

Die in den Jahren 1984–87 von J. Dorner und H. Egger anhand von 850 nach Möglichkeit je 7 m tiefen Bohrungen durchgeführte Geländeuntersuchung hatte eine Rekonstruktion der antiken Landschaft der Region von Tell el-Dab^a ermöglicht. Der bereits mehrfach publizierte Plan⁵¹ der rekonstruierten natürlichen Landschaft, der durch neue Erkenntnisse aus den laufenden Grabungen beständig modifiziert und verbessert wurde, zeigt, dass sich der pelusische Nilarm etwa in der Höhe des heutigen Dorfes Ezbet Helmi in 2 mäandrierende Arme verzweigte, welche einzelne Sandinseln, sogenannte „Gezirahs“ umschlossen, die hoch genug lagen, um auch während der alljährlichen Nilflut trocken zu bleiben. Bei Niederwasser freilich vergrößerte sich das trockenliegende Gebiet beträchtlich, doch blieben diese tiefergelegenen Gebiete von Bebauung frei und wurden auch nicht als Bestattungsplätze genutzt. Der nunmehr in 2 Arme gespaltene Fluss änderte auch die Richtung des bis dahin süd-nördlich verlaufenden Nillaufes. Der von Dorner „F2“ genannte Arm wandte sich abrupt nach Osten und verlief, soweit er verfolgt werden konnte, in westöstlicher Richtung. Es war dies gewissermaßen der lokale Fluss, an dessen Südufer sich die erste Siedlung im Gebiet von Tell el-Dab^a entwickelte, das spätere Auaris. Jenseits dieses Flusses, an seinem Nordufer, sollte noch später das Zentrum der Ramsesstadt entstehen.

Die von Ch. Schweitzer, W. Müller und M. Weißl im Mai 2004 unternommene geophysikalische Prospektion der Gegend um Ezbet Ruschdi⁵² hat die Rekonstruktion Dorners überzeugend bestätigt. Der Grabungsplatz R/I, heute im konturlosen Schwemmland östlich des Dorfes Ezbet Ruschdi el-Saghira gelegen, befand sich demnach in ziemlich exponierter Lage an der Nordostspitze einer größeren Sandinsel.⁵³ Obwohl das Vorhandensein eines etwas älteren Siedlungskerns ganz in der Nähe von R/I mit einiger

Wahrscheinlichkeit angenommen werden kann, ist dennoch offensichtlich, dass eine großflächige Erweiterung des besiedelten Gebietes nur nach Süden und Westen erfolgen konnte, wie es im späten Mittleren Reich und in der 2. Zzt auch tatsächlich der Fall war. Außerhalb der Dynamik dieser kontinuierlichen Südwest-Bewegung liegt lediglich die Plansiedlung des Grabungsplatzes von F/I.⁵⁴ Diese rasterförmig entworfene und von einer Mauer umgebene Stadtanlage befand sich ca. 1 km südwestlich von Ezbet Ruschdi. Sie war allerdings nicht jünger, sondern vielmehr älter als die von uns aufgedeckten Strukturen in R/I und konnte anhand der reichlich gefundenen Keramik ganz an den Beginn des Mittleren Reiches, in die Zeit der späten 11. Dynastie und/oder die Regierungszeit des ersten Königs der 12. Dynastie, Amenemhet I., datiert werden. In Dorners Geländerekonstruktion befand sich der Grabungsplatz F/I auf der nächsten im Südwesten gelegenen Sandinsel, in einer ähnlichen Situation wie die spätere Siedlung von Ezbet Ruschdi, nämlich ebenfalls am Nordrand der Gezirah in der Nähe des Flusses, in diesem Fall freilich eines viel kleineren Armes, der nur hochwasseraktiv war. Die geophysikalischen Prospektionen zeigen, dass diese Senke schließlich überhaupt nicht mehr wasserführend war, und die beiden Gezirahs zu einer Siedlungsfläche mit 2 Kuppen und einer dazwischenliegenden trockenen, bebauten „Talsenke“ zusammengewachsen waren. Ob dies allerdings bereits im Mittleren Reich oder erst später geschah, wissen wir derzeit noch nicht. Die Plansiedlung von F/I war ihrer ganzen Anlage nach, mit winzig kleinen,⁵⁵ zu Blocks zusammengefassten uniformen Häusern, die keinerlei soziale Differenzierung der Bewohner erkennen ließen, augenscheinlich weniger eine auf Dauer begründete Ansiedlung, als ein Lager mit von vorneherein begrenzter Lebenszeit, wahrscheinlich eine Arbei-

⁵¹ z.B. J. DORNER, *Ä&L* 4 (1994), 13, Abb. 1; M. BIETAK, *TD V*, Abb. 2; E. CZERNY, *TD IX*, 16; M. BIETAK und J. DORNER, *Ä&L* 8, 11, fig. 1.

⁵² I. FORSTNER-MÜLLER, W. MÜLLER, CH. SCHWEITZER und M. WEISSL, *Ä&L* 14 (2004), 101–109.

⁵³ Der neueste Stand der Geländerekonstruktion des gesamten Areals von Tell el-Dab^a findet sich in M. BIETAK und I. FORSTNER-MÜLLER, *Ä&L* 19 (2009), 2, Abb. 1.

⁵⁴ E. CZERNY, *TD IX*.

⁵⁵ 27 m² Wohnfläche pro Haus. Jedes Haus war dabei in 5 Raumeinheiten untergliedert, deren größte wahrscheinlich ein Hof war!



Abb. 2A Ausschnitt aus dem archäologischen Gebiet von Tell el-Dab'a mit den beiden Fundplätzen des frühen Mittleren Reiches F/I und R/I (Ezbet Ruschdi). Survey: J. Dorner, Zeichnung: L. Majerus



Abb. 2B Ezbet Ruschdi mit der Grabungsfläche R/I (Luftbild Google earth)

terstadt oder eine provisorische Kolonistenansiedlung. Die von den dort quartierten „Arbeitern“ oder „Kolonisten“ auszuführenden Arbeiten ließen sich bis jetzt nicht identifizieren, doch liegt der Schluss nahe, dass es sich um die Errichtung von repräsentativen Bauwerken und Monumenten im Zuge der Anlage der Stadt bei Ezbet Ruschdi gehandelt haben könnte. Zwar nicht jenes Teils der Siedlung, welche durch die hier vorzustellenden Ausgrabungen erfasst wurden (denn dieser ist jedenfalls jünger), doch eines wohl noch unentdeckten Stadtteils in dessen Nähe mit dem ältesten Zentrum. Wie dem auch sei, die Plansiedlung von F/I wurde tatsächlich nach einiger Zeit verlassen und das Areal blieb ungenützt, bis am Ende der 12.

und in der frühen 13. Dynastie die geschilderte Südwest-Ausdehnung der Stadt des Mittleren Reiches die Besiedelung wieder bis in diesen Bereich vorschob.

Wir können also annehmen, dass sich der Grabungsplatz von R/I in der Nähe des ältesten Zentrums der Stadt des Mittleren Reiches befindet, die etwa gleichzeitig mit der Arbeiter-/Kolonistensiedlung von F/I sein müsste. Die Stadt lag direkt am Fluss und es ist daher denkbar, dass sie von Anfang an die Hafenfunktion erfüllen sollte, die später Auaris zukam. Ein archäologischer Nachweis konnte dafür bisher aber nicht erbracht werden.

Der direkt über jenem Teil der Siedlung, die hier untersucht wird, gelegene Tempel richtet seine Front-



Abb. 2C Das Magnetometerbild von Ezbet Ruschdi mit der Grabungsfläche R/I und der rekonstruierten antiken Geländekontur.
Nach FORSTNER-MÜLLER und MÜLLER, *Ä&L* 16 (2006), 80, Abb. 1 (Ausschnitt)

seite mit einer minimalen Westabweichung von 2° nach Norden. Es ist aber der Vermutung Bietaks⁵⁶ absolut zuzustimmen, dass die Orientierung auf den Fluss hin erfolgte und die fast präzise Übereinstimmung mit der Nordrichtung möglicherweise auf einem Zufall beruht. Da der Nil hier von Westen nach Osten fließt, ist auch der Tempel, dessen Front sich unter den gewöhnlich in Ägypten herrschenden Bedingungen nach Westen richten würde, in seiner Ausrichtung um 45° verschwenkt. Es scheint nun so, als ob auch bereits die unterhalb des Tempels liegende Siedlung in ähnlicher Weise verschwenkt worden wäre. Im Gegensatz zum Tempel sind die einzelnen Häuser der Siedlung O-W orientiert, also parallel zum Fluss. Nun herrschte in Ägypten allzeit das Bestreben, Wohnhäuser wenn möglich nach Norden zu richten, um vom kühlenden Nordwind zu profitieren.⁵⁷ Wenn angesichts dieser Motivationslage die Orientierung der Häuser dem lokal nach Osten fließenden Nil angepasst worden wäre, so wäre dies natürlich funktional gesehen unsinnig. Es ist aber dennoch möglich, dass es sich so verhielt. Obwohl keine „Plansiedlung“ in der kasernenartigen Ausprägung, wie wir sie in F/I oder etwa auch in Qasr Sagha⁵⁸ finden, lag der Anlage der einzelnen Häuser anscheinend doch ein verbindlicher „Masterplan“ zugrunde, der vielleicht von einer Zentralstelle ausgegeben wurde. Derartige Bebauungspläne sahen wohl generell eine schematische Ausrichtung parallel zum Flusslauf vor, die ja in den meisten Fällen auch zielführend gewesen ist. Immerhin ist es bemerkenswert (und befremdlich), dass man nicht die Flexibilität besaß, die Vorgabe so an die örtlichen Gegebenheiten anzupassen, dass der

ursprüngliche Zweck der Regel wieder erreicht werden konnte.

Soweit sich dies noch erkennen lässt, senkte sich das Gelände nach Norden und Westen hin etwas ab, davon abgesehen bot der Platz aber eine ebene Fläche zur Bebauung. Die Geländeoberkante liegt etwa zwischen 2,80 m NN im Westen bis 3,26 m NN im Osten. Von Nord nach Süd senkt sich das Gelände kaum merklich von etwa 3,10 m NN bis etwa 2,90 m NN. Man muss freilich bedenken, dass die natürliche Geländeoberkante vor Beginn der Baumaßnahmen modifiziert worden ist. Es gibt offensichtlich Sandschüttungen, die wohl das Niveau von Senkungen anheben und vielleicht auch ein ursprünglich stärkeres Gefälle gegen den Fluss beseitigten sollten. Gewiss wurden andererseits auch Erhebungen geplant.

DIE SIEDLUNG

Str. f

Die erste uns erkennbare Baumaßnahme auf der (zumindest an dieser Stelle) leeren Gezirah war die Errichtung einer starken O-W verlaufenden Mauer [L466/L477] am Nordrand des Geländes. Zusammenhängende Reste dieser Mauer haben sich in den Plq. k/58, k/59 und k/60 erhalten. Nicht mehr im Verband befindlicher Verbruch war in den genannten Quadranten und auch in k/61 zu beobachten. Die Mauer bildet das unterste Vorkommen von Mauerwerk, sie saß aber dennoch nicht direkt auf der Sand-Gezirah auf, sondern diese war mit einer dünnen (ca. 5 cm) dicken schlammigen (Schwemm-?) Schichte bedeckt. Über dieser

⁵⁶ *Ä&L* 8, 22.

⁵⁷ Der Plan von Kahun (W.M.F. PETRIE, *Illahun, Kahun and Gurob*, London 1891, pl. XIV) zeigt allerdings, dass diese Regel nur bei großen und mittleren Häusern zur Anwendung kam, bei den kleinsten Behausungen aber nicht galt. Die „Akropolis“ und die „five great northern houses“ waren zwar von Süden aus zugänglich, das Herzstück des Hauses, bestehend aus offenem Hof, Portikus, Querhalle und dem Dreiraumappartement, dessen quadratische Mittelhalle mit vier Säulen ausgestattet war, waren aber nach Norden orientiert und mussten daher über einen langen Gang erschlossen werden. Die gegenüberliegenden „three great southern houses“ waren in gleicher Weise orientiert, doch bedurften sie des Erschließungsganges nicht, da sie ohnehin von Norden her betreten wurden. Die Anordnung der „dwelling houses joining the west wall“ bleibt z.T. unklar, wo sie feststellbar ist, weisen die Häuser nach Norden. Unter den „storerooms behind the great south houses“ könnten sich zwei befinden, die nach Süden gerichtet sind, wenn nicht ein Zeichenfehler vorliegt, denn die restlichen Häuser dieser Gruppe weisen, bei sonst

ganz gleichem Grundriss, alle nach Norden. Die viel kleineren „workmen streets behind the great south houses“ sind Ost-West orientiert, für diese Gruppe hatte die Nordregel keine Gültigkeit, dasselbe gilt für die „five workmen streets on the East“. Die Häuser der beiden letztgenannten Gruppen sind nicht nur die kleinsten, sondern durch ihre Orientierung ausdrücklich als minderwertiger Wohnraum markiert. Das eigentliche Arbeiterquartier im Westen gruppiert die Reihenhäuser entlang Ost-West verlaufender Gassen, sodass die einzelnen Häuser von Norden bzw. Süden aus zu betreten waren. Hier wurde in Kauf genommen, dass die Hälfte der Häuser klimatechnisch benachteiligt war (siehe PETRIE, *op. cit.*, 5).

⁵⁸ J. SLIWA, Qasr el-Sagha, *Fontes Archaeologici Posnanienses* 36 (1988), 189–216; DERS., Die Siedlung des Mittleren Reiches bei Qasr el-Sagha, Grabungsbericht 1987 und 1988, *MDAIK* 48 (1992), 177–191; DERS., The Middle Kingdom settlement at Qasr el-Sagha, 1979–1988, *Prace Archeologiczne* 54 (1992), 19–38.

errichtete man die Mauer. Es waren aber auch bereits vorher Geländebewegungen vorgenommen worden und etwa Gruben ausgenommen und wieder aufgefüllt worden. Über diese ersten Kulturmaßnahmen lief die Mauer hinweg. Diese war trotz ihrer Mächtigkeit nicht erkennbar fundamentiert, höchstens in eine flache Mulde gesetzt. Es ist allerdings kaum möglich, sie in ihrer ursprünglichen Gestalt zu beurteilen, da sie komplett abgetragen wurde und die aufgefundenen zusammenhängenden Reste lediglich aus vereinzelt, wohl irrtümlich liegengebliebenen Ziegelflecken bestehen. Der ganze Bereich entlang des Mauerverlaufes ist mit Verbruch übersät, welcher beim Abtragen zurückgeblieben ist. So etwa auch in der O-Hälfte des Plq. k/59, wo das schräg durch das Quadrat schneidende W-Profil (Schnitt 11) die vereinzelt Ziegelbrocken zeigt, die von der Mauer an dieser Stelle zurückgeblieben sind. Die Mauersohle lag bei 3,00 m NN. Hier liegen diese Reste aber keineswegs auf der Gezirah auf, sondern man sieht, dass das Gelände an dieser Stelle erheblichen Umgestaltungen ausgesetzt war. Die Höhe der Gezirah-Oberkante liegt tiefer als gewöhnlich, bei etwa 2,74 m NN, sei es durch Abgraben oder infolge einer natürlichen Depression. Darauf liegt eine Schicht unreinen, teils schlammig grauen Sandes, darüber eine ca. 20 cm mächtige Schüttung aus reinem Sand, darauf wieder die bereits erwähnte schlammige Schwemmschicht. In Zusammenhang mit dieser Sandschüttung steht eine mächtige Grube [k/59, Gru. 22], die durch die auf der Gezirah aufliegende Schicht unreinen Sandes schneidet und tief in die Gezirah greift. In Sand eingeschnitten, ist sie selbst mit reinem weißem Sand gefüllt. Nur wenige Meter nördlich davon zeichnet sich eine weitere sandgefüllte Grube ab, ebenso im nächsten Plq. k/60 am Nordprofil (Schnitt 12). Die genannte Mauer [L466/L477] lief über diese sandgefüllten Gruben hinweg. Nachdem sie abgetragen worden war, wurde das Gelände anscheinend durch weitere Sandschüttungen erhöht, sodass die Reste der Mauer heute allseitig von reinem Sand umgeben sind.

Infolge ihres schlechten Erhaltungszustandes und des reichlich herumliegenden Verbruches ist es nicht möglich, die Dicke der Mauer verlässlich zu bestimmen. Die größten zusammenhängenden Flecken in k/59 und k/60 sind jeweils 4–6 bzw. 6–8 Stein⁵⁹ stark. Der Grund für diese schwankenden Angaben liegt darin, dass es nicht möglich ist, zusammenhängendes

Mauerwerk von Verbruch sicher abzugrenzen. Ja, es ist sogar denkbar, dass die Nordkante der Mauer im N-Profil von k/60 verborgen ist und diese noch stärker als 8 Stein war. Mit einer Dicke von mindestens 2,70 m sollte aber jedenfalls gerechnet werden.

Wie lange die Mauer aufrecht stand, ist schwer zu beurteilen, doch deutet alles darauf hin, dass es nur kurze Zeit war. Es wurde im ganzen Areal keine Keramik gefunden, die als typologisch älter als die in der Siedlung gefundene Keramik anzusehen wäre. Ja, selbst in verschiedenen Abfallgruben, welche direkt in die Gezirah (bzw. deren dünne Deckschicht) eingetieft sind, fand sich kein erkennbar älteres Material. Die großen sandgefüllten Gruben unter der Mauer waren allerdings, soweit sie untersucht wurden, fundleer, und über ihre Zeitstellung im Verhältnis zur Mauer kann nichts ausgesagt werden. Es wird also der Prozess der schrittweisen Inanspruchnahme des Sandrückens für menschliche Siedlungstätigkeit innerhalb relativ kurzer Zeit vor sich gegangen sein. Das Ausheben großer Gruben (zur Sandgewinnung?) und verschiedene Maßnahmen zum Geländelevellement, in deren Zuge die Gruben wieder aufgefüllt werden mussten, sowie die neuerliche Bildung einer dünnen Deckschicht bildeten den zeitlich nicht bestimm- baren Beginn und könnten einer etwas früheren Zeit zugehören. Das Errichten der mächtigen Mauer und ihre vollkommene Zerstörung jedoch, dann das Hochwachsen der darüber neu angelegten Siedlung bis auch diese schließlich dem Tempelbau weichen musste: die begleitende Keramik zeigt praktisch keine Entwicklung, bleibt sich gleich.

Die Funktion der Mauer kann wohl nur darin bestanden haben, die Sandinsel zum Fluss hin abzusichern. Die Tatsache einer allgegenwärtigen dünnen Schlammsschicht auf der Gezirah lässt vermuten, dass das Areal gelegentlicher Überschwemmung ausgesetzt war. Man wollte wohl als erste Maßnahme vor der Bebauung des Gebietes dessen neuerliche Überschwemmung unmöglich machen durch die Errichtung einer mächtigen Mauer. Bevor jedoch im nunmehr geschützten Gelände an deren Südseite irgendwelche weiteren Baumaßnahmen erfolgten, muss die Unwirksamkeit der Mauer erkennbar geworden sein. Vielleicht wurde sie durch eine hohe Flut zerstört, jedenfalls trug man sie wieder ab und ging anders vor. Das Gelände wurde durch weitere Schüttungen erhöht, und die jetzt entstehende Siedlung

⁵⁹ Dunkelgraue, sehr lehmige Sandziegel, ZF 34–39 × 16–18 cm.

erstreckt sich weiter nach Norden über die Reste der Mauer hinweg, wo dort, wo später die Frontmauer des Tempels errichtet wurde, wahrscheinlich eine neue Umfassungsmauer angelegt worden ist. Das N-Profil von j/60 (Schnitt 4) ist das einzige, welches das Gelände im Norden außerhalb der präsumtiven Begrenzungsmauer erfasst. Es zeigt eine ganze Serie von Sandschüttungen mit dazwischenliegenden schlammig-lehmigen Horizonten. Offensichtlich wurde in mehreren Anläufen versucht, das Terrain nachhaltig und wirksam zu erhöhen.

Str. e (Plan 2–5)

Nach Beseitigung der Mauer (L466/L477) entwickelte sich auf dem Gelände des Grabungsplatzes eine Siedlung. Von dieser konnte im Zuge der hier geschilderten Ausgrabungen nur ein kleiner Ausschnitt erfasst werden, der zudem extrem fragmentarisch ist. Der Grund dafür ist, dass die Grabungsfläche durch den über der Siedlung liegenden Tempel definiert war. Nur in einem einzigen Plq. im Süden (o/59) wurde überhaupt über die Grundfläche des Tempelbezirkes hinausgegriffen, dazu kamen 2 kleinere Schnitte in m/57 und n/o/57/58. Überall sonst ist das ergrabene Areal unter bzw. zwischen den Mauern des Tempelbezirkes gelegen. Deren tiefe Fundamentgräben durchschneiden die Siedlung und zerstückeln das verbleibende, ohnehin schlecht erhaltene Mauerwerk. Der zentrale Bereich des Tempels sollte zudem nicht ganz abgetragen werden, und so konnten in vier inmitten der Grabungsfläche gelegenen Planquadraten⁶⁰ nur dort ältere Mauern aufgefunden werden, wo es möglich war, im Bereich von Höfen und größeren Freiflächen abzutiefen. Dieser zentrale Teil ergab nur kurze, unzusammenhängende Mauerstücke, die sich an die besser erkennbaren Strukturen des äußeren Bereiches meist nicht sinnvoll anbinden ließen.

Bereits dieses früheste Stadium zeigt im Norden einen offenen Platz mit Speichern und zahlreichen Hürdenmäuerchen, während der südliche Abschnitt mit einfachen Häusern bebaut ist. Eine Begrenzungsmauer schloß die Siedlung gegen Westen hin ab [M191]. Für eine Umfassungsmauer im Norden fehlt uns hingegen die direkte positive Evidenz, doch kann aufgrund gewisser Hinweise auf ihr Vorhandensein geschlossen werden. Den ganzen Nordrand der

Grabungsfläche entlang erstreckt sich die pylonähnliche Frontmauer des Tempels (U4, U5), deren breiter Fundamentgraben durch alle darunterliegenden Schichten schneidet und tief in die Gezirah eingreift. Alles, was sich vor Errichtung des Tempels ehemals an dieser Stelle befunden hat, ist zerstört. Im nord-östlichsten Plq. (j/61) allerdings liegt das O-Eck des Tempels, und hier wurde ein kleiner Ausschnitt der Nordgrenze freigelegt, der nicht dem „Tempelpylon“ zum Opfer gefallen war. Es zeigte sich, dass dieser genau an der Stelle einer älteren gleichstarken Mauer errichtet worden war [M568]. Diese steht im Verband mit einer eindeutig zu str. d gehörenden Quermauer [M588] und gehört somit jenem letzten Bauzustand der Siedlung vor der Errichtung des Tempels an. Sie wurde daher als die nördliche Umfassungsmauer der Siedlung in str. d gedeutet. Es wurde nicht untersucht, ob diese Mauer nicht etwa ihrerseits an Stelle einer älteren, aus str. e stammenden Umfassungsmauer sitzt. Da sich aber nördlich dieser Mauer keinerlei Baureste der Siedlung gefunden haben, nur Gehhorizonte und humose Abfallschichten, markiert die Mauer str. d offensichtlich auch die Nordgrenze der Siedlung str. e. Man kann daher wohl davon ausgehen, dass an dieser Stelle bereits seit der Entstehung der Siedlung eine nördliche Begrenzungsmauer verlief, die dann notwendigerweise mit der westlichen Begrenzungsmauer ein Eck der Siedlung bildete.

Der Ostrand der Siedlung wurde von der Ausgrabung nicht erfasst. Im Zuge der geophysikalischen Untersuchungen wurde jedoch sichtbar, dass sich nur wenige Meter östlich der Grabungsgrenze eine Nord-Süd verlaufende Mauer erstreckte. Jenseits (östlich) dieser Umfassungsmauer waren keine Siedlungsstrukturen mehr sichtbar, sondern lag unbebautes Land.⁶¹ Obwohl die geophysikalische Untersuchung nur die Situation in den höhergelegenen Schichten wiedergeben kann und nicht bis in das Niveau von str. e/4 hinabreichte, ist es dennoch wahrscheinlich, dass die genannte Mauer - bzw. eine Vorgängermauer mit gleichem Verlauf - bereits in der untersten Schichte die Ostgrenze der Siedlung bildete. Gemäß dieser Rekonstruktion besaß der vorliegende Bereich der Siedlung eine Breite von lediglich etwa 55 m, und war im Westen, Norden und Osten von Mauern begrenzt, erstreckte sich jedoch weit nach Süden. Da im Norden

⁶⁰ l/59, l/60, m/59, m/60.

⁶¹ cf. I. FORSTNER-MÜLLER, W. MÜLLER, CH. SCHWEITZER und M. WEISL, *Ä&L* 14 (2004), 105, fig. 5.

jenseits der Umfassungsmauer das Flussufer lag, und der Bereich östlich der Umfassungsmauer unbebaut geblieben ist, kann lediglich die westliche Begrenzungsmauer [M191] eine Binnenmauer gewesen sein, die nicht die Siedlung als solche begrenzte, sondern etwa zwei Quartiere voneinander abgrenzte, wie dies ja auch in Kahun der Fall gewesen ist.

Auf dem begrenzten untersuchten Gebiet konnte eine Reihe einfacher Häuser freigelegt werden. Während, wie bereits angedeutet, die in der Siedlung angetroffene Keramik keine nennenswerte Entwicklung zu zeigen scheint, sind im Architekturbefund durchaus mehrere Stadien zu erkennen. Zunächst wurden nicht alle Häuser zur selben Zeit begründet, sondern einige sind älter als andere. Einmal errichtet, zeigen die Häuser sogleich die Spuren beständiger Umbau- und Erweiterungsmaßnahmen. Der anfangs reichlich vorhandene Freiraum zwischen den einzelnen Gebäuden wird zunehmend gefüllt mit Speichern, Höfen, Hürdenmauern u.s.w., diese selbst werden zuweilen vergrößert, gelegentlich aber auch ganz abgetragen und mit einem veränderten Grundriss neu errichtet. Aber auch dort, wo der einmal gewonnene Grundriss bestehen bleibt, ist es nahezu die Regel, dass die Mauern immer wieder bis auf die Fundamente abgetragen und an der selben Stelle wieder aufgerichtet werden. Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, dass dieses scheinbar pausenlose Bauge-schehen durch mangelnde Dauerhaftigkeit der Häuser begründet war, was beständige Ausbesserungs- und Erneuerungsarbeiten erzwang. In Frage kommen wohl v.a. klimatische Faktoren. So könnte man etwa an die Möglichkeit denken, dass nach heftigen Regenfällen, wie sie im Delta jeden Winter auftreten, die Entwässerung ungenügend war und die Mauern der Häuser daher an der Basis angegriffen wurden. Ob dies allerdings ausreichte, eine ständige Erneuerung zu erzwingen, ist fraglich.⁶² Man könnte natürlich auch an das gelegentliche Eindringen der Nilflut in die Siedlung denken, die großflächige Zerstörungen angerichtet haben könnte. Gewisse Hinweise (v.a. in str. f und d) scheinen tatsächlich darauf hinzudeuten, dass eine Erhöhung des Geländes angestrebt wurde, woraus man auf eine Flutgefährdung schließen kann.

Im Laufe ihres Bestehens wuchs die Siedlung infolge ständiger Erneuerung um ca. 0,60 m in die Höhe. Das ursprünglich sandige Terrain wandelte sich durch die reichlich deponierten Siedlungsabfälle sowie durch den immer wieder planierten Lehm- und Schlammziegelschutt zu einem lehmig-humosen Schichtenpaket. Mauern, die höher als zwei Lagen hoch anstehen, kommen nur sehr selten vor, die Wiederverwendung älterer Mauern für ein Haus auf sonst höherem Niveau begegnet nur in wenigen Fällen. Sonst zeigen die Profile immer wieder das gleiche Bild von übereinandergestaffelten jeweils ein oder maximal zwei Lagen hohen Mauerresten, gewöhnlich voneinander durch eine dünne Schichte planierten Schuttes getrennt.

Obwohl also bei Betrachtung der einzelnen Häuser von einer kontinuierlichen Modifikation gesprochen werden kann, die die jeweiligen Häuser mit unterschiedlicher Intensität und Häufigkeit betraf, ist andererseits doch auffallend, dass sich im Gesamtbild ein immer gleiches Muster der Erneuerung abzeichnet. Zumeist beträgt die Zahl der erkennbaren Bauphasen vier, jeweils auf ähnlichem Niveau gelegen. Wenn daher im weiteren, der von J. Dorner geprägten Terminologie folgend,⁶³ von den Phasen e/1, e/2, e/3 und e/4 gesprochen wird, so möge man sich immer bewusst bleiben, dass es sich dabei nicht um klar definierte Bauschichten handelt, sondern lediglich um eine Zueinandersetzung älterer und jüngerer Zustände innerhalb eines als Einheit zu begreifenden „Statum e“. Einzelne Häuser können sich während einiger dieser vier Subphasen fast gar nicht verändert haben, andere mögen mehr als vier Stadien aufweisen. Dennoch basiert das System nicht auf Willkür, denn die Beschreibung in vier Entwicklungsstufen wird den meisten Häusern *grosso modo* gerecht, und es lassen sich meistens plausible Pläne der einzelnen Phasen aus den Mauern ähnlicher Niveaus zusammenzeichnen. In nicht wenigen Fällen lassen sich im Profilbefund vier klar voneinander abgesetzte Mauern, jeweils gegenüber der darunterliegenden etwas versetzt, zeigen. In anderen Fällen sind z.B. nur drei Stadien erkennbar, doch ist dann eine Mauer, die etwa den Phasen e/2 und e/3 entspricht, auch doppelt so

⁶² Vgl. dazu Petries Beobachtung eines Entwässerungssystems in den Straßen von Kahun. Die Straßen waren leicht zur Mitte hin geneigt, dort verlief eine steinerne Rinne, W.M.F. PETRIE, *Illahun, Kahun and Gurob*, 8. Der Effekt, der durch dieses System verhindert werden sollte, trat in der Siedlung von Ezbet

Ruschdi, wo ein derartiges Wasserableitungssystem nicht vorhanden war, offenbar ein.

⁶³ J. DORNER, III. Die Siedlung des Mittleren Reiches in Umgebung des Tempels, *Ä&L* 8 (1998), 27–29.

hoch erhalten. Sie wurde eben weiterbenutzt, während andere Mauern neu errichtet werden mussten.⁶⁴ In etlichen Fällen allerdings war die Wahl zwischen zwei Möglichkeiten zu treffen. Es wurde versucht, die jeweils plausibelste Lösung zu finden, doch versteht es sich von selbst, dass ein anderer Bearbeiter nach Studium der Dokumentation in einzelnen Fällen zu abweichenden Lösungen gelangen mag. Dies ist naturgemäß vor allem dann der Fall, wenn eine Mauer entweder nicht in ein Profil läuft oder keine Zeichnung des entsprechenden Profils angefertigt werden konnte. Wenn dann auch Angaben zur Lage der Mauersohlen fehlen, ist eine eindeutige stratigraphische Zuschreibung meist nicht möglich. Solche Fälle sollen aber in der Diskussion der einzelnen Phasen aufgezeigt und erörtert werden.

In der ältesten Phase, e/4, beschränkte sich die Bebauung noch auf den Süden und den Osten der Fläche. Die Bebauung in der Mitte ist uns nicht bekannt, da unter dem Tempelhaus nicht bis auf die unterste Schichte abgetieft werden konnte. Parallel zur West-Mauer erstreckte sich in etwa 2,5 m Abstand eine Schlangenmauer aus $\frac{1}{2}$ Stein stark gemauerten Sandziegeln.⁶⁵ Es gibt nur eine einzige Möglichkeit, das stratigraphische Verhältnis zwischen der West-Mauer und der Schlangenmauer zu klären, nämlich das Profil [m/58-S = Schnitt 35], wo ein einziger Ziegel der Schlangenmauer der Zerstörung durch den Fgr. des darüberliegenden str. e/3 Gebäudes entkommen ist. Der Fgr. der West-Mauer schneidet in eine Schichte unreinen Sandes, die über der üblichen Deckschicht liegt, welche die Gezirah überzieht. Ca. 10 cm dicke schlammig-sandige Horizonte laufen sodann die Mauer an, und auf diesen Horizonten steht schließlich die Schlangenmauer. Der 2,5 m breite Streifen zwischen der West-Mauer und der Schlangenmauer [L351] wurde sodann mit einer gut 20 cm mächtigen Schüttung reinen Sandes aufgefüllt. Offensichtlich lag die Aufgabe der Schlangenmauer eben darin, diesen aufgeschütteten Sand am Platz zu halten. Direkt darüber beginnen Gehhorizonte hochzuwachsen; [L351] blieb bis zum Ende der Siedlung als Gasse in Gebrauch.

Im Osten der Schlangenmauer blieb ein ca. 4 m breiter Streifen zunächst von der Bebauung mit Häusern frei. Allerdings wurde dieser breite Streifen vereinzelt für kleine Speicher (L414) oder undulierende

Hürdenmäuerchen genutzt (M149, M332, M333). Ein kleines zweiräumiges Gebäude (L394/L395) wurde anscheinend bereits in e/4 errichtet, wobei ein Stück der Schlangenmauer zerstört wurde.

Das NW-Eck der Siedlung war von einem freien Platz eingenommen, der von einem Gewirr von Hürdenmauern und Rundspeichern überzogen war (k/58/59/60). Der stratigraphische Befund war dadurch erschwert, dass für den ganzen Bereich nur ein einziges O-W Profil zur Verfügung stand, (k/59-Ost-W = Schnitt 11), entlang einer das Plq. schräg durchschneidenden Grundstücksgrenze, außerdem je ein N-Profil von k/59-Ost (Schnitt 10) und k/60 (Schnitt 12). Die Hürden- und Speichermauern waren jeweils nur wenige cm hoch erhalten und spiegeln in ihrer sich vielfach überschneidenden Anordnung eine Phase kurzlebiger und ständig erneuerter Installationen. Die Entstehungsgeschichte der unübersichtlichen Mauerknäuel konnte nur in groben Zügen geklärt werden. Durch die Beobachtung der gegenseitigen Überlagerungen ergab sich die relative Abfolge der einander überlagernden Mauern, durch die Beobachtung der Mauersohlen wurde versucht, die einander nicht berührenden Mauern zu verbinden. Hier war allerdings das Problem gegeben, dass einige der Speicher tief in den Boden eingesenkt waren, sodass ihre Mauersohlen viel tiefer lagen, als es ihrer stratigraphischen Position entsprach, während andere ohne Fundamentierung einfach hochgemauert waren. S. Tabelle 1 und Abb. 3 (= Matrix k/58/59-Pl.10).

DORNER hat in seinem Vorbericht⁶⁶ eine sehr schematische Trennung vorgenommen, indem er die Speicher generell dem str. e/3 zuwies und die Hürdenmauern zum Großteil e/4. Im Grunde kommt man über diesen Ansatz kaum hinaus. Die Auswertung der Profile deutet darauf hin, dass über der Ruine der abgetragenen Mauer str. f das Gelände durch massive Anschüttungen bzw. durch Planieren des Ziegelbruches stark erhöht worden ist, bevor man mit der Bebauung begann. Str. e/4 liegt dadurch ziemlich hoch und ist stellenweise über 20 cm hoch anstehend. Darunter aber liegt die Planierschichte str. f-e/4, ebenfalls 20–30 cm hoch, darunter die Reste der Mauer str. f. Die über e/4 gelegenen Schichten sind hingegen wenig ausgeprägt und teilweise sehr schlecht erhalten (s. dazu unten). Wie die Bebauung des Geländes wirklich begann, lässt sich nicht mehr rekonstruieren. Jedenfalls gab es

⁶⁴ Beide Fälle sind in den Profilen [n/59-S = Schnitt 50] und [n/60-S = Schnitt 53] sehr anschaulich zu sehen.

⁶⁵ ZF: 34–35 × 18 cm.

⁶⁶ J. DORNER, *Ä&L* 8 (1998), 28 und Faltplan 1.

Planquadrat k/58/59

Mauer	Mauersohle	Mauerkrone	Stratigraphische Zuweisung
M028	327	339	e/3
M029	325	336	e/3
M030	330	335	e/3
M031	?	332	e/3
M032	320	332	e/3
M033	327	334	e/3
M039	327	332	e/3
M040	320	336	e/3
M041	316	332	e/3
M042	311	349	e/3
M043	?	335	e/3
M001	317	335	e/4
M002	?	?	e/4
M003	320	327	e/4
M005	315	332	e/4
M035	315	327	e/4
Gebäude str. e/3			
M022	324	332	e/3
M023	323	330	e/3
M024	326	336	e/3
M025	328	337	e/3
M026	328	332	e/3
M027	?	335	e/3
Estrichboden ca. 330			

Planquadrat k/59-Ost

Mauer	Mauersohle	Mauerkrone	Stratigraphische Zuweisung
M037	314	323	e/3
M043	324	331	e/3
M044	323	345	e/3
M045	316	322	e/3
M015	321	325	e/3–e/4
M006	318	324	e/4
M007	299	306	e/4
M008	308	316	e/4
M009	305	317	e/4
M010	306	311	e/4
M011	303	316	e/4
M012	?	320	e/4
M013	?	?	e/4
M014	?	324	e/4
M017	312	314	e/4
M036	312	318	e/4

Planquadrat k/60

Mauer	Mauersohle	Mauerkrone	Stratigraphische Zuweisung
M063	330	335	e/2–e/3
M050	?	334	e/3
M059	?	330	e/3
M061	312 (?)	326	e/3

M062	?	322	e/3
M058	?	322	e/3 ?
M018	?	316	e/3–e/4
M019	unter 314	322	e/3–e/4
M020	unter 316	321	e/4
M021	?	329	e/4
Gebäude str. e/3			
M046	?	328	e/3
M047	323	333	e/3
M048	318	326	e/3
M049	?	333	e/3
Estrichboden: 326–332			
Gebäude 2			
M052	318	325	e/3 (-4?)
M053	?	338	e/3 (-4?)
M054	?	330	e/3 (-4?)
M055	314	324	e/3 (-4?)

Tabelle 1: Mauerniveaus der str. e/4 und e/3 in k/58–59–60

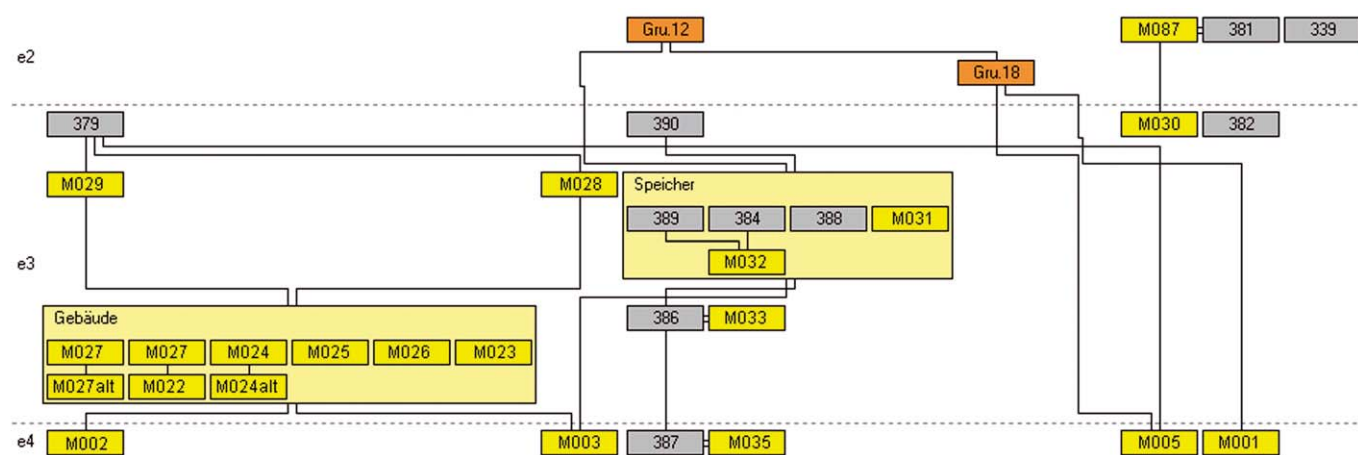


Abb. 3 Darstellung der Loci und Mauern von Plq. k/58–59-West, Planum 10 (str. e/3 und e/4), in einer Harrismatrix

erste Hürdenmauern vor Errichtung der angrenzenden Gebäude. Dann wurden in dichter Folge weitere Hürdenmauern, Speicher und die den Platz begrenzenden Gebäude errichtet, ohne dass sich die Abfolge dieser kontinuierlichen Bautätigkeit im Einzelnen eruieren ließe. Die Mauern, die in Dorners Rekonstruktion e/4 zugewiesen wurden, sind die tieferliegenden und daher wahrscheinlich zuerst errichteten, die restlichen stellen ein späteres Baugeschehen dar. Außerdem gehören einige Schlangenmauern in den späteren Abschnitt, da sie mit dem angrenzenden Gebäude auf gleichem Niveau liegen. Zwei runde Speicher anderer-

seits scheinen bereits früh auf: [L387] liegt unter dem Speicher [L386] und muss daher älter sein, und [L460] liegt nach dem Profil [k/59-Ost, N-Profil = Schnitt 10] tiefer als der Speicher [L444].

Gegen Ende dieser Phase bzw. mit Beginn von str. e/3 wurden die den Platz begrenzenden Gebäude errichtet, wobei in mindestens einem Fall ein Hürdenmäuerchen überbaut wurde. Der durch diese beiden Blocks im Süden und Osten eingefasste Platz bleibt als solcher bestehen und bis zum Ende der Siedlung unbebaut, allerdings nicht ungenutzt. Die Errichtung größerer Speicherkapazitäten, die, wie schon Dörner

in seinem Vorbericht vermutet hat,⁶⁷ der kommunalen Lagerung von Nahrungsmitteln gedient haben mögen, da sie als private, den einzelnen Häusern zugehörige Anlagen zu viel Speicherplatz boten, wird fortgesetzt. Eine Kombination aus großen Speichern und Hürdenmauern bleibt für diesen Bereich in unterschiedlicher Anordnung auch für die darüberliegenden Schichten bis e/1 typisch.

Die weitere Entwicklung des Areals nach Süden ist unbekannt, da die südlich anschließenden Panquadrate in den Reihen l und m in den Schichten unterhalb des Tempels zum Großteil unausgegraben blieben. Lediglich in l/58 wurde ein kurzes Stück einer Schlangenmauer (M149) aufgedeckt.

Das nach Osten anschließende Planquadrat k/61 wurde nicht bis auf die Gezirah ausgegraben, sondern lediglich bis auf das Niveau von str. e/3. Entlang der Profile wurden sodann bis zur Gezirah reichende Gräben ausgehoben, um die Profile vollständig aufnehmen zu können. Es steht aufgrund dieses Befundes fest, dass es bereits in str. e/4 Mauern gab, die in die Profile liefen (s. dazu die Harrismatrix k/61; Abb. 4). Die im Planum nicht freigelegte, aber im W-Profil geschnittene Mauer [Schnitt 15: 29] konnte als Fortsetzung der aus k/60 kommenden Mauer [M052] identifiziert werden. Dieses Stück liegt ziemlich tief (MS 310) und geht auf den Übergangsbereich von e/4 zu e/3 zurück. Damit ist gesichert, dass sich das str. e/3–e/4 Gebäude aus k/60 nach Osten in das benachbarte Planquadrat hinein fortsetzte.

Im Süden und Osten der Grabungsfläche schließen sodann mindestens 5 ganz oder teilweise freigelegte bzw. erhaltene Häuser an. In l/61 liegt ein vollständiges Haus mittig im Planquadrat. Eine nach Osten laufende Mauer [M157] lässt darauf schließen, dass es sich vielleicht um eine Doppelanlage gehandelt hat, die im (nicht ausgegrabenen) Planquadrat l/62 weiterging. In den südlich anschließenden Planquadraten m/61 und m/62 wurde zunächst nur das nach Osten gerichtete „Gegenhaus“ einer Doppelanlage errichtet, im Westen (m/61) war nur ein kleiner Speicherhof vorgelagert. Erst in der darauffolgenden Schichte e/3 findet sich das spiegelbildlich angeordnete Pendant, welches wiederum parallel zu dem Haus aus l/61 ist. In der südlich anschließenden n-Reihe scheinen bereits in e/4 drei Gebäude zu bestehen, doch sind die Grundrisse reichlich unklar. Das östlichste (in n/61) entspricht noch einigermaßen dem Haus in l/61, wenn auch die Situati-

on des Querraumes unklar bleibt, an dessen Stelle sich hier eine Reihe von runden Speichern befindet. Das nächste nach Westen zu anschließende Haus (in n/60) bleibt vom Grundriss her unklar, ebenso das dritte Haus (in n/59), von dem nicht mehr als drei rechteckig angeordnete Mauern erhalten sind. Mit dem sonst vorherrschenden „Regelgrundriss“ von zwei Längs- und einem Querraum sind diese beiden Anlagen jedenfalls nicht in Übereinstimmung zu bringen. In der darüberliegenden Schichte e/3 hingegen bilden diese beiden Gebäude eine ganz normale Doppelhausanlage mit einem gemeinsamen Speicherhof in der Mitte.

In der Schichte e/3 nimmt die Bebauung an Dichte deutlich zu. Soweit erkennbar, sind nun alle Parzellen, die zunächst noch frei geblieben waren, bebaut. Im Plq. m/58 rückt nun ein Haus bis an die Gasse entlang der westlichen Umfassungsmauer heran. Die westliche Frontmauer dieses Hauses überbaut und ersetzt in diesem Bereich die Schlangenmauer [M190], die bisher die Gasse gegen Osten hin abgesichert hatte. Leider bleibt auch dieses Gebäude in seinem Grundriss unbestimmt, da der größte Teil bei der Errichtung der Tempelmauern zerstört worden ist. Im Osten der m-Reihe wurde, wie schon erwähnt, das zunächst einzeln stehende Haus in m/62 durch einen spiegelbildlich angeordneten Zubau in m/61 zu einem Doppelhaus erweitert. In der n-Reihe werden die zögerlichen Konstruktionen der vorhergehenden Schichte durch vollwertige Häuser ersetzt. An Stelle der beiden unklaren Strukturen in n/59 und n/60 tritt eine spiegelbildlich angeordnete Doppelhausanlage mit einem gemeinsamen Speicherhof zwischen den beiden Häusern.

Das südlich anschließende Planquadrat o/59 wurde nicht bis zur Gezirah ausgegraben, daher kann über eine mögliche Bebauung zur Zeit von str. e/4 nichts gesagt werden. Bis zur Schichte e/3 war die Grabung allerdings vorgedrungen, und hier wurden Mauern in einer Anordnung sichtbar, die vermuten lässt, dass wir es wiederum mit einer Doppelhausanlage zu tun haben, die sich sehr gut analog zu der Anlage in n/59/60 ergänzen lässt.

Die Phase e/3 stellt jenen Zustand der Entwicklung der Siedlung dar, in dem sich diese in ihrer klarsten, originalen Gestalt zeigte, ehe die mehr individualistisch geprägten Modifikationen und Umgestaltungen der Folgezeit die Regelform wieder zersetzten. Wenn die Siedlung von R/I als „Plansiedlung“ bezeichnet werden kann, dann infolge des hohen Grades an

⁶⁷ J. DORNER, *Ä&L* 8 (1998), 28.

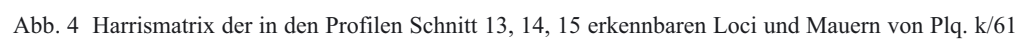


Abb. 4 Harrismatrix der in den Profilen Schnitt 13, 14, 15 erkennbaren Loci und Mauern von Plq. k/61

architektonischer Vereinheitlichung, der in str. e/3 sichtbar ist. Es ist daher auch der Bauzustand von str. e/3, der am ehesten geeignet erscheint, die zugrundeliegenden Muster der Hausanlagen, aber auch der Verteilung des bebauten und offenen Raumes innerhalb der Siedlung zu erschließen. Die ursprüngliche „Blockbebauung“ mit ihrer Abfolge von Häusern und offenen Höfen, von einem orthogonal organisierten Straßennetz gegliedert und erschlossen, lässt sich einigermaßen rekonstruieren. Die kasernenartige völlige Gleichartigkeit von Reihenhäusern wie in Tell el-Dab'a, F/I, oder etwa auch in Qasr el-Sagha und anderen Plansiedlungen des Mittleren Reiches, hat es in R/I aber nie gegeben. Es gab offensichtlich Bauparzellen von einer einheitlichen Größe, und auch Richtlinien, wie diese Parzellen zu bebauen waren, die jedoch immer einen gewissen gestalterischen Spielraum im Detail offenließen. Im Grunde ist dieses Spannungsfeld zwischen strenger Regelmäßigkeit und großer Individualität ein charakteristisches Merkmal aller Hervorbringungen der ägyptischen Kultur. Im konkreten Fall wäre es darüberhinaus jedoch wünschenswert, Informationen zum tatsächlichen Ablauf der Konzeption und des Baugeschehens zu besitzen. Was war vorgegeben, was war selbstverständlich, was war bewusste Gestaltung?

Auf der Basis des Befundes von e/3 wird eine Rekonstruktion von 16 Hauseinheiten vorgeschlagen (Haus I–XVI; Abb. 5A, 5B).⁶⁸ Als Basishausform zeichnet sich ein 3-Raum-Schema ab, mit 2 ost-west orientierten Längsräumen und einem nord-süd orientierten Querraum. Die beiden Längsräume sind unterschiedlich groß, der Raum im Norden ist der breitere. Jeweils 2 Häuser stoßen an ihren Schmalseiten zusammen, wobei sie sich eine gemeinsame Mauer teilen. Den Häusern sind Vorräume vorgelegt, bei denen es sich wohl zumeist um offene Bereiche, Höfe, gehandelt hat. Inklusiv dieser vorgelagerten Bereiche hatten die einzelnen Häuser eine Grundfläche von etwa 60 m². Die im Osten gelegene Reihe von Blocks (Haus I–VIII) zeigt eine größere Einheitlichkeit, während die im Westen gelegenen Blocks (Haus IX–XVI) stärker individuell gestaltet sind, und den postulierten Regelgrundriss vielfältig variiert zeigen.

Das ganze Areal ist von einer zentralen Nord-Süd verlaufenden Gasse durchzogen, welche eine Breite von 2,65 m, genau 5 Ellen,⁶⁹ hatte. Beidseitig stoßen die Doppelblocks mit ihrer Schmalseite an diese Gasse. Auch entlang der lateralen Umfassungsmauern verlaufen Gassen. Der Raum zwischen den Doppelblocks war nicht durch Quergassen erschlossen, sondern war als Wirtschaftsraum genutzt in Form von Höfen mit Speichern und Hürdenmauern. Hier waren wohl verschiedene Arten der Bevorratung, der Kleintierhaltung und auch handwerklicher Tätigkeiten angesiedelt. Wie jedoch diese ca. 5 m breiten Hofflächen (ca. 25 m² Grundfläche) zwischen den einzelnen Häusern aufgeteilt waren, wissen wir nicht. Das Nordwesteck der Siedlung wird durch den bereits dargestellten Speicherhof eingenommen, der gerade infolge seines Herausfallens aus dem Blockmuster seinen Charakter als vermutlich gemeinsam genutzter „kommunaler“ Raum deutlich werden lässt.

Die e/2 genannte Schichte bietet keine wesentlichen Neuerungen (Abb. 5C). Der Platz im NW wird neu organisiert, das ihn nach Osten abschließende Gebäude mit stabileren Mauern und etwas nach Westen vorgezogen neu errichtet. Der den Platz gegen Süden begrenzende Block wird nach Westen zu näher an die Umfassungsmauer herangezogen. Im Plq. k/61, dessen tiefere Schichten nicht ausgegraben sind, wird nun erstmals ein Gebäude sichtbar. Es entspricht dem Regelgrundriss von zwei Längs- und einem Querraum, ist aber in seinen Dimensionen etwas kleiner als die übrigen Häuser. Modifikationen finden sich vor allem an den Häusern der westlichen Reihe, insbesondere bei Haus XI, und Haus XIII–XIV. In der n-Reihe wird nun auch der Bereich in n/58, wo bisher noch ein Rest der alten Schlangenmauer stehen geblieben war, bebaut. Zu Details s. unten bei der Besprechung der einzelnen Häuser. In der Ost-Reihe bleibt die Struktur der Gebäude bestehen.

An einer Stelle, in m/57, wurde ein Schnitt jenseits der westlichen Umfassungsmauer gelegt. Es ist nicht uninteressant, dass außerhalb der Mauer ebenfalls eine parallele Schlangenmauer verlief [M235], wie ursprünglich innerhalb der Siedlung. Sie verläuft etwas näher an der Mauer als ihr Pendant im Inneren und wurde auf höherem Niveau mehrmals erneuert, da in e/2 zwei Varianten und in e/1⁷⁰ ein weiterer

⁶⁸ E. CZERNY, *Fragments of Information. Observations concerning the architectural layout of the Middle Kingdom settlement at 'Ezbet Rushdi*, in: M. BIETAK, E. CZERNY und I. FORST-

NER-MÜLLER (Hg.), *Cities and Urbanism in Ancient Egypt*, 79–90.

⁶⁹ Die Elle zu 0,52 m.



mauer besteht aus unreinem Sand, jenseits der Schlangenmauer liegen humose Siedlungsschichten. Es verlief also auch außerhalb der Mauer eine sandige Gasse, die von einer Schlangenmauer begrenzt war, deren Aufgabe wohl ebenso wie innerhalb der Mauer darin bestand, den Sand in seiner Lage zu halten. Jenseits dieses Gassenbereiches bestand anscheinend wiederum eine Siedlung, wenn auch kein Gebäude angeschnitten

tigraphische Verbindung mit der Siedlung besteht infolge der trennenden Mauer nicht.



Abb. 5B Rekonstruktionsvorschlag zur Blockbebauung mit 16 Häusern auf Basis des Befundes in str. e/3

worden ist. Die Umfassungsmauer teilt also, wie es scheint, zwei Stadtviertel voneinander ab, wie es etwa auch aus Kahun bekannt ist.

Die oberste Schichte der Siedlung, str. e/1, bringt einige einschneidende Veränderungen, wiederum vor allem im westlichen Sektor (Abb. 5D). Ganz neu organisiert werden die ehemaligen Häuser IX und X, die möglicherweise zu einer Einheit zusammengeschlossen werden. Auch Haus XI und XII werden komplett

neu errichtet, lassen sich jedoch infolge der Spärlichkeit der Überreste nicht näher bestimmen. Haus XIII schließlich, das in e/2 einem Wirtschaftshof weichen musste, erstet nun neu, bildet aber anscheinend mit Haus XIV eine Einheit. Obwohl die übrigen Häuser weniger starke Modifikationen zeigen, gibt es doch keines, das nicht von Umbauten betroffen wäre, und auch der Gebäudekomplex in o/59 zeigt eine modifizierte Raumaufteilung.



Abb. 5C Vorschlag zur Rekonstruktion der Hausgrundrisse in str. e/2

Im Plq. 1/61 war die Zerstörung durch den Tempelbau derart tiefgreifend, dass sich fast keine Reste der Schichte e/1 erhalten haben.

Ein auffallendes Merkmal der Gebäude in dieser Schichte ist die verbreitete Zunahme der Mauerstärke. Bisher waren die Häuser fast durchwegs 1 Stein stark gemauert, und lediglich an einigen wenigen Stellen waren vereinzelte Mauern auf $1\frac{1}{2}$ Stein verdickt, wie etwa in e/2 ein Raum des Gebäudekomplexes im Nordwesten (Haus X), oder der Querraum und ein Annex von Haus VI.

In e/1 nun trifft man $1\frac{1}{2}$ Stein starke Mauern sehr viel häufiger an. Innerhalb des Gebäudekomplexes im

NW (Haus IX–X) sind nun weitere derartige Mauern sichtbar geworden, deren innerer Zusammenhang allerdings nicht gesichert ist. Sie zeigen aber, dass eine größere Raumfolge mit $1\frac{1}{2}$ Stein starken Mauern existierte. Haus VI hat nun nicht mehr nur den Querraum, sondern auch seine ganze N-Wand $1\frac{1}{2}$ Stein stark gemauert. Schließlich sind in dem ganzen die Südwest-Ecke des Geländes bildenden neuerrichteten Gebäudekomplex (Haus XIII–XIV) alle Außenmauern und die meisten Innenmauern in dieser Stärke gebaut. In o/59 wird gerade noch eine verstärkte Mauer sichtbar.

Man gewinnt den Eindruck, dass die Siedlung kurz vor ihrer wohl erzwungenen Aufgabe und Zerstörung



Abb. 5D Vorschlag zur Rekonstruktion der Hausgrundrisse in str. e/1

durch die Errichtung des Bauwerks str. d und des Tempels noch kräftig ausgebaut und in ihrer Bausubstanz verbessert worden ist. Die Umstellung auf dickere Mauern hat den Häusern zweifellos eine größere Stabilität verliehen, sodass ihre Lebensdauer, wären sie nicht zerstört worden, diejenige ihrer Vorläufer wohl übertroffen hätte. Von Pilgrim weist (Endruweit folgend) zudem auf die bauklimatischen Aspekte der Mauerstärke hin, und bezeichnet $1\frac{1}{2}$ Ziegel starke

Außenmauern als „statisch und bauklimatisch sinnvolles Maß“ (entspricht in Elephantine ca. 51 cm).⁷¹

Wir können allerdings nicht mit Gewissheit sagen, ob das Baustadium e/1 tatsächlich das letzte vor der Zerstörung gewesen ist. Die erhaltenen Mauerkrone stecken in tiefem Planierschutt und es lässt sich nicht nachweisen, wie viel von der ehemaligen Oberfläche der Siedlung ganz weggeräumt worden ist. Da aber nach dem Befund der Keramikauswertung auch die

⁷¹ C. VON PILGRIM, *Elephantine* 18, Mainz a.R. 1996, 208.

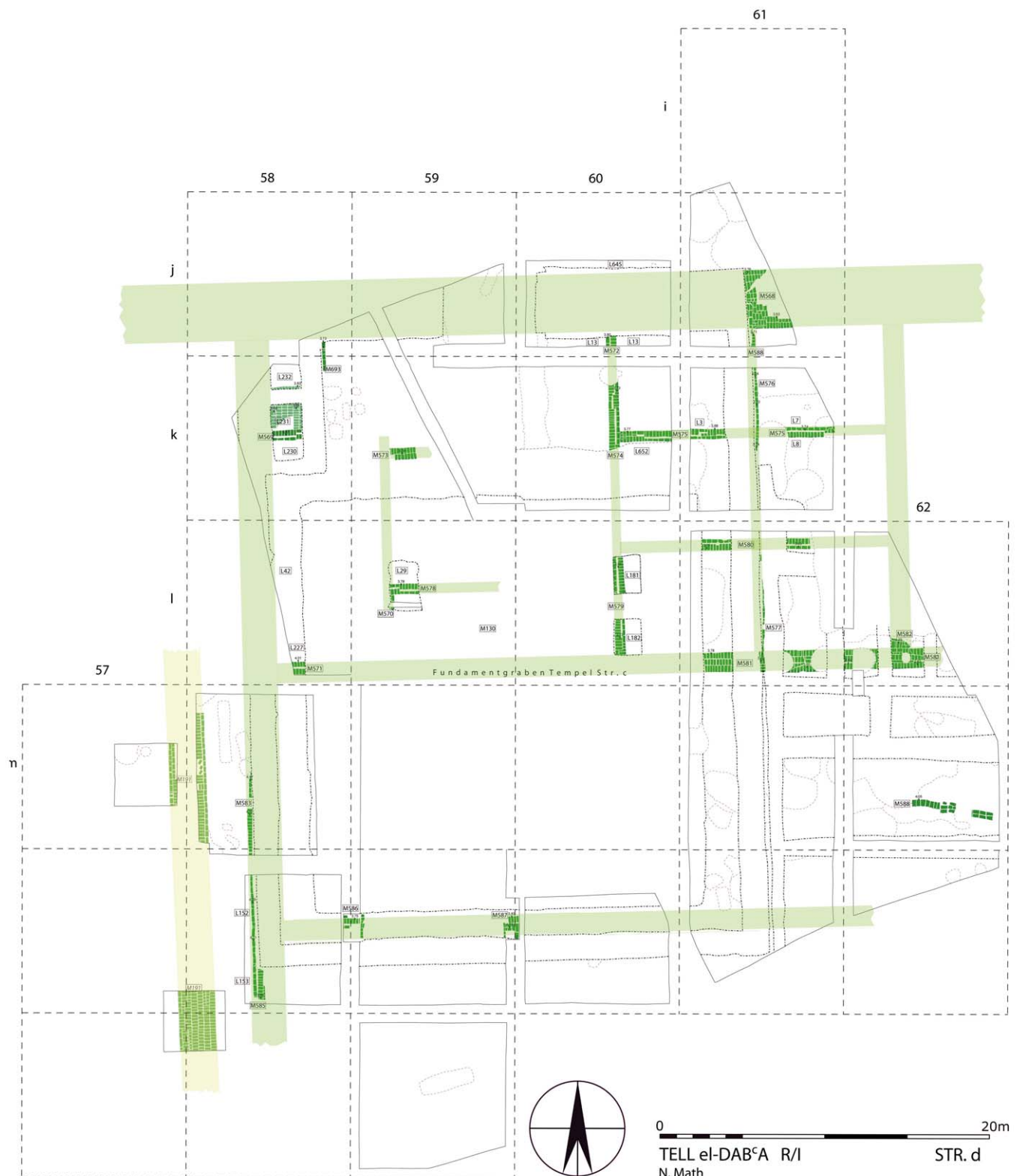


Abb. 5E Vorschlag zur Rekonstruktion der Grundrisse in str. d

Planierschichten nichts anderes als die in der Siedlung selbst angetroffene Keramik enthielten, kann man zumindest festhalten, dass selbst wenn es vereinzelte

„post-e/1“ Umbauten gegeben haben mag, jedenfalls keine längerlebige oder hinsichtlich ihrer materiellen Kultur fortentwickelte Phase der Siedlung vor ihrer

Niederwalzung bestanden haben kann. Nach dieser allgemeinen Darstellung der Siedlungsentwicklung sollen nun die Häuser im einzelnen besprochen werden.

Die Hoffläche und der Hauskomplex in j-k-l/58/59/60 (Haus IX-X)

Das Gelände im NW-Eck der Grabungsfläche, gleichzeitig auch das NW-Eck der Siedlung, im Norden und Westen an die Umfassungsmauern stoßend, zeigt gewisse Abweichungen von der sonst so regelmäßig verlaufenden Entwicklung der Siedlung. Die Zuweisung der einzelnen Baumaßnahmen zu vier Phasen stellt sich hier schwierig dar und bleibt oft vage. Namentlich im von der Bebauung mit Gebäuden freigehaltenen Teil des Platzes, der mit Speichern, Gruben und Hürdenmauern bedeckt ist, ist eine strikte Einteilung nach dem vier-Phasen Schema problematisch, da dieser Bereich ein Kontinuum an stets erneuerten Kleinbauten zeigt, die sich hinsichtlich der Chronologie ihrer Entstehung oft nicht eindeutig fassen lassen.

Es muss an dieser Stelle bemerkt werden, dass die Rekonstruktion des Baugeschehens in dem ganzen Bereich mit dem Problem zu kämpfen hat, dass nur drei Profile angefertigt werden konnten.⁷² Die Zuweisung der einzelnen Mauern zu verschiedenen Bauschichten ist daher nicht immer wirklich abgesichert und folgt einer Reihe von Abwägungen, mit deren Hilfe die jeweils wahrscheinlichste Lösung zu finden versucht wurde.

Eine weitere Besonderheit besteht darin, dass die Siedlung hier nicht direkt auf der Gezirah aufsitzt, da ja der ganze nördliche Abschnitt der k-Reihe von den Resten der abgetragenen älteren Umfassungsmauer str. f eingenommen wird, die teils noch im Verband ansteht (L466, L477), teils nur mehr als eine breite Schichte aus Ziegelbruch unübersehbare Spuren hinterlassen hat. Ihrerseits zieht sie bereits über tiefe mit Sand gefüllte Gruben hinweg, deren Bedeutung uns nicht klar ist. Der Bereich direkt südlich dieser Mauer blieb zunächst von jeder Bebauung frei, wenn man von der Anlage einiger Gruben absieht. Es gibt aber auch bereits aus diesem Stratum etwas Keramikbruch,⁷³ ja es fand sich sogar die Schale mit flachem Boden (TD 8898M) zwischen dem Mauerverbruch [L468].⁷⁴

Nachdem diese Mauer verschwunden war, wurde das Gelände anscheinend mit Sand aufgeschüttet, wobei der Ziegelbruch mitverwendet wurde, bzw. dieser wurde unter Zugabe von Sand planiert. Durch

verschiedene Schüttschichten aus gelbem oder unreinem weißen Sand wurde schließlich ein Niveau von etwa 3,10–3,15 m NN erreicht, auf welchem die ersten Mauern des str. e/4 sitzen. Der Platz zeigt einen Begehungshorizont aus lehmig-sandigen Flächen. Aus der Schichte unreinen Sandes, auf der die ersten Mauern aufsaßen, stammt die Schale mit eingezogenem Rand TD 7907H⁷⁵ ([L405] im SO), und der Topf mit Handhabe TD 8905K ([L383] im NW), aus einer kleinen Grube im S von k/59 (Gru. 22) die kleine Schale TD 8900S. Wahrscheinlich dienten diese wiederholten Nivellement-Maßnahmen der Sicherung gegen den nahen Fluss. Erst nachdem das Problem eines anscheinend zu tief liegenden Geländes bereinigt war, entstanden die ersten der kurzlebigen Hürdenmäuerchen, die schließlich den ganzen Platz überzogen, in welche nach und nach Speicherbauten gesetzt wurden.

Die Hauskomplexe, welche diesen mit einem Gewirr von Hürdenmäuerchen, später mit Speichern bebauten Platz im NW Eck der Siedlung im Süden und Osten begrenzten, wurden anscheinend erst zu einem späteren Zeitpunkt errichtet, der hier etwas schematisch als Beginn der Phase e/3 bezeichnet werden soll. Ein kurzes nord-süd-verlaufendes Mauerstück [M20] in k/60, scheinbar tiefer liegend, ist wahrscheinlich nur die Fundamentlage der Mauer [M053] und somit zu str. e/3 gehörig, oder aber das in e/3 wiederverwendete Stück einer e/4 Mauer. Direkt an dieser Mauer lag der Kelch TD 8618L.

Die mit dem Übergang von str. e/4 zu str. e/3 einsetzende Bebauung im Osten des Platzes bestand zunächst nur aus einem lediglich ½ Stein stark gemauerten Raumgebilde, das schwerlich ein Wohnhaus gewesen sein wird. Es ist aber auch kein Stall, da humose Ablagerungen fehlen und reichlich Keramik vorhanden war. Wahrscheinlich handelt es sich um einen zu Haus I gehörigen vorgelagerten Hof- oder Vestibülbereich, der als Lager- oder Werkstattegebäude diente. Ein direkter Anschluss an Haus I (in k/61) wurde nicht erkannt, doch ließ sich immerhin die in k/60 festgestellte Mauer (M52) im W-Profil von k/61 (= Schnitt15) identifizieren. (k/61-W: 29).

Südlich und westlich dieses Raumgebildes liegen die rechteckigen Speicher [L316] und [L310]. Der vor dem Gebäude liegende Hof ist von zwei Nord-Süd-verlaufenden Schlangenmauern strukturiert, die allerdings wohl nicht gleichzeitig bestanden, sondern

⁷² k/59-Ost-W (= Schnitt 11); k/59-Ost-N (= Schnitt 10); k/60-N (= Schnitt 12).

⁷³ z.B. K7364 aus k/59-Ost.

⁷⁴ Niveau 2,99 m NN.

⁷⁵ aus K8194; Niveau: 3,16–3,25 m NN.

[M019] wurde durch die weiter westlich gelegene Mauer [M061] ersetzt. Zwischen dem Gebäude und der ersten Schlangenmauer, in [L308], lag der Kelch TD 8890P, direkt über oder auf dieser der Boden eines Kalksteingefäßes (TD 8950M). Zwischen den beiden Schlangenmauern schließlich [L309] war der große „Zir“ TD 8618 in den Boden eingetieft, um die Mündung herum waren faustgroße Kalksteinbrocken gelegt (e/3 oder e/4?). Aus demselben Bereich [L306] stammt die interessante (Fuß?)schale TD 8907E aus glänzend poliertem Ic1 Ton, und die Vase TD 8907F mit Gussrand aus Ilc Ton. Beide Formen sind selten und sonst nur durch gelegentliche kleine Fragmente belegt. Wahrscheinlich zu e/3 gehört auch der in den Boden von [L306] eingelassene Unterteil einer „Bierflasche“ TD 8897X. Nördlich der aus k/59 herüberziehenden Ost-West verlaufenden Schlangenmauer [M15] lag der Napf TD 8891V.

Weiter nach Westen (in k/59-Ost) war ein Großteil des Hofraums zunächst von einer mächtigen Grube [k/59–60, Gru.10] ausgefüllt, die aus mehreren kleineren Gruben zusammengewachsen ist.⁷⁶ Ganz offensichtlich ist ihr Ostteil eine der alten tiefen mit Sand gefüllten Gruben, die älter als str. e/4 sind. Ihre westliche Hälfte jedoch wurde erst im Verlauf dieser Schichte angelegt. Dieser Teil der Grube schneidet einige der Hürdenmauern aus e/4 ab, ihr Rand wird aber von dem zur Hälfte im Nordprofil steckenden Rundspeicher [L443]⁷⁷ aus e/3 überbaut, der ungewöhnlicherweise 1 Stein stark gemauert war (Wandstärke ca. 32 cm), nur in Läufern. Gleich daneben liegt der ältere Rundspeicher [L460], der zum größten Teil im N-Profil steckt und e/4 zugewiesen werden kann. [k/59-O, Gru 15], von Mauer [M44] z.T. überdeckt und mit Scherben armiert, ist ein Gefäßstandplatz, und [k/59-O, Gru 16], vielleicht ein Pfostenloch.

Im Westen des Hofes (in k/58/59) schließlich lag eine dichte Gruppe von Speicherbauten. Speicher [L379] war mindestens 10 cm in den Boden eingetieft, innen angebrannt, ½ Stein stark gemauert, 2 Lagen

hoch erhalten⁷⁸, mit aschig-humoser Füllung. Der Speicher [L384] wird von der tiefen Grube [k/59, Gru. 12] aus e/2 geschnitten, ist ½ Stein stark gemauert,⁷⁹ 4 Lagen hoch erhalten, mindestens 2 Lagen (20 cm) eingetieft, mit humoser aschiger Füllung, die ca. 20 cm unter die Mauersohlen bis in den Gezirahsand reicht.⁸⁰ Bilden 2 Ziegel am Innenrand eine Einstiegsstufe?

Der Speicher [L386] sitzt auf einem älteren Vorgängerbau [L387] direkt auf.⁸¹ Er wird von [k/59, Gru. 12], dem Speicher [L384] und [M32] geschnitten. Die im Inneren liegenden Näpfe TD 8889E, TD 8889R, TD 8889S, TD 8889T, TD 8889Y und TD 8891Z gehören der Fundlage nach alle zu dem älteren Speicher [L387].

Die an die Speicher [L384] und [L389] angesetzten Mauern [M031] und [M032] schließen [L388] ein, wohl ebenfalls als Speicher genutzt.

Schließlich folgen noch zwei weitere Rundspeicher, [L389]⁸² und der etwas jüngere, diesen z.T. überlagernde ovale Speicher [L390].⁸³ Die von diesem Speicher überdeckte Grube [k/58, Gru. 19] enthielt den Rillensrandnapf TD 8569M und den Napf TD 8888U. Eine klar zu e/3 gehörende Struktur ist ferner der große Rundspeicher [L444].⁸⁴ Da er zur Hälfte im Profil (Schnitt 11) steckt, kann man deutlich erkennen, dass in der nächsten Schichte e/2 ein genau gleich großer Speicher auf den bis auf 2 Lagen abgetragenen [L444] aufgesetzt wurde [L412]. Er war nicht eingetieft, sein Boden bestand aus einem in Lehm verlegten Scherbenpflaster.⁸⁵ An den Speicher angesetzt war die Ost-West verlaufende Mauer [M044] von unklarer Bedeutung. Jenseits des Profilsteigs gibt es noch den Rest eines großen Rundspeichers [M030]. Es ist darüber hinaus nicht undenkbar, dass einige der Speicher aus e/4 und vielleicht auch einige Hürdenmäuerchen ihre Funktion weiterhin erfüllten, möglicherweise selbst bis e/2.

Östlich des Speichers [L384] befand sich eine flache Grube [k/59, Gru. 18], die die Mauer [M001] (aus e/4) z.T. überdeckt, jedoch unter [L384] hineinzuziehen scheint. Stratigraphisch muss sie also zwischen e/3 und e/4 zu setzen sein. Sie enthielt die drei Näpfe TD

⁷⁶ Füllung: K7361; K8198, daraus der Napf TD 8904O, die Lampe TD 8906P und die tiefe Schale aus Ic Ton TD 8907B; K8199, daraus 3 Näpfe TD 8904P–R, und ein kelchartiger Becher mit Ritzdekoration TD 8906M; außerdem der Ringständer aus Kalkstein TD 8950Y.

⁷⁷ Gelbe Sandziegel ZF 33/35/39 × 17.

⁷⁸ Dm außen 1,92 m; Dm innen 1,64 m; hellgraue Sandziegel ZF: 36 × 17 cm. Keramikbruch in der Füllung: K7349.

⁷⁹ Dm außen 1,91 m, Dm innen 1,60 m; hellgrünliche Sandziegel ZF: ca 36 × 17 cm.

⁸⁰ Der Speicher enthielt nur sehr wenig Keramikbruch (K7340), die Scherben waren fast alle verkohlt.

⁸¹ ZF: ca. 35 × 17 cm.

⁸² Etwas oval, Dm außen 1,65–1,58 m, Dm innen 1,30–1,24 m; grüne gefleckte Sandziegel ZF: 33 × 18 cm.

⁸³ Dm außen 1,24–1,46 m, Dm innen 0,88–1,10 m; grünlich-gelbliche Sandziegel, ZF: 33 × 18 m.

⁸⁴ Dm außen 2,10 m, Dm innen 1,86 m; graue Sandziegel ZF: 37 × 18.

⁸⁵ K7351.

8889F, TD 8889K, TD 8890C, die Schale TD 89130 sowie die Brotform TD 8890G.⁸⁶ Die zahlreichen weiteren Scherben (K7328) stammen von Näpfen, Schalen, Rillenrandschalen, Fußschalen, Brotformen, und, etwas überraschend, einer Kollektion von einigen Modellgefäßen. Etwas östlich davon, im Speicherhof [L380] lag die Vase ohne Mündung TD 8886C. Der bemerkenswerteste Fund aus [L380] war allerdings die vollständig erhaltene prächtige ovoide Vase aus oberägyptischem Mergelton Ila2 mit rötlich polierter Oberfläche TD 8617.

Der ganze Hofbereich zwischen den Speichern und Hürdenmauern war mit reichlich Keramikbruch bedeckt, v.a. Näpfe und Schalen. Andere Formen begegnen dagegen nur gelegentlich, doch gibt es vereinzelt auch Flaschen, Vasen, Zire, Brotformen u.v.m. In den Schichten von str. e/4 waren die Kollektionen dagegen noch kleiner und weniger einseitig.⁸⁷

Der südliche Abschnitt des Areals ist von dem langgestreckten west-östlich verlaufenden Gebäude eingenommen, welches sich von k/58 über k/59 bis nach k/60 erstreckt, und zweifellos in den entsprechenden Planquadraten der I-Reihe fortsetzt. In der Rekonstruktion wird dieser Komplex als „Haus IX/Haus X“ bezeichnet. Die Mauern sitzen in einem Fundamentgraben und sind sorgfältig 1 Stein stark gemauert. Das Schlangenmäuerchen [M050] verbindet das SW-Eck des östlichen Blocks (Haus I) mit dem NO-Eck des südlichen (Haus X). Aus dem Zwickel zwischen den beiden Häusern stammt der Napf TD 8904N.

Im Plq. k/60 liegen die zwei östlichen Räume, [L404] und [L403]. Der Umstand, dass diese beiden Räume zwei dicht übereinanderliegende Estrichböden aufweisen, sowie, dass sie z.T. direkt auf einer sandigen Schüttung aufsitzen [L405], veranlasste Dorner in seinem Vorbericht,⁸⁸ ihre Errichtung bereits in e/4 anzunehmen. Die Niveaus der unteren Böden entsprechen jedoch denjenigen der Gebäude in k/58 und k/59, die von Dorner selbst erst in e/3 gesetzt wurden. Da ein S-Profil von k/60 nicht angefertigt wurde, ist die Frage letztlich nicht mit Bestimmtheit zu entscheiden. Die unteren Estrichböden sind aus hartem Lehm⁸⁹, in [L404] markiert eine kreisrunde Grube⁹⁰ die Stelle

eines eingelassenen Wassergefäßes (k/60. Gru. 13). Maximal 8 cm darüber liegen die jüngeren harten Estriche aus fettem Lehm.⁹¹

Die Fortsetzung der Frontmauer des Gebäudes [M049] im nächsten Plq. k/59 nach Westen ist durch eine an genau dieser Stelle verlaufende jüngere Mauer [M070] aus e/2 zerstört,⁹² es ist daher nicht gewiss, dass die Mauer tatsächlich durchlief. Es ist also theoretisch möglich, dass zunächst zwei nebeneinanderstehende Häuser bestanden, die erst später zusammenwuchsen. Es liegt jedoch der weitere Verlauf der Mauer nach Westen (in Plq. k/58/59) [M027]) genau in der Flucht von [M049], sodass die Rekonstruktion einer einzigen durchlaufenden Mauer berechtigt erscheint. Der ganze Komplex ist somit 18,20 m lang. Die Ausdehnung nach Süden ist unbekannt, da nicht ausgegraben.

In k/59 läuft [M027] an einer Stelle über ein älteres Hürdenmäuerchen aus e/4 hinweg (M004). Durch fünf Binnenmauern ist das Gebäude in sechs verschieden große Räume geteilt. Anschließend an die bereits vorgestellten [L404] und [L403] liegt die Raumfüllung [L438] (die zugehörige Frontmauer ist, wie erwähnt, nicht erhalten), westlich davon [L374]. Eine Türe mit erhaltenem Türangelstein führte in den nächsten Raum [L375], wo ein lehmiger Estrichboden erhalten war.⁹³ Der letzte Raum im Westen [L376] war der breiteste. Er hatte ebenfalls größere Reste des Estrichbodens erhalten,⁹⁴ und er war durch zwei Türen mit den angrenzenden Hofräumen verbunden, die beide die Türangelsteine bewahrt haben. Die eine führt durch die Frontmauer [M027] in den Speicherhof [L380/385], die andere durch die westliche Außenmauer [M023] in den Bereich [L333].

Ein gekrümmtes ½ Stein starkes Hürdenmäuerchen [M022] setzte die Frontmauer noch nach Westen fort.

Es ist angesichts des fragmentarischen Zustandes des Grundrisses nicht möglich, diesen Komplex verlässlich zu ergänzen. Man könnte vermuten, dass es sich um eine dem Regelgrundriss angenäherte Doppelhausanlage handelt (s. die versuchsweise Rekonstruktion Abb. 5A). [L376] wäre dann der größere der beiden Längsräume des 1. Hauses (= Haus IX), [L375] der Querraum, [L374] ein zwischen den beiden Häusern liegender

⁸⁶ Restscherben: K7328.

⁸⁷ s. z.B. K7368 aus k/59-Ost [L457].

⁸⁸ *Ä&L* 8, Faltplan 1.

⁸⁹ Niveau 3,26 bzw. 3,32 m NN.

⁹⁰ Durchmesser 19 cm.

⁹¹ Niveau 3,34 [L314] (über [L404]); 3,34 [L201] (über [L403]).

⁹² Im Profil [k/59-Ost-W] ist klar erkennbar, dass die hier verlaufende 1½ Stein starke Mauer in der Phase e/3 errichtet wurde,

direkt darauf sitzt eine ganz gleichartige Mauer aus e/1, wobei jeweils ein Fundamentgraben angelegt wurde, der die darunterliegende Struktur zerstörte. In e/2 war entweder die Mauer aus e/3 weiterhin in Verwendung, oder die ganze Phase e/2 ist dem Fgr. von e/1 zum Opfer gefallen. Der Fgr. der e/3 Mauer durchschneidet str e/4.

⁹³ Niveau 3,28 m NN. Keramik: K7339.

⁹⁴ Niveau 3,30 m NN.

schmäler Hof, [L438] der größere Längsraum des 2. Hauses (= Haus X), [L403] dessen Querraum und [L404] ein dem Haus vorgelagertes „Vestibül“. Die Frontmauer [M049] ist zwischen [L403] und [L404] sorgfältig durchgemauert, und beide Räume haben große Reste eines Estrichbodens erhalten. [L403] und [L404] sind also gleichzeitig ausgeführte, gleichwertige geschlossene Räume. Da [M025] in einer Linie mit den Mauern [M363] in n/59 und [M501] in o/59 liegt, die beide aneinanderstoßende Häuser trennen (Haus XIII : Haus XIV; Haus XV : Haus XVI), ist es wahrscheinlich, dass auch [M025] als Trennmauer fungierte, und dass sie demnach die Grenze zwischen Haus IX und Haus X bildete. Freilich wäre Haus X um einiges größer als Haus IX, bestünde aus 5 Raumeinheiten, während jenes deren nur 3 hätte. Ein spiegelbildlich-symmetrisch aufgebauter Grundriss lässt sich jedoch auf keinen Fall konstruieren, von einer Variation des Regelgrundrisses ist jedenfalls auszugehen. Nichts spricht außerdem dagegen, die Hoffläche westlich von [M023] dem Haus IX zuzurechnen. So erscheint die vorgeschlagene Rekonstruktion diejenige zu sein, die sich in das herrschende System noch am ehesten einfügen lässt.

In str. e/2 erfolgen einige Änderung der Bebauung (Abb. 5C). Im Osten wird durch die neu errichtete, einen breiten Streifen des Platzes abschneidende Mauer [M065] das Vestibül von Haus I weit nach Westen vorgezogen, der Hof wird an seiner Ost-Seite um 3,5 m schmaler. (Zu internen Änderungen s. unter Haus I).

Im südlichen Block werden die Räume mit neuen Estrichböden auf höherem Niveau ausgestattet. Die hauptsächliche Änderung besteht aber darin, dass direkt westlich von [L403] (auf höherem Niveau [L201]) ein 5,50 m breiter Raum errichtet wird [L326], der 1½ Stein stark gemauert ist [M069/70/71]⁹⁵ und dessen Frontmauer nicht in der Flucht von [M049] liegt, sondern hofseitig um 10 cm (im Osten) bzw. 25 cm (im Westen) hervorragt. Für diesen Raum wurde ein eigener Fundamentgraben ausgehoben, der so tief war, dass er das darunter höchstwahrscheinlich vorhandene Teilstück von [M049] aus e/3 vollständig zerstörte. Da dieser Raum von dem Profil [k/59-Ost-W = Schnitt 11] geschnitten wird, ist es in diesem Falle möglich, verschiedene Gehniveaus anhand von

übereinandergelagerten Estrichböden zu erkennen. Aus e/3 liegt ein lehmiger, leicht humoser Estrich vor [L438],⁹⁶ der aber zu der nicht mehr erhaltenen Vorgängermauer gehört, da er von den Fundamentgräben der e/2 Mauern durchschlagen wird. Darüber liegt eine Füllschicht, der nächste, zu e/2 und damit zu der vorhandenen Mauer [M070] gehörige Estrich liegt etwa 10 cm höher [L326].⁹⁷ Die Füllschichten von e/2 sind etwa 12–14 cm dick, darüber verläuft ein Estrich von e/1 [L282].⁹⁸ Das darüber bis zu einer Höhe von 3,70 m NN akkumulierte Material scheint nach Ausweis des Profilbefundes kein ungestörtes e/1 Material zu sein, sondern es handelt sich dabei bereits um die dicke Planierschicht [L320], die den ganzen Bereich bedeckt, und in welche die Mauerkronen z.T. hineinragen.

Diesem Raum vorgelagert ist in e/2 ein in ½ Stein starken Ziegeln gemauerter rechteckiger Raum oder Hof [L323],⁹⁹ dessen Boden von einem harten lehmigen Estrich gebildet wird.¹⁰⁰

Weiter nach Westen blieb seltsamerweise die Mauer [M025] bestehen, obwohl der Raum, den sie mit [M071] bildet [L331] nur 40 cm breit ist. [M024] besteht weiter (wenn auch, wie es scheint, auf höherem Niveau neu errichtet: [M073]), aber die abschließende Quermauer [M023] wird entfernt, ebenso die Hürdenmauer [M022]. Stattdessen wird die Frontmauer nach Westen verlängert [M0074], wo sie ins Profil läuft. Der westlichste erkennbare Raum, (ehemals [L376]), wird durch Errichtung einer neuen Querwand [M075] ebenfalls erheblich verbreitet und misst nun 6,50 m. Diese Mauer setzt sich nach Süden in das Plq. 1/58 fort, wo sie einen Eckverband mit einer wiederum nach Osten laufenden Mauer [M076] bildet. Dadurch wird ein ungewöhnlich großer Raum [L333],¹⁰¹ mit gutem Estrichboden¹⁰² sichtbar. Südlich dieses Raumes wurden noch die W-Mauer [M077] und ein Stück einer S-Mauer [M078] eines weiteren mit 4,70 m ebenfalls breiten Raumes [L396], der direkt an die [M076] angebaut war, aufgedeckt. Eine Türe durchbrach [M077]. Dieser Raum konnte nicht weiter nach Osten verfolgt werden.

Westlich von Mauer [M075] wurde noch ein schmaler Streifen eines Hofes (?) angeschnitten [L343], der offensichtlich als Abfalldepot diente und ganz mit Scherben gefüllt war.¹⁰³

⁹⁵ Mauerbreite 65 cm. Hellgraue bis gelbliche Sandziegel, ZF: 34/35/37/38 × 18/19 × 8 cm.

⁹⁶ Niveaus von 3,28–3,31 m NN.

⁹⁷ Niveau 3,38–3,42 m NN.

⁹⁸ Niveau 3,56 m NN.

⁹⁹ 2,30 × 1,60; gelbliche Sandziegel ZF:34/35 × 18 cm.

¹⁰⁰ Niveau 3,32 m NN.

¹⁰¹ 6,50 × 5,15 m.

¹⁰² Niveau 3,38 m NN.

¹⁰³ K7784.

So zeichnet sich in diesem Stratum erstmals auch die Südausdehnung des Blockes ab, und eine gewisse Vorstellung von der Struktur der Anlage wird möglich, die allerdings gegenüber dem ursprünglichen Gebäude str. e/3 massiven Änderungen unterworfen war, wie an dem Einbau der Mauern [M069/070/071] sowie der Verbreiterung des ganzen Blockes sichtbar wird.

Auf dem Platz fällt zunächst der hufeisenförmige Speicher [L319]¹⁰⁴ auf, der mit seiner Schmalseite an die Frontmauer des südlichen Blockes angebaut ist. Er ist vielleicht etwas eingetieft, in seinem Inneren liegt ein Estrich aus fettem dunklem Lehm. Weiter nach Westen sind vor allem im Bereich des Profilsteges größere Änderungen sichtbar. So der Speicher [L412], der genau über dem älteren Speicher [L444] aus e/3 sitzt, dessen Mauern aber bis auf 2 Lagen abgetragen sind. Die Mauern des jüngeren Speichers sitzen ganz leicht versetzt direkt darauf. Dieser Speicher scheint wiederum dem Neubau [M090] zum Opfer gefallen zu sein. Nördlich der angesetzten Hürdenmauer [M086] lag die Schale TD 8887K. Südlich anschließend folgt der rechteckige Speicher [L381]. Jenseits des Profilstegs wird das Areal durch eine Nord-Süd laufende Schlangenmauer geteilt [M093]. Das kurze Mauerstückchen [M094] zeigt, dass es ein älteres Stadium gab. An diese Mauer angesetzt sind die Hürdenmauern [M092] und [M095] mit [M096], die beiden letzteren auf Vorgängermauern aus e/4 aufsitzen. Jenseits dieser Trennmauer lag die freie Platzfläche [L338], die im Norden von 2 Speichern ([L339], [L340]) begrenzt war, im Westen aber durch einen Einbau von unklarer Gestalt [M100–103]. Dort lag auf der Mauer [M103] die Brotform TD 8890H. Im Zentrum des Speichers [L339] war der Unterteil einer „Bierflasche“ (TD 8897L) in den Boden eingelassen, möglicherweise lief der Speicher auch darüber hinweg. Der 2. Speicher [L340] ist auffallend durch ein in konzentrischen Ringen verlegtes Ziegelpflaster.¹⁰⁵ Westlich der Schlangenmauer [M093] lagen die große Schale TD 8899F, der Napf TD 8890T und die Schale mit nach innen gezogener Mündung TD 8891Y.

Da die Schichten im Hofbereich so wenig substantielle Ablagerungen hinterlassen haben, ist es auch schwierig, Scherbenkonvolute eindeutig zuzuordnen.

Die Stratigraphie ist so dichtgepackt, die einzelnen Schichten teilweise so schwach ausgeprägt, dass abseits der Profile eine genau Zuweisung oft nicht möglich ist, zumal die Schichten ja keineswegs ganz plan liegen, sondern durchaus eine geneigte oder gar gewellte Oberfläche haben können. Verlässlich zwischen e/2 und e/3 platzieren lässt sich jedoch z.B. die Grube [k/60, Gru. 6], die ganz am Ostrand von k/60 gelegen ist. Sie zerstört die e/3 Mauer [M052], wird aber von dem Raum [L247], der zu e/2 gehört, überdeckt. Diese Grube hat eine größere Zahl an weitgehend komplett erhaltener Keramik hervorgebracht. Aus ihr stammt die große Fußschale TD 8906X, die Schale mit eingezogener Lippe TD 8906W, die große Schale TD 8907C, sowie drei große Ringständer TD 8898S, TD 8898T und TD 8900, Unikate im ganzen Fundgut, ferner noch die Bierflasche ohne Mündung TD 8892N. Sehr ungewöhnlich sind auch die vier großen Bechervasen TD 8592, TD 8606, TD 8607 und TD 8900I. Von diesem Typ haben sich vier weitere Exemplare in m/62, [L031] gefunden und noch eines in o/59, es konnten aber im gesamten Scherbenmaterial keine weiteren Belege identifiziert werden. Ebenfalls ein bemerkenswertes Stück ist der große Kochtopf aus Ie2 Ton TD 8620E. Seine ehemals umgeschlagene Lippe ist sorgfältig abgeschliffen, sodass sich eine „holemouth“ Mündung ergibt. Die zahlreichen Restscherben der Grube sind in K8167 (n.g.)¹⁰⁶ zusammengefasst.

Zu e/3 (bis e/2?) gehört auch die Grube [k/60, Gru. 7], die in die Mauer [M067] schneidet, Standplatz für ein großes Wassergefäß.¹⁰⁷

Das Stratum e/1 ist durch den Bau des Tempels bereits schwer gestört. In den drei vorliegenden Profilen ist erkennbar, dass die wenigen erhaltenen Mauern in einer massiven Planierschicht [L320] stecken, die aber an manchen Stellen das Niveau von str. e/1 unterschneidet, so dass diese Schicht an solchen Stellen restlos verschwunden ist. Abseits der Profile ist es schwierig zu entscheiden, wieviel Substanz von e/1 noch erhalten ist.

Die Phase e/1 bringt im Osten wenig Neues. Die bereits bestehende Nord-Süd Mauer [M065] wurde weiter verwendet, ebenso [M064], wenn diese nicht erst in diesem str. errichtet wurde (s. Haus I).

¹⁰⁴ [M082], grünliche Sandziegel. ZF: 35 × 16 cm.

¹⁰⁵ Niveau: 3,52 m NN.

¹⁰⁶ Ib: Näpfe, Näpfe mit Rillenrand, Kelche; Ic: Schalen, Große Schalen, Fußschalen, Vasen, Konus, 1 Knickwandschale mit Wellenbandverzierung; IIa: Wandscherben; IIc: Zire.

¹⁰⁷ Dm ca. 50 cm.

Die Funde:

[L246]: Große Schale TD 8603; Schale mit eingezogenem Rand TD 8604; Tiefe Schale TD 8605. Restscherben: K8170.

[L245]: Unterteil einer Bierflasche TD 8617N; Schale TD 8593; Kelch TD 8617M; Vase ohne Mündung TD 8617O; Fußschale TD 8620X. Restscherben: K8151.

[L247]: Vase aus oberägyptischem Ila2 Mergelton, poliert, TD 8898Q; Unterteil einer Bierflasche TD 8892S; der hohe Fuß einer Fußschale TD 8617Q; Vasenkörper TD 8892N; Kelch TD 8617S; Vase aus Ib2-Ton TD 8617P; Napf TD 8617T. Restscherben: K8152.

Das Gebäude im Süden hat sich wenig geändert. Ob die im Osten neu entstandene Mauer [M107] bereits zu e/2 gehört oder erst in e/1 errichtet wird, ist, da kein Profil vorliegt, nicht zu entscheiden. Da aber das durch diese Mauer ersetzte alte Schlangenmäuerchen [M050] bis zu einer Höhe von 3,42 m NN ansteht, möchte man eher letzteres annehmen.¹⁰⁸ Die restlichen Mauern des Gebäudes sind erneuert, doch bleibt auch hier unklar, ob in e/2 oder e/1.

Im Falle des Raumes [L326] wissen wir aus dem Profil (Schnitt 11), dass die Mauern in e/1 erneuert worden sind. Da die westlich anschließende Mauer [M117] mit [M116] im Verband zu stehen scheint, ist sie wohl auch erneuert. Ob allerdings die Mauern [M120–M124] tatsächlich neu errichtete Mauern sind, oder lediglich die älteren Mauern [M074–078] auf höherem Niveau, wissen wir nicht, mit Ausnahme von [M121], die etwas versetzt über der Vorgängermauer [M074] neu hochgezogen worden ist. Von den Mauern [M122] und [M124] wurden auf dem Niveau von e/1 Fortsetzungsstücke weiter im Osten angetroffen, [M131–134]. Der Grundriss des großen Komplexes bleibt dennoch unklar. Es wäre möglich, dass auf der Grundfläche der Häuser IX und X ein einzelnes Haus entstand, das den Regelgrundriss ins Monumentale vergrößert zeigt. S. dazu den Rekonstruktionsvorschlag Abb. 5D.

Einige Veränderungen betreffen den Platz im NW. Die Speicher und Hürdenmauern aus e/2 sind verschwunden, die Zweiteilung des Platzes durch eine N-S verlaufende Schlangenmauer ist aber durch Errich-

tung von [M126] beibehalten worden. Im östlichen Teil des Hofes stehen 2 neue Speicher, [L322]¹⁰⁹ und [L236/325],¹¹⁰ der Raum dazwischen ist durch die beiden Mäuerchen [M128/M128a] ebenfalls zu einem Speicher umgestaltet. Direkt westlich des Speichers (in [L235]) lag ein großer sehr sorgfältig gearbeiteter Türangelstein (TD 8973W), der den tief eingeschliffenen Drehspuren zufolge lange Zeit in Gebrauch gewesen sein muss. Nach Format und Ausführung handelt es sich um ein Stück, das nicht aus dem bescheidenen domestischen Kontext der Siedlung, sondern nur von einem Tempel oder sonstigen Monumentalgebäude stammen kann. Vermutlich gelangte das Objekt als Werkstück zur Umarbeitung und Wiederverwendung des Steines hierher. Ob er ursprünglich aus einer Anlage des Alten Reiches stammte, oder aus einem älteren lokalen Tempel oder Palast, lässt sich nicht entscheiden. Die Tatsache, dass es sich um ein Objekt aus Kalkstein handelt und nicht aus Granit oder einem ähnlichen Hartgestein, spricht jedoch eher gegen die Annahme einer Herkunft aus einer königlichen Anlage des Alten Reiches. Auch dass die Drehpfanne exakt Viertelkreisförmig gearbeitet ist, spricht eher gegen eine Herkunft aus dem Alten Reich.¹¹¹

Nach Westen zu ist außer dem Mauerstumpf [M130] nichts mehr zu sehen, wahrscheinlich ist der ganze Bereich gestört. Bei der Mauer [M130] lag die Brotform TD 8643K (wohl schon str. d).

Am NW-Eck von [M115] lag ein Napf (TD 8598), gleich westlich der Schlangenmauer [M126] lag eine größere Keramikansammlung (K7383) mit dem Napf TD 8887Z.

Ob der Konus TD 8620P, der Napf TD 8620K und der Kalkstein TD 8975N mit einer lanzettförmig eingeschliffenen Vertiefung auf der Ober- und Unterseite (Türangel?) noch zu e/1 oder zu str. d gehören, ist unklar.

Das Haus in k/61 (Haus I)

Im Panquadrat k/61 war es nicht möglich, bis auf die Gezirah auszugraben. In der ersten Kampagne stand noch keine leistungsfähige Pumpe zur Verfügung, und das steigende Grundwasser setzte dem weiteren Vordringen in die Tiefe eine unüberwindliche Grenze. Man konnte daher das in diesem Planquadrat gelegene

¹⁰⁸ Die Ziegel von Mauer [M107] unterscheiden sich deutlich von jenen der Mauern [M104] und [M106]. Schlammige Sandziegel, ZF: 33/37/38 × 17–18 cm.

¹⁰⁹ Hellgraue Sandziegel, ZF: 33/34 × 17 cm. Im Inneren eine Einstiegsstufe (?) aus zwei nebeneinanderliegenden Ziegeln. Lehmestrich.

¹¹⁰ Durch ein Mäuerchen aus hochkant gestellten Ziegeln in 2 Hälften geteilt. DM außen: 2,62 m, DM innen: 2,31 m. Hellgraue Sandziegel, ZF: 35 × 17 cm. Fetter Lehmestrich.

¹¹¹ O. KÖNIGSBERGER, *Die Konstruktion der ägyptischen Tür*, Glückstadt 1936, 36.

Gebäude lediglich in zwei Abhüben aufdecken. Allerdings wurden entlang der Nord-, Süd-, und Westprofile Gräben angelegt, um die Profile vollständig erfassen zu können. Wir sind daher darüber unterrichtet, dass das Gelände von ähnlicher Art ist wie in den benachbarten Planquadraten (s.o.). Die große Mauer aus str. f scheint nirgends mehr im Verband anzustehen, aber die zu erwartende Schichte mit massivem Ziegelbruch ist da. Darüber liegt wieder eine Serie von Planierschichten aus Sand und Verbruch.

Bedauerlicherweise liegt das Gebäude von k/61 so mittig im Planquadrat, dass es fast überhaupt keine Mauern gibt, die in die Profile laufen. Diese wiederum zeigen eine ausgesprochen dichtgepackte Schichtenfolge, und weisen tiefgreifende und großflächige Zerstörungen durch die Baumaßnahmen von str. c auf. Es muss daher die Platzierung des Gebäudes und der daraus geborgenen Funde in der Stratigraphie eine versuchsweise bleiben, stark abhängig von der Interpretation des lückenhaften Befundes.

Im Sinne der Rekonstruktion von Blocks und einer Hausbebauung, die einem Regelgrundriss verpflichtet ist, ist anzunehmen, dass die Räume im Osten von Plq. k/60 ([L312, L313] in e/3; [L245, L247] in e/2; [L198] in e/1) zu Haus I gehören, und dessen Vorhof oder Vestibül bilden. Eine direkte Verbindung der jeweiligen Mauern konnte jedoch nicht beobachtet werden, was vermutlich mit den erwähnten sehr ungünstigen Grabungsbedingungen in diesem Planquadrat zu tun hat. Immerhin ließ sich im Profil [k/61-W = Schnitt 15] in str. e/3 eine Mauer (W29) als die Verlängerung der aus dem benachbarten Plq. k/60 kommenden Mauer [M052] identifizieren. Ihr Verlauf im Planquadrat k/61 wurde aber nicht festgestellt. Die älteste in ein Profil laufende Mauer, die auch im Plan fassbar ist, ist Mauer [M132], (Schnitt 13: W27). In Anlehnung an die Mauerhöhen im benachbarten Planquadrat k/60 scheint es plausibel zu sein, auch diese Mauer noch in str. e/3 zu setzen.¹¹² Das Planum erreichte dieses tiefe Niveau nur im Bereich der Mauern [M132, 133, 134], da hier ein darüber hinweglaufender Fundamentgraben das Gelände bis auf dieses Niveau eingeschnitten hatte. Ebenso noch zu e/3 könnten der kleine Einbau [M137] sowie die Schlangenmauer [M135] südlich des Hauses gehören (s. Abb. 5A). Die restlichen Mauern des Hauses [M136–144]¹¹³ liegen dagegen höher und gehören

somit wohl zu e/2 (Abb. 5C). Offensichtlich handelt es sich aber um den alten Grundriss, der auf höherem Niveau weiterlebte oder neu aufgeführt wurde. In einzelnen Abschnitten, wo die älteren Mauern unter den jüngeren leicht versetzt sichtbar sind, ist es klar, dass die Mauern neu hochgezogen worden sind, aber ob es sich dabei um lokal begrenzte Reparaturen einzelner Bereiche oder um eine komplette Erneuerung des ganzen Hauses handelt, vermögen wir nicht zu sagen.

Das Haus zeigt den Regelgrundriss mit zwei verschieden breiten Längsräumen und einem Querraum in reiner Form. Seltsamerweise ist es etwas kleiner angelegt als die übrigen Häuser dieses Typs.¹¹⁴ Die Funktion der nach Norden laufenden Mauer [M132], welche die Verankerung im Profil ermöglichte, ist unklar. Für eine Hürdenmauer ist sie als 1 Stein stark gemauerte Wand zu massiv.

Das rechteckige Gebilde [M137] im Querraum [L017] könnte vielleicht ein Mahlpodest gewesen sein. Unweit davon war der Unterteil einer „Bierflasche“ in den Boden eingelassen (TD 8897Q). Weitere Funde aus [L017]: der Kelch TD 88887P, die kleine „Spitzvase“ TD 8594, ein zerbrochenes Vorratsgefäß aus IIC-Ton TD 8886K.

Im größeren der beiden Längsräume [L018] lag die Fußschale mit niederem Fuß TD 8887Q, im kleineren Längsraum [L019] die kleine Vase TD 8888J und der Napf TD 8887N. Nördlich des Hauses lag die Bierflasche ohne Mündung TD 8569I.

Die erhaltenen Mauern des Niveaus e/1 zeigen ebenfalls kaum Abweichungen vom Bisherigen, wahrscheinlich sind sie ebenfalls nicht erneuert (Abb. 5D). Man kann also von dem seltenen Fall eines Gebäudes sprechen, das von e/3 bis e/1 im wesentlichen unberührt stehen geblieben ist.

Erstmals werden in Schicht e/1 zwei Quermauern erkennbar, welche die Westwand des Hauses [M141] mit den Räumen in k/60 direkt verbinden: [M145] ist die Fortsetzung von [M079] und das geschwungene Hürdenmäuerchen [M146] diejenige von [M080]. Dass ebendiese Verbindungen bereits in e/2 bestanden, ist sicher, da die entsprechenden Mauern ja in k/60 vorhanden sind, dass es in e/3 Verbindungsmauern gab, ist, wie bereits dargelegt, sehr wahrscheinlich.

Neuerungen in str. e/1 sind die kontextlose breite Mauer [M147] und der Rundspeicher [L011] südlich

¹¹² Mauersohle 3,16 m NN.

¹¹³ gräuliche Sandziegel, ZF: 36/38 × 15 × 9/10 cm.

¹¹⁴ 7,10 m lang und im Bereich der Längsräume 5,30 m breit. Der etwas zurückspringende Querraum ist nur 5,20 m breit. Grundfläche etwa 36,8 m².

des Hauses. Der Speicher ist aus hochkant gestellten Ziegeln gemauert, ca. 40 cm in den Boden eingetieft, und mit humos-sandig-aschigen Ablagerungen in mehreren verdichteten Schichten gefüllt.

Bemerkenswert waren im kleineren Längsraum [L009] zwei sog. „Zire“ aus IIc-Ton (TD 8620 und TD 8559M), welche in den Boden eingelassen waren. Derartige Gefäße, ein Leittyp der Keramik der 12. Dynastie, dienten der Vorratshaltung. Wenn sie, wie hier, *in situ* angetroffen werden, sind sie häufig in den Boden eingelassen. Trotz ihrer Größe sind sie relativ dünnwandig, aber dennoch sehr stabil. Die Innenseite zeigt zwar Verstreichspuren, ist aber dennoch kompaktiert, um eine größere Härte und auch eine Verminderung der Permeabilität zu bewirken. Da zumindest im Falle der versenkten Exemplare davon ausgegangen werden kann, dass sie nicht zur Lagerung von Flüssigkeiten, sondern vielmehr von festen Stoffen, wie etwa Getreide (oder Mehl?) u.ä. gedient haben, muss die beabsichtigte Wirkung darin bestanden haben, das Eindringen von Feuchtigkeit in das Gefäßinnere möglichst zu verhindern. Im benachbarten Raum [L005] lag eine Anhäufung zerbrochener Bierflaschen aus Ic-Ton, ein großes kugeliges Gefäß aus Ic-Ton (TD 8886S) steckte außerhalb des Hauses im Boden von [L016].

Die in k/60 vorgelagerten Räume sind, wie erwähnt, erst ab str. e/1 sicher mit dem Haus I verbunden, bildeten aber wohl seit dessen Errichtung im Übergang von str. e/4 zu e/3 einen Bestandteil desselben. In str. e/3 besteht der Vorbau aus lediglich ½ Stein starken Mauern. Das Gebäude ist durch eine Quermauer in zwei ungleich große Räume geteilt. Der größere dieser Räume liegt im Süden [L313], ist etwa 3,40 m lang, und hat Spuren eines Estrichbodens aus Lehm mit weißen Schlieren erhalten.¹¹⁵ In diesem Raum fand sich die bemerkenswerte Scherbe eines LPW-Kruges (TD 8617A). Im nördlich anschließenden Raum [L312] lagen übereinandergestapelt die Näpfe TD 8890D und TD 8889J. Schließlich grenzte die mit der N-Mauer von Haus I [M142] fluchtende Mauer [M055] einen im Norden gelegenen Hofbereich ab [L311] (Fortsetzung in k/61: [L638]), dort wurden der Napf TD 8904M und der Kochtopf aus Ic2-Ton TD 8906V gefunden.

In str. e/2 wurde im Vorfeld von Haus I die Mauer [M065] neu errichtet, wodurch der große Speicherhof deutlich beschnitten wurde. In welchem Zusammen-

hang das neu entstandene Raumgebilde [L244] mit Haus I und Haus X steht, ist nicht eindeutig bestimmbar, da diese beiden Gebäude nun gewissermaßen verbunden sind.

Die Mauer [M053] (und wohl auch alle mit ihr verbundenen Nebenmauern) scheint gemäß dem Profilbefund nach str. e/3 nicht mehr zu bestehen, Schichten des str. e/2 ziehen über sie hinweg. Etwas nach Westen versetzt verläuft an ihrer Stelle nun [M064], an welche Quermauern angesetzt sind, die den Raum unterteilen. Obwohl die Sohle dieser Mauer auf dem gleichen Niveau liegt wie diejenige von [M065],¹¹⁶ scheinen die Fundamentgräben dieser beiden Mauern dem Profilbefund nach (Schnitt 12) von unterschiedlichen Schichten aus eingetieft worden zu sein. [M065] wäre demnach älter als [M064]. So mag die noch ältere [M053] nach Errichtung von [M065] noch eine Weile bestanden haben, ehe sie durch [M064] ersetzt wurde. Im Plan ist [M064] etwas schematisch bereits in der Schichte e/2 eingetragen. Der in e/2 neu entstandene Raum [L244] war durch eine etwa 60 cm breite Türe in Mauer [M065] zu betreten. Der nördliche Teil dieses Raumes besteht in e/1 fort [L197], auffallenderweise reißt aber Mauer [M064] im Niveau von e/1 etwa in der Mitte ab und wird im Süden von einer Schichte [L095] überlagert.

In der Phase e/1 kann die Mauer [M064] nach Norden bis ins Plq. j/60 verfolgt werden, greift also über die Flucht von Haus I deutlich hinaus. Die Quermauer [M079] in e/2 und die ihr entsprechende [M145] in e/1 (möglicherweise identisch) verbindet aber die Nord-Mauer von Haus I mit [M064]. So wird der Bereich östlich der Mauer [M064] in zwei Abschnitte geteilt: einen Wirtschaftshof im Norden [L246] in e/2 bzw. [L647] in e/1 und den Vestibülhof oder -bau von Haus I [L245/L247] in e/2 bzw. [L198] in e/1. Dieser Bereich war durch eine bis an das Haus I reichende schmale Hürdenmauer [M080] in e/2, [M146] in e/1 (vielleicht identisch) in zwei Bereiche gegliedert, in e/2 [L245] im Norden und [L247] im Süden. In diesem Locus scheint [M081] eine aufgemauerte Bank oder ein Podest zu sein. In e/1 verschwindet der südliche [L247] zugunsten einer freien Fläche [L095]. Dieser ganze Bereich war sehr reich an Keramik, darunter viele fast vollständig erhaltene Stücke. Es ist wahrscheinlich, dass dieses Areal u.a. auch als Abfalldepot genutzt wurde. Da einige der Keramikgefäße aber tiefer als das in Schnitt 12 ersichtliche

¹¹⁵ Niveau ca. 3,18–3,21 m NN.

¹¹⁶ 3,26 m NN.

Bodenniveau von e/1 lagen, ja vereinzelt sogar bis in die Schichte e/3 reichten, scheint die diesbezügliche Nutzung des Platzes bereits früher begonnen zu haben.

Der an Mauer [M065] angesetzte Viertelkreis [M111] scheint in e/1 einen Sichtschutz für die Türe durch [M065] gebildet zu haben

Das Haus in l/61–62 (Haus III und IV)

Die Gezirahoberkante liegt im Bereich des Planquadrates l/61 bei 2,87 bis 3,15 m NN. Sowohl am N- als auch am S-Profil sind je 2 große Gruben sichtbar [l/61, Gru. 31, 32, 42, 44], die nach dem Profilbefund vom Basishorizont des str. e/4 überlagert werden, also älter als die Bebauung sind. Dazu könnte man noch die in der Mitte des Planums gelegene und sehr ähnlich angelegte [l/61, Gru. 23] rechnen, die allerdings bereits im darüberliegenden Planum sichtbar war. Das könnte bedeuten, dass sie jünger ist und zu str. e/4 gehört. Da sie jedoch ihrerseits von einer Feuergrube geschnitten wird, die eindeutig zu dem e/4 Haus gehört, ist ihre Stellung zwischen str. e/4 und str. f nicht ganz klar. [l/61, Gru. 23] war ca. 1 m tief und mit aschigem Sand, Ziegelverbruch und einigen Kalksteinbrocken gefüllt. Dazu kamen ein paar Tierknochen, Keramikbruch (K8310, K8319, n.g.), ein Wetzstein [8977T], ein Fragment einer Kalksteinschale [8950N] sowie die beiden Näpfe [8892I, 8892J] und eine darüberliegende große Schale [8899D].

[l/61, Gru. 31.] war etwa 60 cm tief und mit humosem Sand gefüllt, darunter viele Scherben, 3 Kalksteinbrocken, 1 Silexklinge, die Flasche ohne Mündung TD 8898X, und die beiden Kelche TD 8906E und TD 8906H. Die Scherben wurden als K8323 gezeichnet.

[l/61, Gru. 32] war nur etwa 45 cm tief, ebenfalls sandig-humos verfüllt, und enthielt die komplette Bierflasche TD 8608A. Die Scherben wurden als K8322 gezeichnet.

[l/61, Gru. 42], ca. 60 cm tief, sandig-lehmige Füllschichten mit 3 horizontalen Ascheschichten dazwischen. Scherben, Tierknochen.

[l/61, Gru. 44] ist eine kleine Grube mit humosem Siedlungsabfall. Es handelt sich bei allen genannten Gruben um Abfallgruben für Siedlungsabfall, der aber von außerhalb des untersuchten Geländes stammen muss, da dieses ja noch unbebaut war. Die Keramik unterscheidet sich allerdings nicht von der aus der Siedlung geborgenen, kann also nur geringfügig älter sein.

Neben den genannten Abfallgruben durchzieht eine ganze Reihe kleinerer Gruben das Planquadrat, die ebenfalls so tief liegen, dass sie das Fundament der str. e/4 Häuser nicht zu überragen scheinen. [l/61, Gru. 34–41, 43]. Sie sind alle zwischen 10 und 20 cm tief. Zwei sind oval und 40 bis 60 cm im Durchmesser, die anderen aber sind rund, ca. zwischen 25 und 33 cm im Durchmesser, am Rand lehmig, innen sandig verfüllt und enthalten (fast) keine Scherben. Man möchte in diesen Gruben die Abdrücke ehemals in den Boden eingetiefter Gefäße sehen, die von der ältesten Siedlungsschicht e/4 aus angelegt worden sind.

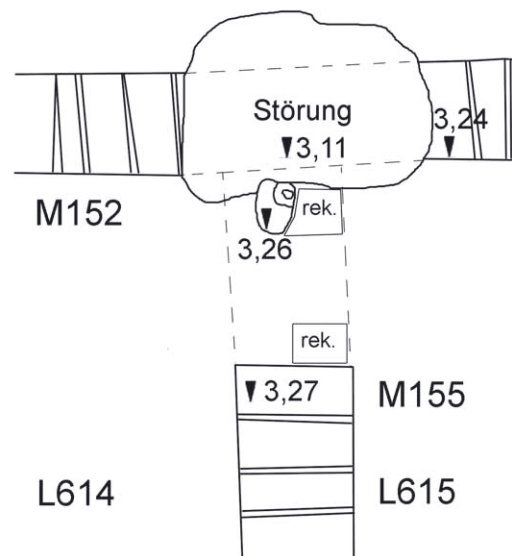
Direkt auf der Gezirah, bzw. über den älteren Gruben, wurde das erste Haus des Planquadrates l/61 angelegt (Haus III).

Es zeigt den Regelgrundriss unserer Siedlung in idealer Form, 2 unterschiedlich breite Längsräume in O-W Richtung [L614], [L616] und ein im Osten vorgelagerter N-S gerichteter Querraum [L615].¹¹⁷ Im Süden und Norden erstreckt sich entlang des Hauses je ein Streifen mit Speicherbauten und Hürdenmauern. Auch nach Osten zeichnen sich anschließende Strukturen ab, die wahrscheinlich auf eine Doppelhausanlage schließen lassen (Haus IV), doch wurden sie nicht weiterverfolgt (s. Abb. 5A). Alle Mauern sind 1 Stein stark angelegt, also 40–45 cm dick. Die W-Mauer [M150] ist durch den tiefen Fundamentgraben des Tempelhauses in Längsrichtung beschnitten. Da etliche Abschnitte in Rollscharen verlegt sind, zudem das Bodenniveau in [L614] unterschritten war, kann man annehmen, dass es sich bei den Mauern zum Teil nur mehr um die Fundamentlage handelt. Nur im Querraum [L615] hat sich in der NW-Ecke noch ein kleines Stückchen eines lehmigen Estrichs mit weißen Tüncheschlieren erhalten, etwa auf 3,29 m NN. Die Mauerabschnitte in Rollscharen liegen tiefer, bei ca. 3,23 m NN.

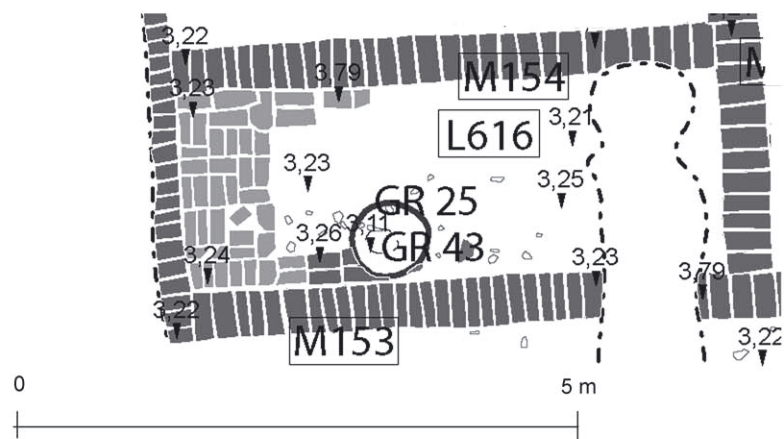
Die Räume [L614] und [L615] sind durch eine Türe verbunden, bei der ein einfacher Kalkstein mit einem Drehloch als Türangelstein *in situ* liegengeblieben ist. Die Türwange selbst ist gestört, doch kann der Durchgang plausibel auf etwa 55 cm Breite rekonstruiert werden (Abb. 6a). An der Südwand des Raumes [L614] befinden sich drei flache Feuergruben, 10 bis 18 cm tief, 60 bis 70 cm im Durchmesser, alle mit angebranntem Ziegelverbruch gefüllt (l/61, Gru. 26–28). Direkt neben der südöstlichen Grube befinden sich die Standplätze für zwei Wassergefäße, [l/61, Gru. 29],

¹¹⁷ Das Haus ist 8,1 m lang (ergänzt, tatsächlich vorhanden 7,9 m) und 5,8–6 m breit, ca. 15,5 × 11,5 E). Die Maße der Innenräume sind: [L614]: 4,8 × 3 m; [L616]: 4,8 × 1,7 m; [L615]: 2 × 5 m.

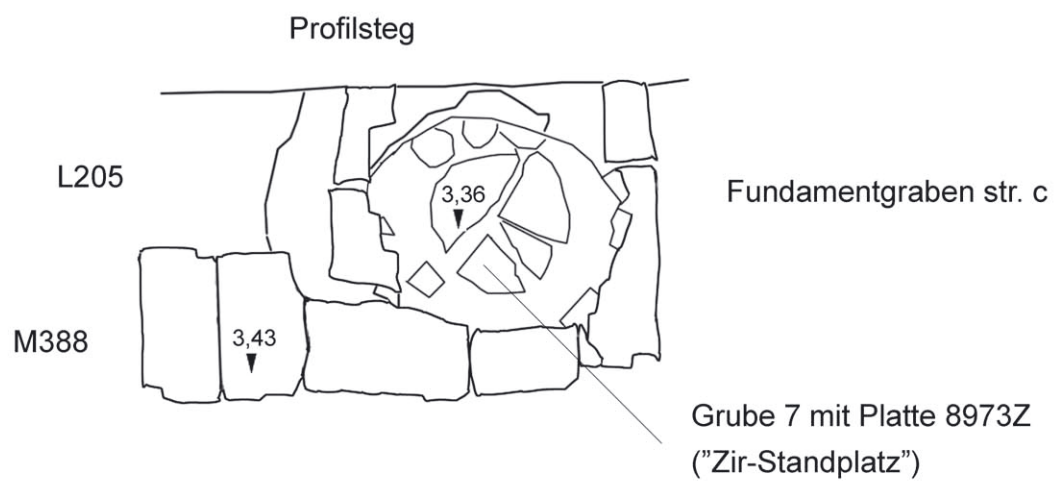
Misst man die Gesamtinnenfläche des Hauses ohne die Innenwände ergeben sich 7,2 × 5,1 m (36,7 m²), was annähernd 14 × 10 Ellen entspricht.



a) R/I-I/61, Pl. 4, Detail: M155 mit Türdurchgang und Türangelstein *in situ* (str. e/4)



b) R/I-I/61, str. e/4, Detail: Raum L616 mit „Alkoven“ (?)



c) R/I-n/58, Pl. 4, Detail

53 cm im Durchmesser, 18 cm tief, mit fettem Lehm gefüllt, und [I/61, Gru. 30], 40 cm im Durchmesser, 15 cm tief, lehmig gefüllt, der Rand ist mit Scherben und Kalksteinsplittern ausgelegt. Dieser Platz wird von der Feuergrube [I/61, Gru. 28] etwas angeschnitten.

Eine in der Siedlung sonst nirgends beobachtete Besonderheit findet sich in Raum [L616], dem schmälere der beiden Längsräume. An der westlichen Stirnwand sind fette Schlammziegel¹¹⁸ mit beidseitig vorgezogenen Seitenleisten in einer Weise verlegt, die sofort an den „Alkoven“ ägyptischer Schlafräume denken lässt (Abb. 6b). Der Einbau misst $1,76 \times 0,81$ m, die Seitenleisten sind 1 Stein stark gemauert, 30/31 cm breit. Sie reichen 85 bzw. 95 cm weit über die O-Flucht der Bank hinaus.

Obwohl dem Anschein nach also ein typischer Schlafraum vorliegt, soll doch nicht verschwiegen werden, dass es bei dieser Deutung auch einige Probleme gibt. Zunächst wäre die fixe Widmung eines Raumes in einem so kleinen, nur aus drei Räumen bestehenden Haus äußerst ungewöhnlich. Es ist in einfacheren ägyptischen Häusern normalerweise nicht möglich, bestimmte Räume auf eine bestimmte Nutzung festzulegen.¹¹⁹ Selbst die Küche und die Feuerstellen waren mobil und etablierten sich nach Bedarf in den verschiedenen Räumen des Hauses. Monofunktionale Schlafzimmer findet man sonst nur in größeren Häusern, die den Charakter von Herrenhäusern tragen. In Kahun scheinen, soweit das dem in sehr kleinem Maßstab gehaltenen Plan Petries zu entnehmen ist, nur die großen palastartigen Anlagen der „Akropolis“ und der anschließenden, sowie der drei auf der gegenüberliegenden Straßenseite liegenden Häuser Schlafnischen besessen zu haben.

In der Stadt Sesostri III. in Abydos-Süd hat anscheinend nur die Residenz des *h3tj-c* einen mit einer Nische versehenen Schlafraum.¹²⁰

In Tell el-Dab'a finden sich derartige Nischen in der Palastanlage der frühen 13. Dynastie, vereinzelt auch in großen Häusern der 2. Zzt, wie etwa in einem Haus der Ph. E/3 (Areal F/I), dessen Haupttrakt allein ca. 196 m² groß ist.¹²¹ Selbst in Amarna waren feste Schlafräume in Häusern unter 100 m² Grundfläche äußerst selten.¹²²

In der Siedlung des Mittleren Reiches in Elephantine konnte kein einziger als fest angelegter Schlafraum identifiziert werden,¹²³ auch im Grundriss der Häuser von Abu Ghalib¹²⁴ lässt sich kein fixer Schlafraum ausmachen, ebenso wenig in der Siedlung des frühen Mittleren Reiches in Tell el-Dab'a.¹²⁵

Schließlich muss auch noch ein funktioneller Aspekt erwähnt werden: Die Verdickung der lateralen Mauern im Bereich der Schlafnischen wird gewöhnlich damit erklärt, dass diese Mauern als Aufsatz für ein Gewölbe gedient hätten, mit dessen Hilfe die Nachtluft in den Raum geleitet werden konnte.¹²⁶ Dies bedeutet natürlich, dass die lateralen Verstärkungen der Mauern der Nische bis zur Decke hochgezogen waren, sodass für die eigentliche Schlafstelle nur der Raum dazwischen zur Verfügung stand. Der Raum [L616] ist 1,70 m breit, was zur Installation einer quergerichteten Schlafstatt an und für sich genügen würde. Innerhalb der Nische stehen aber nur 1,10 m zur Verfügung, und das war wohl auch für die kleinwüchsigen Menschen des alten Ägypten zu kurz. In Kahun sind die größeren Nischen ca. 2,80 m breit, die kleineren etwas unter 2 m.¹²⁷ Im Palast der 13. Dynastie in Tell el-Dab'a sind die beiden erhaltenen Schlafnischen je 3,2 m breit.¹²⁸ In Amarna sind nur ganz vereinzelt Nischen schmaler als 2 m, niemals aber schmaler als etwa 1,75 m.¹²⁹

Was der Einbau letztendlich darstellte, lässt sich wohl nicht mehr klären. Da er nur eine Lage hoch erhalten war, könnte es sich ebenso gut um ein Stück Fußbodenpflaster gehandelt haben, wie um eine aufgemauerte Bank oder Estrade.

¹¹⁸ ZF: 28/30 × 13/14; im Norden 3 Sandziegel 34/35 × 17.

¹¹⁹ s. dazu C. VON PILGRIM, *Elephantine* 18, 205f.

¹²⁰ s. den Plan bei J. WEGNER, *MDAIK* 57 (2001), 284, fig. 2.

¹²¹ s. den Plan bei M. BIETAK, *Avaris, The capital of the Hyksos*, London 1996, fig. 42.

¹²² P.T. CROCKER, *Status Symbols in the Architecture of El-Amarna*, *JEA* 71 (1985), 61.

¹²³ C. VON PILGRIM, *Elephantine* 18, 216.

¹²⁴ Der Plan ist wiederveröffentlicht von T. BAGH in *MDAIK* 58 (2002), 33. Man hat nicht den Eindruck, vor einer Wohnarchitektur zu stehen, es handelt sich augenscheinlich um einen Wirtschafts- oder Versorgungskomplex.

¹²⁵ E. CZERNY, *TD IX*, 21.

¹²⁶ Zur Beschreibung der Gewölbekonstruktion über den Schlafzimmer-„Alkoven“ zum Auffangen des Windes s. A. ENDRUWEIT, *Städtischer Wohnbau in Ägypten. Klimagerechte Lehmarchitektur in Amarna*, Berlin 1994, 90ff.

¹²⁷ Gemessen an dem Plan bei M. BIETAK, *Haus und Palast*, Wien 1996, fig. 12.

¹²⁸ Gemessen an dem Plan bei D. EIGNER, *Der ägyptische Palast eines asiatischen Königs*, *ÖJH* 56, (1986) Hauptblatt, 20. s. auch die Zusammenstellung bei D. EIGNER, *A Palace of the Early 13th Dynasty at Tell el-Dab'a*, in: M. BIETAK (Hg.), *Haus und Palast*, 79, fig. 3.

¹²⁹ L. BORCHARDT, H. RICKE, *Die Wohnhäuser in Tell el-Amarna*, Berlin 1980, *passim*.

Ergänzend sei noch hinzugefügt, dass der Raum [L616] eine größere Kollektion von Scherben geliefert hat, (K8302, n.g.), darunter Näpfe, Kelche, Schalen, Rillenrandschalen, Flaschen, Töpfe, Gießgefäße, Brotformen, Vasen aus Ila Ton mit abgeriebenen Kanten, Zire etc. Dies lässt jedenfalls auf eine intensive und vielfältige Nutzung des Raumes schließen.

Nördlich an das eigentliche Haus anschließend befindet sich der Hof [L612], 3,50 m breit. In seiner Mitte liegen die Reste eines sehr schlecht erhaltenen Rundspeichers [M164], der $\frac{1}{2}$ Stein stark gemauert war. Östlich davon liegt das Raumgebilde [L613; M160–M163], wahrscheinlich eine in Kompartimente unterteilte Speicheranlage. Es war an die Hausmauer [M152] angesetzt, $\frac{1}{2}$ Stein stark gemauert.¹³⁰ Der nördliche Teil von [L612] und [L613] liegt unter dem Profilsteg.

Südlich des Hauses liegt der Hof [L547], der nach Osten von einer schmalen Schlangenmauer begrenzt wird [M159]. Im Bereich des Hofes lagen außer den üblichen Scherben u.a. ein ca. 20 cm langes Stück Rosengranit und die kugelige Vase ohne Mündung TD 8898A, ferner das Fragment eines kleinen Kompositgefäßes aus Kalkstein TD 8950E.

Alle Räume des Hauses enthielten Kollektionen von Scherben der üblichen Typen, Näpfe (z.T. mit Rillenrand), Kelche, Schalen, Große Schalen, Flaschen, Vasen, Kochtöpfe, Töpfe, Brotformen, Zire. Die Scherbenkollektionen wurden nicht gezeichnet. Aus [L615] stammen zusätzlich noch der Napf TD 8906C und das Alabastergefäß TD 8950H; aus [L614] die Mündung einer Fußschale TD 8907D.

Aus dem Ziegelmateriel der Mauern [M153] und [M156] wurde der Napf TD 8906D geborgen, der mit einem Index von 224 erwartungsgemäß sehr flach ist.

Die nächsthöhere Phase e/3 zeigt weiterhin den Regelgrundriss mit zwei Längsräumen [L621, L623] und einem Querraum [L622] (Abb. 5A). Wiederum befindet sich sowohl im Süden als auch im Norden eine Zone mit Wirtschafts- und Speicherhöfen. Die Ostwand des Hauses ist in dieser und allen folgenden Schichten durch eine Grube massiv gestört. Die W-Wand [M165]¹³¹ ist, wie bereits in e/4, durch den Fundamentgraben des Tempelhauses beschnitten.¹³²

An der nur eine Lage hoch erhaltenen Nordmauer [M166]¹³³ des Hauses wurde ausnahmsweise ein Fundamentgraben sichtbar, der ca. 20 cm breit war und Scherben enthielt. Etwas westlich der Mitte der Wand war diese durch eine ca. 55 cm breite Türöffnung durchbrochen.

Die Mittelmauer [M167]¹³⁴ zwischen den Längsräumen [L621] und [L623] ist nun $1\frac{1}{2}$ Stein stark gemauert, ca. 56 cm breit. Lediglich an ihrem westlichen Ende springt die Mauer wieder auf 1 Stein zurück, und es ist wahrscheinlich, dass sich hier eine Türe von drei Ziegelbreiten (53 cm) befand.

Ebenso ist die Binnenmauer [M169], die [L622] von den Längsräumen trennt, $1\frac{1}{2}$ Stein (ca. 55 cm) stark. In ihrem südlichen Bereich ist sie durch den von e/2 her einschneidenden Speicher [L632] gestört.

Die südliche Außenmauer [M168]¹³⁵ könnte dem Ziegelverband nach vielleicht nach Westen weitergelaufen sein. Es ist ja durchaus möglich, dass im Westen an das Haus anschließend noch ein Vorhof oder Vestibül gelegen ist.

Der Raum [L621] enthielt den Abdruck eines Wassergefäßes, in fetten Lehm eingetieft. Gleich daneben lagen die Scherben des kugeligen Gefäßes TD 8898L. Im SO Eck des Raumes befanden sich Reste eines etwa 60 × 70 cm großen Einbaues. Man könnte daran denken, hierin ein Mahlpodest zu sehen. Mit einem halben Meter Abstand zur O-Wand des Raumes könnte bereits hier die im Neuen Reich so häufige Platzierung des Podestes vor einer Mauer gegeben sein, an welcher sich die mahlende Person nach hinten abstützen konnte. Es fanden sich Anzeichen eines lehmigen Estrichbodens.¹³⁶

Der 2. Längsraum [L623] enthielt an der S-Wand eine Feuergrube von 80 cm Durchmesser. Der Querraum [L623] ist im Süden durch den von e/2 her einschneidenden Speicher gestört.

Nördlich des Hauses erstreckte sich eine Wirtschaftszone, deren Begrenzungen außerhalb der Grabungsfläche liegen, die aber durch ein Mäuerchen [M176] in die Teile [L619] und [L620] gegliedert ist. Von West nach Ost liegen entlang des N-Profils ein rechteckiger Speicher [M175], das Trennmäuerchen [M176], ein (stark gestörter) Rundspeicher [M177]¹³⁷ und schließlich ein weiterer Rundspeicher [L618], des-

¹³⁰ Graue Sandziegel, ZF: 35/36 × 18.

¹³¹ Graue Sandziegel, ZF: 36/37 × 18 cm.

¹³² Die Breite des Hauses beträgt 5,80–5,90 m.

¹³³ Dunkelgraue Sandziegel, ZF: 36/38 × 19/22.

¹³⁴ Graue und gefleckte Sandziegel, ZF: 37 × 18 cm.

¹³⁵ Dunkelgraue Sandziegel, ZF: 36/38 × 17/18/19 cm.

¹³⁶ Niveau etwa 3,30–3,35.

¹³⁷ Geschätzter Außendurchmesser 2,10 m.

sen dicker Boden aus fettem Lehm im N-Profil deutlich sichtbar war.¹³⁸

Zwischen den beiden letztgenannten Speichern lag das interessante Fragment eines großen Henkelkruges aus Nilton TD 8907A.

Auch südlich des Hauses erstreckte sich wieder ein Speicherhof. In seinem westlichen Teil [L624] liegen zwei aneinandergebaute Rundspeicher, die leicht in den Boden vertieft waren. Der größere Speicher [L625] ist in der untersten Lage aus hochkant gesetzten Ziegeln, sonst $\frac{1}{2}$ Stein stark gemauert.¹³⁹ Der kleinere der beiden [L626], von dem nur ca. $\frac{1}{4}$ erhalten ist, hatte am Boden einen ca. 7 cm hohen Boden aus Sandmörtel.¹⁴⁰ Östlich anschließend lagen noch die Reste eines ovalen Speichers [L624], der durch ein etwas rätselhaftes Mauerstück [M170] mit der Außenwand des Hauses verbunden war. Ganz in der SO-Ecke hat sich noch ein kleiner Rest der offenbar weiterbestehenden Schlangenmauer aus e/4 erhalten [M174].

Wieder bietet die Keramik das gewohnte Bild. Erwähnenswert ist, dass im Hof [L624 und L627] Reste von „Backplatten“ und Brotformen gefunden wurden, außerdem eine Spinnschale (K8268, n.g.). Scherben aus oberägyptischem Mergelton (IIa2), die teils aus [L624], teils aus dem Speicher [L625] stammen, ließen sich zum Boden eines kugeligen Gefäßes (TD 8907G) zusammenfügen. Aus [L624] auch der Napf TD 8906B. In [L621] fand sich der kleine Kelch mit Dekoration TD 8906G, in [L622] der Napf 8904L und eine Modellvase 8906R.

Das Planquadrat 1/61 ist stärker als alle anderen durch die Bauarbeiten der späten Schichten gestört. Nicht nur das str. c mit den mächtigen Fundamentgräben des Tempelhauses, der östlichen Umfassungsmauer und schließlich den Fundamentgräben des Wirtschaftsgebäudes im Osten hat tiefgreifende Spuren hinterlassen, sondern auch das sonst kaum in Erscheinung tretende Gebäude des str. d ist hier mit dicken Mauern vertreten.¹⁴¹ Damit nicht genug, durchzieht ein System von Baumgruben aus str. b das Planquadrat, und die ganze Ostflanke und Teile des Nordrandes sind durch mächtige Gruben aus späterer Zeit gestört. Über den Resten der Siedlung liegen Planierschichten, die die oberen Lagen derselben fast vollständig zerstört haben. So kommt es, dass bereits das str. e/2 stärkste Anzei-

chen der Zerstörung zeigt, und nur mehr in Rudimenten greifbar ist (Abb. 5C).

Das Haus hat weiterhin bestanden. In groben Zügen ist die Anordnung der drei Räume weiterhin erkennbar, doch fehlt z.B. von der NS laufenden Binnenmauer, die bisher den Querraum abgetrennt hatte, jede Spur. Ob dies der Zerstörung oder einer Raumzusammenlegung zuzuschreiben ist, wissen wir nicht. Am besten erhalten ist der Westteil, mit der immergleichen westlichen Außenwand [nun: M182],¹⁴² und den Mauern [M185]¹⁴³ im Süden und [M183]¹⁴⁴ im Norden als den äußeren Begrenzungswänden des Hauses. Auch die Binnenwand zwischen den Räumen [L629] und [L630] ist vorhanden [M184].¹⁴⁵ Die Oberfläche der Räume [L629] und [L630] wird durch einen bis zu 10 cm dicken Schlammestrich gebildet.¹⁴⁶ Im Bereich des Raumes [L629] steckte die kleine Schale DT 8892Q in der Westwand (oder lag auf ihr?). Der Querraum [L631] ist jetzt möglicherweise zu einem Hof geworden. In ihm befindet sich der Rundspeicher [L632],¹⁴⁷ der bis in die darunterliegende Schichte schneidet. Im bisher intensiv genützten Streifen nördlich des Hauses [L633] haben sich keine Spuren von Speichern oder anderen Installationen erhalten, ebensowenig im Bereich im Süden des Hauses [L634/635]. Immerhin lagen in [L634] direkt an der Südwand des Hauses die interessante Vase aus Mergelton IIc TD 8564C, und in einer flachen Mistgrube der Napf TD 8897H und die Fragmente einer Bierflasche.

Die Keramikkonvolute bieten keinerlei Besonderheit.

Die Phase e/1 ist im Planquadrat 1/61 fast zur Gänze zerstört (Abb. 5D). Lediglich ein kurzes Stück der Südmauer des Hauses [M188] belegt, dass es eine Bebauung in dieser Schicht gab, und dass sie wahrscheinlich dem alten Grundriss folgte.

Das im Osten anschließende Planquadrat 1/62 blieb unausgegraben, lediglich die Straten c und b wurden in einem kleinen Bereich angeschnitten. So ist das hier vermutete spiegelbildlich angelegte „Haus IV“ nicht nachgewiesen. Es gibt jedoch in allen Straten (ab e/4) Mauern, die direkt von Haus III nach Osten laufen, und wohl mit einem dort befindlichen Gebäude in Zusammenhang stehen müssen. Ob dies allerdings tatsächlich

¹³⁸ Geschätzter Außendurchmesser 1,80 m.

¹³⁹ DM außen 1,82 m, DM innen 1,54 m. ZF: 36 × 18 × 9/10.

¹⁴⁰ Sandziegel, ZF: 35 × 17 cm.

¹⁴¹ [M577], [M580], [M581].

¹⁴² Dunkle Sandziegel, ZF: 35/36 × 18 cm.

¹⁴³ Graue Sandziegel, ZF: 36 × 19/20 cm.

¹⁴⁴ Sehr fette Schlammziegel, ZF: 34/35 × 20 cm.

¹⁴⁵ Dunkle Sandziegel, ZF: 36 × 18/19 cm.

¹⁴⁶ Niveau ca. 3,70 m NN.

¹⁴⁷ DM außen 1,95 m, DM innen 1,60 m. $\frac{1}{2}$ Stein stark aus dunkelgrauen Sandziegeln, ZF: 35 × 18.

der zweite Teil einer vermuteten Doppelhauslänge in Gestalt des zur Rekonstruktion vorgeschlagenen „Haus IV“ war, muss offenbleiben. Die erhaltenen Wandstücke ([M157, M168, M188, M186]) würden sich einer solchen Rekonstruktion jedenfalls genau einpassen lassen.

Der Hauskomplex in m/58–60 (Haus XI und XII)

Die Gezirahoberfläche war in diesem Bereich sehr eben¹⁴⁸, wie gewöhnlich war sie von einer dünnen schlammigen Deckschicht überlagert. Darüber befand sich etwas Ziegelverbruch mit gelbem Sand [L450], offenbar aufgeschüttet, dazwischen Häufen reinen gelben Sandes [L451]. Gelblicher Sand mit vertretenen Ziegelbrocken bildet eine erste Oberfläche [L449]. In diese Schichten greift der flache Fundamentgraben der westlichen Umfassungsmauer [M191]. Diese Mauer war die erste Baumaßnahme an dieser Stelle, geht also der Siedlung str. e/4 zeitlich voran. Da sie aber im Gegensatz zur abgetragenen N-Mauer aus str. f ein fester Bestandteil der Siedlung ist, soll ihre stratigraphische Position hier als str. f–e/4 bezeichnet werden. Sie blieb offenbar die ganze Lebenszeit der Siedlung über in Bestand und wurde erst zur Zeit des str. b durch einen identischen Neubau ersetzt. Dieser späte Neubau sitzt in einem tiefen Fundamentgraben, der offenbar das „Negativ“ der älteren Mauer ist (s. m/58, N-Profil = Schnitt 34; m/58, S-Profil = Schnitt 35). Diese ist daher nur bis zu einer Höhe von ca. 3,40 m NN erhalten, was etwa den Mauerkrone von str. e/3 entspricht. Da die jüngere Mauer aber exakt auf der älteren sitzt, wenn auch durch eine ca. 5 cm dicke Sandschicht, die in den Fundamentgraben eingebracht wurde, getrennt, ist naheliegenderweise anzunehmen, dass die alte Mauer zur Zeit, als beschlossen wurde, den Neubau zu errichten, noch sichtbar war. D.h., [M191] muss auch in str. e/2 und e/1, ja wahrscheinlich auch in str. d und c bestanden haben. Ihre oberen Lagen wurden dann freilich anlässlich der Erneuerung abgetragen.¹⁴⁹

Gleichzeitig mit der Umfassungsmauer oder etwas früher wird im NO des Plq. eine ca. 38 cm tiefe Grube angelegt und fast ausschließlich mit zerbrochenen

Brotformen, darüber noch Sand, aufgefüllt (m/58, Gru. 14).¹⁵⁰ Darüber bilden sich Begehungshorizonte, welche die Umfassungsmauer anlaufen. Schließlich wird auf einem Niveau von etwa 3,10 m NN die Schlangenmauer [M190] errichtet, welche das Plq. in zwei Hälften teilt. Östlich der Schlangenmauer wurde das Gelände wiederum mit Sand angeschüttet [L397], sodann wurden auf diesem Niveau die ersten Gebäude errichtet. Der Streifen zwischen der Schlangenmauer und der Umfassungsmauer blieb hingegen von jetzt an als Gasse bestehen. Im Süden (s. Schnitt 35) läuft eine 40 cm hohe Sandschicht gegen das später erneuerte Schlangenmäuerchen, die sich im südlich gelegenen Plq. fortsetzt, und mit deren Hilfe offenbar ein ebenes Niveau in der Gasse hergestellt werden sollte. Im Nordprofil hingegen findet sich von der Schlangenmauer keine Spur und die Sandschicht ist dünn und läuft aus. Beides wurde also nur bei Bedarf an bestimmten Stellen appliziert. Darüber wachsen Gehhorizonte bis zum Ende der Siedlung.

Mit diesen Maßnahmen erst sind die Vorbereitungsarbeiten am Gelände abgeschlossen und die ersten Gebäude entstehen.

Es wird ein rechteckiges Gebäude errichtet, dessen westliche Schmalseite [M193]¹⁵¹ das Schlangenmäuerchen an dieser Stelle ersetzt. Da dessen jüngere Phase aber im Südprofil (Schnitt 35) aufscheint, ist es gewiss, dass es einst anstelle der [M193] vorhanden war. Auch die Südwand [M194] stört einen an dieser Stelle bereits vorhandenen Speicher [M189] (str. f–e/4).

Durch ein dünnes Trennmäuerchen [M195] wird dieses Gebäude in zwei Kammern geteilt, [L394] und [L395]. Man könnte nun diese ganze Mauersetzung einfach für eine Fundamentlage des darüberstehenden größeren Hauses ansehen, doch sprechen folgende Punkte dagegen: die Ausgräber haben beobachtet, dass die Mauern [M192–M194] von den darüberliegenden durch eine Fuge getrennt waren, in der „faustgroße Steine lagen“. Die Räume [L394] und [L395] scheinen einen Estrichboden zu besitzen,¹⁵² und schließlich wurde in beiden Räumen Keramikbruch gefunden.¹⁵³ Trotz der seltsamen Form des Gebäudes, dessen einer

¹⁴⁸ Niveau: 2,80–2,86 m NN im Süden, 2,96–2,98 m NN im Norden.

¹⁴⁹ Analog ist die Situation in n/o-57/58, wo ein weiteres Stück dieser Mauer aufgedeckt wurde.

¹⁵⁰ K8435. Es handelt sich fast ausschließlich um Unterteile von Brotformen. Neben über 100 Böden stehen nur 28 Mündungen, dazu kommt eine sehr große Zahl an Wandfragmenten. Die besser erhaltenen Stücke wurden ins Inventar übernommen: TD 8577F–H, J–K. Dazu kommt noch eine „Spitzvase“ TD 8577I. Die Grube enthielt darüber hinaus noch Scherben von

Näpfen, Näpfen mit Rillenrand, Kelchen, Schalen (Ib und Ic), Rillenrandschalen, Flaschen, Töpfe, Fragmente eines Röhrenuntersatzes und einer „Backplatte“ und einige Wandscherben aus Ilc-Ton, insgesamt also der charakteristische Formenbestand des str. e.

¹⁵¹ [M192–M194]: dunkelgraue, sehr lehmige Sandziegel, ZF: 37/38 × 19 cm.

¹⁵² Niveau: 3,05–3,07 m NN.

¹⁵³ K7716/K7717.

Innenraum nur $1,70 \times 1,50$ m groß war (die Länge des zweiten nach Osten ist unbekannt), und das sich nicht nach Süden fortsetzte (da es im S-Profil nicht erscheint), spricht also einiges dafür, dass es sich nicht um eine reine Fundamentlage handelt. Wenn es nun aber nicht als Fundament für das darüberliegende Haus errichtet wurde, so erfüllte es dennoch alsbald diese Funktion.

Die Phase e/3 zeigt sich in diesem Plq. ausgesprochen aktiv. Die Abfolge der Baumaßnahmen scheint etwa die folgende gewesen zu sein: Auf die Mauern des bereits bestehenden Gebäudes werden die neuen Mauern [M196/M197/M198]¹⁵⁴ aufgesetzt, und bilden jetzt einen Raum [L349]. Der Raumteiler [M195] wird nicht beibehalten. Der Raum enthält einen lehmigen Estrichboden.¹⁵⁵ Sodann werden die Mauern [M199 und M200]¹⁵⁶ angesetzt. Sie umschließen ebenfalls einen Raum [L347] mit lehmigem Estrichboden.¹⁵⁷ An seine N-Wand angebaut ist ein rechteckiger „Trog“¹⁵⁸ aus hochkant gestellten Sandziegeln. Von den Dimensionen her wäre es vertretbar, an ein Mahlpodest zu denken, freilich ohne dass dies weiter zu belegen wäre. [m/58, Gru.12] war wohl ein Standplatz für ein Wassergefäß, [m/58, Gru.11] war mit aschigem Sand gefüllt. Dieser Raum war an der West- und Nordseite wohl von einem Hofraum [L292] umschlossen, der von den beiden Mauern [M201] und [M202]¹⁵⁹ begrenzt wurde, und der durch eine 58 cm breite Tür in der Mauer [M199] mit dem Raum [L347] verbunden war. Nahe der Nordwand befand sich eine Feuergrube [m/58, Gru. 10].¹⁶⁰ Die Hofmauer [M201] bildete ab nun den Abschluss zur Gasse im Westen [L293, L294, L345, L346] und ersetzte endgültig die früher an dieser Stelle laufende Schlangenmauer.

Der Hof blieb nicht lange leer. An die Mauern [M199] und [M201] wurde der halbrunde Speicher [L291]¹⁶¹ angesetzt. Durch einige Hürdenmäuerchen [M204, M205, M206] wird der Hof weiter gegliedert.

Im Rekonstruktionsschema liegt der ganze Bereich komplett im Vorfeld von Haus XI, das eigentliche Haus wäre demnach östlich davon in dem durch den Tempelbau zerstörten Bereich gelegen. Die N-Mauer von Haus XI wäre in einer Flucht mit [M200] anzunehmen. Die Frontmauer des eigentlichen Hauses, auf der Linie

[M23] – [M358] gelegen, müsste nur wenige cm östlich des unzerstörten Areals verlaufen sein, jedoch zur Gänze dem Fundamentgraben der Tempelmauer [N3] zum Opfer gefallen sein. (s. Abb. 5A).

Bereits die nächste Schicht e/2 zeigt eine weitgehende Neuorganisation der Raumaufteilung (Abb. 5C). Der alte Raum im Süden bleibt bestehen [L143], möglicherweise jedoch mit erneuerten Mauern [M207–M209]. Zwischen Mauer [M198] und der darüberliegenden Mauer [M209] lagen sowohl einige kleine Kalksteine als auch der Kieferknochen eines größeren Tieres. Dies wurde von den Ausgräbern als Indiz für eine vollständige Erneuerung gewertet. Denkbar wäre freilich auch, dass es sich um ein Bauopfer handelt. Aus den (leider etwas unklaren Profilen) kann nicht unbedingt auf eine Erneuerung der Mauern geschlossen werden. Vielmehr sieht es so aus, als ob die Mauer [M197] und die darüberliegende angenommene Mauer [M208] eine wären, die jedoch in str. e/1 durch die breitere Mauer [M219] ersetzt wurde. Am Nordprofil scheint hingegen die e/3 Mauer [M202] in e/2 durch eine neue Mauer [M217] ersetzt worden zu sein, die möglicherweise in e/1 weiterbestand, sodass die dort angenommene Mauer [M220] lediglich die höheren Lagen darstellen würde. Wie dem auch sei, der Raum im Süden (jetzt [L143]) erhielt einen neuen Estrich, darauf lagen der Napf TD 8620N, das Fragment einer Spinnschale TD 8620S, die Spitzvase TD 8620Z, und ein Kalkstein. Die Silexklinge TD 9494T kommt aus [L225].

Neu in dieser Schicht ist auch eine an [M209] ange-setzte direkt nach Süden laufende Mauer [210]. Ein ihr entsprechendes Mauerstück in n/58 wurde jedoch erst in str. e/1 beobachtet [M 228].

Die Mauern [M211] und [M213]¹⁶² ersetzen jedenfalls (um jeweils einen Stein versetzt) [M199] und [M200]. Der von ihnen begrenzte Raum (mit gutem lehmigem Estrich¹⁶³) war durch die Trennwand [M212] in zwei Räume [L224/L225] geteilt. Der Speicher [L291] ist verschwunden, statt dessen trennt eine neue Mauer [M214]¹⁶⁴ ein Stück des Hofes in Verlängerung der angenommenen Hauskante ab [L190]. Der nördlich davon gelegene Hof [L651] erhält zwei neue Speicher, [L248]¹⁶⁵ und [M216].¹⁶⁶

¹⁵⁴ graue Sandziegel, ZF: 37/38/41 × 17/18 cm.

¹⁵⁵ Niveau: 3,25 m NN.

¹⁵⁶ hellgraue Sandziegel, ZF: 39/40 × 17–19 cm.

¹⁵⁷ Niveau: 3,23 m NN.

¹⁵⁸ außen: 74 × 60 cm; innen: 50 × 35.

¹⁵⁹ Hellgrau-gelbliche Sandziegel, ZF: 35 × 18 cm.

¹⁶⁰ DM 68 cm, Tiefe 9 cm.

¹⁶¹ Graue Sandziegel, innen geschwärzt. ZF: 35 × 17 cm.

¹⁶² Dunkelgraue und hellgrau-gelbliche Sandziegel, ZF: 36–38 × 18–20 cm.

¹⁶³ Niveau: 3,35–3,38 m NN.

¹⁶⁴ Grünlich-gelbe Sand/Lehmziegel, ZF: 36–37 × 18–19 cm.

¹⁶⁵ Viertelkreisförmiger Eckspeicher. Im Inneren humose Ablagerungen.

¹⁶⁶ Geschätzter DM ca. 1,70 m. Im Inneren humose Erde mit Scherben.

Auch das Stratum e/1 sieht wieder einige größere Umbauten. Am auffälligsten ist die Neuerrichtung der Frontmauer zur Gasse [M219], die jetzt wahrscheinlich $1\frac{1}{2}$ Stein stark ist.¹⁶⁷ Die Mauern [M214] und [M212] verschwinden wieder, dafür werden in den Raum [L140] zwei trogförmige Einbauten gestellt. Wiederum könnte es sich zumindest bei dem kleineren um ein Mahlpodest gehandelt haben. Von den Mauern, die diesen Raum umstehen, wurde zumindest die ein Stein starke [M213] durch die $1\frac{1}{2}$ Stein stark gemauerte [M223] ersetzt. [M224] hingegen könnte die ältere Mauer [M211] in höheren Lagen sein; [M207] wurde offenbar erneuert [M225]. Ob im Süden [M209] tatsächlich erneuert wurde [M227] ist unklar. Die nach Süden abzweigende Mauer [M228] scheint laut dem S-Profil (Schnitt 35) eine ältere Vorgängerin [M210] gehabt zu haben, jedoch lässt sich dieser Befund im sehr klaren N-Profil von n/58 (Schnitt 66) nicht bestätigen. Es handelt sich wohl auch in m/58 nur um eine Mauer, die wohl etwas gestört war. Neu ist ein kurzes Mauerstück in nördliche Richtung [M226]. Im Raum [L143] wurde die Backplatte TD 8866X gefunden.

Auch verschwunden sind die beiden Speicher im Hof. An ihre Stelle treten zwei gekrümmte Hürdenmauern, die den Hof in verschiedene Bereiche unterteilen. Der durch Mauer [M222]¹⁶⁸ abgegrenzte Bereich [L139] war mit Asche gefüllt. In Höhe der Mauerkrone von [M221] lag der Unterteil eines kugeligen Gefäßes TD 8886T.

Die Mauer [M227], die wohl die Südmauer des Hauskomplexes war, lief in Plq. m/59 weiter [M229] und auch noch in Plq. m/60 [M230], wo sie schließlich nach Norden biegt [M231]. Weiter im Norden dieses Plq. findet sich auch die nach Westen zurücklaufende Parallelmauer [M232]. Damit ist ein Hauskomplex umschrieben, der 22,50 m lang war, und vermutlich die gestalt eines Doppelhauses hatte („Haus XII“, komplett rekonstruiert). Über die innere Struktur lässt sich leider nichts sagen, da einige Mauern, die in Plq. m/59 aufgetaucht sind [M233, M234] sich in kein Verhältnis zu den Mauern des Hauses in m/58 setzen lassen. Die Innere Organisation des Gebäudekomplexes entspricht in e/1 anscheinend nicht mehr dem Regelgrundriss. Es muss betont werden, dass all die zuletzt erwähnten Mauern zwar nur in Schichte e/1 aufscheinen, dass aber in den Plq. m/59 und m/60 nicht darunter abgetieft worden ist. Mit hoher Wahrscheinlichkeit bestand der beschriebene Komplex bereits in einer früheren Schichte, vielleicht

bereits ab str. e/3. Direkte archäologische Beweise wurden dafür nicht erbracht, aber Schnitt 54 zeigt deutlich, dass Vorgängermauern zu [M230] bereits ab e/3¹⁶⁹ vorhanden sind.

Von der Blockbebauung „Haus XI – Haus XII“ ist demnach nichts weiter erhalten, als der Vorhof bzw. Vestibülbereich von Haus XI sowie einige Fragmente von Binnenmauern im Kontaktbereich der beiden Häuser und die S-Mauer des gesamten Blockes in str. e/1. In diesem kleinen erhaltenen Abschnitt jedoch sind alle vier Phasen e/1 bis e/4 durch Baumaßnahmen definiert, die nicht nur in einer Erneuerung des bestehenden Mauerwerks bestehen, sondern jedesmal eine Neuorganisation der Bebauung und eine Veränderung des Verhältnisses der bebauten vs. der umfriedeten Hoffläche bringt. Die Außenmaße des Komplexes, wie sie in str. e/1 erkennbar sind, entsprechen genau der erwarteten Blockbebauung.

Die Doppelhausanlage in m/61/62 (Haus V und VI)

Von der östlichsten Planquadratreihe ist nur m/62 vollständig freigelegt worden. Hier zeigte sich, dass die beiden benachbarten Quadrate m/61 und m/62 von einer Doppelhausanlage eingenommen waren. Wie bereits erwähnt, kann mit hoher Wahrscheinlichkeit auch im Fall des Hauses in l/61 angenommen werden, dass es Teil einer ähnlichen Doppelhausanlage war (Haus III und IV), und möglicherweise gilt dies auch für die Häuser in k/61 (Haus I und II?) und n/61 (Haus VII und VIII?). Bei diesen vermuteten Parallelen wissen wir natürlich nicht, ob beide Teile der Doppelhausanlage gleichzeitig errichtet worden sind, oder ob jeweils ein Haus zuerst alleine bestand und erst später ein spiegelbildlich angeordnetes Pendant erhielt. In dem Fall der Anlage von m/61–62 ist es jedenfalls so, dass das Haus in m/62 (Haus VI) offensichtlich zuerst entstand, und die Erweiterung zum Doppelhaus in m/61 (Haus V) erst nach einiger Zeit (nach der hier gebrauchten Phasenfolge in e/3) durchgeführt wurde. Darin besteht nun aber eine beträchtliche Abweichung vom Baugeschehen in den benachbarten Planquadraten l/61 und n/61, wo jeweils bereits in Phase e/4 das Vorhandensein von Hausgrundrissen dokumentiert ist.

Hier zeigt sich in e/4 lediglich ein Haus (Haus VI), zum größte Teil in m/62 gelegen (lediglich die westliche Außenmauer [M237] verläuft in m/61), dem im Westen ein $\frac{1}{2}$ Stein stark gemauerter Hof mit einem Rundspeicher und 2 Feuermulden¹⁷⁰ vorgelagert ist. Das Haus ist

¹⁶⁷ S. dazu unter n/58.

¹⁶⁸ Sandig-graue Ziegle, ZF: 35–37 × 17 cm.

¹⁶⁹ Tiefste MS: 3,20 m NN.

¹⁷⁰ Eine davon ist älter als der Rundspeicher und wird von diesem geschnitten.

mit $7,70 \text{ m} \times 5,60 \text{ m}$ etwas kleiner als z.B. dasjenige in l/61, doch größer als das Haus in k/61. Wieder zeigt sich, dass die Häuser zwar einem einheitlichen Schema folgen, und auch ungefähr gleich groß sind, sich jedoch in den Details der Ausführung beträchtlich voneinander unterscheiden.

Im Osten an das Haus angesetzt ist eine rechteckige zweiteilige Ziegelkonstruktion von ca. $2\frac{1}{2} \times 1 \text{ m}$, die mit Schlammziegeln gepflastert war, wohl ein Speicher [L52, L53].

In den Räumen [L49] und [L39] waren mehrere jeweils in den Ecken der Räume an der Südmauer gelegene Feuerstellen erkennbar, deren Zuweisung zu e/4 bzw. e/3 allerdings nicht ganz klar war (m/62, Gru. 20–22).

Es fällt auf, dass die Nordmauer [M240] $1\frac{1}{2}$ Stein stark gewesen zu sein scheint. Da jedoch nur ein kurzes Stück dieser Mauer erhalten ist, könnte man die wenigen erhaltenen Ziegeln wohl auch anders interpretieren, etwa als Verbruch.

Sehr eigenartig war der Fund von mehreren Brotformen, die auf den Kronen der nur eine Lage hoch erhaltenen Mauern [M241] und [M242] lagen (TD 8569W1–3; 8569V1–2). Die direkt darüberliegenden Mauern [M264; M269] sitzen in einem 3 Lagen tiefen Fundamentgraben, gehören also wohl erst zu e/2. Zweifellos war auch in e/3 eine gleichartige Mauer vorhanden, entweder in Gestalt der noch bestehenden alten oder einer eigens errichteten neuen Mauer. Durch die ungewöhnlich tiefe Fundamentierung der e/2 Mauer wurden die Reste des str. e/3 jedoch zur Gänze zerstört. Die auf der untersten Lage der alten Mauer liegenden Brotformen wurden wohl nach Ausheben des Fundamentgrabens für die jüngere Mauer in diesen geworfen. Fraglich ist, ob dies ein Akt der Abfallentsorgung oder eher ein kultisch zu verstehendes „Bauopfer“ war.

Es dauerte wohl nicht lange, bis auch in m/61 ein vollwertiges Haus errichtet wurde, dem der Vorbau [L548] weichen musste. Dieser Vorgang wird hier etwas schematisch mit der Phase e/3 gleichgesetzt, er könnte aber durchaus bereits früher begonnen haben.

Am bereits bestehenden Haus ändert sich nur wenig. Die nördliche [M256] und die östliche [M257] Außenmauer werden um jeweils einen Stein nach außen versetzt neu errichtet. Die Trennwand [M258] zwischen den beiden Längsräumen [L38] und [L39] wird ganz leicht nach Süden versetzt ebenfalls erneuert. Die Mauern [M237], [M239], [M241] und [M242] aus e/4 werden anscheinend direkt von jüngeren Mauern der Phase e/2 überlagert, sodass über ihren Zustand in e/3 nichts gesagt werden kann, außer, dass sie mit größter Wahrscheinlichkeit an der selben Stelle verliefen. Ein Fortbestehen der bisherigen Mauern in e/3 ist

durchaus möglich; vielleicht wurden sie eben darum in e/2 so tiefgreifend erneuert, dass sie bis auf die unterste Lage verschwanden.

An das SO-Eck des Hauses setzt ein Raum an, dessen Gestalt in dieser Schicht nicht ganz klar ist. Die $1\frac{1}{2}$ Stein starke Nord-Süd Mauer [M259] gehört wohl jedenfalls zu e/3, aber die nach Westen [M260] und Süden [M261] laufenden Mäuerchen sind möglicherweise nur Reste der unterschrittenen Mauern [M278] und [M279] aus str. e/2. Bedauerlicherweise ist das gesamte S-Profil von Plq. m/62 (Schnitt 43) vom Fundamentgraben einer Ost-West verlaufenden str. c Mauer eingenommen, sodass es zur Auswertung der Mauern aus str. e nicht herangezogen werden kann.

In m/61 entstand nun, wie gesagt, eine etwa spiegelbildlich angeordnete und an das bestehende Haus in m/62 direkt angebaute Anlage (s. Abb. 5A). Im Detail der Ausführung zeigen sich freilich wieder Unterschiede. Der ehemalige Vorhof von Haus VI wird nun zum Längsraum des neuen Hauses V [L548], bleibt dabei aber, wie es scheint, in seiner ursprünglichen Funktion bestehen. Wieder befindet sich hier ein Rundspeicher [L554]. In Abweichung vom Regelgrundriss sind die beiden Längsräume [L555] und [L556] nicht durch eine durchgehende Wand von diesem Hof getrennt. Der größere Raum [L556] ist durch eine gewöhnliche 1 Stein starke Wand [M253] gegen den Hof hin abgeschlossen, aber diese ist im Vergleich zu dem ursprünglichen Mäuerchen [M236] kräftig nach Westen versetzt, sodass der Hof hier um 50 cm breiter ist. Der kleinere Längsraum [L555] hingegen hat als Ostwand die bestehende Mauer [M236] einfach in gleicher Gestalt beibehalten, ob erneuert oder bloß ausgebessert ist unklar (= [M254]).

Die Mauern [M246], [M248] und vielleicht auch [M249] scheinen jeweils an ihrem westlichen Ende eine Türe besessen zu haben. Die Mauer [M248] war südseitig an ihrer untersten Lage in der typischen Weise „angenagt“, wie dies als Wasserschaden infolge von Regenwasser noch heute bei Lehmziegelhäusern zu beobachten ist. Ein befremdlicher Befund, da man in [L555] jedenfalls einen Innenraum vermuten würde. Diese Schäden wurden mit großen Scherben von großen Gefäßen ausgebessert. Nordseitig an diese Mauer angesetzt sind die Mäuerchen [M250] und [M251]. In dem Eck, welches letztere mit [M248] bildet, war ein Standplatz für ein Wassergefäß ca. 20 cm in den Boden eingelassen. Diese Grube war mit Kalksteinbrocken und Lehm gefüllt, 2 größere Kalksteinstücke dienten als der eigentliche Standplatz. Eines davon war ein Teil eines Mörsers, dessen Boden durch Abnutzung durchstoßen worden war. Dieses Mörserstück war aufrecht in die Grube gesetzt, sodass das aus einem darauf sitzenden

Gefäß austretende Wasser abgeleitet wurde. Im Norden des Hauses bildet die Mauer [M247] anscheinend einen etwa quadratischen Speicher, dessen W-Wand verloren ist [L551]. Dieser Raum war zunächst aschig-humos verfüllt, dann wurde die westliche Hälfte des Raumes mit einem Scherbenpflaster versehen. Die Füllung war sehr aschig und enthielt reichlich Keramikbruch und Tierknochenabfall. Die Scherben waren angebrannt und verrußt (K7969).

Direkt an die Mauer [M256] gelehnt fand sich ein offener Topf TD 8620W, und in der SO-Ecke von [L548] die Bierflasche ohne Mündung TD 8898G. Im Raum [L555] lagen eine Schale mit nach innen geneigter Lippe und dekoriertem Rand TD 8559, sowie die Modellvase TD 8558Y. Südlich der Mauer [M249] lagen drei Näpfe (TD 8558C, 8558D, 8556H), und die Mündung eines LPW-Krügels (TD 8577L)¹⁷¹, auf der Mauerkrone eine Brotform. Nördlich von [M246] die Schale TD 8905C.

Die nächste Phase e/2 sieht einen kontinuierlichen Ausbau der bestehenden Struktur (Abb. 5C). Das Haus VI erhält im Osten zwei Stallräume (?) [L44, L584], durch Hürdenmäuerchen gegliedert. Nördlich außerhalb dieser Zubauten lagen ein Napf und eine Bierflasche ohne Mündung (TD 8556S und TD 8886G), innerhalb derselben (in [L583]) die Näpfe TD 8565J, 8565K. An das SO-Eck des Hauses angebaut erstreckt sich der von 1½ Stein starken Mauern [M277–279] umgebene Raum [L580]. Die Trennmauer zwischen den beiden Längsräumen [L38, L39] wird nach Norden versetzt neu errichtet [M268]. Bei [M266, M267, M269] könnte es sich um die weiterverwendeten e/3 Mauern handeln. Im größeren der beiden Längsräume [L38] lagen ein Kelch (TD 8885W) und ein auffällig tief proportionierter Napf (TD 8556R), im kleineren [L39] fanden sich ein ganz erhaltenes Kupfermesser (TD 8561), das einzige seiner Art, das in der Siedlung gefunden worden ist, sowie der Kelch TD 8885X, und die Spitzvase TD 8558M. Im Süden dieses Raumes lagen zwei Feuerstellen.

Der Querraum [L532] erhielt 1½ Stein starke Mauern [M262–265], welche tief in das ältere Mauerwerk schneiden und den Zustand e/3 zerstören. Der Fundamentgraben dieser Mauern kappt auch die Mauern [M280] und [M292], welche aber ebenfalls erst der Phase /2 angehören. Offenbar waren sie zunächst an die e/3 Mauern des Querraumes angesetzt worden,

dann erst wurden dessen neuen Mauern errichtet. Ein Miniaturfläschchen (TD 8888H) lag auf der Krone von [M263], möglicherweise ein Bauopfer. Direkt südlich des Hauses [L47] lagen der Kelch TD 8886W, der Kochtopf (Ie2-Ton) TD 8886J, der Napf TD 8557C und der Wetzstein TD 8975W.

Das westliche Haus (Haus V) zeigt kaum Veränderungen. [M285–M288] entsprechen genau den Mauern aus e/3. Auch [M254] bleibt zunächst bestehen, scheint aber schließlich zu verschwinden. Möglicherweise wurde [M286] nach Süden durchgezogen und der Hof einheitlich abgeschlossen. Im Hof [L568] befinden sich nunmehr zwei Rundspeicher, der südliche davon liegt in zwei aufeinanderstehenden Phasen vor [L565; L566/L567]¹⁷², ein Abschluss des Hofes nach Norden ist nicht mehr erkennbar. An die Stelle des eckigen Speichers [L521] ist ein ovaler Speicher [L561] getreten, der vom Hof [L557] aus zu betreten war, und in dessen Inneren sich eine rechteckige Abmauerung [L562] mit einem Scherbenpflaster befand.¹⁷³ Im Hof nördlich des Hauses [L552] befand sich ein weiterer Rundspeicher [L559].

Die bereits in der vorhergehenden Schicht beobachteten Türen durch die Mauern [M285, M287, M288] sind nun deutlicher wahrzunehmen. Bei den Mauern [M285] und [M287] wird die Türwange durch drei parallele Ziegel markiert, die einmal längs- und einmal quer verlegt sind. Bei [M288] ist die gemauerte Schwelle leicht aus der Flucht nach Süden versetzt. Diese Mauer¹⁷⁴ sitzt in einem breiten und deutlich erkennbaren Fundamentgraben. Dieselbe Beobachtung wurde auch bei der benachbarten Mauer [M287]¹⁷⁵ gemacht.

Im Längsraum [L569] lagen die Bierflasche (ohne Mündung) TD 8892U, die Näpfe TD 8556U und TD 8904X, der Rillenrandnapf TD 8556F, das Fläschchen TD 8558X sowie der Topf aus Ilc-Ton TD 8905E; in [L564] der Napf TD 8557Q und das Knickwandschälchen TD 8618R; im Speicherhof [L568] die Bierflasche (ohne Mündung) TD 8892T und der Topf TD 8905G. Direkt vor und neben der Schwelle außerhalb des Hauses im Süden [L527] fanden sich neben einer größeren Scherbenansammlung (daraus die Näpfe TD 8556Z und TD 8904W, die Schalen TD 8565B und TD 8898H, die große Schüssel mit gerilltem Rand TD 8905P, und der Kelch TD 8907J) der Skarabäus TD 8496, zwei rechteckige Plättchen aus Schildkrötenpanzer, die Sichelspitze (Silex) TD 9484N, und der

¹⁷¹ Diese Mündung scheint an den Henkel TD 8617Z anzupassen, aus Plq. n/61, L54.

¹⁷² aus dem älteren Speicher [L567] der Napf TD 8904V.

¹⁷³ Aus diesem Speicher die Schale TD 8905V.

¹⁷⁴ Grünlichgelbe Sandziegel, ZF: 35/36 × 18 × 9 cm.

¹⁷⁵ Grünlichgelbe Sandziegel, ZF: 36 × 18 cm.

Karneolanhänger TD 8915, das schönste der in der Siedlung gefundenen spärlichen Schmuckstücke. Ferner noch die Flasche (ohne Mündung) TD 8617K und der Unterteil einer Fußschale TD 8569N. Aus [L558], nördlich des Hauses, stammt eine Wandscherbe eines kugeligen Gefäßes aus oberägyptischem Ila-Ton mit Ritzverzierung (TD 8905F).

Zweifellos sind in der Schicht e/2 die beiden Häuser der Doppelanlage nicht mehr gleichwertig. Im östlichen Haus (Haus VI) fällt vor allem der Raum [L532] auf, der ca. 60 cm dicke Wände hat, und dessen N-Wand noch dazu über die Flucht der sonstigen N-Mauern der beiden Häuser hinausgreift und damit einen deutlichen Akzent setzt. Offensichtlich handelt es sich um einen Raum, dem aus irgendwelchen Gründen eine besondere Bedeutung zugemessen wurde. Im Gegensatz dazu ist der ursprünglich spiegelbildlich angelegte Raum des westlichen Hauses (Haus V) offenbar lediglich als Speicherhof in Verwendung. Seine Mauern sind dünn, der Abschluss nach Norden ist unklar und fehlte vielleicht. Die jeweils hinteren Räume zeigen keine markanten Unterschiede. Haus VI besitzt jedoch nach Osten ausgedehnte Zubauten. Dort [L579] wurde das kugelige Gefäß ohne Mündung TD 9800K in den Boden eingelassen gefunden. Ob derartige Vorbauten auch im Westen von Haus V existierten, konnte nicht festgestellt werden.

Im Stratum e/1 scheint es zu einer Neuorganisation der Räume gekommen zu sein (Abb. 5D). In Haus VI werden die Nord- und Ost-Mauer jeweils nach außen versetzt neu errichtet, sodass es zu einer Vergrößerung der bebauten Fläche kommt. Die N-Mauer [M302] fluchtet jetzt wieder mit der bereits während der vorhergehenden Phase nach Norden versetzten [M262]. Auffallenderweise ist die neue N-Wand [M302] 2 Stein stark (ca. 80 cm!), und übertrifft damit noch die 1½ Stein starken Mauern des Querraums [L532]. Die neue O-Wand hingegen [M301], um gute 80 cm nach außen versetzt, ist wiederum nur 1 Stein stark. Direkt auf der Krone der Vorgängermauer [M267] liegt eine Feuergrube! Die Trennwand [M303] zwischen den beiden Räumen [L591] und [L585] verläuft genau an der Stelle der e/2-Mauer [M268], da sie jedoch eine Türe hat, von der in e/2 noch nichts zu sehen war, wurde sie wahrscheinlich neu errichtet. Die Mauern des Querraums [L532] bleiben unverändert, und werden auch

nicht erneuert, wie das W-Profil von m/62 (Schnitt 44) für [M264] zeigt. Die parallele N-Mauer [M262] hingegen ist bis auf die unterste Lage von einer späten Grube zerstört, doch kann kein Zweifel bestehen, dass auch sie in e/1 noch vorhanden war, trotz des kurzen parallel laufenden Mauerstumpfes [M312]. Der von den Mauern [M277–M279] gebildete Raum [L580] im SO wird durch die Errichtung der neuen O-Mauer [M301] zerstört, aber etwa die Hälfte von [M278] und [M277] bleiben stehen und dienen wohl als Umfassungsmauern für einen Hof o.ä. Auch zwei der Hürdenmäuerchen dieses Bereiches werden weiterhin unterhalten und wohl sogar erneuert [M295, M296]. Die Süd-Mauer des Hauses [M306] verläuft zwar an der bisherigen Stelle, da sie jedoch nach Osten zu länger ist als die e/2 Mauer [M269], aber trotzdem wie aus einem Guss wirkt, ist sie wohl neu errichtet worden. Im nördlichen, größeren Raum dieses Hauses [L591] wird an die Trennwand [M303] ein kleiner rechteckiger Anbau gesetzt [L592]¹⁷⁶, der mit sehr dunklem verbrannt-humosem Material und einigen Scherben gefüllt war. Im südlich davon liegenden Raum [L585] wird ein großer halbrunder Speicher [L586]¹⁷⁷ an diese Mauer angesetzt. In der SO-Ecke dieses Raumes (oder Hofes ?) befanden sich die Reste eines Ofens, der von angebrannten Ziegelbrocken gesäumt war. Vor diesem Ofen lag ein größerer sehr roter Farbfleck, nicht angebrannt. In einer späteren Phase des str. e/1 wurde die Mittelwand [M303] entfernt, und der Speicher [L586] zu einem Rundspeicher ausgebaut. Der Raum [L591] mit seinem Speicher [L592] verschwindet dadurch zugunsten eines einzigen Raumes [L585].

Die beiden Räume [L585] und [L591] haben eine große Zahl interessanter Funde geliefert. Im größeren Raum [L591] ist v.a. bemerkenswert der Fund einer Wandscherbe eines wahrscheinlich¹⁷⁸ minoischen Gefäßes (TD 8559R). Weitere keramische Funde waren ein Knickwandschälchen TD 8928C, die (Fuß-)schale TD 8558K und der Napf TD 8556W. Dazu ein Reibstein aus dunkelrotem Quarzit TD 8975Y, der, nicht mehr in Gebrauch, halb in der Mauer [M302] steckte.

Im Raum/Speicherhof [L585] wurden neben der Vase TD 8569C, dem Knickwandschälchen TD 8885Z und dem Fläschchen (Modellvase?) TD 8558L die Fragmente von drei Handmühlen aus Quarzit gefunden. Das Stück TD 8976A ist eine Unterlagsplatte zum Mahlen

¹⁷⁶ 0,40 × 1,08 m; unregelmäßig rechteckiger Grundriss aus hochkant verlegten, großteils zerbrochenen Ziegeln [M304].

¹⁷⁷ [M305], olivgrüne Sandziegel, ZF: 32 × 15 × 8 cm.

¹⁷⁸ Der Ton und die Oberflächenbeschaffenheit entsprechen genau den übrigen als „minoisch“ klassifizierten Stücken. Die nicht-ägyptische Herkunft des Tones steht außer Frage, petrographische Untersuchungen fanden jedoch bislang nicht statt.

von Getreide. Weniger klar ist die Funktion der beiden anderen Stücke TD 8975X und TD 8975Z. Es scheint sich ebenfalls um Fragmente von Mahlplatten zu handeln, die jedoch sekundär als Reibsteine Verwendung fanden, wobei offenbleiben muss, ob wiederum für die Mehlgewinnung oder in anderer Funktion. Da das Stück TD 8975X halb in der Mauer [M301] steckte, war es wohl auch nicht mehr in Sekundärverwendung, sondern diente nur mehr der Stabilisierung einer Mauer.

Das NO-Eck des Plq. m/62, außerhalb des Hauses, wird von einem gemauerten Ofen [L531] eingenommen, dessen Ziegel [M293] von allen Seiten gleichmäßig angebrannt und verrußt sind. Die Ausgräber nahmen daher an, dass der Ofen abgebaut und mit denselben Ziegeln wieder neu gesetzt worden sei. Die Ofengrube war mit Asche, Ziegeltrümmern und Tonscherben gefüllt. Sehr auffällig waren aber vier weitgehend erhaltene im Ofen steckende rundbodige hohe Bechervasen, eine sonst sehr selten beobachtete Form (Typ 43).¹⁷⁹ Der Napf TD 8556S lag möglicherweise bereits unter dem Ofen.

Im Norden wie im Süden des Hauses liegen Rundspeicher [L593], [L588]. Eine weitere Neuerung stellt aber [M311] dar, die mit der über der e/2 Mauer [M292] neu aufgemauerten Wand [M325] einen Raum [L534] bildet, der denselben feinen sandigen Estrich hatte wie [L532] und daher von den Ausgräbern als zum Haus gehöriger Innenraum gedeutet wurde¹⁸⁰, was eine Erweiterung nach Süden über die ursprünglich bebaute Fläche hinaus bedeuten würde. Aus diesem Raum stammt der Napf TD 8565M. Der Bereich östlich dieses Raumes blieb aber als Hof bestehen, der von einigen Mäuerchen unterteilt war, die vielleicht auch schon zu e/2 gehören. Aus diesem Bereich stammen ein Napf (TD 8556Y), ein Kelch (TD 8558Q), eine Schale (TD 8558J) sowie zwei Silices, darunter das hochinteressante Stück TD 9483.¹⁸¹ Die Wandscherbe eines zyprischen WP Gefäßes (TD 8559V) kann aus chronologischen Gründen nicht in diesen Kontext gehören.¹⁸² Eine große Bierflasche ohne Mündung (TD 8897R) fand sich in den Boden eingelassen.

Im westlichen Haus (Haus V) sind die Neuerungen weniger tiefgreifend. Der immer schon als Speicherhof

dienende Querraum (jetzt: [L575/576]) bleibt in dieser Funktion weiterhin erhalten. (Aus [L576] der Napf TD 8556B). Ein neuer großer Rundspeicher [L573] wird über dem älteren [L565] errichtet, und der zweite Speicher [566] wird insofern erneuert, als er ein Ziegelpflaster¹⁸³ erhält, welches auf der älteren humosen Füllung aufliegt [L574]. Auch der nördliche Abschnitt des Hofes zeigt mehrere Hürden und Speicherbauten, die jedoch nur fragmentarisch erhalten sind. Die W-Wand [M328] wird anscheinend an dieser Stelle neu errichtet, die Unterteilung des westlich davon gelegenen Raumes in 2 Längsräume bleibt zunächst bestehen, wobei die Mauern [M319, M320, M321] etwas versetzt gegenüber ihren Vorgängern neu errichtet werden. Die mittlere Wand [M320] wurde allerdings noch im Laufe dieser Phase entfernt und somit ein einheitlicher Raum [L577] geschaffen, in dessen SW-Ecke eine größere Feuergrube lag [L578].

Nördlich und südlich auch dieses Hauses liegen weitere Speicher [M317]; [L518].¹⁸⁴ Aus dem Hofbereich südlich des Hauses stammen die Bierflasche ohne Mündung TD 8886E, der Napf TD 8556A und, ein sehr bemerkenswerter Fund, der fast vollständig erhaltene Henkelkrug TD 8555G.

Die Bebauung der Planquadrate n/58, n/59 und n/60 (Haus XIII und XIV)

In str. e/4 ist es noch kaum möglich, ein sinnvolles Bild von der Bebauung des Bereiches zu gewinnen. Ganz im Westen verläuft die bereits aus Plq. m/58 bekannte Schlangenmauer [M329], welche die Aufschüttungen im Bereich der Gasse entlang der W-Mauer¹⁸⁵ am Platze halten sollte. Der Platz östlich davon ist zunächst nur von einigen Hürdenmäuerchen [M332, M333] und vielleicht einem Speicher [L414] eingenommen. Die Oberfläche besteht zunächst aus sandigen Schichten ([L416], von dort die Schale TD 8889P und der Bottich mit gerilltem Rand 8888Z), bzw. lehmigem Sand mit Ziegelverbruch [L415], auf welchen sich sandig-lehmige [L352] bzw. aschig-humose Ablagerungen [L354] erstrecken, in welche Gruben schneiden. In [n/58, Gru. 19]¹⁸⁶ lag die Bierflasche (ohne Mündung) TD 8886F. Im anschließenden Plq. n/59 liegt ein rechteckiges

¹⁷⁹ Die Zugehörigkeit zu str. e ist sicher. Eine Störung liegt nicht vor und die Einbringung dieser Vasen etwa aus einer späteren Schichte ist nicht möglich.

¹⁸⁰ alle anderen Raumeinheiten dieses Stratum zeigten stark aschige oder humose Böden.

¹⁸¹ s. dazu die Ausführungen von A. TILLMANN in: *Timelines I*, 382ff.

¹⁸² Es kann eine nicht erkannte Störung vorliegen, oder ein Fehler in der Dokumentation. Vgl. TD 8617H, WP V, wohl aus der Hyksoszeit.

¹⁸³ Niveau: ca. 3,70 m NN.

¹⁸⁴ Verlauf und Funktion von [M318] sind unklar. Die Ausgräber dachten an eine Bank.

¹⁸⁵ [M191], s. dazu unter m/58.

¹⁸⁶ 1,60 m DM Nord-Süd, 20 cm tief, sandig verfüllt.

Gebäude bzw. eingefriedeter Hof [L433], von dem nur drei Außenmauern, aber keine innere Gliederung erkennbar sind. Die östliche Außenmauer [M338] ist in Rollscharen verlegt. Sowohl die W- als auch die N-Mauer liegen in jeweils zwei Phasen vor, sind also innerhalb von e/4 erneuert worden [M336, M337], [M334, M335]. In beiden Fällen liegen die erneuerten Mauern etwas versetzt über ihren Vorgängerinnen. Denkbar wäre auch, dass es sich um je eine Fundamentlage handelt, der das aufgehende Mauerwerk nicht genau entsprach. Ein Abschluss des Raumes nach Süden ist nicht vorhanden, und die Fortsetzung der Mauern in o/59 ist nicht bekannt, da dieses Plq. nicht bis auf Schichte e/4 freigelegt worden ist. Rätselhaft ist auch der Abschluss nach Westen, da die N-Mauer über das Eck mit der West-Mauer hinaus ins W-Profil läuft. Im westlich benachbarten Plq. n/58 fehlt allerdings von einem Anschluss jede Spur. Die ältere N-Mauer [M334] könnte immerhin mit der älteren W-Mauer [M336], die zum Teil im W-Profil steckt, ein Eck gebildet haben. Aber auch die jüngere N-Mauer [M335] läuft ins W-Profil, und geht damit über die jüngere W-Mauer [M337] zweifelsfrei hinaus. Östlich von diesem „Raum“ [L433] gelegen ist eine N-S orientierte Raumfolge aus drei Räumen [L435–437] in $\frac{1}{2}$ Stein starker Leichtbauweise [M339–M344], die sich an ein Gebäude im nächsten Plq., n/60, anlehnt. Dieses aber ist in seiner Struktur ebenfalls reichlich unklar. Die W-Wand muss im Profil stecken, das Mauerstückchen [M345] könnte vielleicht der einzige sichtbare Teil davon sein. Die Mauern [M347–M349] schließen einen rechteckigen Raum [L278] ein, in dessen Osten zwei nebeneinanderliegende parallele Mauern [M348, M350] verlaufen. [M350] wird von [M248] angeschnitten, ist also älter, aber dennoch gehören beide wohl derselben Phase an. [M351] fluchtet mit [M347], der kurze Stumpf [M352] ist vielleicht der Rest einer zu [M350] parallel laufenden Wand, welche das Gebäude nach Osten abschloss. [M346] und das über [M347] nach Norden hinausragende Stück von [M348] sind in ihrer Funktion unklar.

Parallel zur angenommenen O-Wand [M352] verlief ein Schlangenmäuerchen [M353], das offensichtlich bereits in dieser tiefen Schichte die Abgrenzung der Nord-Süd verlaufenden Gasse gegen Westen darstellt (s. Schnitt 53).

In der Schichte e/3 präsentieren sich die Gebäude nach maßgeblichen und umfassenden Änderungen als Doppelhausanlage gemäß dem üblichen Schema (Abb. 5A). Im Westen (Haus XIII) liegt zunächst der Querraum [L288], von dem lediglich die O- und W-Mauern erhalten sind [M358; M361], dann die 2 Längsräume, wovon der nördliche [L302] einen Rundspeicher enthielt [L400].¹⁸⁷ Der nächste Raum nach Osten [L271] war wohl ein Speicherhof (Rundspeicher [L300]), den sich die beiden angrenzenden Häuser teilten. Darauf folgte die gespiegelte Anlage des östlichen Hauses (Haus XIV): zuerst die beiden Längsräume [L401 = L171; L402 = L172], dann der Querraum [L262/173], auch mit einem kleinen Rundspeicher [L222]. Noch bevor die Mauern der nächsten Phase e/2 errichtet wurden, ist dieser Speicher (wie auch der kleine rechteckige Speicher [L175]) zerstört worden und an ihrer Stelle eine flache Abfallgrube [n/60, Gru. 10] entstanden,¹⁸⁸ welche mit Ziegelbruch, humoser Erde, Sand und viel Keramik verfüllt war. Darunter befanden sich der Napf TD 8886N, der Kelch TD 8618M und der Boden einer Fußschale TD 8897Y.¹⁸⁹

Die Schlangenmauer im Westen des Doppelblocks wurde an der gleichen Stelle, nunmehr aus hochkant gestellten Ziegeln, erneuert [M354]. Der am Nordrand von Plq. n/58 gelegene Speicher (oder Rest einer Hürdenmauer) [L414] wird von einer O-W laufenden Mauer [M355] überlagert, die mittig in der Hoffläche zwischen den Häusern XI und XIII liegt. Da sie in die erneuerte Schlangenmauer schneidet, muss sie nach dieser errichtet worden sein. Zwischen den beiden genannten Häusern liegt auch ein großer¹⁹⁰ Rundspeicher [L285], ca. 10 cm in den Boden eingetieft, von einer durch die Mitte laufenden Trennwand in zwei Hälften geteilt. Diese reicht nicht bis an die Sohle des Speichers. Der Boden ist im W-Teil sandig-ashig (von dort stammt der Napf TD 8643G), und zeigt im O-Teil einen sandigen Estrich, auf dem die beiden ineinandergestellten Näpfe TD 8643H und TD 8643E lagen. Der Speicher scheint auf einem etwas älteren Vorgängerbau [L350] aufzusitzen. Eine große mit Verbruch gefüllte Grube [n/58, Gru. 17] wurde von den Ausgräbern als Mörtelgrube gedeutet. Zwischen dem Rundspeicher und der Mörtelgrube war das Gefäß TD 8886D in den Boden eingelassen [n/58, Gru. 16]. Im Süden des Plq. ist an die Schlangenmauer ein weiteres speicherartiges

¹⁸⁷ Die Scherben aus der lehmigen Füllung des Speichers: K7440.

¹⁸⁸ Maße: ca. 2,30 × 1,60 m, ca. 20 cm tief. Bodenniveau: 3,13–3,18 m NN.

¹⁸⁹ Die Restscherben bilden das Konvolut K7476.

¹⁹⁰ DM außen: 2,15 m; DM innen: 1,95 m.

Gebilde [M357] angesetzt. Westlich davon lag die Vase TD 8892O.

Auch in der Zone nördlich des Hauses liegt ein Rundspeicher [L299], dieser war mit Scherben gefüllt.¹⁹¹ In die Böden der anschließenden Höfe [L298/218] und [L303] waren ebenfalls Scherben in großer Zahl eingetreten,¹⁹² darunter, direkt an den Mauern [M368] und [M369] der Napf TD 8887G bzw. die halbkugelige Schale mit Rillenranddekor TD 8886Q, schließlich noch der Silex TD 9498A. An die N-Wand von Haus XIII [M360] war ein rechteckiges Element angesetzt [L304], welches vielleicht ein Trog oder Speicher war, möglicherweise auch ein Mahlpodest, wenngleich es dafür etwas zu groß erscheint.¹⁹³ Weitere Trog- oder Mahlpodest-artige Einbauten befanden sich im Längsraum von Haus XIV [L171] (dreigeteilt, etwas unklar) [M376–378],¹⁹⁴ und im Querraum [L173] (schlecht erhalten, [L175]). An die östliche Außenwand des Hauskomplexes war ein halbrunder Speicher angesetzt [L177].

Bereits in der nächsten Schichte, e/2, kommt es wieder zu tiefgreifenden Änderungen der Bebauungsstruktur (Abb. 5C). Am auffälligsten sind die Umgestaltungen ganz im Westen des Blocks, wo die Schlangenmauer nun endgültig verschwindet und die weiter im Norden bereits existierende Frontmauer von Haus XI anlässlich ihrer Erneuerung [M218] nach Süden durchgezogen wird [M387], womit die Blöcke „Haus XI–XII“ und „Haus XIII–XIV“ zu einer Einheit zusammengeschlossen werden. Östlich (innen) angesetzt sind die Mauern [M391] und [M392], die den dadurch neu entstandenen Hof/Raum [L210] einschließen. In dessen NO-Eck hat sich noch ein Stück lehmiger Estrich erhalten¹⁹⁵, auf welchem die Modellvase TD 8620V, der Napf TD 8578 und eine Muschel lagen.¹⁹⁶ In der NW-Ecke des Raumes fand sich ein kleines Schälchen aus dickem Kalkstein (TD 8950F), wohl ein kleiner Mörser oder möglicherweise auch eine Bohrerkappe. Im Norden und im Süden dieses Raumes befanden sich je eine Feuergrube [n/58, Gru. 9., Gru. 10].

Mauer [M388] scheint die bereits im vorhergehenden Stratum vorhandene Mauer [M355] in einer höheren Lage zu sein, sie wird von [M387] angeschnitten. An ihrem Ostende haben sich allerdings Spuren einer

Erneuerung gefunden, ihrerseits gestört durch einen Zirstandplatz, eine Grube (n/58, Gru. 7) mit einer eingelassenen zerbrochenen Kalksteinplatte (Abb. 6c).¹⁹⁷ Neu ist hingegen das schlangenförmige Hürdenmäuerchen [M389] und auch [M390], welche den neu entstandenen Hof in Kompartimente teilen.

Während also der Wirtschaftsbereich am W-Rand des Blocks ausgestaltet wird, scheint das eigentliche Haus XIII in dieser Phase aufgelassen worden zu sein. Anstelle der Räume dieses Hauses befindet sich nun eine freie (?) (Hof?-)fläche [L208 = L269] mit einem runden [L274] und zwei (?) rechteckigen Speichern [M393; L273], sowie zwei Feuergruben (n/59, Gru. 3; Gru. 5). Auf dem Begehungshorizont des Hofes lagen die Modellvase TD 8577, die zerbrochene Spinnschale TD 8885H, die Spitzvasenfragmente TD 8680Q und TD 8620U, der Napf TD 8620H, sowie, etwas abseits, das Fragment einer Schale mit Innentasche.

Durch eine lediglich $\frac{1}{2}$ Stein starke Ziegelsetzung wird ein größerer rechteckiger Hofbereich geschaffen [L270], mit lehmigem Estrich,¹⁹⁸ darauf Scherben, sowie einer Feuergrube (n/49, Gru. 8) [L270]. Der einzelne Ziegel [M400] stellt nach Meinung der Ausgräber den Rest eines Speichers dar. Dieser Raum lehnt sich nun direkt an das Haus XIV an.

Diejenigen Mauern des Hauses aus e/3, welche bestehen blieben, wurden ausgebessert und geflickt, was an unterschiedlichem Ziegelmateral zu erkennen ist. Es sind dies die Folge von Nordmauern [M401; M402; M403] sowie die Lateralmauern [M404; M405]. Ähnlich verhält es sich wohl auch mit [M406], doch ist diese sehr mangelhaft erhalten. Durchaus seltsam ist der westliche Abschluss der Mauer [M401], die mit einem quergelegten Ziegel (Binder) einfach abreißt und als $\frac{1}{2}$ Stein starke Hürdenmauer [M399] weiterläuft.

Weiter im Osten besteht der bisherige Wirtschaftshof [L271] unverändert fort, ebenso das ganze Haus XIV.¹⁹⁹ Lediglich der mit 3,10–3,20 m ungewöhnlich breite Querraum [L173] wird durch ein $\frac{1}{2}$ Stein starkes Mäuerchen [M412] auf das gewöhnliche Maß verkleinert,²⁰⁰ wodurch ein zweiter, nur ca. 70 cm breiter Hofraum [L174] entlang der O-Mauer entsteht.

Der Streifen nördlich der Hausanlage wird wiederum von Wirtschaftshöfen eingenommen, mit dem

¹⁹¹ = K7434; daraus der (Vasen?-) Boden 8900U.

¹⁹² u.a. K7422, K7435; K7424, K7457. Aus K7422 und K7445 (aus [L302]) stammt der verzierte Kelch TD 8618F.

¹⁹³ Maße außen: 82 × 55 cm.

¹⁹⁴ Am Fuß der Mauer [M378] lag der Kelch TD 8617U.

¹⁹⁵ Niveau: 3,45 m NN.

¹⁹⁶ Scherben: K7627.

¹⁹⁷ TD 8973Z.

¹⁹⁸ Niveau ca. 3,37 m NN.

¹⁹⁹ Aus dem südlichen Längsraum [L172] stammt der Unterteil einer Bierflasche TD 8888T.

²⁰⁰ Von dort der in den Boden eingelassene Unterteil einer Bierflasche TD 8897N.

Rundspeicher [L265] im Westen und Hürdenmäuerchen zur Binnengliederung [M367, M408]. Aus dem östlichsten Hof [L164] stammen der Napf TD 8888P und der Skarabäus TD 8567.

Zusammenfassend zeigt sich in der Phase e/2 das Bild eines zentralen „Gutshauses“ (Haus XIV), das allseitig von offenen bzw. nur leicht bebauten Wirtschaftsflächen umgeben ist. Die alte Blockstruktur der ehemaligen Doppelhausanlage bleibt jedoch in den äußeren Begrenzungsmauern des Areals erhalten.

Neuerlich ganz verändert ist das Bild in Schicht e/1, wo ein weitgehender Neubau die bisherigen Strukturen ersetzt (Abb. 5D). Es ist einigermaßen überraschend zu sehen, dass nun neuerlich eine Doppelhausanlage entsteht, dass also das verschwundene Haus XIII neu errichtet wird. Beginnend im Westen liegt der Querraum [L154] von Haus XIII nun direkt an der W-Mauer zur Gasse.²⁰¹ Wie üblich schließen sich zwei Längsräume an [L155; L156]. Im Raum [L156] hat sich ein guter z.T. aschiger, z.T. lehmiger Fußbodenestrich mit weißen Tüncheschlieren erhalten,²⁰² dort wurde die „Spitzvase“ ohne Mündung TD 8888S gefunden. Darauf folgt nun direkt der Querraum des östlichen Hauses (Haus XIV), [L184], darauf wieder 2 Längsräume [L185; L186]. Die weiterhin bestehende Verbindung von Haus XIII zu Haus XI erfolgt durch die nördlich angesetzten Räume [L159; L160], bzw. die Mauern [M228; M415; M417]. Während diese genannten Verbindungsmauern 1 Stein stark gemauert sind, ist das eigentliche Doppelhaus in dieser Bauphase durchwegs aus 1½ Stein starken Mauern errichtet. Einige (z.B. [M418; M422]) sitzen auf älteren, wenn auch schmälere, Mauern auf, andere folgen dem Verlauf älterer Mauern um einen Stein versetzt [M419; M421; M424], oder sind ganz neu errichtet [M420; M425; M426]. Rücksprünge der Mauerstärke auf 1 Stein in den Mauern [M420] und [M422] kennzeichnen Türdurchgänge, wie durch einen Türangelstein *in situ* in [M422] belegt ist.

Baugeschichtlich und im Verlauf etwas unklar ist die Situation der durchgehenden Abschlussmauer des ganzen Blocks „Haus XI – XIV“ nach Westen, der Gasse zu [M219; M414] (Abb. 7). In str. e/2 war es eine durchgehende, einheitlich 1 Stein starke Mauer [M218–M208–M387]. In e/1 scheint diese Mauer in unterschiedlicher Weise erneuert worden zu sein. Der durch die Bautätig-

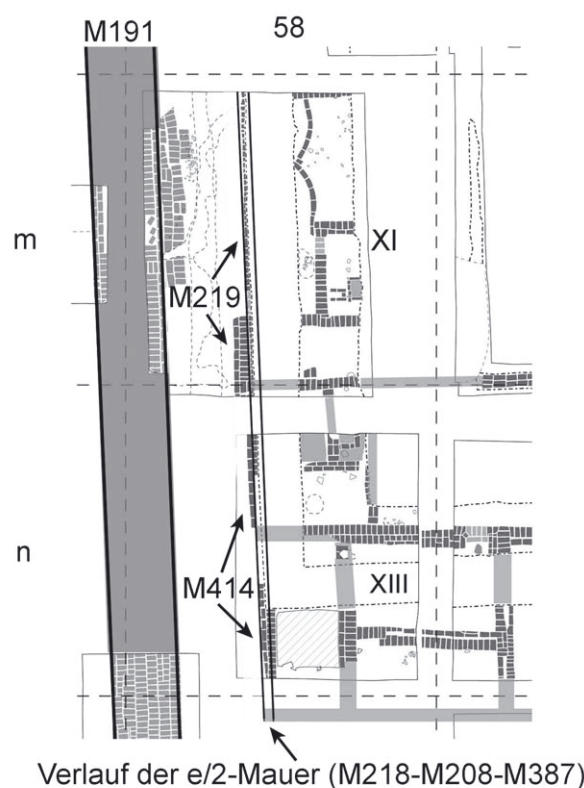


Abb. 7 Verhältnis der Mauer M218-M208-M387 (str. e/2) zu den Mauern M219, M414 (str. e/1)

keit des str. c stark gestörte Befund lässt sich in etwa so deuten: in Plq. m/58 folgt die Mauer [M219] dem Verlauf der darunterliegenden Mauer aus e/2. Erhalten ist lediglich die westliche Kante, gegen Osten ist die Mauer vom Fundamentgraben der Tempelmauer der ganzen Länge nach abgeschnitten. Die Stärke der Mauer ist daher nicht feststellbar, die erhaltene Mächtigkeit beträgt lediglich 10–20 cm. Aus den Profilbefunden geht jedoch eindeutig hervor, dass diese Mauer breiter als die e/2 Mauer und jedenfalls mindestens 1½ Stein stark war (Schnitt 66, Schnitt 35). Im N-Profil von m/58 (Schnitt 34) wurde dieser Mauerrest allerdings nicht erkannt. Im südlichen Abschnitt ihres Verlaufes durch das Plq. m/58 ist eine 1½ Stein starke Ziegelreihe nach Westen zu angesetzt, wodurch die Mauer an dieser Stelle um 50 cm breiter wird. Dieser „Vorsprung“ ragt um eben diesen Wert in die Gasse hinaus. Nach Ausweis des

²⁰¹ Im Süden dieses Raumes ist ein guter lehmiger Fußbodenestrich erhalten; Niveau: 3,83 m NN. Darunter erstreckte sich eine sehr unebene, sandig-humose Oberfläche mit Verbruch, Niveau ca. 3,55–3,65 m NN. Dies lässt auf einen Hof schließen.

²⁰² Niveau: 3,57–3,59 m NN.

S-Profils von m/58 (Schnitt 35) wurde die Mauer zwar in str. e/1 nach Westen um ca. 20 cm weiter ausgreifend neu errichtet, aber die Verbreitung um $1\frac{1}{2}$ Ziegel erfolgte lediglich auf Höhe der 4. Lage. Südlich des Profilstegs in Plq. n/58 greift die Mauer [M414] auch wieder um ca. 20 cm eben soweit nach Westen aus, nicht aber um $1\frac{1}{2}$ Ziegel. In dieser Gestalt läuft die Mauer aber nur 3 Meter nach Süden und reißt dann ab. Ob sie tatsächlich nicht weiterlief oder eine Störung vorliegt, ist nicht sicher festzustellen. Weiter im Süden, südlich des Tempel-Fundamentgrabens, sitzt eine lediglich 1 Stein starke Mauer auf der str. e/2 Mauer auf, gegenüber dieser etwas nach Osten versetzt. Ab der 3. Lage ist diese Mauer auf $1\frac{1}{2}$ Stein verstärkt und schließt nun an das Stück im Norden an [M585]. Ob diese Gestalt noch zu str. e/1 gehört oder bereits zu str. d, ist nicht eindeutig zu klären. Bedauerlicherweise ist das S-Profil von n/58 (Schnitt 48) an dieser Stelle ab der 2. Lage der Mauer [M414] gestört. Jedenfalls blieb die Mauer als Ganzes ungewöhnlich hoch, bis zu 7 Lagen anstehend, erhalten. An diesen hohen Stellen liegt die Mauerkrone bei 4,16 m NN! Es ist daher durchaus wahrscheinlich, dass die Mauer entweder in str. d weiter verwendet und gepflegt wurde, oder in den oberen Lagen in ihrer bisherigen Gestalt sogar erneuert worden ist. Im Rekonstruktionsvorschlag zu dem Verlauf der str. d-Mauern würde ein Mauerzug an dieser Stelle durchaus sinnvoll erscheinen. Eine eigene Baugestalt des str. d ist aber über die genannten Elemente hinaus nicht festzustellen.

Außerhalb dieser Doppelhausanlage finden sich die üblichen Annexe: im Osten sind dem Haus zwei Räume vorgelagert, [L108, L109], letzterer aus einem Teil des ehemaligen Raumes [L172] entstanden. Daran schließt sich ein großer offener Bereich an [L110], der bis zur Gassenmauer reicht, welche nun die Gestalt einer $\frac{1}{2}$ Stein starken Schlangenmauer hat [M431]. Infolge der „Verschiebung“ der Bebauung nach Westen wird das Plq. n/60 nun vorwiegend von einer freien Fläche eingenommen.

Im Norden ist an die Hausanlage ein runder Speicher [L187/188] direkt an die Hausmauer [M422] angesetzt.²⁰³ Durch ein Nord-Süd Mäuerchen ist der Speicher in eine W-Hälfte und eine etwas kleinere O-Hälfte geteilt. In [L187] lag der konisch geformte Napf TD 8618K, ein Unikat im Fundgut von Ezbet Ruschdi. Im Hof östlich dieses Speichers [L216] lag das Fragment eines Gefäßes mit Innentasche TD 8907N. Binnenmauern [M430] gliedern den Hof.

Die Häuser in Plq. n/61 und n/62 (Haus VII und VIII)

Das Planquadrat n/61 wurde nur zum Teil ausgegraben, nämlich nur in seiner nördlichen Hälfte, das Plq. n/62 gar nur zu ca. $\frac{1}{4}$ und nur bis zur Tiefe von str. e/1. Die Grundrisse der angetroffenen Bebauung sind daher nur sehr fragmentarisch zu erkennen. Der Gezirahboden ist mit einer bis zu 20 cm dicken Schichte aus fettem Lehmziegelverbruch bedeckt (aufgeschüttet), ehe die erste Bebauung feststellbar ist. Zunächst handelt es sich um ein solitäres Haus, von Speichern umstellt. Die westliche Außenmauer dieses Gebäudes liegt noch im Plq. n/60. Im Osten ist am Profil gerade noch eine Mauer eines offenbar im nächsten Planquadrat liegenden Nachbargebäudes zu sehen (Haus VIII), welches aber nicht erfasst werden konnte, da das Plq. n/62 nur zu einem kleinen Teil und zudem nur in den oberen Schichten ausgegraben worden ist. Es muss daher offenbleiben, ob Haus VII, welches sich bereits ab der nächsten Schichte bis an den östlichen Rand des Planquadrates ausdehnte, bereits in str. e/4 mit dem Nachbarhaus zu einer der üblichen Doppelhausanlagen zusammengefasst wurde.

Von dem Haus des str. e/4 sind nur geringe Reste erhalten. In Plq. n/60 bildet das Mauerstück [M432] den ältesten Teil der Westmauer. Von diesem laufen zwei Quermauern in das Innere des Hauses [M433; M434], konnten dort aber nicht verfolgt werden. Direkt nördlich des Ecks mit [M433] ist [M432] abgehackt und durch eine jüngere Mauer [M451] ersetzt, die alle Reste der älteren Mauer beseitigt hat und deren Sohle auf gleichem Niveau sitzt. Es ist daher im Grunde unklar, ob diese Mauer noch in str. e/4 errichtet wurde, oder erst der Phase e/3 angehört, so wie es auch nicht mit Sicherheit festzustellen ist, wieweit die ursprüngliche Mauer [M432] überhaupt nach Norden lief. Da es aber sinnvoll erscheint, davon auszugehen, dass das Haus bereits in e/4 eine durchgehende Außenmauer nach Westen besaß, soll hier angenommen werden, dass der Verlauf dieser Mauer von Anfang an dem von [M451] entsprach. Da zudem in str. e/3 das ältere Mauerstück von einer jüngeren Phase von [M451] überdeckt wird, kann man wohl annehmen, dass [M451] bereits in der Phase e/4 errichtet worden ist. Bei dieser Gelegenheit wird auch das laterale Mauerstück [M433] durch eine nördlich parallel laufende neue Mauer [M452] ersetzt. In Plq. n/61 schließlich konnte nur ein rechteckiger Raum erkannt werden [L057]. Seine

²⁰³ DM a. (geschätzt): 3,00 m. $\frac{1}{2}$ Ziegel stark gemauert, 4 Lagen hoch erhalten, davon mindestens 3 Lagen eingetieft (Bodenniveau: 3,41 m NN). Graue Sandziegel, ZF: 35 × 16 cm.

Südwand [M449] verläuft ziemlich unregelmäßig, und es ist daher durchaus vorstellbar, dass sie, mehr oder weniger verkrümmt, mit den beiden Mauerstümpfen [M433; M452] nacheinander in Verbindung stand. Ob sie tatsächlich, wie im Plan dargestellt, $1\frac{1}{2}$ Stein stark war, ist ungewiss, da nur eine Lage, und diese sehr fragmentarisch und durch eine Nachfolgemauer überbaut, erhalten ist. Im Norden dieses Raumes lagen zwei Rundspeicher. Der östliche [L61]²⁰⁴ ist der ältere, [L60]²⁰⁵ wurde daran angesetzt. Direkt außerhalb des Hauses liegen an dessen NO-Eck zwei weitere Rundspeicher. Das Verhältnis zur Außenmauer [M437] bzw. dem Mauerstumpf [M438] ist nicht ganz klar. Aus dem S-Profil von n/61 (Schnitt 58) geht hervor, dass sowohl der Speicher [L063] als auch [M437] direkt auf der Gezirah aufsitzen. Der zweite Speicher [L062], der die Mauer direkt zu stören scheint, hat zudem eine ältere Phase [M441]. Wahrscheinlich kann man im Mauerstumpf [M438] den ältesten Rest und Vorgängerbau der Mauer [M437] erkennen. Das ganze Ensemble aus Mauern und Speichern ist jedenfalls ungefähr gleichzeitig anzusetzen. Der Speicher [L062]²⁰⁶ ist durch drei hochkant gestellte Ziegel [M443] in 2 Teile gegliedert. Der nördliche Teil erhielt ein Scherbenpflaster,²⁰⁷ der südliche lediglich einen lehmigen Estrich. Ein weiterer Rundspeicher lag schließlich im Norden des Hauses [[L064],²⁰⁸ er war mit Asche gefüllt.

Str. e/3 ist v.a. durch eine Erweiterung des Hauses bis an den Ostrand des Planquadrates gekennzeichnet, wobei alle beschriebenen Speicher verschwinden (s. Abb. 5A).

Die W-Wand (in Plq. n/60) bleibt unverändert, läuft jetzt jedoch bis zum S-Profil durch [M453]. Gegen Westen ist außen an das Haus ein halbrunder Speicher angesetzt [L220]. Die N-Wand des Gebäudes wird ganz neu errichtet [M457] und verläuft nun südlich der ursprünglichen Wand, wobei sie über die Speicher [L060; L061] hinwegzieht. Die vormalige O-Wand wird durch die Erweiterung des Hauses nun zu einer Binnenwand [M459]. Laut dem S-Profil von n/61 (Schnitt 58) wurde sie dem Verlauf der älteren Mauer folgend neu aufgesetzt. Ein etwa *in situ* befindlicher

Türangelstein²⁰⁹ belegt eine Türöffnung durch [M459], eine weitere Tür ist in der gegenüberliegenden Wand [M458] erkennbar. Im Inneren des Raumes [L057], an der Wand [M459], wurden die Näpfe TD 8557V und TD 8558F gefunden.

Die neue, nach Osten versetzte Außenwand [M460] liegt direkt am O-Profil und bezieht den bereits in e/4 beobachteten Rest einer Mauer des Nachbarhauses mit ein. Es könnte sich also um die gemeinsame Mittelwand eines Doppelhauses handeln. Im Planum scheint die Mauer nicht nach Süden durchzulaufen, im Profil (Schnitt 57) ist jedoch eindeutig sichtbar, dass an dieser Stelle in allen Bauphasen (e/4–e/1) eine Mauer entlang des Profilrandes verlief, die in dessen S-Rand schnitt. In der NO-Ecke des neu entstandenen Raumes [L056], des „Querraumes“ des Regelgrundrisses, befand sich eine Feuergrube (n/61, Gru. 6).²¹⁰ Das kurze Stück einer Binnenmauer [M461] lässt sich gemäß dem Regelgrundriss als Trennwand zwischen den beiden Längsräumen interpretieren, wobei [M450] den kleineren, südlichen, unterteilte. Im östlichen Eck der beiden Mauern lag das kugelige Gefäß (ohne Mündung) TD 8898U. Das Mauerfragment [M458] schließlich gibt sich in der Rekonstruktion als W-Wand von Haus VII zu erkennen, welcher bis zur Gasse noch ein schmaler Bereich an Annex- oder Vestibülbauten vorgelagert war ([L166, L178]).

Nördlich des Hauses liegen wiederum Speicher. [L059] ist nur ein bescheidener Rest, der vielleicht an seine Stelle getretene Rundspeicher [L058] ist jedoch besser erhalten und war mit einem Bodenpflaster aus Sandziegeln ausgestattet.²¹¹ Unter den Scherben aus der Umgebung der Speicher [L054] stammt u.a. der Henkel eines LPW-Krügels (TD 8617Z). Auf der freien Hofffläche östlich der Speicher [L055] lagen die vollständig erhaltene Vase aus Ilc-Ton TD 8559L und der Deckel aus Kalzit TD 8950K.

Es fanden sich in dieser Hofffläche zwischen den Häusern V und VII sowohl in dieser Schichte als auch noch in e/2 eine große Zahl an Silices, und zwar typischerweise Bohrer und Abschlüge, jeweils oft mit Kortex. Damit ist diesem Bereich eindeutig ein Werk-

²⁰⁴ DM außen: 1,43 m; DM innen: 1,05 m. hellgrüne Sandziegel, ZF: 36 × 18 cm.

²⁰⁵ DM außen: 1,40 m; DM innen: 1,00 m. Grünliche Sandziegel, 36 × 18 cm.

²⁰⁶ DM außen: 1,66 m; DM innen: 1,26–1,30 m. Hellgrüne Sandziegel mit Lehmflecken, ZF: 35 × 22 cm.

²⁰⁷ Niveau: 3,14 m NN. Die Scherben bilden das Konvolut K7892 (n.g.). Daraus stammen der Zir TD 8898Y und die große Schale mit flachem Boden, TD 8899A. Einige der Scherben, aus denen

dieses Objekt zusammengesetzt wurde, wurden aber im 2. Speicher [L063] angetroffen (K7894).

²⁰⁸ DM außen (am Profil gemessen): 1,92 m; DM innen: 1,45 m. Hellgelbe bis hellgrüne Sandziegel mit Lehmflecken, ZF: 35 × 21/22 cm.

²⁰⁹ Der Türangelstein war von einem Rest eines kalkigen Lehm-Estrichs umgeben. Niveau: 3,37 m NN.

²¹⁰ DM ca. 50 cm.

²¹¹ ZF: 36 × 18 cm.

stättencharakter zuzuschreiben, wobei die Frage ist, ob die Silex-Bohrer das Produkt dieser Werkstätten waren, oder lediglich als Werkzeug dienten. Vermutlich ist beides zutreffend. Die Bohrer dienten einem gewerblichen Zweck, der uns leider unbekannt ist. Denkbar wäre etwa die Bearbeitung von Karneolperlen, aber auch Lederbearbeitung o.ä. Die Werkzeuge wurden an Ort und Stelle hergestellt oder zumindest „nachjustiert“, wenn Bedarf bestand.²¹²

In str. e/2 kommt es zu einer Neustrukturierung des Gebäudes (Abb. 5C). Aufgrund des sehr mangelhaften Erhaltungszustandes ist die Raumkonfiguration jedoch nur teilweise zu erschließen. Die W-Wand (in n/60) scheint nun in 2 Abschnitte zu zerfallen, die nicht genau in einer Flucht liegen und durch eine Türöffnung voneinander getrennt sind [M464; M465]. Die Binnengliederung der Längsräume des Hauses ist leicht verändert. Die Räume [L500] und [L502]²¹³ sind durch eine Türe durch die Trennwand [M472] miteinander verbunden, welche genau an der Stelle ihrer beiden Vorgängerinnen verläuft, aber neu hochgezogen worden ist (Schnitt 58). Die N-Wand [M467/468/469] wird exakt an Stelle ihrer Vorgängermauer neu aufgerichtet.

Die O-Mauer [M473] bleibt unverändert bestehen, wird allerdings neu aufgemauert. Ab der Höhe dieser Schichte zeigt sie im Planumsbefund eine schmalere Verlängerung nach Norden, die dort ins Profil läuft und dem als [M292] bezeichneten Mauerstück in Plq. m/61 entspricht.

Nördlich außerhalb des Hauses haben sich Speicher in Spuren erhalten [M475, M476]. In dem Hofraum östlich davon [L498/L499] fanden sich eine Ansammlung von Silices [L501]²¹⁴ und eine große Zahl an Scherben, darunter der Unterteil eines Kruges TD 8887S,²¹⁵ die Näpfe TD 8557M, TD 8557N und TD 8557O, die Schalen TD 8558S und TD 8558R, sowie das Fragment einer Platte aus Kalkstein (TD 8950Q).

Das abschließende str. e/1 zeigt nur mehr geringfügige Modifikationen und eine Konsolidierung des Bestandes (Abb. 5D). Die W-Wand [M477] läuft nun wieder ohne erkennbare Unterbrechung durch. Die N-Wand wird an der bisherigen Stelle wieder neu aufgesetzt [M480/M483]. An den sukzessiven Stadien dieser Mauer lässt sich die Schichtenfolge und das System der beständigen Erneuerung sehr gut darstel-

len (s. n/61-W = Schnitt 55). Die älteste Mauer in str. e/4 verschwand bis auf 2 Lagen, diese wurden nicht wiederverwendet. Direkt daneben wurde bei gleichem Niveau der Mauersohle, jedoch 2 Lagen tief fundamentiert, die str. e/3 Mauer neu errichtet. Lediglich die 2 Fundamentlagen sind davon erhalten geblieben. Darauf liegt eine dünne Zwischenschicht mit Scherben, darauf erhebt sich die etwas schmalere Mauer des str. e/2, die ebenfalls nur 2 Lagen hoch erhalten ist. Darauf sitzen direkt die 2 erhaltenen Lagen der str. e/1 Mauer auf, die in einem flachen, weniger als eine Lage tiefen Graben fundamentiert war und die durch die Planierschichten des Tempelbaus gekappt ist.

Ob von der Binnenmauer [M481] tatsächlich eine Quermauer nach Westen abzweigt [M482], wie der Plan zu zeigen scheint, ist fraglich, da diese Mauer in Schnitt 55 nicht erscheint. Die O-Wand steht weiterhin mit dem Haus in Plq. m/61 (Haus V) in Verbindung [M487; M325], es handelt sich wohl um dieselbe Mauer, die bereits in der vorhergehenden Schichte erwähnt wurde [M292]. Die O-Wand des eigentlichen Hauses (in dieser Schichte [M486] genannt) zeigt im O-Profil von n/61 (Schnitt 57) insgesamt 4 Stadien, die immer wieder den ursprünglichen Zustand reproduzieren. Nur 1–2 Lagen hoch erhalten ist die älteste Mauer aus str. e/4 [M446]. Auf dieser sitzt die str. e/3 Mauer, die 3 Lagen hoch ansteht und im Profil nur im südlichen Teil der Mauer sichtbar ist, was damit zu tun hat, dass die Mauer stellenweise knapp vor dem Profil verläuft [M460]. Dennoch ist in dieses e/3 Stück eine Art Fundamentgraben hineingehackt, in welchen die str. e/2 Mauer gesetzt ist, die stellenweise bis zu 5 Lagen hoch ansteht [M473]. Darauf sitzen nebeneinander drei je 1 Lage hohe Mauerstücke, die zu str. e/1 gehören [M485, M486, M487].

Nördlich außerhalb des Hauses liegt etwa an der Stelle des Speichers aus dem vorhergehenden Stratum wiederum ein Rundspeicher [L505], ein weiterer Speicher [L518] erstreckt sich bis ins Plq. m/61. Der Hofbereich [L503/504] enthielt reichlich Keramikbruch, woraus die Näpfe TD 8557S, TD 8557U, TD 8557Y, TD 8557Z, TD 8558E, der Topf TD 8886M, das große kugelige Gefäß TD 8897V und die (Fuß?-)Schale TD 8898J zusammengesetzt werden konnten.²¹⁶

In dieser Schichte wurde auch das benachbarte Planquadrat n/62 ausgegraben, wo aber keine zusammenhängenden Strukturen erkennbar waren. Die Mauer

²¹² s. dazu die Ausführungen von A. TILLMANN in: *Timelines* I, 382ff.

²¹³ Aus dem Raum [L53] stammt der Topf TD 8899U.

²¹⁴ TD 9485–9485T; Sichelsteine, Bohrer, Abschlüge mit Kortex.

²¹⁵ K7869 und K6970. Unter den Scherben war auch ein Henkel eines Henkelkruges sowie ein Stück einer für diesen Typ charakteristischen gerillten Mündung. Möglicherweise vom selben Stück.

²¹⁶ Restscherben in [L504]: K7864, K7865; in [L503]: K7847.

eines Rundspeichers [L588] lässt sich auch in diesem Fall mit einer bereits in m/62 angetroffenen verbinden [M308]. Entsprechend der Blockstruktur gehören die in m/62 angetroffenen Baureste zu der zwischen Haus VI und dem nur angenommenen Haus VIII gelegenen Hoffläche.

Die Bebauung des Plq. o/59 (Haus XV und XVI)

Das Planquadrat o/59 nimmt innerhalb der Grabungsfläche R/I eine Sonderstellung ein. Es ist (abgesehen von einzelnen kleinen Sondierschnitten im Westen) das einzige Quadrat, welches außerhalb des Tempels bzw. dessen „Wirtschaftsgebäude“ gelegen und daher nicht überbaut worden ist. Man glaubte daher davon ausgehen zu können, dass die Siedlung an dieser Stelle durch den Tempelbau nicht zerstört worden sei, und dass hier vielleicht jene Phasen dokumentiert wären, welche sonst überall fehlen, nämlich die hochgelegenen Teile der Siedlung, welche durch die Planierarbeiten gekappt worden sind, und darüber hinaus Schichten, welche entstanden sein könnten, während der Tempel in Betrieb war. Dieser selbst wurde sauber gehalten und die Zeit seiner Nutzung ist bis auf die Spätphase durch Funde kaum dokumentiert, was in der Problematik einer archäologischen Definition des Materials aus „str. c“ seinen Niederschlag findet. In einer synchron laufenden Siedlung hingegen wären entsprechende Relikte der materiellen Kultur durchaus zu erwarten.

Das W-Profil von n/59 (Schnitt 51) zeigt allerdings, dass auch im Bereich südlich des Tempels keine kontinuierliche Schichtenabfolge vorliegt. Vielmehr lässt sich erkennen, dass die Reste der Siedlung str. e gleichzeitig mit dem übrigen Areal auch hier planiert wurden. Es ist ebendiese planierte Fläche, in welche im nördlich benachbarten Planquadrat n/59 der Fundamentgraben für die südliche Tempelumfassungsmauer [U2] einschneidet. Man wünschte offenbar eine Geländebereinigung auch im näheren Umfeld des Tempelbezirks. Erst mit oder nach der Erbauung der Tempelmauern wird parallel zur südlichen Umfassungsmauer in 4 Ellen Abstand eine neue Bebauung mit Wohnhäusern errichtet (str. c)²¹⁷ (s. Abb. 8).

Die Situation der Siedlung str. e ist unter den geschilderten Umständen nicht anders als in den restlichen unter dem Tempelbau und seinem Nebengebäude gelegenen Planquadraten. Die Siedlung wurde hier zudem nicht bis auf die Gezirah aufgedeckt, sondern

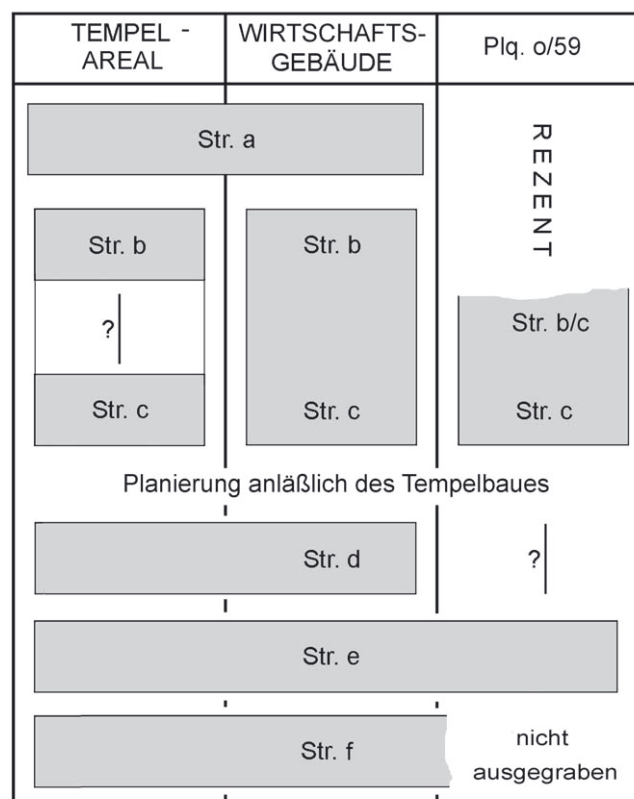


Abb. 8 Diagramm zum stratigraphischen Verhältnis zwischen dem Tempelareal und Plq. o/59

lediglich bis zu einem Niveau ausgegraben, welches str. e/3 zu entsprechen scheint. Über den Zustand in str. f und e/4 kann daher nichts gesagt werden. Da jedoch Mauern dieser Schichte aus dem nördlich angrenzenden Quadrat n/59 in dessen Südprofil laufen, kann mit Sicherheit davon ausgegangen werden, dass sich die Bebauung nach Süden fortgesetzt hat. Auf die Dokumentation der Profile wurde in diesem Planquadrat verzichtet, wodurch die Schichtenzuweisung lediglich aufgrund der Planumsbefunde erfolgen kann.²¹⁸

Die Problematik einer solchen Vorgehensweise war bereits den Ausgräbern bewusst, die daher auf eine Zuweisung verzichteten und die unter der obersten Siedlungsschichte (e/1) liegenden Mauern lediglich mit e/2α, e/2β und e/2γ bezeichneten. Unter Berücksichtigung der Niveaus und der Lage der Mauersohlen scheint jedoch eine Zuweisung zu den Schichten e/2 und e/3 vertretbar zu sein.

²¹⁷ Zu den Details der Dokumentation s. bei der Besprechung von str. c.

²¹⁸ Insgesamt wurden 6 Plana hergestellt.

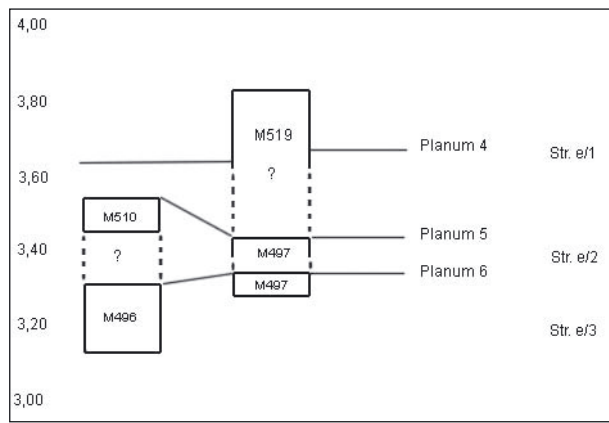


Abb. 9 Profildigramm o/59 mit den Mauern M496, M497, M510, M519

Die in der untersten freigelegten Schicht angetroffene fragmentarische Raumfolge lässt sich als Doppelhausanlage des gewöhnlichen Schemas interpretieren (Abb. 5A). [M501] wäre demnach die Trennwand zwischen dem O-Haus (Haus XV) und dem W-Haus (Haus XVI), die Loci [L420] und [L452] die spiegelbildlich angeordneten Querräume, davon nach Westen bzw. Osten abgehend die jeweiligen nördlichen, größeren Längsräume. Der kleinere Längsraum wäre in Haus XV gerade noch angeschnitten, in Haus XVI aber von der Grabung nicht mehr erfasst worden. Die W-Wand des Komplexes könnte durchaus in der Flucht der Mauer [M358] (Plq. n/59) gelegen sein. Die O-Mauer der Gasse zu muss wohl in der Flucht von Mauer [M382] angenommen werden.

Schwer zu interpretieren sind die beiden parallel laufenden Mauern im SW-Eck des Planquadrates [M496, M497]. Da Profile fehlen, ist es schwierig, ihr Verhältnis zueinander zu bestimmen. Da der zwischen ihnen befindliche Raumstreifen nur 20–30 cm breit ist, möchte man naheliegenderweise an eine alternative Nutzung und nicht an einen gleichzeitigen Bestand der Mauern denken. Wenn man die dokumentierten Mauersohlen und -kronen in ein fiktives schematisches Profil der westlichen Planquadratgrenze einträgt (Abb. 9), erhält man folgenden Befund: am ältesten ist [M496], die entweder früh in der Phase e/3 entstanden ist oder vielleicht sogar noch ein Relikt aus e/4 darstellt (Mauersohle: 3,13 m NN).

Später (schematisch in str. e/2) wurde die parallele Mauer [M497] errichtet. Da aber die direkt über der ursprünglichen Mauer [M496] konstatierte Mauer [M510], die vielleicht nichts anderes als deren Mauerkrone darstellt, mit NN = 3,52 m ziemlich hoch ansteht, gibt es einen Überlappungsbereich der beiden Mauern von mindestens 25 cm. Da derartige Mauern, wenn überhaupt, meist nur 1 Lage tief fundamementiert waren, also ca. 10 cm, muss es eine Phase gegeben haben, in der beide Mauern nebeneinander Bestand hatten. In str. e/1 hat sich dann die neue Mauer (jetzt: [M519]) durchgesetzt.

In dem Raum [L419] gab es einen Rundspeicher [L428]²¹⁹, in Raum [L420] war an [M501] eine rechteckige Installation²²⁰ angebaut, möglicherweise ein Mahlpodest [M427]. Dieses wird von der großen Grube (o/59, Gru. 25) gestört, die irgendwann in str. e/2 oder str. e/3 hier eingetieft wurde, und auffallenderweise den Großteil des Querraumes [L420] einnimmt. Sie schneidet von hier aus tief in die tieferen Schichten, war sandig-humos verfüllt, und enthielt reichlich Keramik.²²¹

Im Haus XVI schnitt im Raum [L452] eine Grube [o/59, Gru. 26],²²² die mit lehmigem Sand gefüllt war, 35 cm tief in den Boden ein.

Nördlich des Häuserblocks findet sich wieder eine Reihe von Speichern und Hürdenmauern. Das ½ Stein starke Mäuerchen [M504]²²³ läuft in Verlängerung der Trennmauer [M501] gerade nach Norden. Es konnte beobachtet werden, dass sich unmittelbar östlich davon eine 1 Stein starke parallel laufende ältere Mauer befindet, wohl zu str. e/4 gehörig (nicht freigelegt). [M504]²²⁴ ist nur eine Lage hoch erhalten, die Nachfolgemauer [M505] sitzt direkt darüber. Diese verläuft zunächst ebenfalls gerade, wandelt sich in der Nordhälfte aber zu einer ondulierenden Mauer. Im Westen ist wohl noch an die untere Mauer der halbrunde Speicher [M506] angesetzt. [M508] ist der Rest einer viertelkreisförmigen Abmauerung im Eck der Mauern [M500] und [M404/5], daran östlich angesetzt der Rest eines Troges oder Mahlpodestes (?). Im östlichen Hof [L454] befindet sich noch der sehr schlecht erhaltene Rundspeicher [M509], mit humoser Füllung. Nördlich davon lag der Napf TD 8889Z, ebenfalls aus [L454] stammt das Töpfchen TD 8899J. Im westlichen Hof [L455] verlief schließ-

²¹⁹ ¼ Stein stark gemauert; DM außen 1,30 m; DM innen 1,08 m; fette Lehmziegel.

²²⁰ Maße außen: 1,05 × 0,74 m; hellgrüne, gelbe und blaue Sandziegel, ZF: 33/37 × 17 cm.

²²¹ K7613.

²²² DM 44 cm.

²²³ Gelbliche Sandziegel, ZF: 34 × 17 cm.

²²⁴ Graue und gelbe Sandziegel, ZF: 34/35 × 18 cm.

lich ein Stück einer weiteren Hürdenmauer [M507]. Beide Höfe lieferten reichlich Keramikbruch mit einer großen Vielfalt an Typen,²²⁵ in [L455] u.a. die gut erhaltene Bierflasche TD 8620F, die in [o/59, Gru. 22] eingetieft war.

In der nächsten Schichte e/2 ändert sich an den Häusern selbst praktisch nichts (Abb. 5C). Die Mauern [M512; M511, M513, M514] folgen genau ihren jeweiligen Vorgängern, und es ist in Ermangelung von Profilen tatsächlich nicht möglich festzustellen, ob es sich um dieselben Mauern in einer höheren Lage handelt, oder um Neubauten gemäß dem alten Grundriss. Lediglich im SW-Eck, tritt entsprechend der Rekonstruktion der stratigraphischen Verhältnisse neben die ältere Mauer [M496] die neue [M497].

Ganz neu geordnet wurde hingegen der Hofbereich im Norden des Blocks. Die zunächst gerade, dann geschwungen nach Norden laufende Mauer [M515] sitzt direkt auf ihrer Vorgängerin [M505] auf. Etwas weiter im Osten verläuft die Hürde [M516], die im rechten Winkel nach Westen abbiegt. Im NO-Eck des Planquadrates schließlich befinden sich 2 Rundspeicher, ein größerer [L426]²²⁶ und der kleinere [L425],²²⁷ der aus kleinen Ziegelstücken zusammengefügt war und einen lehmigen Estrich besaß. Der westliche Teil des Hofes war von einer Grube eingenommen, die mit Scherben gefüllt war (o/59, Gru. 22, obere Füllung).²²⁸ Daraus stammen auch die beiden Fußschalen TD 8643R und TD 8899R. Im SW-Eck des Hofbereiches [L423] lag die ganz erhaltene Spinnschale TD 8612.

In str. e/1 bleibt die Struktur der Bebauung bestehen (Abb. 5D). Der Verlauf der Mauern entspricht denjenigen der darunterliegenden Phase. Es dürfte sich aber zumeist um erneuerte Mauern handeln und nicht um dieselben Wände in höherer Lage. Die Ausgräber stellten jedenfalls fest, dass die Ziegel der Mauern des str. e/1 und diejenigen der darunterliegenden e/2 Mauern sich unterschieden.²²⁹ Die Binnenwand [M523] kam schließlich neu dazu, sie hat in der vorhergehenden Schichte keinen Vorläufer. Die Außenmauer des Komplexes nach Norden, die bisher in einem durchgemauert war, zerfällt nun deutlich in zwei durch eine

Fuge getrennte Abschnitte [M524] und [M525], die der Zweiteilung des Blocks gemäß dem Regelgrundriss entsprechen. Beide Mauern sitzen auf der durchlaufenden e/2 Mauer [M512] auf.

Den Ausgräbern war aufgefallen, dass einige Mauern dieses Stratus offenbar in zwei Phasen vorliegen, so als ob sie ganz neu errichtet worden wären (wobei von den ursprünglichen Mauern nicht mehr als 2 oder 3 Lagen stehen blieben), allerdings sehr präzise im ursprünglichen Verlauf. Im Einzelnen sind dies [M520], [M521] und [M522]. Sie sind jeweils in der südlichen Hälfte ihres Verlaufes um etwa 10 bis 20 cm höher erhalten als im Norden,²³⁰ und auch die Ziegel zeigen im Format und der Zusammensetzung einige Abweichungen. Dies wurde zunächst als Erneuerungsbau des str. d gedeutet, doch liegt wohl eher eine umfassende Ausbesserungsarbeit innerhalb des str. e/1 vor. Freilich wuchsen auch die an diese Mauern anlaufenden Bodenhorizonte hoch. Die Estriche von [L361] und [L362], mit der jeweils früheren bzw. späteren Phase der Mauer [M520] verbunden, liegen etwa 10 cm übereinander.²³¹

Auffallend war eine Massierung von Keramik in [L363] an der Südseite des Fundamentes bzw. Mauerfußes der Mauer [M519]. Es waren dies die Näpfe TD 8889L, TD 8900J, TD 8889G, TD 8889W, TD 8888D, und TD 8890Y. Ferner fanden sich im selben Kontext noch der Kelch TD 8890X und die Schale mit Standring TD 8890R. Eine weitere, kleinere Keramikmassierung fand sich in [L367], im Eck der Mauern [M522, M523]. Dort lagen aufeinandergestellt vier Schalen (TD 8887H, TD 8887J, TD 8889Q und TD 8900H), daneben die große dekorierte Knickwandschale TD 8618G. Aus dem Querraum [L364] stammt der Napf TD 8902E und aus dem Raum [L362] der Napf TD 8889O sowie die Miniaturvase TD 8890E.

Während die Gebäude im Wesentlichen gleich geblieben sind, hat sich die Wirtschaftszone im Norden des Blocks stark verändert. An die Stelle der Hürdenmäuern und kleinen Speicher sind nun zwei große Rundspeicher mit gepflastertem Boden getreten [L417]; [L357], neben denen vielleicht noch ein dritter lag, wovon allerdings nur mehr nicht ganz eindeutige

²²⁵ K7604; K7605.

²²⁶ DM außen ca. 1,70 m. Weniger als die Hälfte ist erhalten.

²²⁷ DM außen: 1,25 m; DM innen: 0,95 m.

²²⁸ K7602.

²²⁹ z.B.: [M514]: hellgrüne Sandziegel mit kleinen Lehmbrocken, ZF 36/37 × 18 cm, 2 Lagen?; [M522]: hellgrüne Sandziegel, ZF 37 × 18 cm, 3 Lagen; [M513]: hellgrün-gelbliche Sandziegel, ZF 35/36 × 18 cm, 1 Lage; [M521]: hellgraue Sandziegel, ZF 37 × 18 cm,

2 Lagen; [M511]: hellgraue und grünlich-blaue Sandziegel, ZF 37/38 × 18/19 cm; [M520]: hellgraue Sandziegel, ZF 35 × 17/18 cm, 1 Lage.

²³⁰ Mauerkrone: [M520]: im Süden 3,73–3,78 m NN; im Norden 3,51–3,56 m NN. [M521]: im Süden 3,78–3,92 m NN; im Norden 3,66–3,62 m NN. [M522]: im Süden 3,89–3,93 m NN; im Norden 3,61–3,65 m NN.

²³¹ [L362]: 3,56 m NN; [L361]: 3,66 m NN.

Reste vorhanden sind [M529]. Der westliche Speicher [L417] lag etwas vertieft (ca. 10 cm).

In dem Hofabteil [L359] lag im SO-Eck eine Ansammlung von Brotformen, darunter TD 8900L, TD 8900M, TD 8900N. Im dem großen Hof [L360] war die Vase TD 8643O in den Boden eingelassen (o/59, Gru. 18).

Str. c

Wie bereits mehrfach erwähnt wurde, lebte die Siedlung innerhalb des durch die Ausgrabung erfassten Areals von R/I lediglich im Plq. o/59 fort, während sie in allen anderen Flächen nach str. e/1 zunächst der mysteriösen Anlage von str. d,²³² dann aber dem Bau des Tempels bzw. dessen „Wirtschaftsgebäude“ zum Opfer gefallen ist. Freilich entwickelte sich die Siedlung auch hier in o/59 nicht kontinuierlich weiter, sondern wurde ebenfalls spätestens anlässlich der Adaptierung des Geländes zum Tempelbau eingeebnet. Das ephemere str. d hat in o/59 keine erkennbaren Spuren hinterlassen. Die Häuser des str. e/1 könnten parallel zur Anlage des str. d im Norden weiter bestanden haben, oder das Gelände könnte bereits eingeebnet und brachliegend gewesen sein.²³³ Jedenfalls lebte die Siedlung in dem außerhalb der Tempelumfassungsmauer gelegenen Areal mit str. c wieder auf. Eine direkte Verbindung zu den Häusern des str. e besteht aber nicht, die Häuser zeigen auch ganz neue Grundrisse, welche, soweit erkennbar, nicht in der Tradition der bisherigen 3-räumigen Doppelhausanlagen und des „Regelgrundrisses“ stehen. Die Profile von n/59-S (Schnitt 50) und n/59-W (Schnitt 51) zeigen, dass die nur 2–3 Lagen hoch erhaltenen Mauern aus str. e/1 in einem Paket von Planierschutt stecken. Eine dünne Schlammschicht versiegelt diese Oberfläche, von der aus die Fundamentgräben der Tempelumfassungsmauer eingetieft sind. Es sieht so aus, als ob auf diese schlammige Deckschicht eine ca. 20 cm dicke weitere Planierschicht aus Ziegelschutt aufgeschüttet worden wäre, in welche dann die flachen Fundamente der Mauern der Siedlung str. c gesetzt sind. Diese kommen mit ihren Mauersohlen damit auf der schlammigen Deckschicht zu stehen. Fundamentgräben sind aber nirgends eindeutig nachzuweisen, sodass es auch möglich ist, dass die Mauern ohne tiefergelegte Fundamente direkt auf die schlammige Schicht gestellt worden sind. Man müsste dann aber annehmen, dass

die Räume bis zu zwei Lagen hoch verfüllt wurden, da Bodenhorizonte erst ab diesem Niveau sichtbar werden.

Tatsächlich scheint sich südlich des Tempels eine geschlossene Blockbebauung zu erstrecken, denn in den Planquadraten n/58, n/59 und n/60 wurde am jeweiligen Südrand eine durchgehende Ost-West-verlaufende, im Westen 1½ Stein, im Osten 1 Stein starke Mauer aufgedeckt, offensichtlich der N-Abschluss eines Blocks [M532, M533]. Die nach Süden laufenden Anschlussmauern wurden aber nur in n/59 freigelegt. Alle diese Mauern sind durch den mächtigen Fundamentgraben der str. b-Mauer [M567] gekappt. Die erhaltene und freigelegte Raumkonfiguration ist demnach sehr fragmentarisch und kann nicht in einem größeren Kontext interpretiert werden. Sichtbar ist ein zentral gelegener Raum [L254], an den von allen Seiten kleinere Nebenräume grenzen. Dieser ca. 5,6 × 2,6 m (11 × 5 Ellen) große Raum ist nach Osten von einer 1½ Stein starken Mauer [M547] begrenzt, nach Norden und Süden aber nur durch 1 Stein starke Mauern [M542; M550]. Eine eigene W-Wand scheint er nicht besessen zu haben, sondern diese Funktion wurde von der 1½ Stein starken O-Wand des Nebenraumes [L649] erfüllt [M546]. Da dieser Raum aber ca. einen Meter kürzer war als [L254], musste das letzte Stück im Norden durch eine lediglich 1 Stein starke Mauer [M537] geschlossen werden, die dann ihrerseits nach Norden weiterlief. Die O-Wand [M547] ist an ihrem S-Ende durch ein 0,85 m breites Tor durchbrochen. An der Außenseite liegt diesem Tor eine rechteckige Ziegelsetzung vorgelagert [L650], die vielleicht die Funktion hatte, den Torbereich zu schützen (?). Dort lag der Napf TD 8887Y.

Der Boden des Raumes [L254] ist ein lehmiger Estrich mit sandigen und lehmigen Schlieren.²³⁴ Auf diesem Estrich lagen die 2 großen Schalen TD 8898I und TD 8602, sowie der Napf TD 8643B, und im SO-Eck, neben der Türe, eine Muschel. Etwas weiter von der Türe entfernt zeichnete sich eine ca. 60 × 30 cm große rechteckige Verfärbung ab, die möglicherweise die Stelle einer verrotteten rotbemalten Holzkiste markiert.

Westlich angrenzend liegt, wie bereits erwähnt, der nur ca. 4,5 × 2 m große Raum [L649]. Die Verbindungstüre ist nicht erhalten, doch könnte sie etwa dort gelegen sein, wo im NO-Eck des Raumes ein Wechsel

²³² s. unten, „Die Anlage str. d“.

²³³ Einige Mauern des str. e/1 sind erneuert worden (s.o.), diese wurden von J. DORNER in seinem Vorbericht in *Ä&L* 8, Faltplan „Str. d“, dem str. d zugewiesen.

²³⁴ Niveau: 3,90–3,93 m NN.

²³⁵ Niveau: 3,90–3,95 m NN.

im Ziegelverband der Mauer [M546] auffällt. Der Boden ist ein Sand-Lehm Estrich,²³⁵ der von mehreren Feuergruben durchschlagen ist. An der S-Wand liegen die Guben [o/59, Gru. 13]²³⁶ und [o/59, Gru. 14],²³⁷ beide mit veriegelten Erdbrocken gefüllt. Im NW-Eck liegt die große Feuergrube [o/59, Gru. 12],²³⁸ aus der die Schale TD 8643D stammt. Sie wird von der kleineren Grube [o/59, Gru. 11]²³⁹ geschnitten, die neben der gewöhnlichen Füllung aus veriegelten Erdbrocken auch die Näpfe TD 8885D und 8890U, die Schalen TD 8900E und TD 8900G sowie einen rechteckigen Kalkstein TD 8975L enthielt. Diese Grube wird ihrerseits von [o/59, Gru. 10]²⁴⁰ gestört, die mit humosem Erdreich gefüllt war, und daher als einzige dieses Raumes wohl nicht als Feuergrube diente.

In der SW-Ecke des Raumes lag die fragmentarische Spinnnschale TD 8885J, an der Mitte der O-Wand der umgekehrte Napf TD 8599 und an der N-Wand eine Nilmuschel. In oder auf der diesen Raum nach Westen zu begrenzenden Mauer [M545] lagen gleich vier Stück Keramik, nämlich das Knickwandschälchen TD 8885A und der Napf TD 8885B, sowie die Miniaturvase TD 8887X und das Miniaturschälchen TD 8900D. Von der Befundsituation her ist es unklar, ob die Stücke nun tatsächlich auf der Krone der Mauer lagen oder in der Mauer steckten. Ohne Profilbefund ließ sich nämlich nicht eindeutig klären, ob die str. c-Mauer [M545] von einer jüngeren Mauer mit identischem Verlauf überbaut worden ist [M555], oder ob es sich um ein und dieselbe Mauer handelt, welche in einer späteren Phase („str. b/c“) weiterverwendet wurde. Die beiden direkt nebeneinanderliegenden Miniatur-Stücke (Schälchen und Fläschchen) bilden jedoch ein so auffallendes Ensemble, dass man geneigt ist, an eine kultische Deponierung im Sinne eines Bauopfers zu denken. Aus späterer Zeit sind derartige Bauopfer in Tell el-Dab'a eindeutig nachgewiesen, doch waren sie als solche zumeist zweifelsfrei zu erkennen, da die deponierten Stücke in mit Sand gefüllten Ritzen lagen.²⁴¹ Zudem war der kulturelle Kontext ein anderer. Trotzdem wäre es reizvoll, dieser Frage nachzugehen, zumal in der Siedlung von Ezbet Ruschdi noch an einigen weiteren Stellen der Verdacht auf kultische Deponierungen von Keramik in einer Mauer besteht. Vorsicht ist aber jedenfalls gebo-

ten, da dem Befund keine weiteren Hinweise auf die Art der Deponierung zu entnehmen sind und natürlich eine ganze Reihe von Möglichkeiten besteht, zu erklären, wie die Stücke an diese Stelle geraten sind.

Der Raumzwickel im NW-Eck des Planquadrates [L253] wurde von den Ausgräbern aufgrund der Beschaffenheit seiner Oberfläche, eines Lehmestrichs über planiertem Ziegelverbruch, ebenfalls für einen Innenraum gehalten. Der angrenzende Raum [L252] hingegen, der im Norden des zentralen Raumes [L254] liegt, und von dem nur ein kleines Stück in der ausgegrabenen Fläche liegt, ist anscheinend zur Gänze über 20 cm hoch mit stark humosem Material gefüllt, vermischt mit reichlich Keramikbruch (darunter die Spitzvase TD 8601). Dies lässt darauf schließen, dass dieser Raum der Deponierung von Abfall gedient hat und wohl offen zu denken ist.

Nach Osten zu ist an den Zentralraum [L254] ein weiterer Nebenraum [L250] angebaut. Er verfügt über eine eigene Westwand [M539], die nur ½ Stein stark ist und an die Mauer [M547] des zentralen Raumes angefügt ist. Die übrigen drei Wände des Raumes [M543, M540, M551] sind 1 Stein stark. Sowohl die Mauern [M539 und M540] als auch [M547], diese allerdings von Westen her etwas beschnitten [= M538], setzen sich nach Norden zu fort und begrenzen die Loci [L252], [L249] und [L255]. Dieser Raum [L250] ist lediglich 1,80 × 3,40 m groß. Sein SW-Eck wird zudem von einem viertelkreisförmigem Speicher [L251]²⁴² eingenommen, dessen Füllung viel Keramikbruch und einen Reibstein aus Quarzit einschloss. Die Fläche östlich dieses Raumes ist durch die Lateralmauern [M544] und [M551] in die Räume [L255] und [L256] gegliedert. Alle diese Räume besitzen sandig-lehmige Estrichböden und waren wohl Innenräume. An der Außenseite von [M540] lag in [L256] der Türangelstein TD 8973Y, offensichtlich *in situ*, und markierte einen sonst nicht mehr erkennbaren Durchgang zwischen [L256] und [L250].

Die Fläche südlich dieses Raumgebildes [L277] könnte vielleicht ein Hofbereich gewesen sein, darin lag der seltsame Vorbau [L650], der vielleicht den prinzipiellen Zugang zu einem Haus markierte und in [L254] führte.

²³⁶ DM 90 cm.

²³⁷ DM 60 cm.

²³⁸ DM 104 cm; 24 cm tief.

²³⁹ DM 70 cm, über 30 cm tief.

²⁴⁰ DM 60 cm, 28–30 cm tief.

²⁴¹ M. BIETAK, Eine Palastanlage aus der Zeit des späten Mittleren Reichs und andere Forschungsergebnisse aus dem östlichen Nildelta (Tell el-Dab'a 1979–1984), *Anzeiger der phil.-hist. Klasse der Österreichischen Akademie der Wissenschaften*, 121. Jahrgang, 1984, 330f. s. aber auch I. HEIN und P. JÁNOSI, *TD XI*, 35.

²⁴² ZF 30 × 126 cm.

Von den südlich dieser Raumfolge gelegenen Räumen konnte nur ein wenige Zentimeter breiter Streifen freigelegt werden, sodass wenig über sie gesagt werden kann. Der an [L649] angrenzende Raum scheint etwas schmaler als dieser gewesen zu sein. Direkt am S-Profil wurden die interessante Flasche TD 8618O und der Napf TD 8600 gefunden. Die Ausgräber glaubten eine Grube erkennen zu können, die von str. b aus hier einschnitt, sodass die beiden genannten Objekte dieser Schichte zuzuweisen wären. Da aber infolge des beschränkten Raumes eine etwa vorhandene Grube nicht verfolgt werden konnte, zudem kein Profilbefund vorliegt, soll nicht ausgeschlossen werden, dass die beiden Stücke doch zu dem Raum str. c gehörten, eventuell unter einer späteren Grube lagen. (Diskussion der beiden Stücke s.u. „Keramik“).

Außerhalb des Gebäudeblocks wurde im Plq. n/61 ein kleines Stück einer gekrümmten Mauer [M536] angeschnitten, die möglicherweise zu einem Rundspeicher zu ergänzen ist.

Str. b/c und str. b

Die Siedlung, erfasst durch den Ausschnitt des Planquadrates o/59, erlebt noch eine weitere Phase des Umbaus. Während der westliche Gebäudeteil mit dem großen zentralen Raum und den nach Westen anschließenden Nebenräumen in seiner Struktur unverändert bleibt [L101–103], werden die nach Osten zu anschließenden Räume durch einen kompletten Neubau ersetzt. Doch auch bei einigen Mauern des westlichen Abschnitts kann angenommen werden, dass sie auf den älteren Vorläufern ganz neu errichtet wurden. So sitzt etwa [M558], die ca. 60 cm (1½ Stein) breit ist, auf der älteren Mauer [M548], die nur etwa 40 cm (1 Stein) stark war. Ebenso verhält es sich mit den Mauern [M554] zu [M541] und [M560] zu [M550]. Zu Mauer [M560] ist ergänzend zu bemerken, dass sie in den oberen Lagen einen etwas begradigten Verlauf im Vergleich zur ziemlich verkrümmten untersten Lage nimmt und außerdem eine Bresche zeigt, die vielleicht ein etwa 60 cm breiter Türdurchgang gewesen ist. Wahrscheinlich haben wir es mit einer Fundamentlage zu tun, die dem aufgehenden Mauerwerk nicht genau entspricht.

In anderen Fällen, wo das Mauerformat unverändert geblieben ist, wie bei [M556], [M561] und [M555] ist hingegen nicht klar, ob es sich um die weiterverwende-

ten Mauern aus str. c handelt, oder ob ebenfalls ein Neubau erfolgte. In der spätesten Phase wurde die N-Mauer des zentralen Raumes [L103] aus str. c aufgelassen und nördlich davon neu errichtet [M564]. Der mangelhafte Eckverband mit [M561] lässt darauf schließen, dass es sich dabei um eine sekundäre Lösung handelte. Das nur 1 Stein starke kurze Mauerstück, das den zentralen Raum bereits in str. c im NW-Eck abschloss, scheint in str. b erneuert worden zu sein [M557], denn es reicht etwas weiter nach Norden als die Vorgängermauer. Eine fragmentarische Ziegelsetzung [M559] im SO-Eck des Raumes [L102] bleibt in ihrer Bestimmung unklar. Die Ausgräber hielten es für möglich, darin eine Schlafnische zu sehen, doch für eine eindeutige Zweckbestimmung ist die Evidenz nicht ausreichend.

Nach Osten zu wird die Quermauer [M562] neu geschaffen, wodurch die beiden Raumeinheiten [L105] im Norden und [L112/L113] im Süden entstehen, letztere unter Weiterverwendung der älteren Mauern [M551 und M540]. In einer weiteren Adaptierung wurden diese Mauern jedoch überdeckt und der Bereich zu einem neuem Raum [L106] zusammengeschlossen. [M562] scheint in 2 Stadien vorzuliegen, denn in der untersten Lage ist sie 1 ½ Stein stark verlegt (ca. 60 cm breit), darüber aber in 2 Stein starker Bauweise (ca. 72 cm)! In [L106] entstand eine völlig neue O-Mauer [M563]. Sie ist mindestens 1½ Stein stark und hat im NO-Eck einen sauber gemauerten ca. 85 cm breiten Tordurchbruch mit einem Türangelstein noch *in situ*.²⁴³ Auf dem Niveau von ca. 4,30 bis 4,35 m NN wurden in den Räumen des Blocks mehrfach Reste schlammiger oder kalkiger Estrichböden beobachtet, erste Horizonte, die zu den str. b/c Mauern gehören, scheinen aber bereits ab 4,02 bis 4,19 m NN aufzutreten. Im zentralen Raum [L103] befand sich auf Höhe der unteren Estriche eine kreisrunde Feuergrube (o/59, Gru. 3),²⁴⁴ und im SO-Eck des Raumes eine ovale Grube (o/59, Gru. 4).²⁴⁵ Beide werden von den oberen Estrichen überdeckt.

Größere Baumaßnahmen erfolgen auch am N-Rand des Planquadrates, deren Zusammenhang mit der restlichen Bebauung leider etwas undurchsichtig bleibt. Zunächst wurde eine ausgemauerte Kellergrube angelegt, die die N-Wand [M564] des großen Raumes [L103] anschneidet, aber nicht zerstört (s. Schnitt 62). Die Grube selbst [L356] scheint in ihrer Ost-West Ausdehnung weit größer als der darin errichtete gemauerte Keller gewesen zu sein und nimmt die späteren Zer-

²⁴³ TD 8973S; Niveau: 4,28 m NN.

²⁴⁴ DM 90 × 85 cm, 22 cm tief, mit verziegelten Sandziegeln, Sand und Asche gefüllt.

²⁴⁵ DM 96 × 70 cm, 10 cm tief. Gefüllt mit sandig-lehmigem Material.

störungen durch den Fundamentgraben von [M567] in diesem Bereich z.T. vorweg. Der Boden wurde mit Ziegeln ausgelegt, sodann die Grubenränder, soweit sie von der Hinterfüllung [L211] freigehalten worden waren, stark nach außen geböscht mit Ziegeln armiert. Der gemauerte Keller hatte an der Sohle eine Ost-West Erstreckung von ca. 3,80 m. Die Situation war infolge der sehr tiefgreifenden Zerstörung allerdings nicht völlig klar. So bleibt etwa die im Planumsbefund sichtbare Mauer [M566] in ihrem Kontext und ihrer Funktion unbestimmt.

Es erfolgte also nach der ersten Bebauung des str. c noch eine nicht geringe Bauaktivität, wodurch es auch zu einer Anhebung der Begehungsflächen um fast 30 cm kam. Von der Abfolge des Baugeschehens wie auch von der Betrachtung der absoluten Höhen her erscheint es naheliegend, diese späten Schichten von o/59 str. b zuzuweisen.

In str. b erfolgt im Norden des Plq. ein massiver Eingriff in die Bausubstanz, indem eine mächtige Ost-West verlaufende Mauer [M567] 2 Ellen südlich der Gasse [L077] errichtet wird, die die Häuser des str. c durchschneidet. Ihr Fundamentgraben²⁴⁶ schneidet durch alle bisherigen Schichten und Mauern, wobei auch der genannte Keller bis auf seinen S-Rand, der allein uns Kenntnis von seinem Vorhandensein schafft, zerstört wird. Diese monumentale Mauer, 3½ Stein stark (ca. 1,65 m), läuft an die Nord-Süd verlaufende Mauer [M621] an, die in den Planquadraten n/57/58 und m/57/58 festgestellt wurde. Diese Mauer ist noch breiter (6 Stein; ca. 2,25 m) und sitzt auf einer älteren Umfassungsmauer [M191] von gleichem Verlauf und gleicher Mächtigkeit auf. Die hier vorgestellte Ost-West-Mauer hingegen hatte keine älteren Vorläufer, vielmehr war das Areal ihres Verlaufes ja durch Hausmauern belegt, die zur Errichtung des Fundamentgrabens durchschlagen werden mussten. In einem Schnitt in n/57/58 wurde die Stelle erfasst, wo die beiden Mauern aneinander stießen. Die Ost-West-Mauer selbst war jedoch an dieser Stelle nicht mehr vorhanden, sondern lediglich der 1,5 m breite Fundamentgraben zeugt von ihrem Verlauf.²⁴⁷ Es handelte sich jedenfalls um keine Ecklösung, sondern die mächtige N-S Mauer lief nach Süden weiter, die Ost-West-Mauer [M567] muss daran angesetzt gewesen sein. Ihre Funktion war offensichtlich, das Tempelareal gegen die Häuser im Süden abzugrenzen. Man fürchtete möglicherweise, dass die Siedlung zu nahe an die

südliche Tempelumfassungsmauer heranwachsen könnte. Mit der Errichtung einer weiteren, monumentalen Umfassungsmauer waren die Grenzen des sakralen Bezirks, um ca. 1,2 m nach Süden in den Bereich der Siedlung hinein verschoben, klar und unmissverständlich definiert.

Die nördliche Begrenzungsmauer [M532; M533] aus str. c. kam mit ihren Lateralmauern dadurch jenseits der neuen Mauer auf der dem Tempel zugewandten Seite zu liegen. Im W-Profil von n/59 (Schnitt 51) ist zu erkennen, dass sie bis zu 5 Lagen (ca. 45 cm) hoch stehen blieb, darüber aber gekappt wurde. Der Schutt wurde einplaniert, der alte [L077] wurde mit Schutt soweit aufgeschüttet, dass die Oberfläche der entstehenden Planierschicht über die Kronen der str. c Mauer hinwegzieht. Zweifellos lief diese Planierschicht an die neue Umfassungsmauer an, doch liegt dafür kein Profildokument vor. Der Bereich zwischen dieser Mauer und der südlichen Umfassungsmauer des Tempels, ehemals eine öffentliche Gasse, war nun wohl nicht mehr zugänglich, sondern gehörte zum sakralen Bereich [L078].²⁴⁸ In Plq. n/60 hat sich ein Stück weiß getünchter Estrichboden erhalten.²⁴⁹ Die Oberfläche war von mehreren umfangreichen Scherbendepots bedeckt, die in flache Gruben gekippt worden waren. Die Zuweisung zu str. b ist dadurch gesichert.

Südlich der neuen Umfassungsmauer [M567] stehen die Mauern der Siedlung teilweise bis zu einer Höhe von 4,35 m NN an, da die rezente Zerstörung hier etwas höher liegt. Damit kann man als gegeben ansehen, dass die Siedlung südlich der Mauer nicht geplant worden ist und auch nach deren Errichtung weiter Bestand hatte. Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass sich die Schichten in der südlichen Hälfte des Planquadrates als ziemlich stabil zeigen. Die Nordhälfte dagegen war von einer Reihe unterschiedlicher Baumaßnahmen betroffen. Zunächst die Errichtung einer neuen N-Mauer des Raumes [L103], sodann die Anlage einer großen Grube, der Einbau eines gemauerten Kellers und schließlich die Errichtung der mächtigen Mauer [M567], wobei der soeben genannte Keller wieder zerstört wurde.

Bedauerlicherweise konnte aber das Verhältnis der Mauern der Häuser zu der etwas dubiosen Kelleranlage [L211] sowie auch zu der großen Mauer [M567] nicht eindeutig geklärt werden. Keller und Mauer schlagen eindeutig durch die Mauern des ersten str. c. Ob jedoch

²⁴⁶ Sohle bei 2,88 m NN.

²⁴⁷ Die erhaltene Oberkante des Fundamentgrabens lag bei 3,57 m NN, die Mauersohle lag etwa 10 cm höher. Daher ist der Graben an dieser Stelle auch etwas schmaler als die Mauer in o/59.

²⁴⁸ Gehhorizont ca. 4,14–4,19 m NN.

²⁴⁹ Niveau: ca. 4,25 m NN.

[M561] von der großen Mauer [M567] ebenfalls gekappt wird oder an diese anfügte, war aufgrund einer Störung nicht zu erkennen. Daher blieb auch unklar, ob [L105] zu [M567] gehörte, oder von dieser gekappt wurde.

Auffallend ist nun allerdings, dass die Keramik aus den Häusern dieses in o/59 gelegenen vermuteten „str. b“ sich von derjenigen der übrigen Grabungsflächen deutlich unterscheidet. Vom Baubefund und der Schichtenfolge her wäre die Benennung mit „str. b“ zweifellos gerechtfertigt, in dem Sinne, dass die Mauern des str. c gekappt und durch Neubauten ersetzt wurden. Allein vom Keramikbefund aber würde man eher an ein Fortleben der Kulturschichte „str. c“ denken. Abgesehen von den Scherben aus einigen Gruben entspricht das scheinbar zu „str. b“ gehörige Material weitgehend dem Bild, wie es sonst für die Entwicklungsstufe „str. c“ typisch ist, die charakteristischen Merkmale der str. b-Scherbenkollektionen (Bierflaschen mit ausgestellttem Rand, Zire Typ 3, Mergel-C Töpfchen mit gekantetem Rand, Mergel-C-Flaschen mit profiliertem Rand etc) fehlen durchwegs. Tatsächlich scheint daher der jüngste Zustand in den Häusern des Plq. o/59 eine Phase zu repräsentieren, die zeitlich an die Errichtungsphase des Tempels anschließt, und die im Tempel selbst (und auch im Wirtschaftstrakt) nicht manifest ist, da der Sakralbereich sauber gehalten wurde. Dort finden sich eben vorwiegend Relikte aus der spätesten Zeit zu Ende des Kultbetriebes. Die Keramik aus o/59 aus den Schichten, die auf str. c folgen, ist älter als das mit „str. b“ etikettierte Material aus dem Sakralbezirk und daher entwicklungsgeschichtlich zwischen der Tempelbauphase str. c und der späten Nutzungsschicht str. b einzuordnen. Dieses Material stellt eine wichtige Verbindung zwischen dem Material aus der Tempelbauphase und der Endphase des Tempelbetriebes dar. Die auf str. c folgende Schichte des Plq. o/59 wird daher im Folgenden „str. b/c“ genannt. (s. Abb. 8). Die außerhalb des sakralen Bereiches gelegene Siedlung in Plq. o/59 war im Verlauf der Phase „str. c“ höhergewachsen, als der sauber gehaltene Sakralbezirk. Die rezenten Zerstörungsschichten, die das ganze Areal in einer bestimmten Höhe kappen, haben die an dieser Stelle höhergelegenen Schichten mit dem Material, das dem „str. b“ aus dem Sakralbereich entspricht, offenbar vernichtet. In den Plänen wurde die letzte Entwicklungsphase der Bebauung von o/59 in 2 Stadien etwas schematisch in str. c/1.1. bzw. str. c/1.2 gesetzt. Eindeutig für „echtes“ str. b in Anspruch zu nehmen sind lediglich der Keller [L211] und die diesen wiederum zerstörende Mauer [M567].

Die Schichten str. b/c bis b haben im Plq. o/59 eine große Anzahl an Keramikfunden geliefert. Entsprechend dem Hochwachsen der Bodenhorizonte innerhalb dieser Schichten lassen sich auch die Funde in tiefer- und höhergelegene unterteilen. In [L107] im Süden der Mauer [M560] lag eine größere Ansammlung an Keramik, darunter die 8 Näpfe TD 8579–TD 8583, TD 8585, TD 8885G und TD 8888X, die beiden halbkugeligen Schalen TD 8586 und TD 8643F, die Bechervasenfragmente TD 8885F und 8885K, die Schale mit einwärts geneigtem Rand TD 8584, der kugelige Topf (ohne Mündung) TD 8897T sowie Scherben weiterer Gefäße (K7558). Im gleichen Locus, nur etwas höher, lagen noch die Knickwandschale TD 8897I und der Napf TD 8892L. Direkt vor der Türöffnung in den höheren Lagen von [M560] befand sich eine kleine Scherbengrube [o/59, Gru. 2], aus der die beiden Vasen TD 8569 und TD 8900F sowie die große Schale TD 8569R stammen. Die Restscherben bilden das Konvolut K7549.

Im Raum [L106] lag auf den Resten des geweißten Estrichbodens der Napf TD 8643U. Der Raum [L105] enthielt auf den tieferen Estrichen zusammenliegend den Henkelkrug TD 8616N, die große Schale TD 8899Q und die Flaschenkörper TD 8897M und TD 8897U. Abseits lagen noch die Näpfe TD 8643W und TD 8643X und der Topf aus Mergelton TD 8618J. Auf der obersten Lage fanden sich die beiden Unterteile von levantinischen Krüglein, TD 8618V, wohl ein Schöpfkännchen mit gekämmter Oberfläche,²⁵⁰ und TD 8618U, ein bemaltes LPW-Krüglein. Beide Stücke lagen direkt im Übergangsbereich zu den rezenten Schichten und sind daher in ihrer Zugehörigkeit etwas unsicher. An der Wand [M562] lag außerdem ein Reibstein aus Quarzit. Die Restscherben sind: K7544 (in Höhe der Mauerkronen, ca. 4,32–4,35 m NN), K7547 (aus sandig-humosem Material zwischen den unteren und den oberen Horizonten, ca. 4,35–4,25 m NN), K7554 (zur Keramikansammlung auf dem sandig-lehmigem = unteren Estrich), und K7555, verstreute Scherben auf diesem Estrich.

Der große Raum [L103] lieferte den fast unbeschädigten Topf aus Mergelton TD 8559P, der im Norden des Raumes im Bereich des Randes der Kellergrube [L211] lag. Die Restscherben sind K7551 (aus dem unteren sandig-lehmigem Estrich; str. c–b/2), daraus die kleine Tülle eines Gießgefäßes TD 8618B; K7548 (aus sandig-humosem Material zwischen den unteren und den oberen Estrichen), daraus der Henkel eines LPW-Kruges TD 8619C und der Kochtopf aus Nilton

²⁵⁰ s. dazu K. KOPETZKY, The Dipper Juglets of Tell el-Dab'a. A Typological and Chronological Approach, in: M. BIETAK (Hg.), *The Middle Bronze Age in the Levant*, Wien 2002, 227.

TD 8899H; schließlich K7543 in Höhe der Mauerkronen (bis ca. 4,40 m NN).

DIE ANLAGE STR. d (Abb. 5E)

Die Interpretation dieses Stratus verursacht die größten Probleme im Areal von R/I. Es wurden verschiedentlich Mauern beobachtet, welche über den Kronen der Siedlung str. e liegen und, der wesentliche Punkt, in keinerlei strukturellem Zusammenhang mit der Architektur dieser Häuser stehen. Andererseits werden sie von den Planierschichten zur Vorbereitung des Tempelbaues gekappt und stecken im Schutt unterhalb der Horizonte des str. c. Es scheint also tatsächlich zwischen der Aufgabe (und Zerstörung) der Siedlung und der Errichtung des Tempels noch weitere Bauaktivitäten gegeben zu haben, deren kümmerliche Spuren in str. d manifest werden. Die wenigen Mauern lassen sich in drei Gruppen gliedern: solche, die architektonisch sinnvoll aufeinander bezogen sind, und einem zusammenhängenden Bauwerk zugeordnet werden können. Ferner solche, die nur in kurzen Stücken in stratigraphisch nicht weiter abgesicherten Sondagen zu Tage traten; über sie weiß man im Grunde nur, dass sie unter dem Niveau von str. c liegen und sich mit den Strukturen der Siedlung, die darunter gelegentlich auch noch nachgewiesen werden konnten, nicht verbinden lassen. Eine darüber hinausgehende architektonische Interpretation dieser Mauern ist aber nicht möglich. Schließlich gibt es noch einige Mauern, die eigentlich nur hoch anstehende Mauern aus str. e sind, wobei unklar bleibt, ob es sich um Erneuerungen handelt, die ältere Mauern als Auflage benutzten oder um stehengelassene Mauern, die lediglich dadurch, dass sie nicht abgerissen wurden, mit str. d in Zusammenhang zu bringen sind.

Einen Sonderfall bildet die mächtige Umfassungsmauer des Areals gegen Norden [M568]. Sie wurde nur im Plq. j/61 in einem kurzen, schlecht erhaltenen Stück angeschnitten. Da dieses Planquadrat nicht in die Tiefe ergraben wurde, ist lediglich die oberste erhaltene Ziegellage aufgedeckt worden. Über die Tiefenerstreckung der Mauer und ihre Fundamentierung ist daher nichts bekannt, Fundamentgraben war in Höhe der obersten Ziegellage keiner zu erkennen. Diese Mauer wird von der O-Kante der Frontmauer des Tempels [U5], (dem „östlichen Pylonturm“) abgehackt. Es sieht also so aus, als ob vor Errichtung der Tempelfrontmauer an dieser Stelle eine durchgehende O-W verlaufende Mauer

existiert hätte, die das bebaute Areal nach Norden hin abschloss. Als dann die äußere Tempelumfassungsmauer gebaut wurde, brach man eine Bresche von ca. 31 m in diese Mauer und ersetzte dieses Stück durch die pylonartige Frontmauer [U4/U5] des Tempels. Diese fluchtete mit ihrer S-Kante, also der Innenseite, mit der alten Mauer, war aber außen, nach Norden, etwa 10 cm breiter als diese, welche 3,50 m mächtig war. Diese dem Tempelbau vorangehende Mauer wurde von den Ausgräbern²⁵¹ rein schematisch der Phase str. d zugewiesen. Eine Quermauer [M588], welche tatsächlich eine originäre Konstruktion des str. d ist, ist zudem im rechten Winkel an sie angesetzt. Es ist daher mit Recht davon auszugehen, dass die Mauer [M568] auf dem Niveau des str. d existierte. Ob sie aber in dieser Phase erst errichtet wurde, oder nicht vielmehr eine alte Mauer war, deren Krone nach Bedarf immer wieder ausgebessert wurde, möglicherweise zurückreichend bis in die Anfänge der Siedlung in str. e/4, wissen wir nicht. Der mächtige Fundamentgraben der Tempelumfassungsmauer [U4/U5] hat die Fundamentierung der Vorgängermauer offenbar unterschritten, und jede Spur einer älteren Mauer in seinem Bereich zum Verschwinden gebracht. Ein O-Profil des Plq. j/61, das die Mauer [M568] im Schnitt gezeigt hätte, wurde nicht erstellt. Da aber nördlich (= außerhalb) des Mauerzuges [M568; U5] keine Siedlungsreste gefunden wurden, sondern lediglich Schüttungen und Gruben, muss man davon ausgehen, dass hier stets eine Mauer verlaufen ist, die das Siedlungsgebiet nach Norden, dem Fluss zu, begrenzte. Während dann die Häuser des str. e eingeebnet wurden, um den (unklaren) Baumaßnahmen des str. d, später dann dem Tempel, zu weichen, wurde diese Mauer in ihrem Verlauf beibehalten (ob erneuert oder weiterverwendet) und in die Anlage des str. d integriert, wie die angesetzte Quermauer [M588] zeigt. Als dann der Tempel gebaut wurde, errichtete man die Fassadenmauer [U4/U5] exakt dem Verlauf dieser Mauer folgend, lediglich außen 10 cm über die Flucht hinausgreifend. Da die Orientierung des Tempels gegenüber derjenigen der Bauten des str. e und str. d leicht verschwenkt ist, weicht der „Pylon“ etwas von der strengen Axialität des restlichen Tempelbezirkes ab, der daher kein exaktes Rechteck bildet. Diese Ausrichtung der Front des Tempelbezirkes nach der alten Umfassungsmauer lässt es als sicher erscheinen, dass diese auch weiterhin Bestand hatte. Über ihren weiteren Verlauf nach Osten und Westen wissen wir aber nichts.

²⁵¹ J. DORNER, *Ä&L* 8, 28.

	Mauersohle	Mauerkrone
Schnitt 9: j/61-S [M588]	3,54	3,80
Schnitt 12: k/60-N [M574]	3,48	(3,73)
Schnitt 13: k/61-N [M576]	3,64	3,74
Schnitt 15: k/61-W [M575]	3,60	3,68
Schnitt 35: m/58-S [M583]	3,90 (?)	4,16
Schnitt 66: n/58-N [M585]	3,80 (?)	4,12
Schnitt 47: n/58-O [M586]	3,69	3,75
Schnitt 14: k/61-S	/	/
Schnitt 28: l/61-N	/	/
Schnitt 31: l/61-S	/	/
Schnitt 29: l/61-O	/	/
Schnitt 42: m/62-O	/	/
Schnitt 48: n/58-S	/	/
Schnitt 51: n/59-W	/	/

Tab. 2 Die Niveaus der Mauersohlen und Mauerkronen der Mauern des str. d in den Profilen. Die unteren 7 Zeilen enthalten die Profile, die von Mauern des str. d angelaufen werden, welche aber infolge von Zerstörungen nicht beobachtet werden konnten.

Die Mauern, die als originäre Konstruktionen des str. d anzusehen sind und sich zu einer architektonischen Struktur zusammenfassen lassen, sind alle im NO-Eck des Areals, südlich der Umfassungsmauer [M568] gelegen. Von Westen nach Osten sind dies die folgenden Nord-Süd verlaufenden Mauern: [M572/574/579], eine 1½ Stein (60 cm) starke Mauer, die im Norden vom Fundamentgraben des Tempels abgeschnitten wird, ursprünglich wahrscheinlich an die Umfassungsmauer [M568] anschloss. Diese Mauer wurde in 4 Teilstücken in den Planquadraten j/60, k/60 und l/60 beobachtet. Parallel dazu verläuft in den Planquadraten j/61, k/61 und l/61 eine Mauer [M588/576/577], die beidseitig so stark abgehackt ist, dass ihre ursprüngliche Stärke nicht mehr zu ermitteln ist, ebensowenig natürlich der präzise Verlauf ihrer O- und W-Kante. Wiederum parallel dazu wurde in Plq. l/62 ein kurzes Stück einer mindestens 1,10 m breiten²⁵² Mauer [M582] festgestellt. An Ost-West verlaufenden Mauern liegen vor: die bereits diskutierte äußere Umfassungsmauer [M568], eine 1½ Stein starke Mauer [M575], die in drei Teilstücken in den Planquadraten k/60 und k/61 beobachtet wurde, eine ebenfalls 1½ Stein starke Mauer [M580] in zwei Teilstücken in Plq. l/61 sowie eine 3 Stein (1,20 m) starke Mauer [M581], die in mehreren Teilstücken in den Planquadraten l/61 und

	Mauersohle	Mauerkrone
j/61 [M568]	?	3,88 (str. d?)
j/61 [M588]	?	3,71
j/60 [M572]	?	3,80
k/58 [M569]	3,46	3,87
k/58 [M570]	3,61	3,83
k/58 [M571]	3,61	3,68
k/58, Pflaster (?)	?	3,68
k/59 [M573]	?	3,74 (Ziegelstapel?)
k/60 [574]	3,64	3,73
k/60 [M575]	?	3,77
k/61 [M576]	3,57	3,78
l/58 [M577]	?	4,01
l/59 [M578]	?	3,78
l/60 [M579]	3,66/3,71	3,85/3,93
l/61 [M580]	3,51	3,75
l/61–62 [M581]	3,58	3,92
l/62 [M582]	3,65	3,89
m/58 [M583]	4,00	4,12 (auf str. e-Mauer)
m/62 [M584]	3,97	4,05 (Verbruch?)
n/58 [M585]	?	4,11 (auf str. e-Mauer)
n/59 [M586]	3,69	3,75
n/59–60 [M587]	3,79	3,83
n/59–60, Pflaster (?)	3,79	4,19 (str. c?)

Tab. 3 Die Niveaus der Mauersohlen und Mauerkronen der Mauern des str. d in den Plana (jeweils der tiefste bzw. höchste beobachtete Wert)

l/62 zu Tage trat. Diese Mauer scheint den südlichen Abschluss der ganzen Anlage zu bilden. Die Mauern stehen rektangulär zueinander und sind in regelmäßigen Abständen errichtet. Die Innenkanten der beiden begrenzenden Nord-Süd Mauern sind 16,20 m voneinander entfernt. Nimmt man an, dass die mittlere Mauer, deren Kanten ja zerstört sind, auch 1½ Stein (60 cm) stark war, so würden sich 2 Raumstreifen von je 7,80 m Breite ergeben. Die Quermauern verlaufen im Abstand von je 6 m voneinander,²⁵³ wodurch sich ein Gebilde von 6 gleichgroßen (je 7,80 × 6 m) Raumkompartimenten rekonstruieren lässt. Eine erkennbare (verdickte) Außenwand gegen Westen wurde nicht gefunden, und es wurden auch im Abstand von ca. 7,80 m westlich von Mauer [M572/574/579] keine Hinweise auf das Vorhandensein einer weiteren Nord-Süd-Mauer entdeckt. Andererseits stellt die verdickte Mauer [M582] im Osten offenbar nicht die Begrenzung der Anlage nach Osten dar, denn die südliche Quermauer [M581] reicht nach Osten über die Flucht von [M582] hinaus.

²⁵² Die exakte Breite der Mauer ist nicht bestimmbar, da ihre O-Kante zerstört ist.

²⁵³ Die Maße sind nicht ganz präzise, da die Mauern etwas gedrückt sind und vielleicht nicht ganz exakt ausgerichtet wurden.

Alle weiteren Mauern, die dem str. d zugehören scheinen, sind in keinen sinnvollen architektonischen Zusammenhang zu stellen. Die Mauer [M569] im Plq. k/58 könnte einen Raum begrenzen, der gepflastert war (in L231). Das kurze Mauerstück [M573] in Plq. k/59 fluchtet weder mit [M569], noch mit [M575]. Auch [M570/578] in l/59 stehen außerhalb jeden Kontextes, ebenso wie das stark verdrückte Mauerstück [M588] in m/62. Das nur aus wenigen Ziegeln bestehende Mauerfragment [M571] in Plq. l/58 hingegen liegt in der Flucht von Mauer [M581], sodass theoretisch die Möglichkeit besteht, dass diese Mauer bis hierher durchgelaufen ist. Allerdings hat sich auf der Strecke von ca. 25 m, die zwischen den beiden Mauerstücken liegt, kein Hinweis auf eine Verbindung gefunden. Noch weiter im Süden gibt es eine stark beschädigte Nord-Süd verlaufende Mauer [M583/585] in den Planquadraten m/58 und n/58. Hier handelt es sich genau genommen um eine sehr hoch anstehende Mauer aus str. e/1, die durch die Planierschichten nicht gekappt wird, sondern darin steckt. Das mag auf einem Zufall des Baugeschehens beruhen, aber es ist doch auch möglich, dass diese Mauer in str. d bewusst stehengelassen wurde und einem wie immer gearteten konstruktivem Zweck gedient hat. Im rechten Winkel dazu finden sich im benachbarten Planquadrat n/59 noch zwei winzige Teilstücke einer Ost-West gerichteten Mauer [M586/587], die ehemals wohl an [M585] angefügt hat.

Insgesamt machen die Reste des str. d den Eindruck lediglich ephemerer Strukturen, die freilich mehr als alle anderen unter dem Tempelbau gelitten haben. Von einem systematischen Baugeschehen kann wohl nur im Bereich des NO-Ecks des Areals gesprochen werden. Dorner²⁵⁴ sprach in seinem Vorbericht von 6 Höfen, zweifellos die naheliegenste Interpretation, die aber dennoch recht unbefriedigend bleibt. Man könnte mit größter Vorsicht fragen, ob es sich bei dieser Struktur um eine Terrassierungsmaßnahme zur Geländeerhöhung und Stabilisierung gehandelt haben könnte. Die „Höfe“ entbehren ja jeder Binnenbebauung und lassen auch keine Reste gewerblicher Tätigkeiten erkennen, vielmehr sind sie mit dicken Planierschichten gefüllt, welche mit Keramik durchsetzt ist, wie wir sie aus der Siedlung str. e kennen. Denkbar wäre, dass der N-Abschnitts des Areals immer noch überschwemmungsgefährdet war und dass für den Tempelbau ein solider Untergrund auf ausreichend hohem Niveau

geschaffen werden sollte. Um dieser Aufschüttung größere Stabilität zu verleihen, wäre sie von Stützmauern strukturiert worden. In diesem Falle wären die sog. Höfe des str. d eine erste Vorbereitungsmaßnahme für den Tempelbau und somit mit diesem zu assoziieren. So weit hergeholt eine solche Annahme zunächst scheinen mag, hätte sie doch den Vorteil, mit der Sequenz: Siedlung (str. e) – Einebnung – Geländebegradigung (str. d) – Tempelbau (str. c) eine Abfolge des Geschehens anzubieten, die gegenüber der andernfalls anzunehmenden Entwicklung: Siedlung (str. e) – Einebnung – Errichtung einer neuartigen Struktur (str. d) – neuerliche Einebnung – Tempelbau (str. c) sicherlich plausibler klingt.

DER TEMPEL (Abb. 10, 14)

Die Wiederaufdeckung und Nachuntersuchung der in den Jahren 1950/51 und 1954 von der ägyptischen Antikenverwaltung unter der Leitung von Shehata Adam entdeckten, ausgegrabenen und publizierten Tempelruine²⁵⁵ östlich des Dorfes Ezbet Ruschdi el-Saghira war das ursprüngliche Ziel der Grabung des ÖAI im Areal R/I im Jahre 1996. Von der unter dem Tempel gelegenen Siedlung war zu Beginn der Arbeiten nichts bekannt, die Grenzen des Grabungsgeländes orientieren sich daher an der Form des Tempels. Lediglich das Plq. o/59 im Süden sowie ein Schnitt in m/57 liegen zur Gänze außerhalb der vom Tempel bzw. dessen Nebengebäuden (sog. „Wirtschaftsgebäude“) innerhalb des Sakralbezirks bedeckten Flächen. Die Durchführung der Grabung, die Protokollierung und Interpretation des oftmals sehr schwierig zu deutenden Befundes oblagen M. Bietak, (oftmals in Zusammenwirken mit Joseph Dorner), der seine Materialien und Resultate dem Verf. dankenswerterweise zur unbeschränkten Verfügung stellte.

Die Grabungen Adams hatten Resultate von weitreichender Bedeutung erbracht. Zunächst war die Entdeckung eines großformatigen Heiligtums aus der 12. Dynastie an sich schon höchst bemerkenswert. Die nur sehr spärlich dokumentierte Kategorie des Göttertempels wurde durch diesen Fund um ein markantes Beispiel bereichert. Für einen entlegenen Ort am Ostdeltarand wurde ein monumentales Heiligtum nachgewiesen, das in Ermangelung einer lokalen Kulturtradition einem vor Ort verehrten verstorbenen König

²⁵⁴ J. DORNER, *Ä&L* 8, 28.

²⁵⁵ SH. ADAM, Report on the Excavations of the Department of Antiquities at Ezbet Rushdi, *ASAE* 56 (1959), 207–226, und

pls. IV–XX. s. auch DERS., Recent Discoveries in the Eastern Delta (Dec. 1950–May 1955), *ASAE* 55 (1958), 305f.

Abb. 10 Der revidierte Grundriss des Tempels von Ezbet Ruschdi

(Amenemhet I.) geweiht war, wie es sonst nur aus dem nubischen Kolonialgebiet bekannt war. Der Raum von Tell el-Dab'a war damit als wichtiger Fundplatz des Mittleren Reiches etabliert. Für das Verständnis der ägyptischen Geschichte zu Beginn der 12. Dynastie und der Politik Amenemhet I. hatte die hier belegte Verehrung und Vergöttlichung dieses Königs viel beizutragen.

Freilich blieben auch Fragen offen. So wies der Grundriss des Tempels einige seltsame und schwer erklärbare Eigenheiten auf, wie z.B. übermäßig dicke Mauermassive oder einen sandgefüllten Korridor, die das Bedürfnis nach einer neuerlichen Freilegung weckten.²⁵⁶ Zur Zeit der Entdeckung waren die Möglichkeiten zur Datierung der Anlage sehr beschränkt. Sh. Adam stützte sich v.a. auf die epigraphischen Quellen, die durch die Beschriftungen einiger Tempelstatuenfragmente, sowie einer kleinen Stele, die in das Jahr 5 Sesostri III. datiert war, geliefert wurden. Alle genannten Fundstücke (außer einem Statuenbruchstück)²⁵⁷ stammten aus dem Säulenhof („Hypostyl“) des Tempels, woher auch noch ein unbeschriftetes Statuenfragment und ein unbeschriftetes Opferbecken kamen. (Abb. 11A, 11B). Da die Formeln der genannten Tempelstatuen mehrfach an den vergöttlichten Amenemhet I. (Sehetepibre) gerichtet sind, vermutete Adam, dass der Tempel unter diesem König errichtet, und unter Sesostri III. renoviert, erweitert oder erneuert worden sei. Dies schloss er aus der bereits erwähnten Stele Sesostri III., die ein „Haus des Amenemhet“ erwähnt, und auch aus dem vermeintlich parallel gelagerten Fall des Portals von Ezbet Helmi,²⁵⁸ das von Amenemhet I. errichtet, von Sesostri III. aber renoviert und auf einer Seite neu beschriftet worden war.²⁵⁹ Sh. Adam bemühte sich, auch weitere Funde wie Skarabäen und selbst Keramik zur Datierung heranzuziehen, doch war dies nur begrenzt möglich.²⁶⁰ Selbst heute noch fällt eine Datierung allein anhand des schriftlosen Fundgutes schwer, wie im Folgenden ausführlich gezeigt werden wird. Auch zwei Königsstatuen aus Granit, von denen eine im Sanktuar des Tempels, die zweite im Dorf gefunden wurde, waren unbeschriftet und erlaubten keine engere Eingrenzung der Datierung (s. dazu unter „Plastik“).

Die Nachuntersuchung hat gegenüber der ersten Untersuchung durch Sh. Adam einen wesentlichen

Erkenntnisgewinn erbracht. Vor allem der Grundriss des Tempels präsentiert sich nun in sehr viel besser verständlicher Form, die Seltsamkeiten des ersten Planes sind weitgehend verschwunden (Abb. 10). Die unmäßig dicken Mauermassive erwiesen sich als unerkannte Räume, die auch noch einige Funde, darunter weitere Statuenfragmente, zu Tage treten ließen. Ein gänzlicher Neufund war auch das „Nebenheiligtum“ im NW-Eck des Tempelvorhofs. Es soll jedoch bereits an dieser Stelle gesagt werden, dass durchaus nicht alle offenen Fragen gelöst werden konnten. So bleibt etwa die Chronologie und auch die Funktionsweise des Entwässerungssystems, einer komplexen Anlage aus Rinnensteinen und einem zentralen Becken, weiterhin ziemlich undurchsichtig. Ob der „sandgefüllte Korridor“ der Ableitung des Wassers vom Dach, einer Treppe auf das Dach, oder beiden Zwecken diene, war auch nach der Neuaufnahme nicht zu entscheiden.

Unmittelbar östlich des Tempels wurde ein mit diesem in genuinem Zusammenhang stehendes „Wirtschaftsgebäude“ entdeckt, welches von den alten Grabungen anscheinend unberührt geblieben war.²⁶¹ So tritt uns nun anstelle eines isoliert stehenden Heiligtums ein Tempel mit angeschlossenem Werkstätten-, Produktions- und Lagerbetrieb entgegen, ein sehr viel lebensnäherer Befund, der einen realistischen Blick auf das faktische Funktionieren des Kultbetriebes ermöglicht.

Sehr überraschend war zudem die Entdeckung, dass der Tempel keineswegs auf unberührtem Boden oder wenigstens auf einem abgegrabenen und mit reinem Sand aufgeschüttetem Boden stand, wie es der kultischen Reinheit wohl angemessen gewesen wäre. Lediglich der mittlere Sanktuarraum und die äußere Umfassungsmauer erfüllen dieses Erfordernis. Der Rest des Gebäudes steht auf einer Planierschicht, unter welcher sich die Überreste einer ehemaligen Siedlungsbebauung erstrecken (s. oben, „Die Siedlung“). Die aus den Überresten dieser Siedlung reichlich geborgene Bruchkeramik ließ keinen Zweifel daran zu, dass es sich um eine Anlage der ersten Hälfte der 12. Dynastie handelt. Die Keramik war jedoch markant jünger als diejenige, welche in einer Plansiedlung bei Tell el-Dab'a (genannt „F/I, str. e“) gefunden worden war, und die eben anhand der Keramik in das frühe Mittlere Reich, vermutlich die ausgehende 11. und/oder die frühe 12. Dynastie

²⁵⁶ *ASAE* 56, Plan 2; wiederabgedruckt in *Ä&L* 8, 14, fig. 3.

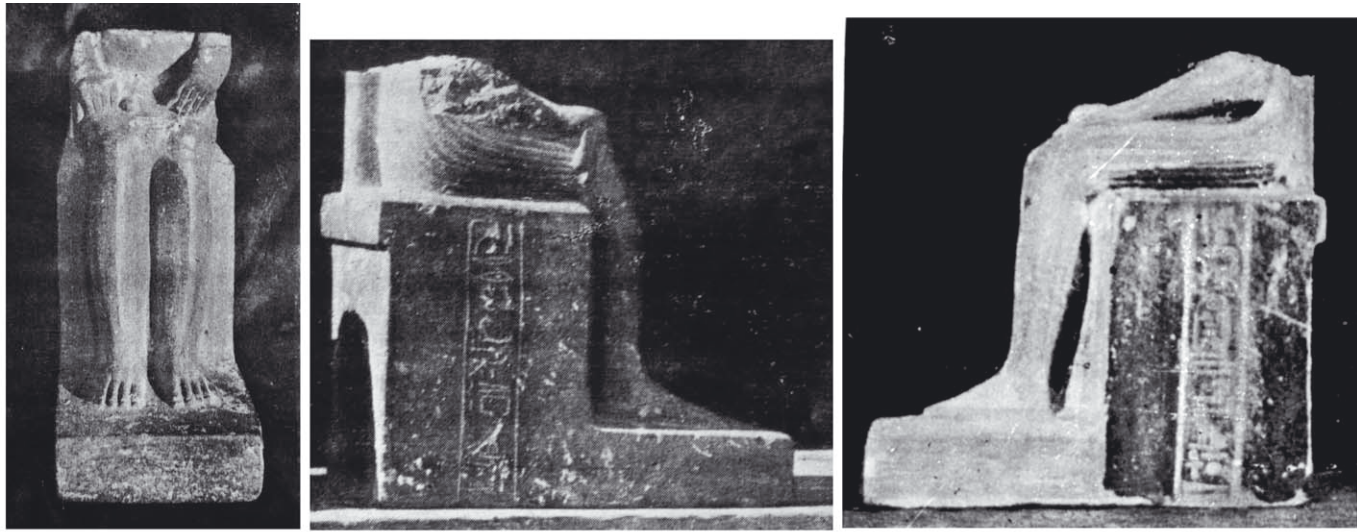
²⁵⁷ *ASAE* 56, 221 und pl. 10A, C. („outside the temple“, „from the debris“).

²⁵⁸ L. HABACHI, *TD I*, Wien 2001, 159ff, Kat. 1, und 7, 8, 9.

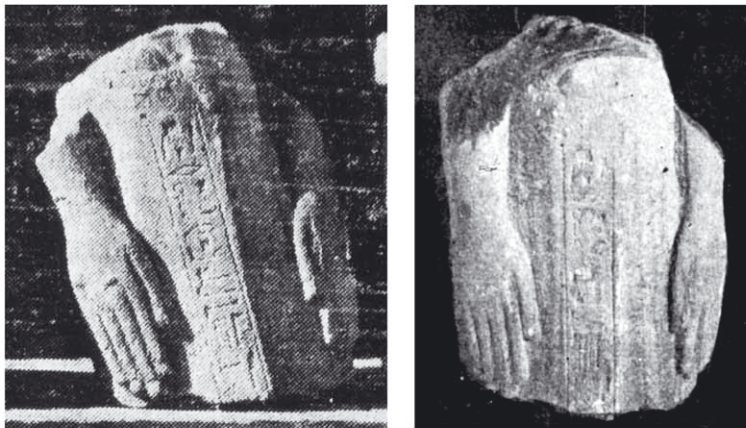
²⁵⁹ *ASAE* 56, 221ff.

²⁶⁰ *ASAE* 56, 219ff. Wie bereits Adam selbst erkannte, scheint es sich überwiegend um Material aus der 2. Zzt. bzw. der Hyksoszeit zu handeln. S. dazu unten Kapitel „Str. a“.

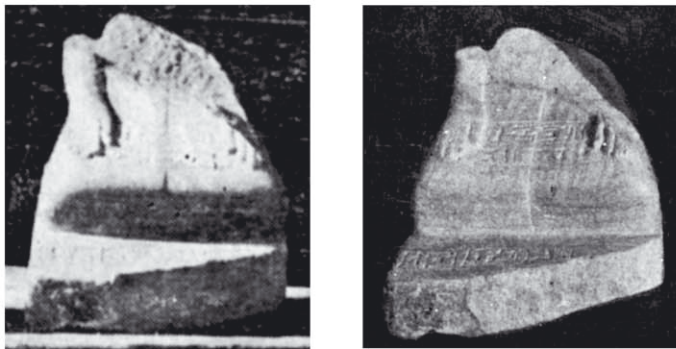
²⁶¹ ADAMS „Houses east of the Temple“ (*ASAE* 56, 218f.) scheinen jüngere Gebäude in höherer Lage gewesen zu sein, die heute verschwunden sind. s. Kapitel „str. a“.



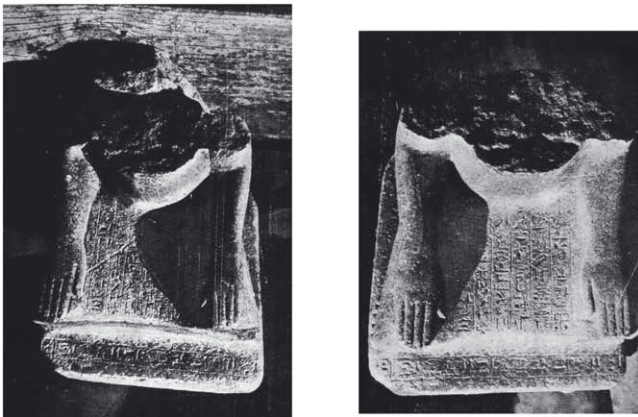
a) Anch-Hor, *ASAE* 56, 213/1, Pl. 6B, 7A, B, 13B = VERBOVSEK, EZ 3 (Zeit: Sesostri II)



b) Jmeny, *ASAE* 56, 213/2, Pl. 6B, 7C = VERBOVSEK, EZ 1
(Zeit: 1. Hälfte 13. Dynastie)

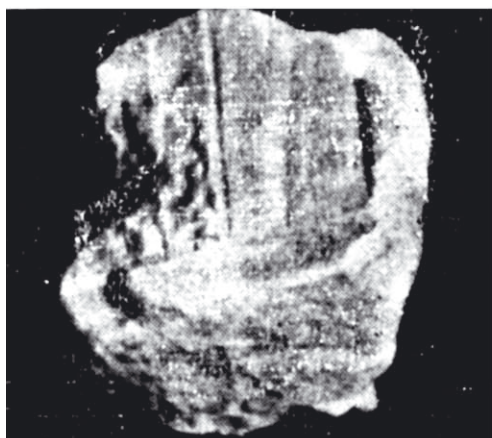


c) Sesostris, *ASAE* 56, 214/3, Pl. 6B, 7C = VERBOVSEK, EZ 5
(Zeit: S II–1. Hälfte 13. Dynastie)



d) Schatzneister Jmeny, *ASAE* 56, 214/4, Pl. 8A, B = VERBOVSEK, EZ 2
(Zeit: S II–1. Hälfte 13. Dynastie)

Abb. 11A Plastiken aus dem Säulenhof des Tempels von Ezbet Ruschdi, Grabung Sh. ADAM 1952, *ASAE* 56, 1959

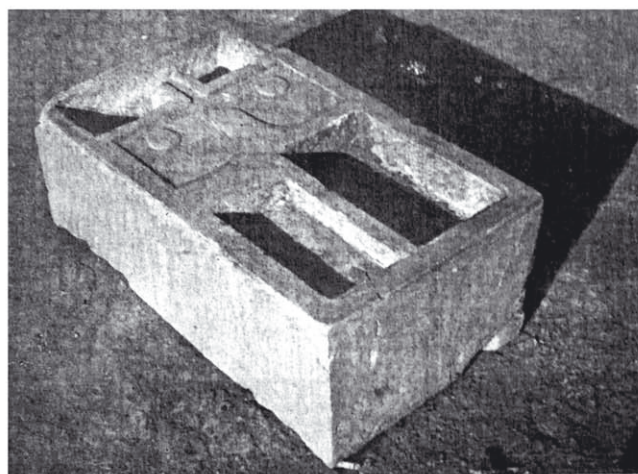


a1) kein Name, ASAE 56, 216/6.1, Pl. 10A, C (nicht aus dem Tempel)
= VERBOVSEK, EZ 10 (Zeit: S II-1. Hälfte 13. Dynastie)

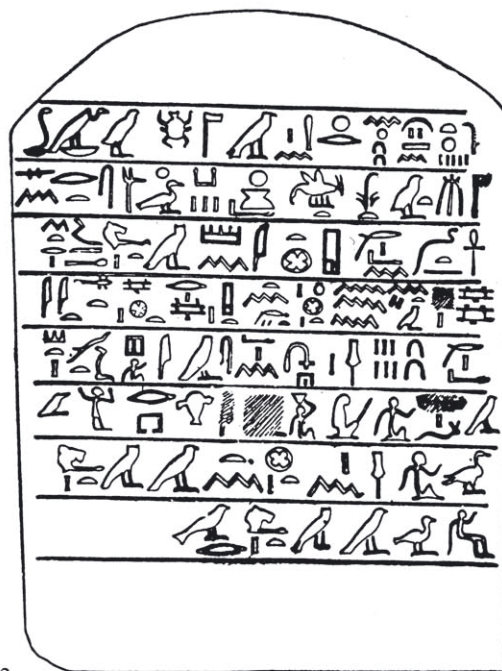


a2) kein Name, unbeschriftet, ASAE 56, 216/6.2, Pl. 6B = VERBOVSEK, EZ 7
(Zeit: S II-1. Hälfte 13. Dynastie)

a) Plastiken



b) Unbeschriftetes Opferbecken, ASAE 56, 1959, 217/7, Pl. 14A



1:3

c) Die Stele aus dem Säulenhof des Tempels von Ezbet Ruschdi, ASAE 56, 216/5, Pl. IXA, B. (Photo oben nach BIETAK, *The Middle Bronze Age in the Levant*, 32, Fig. 3)

(Amenemhet I.) datiert werden konnte. Damit war *a priori* klar, dass der Tempel einer späteren Zeit entstammen muss, als Adam vermutet hatte, eine Annahme, die sich im Zuge der weiteren Untersuchungen konkretisierte.

An neuen Schriftquellen ergab sich lediglich ein weiteres Bruchstück der Beschriftung einer privaten Tempelstatue (s. Kapitel „Plastik“). Außerhalb des Kontextes der Grabung wurde jedoch in der Zwischenzeit die von der Münchener staatlichen Sammlung ägyptischer Kunst angekaufte Sitzstatue des *Seschesen-Sa-Hathor* bekannt gemacht, deren Sockelbeschriftung ein Heiligtum von *Ra-watj* erwähnt, ebenso den Thronnamen König Sesostri II. mit dem Zusatz *ḥd.t*²⁶² (Abb. 12).

Von M. Bietak ist bereits vor längerer Zeit vorgeschlagen worden, dass sich die bereits erwähnte Stele von Ezbet Ruschdi nicht auf eine Erneuerung, sondern auf die Errichtung des Tempels bezieht. Diese wäre damit auf das Jahr 5 Sesostri III. festgelegt. Durch die Koinzidenz der auf der Stele (als Gegenstand einer Grundstücksübertragung) angegebenen Fläche von 26(00 Quadrat)ellen mit der Grundfläche des inneren Tempelhauses plus einem umlaufenden Streifen von 3 Ellen Breite (s. S. 18) erscheint diese Deutung als sehr wahrscheinlich. Alternativ dazu wurde von Bietak auch die Möglichkeit erwogen, dass die Errichtung des Tempels in seiner ältesten Gestalt bereits etwas früher, unter Sesostri II., stattgefunden habe, was durch den Text der Münchener Statue auch nahegelegt zu sein scheint,²⁶³ und dass es sich bei der Stele um ein nachträglich ausgestelltes Dokument zur Legalisierung einer Grundstücksübertragung gehandelt hätte.²⁶⁴ Es ist allerdings nicht sicher, dass mit „diesem Gotteshaus der Siedlung von *Ra-watj*“²⁶⁵ der Münchener Statue tatsächlich der hier vorgestellte Tempel gemeint gewesen sein muss. Es könnte sich auch um ein weiteres Heiligtum oder einen an einer anderen Stelle der Siedlung zu lokalisierenden Vorgängerbau handeln. Wie dem auch sei, eine über Sesostri II. hinausgehende weitere Zurückverlegung der Tempelgründung ist jedenfalls aufgrund der Funde aus der Siedlung kaum möglich. Die relativ kurze

Regierungszeit Sesostri II. und die ersten Jahre seines Nachfolgers liegen ja nicht weit auseinander und lassen nur einen geringen Spielraum von vielleicht maximal 10 bis 15 Jahren, innerhalb dessen das relative Gründungsdatum des Tempels schwanken könnte. Eine archäologisch abgesicherte Entscheidung in dieser Frage ließ sich auch durch die Nachgrabung nicht gewinnen.

Der Tempel vertritt den regelhaften Typus des in einen Hof gesetzten symmetrisch konstruierten Tempelhauses mit einem 3-räumigen Sanktuar, der in direkter Folge zu den regelhaften Heiligtümern des Neuen Reiches und der Folgezeit geführt hat. Im Mittleren Reich jedoch sind neben diesem Typus noch eine ganze Reihe anders konstruierter Heiligtümer bekannt, so etwa aus Elephantine (Satet-Tempel), Qasr el-Sagha, oder Medamud. Dem hier vorliegenden Grundrissmodell entsprechen jedoch der Tempel vom Thot-Berg in Theben-West, der Totentempel Sesostri III. in Abydos-Süd, der MR-Tempel von Medinet Habu, der Tempel von Medinet Madi, vermutlich auch der rekonstruierte Tempel von el-Tod,²⁶⁶ wenn auch die letztgenannten drei Anlagen die umgebende Mauer nicht erhalten haben, die vermutlich in allen Fällen aus Ziegeln war, auch wenn das Tempelhaus selbst aus Stein bestand. Von allen diesen Beispielen ist der Tempel von Ezbet Ruschdi der größte und elaborierteste (Abb. 13). In der von L. Gabolde vorgelegten Rekonstruktion des Tempels Sesostri I. von Karnak liegt ebenfalls der nämliche Typ vor, wenn auch mit einer anderen Sanktuar-Konfiguration, nämlich in der Variante mit einem nicht mittig-symmetrischen, sondern geknickten Einraum-Sanktuar.²⁶⁷ Das allein rekonstruierte Tempelhaus des ganz aus Stein errichteten monumentalen Tempels hätte ziemlich genau die Länge des gesamten Tempelbezirkes von Ezbet Ruschdi gehabt. Die Rekonstruktion Gaboldes ist allerdings in letzter Zeit angegriffen worden,²⁶⁸ das Ergebnis der Diskussion steht noch aus.

Der Tempelbezirk von Ezbet Ruschdi ist zur Gänze aus ungebrannten Ziegeln errichtet, was unter den bekannten monumentalen Heiligtümern der 12. Dynastie sehr selten ist.²⁶⁹ Die Archäologie des Deltas hat

²⁶² H.W. FISCHER-ELFERT und A. GRIMM, *ZÄS* 130 (2003), 60–80.

²⁶³ Das einem Königsnamen nachgestellte *ḥd.t* wird allgemein als Hinweis auf den noch lebenden König verstanden. *ibid.*, 69, Nr. 4.

²⁶⁴ M. BIETAK, *Ä&L* 8 (1998), 18, 27.

²⁶⁵ *ḥw.t-nṯr tn n.t ḥw.t R3-w3.tj*.

²⁶⁶ D. ARNOLD, Bemerkungen zu den frühen Tempeln von El-Tôd. *MDAIK* 31 (1975), 175–186.

²⁶⁷ L. GABOLDE, *Le « Grand Chateau d'Amon » de Sésostri I à Karnak*, Paris 1998.

²⁶⁸ F. LARCHÉ, Nouvelles observations sur les monuments du Moyen et du Nouvel empire dans la zone centrale du temple

d'Amon, *Cahiers de Karnak* 12/2, Kairo 2007, 407ff; DERS., A Reconstruction of Senwosret I's Portico and of Some Structures of Amenhotep I at Karnak, 137–174, in: P. BRAND und L. COOPER, *Causing His Name to Live: Studies in Egyptian Epigraphy and History in Memory of William J. Murnane*, Leiden 2009.

²⁶⁹ In den Annalen Amenemhet II. ist die Stiftung von 2 Tempelbauten im O-Delta und in Herakleopolis erwähnt, die anscheinend beide reine Ziegelbauten waren. H. ALTENMÜLLER, in: H. GUKSCH und D. POLZ (Hg.), *Stationen. Beiträge zur Kulturgeschichte Ägyptens. Rainer Stadelmann gewidmet* (=FS Stadelmann), Mainz a. R. 1998, 153ff.



Abb. 12 München ÄS 5361 und 7211

(nach GRIMM und FISCHER-ELFERT, ZÄS 103, Photos: Taf. 20; Taf. 22 [dort seitenverkehrt], Umzeichnung: Taf. 19, Taf. 15, Taf. 17)

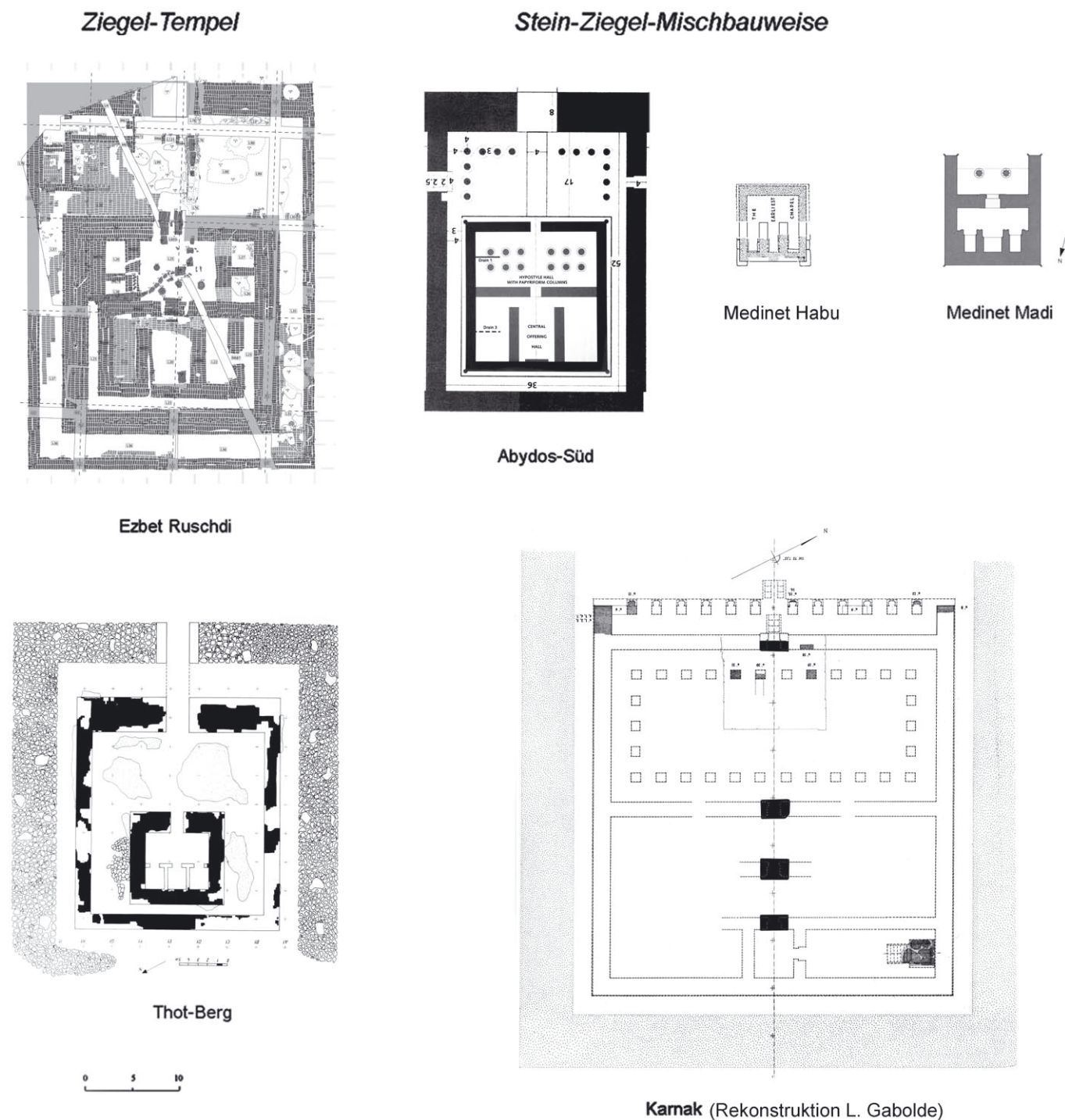


Abb. 13 Größenvergleich der MR-Tempel von Ezbet Ruschdi, Abydos-Süd (nach WEGNER, *Temple Senwosret III*, Fig. 57.2, mit rekonstruierter Innenstruktur), Medinet Habu (nach HÖLSCHER, OIP 41, fig. 41B), Medinet Madi (nach WILKINSON, *Complete Temples*, 137), Thot Berg (nach VÖROS, *MDAIK* 53, 285, Fig. 1), Karnak (Rekonstruktion nach L. GABOLDE, *Grand Chateau*, Pl. 1)

jedoch bisher überhaupt keine vergleichbaren Tempelbauten zu Tage gebracht außer dem gleichfalls ganz aus Ziegeln errichteten, ebenfalls monumentalen

Tempel von Tell Ibrahim Awad. Dieser vertritt jedoch einen anderen Typus und wurde bereits in der 11. Dynastie erbaut.²⁷⁰ An Steinbauteilen wurden lediglich

²⁷⁰ s. D. EIGNER, Tell Ibrahim Awad: Divine Residence from Dynasty 0 until Dynasty 11, *Ä&L* 10 (2000), 17; 18, fig. 1.

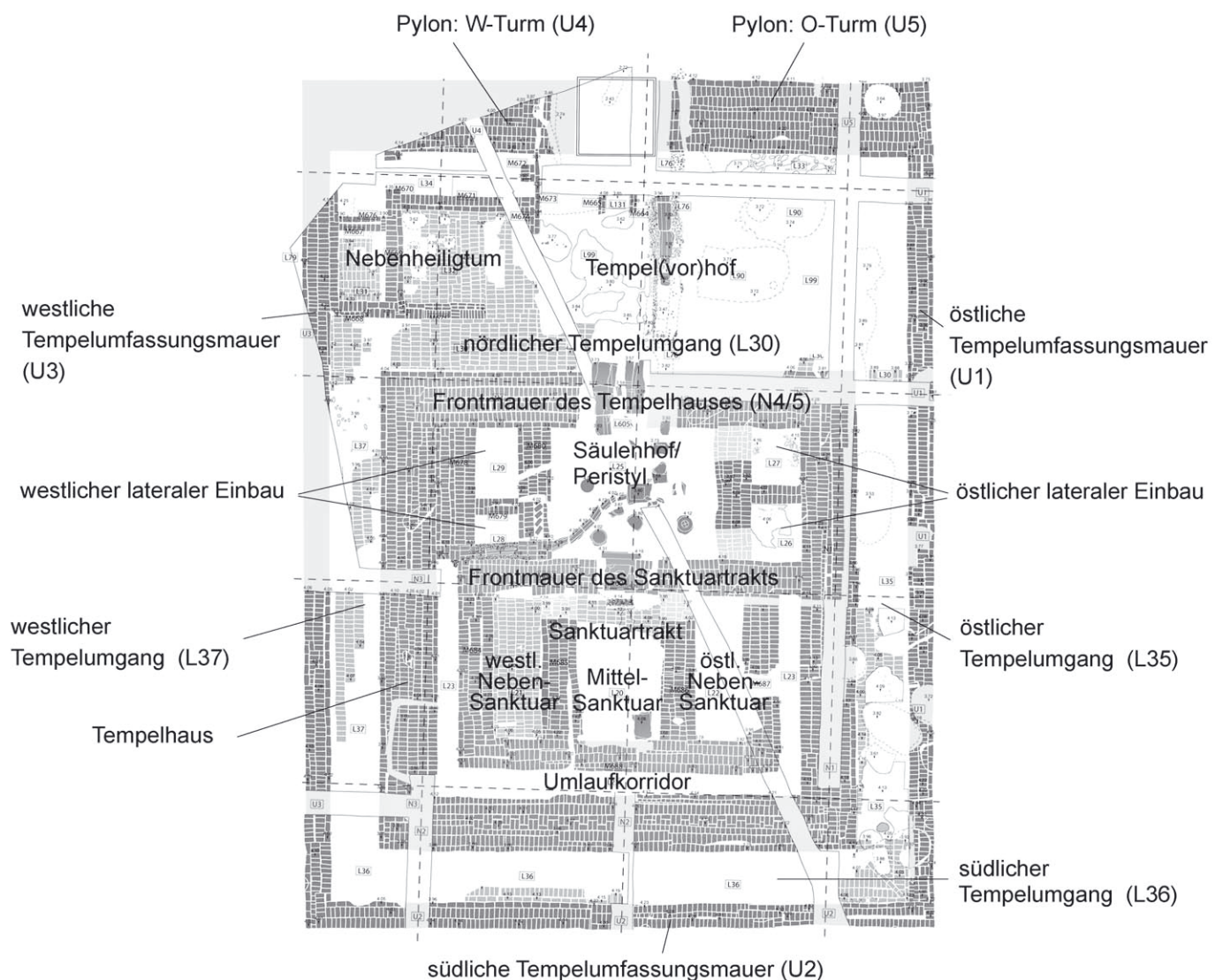


Abb. 14 Schema der Terminologie der wichtigsten Bauteile des Tempels

eine Türschwelle, Fundamentblöcke einer Toranlage und 5 Säulenbasen gefunden. Die Tore sind wohl ganz in Stein zu ergänzen. Ob die Säulen und Architrave aus Stein waren, scheint zweifelhaft, ebenso, ob das Sanktuar mit Steinplatten ausgekleidet war. Die Mauern des Tempelbezirks waren mit einem weißen Verputz überzogen. (s. dazu u. S. 151 „Verputz“ in „Exkurs II: Zur Rekonstruktion des Tempels“).

Das Tempelhaus von Ezbet Ruschdi ist unter den erhaltenen Heiligtümern der 12. Dynastie das größte, doch ist dies auch der Ziegelbauweise mit sehr dicken Mauern geschuldet. Das Tempelhaus der nur wenig jüngeren Anlage von Abydos-Süd, ganz aus Stein errichtet und daher dünnwandiger, entspricht fast genau den Innenmaßen des Ruschdi-Temples. So kann, von dem größeren Volumen infolge der Mauer-

stärke abgesehen, von einer annähernd gleich großen „Nutzfläche“ der beiden Tempel aus der Regierungszeit Sesostri's III gesprochen werden. Sehr charakteristisch ist die annähernd quadratische Form des Tempelhauses, das in eine längsrechteckige Einfassung derart platziert wird, dass ein 3-seitiger Umgang und eine der Fassade vorgelagerte freie Hoffläche entstehen. Die Einfassung ist in den drei erhaltenen Fällen Ezbet Ruschdi, Abydos-Süd und Thot-Berg jeweils mit einer verstärkten Frontmauer versehen, die sowohl im Grundriss, als auch, wenn sie wie am Thot Berg teilweise erhalten ist, im Aufriß an einen Pylon mit 2 „Türmen“ denken lässt. Ebenso typisch ist die Teilung des Tempelhauses in ein 3-teiliges Sanktuar und einen quergelagerten Vorraum, der mit oder ohne Säulen, offen (als Hof) oder geschlossen sein kann.

Der Pylon [U4], [U5]²⁷¹

Der Tempelbereich ist nach Norden von einer verstärkten Mauer abgeschlossen, welche an der Außenseite etwas geböschgt gewesen ist. Es liegt nahe, dabei an eine pylonartige Konstruktion zu denken. Es muss aber betont werden, dass wir lediglich über den Grundriss und die untersten Lagen der Frontmauer Bescheid wissen und dass daher eine Rekonstruktion im Sinne eines Pylons des Neuen Reiches rein hypothetisch ist. So wissen wir nicht, ob und wie weit die Frontmauer die lateralen Umfassungsmauern überragte, noch ob die Mauer etwa mit dem anzunehmenden Tor horizontal abschloss²⁷² oder über dieses hinweglief, oder aber tatsächlich in zwei „Türmen“ ausgebildet war.²⁷³ Ein charakteristisches Element späterer Pylone, nämlich dass sie mit den lateralen Mauern keinen Eckverband bilden, sondern über diese hinausragen,²⁷⁴ ist hier jedenfalls nicht gegeben. Auch für die charakteristische Ausprägung der Kanten mit dem Rundstab gibt es keinen Hinweis. Die Existenz von „Pylonen“ im Sinne der zweitürmigen Anlagen des Neuen Reiches konnte für das Mittlere Reich bisher nicht eindeutig nachgewiesen werden.²⁷⁵ Die Existenz von Vorformen im Sinne von verstärkten Mauermassiven zur Betonung einer Toranlage steht aber außer Frage. S. dazu besonders den Befund vom Toth-Berg,²⁷⁶ den Satetempel in Elephantine;²⁷⁷ ferner Medamud, Bauphase I;²⁷⁸ Abydos-S,²⁷⁹ und die Diskussion der Frage bei Z. Horvath,²⁸⁰ der mit Nachdruck dafür plädiert, den in Dokumenten des Mittleren Reiches belegten Terminus „*bḥnw*“ mit „Pylon“ zu übersetzen. Wenn hier in weiterer Folge einfachheitshalber von „Pylon“ oder „Pylonturm“ gesprochen wird, soll damit also nicht das Vorhandensein eines Pylons im Sinne des Neuen Reiches postuliert werden. Gemeint ist lediglich eine verstärkte Frontmauer, anhand deren

Grundriss eine Rekonstruktion in Gestalt von zwei freistehenden Massiven im Sinne späterer Pylone möglich wäre.

Das „Westmassiv“ [U4] konnte nur an seinem SO-Eck angeschnitten werden (in den Plq. j/58 und j/59). Seine Torwange ist zerstört und seine ursprüngliche Breite verloren, da in den Eingangsbereich nach Aufgabe des Tempelbetriebes und nachdem das Portal abgebrochen worden war, ein vertiefter Speicher oder Keller eingeschnitten worden ist [L226]. Der „Pylonturm“ [U4] ist 8 Lagen hoch erhalten, 6–7 davon waren Fundament. Seine S-Kante bildet die N-Wand des Eingangskorridors zum „Nebenheiligtum“.

Der „östliche Pylonturm“ [U5] wurde in den Plq. j/60 und j/61 ganz freigelegt. Auch er ist 8 Lagen hoch erhalten. Er ist vor allem in den unteren Lagen sehr regelmäßig und sorgfältig gemauert, die gemessenen Ziegelformate schwanken zwischen 44–51 × 22–24 × 10 cm. Auch in diesem Fall war die ursprüngliche Breite und also auch die Breite des ehemaligen Tores nicht mehr feststellbar, da der Bereich der ehemaligen Torwange auch hier gestört war. Der Keller [L226] erstreckte sich zwar offenbar nicht bis hierher, doch ist der Bereich insgesamt verunklärt. Durch den Einbau der Wasserrinne (dazu unten), die wohl von der W-Kante des O-Turmes überlagert wurde, war das Fundament destabilisiert und der ehemals über die Rinne hinziehende Teil der Mauer ist nicht mehr erhalten. Die ehemals unter dem Pylon liegenden Blöcke der Wasserleitung sind dem Steinraub zum Opfer gefallen. Die Steinsplitterschicht, in deren Mitte die Rinne verlief [L076], ist im Bereich von [U5] unterbrochen. Zur Deutung dieses Befundes s.u.

Die Wandflächen waren an der Außenseite leicht geböschgt, an der Innenseite anscheinend gerade (s. Schnitt 5).²⁸¹ Die unterste Ziegellage sprang im Norden um ca. ¼ Ziegel vor. Dieses Vorspringen der untersten

²⁷¹ Zur Terminologie der einzelnen Bauteile s. Abb. 14.

²⁷² Wie es etwa für die Toranlage Amenemhet II. in Hermopolis rekonstruiert wurde, H. BALCZ und K. BITTEL, Grabungsbericht Hermopolis 1932, *MDIK* 3 (1932), 17, Abb. 6.

²⁷³ Wie etwa von Vörös für den Tempel am Thot-Berg rekonstruiert, G. VÖRÖS, *Egyptian Temple Architecture, 100 Years of Hungarian Excavations in Egypt, 1907–2007*, Budapest 2007, 82; DERS., *Temple on the Pyramid of Thebes*, Budapest 1998, 33.

²⁷⁴ D. ARNOLD, *Lexikon der ägyptischen Baukunst*, Zürich 1994.

²⁷⁵ S.B. SHUBERT, Studies on the Egyptian Pylon, *JSSEA*, XI/3, May 1981, 139ff. s. die Bemerkungen J. WEGNERS, *The Mortuary Temple of Senwosret III at Abydos*, New Haven/Philadelphia 2007, 79 und Anm. 10; 90.

²⁷⁶ G. VÖRÖS, *Egyptian Temple Architecture*, 82ff. und 144f.

²⁷⁷ W. KAISER, *MDAIK* 55 (1999), Abb. 56; G. HAENI, *MDAIK* 30 (1974), 88f.

²⁷⁸ C. EDER, *Die Barkenkapelle des Königs Sobekhotep III. in Elkab. Beiträge zur Bautätigkeit der 13. und 17. Dynastie an den Göttertempeln Ägyptens*, Turnhout 2002, Taf. 54.

²⁷⁹ J. WEGNER, *Temple Senwosret III*, 210, fig. 89.

²⁸⁰ Z. HORVATH, What was the „August Chamber“ of El-Lahun? A Lexicographical Approach to the Cult Complex of Sesostri II., *Acta Antiqua* 46 (2006), 108, Anm. 31.

²⁸¹ In Abydos-Süd war die Innenseite des Pylons ganz senkrecht, die Außenseite leicht geböschgt. s. J. WEGNER, *Temple Senwosret III*, 79.

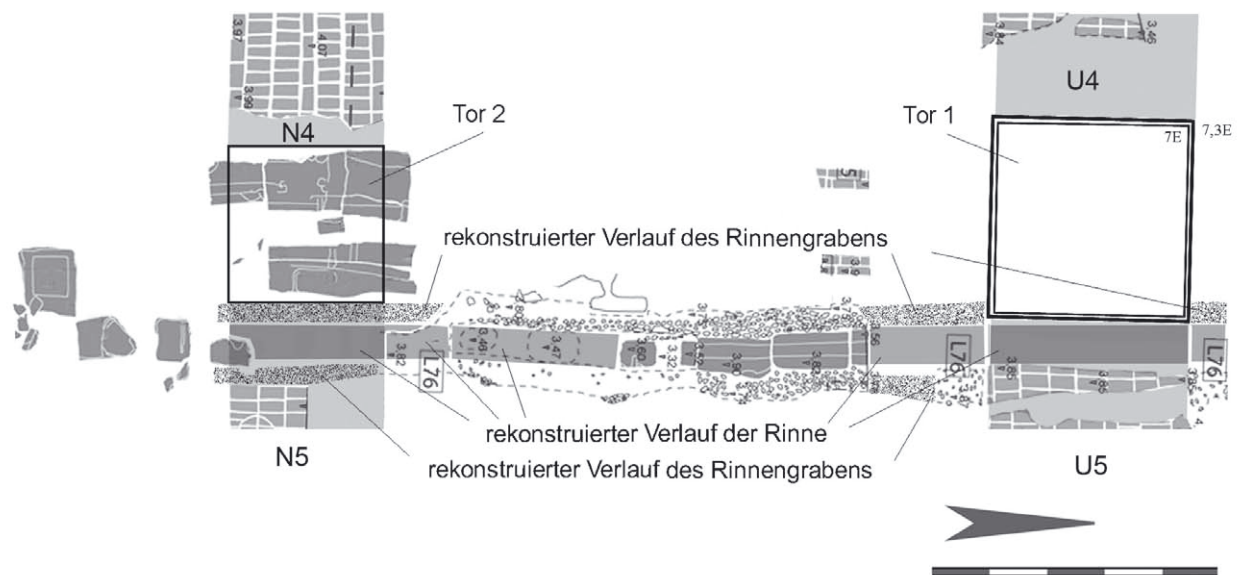


Abb. 15 Verhältnis der Wasserrinne zu den rekonstruierten Toren 1 und 2

Lage, die somit eine Art Plattform mit dem „Layout“ des Bauwerkes bildet, wurde bei Bauten des Mittleren Reiches öfters beobachtet.²⁸² Dementsprechend war die Mauer in der untersten Lage am dicksten, nämlich 3,8 m, was 7,3 Ellen entspricht. Diese unterste Lage ist 8 Ziegel stark, die oberste erhaltene Lage $7\frac{3}{4}$ Ziegel. An der Unterkante des aufgehenden Mauerwerkes (8. Lage) war er 3,66 m dick, was genau 7 Ellen entspricht. An der Außenseite (Nordseite) sind noch Reste des weißen Verputzes zu erkennen, insbesondere auch die originale Putzunterkante, die in einer Höhe von 4,04 m NN (ab der 7. Lage) verlief. An der Innenseite setzt etwa in Höhe der 8. Lage das Pflaster des Hofes an (UK: 4,02, OK 4,14 m NN), die unteren 7 Lagen sind Fundament. Der Bauhorizont des str. c liegt an der Außenseite bei ca. 3,60 m NN, an der Innenseite etwas höher (3,70–3,80 m NN). Die Begehungshorizonte beginnen ab 4,12–4,15, entsprechend der 8. Lage, und wachsen dann kräftig hoch. (s. j/60-O = Schnitt 5).

Die erhaltene Breite des „Pylonturmes“ [U5] beträgt heute 13 m, die Bresche zwischen den beiden Mauermassiven an der Stelle des ehemaligen Tores 6 m. Da die Steinsplitterschicht der Wasserleitung dort, wo sie erhalten ist, eine Breite von 1,55–1,60 m (3 Ellen) aufweist, kann ihr W-Rand etwa 1 m westlich der derzeitigen W-Kante des Pylonturmes ergänzt werden. Wie bereits Bietak vermutete,²⁸³ könnte das anzunehmende Kalksteintor durch die Frontmauer direkt jenseits der

Bresche für die Wasserleitung angesetzt haben. Hier sind jedoch 2 Varianten in Betracht zu ziehen, nämlich „jenseits des Steinsplitterbettes (Rinnengrabens)“, oder „jenseits der steinernen Rinnenblöcke“. Im ersten Fall wäre damit eine ursprüngliche Breite des Ziegelpylonturmes von ca. 14 m gegeben, die Bresche für das Tor wäre ca. 2,8 m (ca. $5\frac{1}{2}$ Ellen) breit gewesen. Hier könnte man nun die interessante Beobachtung Wegners am Tempel Sesostri III. in Abydos heranziehen, dass die Tordurchbrüche in (fast) allen Mauern dieses Bauwerkes jeweils gleich breit wie die Mauern tief waren, sodass die Durchbrüche durch die Ziegelmauern immer von quadratischem Grundriss waren.²⁸⁴ Bei Anwendung dieser Regel müsste man in unserem Fall einen Durchbruch von 3,8 m (7,3 Ellen) postulieren, bzw. 3,66 m (7 Ellen), wenn die Mächtigkeit des aufgehenden Mauerwerks und nicht die unterste Lage als Planmaß herangezogen wurde. Trägt man einen Durchbruch mit diesen Breiten mittig auf dem Plan auf, kommt die O-Kante des Türdurchbruches (und damit die O-Kante eines anzunehmenden Tores) genau entlang des W-Randes der steinernen Rinne zu liegen, wobei die Übereinstimmung bei der Variante 7,3 Ellen die bessere ist (Abb. 15). Dies könnte tatsächlich als Hinweis gewertet werden, dass die Tordurchbrüche auch in Ezbet Ruschdi von quadratischer Grundfläche waren. Zur Überprüfung sei daher ein Blick auf die beiden weiter im Tempelinneren liegenden Tordurch-

²⁸² s. dazu J. WEGNER, *Temple Senwosret III*, 62 mit FN 30, 31 (= D. ARNOLD, *The Pyramid Complex of Senwosret III at Dahshur. Architectural Studies*, New York 2002, 19–20).

²⁸³ *Ä&L* 8.

²⁸⁴ J. WEGNER, *Temple Senwosret III*, 54.

brüche L605 (durch die N-Mauer des Tempelhauses [N4/5]) und schließlich L604 (durch die N-Mauer des Sanktuartraktes [M683]) geworfen. Die Mauer [N4/5] ist 2,76 m (5,3 Ellen) tief. In der Mitte der Mauer sind die Kalksteinfundamente des Tores *in situ* erhalten geblieben (Plq. k/59, k/60, l/59, l/60). (s.dazu u., Kapitel „Tempelhaus“). Legt man ein Quadrat von 5,3 Ellen Seitenlänge so über diese Torfundamente, dass dieses von der Tempelachse mittig geschnitten wird, dann schließt der westliche Fundamentblock genau mit der Kante des Quadrates ab, der östliche Block ist etwa 10 cm schmaler. In der Durchgangsrichtung griff das Fundament außen und innen über die Mauerkante hinaus. Die sehr genaue Entsprechung der Breite des Torfundamentes mit den Maßen eines quadratischen Mauerdurchbruches lässt vermuten, dass die Rekonstruktion eines Durchbruches von 5,3 Quadratellen zutreffend ist und das Tor somit eine Breite von 2,76 m hatte.

Im Eingang zum Sanktuartrakt schließlich ist die Schwelle des Tores selbst noch *in situ*. Sie zeigt eine Breite von 1,50 m (wobei die Weite des tatsächlichen Durchganges 95 cm betrug). Damit sitzt sie nahezu passgenau in einem Tordurchbruch von 1,65 m Breite (ca. 3 Ellen im Quadrat), beidseitig bleiben einige Zentimeter Platz zur Manipulation. (Vor der Fassade griff die Schwelle T-förmig aus, s. dazu u. im Kapitel „Tempelhaus“).

Da also bei den beiden inneren Tempeltoren das Vorhandensein von Mauerdurchbrüchen mit quadratischem Grundriss praktisch gesichert ist, kann eine analoge Konfiguration wohl auch für das Pylontor angenommen werden, dessen Breite somit auf 3,8 m festgelegt werden kann.

Es zeigt sich eine klare Abfolge immer breiterer Tore von Innen nach Außen. Das innerste Tor war 1,50 m (ca. 3 Ellen) breit, das nächste Tor war 2,76 m (5,3 Ellen) breit und der äußerste Zugang durch den „Pylon“ lässt sich auf 3,8 m (7,3 Ellen) Breite rekonstruieren.²⁸⁵

Da der „Pylon“ nicht über die Kanten der Lateralmauern hinausgriff (wie es im Neuen Reich der Fall zu sein pflegt), entspricht die Gesamtbreite der Tempelfront nach Norden, dem Nilufer zu, derjenigen der Gesamtanlage, nämlich 31 m bzw. 60 Ellen.

Aus dem Befund von Plq. j/61 scheint zweifelsfrei hervorzugehen, dass der östliche „Pylonturm“ [U5] eine ältere Mauer von gleicher Mächtigkeit und gleichem Verlauf [M568] ersetzt. Von dieser älteren Mauer wurde lediglich die Mauerkrone aufgedeckt, sie wird nach derzeitigem Wissen für die nördliche Umfassungsmauer der Anlage str. d gehalten (s. Plan str. d). Am O-Profil von j/60 (= Schnitt 5), welches den östlichen „Pylonturm“ vollständig schneidet, kann man jedoch keine Spur dieser älteren Mauer sehen. Es muss also der Fundamentgraben der Tempelmauer denjenigen der älteren Mauer unterschneiden und vollständig verdrängt haben. Die Tiefe von deren Fundamentierung konnte daher nicht festgestellt werden. Der Fundamentgraben des östlichen „Pylonturmes“ [L041] ist innen und außen von sehr verschiedenem Niveau aus eingetieft. An der Außenseite von 3,50 m NN, in Höhe der 2. Lage (!), an der Innenseite von 3,80 m NN aus, in Höhe der 5. Lage. Dies lässt vermuten, dass das Gelände innerhalb der älteren Mauer bereits hochgewachsen war, außerhalb derselben aber keine oder bedeutend weniger Ablagerungen akkumuliert waren. Wir sind daher wohl berechtigt, in der besagten Mauer str. d [M568] die tatsächliche N-Grenze der älteren Bebauung gegen den Fluss zu sehen.

Dass die Mauer in str. d in Verwendung war, bedeutet nicht notwendigerweise, dass sie auch erst zu diesem Zeitpunkt errichtet worden ist. Da sich während des kurzlebigen str. d allein eine nennenswerte Materialakkumulation wohl kaum gebildet haben kann, müsste an derselben Stelle entweder eine ganze Reihe aufeinander folgender, wohl bis str. e/4 zurückreichender, in ihrem Verlauf identischer Mauern gebaut worden sein, oder aber eine ursprüngliche Mauer hatte die ganze Stratigraphie hindurch Bestand und wurde gemäß den jeweils aktuellen Erfordernissen ausgebaut und unterhalten.²⁸⁶ Da der Tempel gegenüber der Siedlung leicht verschwenkt ist, der „Pylon“ jedoch dem Verlauf der älteren Siedlungsumfassungsmauer folgt, bildet dieser mit den Umfassungsmauern [U1] und [U3] keine rechten Winkel.

Im Bereich des Fundamentes (H: ca. 3,40 m NN) lag direkt südlich des Pylonturmes [U5] an dessen SO Kante ein Keramikdepot mit insgesamt 13 Gefäßen,

²⁸⁵ vgl. dazu auch den Hauptzugang zum Pyramidenbezirk Sesostis III. in Dahshur. Die Bresche in der Umfassungsmauer wird von D. ARNOLD, *The Pyramid Complex of Senwosret III at Dahshur*, 22 mit 2,8 m (5 Ellen) angegeben. Da es sich jedoch um eine Mauer mit Nischengliederung handelt, gelten offensichtlich andere Gestaltungsregeln.

²⁸⁶ vgl. dazu die westliche Umfassungsmauer [M191], die auf str. e/4 zurückgeht, und erst in str. b durch einen identischen Neubau ersetzt wurde.

von denen 11 weitgehend rekonstruierbar waren.²⁸⁷ Es war zunächst nicht klar, ob diese Ansammlung mit der Mauer [U5], str. c, zu assoziieren ist, oder ob es sich um ein älteres Depot handelt, welches vom Fundamentgraben des Pylons geschnitten wird. Nach Ansehen der Keramik kann diese Frage nunmehr eindeutig im letzteren Sinne entschieden werden, [Ansammlung 2] ist damit [L647] str. e, zuzuweisen.

Nach Aufgabe des Tempels und der Reduzierung des „Pylons“ zur Ruine wurde dieser mehrfach weitergenutzt. Erwähnt wurde bereits der „Keller“ [L226] im Bereich des Tordurchgangs. In die N-Flanke von [U5] schneidet zur Hälfte das Grab Nr. 1 ein (str. a; Details siehe dort), in das NO-Eck ist die reiche Opfergrube [OGR. 1] eingetieft.²⁸⁸

Die Tempelumfassungsmauer [U1], [U2], [U3]

An die Innenseiten der Frontmauer angesetzt und mit deren Schmalseiten fluchtend (nur im Osten bei [U5] erhalten), umgibt eine Umfassungsmauer den Tempel. Im Gegensatz zu der 8 Stein mächtigen Frontmauer [U4, U5] ist sie nur 2½ Stein stark, 1,25 m bzw. 2¼ Ellen. Sie ist nirgendwo höher als ein paar Lagen erhalten, über ihre ursprüngliche Höhe ist daher nichts bekannt. Diese Mauer besaß einen mit Sand gefüllten tiefen Fundamentgraben.

Die Breite dieses Grabens schwankt zwischen etwa 1,65 m und 2,20 m und ließ sich oft nur annäherungsweise ermitteln. Auch seine Unterkante unterlag beträchtlichen Schwankungen. Im Osten (Mauer [U1]) liegt sie gewöhnlich um 3,30 bis 3,36 m NN, doch tritt auch ein Wert von 3,14 m NN auf (siehe Tabelle 4). Im Süden (Mauer [U2]) ist der Fundamentgraben etwas tiefer ausgehoben und liegt bei 3,10 m bis 3,30 m NN. Sehr auffallend ist, dass die Mauer im Westen (Mauer [U3]) in einem viel flacheren Graben sitzt, dessen Unterkante bei 3,46 m bis 3,52 m NN liegt! Ähnliche Unterschiede zeigen sich auch bei den Mauersohlen. Die Unterkante der Mauer [U2] lag bei 3,46 bis 3,50 m NN. Die wesentlich flacher fundamentierte Mauer [U3] hingegen hatte ihre Unterkante bei 3,70–3,78 m NN.

Im Falle der östlichen Umfassungsmauer [U1] ist die originale Unterkante nicht mit Sicherheit zu bestimmen, denn diese Mauer ist zur Gänze abgebrochen und auf höherem Niveau neu errichtet worden [U1/2]. Nach der vollständigen Entfernung der alten Mauer [U1/1] wurde der ursprüngliche Fundamentgra-

ben mit reinem Sand aufgeschüttet und auf höherem Niveau die jüngere Mauer platziert, deren Unterkante nun ca. 20 cm höher liegt als diejenige der ursprünglichen Mauer. Der Graben wurde dann bis zur Oberkante mit reinem Sand, bzw. direkt an der Mauer z.T. auch mit Ziegelverbruch, aufgefüllt. Von der ursprünglichen Mauer blieben im Sand des Fundamentgrabens lediglich Spuren zurück, sodass die originale Unterkante nur ungefähr bestimmt werden kann, doch scheint sie sich in einigen Profilen in Gestalt von schlammigen Schlieren und vereinzelt liegengebliebenen Ziegeln doch einigermaßen verlässlich abzuzeichnen (vgl. Profil [k/61–N = Schnitt 13]). Sie kann im Bereich zwischen 3,30 und 3,50 m NN bestimmt werden. Die Unterkante der erneuerten Mauer liegt demgegenüber bei 3,60 bis 3,72 m NN. Die erneuerte Mauer war wie ihre Vorgängerin 2½ Stein stark, sodass im aufgehenden Mauerwerk kein Unterschied zur ursprünglichen Mauer sichtbar ist. Allerdings besteht sie aus sandigen Ziegeln,²⁸⁹ während die ältere Mauer aus Schlammziegeln war. Im Süden ist erkennbar, dass die ältere Mauer, die mit der S-Mauer [U2] anscheinend im Verband gebaut war, weggehakt wurde und die neue Mauer mit einer Fuge angesetzt worden ist. Im Norden jedoch schneidet die Mauer [U1/2] ein paar cm in die Südkante des „Pylons“ [U5] ein, aber es ist nicht klar, ob dies bereits bei der Vorgängermauer der Fall war. Die Verbindung der westlichen Umfassungsmauer [U3] mit dem „Pylon“ [U4], wo die originale Situation vermutlich anzutreffen gewesen wäre, liegt unter einem modernen Weg und konnte daher nicht ausgegraben werden.

Im Zuge des Neubaues der Mauer [U1] war es nötig, die an die Mauer anstoßende östliche Ziegelreihe des Umgangspflasters [L035-O] zu entfernen, um den Fundamentgraben aufzudecken. Auf eine Wiederherstellung dieser Pflasterung nach Abschluss der Bauarbeiten wurde anscheinend verzichtet. Da im westlichen Umgang [L035-W] im Bereich des Plq. m/58 die an die dortige Umfassungsmauer [U3] anstoßende Pflasterreihe ebenfalls fehlt, möchte man annehmen, dass in diesem Bereich ebenfalls, allerdings nicht die ganze Mauer umfassende, lokal beschränkte Ausbesserungsarbeiten stattgefunden haben.

Eine Erklärung für die Ersetzung der Mauer [U1] ist vielleicht in der Errichtung des sehr nahe an den Tempel herangerückten „Wirtschaftsgebäudes“ im Osten zu suchen. Die Mauersohlen der W-Mauer dieses Bau-

²⁸⁷ [L647, Ansammlung 2]: TD 8897Z, TD 8892W, TD 8888L, TD 8888M, TD 8888K, TD 8588, TD 8589, TD 8888E, TD 8590, TD 8913F, TD 8591.

²⁸⁸ Diese Opfergrube wird von V. Müller eigens behandelt und vorgelegt werden. Sie datiert in die späte Hyksoszeit oder vielleicht sogar in die frühe 18. Dynastie.

²⁸⁹ ZF: 43 × 22 × 9–10 cm.

	FGR alt		MS alt	FGR neu		MS neu
[U1]						
	Breite (cm)	H m NN		Breite (cm)	H m NN	
j/61-S = Schnitt 9	220 + x	?	3,30 (?)	190 + x	3,62	3,62
k/61-N = Schnitt 13	188	3,14	3,35 (?)	?	3,60	3,60
k/61-S = Schnitt 14	185 (+ x?)	3,36	3,52 (?)	165 ?	3,68	3,68
l/61-N = Schnitt 28	190	3,34	3,52 (?)	140 (+ x?)	3,68	3,68
l/61-Schnitt 30	185	3,36	3,55 (?)	162	3,72	3,72
l/61-S = Schnitt 31	190	3,30	3,48 (?)	160	3,68	3,68
m/61-N = Schnitt 36	184	3,30	?	164	?	3,68
m/61-S = Schnitt 38	184	3,22	3,50 (?)	170	3,66	3,66
n/61-N = Schnitt 56	184	3,26	?	164	3,68	3,68
[U2]						
n/60-O = Schnitt 52	215 (?)	3,28	3,46			
n/60-W = Schnitt 54	160 (?)	3,24	3,50			
n/59-W = Schnitt 51	175	3,12	3,48			
n/58-O = Schnitt 47	190	3,10	3,46			
[U3]						
n/58-N = Schnitt 66	170	3,46	3,70			
m/58-S = Schnitt 35	180	3,46	3,78			
m/58-N = Schnitt 34	164	3,52	3,78			

Tabelle 4 Fundamentgräben und Mauersohlen der Tempelumfassungsmauern [U1], [U2], [U3]

werks [M589/603/611/615] entsprechen sehr präzise jenen der erneuerten Umfassungsmauer [U1/2], und die dicht nebeneinander liegenden Fundamentgräben sind in einer Weise aufeinander abgestimmt, dass man wohl annehmen kann, dass die beiden Mauern zur gleichen Zeit parallel zueinander errichtet worden sind. (vgl. Profil [m/61-N = Schnitt 36]). Allerdings erstreckt sich das „Wirtschaftsgebäude“ um ca. 7,5 m weniger weit nach Norden als der Tempel, sodass für diesen Bereich ein Zusammenhang mit dem Bau des „Wirtschaftsgebäudes“ nicht erkennbar ist. Die Motivation für den Mauerneubau in diesem Bereich lag wohl darin, dass man eine Stückelung der Mauer vermeiden wollte.

Die östliche Umfassungsmauer [U1] fugt im Norden an den „Pylon“ [U5] an und schneidet 10 cm in dessen Mauerwerk ein. Im Süden ist sie an die südliche Umfassungsmauer [U2] angesetzt. Sie ist 36,7 m lang. Mit der Stärke des „Pylons“ und der Stärke der S-Mauer [U2] ergibt sich eine Gesamtlänge des Tempels an der Ostseite von 41,60 m (79,5 = ca. 80 E).

Der Tempelhof

Der durch die Pylonfront in den Tempel Eintretende gelangte in einen Hof von beachtlichen Dimensionen, der dem Tempelhaus und dem dieses umgebenden

gepflasterten Umgang vorgelagert ist. Die Breite des Hofes zwischen den Außenmauern [U1] und [U3] beträgt 28,5 m (54,8 = ca. 55 Ellen). Die Tiefe, also der Abstand zwischen dem Tempelhaus und dem „Pylon“, schwankt wegen der verschwenkten Frontmauer zwischen 10,5 m und 10,9 m (ca. 20,2–20,9 Ellen). Davon sollte man allerdings 5 Ellen abziehen, da der gepflasterte Tempelumgang nicht eigentlich zum Hof gehört. Dessen Tiefe ist daher mit 7,9–8,3 m (ca. 15,2–15,9 E) zu veranschlagen. S. dazu das Kapitel „Bemerkungen zu den Maßen des Tempels“: ohne jeden Zweifel sind die Maße auf ideelle 55 × 15 Ellen zu berichtigen, bzw. 55 × 20 Ellen, wenn man den Umgang [L035-N] dazuzählt.

Die NW Ecke des Hofes ist von einem Sekundärgebäude, dem sog. „Nebenheiligtum“ eingenommen. Von diesem abgesehen, scheint der Hof von Einbauten weitgehend freigehalten worden zu sein. Freilich finden sich unterhalb des Gelniveaus verschiedentlich Bauvorgangsrelikte, wie mit Kalk und Ziegelbrocken gefüllte Gruben [k/60, Gru. 1], Pfostenlöcher, oder gerundete Mauern im NO Eck (Mauer [M663, M663a]), die Kalkanrührgruben begrenzten, die jedoch bei Abschluss der Bauarbeiten alle zum Verschwinden gebracht wurden. Sonst sind lediglich

noch zwei kurze parallele Mauern²⁹⁰ zu nennen, die in der Mittelachse des Tempels stehen [M664, M665]. Ob und wie sie mit dem „Pylon“ und dessen verschwundener Toranlage in Verbindung standen, konnte nicht festgestellt werden, da die Mauern im Süden gekappt waren und im Norden durch die Grenze des Planquadrates nicht verfolgt werden konnten. Vermutlich handelt es sich um einen sekundären Einbau, der auf den Resten des Pflasters [L033] errichtet wurde, als dieses bereits zu einem amorphen Schlammband erodiert war (S. [Profil k/59–N = Schnitt 10]). Im hier gegebenen Plan sind die Mäuerchen schematisch unter str. c/1 eingetragen, sie könnten jedoch auch zu str. b gehören.

Es ist nun eigentlich naheliegend anzunehmen, dass die beiden Mauern in der Verlängerung der lichten Weite des Tores stehen. Mit einem Abstand von nur 1,20 m wäre dieses allerdings sehr schmal gewesen. Aufgrund gewisser Indizien (siehe Kap. „Pylon“) lässt sich die Gesamtbreite des Tores auf 3,8 m rekonstruieren. So würde sich ein sehr extremes Verhältnis von Gesamtbreite und lichter Weite des Durchganges ergeben, einem Durchgang von 1,20 m würden Türgehänge von je 1,30 m gegenüberstehen.²⁹¹ Ein solches Verhältnis wäre ohne Beispiel, und ist daher als sehr unwahrscheinlich zu bewerten. Gestalt und Funktion der beiden Mauern bleiben somit unklar.

Im Profilbefund (s. Schnitt 11) ist klar erkennbar, dass bei Anlage des Hofes die Reste der darunterliegenden Siedlung str. e zunächst einplaniert worden sind. Die Mauern des str. e/1 blieben nur maximal 2 Lagen hoch erhalten, das umgelegte Material wurde in die Räume und teilweise über die Mauer planiert (str. d?). Darüber verläuft eine dünne Schicht aus fettem Lehm. Auf dieser wurden großräumig Kalkschlieren angetroffen, teilweise mit etwas Kalksteinverbrauch und zahlreichen Ziegeltrümmern bedeckt [L090]. Darüber liegt eine 10–15 cm dicke Schicht aus unreinem Sand [L099], auf welcher das Lehmziegelpflaster [L033] verlegt wurde. Das Pflaster war ursprünglich weiß getüncht. Die Kalkschlieren auf fettem Lehm [L090] können sowohl als die Reste eines Kalkestrichbodens interpretiert werden, welcher in der ältesten Nutzungsphase den Tempelhof bedeckte, als auch als ein Bauvorgangsrelikt, Rest der Kalkmörtelbereitung.

Später wurde dann im gesamten Hof die Sandschüttung [L099] aufgebracht und das Lehmziegelpflaster [L033] verlegt. Dieses ist nur in der westlichen Hälfte des Hofes erhalten, das Sandbett ist jedoch im gesamten Hofbereich nachzuweisen. In den Profilen liegt auf dem Sandbett [L099] regelmäßig eine schlammig-lehmige Schicht, die teils homogen wirkt, teils aber auch aus fettem Ziegelverbrauch mit Tüncheschlieren zu bestehen scheint. Vermutlich handelt es sich dabei um die zergangenen Reste der Pflasterziegel. Das Pflaster ist also wohl Opfer der Erosion durch Regenwasser geworden, das sich vielleicht in diesem Bereich sammelte und die Pflasterziegel zersetzte. Im W-Teil des Hofes reicht das Pflaster im Bereich des Nebenheiligtums gegen Norden nur bis zur Mauer [M671]. Ob es östlich dieses Gebäudes bis zum Pylon geführt wurde, wissen wir nicht, doch zeigt auch hier das N-Profil von Plq. k/59–N (= Schnitt 10), dass erodierte Reste des Ziegelmaterials vorhanden sind.

Ein wichtiges Element des Hofes muss noch erwähnt werden: die Wasserrinne aus Kalksteinblöcken [L076].²⁹² Aus dem Tempelhaus kommend (s. dort zum oberen Abschnitt) durchzieht sie den ganzen Hof von Süden nach Norden und lief ursprünglich unter der Torwange des östlichen „Pylonturms“ [U5] durch in Richtung zum Fluss.²⁹³ An keiner Stelle ist das Verhältnis zwischen dem Pflaster und der Rinne eindeutig erkennbar. Lediglich 3 Steinblöcke der Rinne sind im Bereich des Hofes in ihrer ursprünglichen Lage bestehen geblieben. Die Oberkante des höchsten Blockes liegt bei 3,90 m NN. Die Unterkante des Hofpflasters liegt bei 3,84–3,90 m NN. Das Pflaster war nur eine Lage hoch, darauf appliziert war weiße Tünche. Die Begehungsfläche des Hofes ist demnach bei etwa 3,95 bis 4,00 m NN anzunehmen. Man muss dabei im Auge behalten, dass ein mit Schlammziegeln gepflasterter Hof niemals ganz eben gewesen sein kann. Soweit die Unterkanten des Pflasters verfolgt werden konnten, senkte sich das Pflaster zur Hofmitte hin ab. Die Rinne lag also wohl tief genug, dass ausreichend Platz für eine Überdeckung mit Kalksteinplatten gewesen wäre. Die Oberkante der Rinnenblöcke liegt je nach ihrer Höhe 10–20 cm unter der Oberkante des Hofpflasters. Dennoch lag die Rinne möglicherweise offen, es wurden keinerlei Reste von Deckplatten gefunden.²⁹⁴

²⁹⁰ Grünlichgelbe Sand/Lehmziegel, ZF: 35–37 × 18 cm.

²⁹¹ In Abydos-Süd rekonstruierte J. WEGNER bei einer Gesamtbreite des 1. Tores von 8 Ellen eine lichte Weite von 4,5 Ellen. *Temple Senwosret III*, fig. 90.

²⁹² s. dazu auch Kapitel „Relieffragmente“.

²⁹³ Der Abschnitt der Rinne vom Austritt unter Mauer [M680] bis etwa zum „Pylon“ wurde von P. JÁNOSI, *Ä&L* 8 (1998), 53, Abb. 1, in steingerechter Zeichnung veröffentlicht.

²⁹⁴ Vorstellbar wäre, dass die Rinne im Tempelhof offen, im Bereich des Säulenhofes [L025] jedoch gedeckt war. Das Kalksteinbecken war sichtbar. s.u.

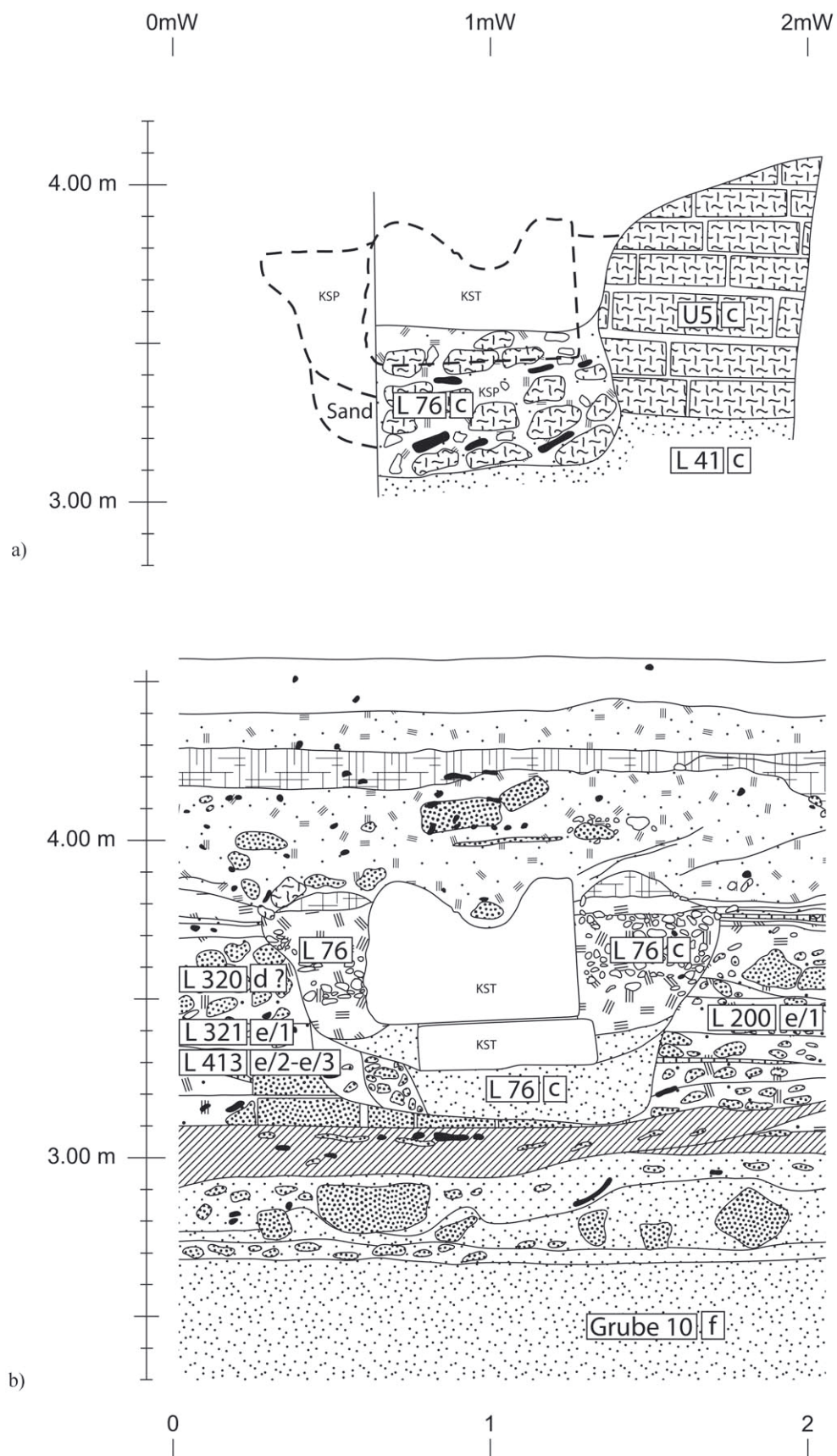


Abb. 16 2 Schnittebenen der Rinne L76: a) im Bereich des "Pylons" U5, b) im Bereich des Tempelhofes

Vielleicht senkte sich das Pflaster zu ihr hin ab, was der Entwässerung des Hofes nach Regenfällen sehr zuträglich gewesen wäre. Ob die Rinne nachträglich in das Pflaster geschnitten wurde oder mit diesem gleichzeitig verlegt worden ist, ist dem Befund ebenfalls nicht eindeutig zu entnehmen, da der Rand des Rinnengrabens überall durch Erosion verloren ist. Im Profil j/60-S (Schnitt 6) ist jedoch sichtbar, dass der Graben für die Wasserrinne [L076] eine Schichte aus feinstratifizierten Begehungshorizonten [L001] schneidet, die über den Resten des ehemaligen Hofpflasters [L033] liegt. Demnach wäre die Rinne sekundär erst einige Zeit nach Verlegung des Pflasters installiert worden.

Sowohl nördlich (= außerhalb des Hofes) als auch südlich (innerhalb) zieht der Ostrand der Füllung aus Steinsplittern und Lehm, welche den Graben [L076] seitlich der Rinnenblöcke auffüllt, bis an den erhaltenen W-Rand des „Pylonturms“ [U5]. Wie ein Schnitt zeigte (Schnitt 7), zieht die Mauer [U5] jedoch nicht über diese Steinsplitterschichte hinweg. Vielmehr sitzt die erhaltene Mauerkante direkt auf dem gelben Sand des Fgr. [L041] auf. Lediglich unter den Rinnenblöcken scheint sich etwas lehmiges Material mit Steinsplittern befunden zu haben (s. Abb. 16: die Projektion der Rinne aus Schnitt 12 auf Schnitt 7). Dieser seltsame Befund lässt sich am ehesten so deuten, dass der „Pylon“ zur Zeit der Anlage der Rinne bereits bestanden hatte. Somit müsste man annehmen, dass der Fgr. für die Rinne bis an den Fgr. des „Pylons“ [L41] herangezogen wurde. Dann musste man eine Bresche durch den Pylon schlagen, um die „Untertunnelung“ durchzuführen und die Blöcke einzubringen. In diesem Bereich wären die Rinnenblöcke direkt auf die Sandfüllung des älteren Fgr. gelegt worden, lediglich mit etwas lehmigem Material unterfüttert. Auf die Armierung durch die Steinsplitterschichte hätte man im Bereich des Pylons verzichtet, da man die Ausschachtungsarbeiten möglichst klein halten wollte, um das Mauerwerk von [U5] nicht zu destabilisieren. Wäre hingegen der Rinnengraben [L076] vor der Errichtung des „Pylons“ angelegt worden, würde sich die gewöhnliche Steinsplitter-Armierung wohl einfach unter diesem durchgezogen haben.

Der Hof also war in seiner endgültigen baulichen Gestalt bereits vollendet, als man zur Installation der Rinne schritt. Selbst das Nebenheiligtum, welches

jedenfalls erst nach der Errichtung der Frontmauer [U4] gebaut wurde, könnte bereits gestanden sein. Die Rinne wäre demnach entweder das Ergebnis einer spät im Bauprozess erfolgten Planänderung, oder aber ein sekundäres Element einer späten Phase der Tempelnutzung (str. c/1–b?). Eine Festlegung auf eine dieser Optionen scheint nicht möglich zu sein.

Zur Frage, wie man sich technisch die Kreuzung zwischen einer Entwässerungsrinne und einer mächtigen Mauer aus ungebrannten Ziegeln vorzustellen habe, liegt eine interessante Parallele aus dem Bezirk des Süd-Tempels im Pyramidenkomplex Sesostri III. in Dahschur vor,²⁹⁵ wo ebenfalls eine steinerne Entwässerungsrinne die Umfassungsmauer kreuzt. Auch hier war das Mauerwerk im Bereich der Rinne auf eine Breite von 3,60 m verschwunden. Die drei langen Rinnenblöcke aus Kalkstein lagen auf Unterlagsblöcken, die im Fundamentgraben der Mauer verlegt waren. ARNOLD geht mit Gewissheit davon aus, dass die Rinnenblöcke mit steinernen Platten abgedeckt waren, auch wenn davon, wie in Ruschdi, nichts mehr erhalten war. Darüber war ein Stützgewölbe gemauert, von dem sich der Ansatz noch erhalten hat. Von einer ähnlichen Konstruktion ist auch in Ruschdi auszugehen, obwohl kein Gewölbeansatz mehr vorhanden ist.

Eine ganz analoge Situation fand sich auch im Tempel Sesostri III. in Abydos-Süd, wo zwei aus dem zentralen Tempelhof kommende Kalksteinrinnen unter dem Pylon aus Schlammziegeln hindurch ins Freie geführt wurden. Zusätzliche Rinnensysteme entwässerten den O- und W-Block des Tempelareals, beide wurden gleichfalls unter der Umfassungsmauer ins Freie geführt. Die Rinnen lagen offen, nur wo sie die Ziegelmauern kreuzten, waren sie mit Kalksteinplatten abgedeckt.²⁹⁶

Keramikfunde im Tempelhof

- Aus Schichten mit Kalkschlieren und Kalksplittern auf fettem Lehm (= [L90]; H: 3,70–3,82 m NN): K7385 (mit 8617V), K8145.
- Aus Speicher (?) bei [M663] (H. 3,70 m NN): K8157.
- Aus Sandschichte [L99] (H: 3,78–3,70 m NN): K7371, K8147 (mit 8897F), K8430, K8433.
- Aus der großen Störung, der das Hofpflaster in k/59-O zum Opfer fiel: K7372.

²⁹⁵ D. ARNOLD, *The Pyramid Complex of Senwosret III*, 90f.

²⁹⁶ J. WEGNER, *Temple Senwosret III*, 78; 119ff; Ansicht der Rinne mit einem Deckblock im Bereich der Kreuzung mit dem Pylon: pl. 4.

Das Nebenheiligtum

Im NW-Eck des Tempelhofes befindet sich ein rechteckiger Einbau aus 4 Raumelementen, welcher von BIETAK²⁹⁷ als „Nebenheiligtum“ gedeutet wurde. Diese Anlage besteht aus einem an den W-Turm des „Pylons“ [U4] angelehnten Ost-West verlaufenden Korridor [L034], und einem Nord-Süd orientierten ursprünglich zweiräumigen Trakt aus „Vorraum“ und einem als „Sanktuar“ gedeuteten rechteckigen Endraum, der nach Süden gerichtet ist.

Das Verhältnis des „Pylons“ zum Korridor [L034] inklusive dessen S-Mauer [M671] konnte durch die Schnitte 11 und 3 eindeutig geklärt werden. Der Pylon wurde von einer Planierschicht aus fundamentierte, in welcher die letzten str. e-Mauern stecken. Darüber liegt nicht nur die Sandschicht [L099], sondern auch eine Schichtung aus Horizonten und Estrichen, die den Pylon anläuft. Erst in diese Schicht schneidet der Fundamentgraben von [M671] ein (nur in Schnitt 3 beobachtet), die daher deutlich jünger als der Pylon sein muss. Diese Mauer scheint ihrerseits den nördlichen Abschluss der Pflasterung des Tempelhofes [L033] zu bilden und ist wohl mit dieser Pflasterung zeitgleich. Direkt auf dem Hofpflaster sitzt das jüngere Pflaster [L032]. Innerhalb des Korridors [L034] wachsen die Horizonte über 20 cm hoch, immer wieder von weißen Estrichen unterbrochen. Die ältere Phase des „Sanktuars“ [L031] ist aber älter als der Korridor [L034]. Die Fundamentlage der Mauern [M666, M668, M669] ist der älteste Teil des ganzen Nebenheiligtums. Das Fundament der Mauer [M669] war eine Lage hoch in Rollscharen durchgemauert (s. Schnitt 1). Der tiefe Fundamentgraben dieser Mauer [L233] reicht bis zur Gezirah und durchschlägt alle Siedlungsschichten. Er ist von einer Planierschicht aus eingetieft, in der Mauerstümpfe des str. e/1 und d stecken. Eine sandige Schüttschicht läuft das Fundament an, darüber liegt ein weißer Estrich, der ursprüngliche Begehungshorizont str. c im Korridor [L034] (H=ca. 3,90–4,00 m NN). Der Fundamentgraben [L233] schließt im rechten Winkel an den Fundamentgraben des „Pylons“ [MU4] an, die Mauer [M669] zieht auch über diesen Graben weg und fugt direkt an den „Pylonturm“ an.

Der jüngste Teil der ganzen Anlage ist der Hof [L032]. Der Sanktuartrakt mit den Mauern [M666, M668, M669] war anscheinend errichtet worden, noch

ehe die Pflasterung des Tempelhofes erfolgte. Es ist allerdings wahrscheinlich, dass der 5 Ellen breite gepflasterte Umgang um das Tempelhaus bereits bestand. Zusammen mit der Errichtung der Mauer [M671] und damit des Korridors [L034] wurde dann der Tempelhof gepflastert [L033]. Vermutlich hat dieses Pflaster außerhalb des Nebenheiligtums weiter nach Norden bis an den Pylon gereicht. Schließlich wurde die S-Mauer [M675] des Hofes [L032] einfach über das Pflaster und den darüberliegenden Estrich hinweg errichtet (s. Schnitt 40). Dadurch entstand ein 4,60 m (9 E) breiter (Hof-) Raum [L032]. Dieser wurde nun mit einem neuen Pflaster versehen, indem man auf den weißen Estrich des offenen daliegenden Hofpflasters eine dünne Sandschicht (ca. 6 cm) aufbrachte und darüber das neue Ziegelpflaster verlegte (Schnitt 3).²⁹⁸

Ca. 1,30 m von der W-Wand entfernt [M669/M670], aus der Achse etwas nach Norden versetzt, war eine Kalksteinstele errichtet, von der lediglich ein formloser Stumpf erhalten blieb, da sie in Mauerkronenhöhe abgebrochen und stark erodiert ist (Abb. 17a). Spuren einer Beschriftung ließen sich nicht finden. Sie wurde in das Pflaster hineingesetzt. Die Maße des erhaltenen Stumpfes betragen 92 × 35 × 91 cm. Unmittelbar davor befand sich eine kreisrunde Grube [k/58/59, Gru. 5],²⁹⁹ nördlich daneben eine weitere Grube [k/58/59, Gru. 4] und hinter der Stele befanden sich an der W-Mauer die ähnlichen Gruben [k/58, Gru. 1]³⁰⁰, [k/58, Gru. 2]³⁰¹, [k/58, Gru. 3]³⁰². Das ganze Ensemble aus der Stele und den 5 umgebenden Gruben, die in das Pflaster eingeschnitten sind, deutet auf eine Opferstelle hin, wobei die Gruben wohl für Libationen dienten, bzw. die Stelle von Wassergefäßen oder Libationsröhren markieren. In [k/58, Gru. 1] wurde der Unterteil eines Ständers bzw. einer solchen Röhre wohl einigermaßen *in situ* gefunden (8892Z), in [k/58, Gru. 2] Wandfragmente eines großen Gefäßes, direkt südlich neben [k/58, Gru. 3] schließlich das Fragment einer Wasserrinne aus Ton. Ausgefüllt waren die Gruben mit feingeschlammtem Lehm (Abb. 17b).

Etwa in der Mitte des Hofes wurde zu einem späteren Zeitpunkt eine aus nur wenigen Ziegeln bestehende rechteckige Mauerstruktur errichtet [M690], deren Funktion unklar bleibt.³⁰³ Auf dem oberen Fußbodenpflaster des Hofes [L032] liegen aschig-schwarz verfärbte Schichten, welche auch die Gruben überdecken. Aus diesen aschigen Schichten kommen die Konvolute

²⁹⁷ *Ä&L* 8, 21f.

²⁹⁸ lehmige Sandziegel, ZF: 45–47 × 23–25 cm.

²⁹⁹ Dm ca. 60 cm, 10 cm tief.

³⁰⁰ Dm 75 cm, 30 cm tief.

³⁰¹ oval; Dm 80 × 55 cm; 20 cm tief.

³⁰² Dm 65 cm, 10 cm tief.

³⁰³ 0,68 × 0,60 cm; Sandziegel, ZF: 36/40/43 × 19/20/21/23 cm. MS: 4,07 m NN, MK: 4,18 m NN. Das Mäuerchen war von dem darunterliegenden Hofpflaster durch eine ca. 2 cm dicke sandige Schicht getrennt.

K7744 mit dem Napf 8888N und K7756; auf der Oberfläche dieser Schichte, die zu einem Estrich verdichtet war, das Konvolut K7738. Im östlichen Bereich des Hofes hat sich darüber auch noch eine Schichte aus hartem sandig-lehmigem Material erhalten. Aus dieser kam K7386a. Da sowohl K7744 als auch K7756 Bierflaschen mit Kesselmündung enthalten, die nicht vor Ph. G/4 (Beginn 13. Dynastie) auftreten, muss man wohl bereits diesen Horizont für deutlich später als das gewöhnliche str. b halten. K7738 liegt mit den eingezogenen Näpfen und der Mergelvase noch später, wohl in Ph. G/1–3.³⁰⁴ K7386a deutet, wenn keine Verunreinigung mit Oberflächenmaterial gegeben ist, mit seinen Stücken aus „Marl F“, dem schmalen Zir aus „Marl C“, und den flachen Napfböden bereits auf die frühe Hyksoszeit (Phase E/2–E/1). Daraus geht jedenfalls hervor, dass das Nebenheiligtum lange in Betrieb geblieben ist, und den eigentlichen Tempel wahrscheinlich längere Zeit überdauert hat.

Nicht ganz klar war zunächst der Abschluss des Hofes, ja des ganzen Nebenheiligtums, nach Osten. Die östliche Hälfte des Hofes ist massiv gestört, das SO Eck fehlt völlig, die Mauer [M675] bricht nach etwa 4 m ab. Das N-O Eck des Hofes scheint sich aber erhalten zu haben, wenn ein Mauerstumpf [M674] in Plq. k/59 richtig gedeutet wird. Diesfalls wäre die angeschnittene O-Mauer des Hofes mit 1½ Ziegeln mindestens ebenso mächtig gewesen wie die W-Mauer [M669/670]. Der Hof hätte demnach eine Tiefe von 5,88 m (etwa 11,5 Ellen) besessen. Das ganze Gebäude weist somit eine Ost-West Ausdehnung von 10,35 m auf, was recht gut 20 Ellen sind.

Über die Eingangssituation in den Hof wissen wir gar nichts, doch kann man ein Tor (in der Mitte ?) der O-Mauer annehmen. In der Flucht dieser Mauer liegt etwa mittig im Zugang zum Korridor [L034] ein weiterer Mauerstumpf [M672], den man daher mit dem Eingang in den Sanktuartrakt des Nebenheiligtums in Verbindung setzen möchte. Die Anordnung ist allerdings reichlich seltsam. Im Plan seines Vorberichts hat Bietak³⁰⁵ den Mauerstumpf nach Norden geschlossen und ein nichtaxiales Tor von 0,75 m (1,5 E) Breite rekonstruiert. Das Profil von [k/59–N = Schnitt 10], welches den Korridor im Bereich dieses nichtaxialen Eingangs schneidet, zeigt in der Tat die Bodenhori-zonte des Korridors einfach in den Hof hinauslaufen, ohne die Spur einer Schwelle oder Torkonstruktion.

Vielleicht folgte die aus der Achse gerückte Platzierung des Einganges dem Prinzip, direkte Einblicke in das Gebäudeinnere zu vermeiden. Eingetieft in das Sandbett [L099] läuft entlang beider Mauerstümpfe und an den „Pylon“ anfügend eine Reihe aus hochkant gestellten Ziegeln, die vielleicht eine Art Bauvorgangsrelikt ist und den östlichen Abschluss des Gebäudes zu markieren hatte [M673].

Der „Sanktuartrakt“ des Nebenheiligtums [L031] verwendet nicht die Tempelumfassungsmauer [U3] als W-Wand, sondern hat eine eigene 1 Stein starke W-Wand direkt an die Tempelumfassungsmauer angesetzt [M677]. Die freistehenden S- und O-Mauern [M668, M670] sind demgegenüber 1½ Stein stark (ca. 73 cm; 1,5 Ellen).³⁰⁶ Aus [Schnitt 2 (k/58)] wird ersichtlich, dass sowohl die W- als auch die O-Mauer erneuert sind und ältere Vorgängermauern hatten.³⁰⁷ Die ursprüngliche W-Mauer [M666] entspricht genau der darauf sitzenden Mauer [M677]. Dass es sich dabei überhaupt um einen Neubau handelt, ist lediglich aus einem in dem erwähnten Schnitt sichtbaren Fundamentgraben ersichtlich. Die ältere O-Mauer [M669] jedoch war ursprünglich auf der Innenseite einen halben Stein breiter als die neue Mauer [M670]. Aus dem erwähnten Schnitt geht unzweifelhaft hervor, dass die 1½ Stein starke Mauer tatsächlich ein Neubau ist, der in die ältere, 2 Stein starke Mauer einschneidet, und dass es sich nicht etwa nur um eine breitere Fundamentierung gehandelt hat. Die Breite des Raumes betrug ursprünglich ca. 2,1 m (ca. 4 E), später 2,36 m (ca. 4,5 E).

Das Vorhandensein einer eigenen an die Tempelumfassungsmauer angesetzten W-Wand ist vielleicht als Hinweis zu sehen, dass der Sanktuartrakt des Nebenheiligtums mit einem Tonnengewölbe versehen war. Im Falle des Korridors [L034] ist ein derartiges Auflager für ein Gewölbe nicht erkennbar, er könnte aber dennoch tonnengewölbt oder auch nur flach gedeckt gewesen sein; der Hof schließlich stand offen.

Im Sanktuar [L031] lag in mehreren Schichten eine große Menge an Bierflaschen und Näpfen, wohl Opferkeramik. In der obersten Lage (H: 4,26–4,37 m NN) waren dies (s. Abb. 18):

- [L031/1]: 2 Näpfe Inv. 8555K, 8555J
- [L031/2]: ein großer Scherbenhaufen im N des Raumes: K7736, hauptsächlich Näpfe und Bierflaschen; Napf 8902B.

³⁰⁴ Ich danke Karin Kopetzky für die Diskussion dieser Frage.

³⁰⁵ *A&L* 8, 15, fig. 4.

³⁰⁶ Ziegelformate: 41–48 × 21–24 cm.

³⁰⁷ Ob auch die S-Wand [M668] eine ältere Phase hat, wurde nicht untersucht, ist jedoch wahrscheinlich.

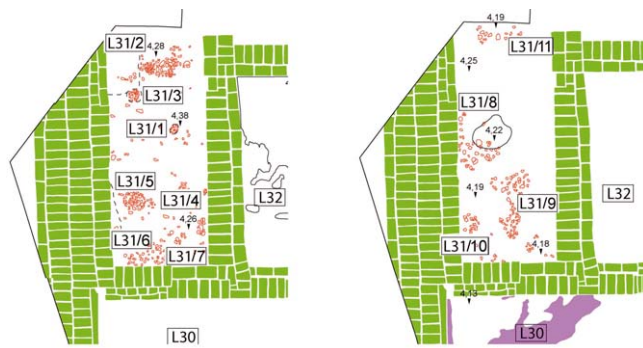


Abb. 18 Die Keramikansammlungen in L31 in den beiden obersten Abhüben (str. b/1; str. b/2)

- [L031/3]: eine runde Fläche von ca. 40 cm Durchmesser, ausgelegt mit Scherben. V. a. Wandscherben, die wenigen Mündungen sind von Näpfen und Bierflaschen (K7742). Mit Scherben ausgelegter Gefäßstandplatz.
- [L031/4]: Napf 8556C, knapp an der O-Wand.
- [L031/5]: Kreisrunde Scherbenansammlung (Durchmesser 35–40 cm), vorwiegend aus Wandscherben. Die wenigen Mündungen sind von Näpfen und Bierflaschen (K7741). Mit Scherben ausgelegter Gefäßstandplatz.
- [L031/6]: Großer Scherbenhaufen an der S-Wand. Darunter die Große Schale 8898O, sonst Näpfe, Vasen, Flaschen, Töpfe und 1 Zir (K7739).
- [L031/7]: Eine kleine Ansammlung im SO-Eck aus Näpfen, Schalen und Bierflaschen (K7740).

Außerhalb dieser Ansammlungen waren noch weitere Scherben, v.a. von Näpfen und Bierflaschen, über den Raum verstreut, die in den Konvoluten (K7734) und (K7737) zusammengefasst wurden. Alle diese Gefäße sind typisch für str. b.

Etwas darunter (H: 4,20–4,28 m NN) lagen weitere Scherbenansammlungen von ähnlicher Art. Diese Scherben lagen auf einem guten Fußbodenestrich auf, in der Mitte des Raumes gab es einen großen weißen Farbreist.

- [L031/8]: Näpfe und Bierflaschen, K7743.
- [L031/9]: große Ansammlung von Näpfen, Bierflaschen und Schalen, K7748.
- [L031/10]: einige Näpfe und Bierflaschen, K7745.
- [L031/11]: einige Näpfe und Bierflaschen, K7746.

Wieder wurden die außerhalb dieser Ansammlungen liegenden Restscherben in 2 Konvoluten zusammengefasst: K7747 mit dem Napf Inv. 8888O, und K7749. Neben den üblichen Napf- und Bierflaschenmündungen scheinen einige ältere Scherben eingemischt zu sein.

Der nächste Abhub in Höhe H: 4,13–4,20 m NN legte einen tieferen Boden aus Lehm frei, mit gelblich-weißen Tüncheflecken im Norden des Raumes. Wiederum bestand die Keramik v. a. aus Näpfen und Bierflaschen: Napf 8557R; Schale 8565D; K7750, K7752, K7753.

Immer noch entsprechen die Mündungen den für str. b charakteristischen Typen.

Nochmals tiefer (H: 4,08 m NN) lag das Konvolut K7751. Generell von gleichem Charakter, enthielt es zusätzlich die Mündung eines „Zirs“.

Darunter lag schließlich die sozusagen „originale“ Innenraumgestaltung des Sanktuars [L031]. Dieses war im südlichen Teil gepflastert, im Norden (= „Vorraum“), wie auch der Korridor [L034], nur mit einem weiß getünchten Estrich versehen. Die Oberkante der Pflasterung aus sandigen Schlammziegeln³⁰⁸ liegt bei ca. 4,00 m NN, was dem Niveau der Tempelpflasterung entspricht. Der gepflasterte Teil war ursprünglich von einer 1½ Stein starken Mauer [M667] begrenzt, von der jedoch nur die unterste Lage erhalten ist. Darüber bildet ihre N-Kante ein ½ Stein starkes Mäuerchen [M676]. Da dieser Raumtrenner aber in den darüberliegenden Schichten verschwunden ist, war es wohl nur eine prononcierte Schwelle, über welche die Benutzungshorizonte bald hinweggewachsen sind, sodass ein einheitlicher Raum entstand. Andernfalls müsste man annehmen, das Mäuerchen sei abgetragen worden. Etwa in der Raummitte (geringfügig nach Westen versetzt) schnitt eine oval-längliche Grube [k/58, Gru. 6] mit Resten einer Sandfüllung durch das Pflaster (Nord-Süd ausgerichtet, 88 × 39 cm; 10 cm tief). Vermutlich handelt es sich um die Verankerung für einen Opfertisch oder eine Statue (?). An der O-Seite ist die ursprüngliche, einen halben Stein breitere Mauer [M669] mindestens bis zur Höhe der Pflasterung erhalten. Demgegenüber springt die neue aufgehende Mauer [M670] zurück. Der dadurch im Inneren des Raumes [L031] liegende Mauerstreifen wurde entweder für das Pflaster mitverwendet, oder er bildete eine Bank entlang der O-Wand.

Die auf dem Pflaster aufliegende Keramik heißt K7757. Die Typenzusammensetzung ist nun deutlich anders als in den darüberliegenden Kollektionen.

³⁰⁸ ZF: 44–47 × 22 cm.

Neben sehr zahlreichen Napfscherben (und wenigen Bierflaschen) stehen nun in größerer Zahl Schalen und auch Mergeltonkeramik. Mit dem Fragment eines „Kelchfußes“ ist erstmals auch eine Form aus der darunterliegenden Siedlung str. e präsent. Das Konvolut wirkt insgesamt inhomogen und aus älteren und jüngeren Stücken zusammengemischt. Im SW Eck des Sanktuars lag der Unterteil eines sehr schön polierten Schminktöpfchens aus Calcit (Alabaster), TD 8950D. [k/58, Gru. 6] enthielt eine Zirmündung, die offensichtlich aus der darunterliegenden Siedlung hochgekommen ist (K7760).

Die Keramikfunde außerhalb des Sanktuartraktes

Hof [L032] und Korridor [L034]:

Aus der obersten Schichte aus hartem, lehmig-sandigem Material (H = 4,06–4,20 m NN): K7386a.

Aus der aschigen Schichte, welche über dem jüngeren Pflaster des Hofes [L032] lag (H: c. 4,00–4,15 m NN): K7744 (mit 8888N), K7387, K7387a; K7756. Auf dieser Schichte: K7738.

Aus der dünnen Schicht unter der Sohle von [M671]: K7764 (mit 8889A).

Aus der dünnen Schicht zwischen dem älteren und jüngeren Hofpflaster: K7763. (Anm: da es sich um Scherben nach Art des Materials aus der Siedlung handelt, könnten die Scherben aus dem Ziegelmateriel des älteren Pflasters herausgerodiert sein).

Aus Verbruch über dem Hofpflaster vor dem und im Eingangsbereich des Korridors: K7373, darüber K7370.

Unter den Begehungshorizonten des Korridors [L034] im Eingangsbereich: 7376 (H=3,05–3,94 m NN).

Aus dem untersten Estrich des Korridors [L034]: 7754.

Der nördliche Tempelgang [L030]

Das Tempelhaus war allseitig von einem 2,60 m (5 E) breiten gepflasterten Umgang umschlossen (Abb. 19). Vor der Fassade des Tempelhauses, auf der Nordseite, war dieser Umgang durch die S-Mauern des Nebenheiligums [M668, M675] begrenzt, östlich davon durch eine mit diesen Mauern fluchtende ½ Stein starke Randleiste aus den gleichen Ziegeln, welche andere Stoßfugen zeigt und den Umgang vom Hofpflaster [L033]

absetzt, das unmittelbar nördlich dieser Leiste ansetzt. Wahrscheinlich erfolgte die Pflasterung des Tempelgangs früher als die Verlegung des Hofpflasters.

Das Pflaster des Tempelgangs [L030] war vom Tempel nach Norden bis zum Hofpflaster [L033] abfallend. Die Ziegel³⁰⁹ ruhten auf einem 8–10 cm dicken Sandbett und waren Ost-West verlegt, wie auch in den seitlichen Umgängen. Das Pflaster war von einem Sand-Lehm Estrich bedeckt, welcher kräftig weiß getüncht war, wie man an einer Stelle direkt südlich von [M675] erkennen kann. Dort wurde zu einem späteren Zeitpunkt eine aus 5 Ziegeln bestehende sekundäre Ziegelreihe unklarer Funktion angesetzt [M689].³¹⁰ Dadurch wurden sowohl der weiße Außenputz von [M689] konserviert,³¹¹ als auch der originale weiße Estrichboden des Tempelgangs.³¹² Die Ziegel saßen nicht direkt auf dem Estrich, sondern waren von diesem durch eine ca. 6 cm dicke sandig-lehmige Schichte getrennt. Aus dieser Schichte auf dem originalen Kalkestrich des Tempelgangs wurden mehrere Alabastergefäße geborgen.³¹³

Die Mauern, welche an den Umgang [L030] anschlossen, waren weiß verputzt. Reste des weißen Putzes wurden verschiedentlich angetroffen, z.B. an der Tempelumfassungsmauer [U3] wie auch an der Außenseite der Mauer [M670], wo noch ein ca. 10 cm hoher weißer Putzstreifen erhalten war, ebenso an der Außenseite der Mauer [M675] und auch an der N-Fassade des Tempelhauses selbst. Diese weißen Putzreste entsprechen dem weißen Estrichboden in [L030] (H: ca. 4,05 m NN). Ursprünglich ging der Wandputz wohl mit einer Krümmung direkt in den weißen Fußbodenestrich über.

Die Keramikfunde:

Auf dem weiß getünchten Estrich und der Sandschichte darunter: K7735 (H=3,98–4,16 m NN).

Darunter, aus dem Estrich über dem Pflaster: K7755 (H=3,92–4,12 m NN).

Der östliche Tempelgang [L035]

Im Bereich zwischen der Ost-Wand des Tempels [Mauer N1] und der östlichen Umfassungsmauer [U1] erstreckt sich der östliche Tempelgang [L035]. Wie im Westen, Süden und Norden ist auch entlang der

³⁰⁹ Grünlichgelbe Sandziegel; ZF: 46–48 × 22–23 cm.

³¹⁰ MS: 4,10 m NN, MK: 4,20 m NN.

³¹¹ Unterkante: 4,03 m NN.

³¹² Niveau: ca. 4,05 m NN.

³¹³ Fnr. 1: 8950L; Fnr. 2: 8950A; Fnr. 3: 8950J; Fnr. 4: 8950O+2 Wandfragmente Z. 11/01. Dabei lagen noch einige Keramikscherben: K7386. Etwas entfernt in den Estrich eingetreten ein weiteres Calcitgefäßfragment: 8950I. s. Kapitel „Steingefäße“, Abb. T133.

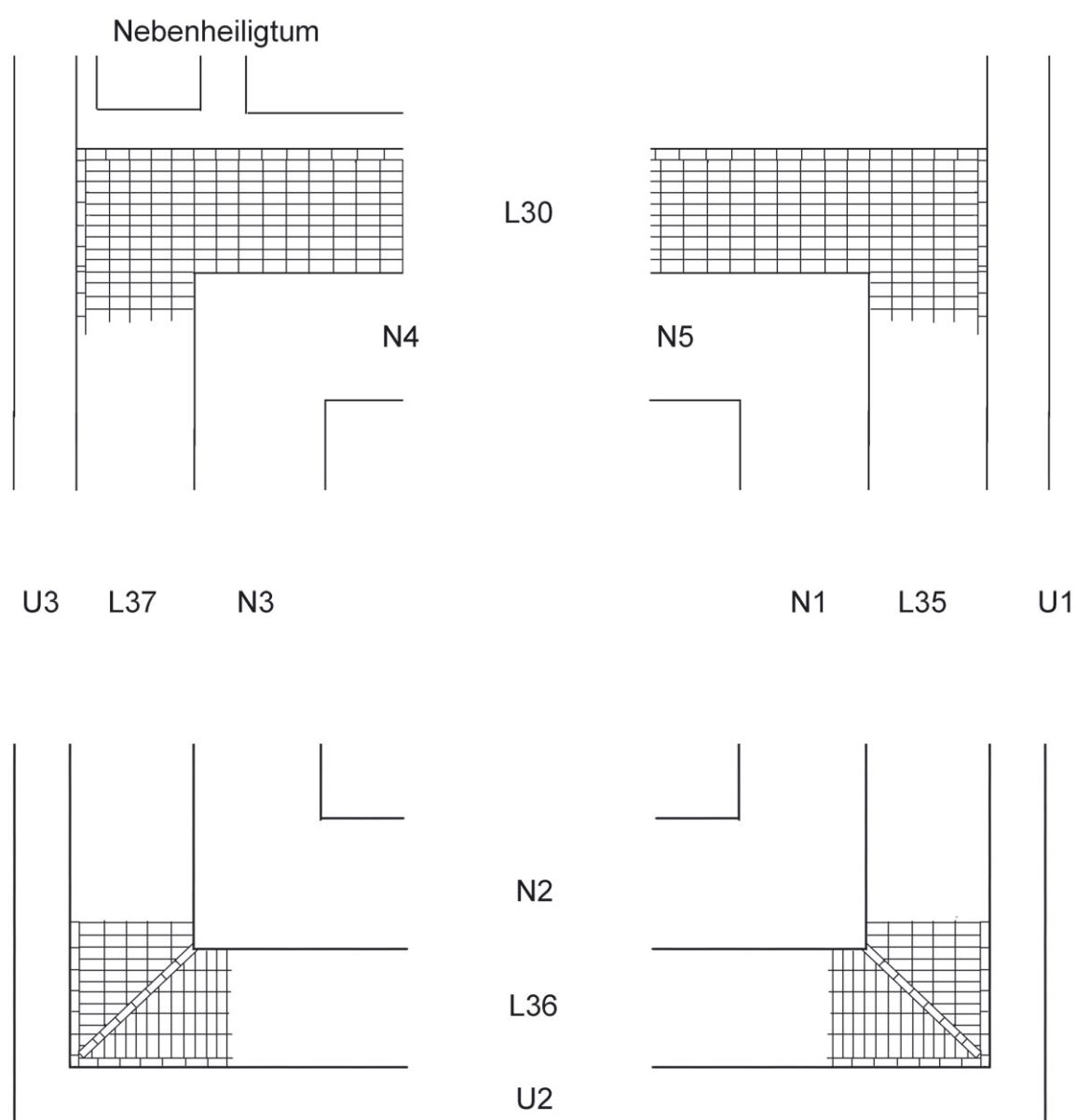


Abb. 19 Schema der Pflasterung des Tempelgangs (L30, L35–L37)

O-Kante des Tempelhauses der gepflasterte Umgang 5 E breit. Im östlichen, südlichen und westlichen Korridor sind die Ziegel³¹⁴ in 5½ Lagen perpendicular zu den Mauern des Tempelhauses verlegt, nur vor dessen Fassade im Norden liegen sie parallel zur Mauer. Die Ost-Kante des Pflasters ist jedoch außer ganz im Süden zerstört, da bei der Erneuerung der Umfassungsmauer [U1] (siehe dort) die Fundamentgräben neu geöffnet werden mussten. Eine ähnliche Erscheinung ist auch im westlichen Korridor an einem kurzen Stück zu beobachten. An dem kurzen erhaltenen Stück im

Süden des Umgangs, wo mit dem Pflaster des südlichen Umgangs [L036] ein Eckverband bestehen blieb, sieht man, dass entlang der Umfassungsmauer eine Randleiste aus Läufern verlegt war, woraus sich die 5½ Lagen ergeben (Abb. 19). Die Ziegel sind in einem Sandbett verlegt, das Pflaster ist mit einem geweißten Estrich bedeckt.³¹⁵ Das Profil [m/61–N = Schnitt 36] zeigt sehr deutlich, dass das Pflaster zur Mitte hin etwas eingesunken ist, und insgesamt etwas höher liegt als der Tempelhof, in welchen folglich der Regen abfloss.

³¹⁴ lehmige Sandziegel, ZF: 41–49–50 × 20–22–23.

³¹⁵ OK: 4,13 m NN.

Der südliche Tempelumgang [L036]

Auch im südlichen Tempelumgang ist das Pflaster³¹⁶ in 5½ Binderlagen normal zur Tempelmauer und zur Begehungsrichtung verlegt, wieder mit einer Randleiste aus Läufern entlang der äußeren Mauer. Der Übergang zwischen dem östlichen und dem südlichen Umgang ist im SO-Eck (in Plq. n/61) erhalten und zeigt eine sehr schöne und sauber ausgeführte Lösung (Abb. 19). Eine Reihe von Ziegeln verbindet diagonal die beiden Mauerecken und trennt die beiden mit rechtwinkelig zueinanderstehenden Bindern gepflasterten Korridore. Im SW Eck ist das Pflaster nicht erhalten, doch können wir eine entsprechende Anordnung auch dort annehmen. Wieder ist das Pflaster mit einem weiß getünchten Sand/Schlamm Estrich bedeckt [L514]³¹⁷ und ruht auf einer Schichte aus Sand. Vom Pflaster des südlichen Tempelumganges hat sich außer dem SO Eck nur sehr wenig erhalten, aber man kann im Profilbefund sehen, dass eine mehr oder weniger starke Schichte amorphen Schlammes in Höhe des ehemaligen Pflasters vorhanden ist. Während nun die beiden lateralen Korridore zum Hof hin abfielen und der Regen dorthin abfließen konnte, blieb das Wasser im südlichen Korridor an der Tempelrückseite offenbar stehen und löste das Pflaster mit der Zeit auf. Ein ähnlicher Effekt ist in noch größerem Maße im NO-Bereich des großen Tempelhofes zu beobachten, wo wohl ebenfalls das Wasser in Pfützen stehenblieb.

Unterhalb des ehemaligen Pflasterniveaus haben sich in Plq. n/59 2 kreisrunde Löcher erhalten, die in die Strukturen von str. e/1 schneiden, wohl Pfostenlöcher zur Konstruktion des Tempels. Sie liegen direkt am Rand des Fundamentgrabens der Tempelmauer [N2] und sind von der Mauer ca. 20 cm, voneinander 85 cm (Mitte bis Mitte) entfernt. Ihr Durchmesser beträgt 35 cm, sie waren noch 5–8 cm tief erhalten, mit lehmiger Verfüllung.

Der westliche Tempelumgang [L037]

Auch der westliche Umgang ist mit Schlammziegeln (im nördlichen Bereich z.T. auch Sandziegeln) gepflastert, darüber liegt ein dünner Lehmestrich mit weißen Farbresten.³¹⁸ Das Pflaster ist zum Teil verwittert, an diesen Stellen tritt das darunterliegende Bett aus lehmigem Sand zu Tage.

Darunter lag wiederum ein Estrichboden mit weißer Tünche [L042]. Da die Fundamentgräben des Tempels ([L045]) und der Umfassungsmauer [U3] ([L041]) in diese Oberfläche einschneiden, gehört sie wohl zu str. d. Im Bereich des Plq. m/58 war die Pflasterung am W-Rand gestört, was vielleicht mit Ausbesserungsarbeiten an der Umfassungsmauer [U3] in diesem Sektor zusammenhängt. Weiter nach Süden war das Pflaster des westlichen Umgangs nirgendwo mehr erhalten.

Die Ziegel sind wiederum in 5 Lagen normal zur Tempel- und Umfassungsmauer verlegt, mit der entlang der Außenmauer verlaufenden Läuferlage (5½ Lagen). Da aber die Ziegel des nördlichen Umganges [L030] parallel zur Frontmauer des Tempelhauses und somit in der gleichen Orientierung wie die Ziegel der anschließenden O- und W- Umgänge verlegt waren, erübrigte sich hier ein Eckverband, wie er an den südlichen Ecken des Umgangs beobachtet wurde (Abb. 19).

Die Funde aus den Umgängen: 8902B, 8950L, 8950A, 8950I, 8950J, 8950D, 8950O, 8888O, 8557R, 8565D, 8555K, 8555J, 8556C, 8898, K7370, K7371, K7372, 7373, K7385, K7386a, K7387, K7387a, K7734, K7735, K7736, K7737, K7738, K7739, K7740, K7741, K7742, K7743, K7744, K7745, K7746, K7747, K7748, K7749, K7750, K7751, K7752, K7753, K7755, K7756, K7757, K7763, K7764, K8145, K8146, K8157

Das Tempelhaus

Das freistehende, von allen Seiten von einem gepflasterten Umgang umschlossene Tempelhaus ist von fast quadratischem Grundriss. Es ist 23,6 m lang und 23,4 m breit. Wie Bietak vermutete,³¹⁹ lag wohl ein Konzept von 45 × 45 Ellen vor. Es könnte aber doch die fast unmerkliche Längung des quadratischen Grundrisses auch bewusst durchgeführt worden sein, im Sinne einer zumindest symbolischen Betonung der Kultachse und vielleicht auch einer angedeuteten Dynamisierung des Baukörpers, was der bekannten ägyptischen Abneigung gegen tote Symmetrien gut entsprechen würde.³²⁰

Die äußere Mauer des Tempelhauses [N1–N5] ist auf allen vier Seiten 5½ Stein stark, d.s. an der Sohle 2,76 m (5¼ = ca. 5 Ellen). Die Mauer ist überall nur wenige Lagen hoch erhalten. Sie ist durchwegs in

³¹⁶ ZF: 43–44 × 22 cm.

³¹⁷ OK: 4,13 m NN.

³¹⁸ OK: 4,15 m NN.

³¹⁹ *Ä&L* 8, 20.

³²⁰ E. HORNING, Zur Symmetrie in Kunst und Denken der Ägypter, in: *Ägypten. Dauer und Wandel*, SDAIK 18, Mainz a. R. 1985,

71–77; DERS., *Geist der Pharaonenzeit*, Zürich/München 1989, 85–87. Vgl. die scheinbar quadratischen Höfe des Pyramidenbezirks Sesostri III., deren innerer etwas gelängt ist (273 × 266 Ellen), während der äußere Hof in die Quere gezogen ist (365 × 381 Ellen). D. ARNOLD, *The Pyramid Complex of Senwosret III*, 109.

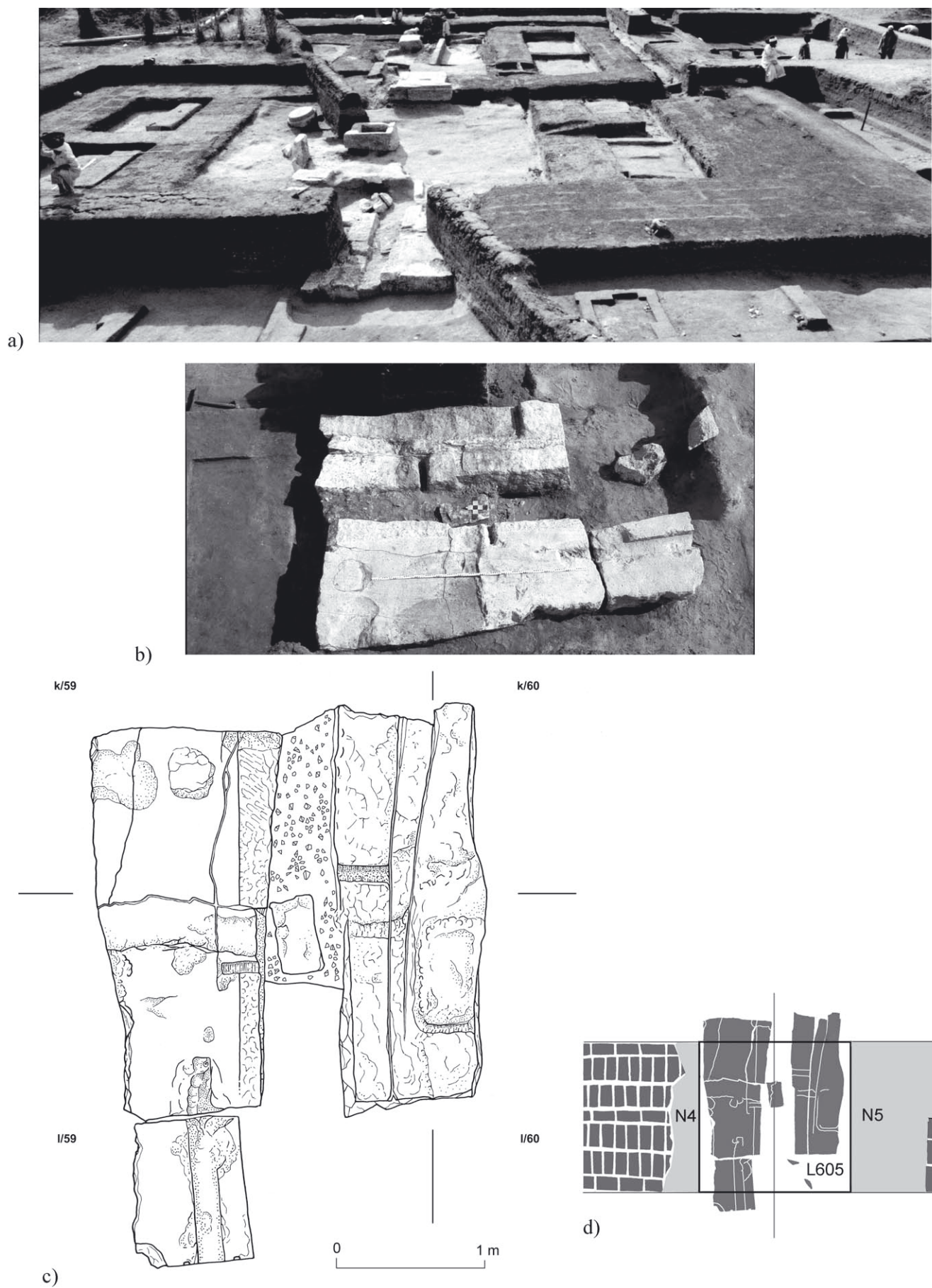


Abb. 20A Die Blöcke des Tores L605. a) *in situ* (Blick nach Süden); b) Detailaufnahme;
c) Umzeichnung; d) rekonstruierter Grundriss des Tores L605 (Zeichnung: M. Math)

Bindern³²¹ gemauert, entlang der Außenflächen in Lagen abwechselnd in Läufern und Bindern. Sie ruht in einem mit gelbem Sand gefüllten tiefen und breiten Fundamentgraben [L045]. Dessen Unterkante liegt bei 2,80–3,00 m NN. Dieser Fundamentgraben, derjenige des Mittelsanktuars [L020] und der des Pylons [L041], sowie derjenige der Mauer [M669] sind die einzigen Elemente des Tempels, welche die darunterliegenden Siedlungsschichten unterschneiden und direkt in den jungfräulichen Boden der Gezirah eingreifen. Im Bereich des N-Profils von m/58 (Schnitt 34) kreuzt der Fundamentgraben eine tiefreichende, in mehreren Phasen erneuerte Mauer der Siedlung str. e. Hier wurde darauf verzichtet, diese Mauer ganz abzutragen und die Unterkante des Fundamentgrabens wurde auf lediglich 3,30 m NN abgetieft. Dies könnte geschehen sein, um sich die mühsame Arbeit des Abtragens der Mauer zu ersparen, oder man hielt das in die Mauer eingetieft Fundament für ausreichend stabil, sodass eine Tieferlegung der Grabensohle funktional nicht nötig erschien. Es ist eben die Frage, ob der Fundamentgraben für das Tempelhaus aus kultischen Erwägungen bewusst so tief gelegt worden ist, dass er in die Gezirah schnitt, womit der Tempel gewissermaßen auf unberührtem Boden stand (wenn auch nur symbolisch, denn im Inneren des Tempelhauses wurden die darunterliegenden Siedlungsschichten lediglich unter dem Mittelsanktuar abgetragen), oder ob man bei einer Mauer dieser Mächtigkeit aus statischen Gründen eines Fundamentgrabens dieser Tiefe zu bedürfen glaubte. Die auffallende Tiefe des Grabens und die Tatsache, dass die Kulturschichten meist nur

ganz wenig unterschritten sind (man grub also einfach bis zum Auftauchen des reinen Sandes) wie auch die Parallele zum Mittelsanktuar deuten m. E. darauf hin, dass tatsächlich eine kultische Motivierung gegeben war. In diesem Fall kann bei der erwähnten Stelle von einem Fehler gesprochen werden, in Kauf genommen zum Zwecke der Arbeitersparnis.

In der Mittelachse der N-Mauer befand sich einst ein steinernes Portal [L605]. Von diesem waren noch 2 Kalksteinblöcke in einigermaßen originaler Fundamentlage erhalten, ein dritter war bewegt worden, doch ließ sich seine wahrscheinliche ursprüngliche Lage erschließen (Abb. 20A). Sie waren in das Sandbett des Fundamentgrabens eingetieft, die 2 westlichen Blöcke bildeten eine gemeinsame Oberfläche in Höhe von OK = 3,77–3,83 m NN; der an der östlichen Torwange liegende Block bei OK = 3,67 m NN. Offensichtlich war eine zweite Fundamentlage ehemals vorhanden, wo die Niveauunterschiede ausgeglichen wurden. Die Blöcke beschreiben ein Nord-Süd orientiertes Rechteck mit den größten erhaltenen Kantenlängen von 2,66 m × 3,76 m. Wenn damit die Grundfläche des Tores erfasst ist, war dies wohl ideelle 5 Ellen breit und 7 Ellen tief. Da nun vermutlich die Breite der Toranlagen des Tempels der Stärke der jeweiligen Mauer entsprach, die Mauer [N4/5] *de facto* aber etwas dicker als 5 Ellen, nämlich ca. 2,80–2,85 m dick war, wird dies wohl auch das Maß des Tores gewesen sein. Das aufgehende Torgewände war wohl über quadratischem Grundriss errichtet, die über das Quadrat innen und außen jeweils etwa einen halben Meter über die Mauer hinausgehende Fundamentierung erfolgte aus Gründen der Stabilität. (Abb. 20B).

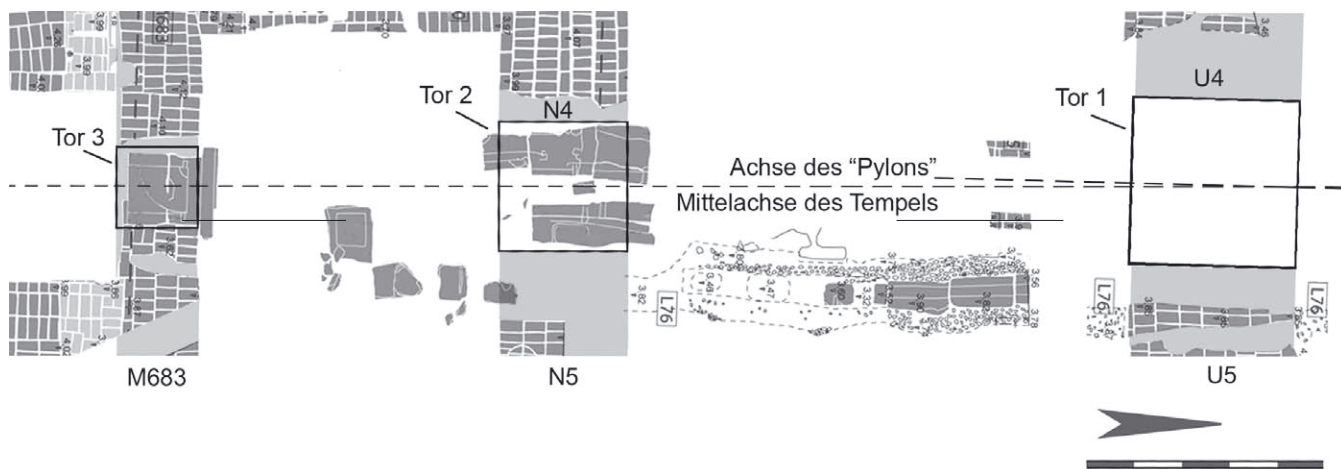


Abb. 20B Die Abfolge der Tore mit ihren Achsen

³²¹ Dunkelgraue Sandziegel, ZF: 44–52 × 21–25 × 10–11 cm.

Der Tordurchgang wird sicher nicht breiter als 2–3 Ellen gewesen sein,³²² da eine Stärke der Torwangen von mindestens 1 Elle unerlässlich scheint, zumal wenn man vom Vorhandensein eines massiven Architravs ausgeht, wie dies im Mittleren Reich üblich war.³²³

Das Innere des Tempelhauses besteht im Wesentlichen aus zwei Raumeinheiten: einem quergelagerten Hof und dem Sanktuartrakt im hinteren Teil. Der Hof ist 6,5 m tief, der im hinteren Teil anschließende Sanktuartrakt ist im Außenbau 10,5 m tief, genau 20 Ellen. Auf drei Seiten ist dieser Sanktuartrakt von einem ca. 1 m (2 Ellen) breiten Korridor [L023] umgeben, den Sh. Adam als ganz mit Sand gefüllt beschrieben hat³²⁴ und den Bietak als Treppenhaus zum Dach deutete.³²⁵ Durch den Umlaufkorridor erscheint der Sanktuartrakt freistehend, lediglich die Frontmauer [M683] ist nach Osten verlängert und fugt an die östliche Mauer des Tempelhauses [N1] an.

Der Peristylhof mit den lateralen Einbauten

Die Breite des Hofes betrug ursprünglich 17,94 m, ca. 34 Ellen, die Tiefe 6,5 m, ca. 12,5 Ellen. In diesem ursprünglichen Zustand, von dem wir nicht wissen, ob er bloß ein Bauabschnitt war, oder tatsächlich eine frühe Nutzungsphase des Tempels darstellt, verblieb der Hof jedenfalls nicht lange. Seine beiden Schmalenden wurden durch Einbauten abgeschnitten, sodass der eigentliche Hofbereich auf 8,10 m × 6,5 m (15,5 × 12,5) Ellen zusammenschrumpfte. Da die beiden lateralen Einbauten unterschiedlich breit waren, lag der verbleibende Hof [L025] nicht mehr zentral in der Achse des Tempels, sondern war nach Osten versetzt. Durch eine Säulenstellung wurde er als Peristylhof gestaltet (s. unten, „Die Säulenbasen“).³²⁶ Die beiden Einbauten links und rechts des Hofes hatten 1,65–1,80 m³²⁷ (3 Ellen) dicke Mauern, 3½ Stein stark, wie das Tempelsanktuar selbst. Diese Einbauten waren der einzige Teil des Tempels, der von der Grabung Adams nicht erfasst worden ist, wenn man von dem Verlauf der Wasserrin-

ne durch [L028], dem Adam gefolgt war, absieht, sowie einer Bresche, die in die Mauer [M680] geschlagen wurde, wobei wahrscheinlich der Eingang in den Raum [L029] zerstört wurde. Ferner dürfte Adam einen Sondierschnitt mitten in den Raum [L027] gelegt haben (1/60, Gru. 1).

Für den westlichen Einbau wurde eine eigene Westwand [M678] parallel zur Tempelwand [N3] errichtet. Schnitt 20 lässt erkennen, dass seltsamerweise zunächst in 65 cm Abstand von [N3] eine lediglich 2½ Stein starke Mauer errichtet worden ist. Der verbleibende Zwischenraum wurde durch eine 1½ Stein starke Mauer oder Ziegelsetzung aufgefüllt, sodass sich am Ende 4 Stein Mächtigkeit statt der zu erwartenden 3½ Stein ergaben. Diese seltsame Bauausführung, die wohl eine Planänderung reflektiert, könnte irgendwie mit dem Umlaufkorridor um den Sanktuartrakt zu tun gehabt haben, der sich in der schmalen Aussparung zwischen den Mauern zunächst fortsetzte und erst mit dessen Auffüllung verschlossen und unzugänglich wurde. Denkbar wäre aber auch, dass eine Krypten-Konstruktion geplant war. Die Ostmauer [M680] ist wiederum 3½ Stein stark. Eine 1½ Stein starke Quermauer [M679] teilt den Einbau in 2 unterschiedlich große Räume. Der südliche Raum [L028] ist etwa quadratisch 2,22 × 2,14 m (ca. 4 × 4 Ellen) groß, der nördliche [L029] misst 3,53 × 2,14 m (ca. 7 × 4 Ellen). Beide Räume hatten keinen sichtbaren Eingang, doch war die Mauer [M680] durch eine rezente Bresche gestört, wo man auch den ursprünglichen Zugang zu [L029] vermuten kann. Die Eingangssituation zu [L028] könnte durch die den Raum im Süden durchschneidende Steinrinne verunklärt sein. Beide Räume wiesen über der Planierschicht der Siedlung eine 10–20 cm dicke Sandschüttung auf, die in die Füllung der Fundamentgräben der Mauern der Räume hinabzieht. In [L028] waren in diese Sandschüttung in den Ecken des Raumes, ca. 40 cm von der Wand entfernt, vier kreisrunde Gruben mit einem Durchmesser von ca.

³²² Das monumentale Steintor Amenemhet I. aus Ezbet Helmi war 2,40 m breit, die Türweite betrug 1,00 m, ca. 2 Ellen. P. JÁNOSI, *Ä&L* 4 (1994), 24. Über die Maße dieses Tores finden sich z.T. abweichende Angaben. Die verlässlichsten Werte gibt JÁNOSI, *op. cit.* Z. SZAFRANSKI beruft sich in seinem Artikel in *Ä&L* 8 (1998), 101 auf die Rekonstruktion Jánosis, gibt aber seltsamerweise andere Maße an. Sein Wert von 1,35 m für die lichte Weite des Tores ist nicht nachzuvollziehen. In dem Band L. HABACHI, *TD I*, Wien 2001, 159, werden die Maße korrekt angegeben, bis auf den Wert für die lichte Weite, der mit der Gesamtbreite verwechselt wurde.

³²³ s. z.B. E.N. HIRSCH, Bemerkungen zu Toren in den Tempeln des Alten und Mittleren Reiches, in: M. SCHADE-BUSCH (Hg.), *Wege öffnen. FS für Rolf Gundlach zum 65. Geburtstag*, ÄAT 35, Wiesbaden 1996, 88–97.

³²⁴ *ASAE* 56 (1959), 211.

³²⁵ *Ä&L* 8, 27.

³²⁶ SH. ADAM deutete diesen Raum als Hypostyl, *ASAE* 56 (1959), 210.

³²⁷ Schwankende Maße zu Mauerstärken bzw. Raumgrößen erklären sich daraus, dass die Mauern z.T. verdrückt, z.T. erodiert sind und ihre Breite daher etwas variiert. Die originale Außenkante kann nicht immer präzise bestimmt werden. s.u. „Exkurs I: Beobachtungen zu den Maßen des Tempels“, p. 133ff.

20 cm und etwa 25 cm Tiefe eingetieft, bei denen es sich wahrscheinlich um Pfostenlöcher zum Aufstellen eines Gerüstes handelt. Die Oberkante dieser Sandschüttung liegt bei ca. 4,00 m NN, darauf liegt in [L028] ein 5–8 cm dicker sandig-lehmiger Estrich mit einer rötlichen Oberfläche. Darüber hat sich in einer Mächtigkeit von etwa 15 cm eine sandige Füllung mit dazwischenlaufenden lehmigen Begehungshorizonten akkumuliert. In [L029] ist die Situation analog, doch haben sich hier noch Reste des Originalfußbodens mit roter Farbe erhalten. Auch einer der höher gelegenen späteren Begehungshorizonte war deutlich gerötet. In [L029] wiesen die Wände [N4], [M678] und [M679] innen weiße Putzspuren auf. Gefunden wurden fast nur Scherben ([L028]: K7535, K7536, K7539, K7540, die Näpfe TD 8556J, TD 8557T und TD 8557W, dazu ein Quarzit-Reibstein TD 8976B; [L29]: K7537, K7541, der Röhrenuntersatz TD 8898Z).

Der östliche Einbau war etwas anders geartet. Er nutzte die Wand des Tempelhauses [N1] als Ostwand. Lediglich eine Westwand [M681] wurde eingezogen sowie eine nur 2 Stein starke Querwand [M682], die den Einbau in 2 annähernd gleich große, 2,40 × 2,85 m bzw. 2,48 m × 2,79 m (ca. 4,5 × 5,5 E) messende Räume teilte. Die beiden so entstandenen Räume [L026] im Süden, [L027] im Norden, waren vom Hof [L025] aus zugänglich, die Türbreschen lagen jeweils am Südwestende der Räume. Diese Türrdurchbrüche waren so konstruiert, dass die Fundamentlagen der Mauer durchgemauert waren (Oberkante bei 4,00 m NN), das darauf aufsitzende aufgehende Mauerwerk³²⁸ aber die Türöffnungen aussparte. Die Öffnungen zu [L026] und [L027] sind jeweils etwa 1,55 m breit. Eine Verbindung der Räume untereinander scheint nicht bestanden zu haben. Zwischen den Mauern des Tempelhauses und den Mauern beider Einbauten sind

deutliche Fugen erkennbar, die im unteren Bereich mit etwas Sand gefüllt sind.³²⁹

Die beiden Räume des östlichen Einbaus, [L026] und [L027], waren vergleichbar konstruiert wie diejenigen des westlichen Einbaus. In beiden Räumen trug die jeweilige N-Wand noch Reste eines weißlichen Kalkverputzes, weitere Fragmente wurden verstürzt in den Räumen gefunden. Ebenso wurde auch hier das Sandbett festgestellt und der daraufliegende Estrich aus einem Sand-Lehmgemisch, in [L026] mit Resten roter Tünche, in [L27] mit weißlichen Schlieren. Dieser Estrich zieht sich auch in die Laibungen der Türöffnungen hinein.

In dem von den vorherigen Grabungen ganz unberührten Raum [L026] wurden 3 Fragmente von Statuetten von Privatpersonen gefunden, die sich mit den von Sh. Adam im Peristylhof gefundenen 6 Statuenfragmenten³³⁰ zu einer Fundgruppe zusammenschließen lassen. So hatte Adam den Torso aus Quarzit eines Tempelvorstehers *Imnj* gefunden, und der an dieses Fragment anpassende Unterkörper wurde dann bei der Nachgrabung in [L026] entdeckt (TD 8609). Die Basis der Statuette schließlich befand sich im Jahre 1998 in Pariser Privatbesitz, wo Bietak³³¹ sie sah. Ferner fanden sich das Unterkörperfragment eines mit verschränkten Beinen am Boden sitzenden Mannes aus Kalkstein (TD 8576) und das exzellent gearbeitete Köpfchen TD 8574 aus marmorähnlichem weißem silifiziertem Kalkstein. Überraschenderweise konnte in der SO-Ecke des Peristylhofes [L025], direkt vor dem Eingang in den Raum [L026] auch noch ein Unterschenkelfragment gefunden werden (TD 8575), das vermutlich zur selben Statuette gehört, und das bei der ersten Freilegung des Hofes übersehen worden sein muss.³³² Die Scherben aus dem Raum [L026] wurden in K8134 (auf dem rötlichen Estrich liegend) und K8133 (aus der lehmigen Füllung) zusammengefasst.

³²⁸ Bis max. 3 Lagen erhalten.

³²⁹ Die Verbindung des Einbaus [M681] mit der Nordmauer [N5] sieht im Planumsbefund so aus, als ob sie im Verband gemauert wäre. Schnitt 26 zeigt jedoch, dass dies nicht der Fall ist.

³³⁰ *ASAE* 56 (1959), 213–217; pls. VIB, VII, VIII, XA.

³³¹ s. die Erwähnung bei M. BIETAK und J. DORNER, *Ä&L* 8 (1998), 16.

³³² Somit liegen vor: Fragmente von Statuetten von 4 namentlich bekannten und 2 anonymen Personen aus der Grabung Adam, sowie 2 weiterer anonymen Personen aus der österreichischen Grabung. Dazu kommt die Sitzstatue des *Zš(š)-n-Z3-ḥw.t-ḥr*, deren Unterteil von der staatlichen Sammlung ägyptischer Kunst in München aus Pariser Privatbesitz erworben wurde. Der anpassende Oberteil befand sich bereits seit langem in der Münchener Sammlung. Durch die Angabe des Ortsnamens „*R3-w3tj*“ ist

dieses Stück als aus Ezbet Ruschdi stammend gesichert. s. dazu H.-W. FISCHER-ELFERT und A. GRIMM, *ZÄS* 130 (2003), 60–80. Ebenfalls in Pariser Privatbesitz befanden sich zwei weitere Fragmente von Statuetten, die mit dem genannten Statuenunterteil angeblich eine zusammengehörige Fundgruppe bilden. Tatsächlich erwies sich eine Basis mit Füßen als zu den beiden Fragmenten des Tempelvorstehers *Imnj* passend. Das dritte Stück, der Unterteil einer Schreiberstatue, steht nur durch die behauptete Zusammengehörigkeit mit den beiden anderen Stücken mit Ezbet Ruschdi in Verbindung. Alle genannten Stücke werden von A. VERBOVSEK, „*Als Gunstbeweis des Königs in den Tempel gegeben...*“, *Private Tempelstatuen des Alten und Mittleren Reiches*, ÄAT 63, Wiesbaden 2004 (=Tempelstatuen), 77–86 und 351–367 ausführlich behandelt. s. auch Kapitel „Plastik“.

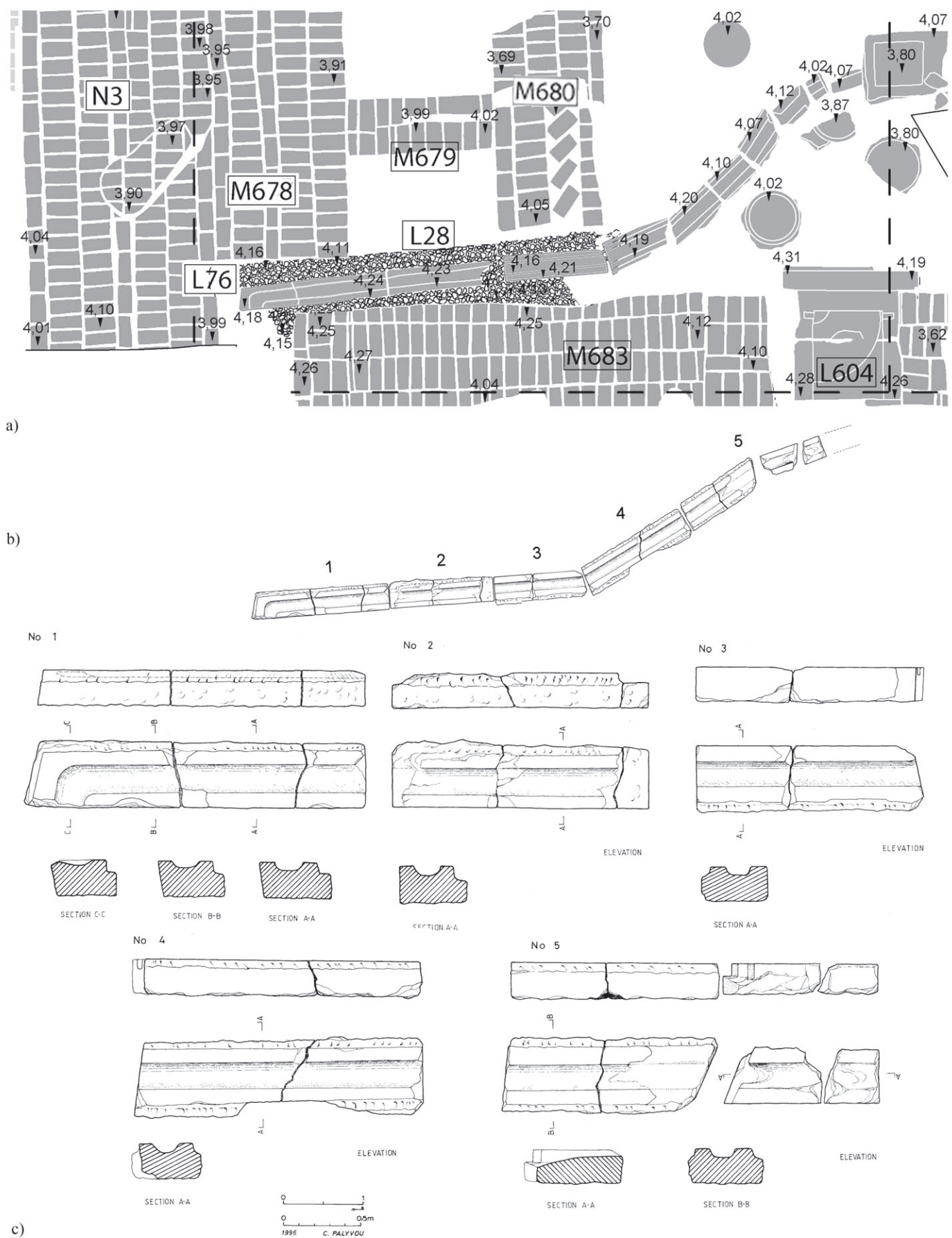


Abb. 21 Der Oberlauf der Wasserrinne: a) Verlauf bei der Freilegung 1996; b) rekonstruierter Verlauf bei der Freilegung durch Sh. Adam 1952–54; c) Die 5 Rinnenblöcke (Zeichnung C. Palivou)



a)



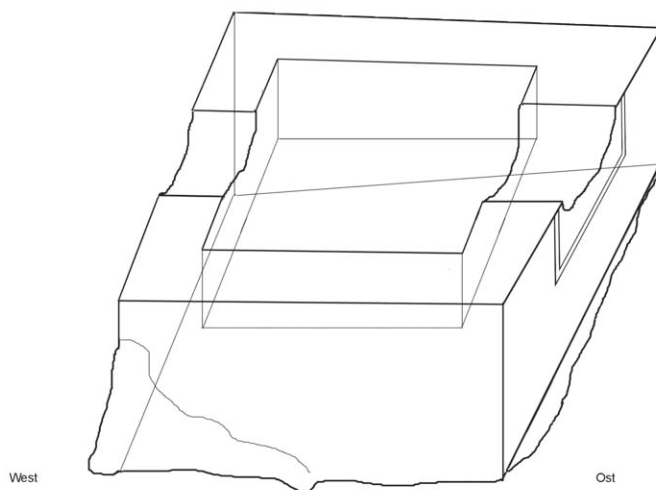
b)



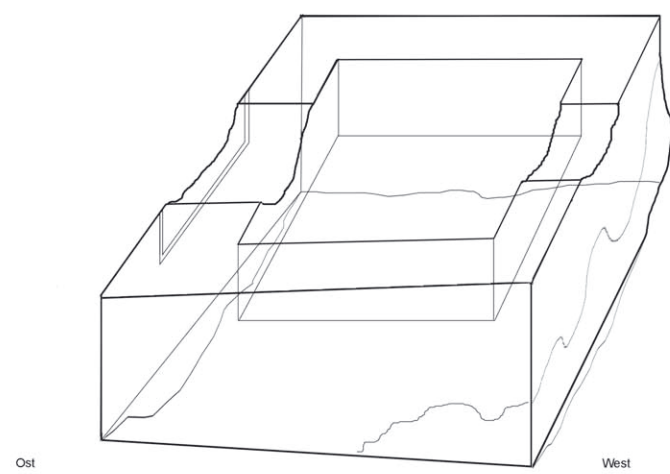
c)



d)



e)



f)

Abb. 22 Das Becken im Hof L25. a) Ansicht von Osten; b) Ansicht von Osten, Detail; c) Ansicht von Norden; d) Ansicht von Nordwesten
e) – f) Idealisierte Zeichnung des Beckens: e) Ansicht von Süden; f) Ansicht von Norden

Im Raum [L027] lag an der Zwischenwand, in diese hineingedrückt, ein Reibstein aus Quarzit (TD 89750). Die Scherbenkonvolute sind K8135 (auf und aus dem weißlichen Fußbodenestrich) und K8132 (aus der lehmigen Füllung).

Die Wasserrinne

An der Ausmündung des westlichen Umlaufkorridors [L023] beginnt die Abflussrinne aus Kalksteinblöcken [L076] (Abb. 21a). Dafür wurde eine Bresche in die Mauer [M678] geschlagen, und auch die Frontmauer des Sanktuartraktes selbst [M683] blieb nicht ganz unbeeinträchtigt. Der erste Block lenkte das Wasser von der Süd-Nord Richtung des Korridors nach Osten um. Die Rinne lief sodann in ost-westlicher Richtung etwa parallel zu [M683] und durchbrach in einer Bresche auch die Mauer [M680]. Im Peristyl [L025] knickte sie zur Hofmitte hin ab, passierte die Säulenbasis im SW-Eck des Hofes, knickte leicht nach Osten und mündete schließlich in ein Kalksteinbecken in der Mitte des Hofes. An der O-Seite des Beckens war ein Rinnenblock angesetzt, der die Richtung des Abflusses nach Norden umlenkte (Abb. 24).³³³ Die Rinne ging nun geradewegs nach Norden weiter, lief unter der Frontmauer des Tempelhauses [N5] durch, durchquerte den großen Tempelhof, und verlief unter dem westlichen „Pylonturm“ [U5] hindurch in Richtung auf den nahen Fluss.³³⁴ Über das N-Profil von j/60 hinaus (Schnitt 4) wurde ihr Verlauf außerhalb des Tempels nicht weiterverfolgt. Die Blöcke, welche auf das Becken zuleiten, sind von kleinerem Format³³⁵ als jene unterhalb des Beckens, ihre flache Rinne ist 18 cm breit und nur 4–5 cm eingetieft, es sind keine erkennbaren Spolienblöcke dabei³³⁶ (Abb. 21). Die Blöcke unterhalb des Beckens sind größer, liegen auf Fundamentblöcken auf und die Rinne ist in einem annähernd halbkreisförmigen Segment 15–16 cm tief eingeschnitten, bei einer Rinnenbreite von ca. 23–25 cm (Abb. 24, 25, 26). Sowohl die Rinnenblöcke als auch die Fundamentblöcke sind Spolien und tragen in mehreren Fällen eine Reliefde-

koration.³³⁷ Während die Blöcke des Abschnitts oberhalb des Beckens sowohl von Adam als auch von der österreichischen Nachgrabung vollzählig angetroffen wurden, sind jene des unteren Abschnitts zum Großteil Opfer des Steinraubs geworden und es konnten lediglich 5 Rinnenblöcke aufgefunden werden.

Die Rinnenblöcke sind in einem 73–75 cm breiten Graben verlegt, der im unteren Teil mit Sand, im oberen Teil mit Kalksteinsplittern gefüllt ist. Die Oberseite der Rinne ist gut geglättet, die anderen Flächen sind z.T. roh abgearbeitet. Die Blöcke des Oberlaufes sind direkt in der Steinsplitterschicht verlegt; diejenigen des Unterlaufes liegen auf Unterlagsblöcken (Abb. 16b, 24). Im Bereich des Peristyls [L025] scheint jedoch auf die Steinsplitterschicht verzichtet worden zu sein, hier wurden die Rinnenblöcke bzw. deren Unterlagsblöcke direkt im Sandbett verlegt angetroffen.

Im Vergleich des von der Nachgrabung angetroffenen Verlaufes mit den von Adam publizierten Photos³³⁸ wird klar, dass die Blöcke nur mehr ungefähr an ihrem ursprünglichen Platz liegen, und z.T. auch erheblich beschädigt worden sind. Die alten Bilder zeigen zwei saubere Knicke und dazwischen gerade laufende Abschnitte. Die neue Planaufnahme zeigt den Verlauf dagegen eher S-förmig gewunden mit zunehmend größer werdenden Fugen zwischen den (teils zerbrochenen) Blöcken (Abb. 21a, b). Es kann daher der Verlauf der Rinne zur Rekonstruktion der Lage der südwestlichen Säulenbasis nur bedingt herangezogen werden, denn beide sind offensichtlich bewegt worden.

Sh. Adam hatte vermutet, dass es sich bei dem Abflusssystem um einen sekundären Einbau handelt, der in der Hyksoszeit oder dem Neuen Reich nach der Profanierung des Tempels etwa anlässlich von dessen Umbau in ein Bad vorgenommen worden wäre.³³⁹ Seit der neuerlichen Freilegung steht außer Frage, dass das Entwässerungssystem organisch in den bestehenden Bau eingefügt ist. Da für eine profane Nachnutzung keine Hinweise vorliegen, muss die Wasserrinne als ein dem Tempel zugehöriger Bauteil angesehen wer-

³³³ Dieser Block (Nr. 2 in P. JÁNOSI Bericht, *Ä&L* 8 (1998), 53, Abb. 1, und 56ff.) wurde von der österreichischen Nachgrabung nicht mehr *in situ* angetroffen, sondern in beschädigtem Zustand in einen modernen Weg verbaut. Die ursprüngliche Lage ist jedoch auf den Photos bei ADAM, *ASAE* 56, pl. IVB, gut zu erkennen. s. dazu JÁNOSI, *ibid.* Ein weiteres Fragment des Blockes konnte nachträglich identifiziert werden. s. die Zusammenzeichnung Abb. 26.

³³⁴ Der Abschnitt der Rinne vom Austritt unter [M680] bis etwa zum „Pylon“ wurde von P. JÁNOSI, *Ä&L* 8 (1998), 53, Abb. 1, in steingerechter Zeichnung veröffentlicht. s. auch unter Kapitel

„Tempelhof“. Zur Frage der technischen Durchführung der Kreuzung der Rinne mit den Mauern siehe die im Kapitel „Tempelhof“ besprochenen Parallelen aus Dahschur und Abydos-S.

³³⁵ 2,07–2,53 m lag; 0,36–0,37 m breit; 0,15–0,18 m hoch.

³³⁶ P. JÁNOSI, *Ä&L* 8 (1998), 52.

³³⁷ S. dazu den ausführlichen Bericht von P. JÁNOSI, Reliefierte Kalksteinblöcke aus dem Tempel der 12. Dynastie bei ‘Ezbet Rushdi el-Saghira (Tell el-Dab’a), *Ä&L* 8 (1998), 51–81.

³³⁸ *ASAE* 56, pl. IVA, B.

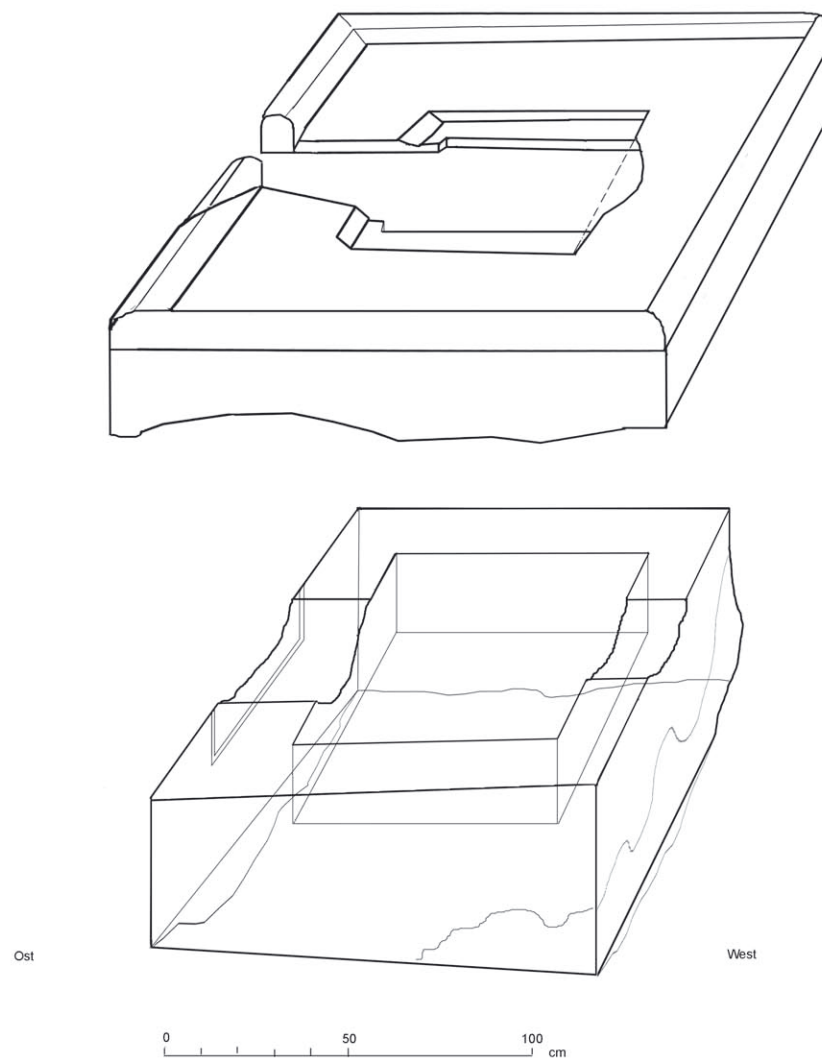
³³⁹ *ASAE* 56, 211f.



a) Das Becken bei seiner Freilegung durch S. Adam
(Photo L. Habachi, *A&L* 8, 75, Taf. 1B)



b) Das Becken bei seiner neuerlichen Freilegung durch
das ÖAI 1996



c) Idealisierte Rekonstruktion des oberen und des unteren Beckens

Abb. 23 Das obere und das untere Becken

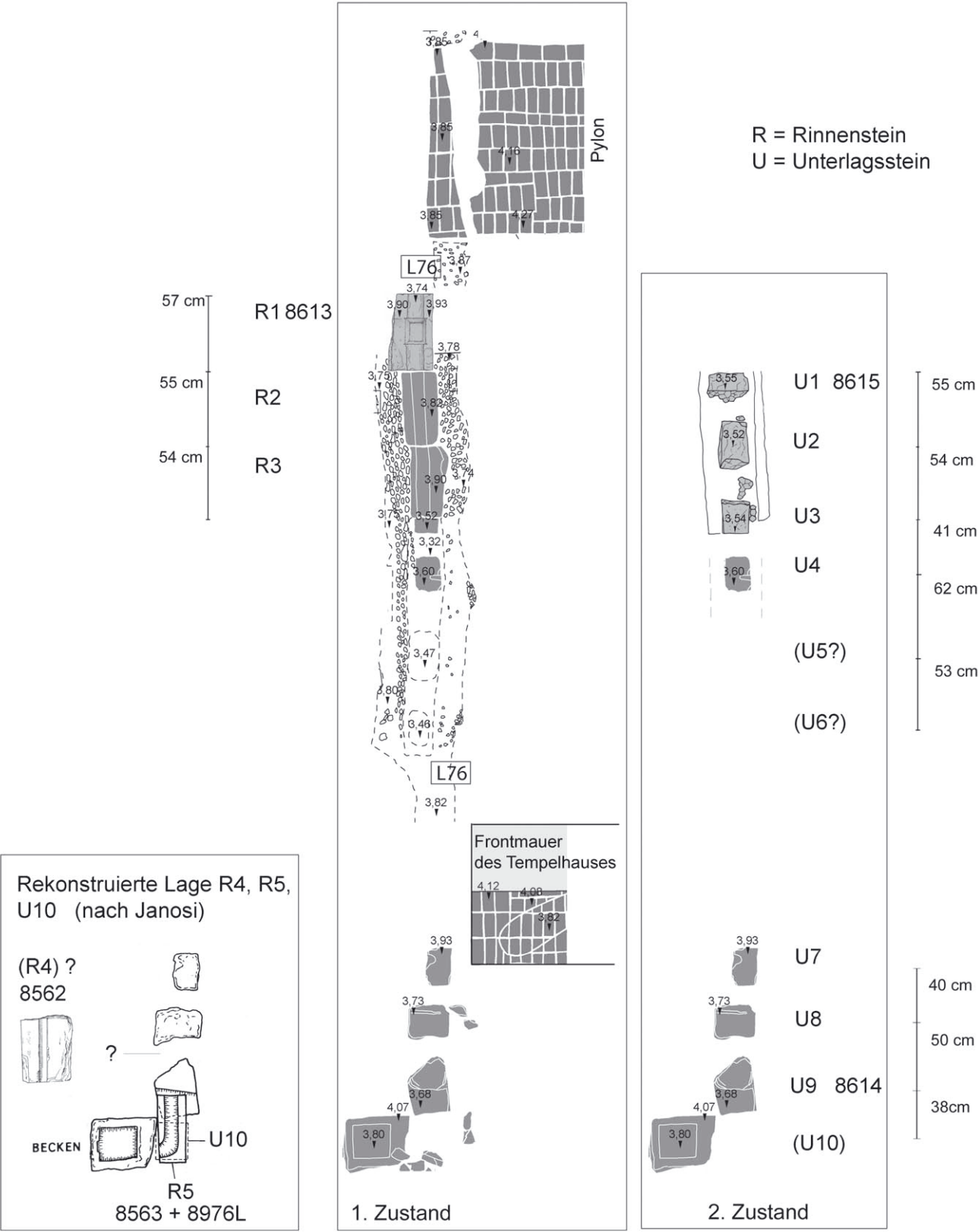


Abb. 24 Der Unterlauf der Wasserrinne

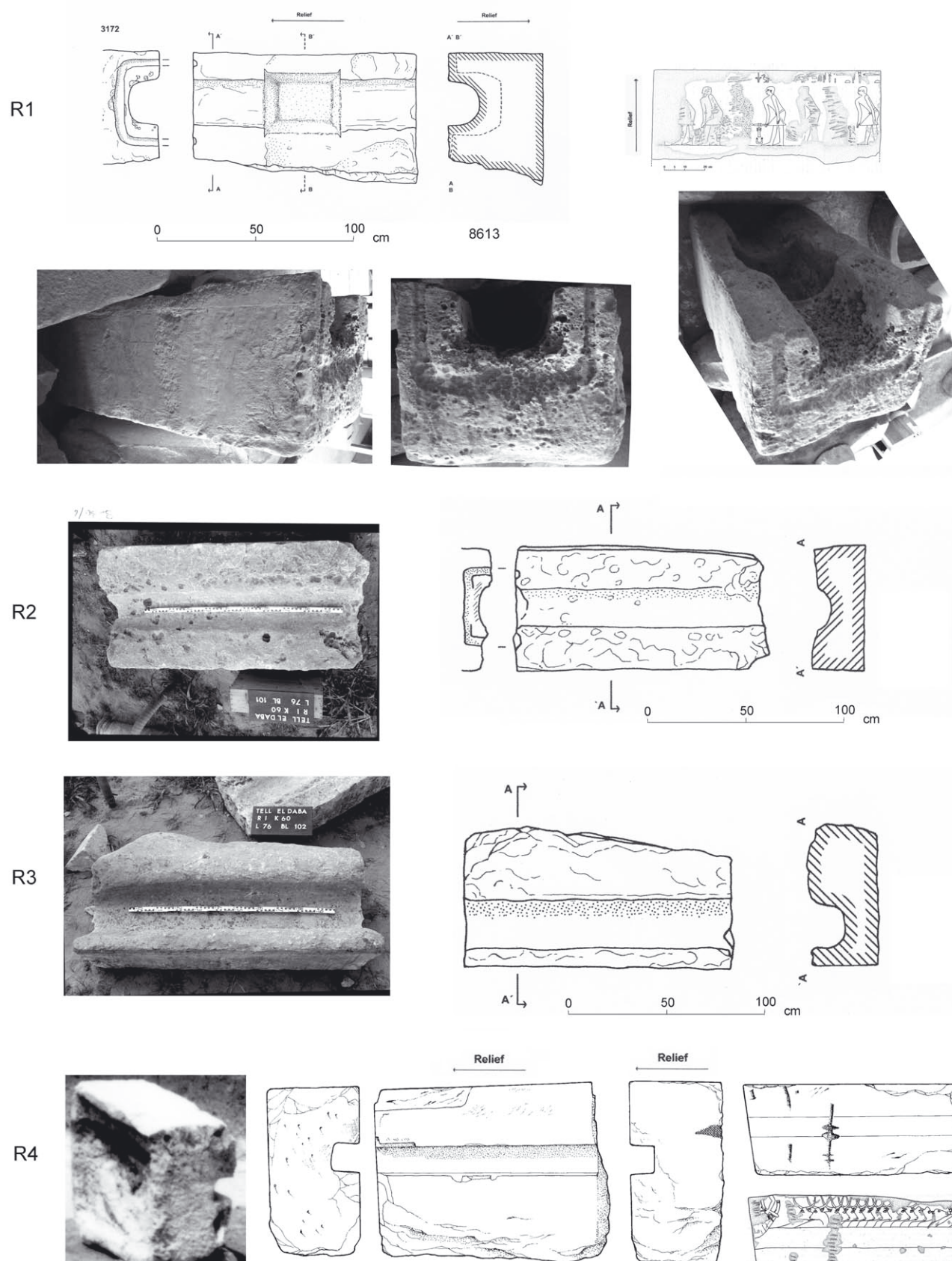


Abb. 25 Die Rinnenblöcke des Unterlaufs der Wasserrinne

den. Allerdings wurde sie offensichtlich nachträglich eingebaut und gehört nicht zur Erstausrüstung des ursprünglichen Bauwerks. Wann dies geschah, ist eine tatsächlich schwierig zu beantwortende Frage. Das westliche sekundäre Lateralgebäude (L028) bestand bereits, denn seine an die Frontmauer des Tempels anfügenden Mauern wurden anlässlich des Einbaues mit Breschen durchschlagen. Die Steinsplitterschicht, die den Graben im Bereich dieser Lateralkapelle füllte, enthielt leider sehr wenig Keramik (K7538), darunter nur eine einzige Mündung, nämlich die einer Brotform. Ein ebenfalls gefundener Boden einer R-Schale jedoch ist eine eindeutig späte Form (ab späte 12. Dynastie?). Die wenigen Wandfragmente von Näpfen, Schalen, Vasen und Bierflaschen (alle aus Nilton) waren wenig aussagekräftig. Es gab jedoch auch 2 Wandscherben von Amphoren (IV-Ton), was für die Entstehungszeit des Tempels ebenfalls nicht typisch ist. Im unteren Bereich der Rinne (Plq. I/60), wo sie in einem Sandbett verlief, welches durch die Grabung Adams abgegraben worden war, konnte naturgemäß keine zuordenbare Keramik gefunden werden. Im äußeren Tempelhof jedoch, zwischen der Tempelmauer [N5] und dem „Pylon“ [U5] war der mit Sand und Steinsplittern gefüllte Graben noch sichtbar, und hier fand sich ebenfalls Keramik (K8165). Diese inhomogene Kollektion enthielt sowohl typische Stücke der 12. Dynastie (Kelchboden!), als auch etliche spätere Scherben, von Näpfen, Vasen und eine Zirmündung (Typ 4, etwa str. G/4–E/1). Durch den hier massiv vorliegenden Steinraub war die Rinne allerdings in einem keineswegs unberührten Zustand. Obwohl also der problematische Fundkontext keine eindeutigen Schlüsse gestattet, deutet der Befund doch auf einen Einbau der Rinne spät in der Baugeschichte des Tempels, und ist vielleicht mit den Umbaumaßnahmen des str. b oder gar b/1 zu verbinden. In den Plänen ist die Rinne jedoch bereits ab str. c/1, der 1. Umbauphase und damit dem frühest möglichen Zeitpunkt für den Einbau, eingetragen.

Das Becken

Eine auffällige Veränderung ist dem Becken in der Mitte des Hofes widerfahren (Abb. 22, 23). Adam beschreibt es leider nicht näher und gibt auch keine Zeichnung. Auf 2 Photos³⁴⁰ ist es jedoch gut zu erkennen, ein weiteres Photo aus dem Besitz von L. Habachi hat P. JÁNOSI in *Ä&L* 8³⁴¹ veröffentlicht. Im selben Band³⁴²

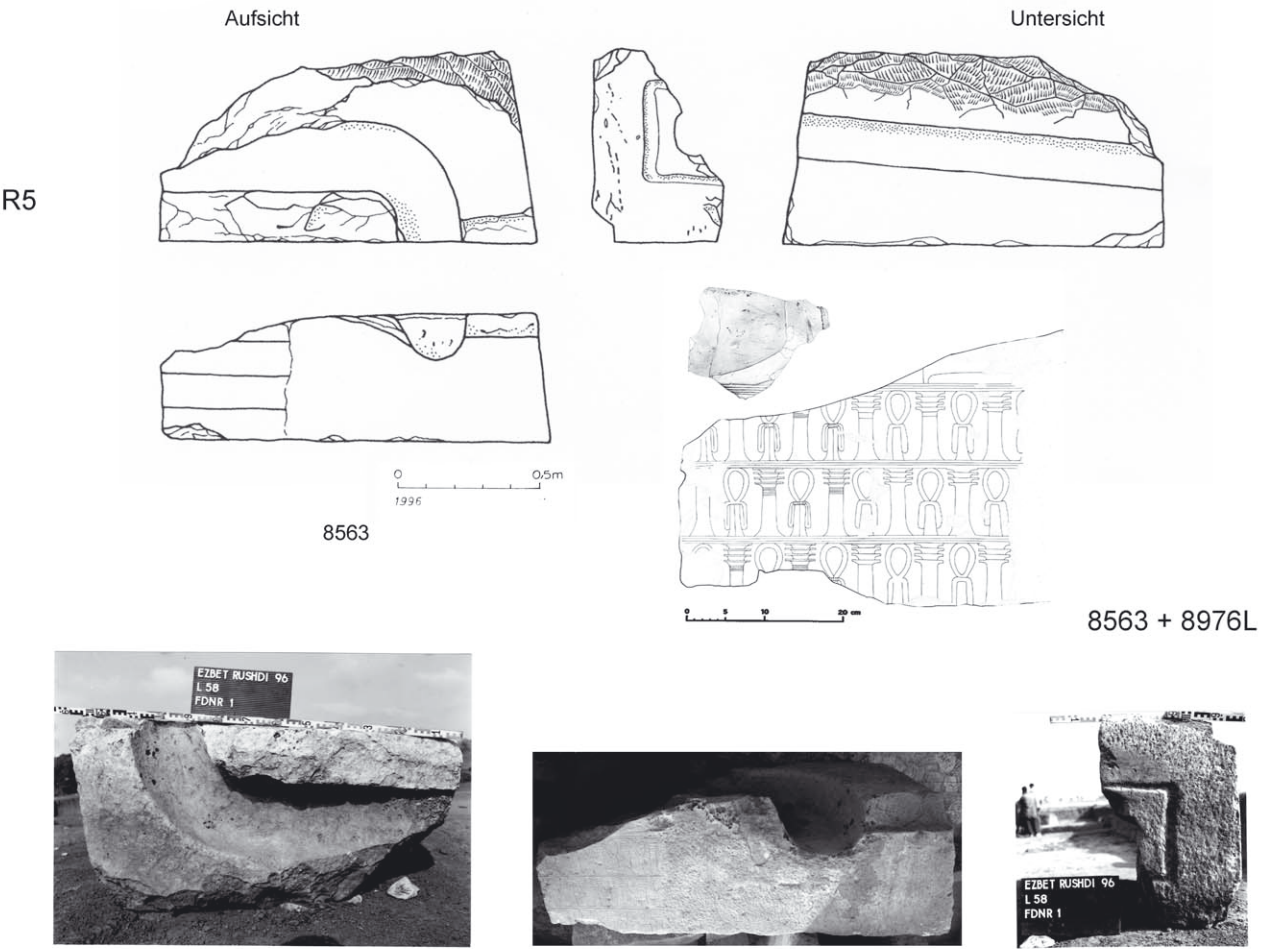
sind auch Photos des Beckens in seinem derzeitigen Zustand zu sehen. Die einzig mögliche Erklärung ist wohl, dass das wiederausgegrabene Becken lediglich ein Unterbau war, auf welchen ein weiteres Becken in der von Adam photographierten Gestalt aufgesetzt war, welches inzwischen verschwunden ist (Abb. 23c). Das untere (ältere?) Becken ist in einen geböschten Verkleidungsblock (vermutlich einer AR-Mastaba) sekundär eingeschnitten (Abb. 22). Der trapezförmige Block misst 1,20/1,07 × 0,87/0,92 × 0,52 m, das eingeschnittene rechteckige Becken 0,72 × 0,58 × 0,21–0,22 m. Das auf Adams Photo erkennbare Becken scheint etwas größer gewesen zu sein (als „Maßstab“ kann die Dekoration eines am selben Photo erkennbaren, wiederaufgefundenen Blocks herangezogen werden³⁴³) und sah anders aus (Abb. 23a, 23c). Es hatte einen niedrigen umlaufenden Rand mit gerundeter Oberkante, und in der Mitte des Beckenbodens war eine nur etwa ¼ desselben einnehmende rechteckige Vertiefung eingeschnitten. Diese wiederum war durch eine am Photo noch mit Erde gefüllte nur wenig kleinere Ausnehmung durchschlagen. Dabei handelt es sich anscheinend um die Verbindung zu dem darunterliegenden Becken, welches bei der Nachuntersuchung alleine noch an Ort und Stelle war. Die Zuflussrinne trifft im Westen auf das Becken, und wie auf dem Photo in *ASAE* 56, pl. IVB (=Abb. 28a) deutlich zu erkennen ist, muss der Zufluss unterhalb des sichtbaren Beckenbodens eingemündet sein. Der Abfluss hingegen durchbrach den Ostrand des oberen Beckens. Insgesamt entsteht bei dieser Konstruktion der Eindruck, als sei der Zufluss eher unterirdisch-unsichtbar verlaufen, während die Abflussrinne möglicherweise offen war. Denkbar ist freilich auch, dass sie bis unter die Frontmauer verdeckt wurde und erst im (tieferliegenden) Tempelvorhof offen lag. Die Frage ist jedenfalls, wie man sich eine Überdeckung der Rinne überhaupt vorstellen kann. Infrage kommt wohl nur eine Abdeckung mit Kalksteinplatten, wovon sich allerdings keine Spur gefunden hat. Man muss allerdings bedenken, dass diese Platten, so sie jemals vorhanden waren, die leichteste Beute der Steinräuber werden mussten. Da der Zufluss die Hauptachse des Tempels und damit den Zugang zum Sanktuartrakt kreuzt, musste eine Überdeckung der Rinne stabil genug sein, um der Belastung durch regelmäßige Begehung standzuhalten. Wäre sie offen gewesen, müsste der in den Tempel Tretende

³⁴⁰ *ibid.*, pl. IV.

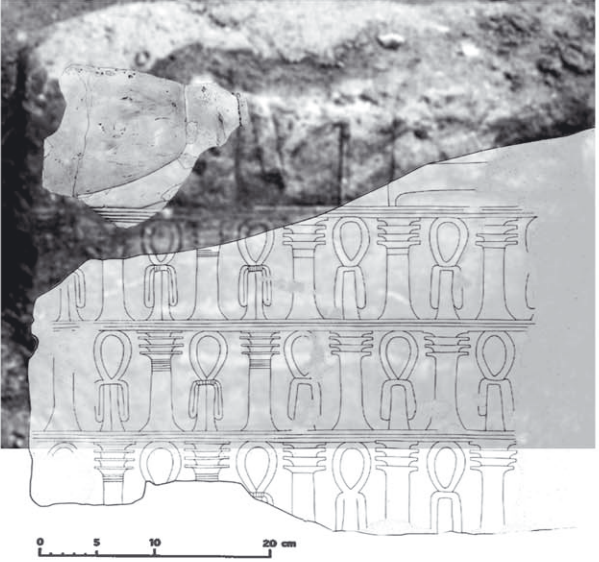
³⁴¹ *Ä&L* 8, 75, Taf. 1B.

³⁴² *Ä&L* 8, 31, Tafel 2A und B, ad BIETAK.

³⁴³ Die erschlossenen Maße betragen etwa 1,45 × 1 × 0,25 m.



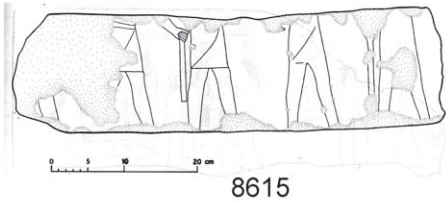
b) Block R5 (8563 + 8976L) bei seiner Entdeckung durch Sh. Adam *in situ*



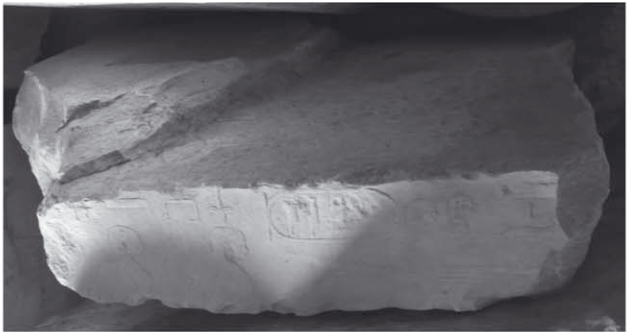
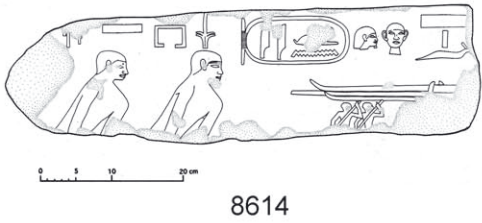
c) 8563 und 8976L auf ein Photo des Blockes bei seiner Entdeckung durch Sh. Adam projiziert

Abb. 26 Der Block R5

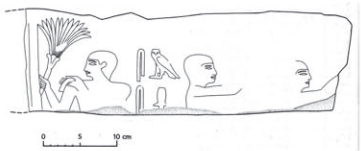
U1



U9

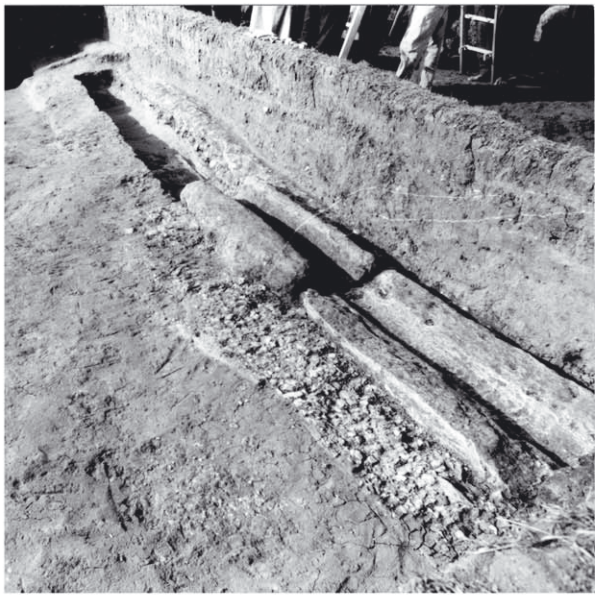


U10

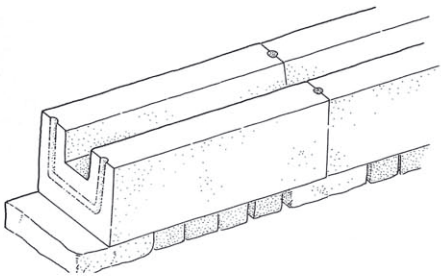


ASAE 56, Taf. 11B/12A

a) Dekorierte Unterlagsblöcke des Unterlaufs der Wasserrinne
(nach János, *Ä&L* 8)



b) Die Blöcke R2 und R3 in situ



c) Drainageblöcke einer Mastaba-Anlage aus Lischt-S (nach
ARNOLD, *Middle Kingdom Tomb Architecture at Lisht*, 40, fig. 10)

jedes Mal darüber hinweg steigen, eine wenig plausible Vorstellung. Die bereits mehrfach zitierten Photos in Adams Publikation lassen erkennen, dass die Oberkante der Türschwelle in den Sanktuartrakt [L024], die Oberkante des Beckens und die Oberkanten der 5 erhaltenen Säulenbasen etwa auf demselben Niveau lagen. Die Rinnenblöcke hingegen lagen tiefer. Die Schwelle wurde nun wohl in der Lage angetroffen, in der Adam sie verlassen hatte. Die Oberkante liegt bei c. 4,30 m NN. Die Leitungsblöcke des Zuflusses, die wohl etwas bewegt worden sind, zeigen gleichwohl ein deutliches Gefälle mit Oberkanten von ca. 4,20 bis etwa 4,07 m NN. Das Becken selbst, möglicherweise in originaler Lage, hat ebenfalls Oberkanten bei ca. 4,07. D.h., das auf den Photos Adams zu sehende obere Becken kann ca. 25 cm hoch gewesen sein. Das Becken sollte offenbar sichtbar bleiben, in der Mitte des Hofes gelegen, aber nicht in der Tempelachse, sondern wie der Hof selbst nach Osten versetzt. Es wirkt wie überdeckt durch die fast plattenförmige flache Gestalt des oberen Beckens mit einer relativ kleinen Mittelöffnung, konnte aber durch das darunterliegende tiefere Becken eine ansehnliche Menge Wassers aufnehmen. Sicherlich ist Bietak³⁴⁴ zuzustimmen, dass das Becken als Sedimentationsfalle wirkte, die die heiklen Bereiche der beiden Mauerkreuzungen vor Versandung freihalten sollte, doch bleibt es fraglich, ob dies seine alleinige Zweckbestimmung war. Das Wasser floss unterirdisch zu und gelangte unsichtbar in das Becken, wo ein Setzungsprozess stattfinden konnte. Erst wenn das untere Becken voll war, trat das geklärte Wasser wie aus einem Quelldoch aus der Bodenöffnung des oberen Beckens hervor und floss in der breiten und tiefen Rinne ab. Es fragt sich, ob diesem doch einigermaßen komplexen Prozess nicht auch kultische Bedeutung zukam.³⁴⁵ Bezüglich der praktischen Seite bleiben ebenfalls einige Fragen offen. Zunächst ist unklar, wie das Wasser überhaupt

in die Rinne gelangen konnte, da wir ja über die Funktion und die architektonische Gestalt des Umlaufkorridors [L023], an dessen Ausmündung die Rinne beginnt, nichts Bestimmtes wissen. Das Wasser muss im Bereich dieses Korridors vom Tempeldach gekommen sein, doch wie dies geschah, ist unklar. Denkbar wäre sowohl eine Führung des Wassers in einer abfallenden Rinne entlang des gesamten Korridors, als auch ein senkrechter Abfluss vom Dach direkt zum Ansatz der Rinne. Wenn der Korridor tatsächlich einen Aufgang auf das Tempeldach einschloss, der auf einem Sandbett ruhte (wie M. Bietak vorgeschlagen hat), so muss es ein System zur Vermeidung gegenseitiger Beeinträchtigung der beiden Anlagen gegeben haben. Der wohl offene Peristylhof [L025] musste ebenfalls entwässert werden. Dabei wäre vorstellbar, dass das Becken als eine Art „Impluvium“³⁴⁶ das Regenwasser aufnahm, ebenso, falls sie bereits in diesem Bereich offen lag, die Rinne unterhalb des Beckens, deren Kapazität ja jene des Zuflusses tatsächlich weit übertraf, als ob man für eine wesentliche Vermehrung des Wasseranfalls von der Hofmitte ab gerüstet sein wollte. Schließlich galt es noch, den geräumigen Tempelvorhof zu entwässern. Es ist dazu kein anderer Weg erkennbar, als dass das Regenwasser in die etwas tiefer als das Pflaster liegende offene Rinne strömte. Dazu muss betont werden, dass das Unterhalten von gepflasterten Böden aus luftgetrockneten Lehm- und Schlammmiegeln unter freiem Himmel angesichts der heftigen Winterregen des Deltas überhaupt nur bei einer sehr effektiven Entwässerung vorstellbar ist. Der Zustand des Tempelpflasters gerade im Hof zeigt indess, dass alle Bemühungen letztlich doch nicht verhindern konnten, dass sich das Pflaster schließlich auflöste und seine Reste als formlose Schlammmasse zurückblieben. Es ist vielmehr überraschend, dass das Pflaster in einigen Bereichen noch intakt angetroffen wurde.

³⁴⁴ *Ä&L* 8, 21.

³⁴⁵ Vgl. das Becken mit „Einfüll-Installation“ im Satet Tempel Mentuhotep II in Elephantine (W. KAISER et al., *MDAIK* 55 (1999), 92f, Abb. 8, 9a). Freilich liegt hier eine ganz spezielle Situation vor, denn der Hof diente ja als Ort für das Fest der Nilflut! (*op. cit.*, 91). S. auch die Idee H. GOEDICKES, bei dem Tempel von Ezbet Ruschdi habe es sich um eine Art „purification tent“ gehandelt: „From the little we know about funerary preparations it would appear that the ablutions played a major role, which would account for the conspicuous water installations“ (*Ä&L* 12 (2002), 189).

³⁴⁶ vgl. dazu die von jeweils 12 Säulen umstandenen Becken in den größeren Häusern von Kahun. Petrie nahm an, dass es sich um Peristylhöfe handelte mit den Becken in der Mitte unter freiem

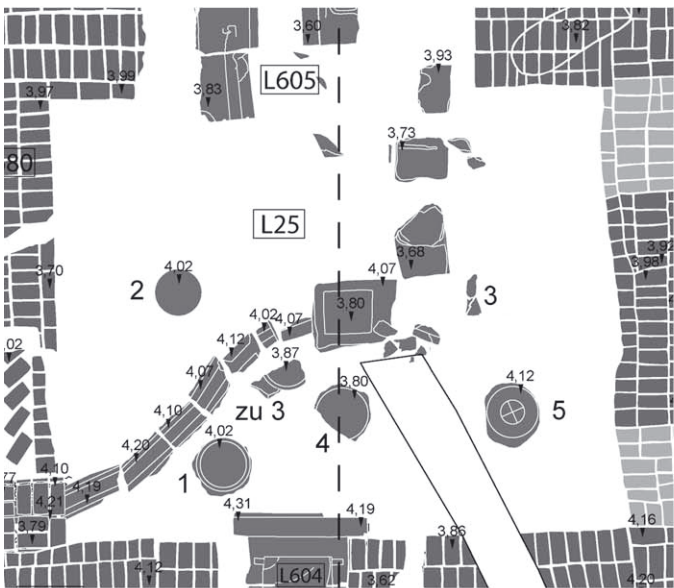
Himmel, W.M.F. PETRIE, *Illahun, Kahun and Gurob*, 7 und pl. XVI,3. s. auch das Becken im „Garden court“ des Palastes von Tell Basta, wo auch das Verhältnis zum umgebenden Pflaster aus gebrannten (!) Ziegeln sichtbar ist. Der Abfluss erfolgte über ein unterirdisches Drainagesystem aus Tonrohren. CH. VAN SICLEN III, in: M. BIETAK (Hg.), *Haus und Palast*, Wien 1996, 241f., und figs. 6, 7. SH. FARID, Preliminary Report on the Excavations of the Antiquities Department at Tell Basta (Season 1961), *ASAE* 58 (1964), 95: „... cylindrical pottery drainage tubes ... ran about 75 cm below the ground level ... A basin of limestone 210 × 60 × 15 cm deep was uncovered. It poured into a pottery receptacle from which ran a drain of pottery tubes similar to those mentioned before“.



a) Der Peristylhof im Jahr 1953: Sh. ADAM, *ASAE* 56, pl. IVB



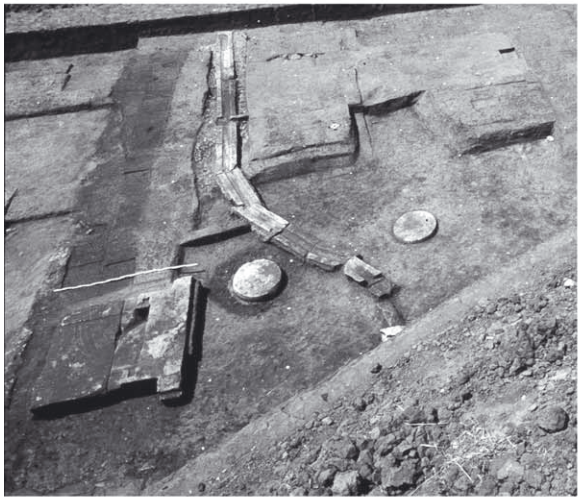
c) Die Säulenbasen 1, 2 und 4 nach Entfernung der Wasserleitung



b) Der Hof L025 mit der Fundlage der Säulenbasen 1–5



d) Der Hof L025 mit den Türschwellen L604 und L605, dem Becken, Säulenbasis 5 und Bruchstücken von Säulenbasis 3



e) Der Hof L025 mit der Schwelle L604, der Wasserleitung und den Säulenbasen 1 und 2



f) Derselbe Lokus nach Entfernung der Wasserleitung mit den Säulenbasen 1, 2 und 3 (Bruchstück)

Abb. 28 Der Peristylhof L025

Die Säulenbasen

Der Hof [L025] war als Peristylhof mit Säulen ausgestaltet (Abb. 28). Sh. Adam hatte 5 Säulenbasen angetroffen, 3 im Norden des Hofes regelmäßig angeordnet entlang der Frontwand des Sanktuartraktes, sowie zwei weitere je links und rechts des Beckens in der Hofmitte (Abb. 28a). Auf den von ihm publizierten Photos zeigen die Säulenbasen einheitliche Oberkanten etwa auf der Höhe der Schwelle zum Sanktuartrakt (ca. 4,30 m NN), und die Basen sind in gleichmäßigen Abständen verlegt. Daraus kann man schließen, dass sie sich damals noch in ihrer ursprünglichen Lage befanden. Bei der neuerlichen Grabung wurden die Basen wiedergefunden, wenn auch die ursprünglich östlich des Beckens gelegene zerbrochen und fragmentarisch war [Säule 3] (Abb. 28b). Alle waren offensichtlich bewegt worden, wenn sie auch in der Nähe der auf Adams Photographien sichtbaren Stellen liegengeblieben sind. Lediglich ein Teil der zerbrochenen Säulenbasis wurde um einige Meter verworfen aufgefunden, zwei weitere Teile lagen jedoch in dem auf den Photos erkennbaren Bereich. Auffallenderweise lagen die Basen deutlich tiefer, als es die alten Photos vermuten ließen. Die Oberkanten sollten in Analogie zur Schwelle bei 4,30 m NN liegen, tatsächlich aber kamen sie im Bereich zwischen ca. 3,90 und 4,10 m zu Tage. Offensichtlich war die gesamte Hofoberfläche im Zuge der Grabungen Adams abgesenkt worden. Die ursprüngliche Anordnung ist demnach nicht präzise zu rekonstruieren.

Die Säulenbasen aus feinem Kalkstein waren in ihrem (sichtbaren) Oberteil gut geglättet. Die Feinarbeit erfolgte offenbar erst nach dem Aufsetzen der Säulen, da sich im Zentrum der Basen eine rauh belassene kreisförmige Zone von ca. 30–35 cm Durchmesser abzeichnet (Abb. 29, 30). Das Zentrum der Basen ist durch ein eingerissenes Kreuz markiert. Der Durchmesser der oberen runden Fläche beträgt ca. 69–70 cm, die Höhe des runden Sockels 11,5–12 cm. Der untere Teil der Basen ist unregelmäßig behauen. In einem Fall [Säule 2] scheint er einmal annähernd quadratisch mit einer Kantenlänge von ca. 0,90 m gewesen zu sein. Bei zwei der Basen [Säule 4 und Säule 5] ist je eine Kante des sonst roh behauenen Sockels fein geglättet, ein Hinweis, dass wir es auch bei den Basen mit wiederverwendeten Kalksteinblöcken aus älteren Anlagen

zu tun haben. Eine der Basen [Säule 3] war in 3 Teile zerbrochen; ein Teil des Sockels fehlt.³⁴⁷

Im Norden des Hofes wurde von Bietak in seinem ersten Vorbericht³⁴⁸ eine dritte Reihe von 3 Säulen angenommen, da er mit Recht bemerkte, dass die von Adam vorgeschlagene Rekonstruktion eines Hypostyls mit den vorhandenen 2 Säulenreihen zu viel zu großen Spannweiten führen müsste. Beide Rekonstruktionsvorschläge gingen demnach von einer Säulenstellung aus, die den Raum symmetrisch füllt, sei es als Säulensaal bei Adam oder als Peristylhof bei Bietak mit einer allseits umlaufenden Säulenstellung (Abb. 31a). Zweifellos hat diese Lösung eine große Wahrscheinlichkeit für sich, wobei es allerdings befremdlich ist, dass von der angenommenen nördlichen Säulenreihe bereits zur Zeit von Sh. Adams Grabung keine Spur mehr vorhanden war. Der Peristylhof umfasste gemäß dieser Rekonstruktion ursprünglich 8 Säulen, die das Becken in der Hofmitte von allen Seiten umschlossen. Eine Variante dieser Anordnung wäre eine Rekonstruktion mit 7 Säulen, wobei nur je eine laterale Säule ergänzt werden müsste, die mittig gelegene Säule der N-Reihe aber fehlt (Abb. 31b). Die Architrave würden dabei in der Frontmauer des Tempelhauses [N4, N5] verankert sein, und sich dabei möglicherweise auf das Gebälk des Tores (L605) stützen.

Im Lichte der Situation im Tempel Sesostri III. in Abydos-Süd, wo in den Tempelvorhof ein 3-seitiges (U-förmiges) Peristyl eingestellt war, welches eine Längswand aussparte, könnte man als 3. Möglichkeit eine ähnliche Lösung auch für Ezbet Ruschdi in Erwägung ziehen (Abb. 31c). Der entscheidende Punkt in der Analogie ist nicht das U-förmige Peristyl, sondern die Tatsache, dass, wie Wegner bemerkte, die jeweils letzte der lateralen Säulen nicht mit dem dahinterliegenden Tempelhaus verbunden gewesen sein kann, da sich dabei eine zu große Spannweite ergäbe. Die Portikus steht dadurch als selbständiger Baukörper im Hof, und ist mit dem Tempelhaus durch keinen Architrav verbunden. Vielmehr knickt der Architrav in Wegners Rekonstruktion an der jeweils letzten Säule im rechten Winkel nach außen und findet seine Verankerung in den jeweils dahinter liegenden Lateralwänden. Eine Konstruktion von dieser Art wäre für das Peristyl von Ezbet Ruschdi ohne weiteres möglich, ohne dass der angetroffene Baubefund einer weitreichenden Ergänzung oder Umgruppierung bedürfte.³⁴⁹

³⁴⁷ Vgl. z.B. die sehr ähnlich aussehenden Säulenbasen aus Médamoud, F. BISSON DE LA ROQUE, *Fouilles de Médamoud* (1928), Le Caire 1929, 95, fig. 93.

³⁴⁸ *Ä&L* 8, 15, fig. 4.

³⁴⁹ Diese Variante wurde ohne weitere Diskussion auch von J. DORNER, *ÖJH* 66 (1997), 3f., vorgeschlagen.

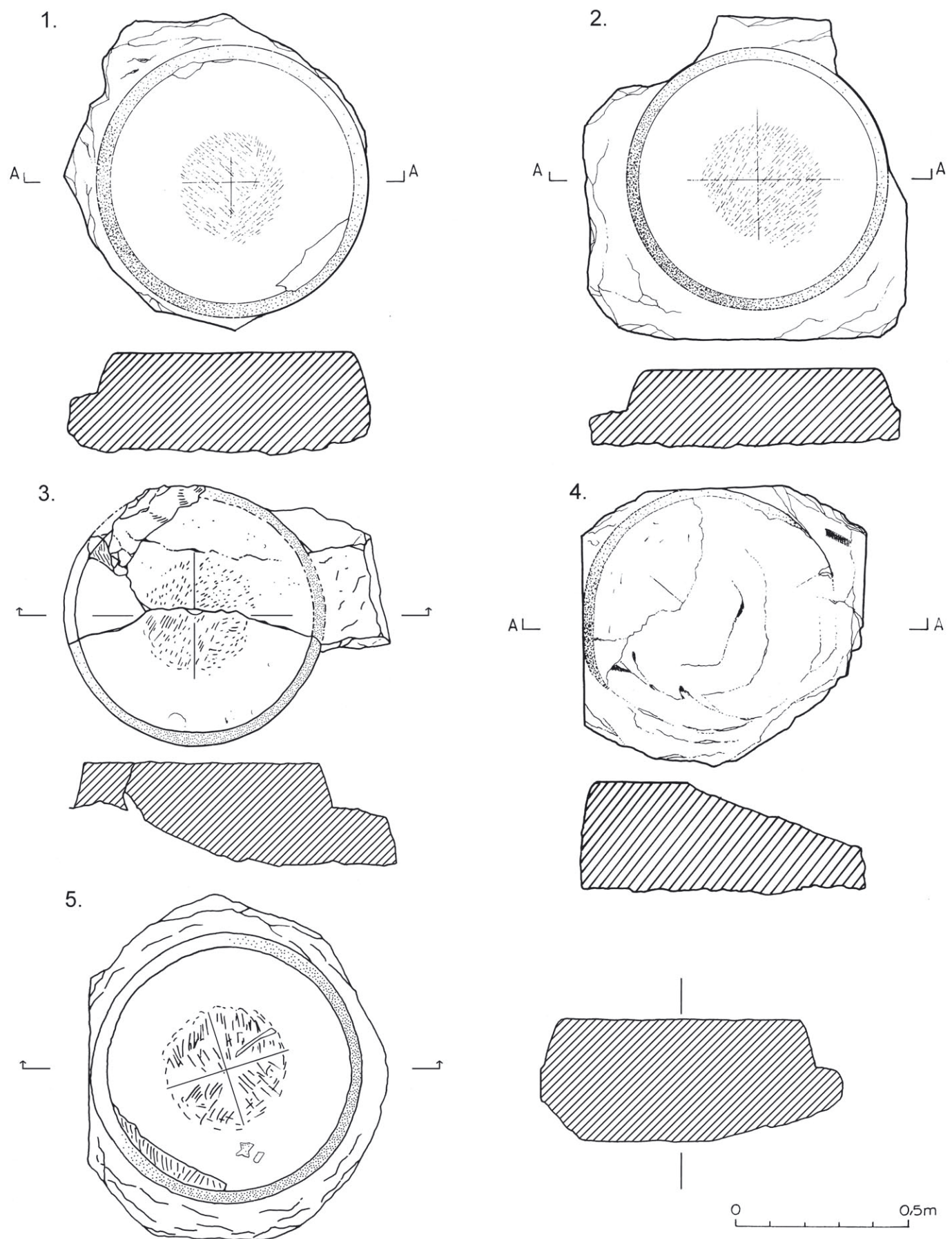


Abb. 29 Die Säulenbasen aus dem Hof L025. Nr. 1–4: Zeichnung C. Palivou, Nr. 5: Zeichnung E. Czerny/M. Math

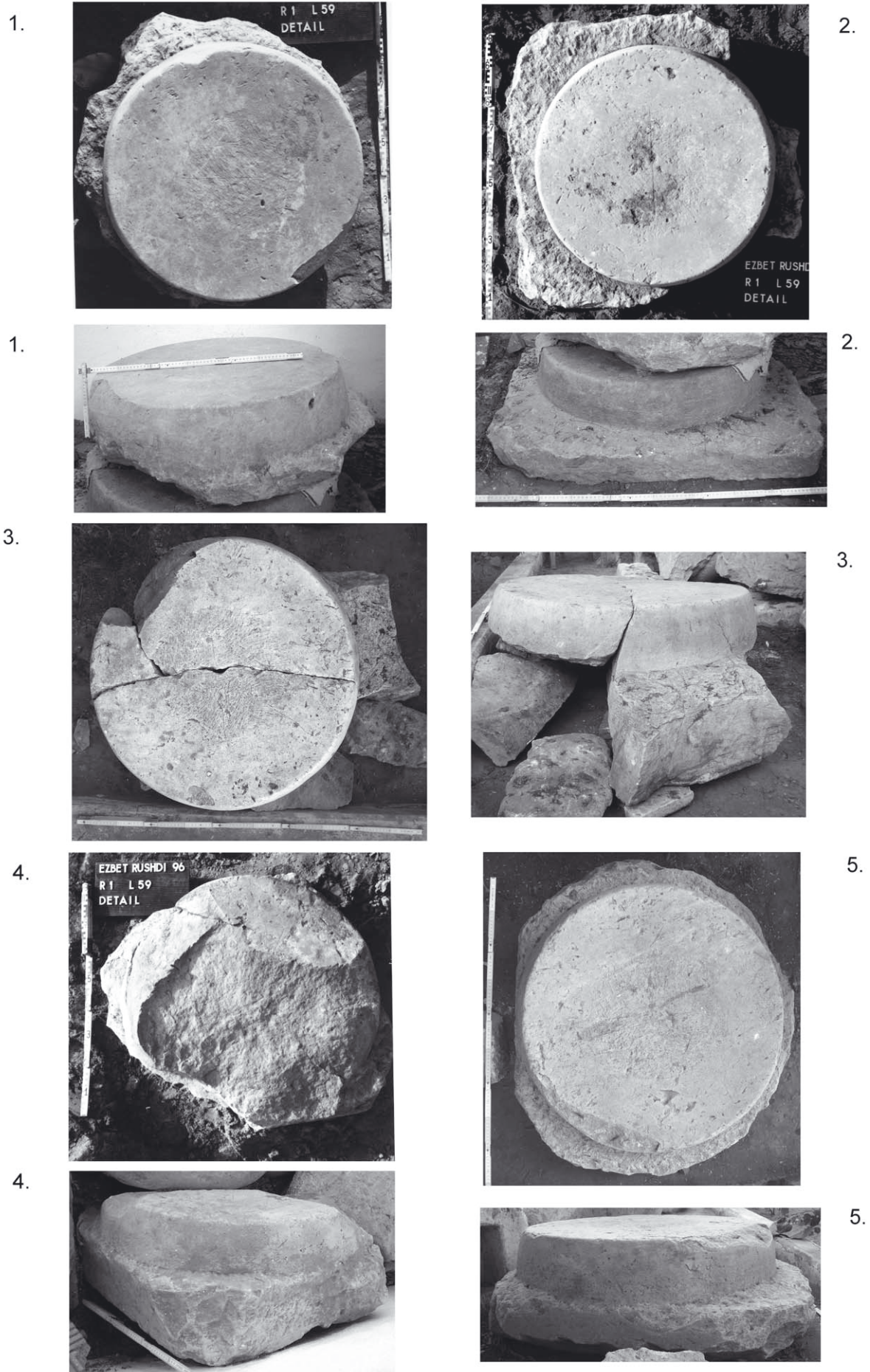


Abb. 30 Die Säulenbasen 1–5 aus dem Hof L025

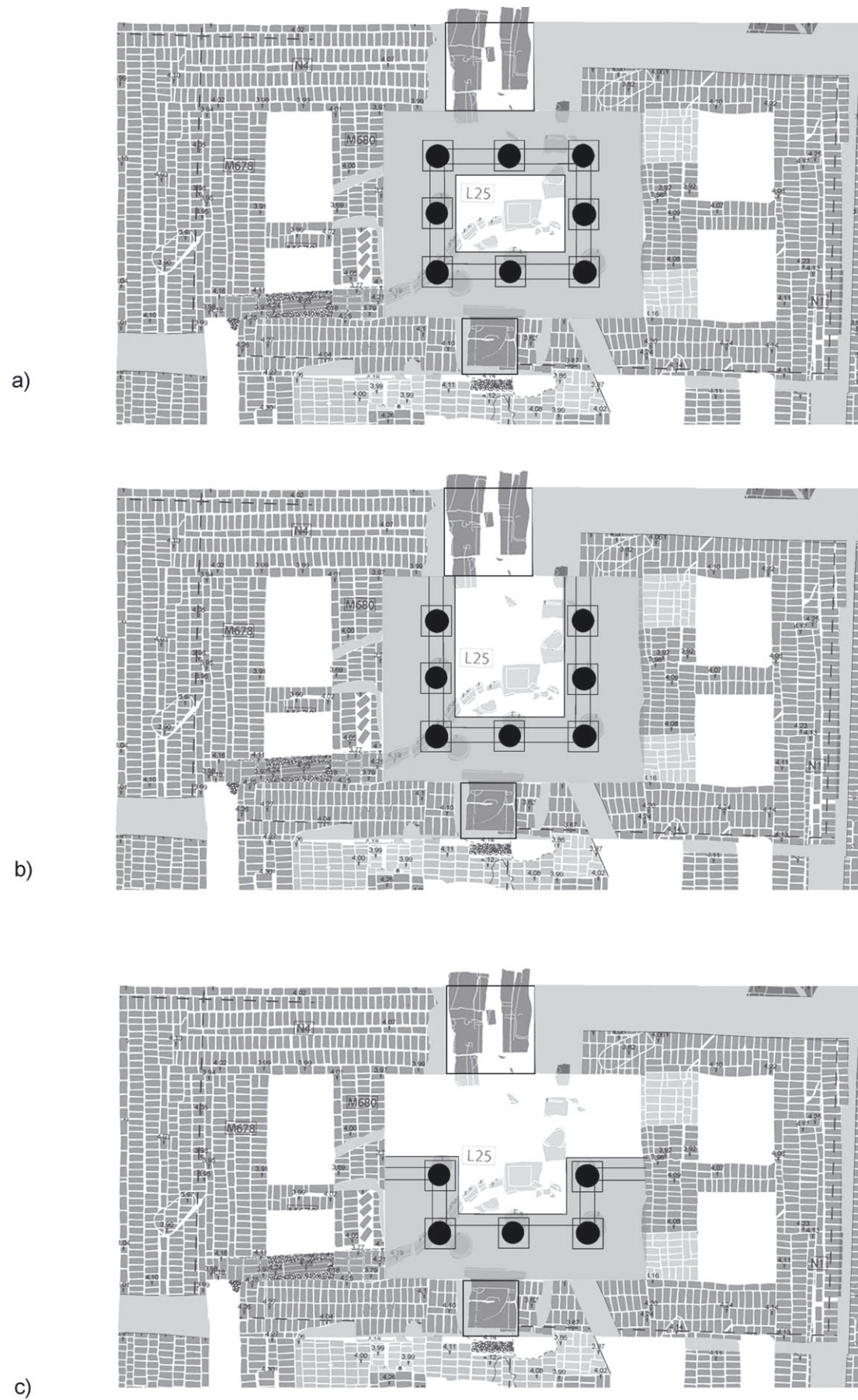


Abb. 31 Rekonstruktion des Säulenhofes (Peristyls) in 3 Varianten: a) mit 8 Säulen; b) mit 7 Säulen; c) mit 5 Säulen

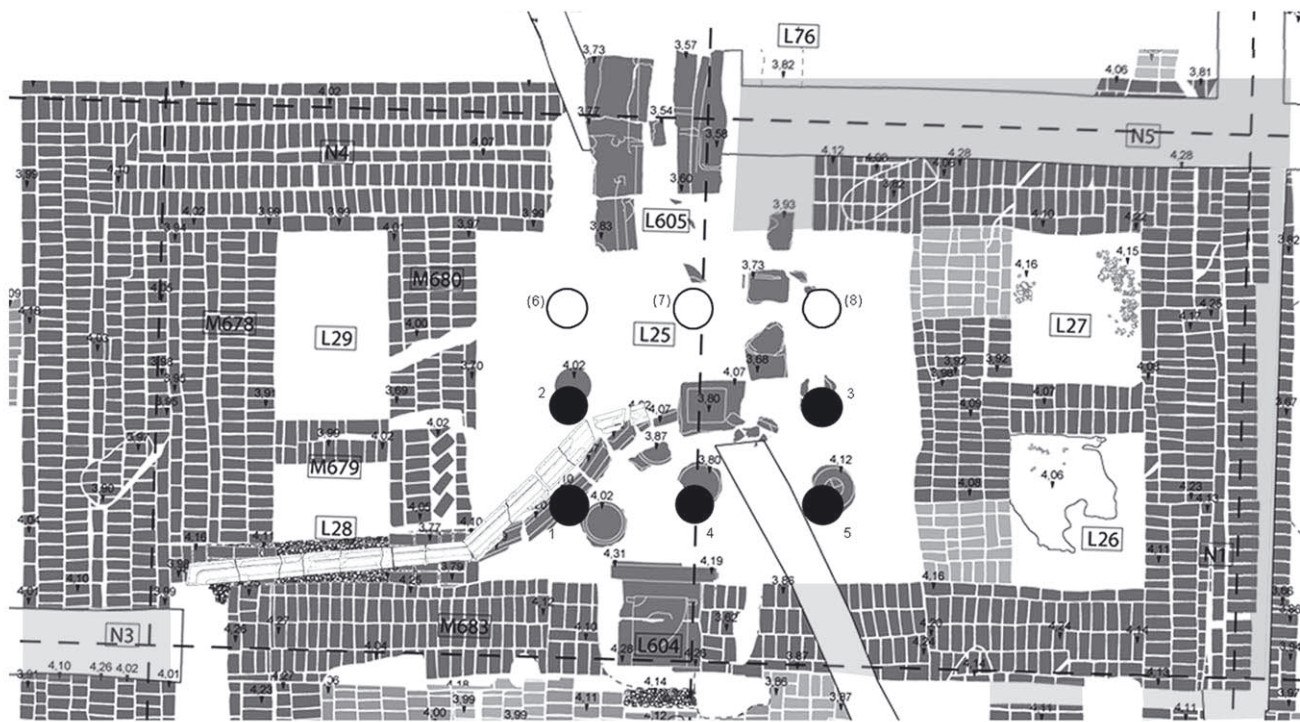


Abb. 32 Rekonstruktionsvorschlag zur ursprünglichen Anordnung der Säulenbasen und des Oberlaufes der Rinne L076 im Peristylhof L025

Der Vorteil einer derartigen Lösung wäre demnach, dass man nicht mit dem spurlosen Verschwinden einer ganzen Säulenreihe argumentieren müsste, sondern mit den vorhandenen Säulenbasen das Auslangen finden könnte. Allerdings wäre die „U-förmige“ Anordnung gegenüber der Lösung von Abydos-S gedreht: nicht die Front des inneren Tempelteils bliebe frei, sondern die Innenseite der Eingangswand in den Hof. Die architektonische Situation würde sich dann so darstellen, dass der Eintretende zunächst in einen offenen Hof käme, der sich über etwa ein Drittel der Tiefe des Raumes erstreckt, und dann erst in den Bereich des von 3 Seiten mit Säulengängen umgebenen Wasserbeckens gelangen würde, nach dessen Durchschreiten der Eingang in den Sanktuartrakt erreicht würde. Man könnte es auch so ausdrücken, dass in einem offenen Hof der Fassade des Sanktuartraktes eine Säulenportikus vorgelagert ist, deren beide Enden um je eine Säule in den Hof hinein vorgezogen war. S. dazu unter Abschnitt „Zur Rekonstruktion des Tempels“ die drei Rekonstruktionsvarianten 1. ohne ergänzte Säule, 2. mit 2 ergänzten Säulen, 3. mit 3 ergänzten Säulen.

Da der Hof nicht in der Tempelachse liegt, sondern nach Osten versetzt ist, lief der Weg vom äußeren

Portal zum Tor des Sanktuartraktes zwischen der westlichen und der mittleren Säulenreihe hindurch. Wie auf den Photos Adams weiter zu sehen ist, waren die Abstände der Säulen voneinander in nord-südlicher Richtung geringer als in ost-westlicher. Die Anordnung der Säulen entsprach damit der querrchteckigen Struktur des Hofes.

Der hier vorgeschlagenen Rekonstruktion der Säulenstellung (Abb. 32) liegen folgende Überlegungen zugrunde: Auf dem Photo von Sh. ADAM in ASAE 56 (1959), 227, Pl. IVA ist zu erkennen, dass die südliche Säulenreihe in der Mitte zwischen der Nordwand des Sanktuartraktes und dem Wasserbecken verlief. Auf dieser Achse, jeweils 1,40 m³⁵⁰ von der Wand und dem Becken entfernt, wurde die südliche Reihe platziert. Die archäologisch überhaupt nicht nachgewiesene, doch aus bautechnischen Gründen bei zwei der Rekonstruktionsvarianten anzunehmende Nordreihe wurde sodann im selben Abstand zur Nordwand von ebenfalls 1,40 m ergänzt. Die aus nur zwei Säulen bestehende Mittelreihe links und rechts des Beckens wurde auf einer mittig zwischen diesen beiden angenommenen Achse platziert, was der Anordnung auf den Photos Adams gut entspricht. Dabei ergeben sich Abstände der

³⁵⁰ Die hier angegebenen Distanzmaße beziehen sich jeweils auf den Mittelpunkt der Säulenbasen.

Säulen in nord-südlicher Richtung von je 1,80 m. Für die O-W-Achse hingegen ließen sich den alten Photos kaum sichere Angaben entnehmen. Entsprechend der querrrechteckigen Anlage des Hofes müssen die Abstände zwischen den Säulen hier notwendigerweise größer sein. Um aber die Spannweiten nicht zu überdehnen, sollten auch die Abstände der O- und W-Reihe zur jeweiligen Wand größer sein, als bei der N- und S-Reihe. Auch musste darauf geachtet werden, dass für die Rinne ausreichend Platz bleibt, die ja zwischen den Basen 1 und 2 durchlief (*ASAE* 56, pl. IVA, B; Abb. 28a). Ihr Verlauf musste freilich ebenfalls nach den historischen Photographien rekonstruiert werden, sodass ein gewisser Spielraum gegeben war. Die Säulen 3 (und, falls vorhanden, 8) mussten zudem Rücksicht auf die Unterlagsblöcke vom Unterlauf der Rinne nehmen (Abb. 28a). Schließlich wurden die O- und W-Reihe im Abstand von je 1,70 m von der jeweiligen Wand platziert, die Säulen der Mittelreihe mittig zwischen diesen. Dabei ergeben sich Abstände der Säulen voneinander von ca. 2,35 m.

Der Sanktuartrakt

In der Mitte der Frontmauer [M683] führte ein Tor, dessen Kalksteinschwelle noch *in situ* angetroffen wurde, in das Innere des Tempelhauses, den Sanktuartrakt.

Die Kalksteinschwelle [L604] besteht aus 2 aneinandergesetzten querrrechteckigen Blöcken, die annähernd gleich groß sind (Abb. 33a–d). Der äußere Block ist um lediglich einige cm tiefer als der innen liegende, und trägt zudem eine T-förmige Verbreiterung an den beiden Schmalseiten. Er hat eine tiefer liegende Stufe entlang eines Teiles der Vorderseite, die gewiss der Verankerung im Fußbodenpflaster diente und nicht sichtbar war. Entsprechende Stufen wurden auch an den Schmalseiten der T-Balken und an der Rückseite des inneren Blockes stehengelassen (H: 4,16/4,19/4,21 m NN). Die Schwelle ist in 3 Niveaus angelegt: von außen gesehen liegt zunächst die 53 cm tiefe eigentliche Schwelle mit der T-förmigen Erweiterung. Im Bereich des T-Balkens ist sie 1,94 m breit, sonst 1,48 m. Dieses Niveau setzt sich an beiden Schmalseiten noch in 20/22 cm breiten und 20 cm tiefen Annexen fort. In diese Annexe ist jeweils eine querrrechteckige Vertiefung eingearbeitet, 13/13,5 cm lang, 9 cm breit,

aber nur etwa 4 cm tief. Durch eine geringe, kaum wahrnehmbare Abarbeitung sind im vorderen Teil 2 je 30 cm breite rechteckige Zonen an den Rändern abgegrenzt. Dieser Teil der Schwelle liegt auf einer Höhe von 4,30–4,33 m NN.

Die beiden seitlichen Annexe setzen sich sodann auf niedrigerem Niveau (4,26/28 m NN) lateral fort und ziehen sich auch entlang der Schmalseiten des zweiten Blockes. Dieser ist etwas breiter (ca. 1,53 m) und auch die Kanten der beiden lateralen Randzonen liegen nicht exakt in der Linie des ersten Blockes. Eine technische Notwendigkeit für diese Abweichung ist absolut nicht zu erkennen, und man muss daher wohl von einem Konstruktionsfehler ausgehen.

Das tiefste Niveau wird schließlich durch eine längsrechteckige Fläche gebildet, welche den Türdurchgang jenseits der eigentlichen Schwelle bildet. Dieser Bereich ist 1,22 m tief und im Bereich des ersten Blockes 1,10 m, in jenem des 2. Blockes aber nur 0,97 m breit. In der linken oberen Ecke (NW-Ecke) ist die annähernd³⁵¹ viertelkreisförmige Drehpfanne für den Achszapfen eingearbeitet³⁵². Eine eigene Auflage für die Achse scheint nicht existiert zu haben, doch ist es denkbar, dass in die Pfanne, deren Boden mit 4,08 m NN ziemlich tief liegt, ein Stück Hartgestein oder eine Metallplatte eingesetzt waren.³⁵³ Kräftige Schleifspuren einer einflügeligen Türe, die sich nach innen öffnete und an die Schwelle anschlug, sind deutlich sichtbar. Das Türblatt dürfte eine Breite von ca. 90 cm gehabt haben.

Eine Rinne zum Einsetzen der Achse fehlt. KÖNIGSBERGER³⁵⁴ gibt Beispiele für derartige Konstruktionen und erklärt sie damit, dass die Drehzapfen der entsprechenden Türen aus Metall gewesen wären, an denen das Türblatt erst nach dem Einsetzen in die Drehpfanne befestigt worden wäre. Wie dem auch sei, das Tor ist jedenfalls zu einem späteren Zeitpunkt unsachgemäß entfernt worden, wobei es zu einer Beschädigung der Schwelle kam. Ca. von der Mitte des Viertelkreissegments der Drehpfanne ausgehend ist eine rinnenartige Vertiefung roh in den Stein gearbeitet, der an deren Ende schließlich großflächig ausgesplittert ist. Diese primitive Fertigung und die gänzlich unkanonische Anordnung in der Mitte des Viertelkreises sind jedenfalls starke Argumente gegen die Annahme, diese

³⁵¹ Tatsächlich ein Kreissegment, das etwas kleiner als ein Viertelkreis ist. Die Schenkel sind ungleich lang, der Kreismittelpunkt sitzt daher nicht in der Ecke, sondern ist in die Schwelle projiziert.

³⁵² Zu den möglichen technischen Varianten der Drehpfannen siehe O. KÖNIGSBERGER, *Die Konstruktion der ägyptischen Tür*, Glückstadt 1936, 34ff.

³⁵³ vgl. KÖNIGSBERGER, *op. cit.*, 39, Abb. 44, 45.

³⁵⁴ *op. cit.*, 35f., „Möglichkeit 1“.

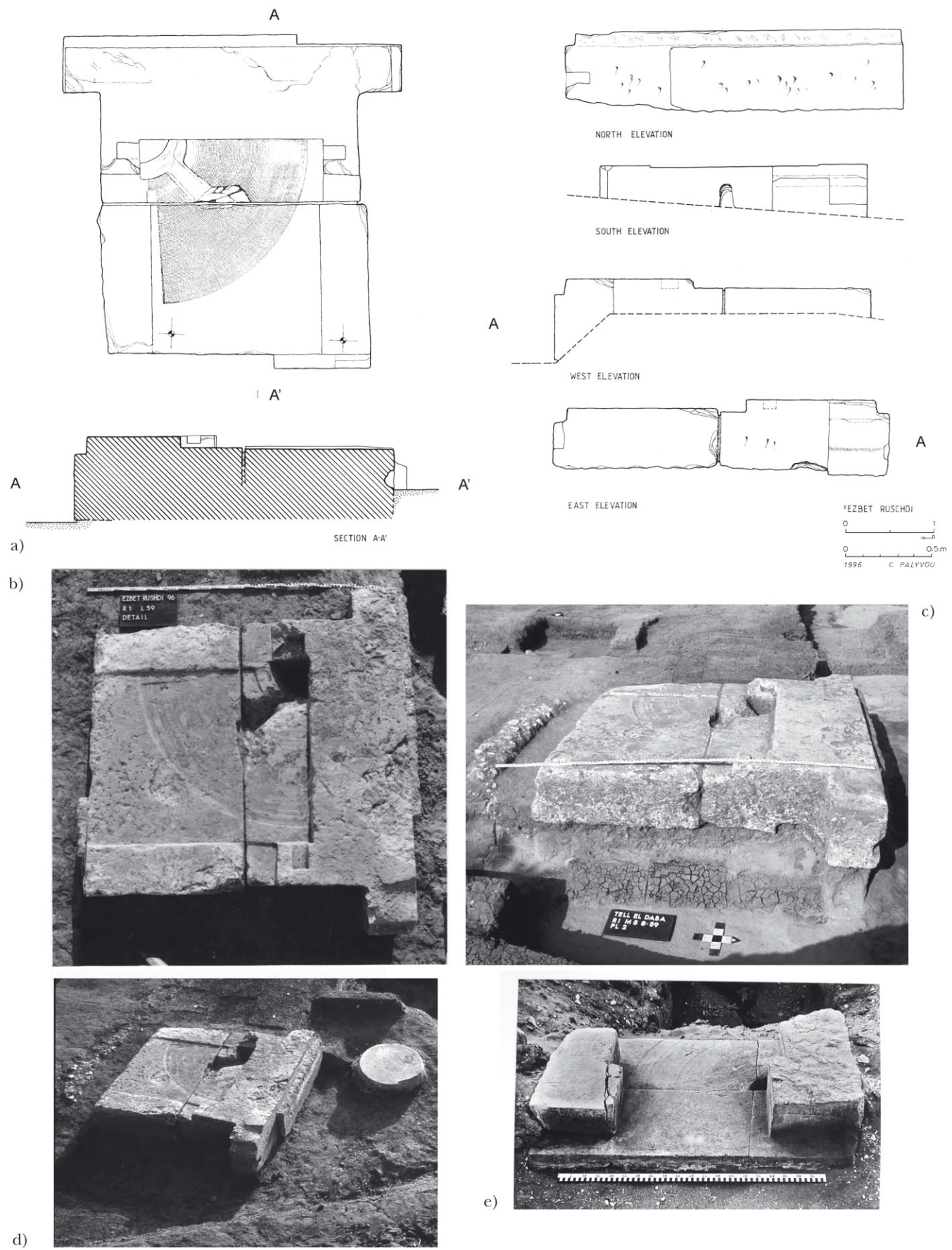


Abb. 33 a) Kalksteinschwelle L604, Risse und Schnitt (C. Palivou); b)–d) Ansichten, e) Vergleichsstück aus Dahschur, Pyramidenanlage Sesostris III (nach ARNOLD, *The Pyramid of Senwosret III*, Pl. 156c)

Rinne hätte bereits dem Einbringen des Tores gedient. Ob sie dann aber angelegt wurde, um das Tor für Reparaturarbeiten auszubauen, oder ob es sich um einen Akt der Beraubung nach Ende des Tempelbetriebes handelt, ist nicht zu entscheiden. Die Tatsache, dass man sich die Mühe machte, eine Rinne in die steinerne Schwelle zu schlagen, um das Tor entfernen zu können, spricht jedenfalls gegen die Annahme, dass es sich um eine einfache Holztüre gehandelt hat.

Schließlich bleibt noch nach den beiden rechteckigen Ausnehmungen an den Seiten des ersten Blockes sowie nach den durch Rißlinien angedeuteten Zonen zu fragen. Letztere dürften die Lage von steinernen Türpfosten angeben (Abb. 34). Da die Flucht der Ziegelmauer der Front des Tempelhauses [M683] an der Hinterseite der T-Balken liegt, die markierten Zonen aber 6 cm in den Bereich der „Balken“ hineinreichen, kann man annehmen, dass die Türpfosten um eben diese 6 cm gegenüber der Wand vorsprangen.³⁵⁵ An der Hinterseite der Schwelle mussten die Torwangen um je 5 cm zurückspringen, gemäß den erhöhten lateralen Annexen der Schwelle, auf welchen die Pfosten aufsaßen, und bildeten so den Anschlag der Tür. Der Durchgang war an dieser seiner schmalsten Stelle 88 cm breit. Der nach Innen anschließende Teil der Türwange war vielleicht nicht mehr aus Stein, sondern die Ziegelmauern könnten hier bis in den Bereich des Tores hineingezogen sein. Die plausibelste Erklärung für die beiden rechteckigen Aussparungen scheint zu sein, dass sie der Stabilisierung der darüberstehenden Türpfosten dienten, die möglicherweise mit einem Zapfen darin einrasteten.

Angesichts der spärlichen Reste des Tores ist es natürlich nicht möglich, eine präzise Rekonstruktion anzufertigen. Man kann aber versuchen, anhand der von E. HIRSCH³⁵⁶ ermittelten Proportionsindices zu den bekannten Toranlagen der 12. Dynastie einen Rahmen für die mutmaßlichen Dimensionen zu ermitteln. Zieht man die Proportionen von Toren Sesostri I. aus el-Tod³⁵⁷ und Karnak,³⁵⁸ Amenemhet II. aus Hermopolis,³⁵⁹ und Sesostri III. aus Medamud³⁶⁰ vergleichsweise heran, so erhält man bei Zugrundelegung einer Durchgangsbreite von 88 cm eine Durchgangshöhe von 1,80

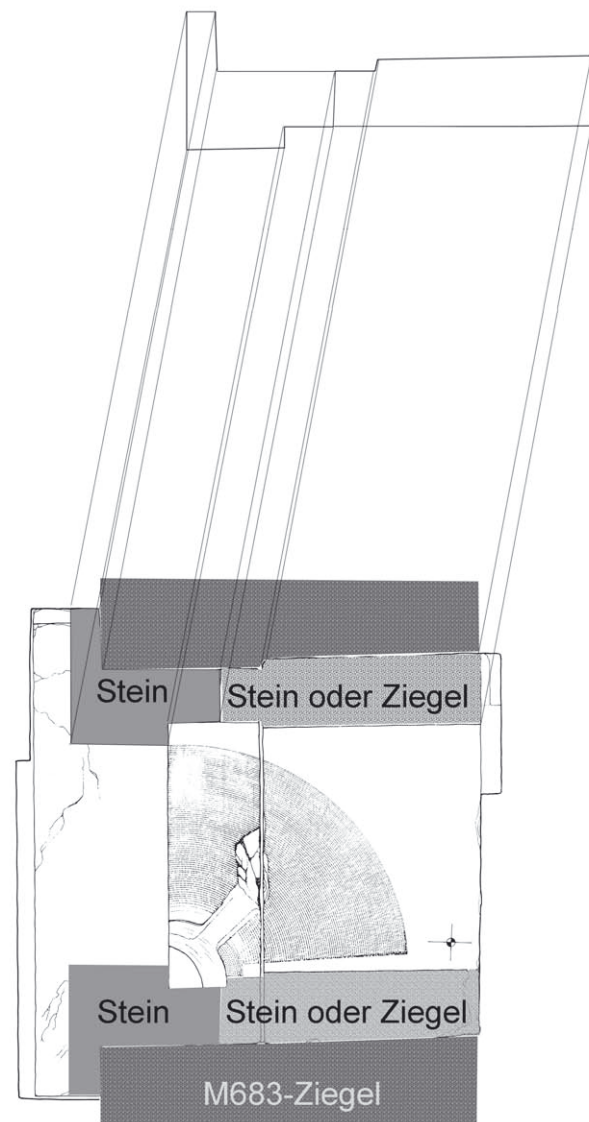


Abb. 34 Rekonstruktionsvorschlag für das Torgewände von L604 (Isometrie)

bis 2,60 m, und bei Annahme einer Gesamtbreite von 1,50 m eine Gesamthöhe von 2,30 bis 2,50 m.

Das Tor führt in den Mittelraum des 3-teiligen Sanktuartraktes. Die drei parallelen Räume sind jeweils 7–7,10 m lang. Das Mittelsanktuar ist mit 4–4,10 m

³⁵⁵ Vgl. dazu das sehr viel größere Tor Amenemhet II. durch die Tempelumfassungsmauer in Hermopolis, wo die Ziegelmauer innen und außen mit der jeweiligen Rückseite von T-förmigen Vorsprüngen der Schwelle fluchtet und die Torpfosten ebenfalls nur um wenige cm vor die Mauerflucht vorgezogen sind. H. BALCZ und K. BITTEL, Grabungsbericht Hermopolis 1932, MDIK 3 (1932), 12, Abb. 1. Vgl. auch ein ähnlich aufgebautes Tor aus Dahschur, D. ARNOLD, *Pyramid Senwosret III*, pl. 156c.

³⁵⁶ E.N. HIRSCH, *Bemerkungen zu Toren in den Tempeln des Alten und Mittleren Reiches*, 96–97.

³⁵⁷ HIRSCH, *op.cit.*, Nr. 22.

³⁵⁸ HIRSCH, *op.cit.*, Nr. 26.

³⁵⁹ HIRSCH, *op.cit.*, Nr. 32.

³⁶⁰ HIRSCH, *op.cit.*, Nr. 38.

jedoch fast doppelt so breit wie die beiden Seitenräume, deren Breite jeweils nur 2,35 m beträgt. Alle Mauern des Sanktuartraktes, also auch die beiden Trennmauern zwischen den Räumen, sind $3\frac{1}{2}$ Stein (ca. 1,7 m) stark.³⁶¹ Obwohl die Mauern nur sehr flach erhalten sind (max. 4 Lagen), zeichnen sich am jeweiligen N-Ende der beiden inneren Trennwände noch Durchgänge vom Mittelsanktuar in den jeweiligen Nebenraum ab, die eine Breite von ca. 1,10–1,20 m besaßen. Als Zugang zum westlichen Nebensanktuar wurde auf erhöhtem Niveau eine nur 76 cm tiefe Schwelle aufgemauert, die mit der Innenkante der O-Wand von [L021] fluchtet. An der O-Kante dieser Schwelle lag am Nord- und Südende je ein kleiner Kalkstein³⁶², wahrscheinlich Türangelsteine einer sehr simplen Konstruktion, wohl nicht in der ursprünglichen Lage. Die Schwelle zeigt keine Ziegelstruktur, sondern ist eher eine unstrukturierte, teils rotgebrannte und verziegelte Schicht mit Holzkohle und eingetretenen Scherben (Schnitt 67).

Am besten erhalten war der westlichste Raum [L021], welcher das ursprüngliche Fußbodenpflaster aus Sandziegeln³⁶³ zur Gänze bewahrt hat, darauf sogar noch Reste eines sandigen Estrichbodens³⁶⁴ (Abb. 35). Es bestand aus 30×5 Binderreihen und einer Läuferreihe am Westrand, war also $5\frac{1}{2}$ Stein breit, und 15 Stein lang. Laut Sh. Adam³⁶⁵ waren die Wände der beiden lateralen Kammern „plastered“. Da zur Zeit der Nachgrabung praktisch kein aufgehendes Mauerwerk mehr vorhanden war, kann diese Bemerkung nicht überprüft werden. Ein Photo in Adams Bericht³⁶⁶ scheint aber tatsächlich weißen Verputz zu zeigen, sodass an seinem ehemaligen Vorhandensein kein berechtigter Zweifel besteht.

Auch im Nordteil des Mittelsanktuars [L020] fanden sich noch Reste des Pflasters, welches in 9 Binderreihen verlegt war.³⁶⁷ Es wird durch den sekundär eingebauten Keller [L085] (str. a) abgeschnitten und ist auch südlich von diesem nicht mehr erhalten. Dafür steckte in der SO-Ecke des Raumes ein ca. $1,30 \times 0,90 \times 0,56$ m großer unregelmäßig-rechteckiger Kalksteinblock im Fundamentsand, dessen geglättete Oberflä-

che auf demselben Niveau wie das Pflaster liegt³⁶⁸ (Abb. 35). Es lässt sich freilich nicht ausmachen, wie weit dieser Block noch *in situ* liegt, und in welchem Ausmaß er im Rahmen der älteren Ausgrabungen bereits bewegt worden ist. Grundsätzlich könnte es sich um den Rest eines Steinpflasters handeln, was jedoch wegen der Dicke des Blocks wenig plausibel ist. Wahrscheinlicher ist der Block als ein Unterbau zur Aufstellung einer der beiden Königsstatuen aus schwarzem Granit zu deuten, von denen eine ja tatsächlich in diesem Raum von Sh. Adam noch aufgefunden worden ist. S. dazu unter „Plastik“.

Der Zugang zur östlichen Nebenkammer [L022] war schlecht erhalten und reichlich verunklärt. Die Ausgräber vermeinten, ebenfalls Hinweise auf eine 2 Stein starke gemauerte Schwelle wahrnehmen zu können, die wiederum mit der Kante der W-Mauer in [L022] fluchtete. Auf der Seite des Durchgangs, die dem Mittelsanktuar zugewandt ist, fanden sich (in vielleicht gestörtem Kontext) auf dem Pflaster liegend das prächtige Silex-Messer TD 9490, sowie 3 fragmentarische Modellgefäße TD 8617j1–3.

Das östliche Nebensanktuar [L022] schließlich hat unter der früheren Ausgrabung durch Sh. Adam am stärksten gelitten (Abb. 36). Nach Entfernung der rezenten Auffüllung zeigte sich, dass die Fundamentgräben der Wände allseitig sichtbar waren und der Fußboden überall unterschritten war, sodass die Krone der Mauer [M232] aus str. e/1 zum Vorschein trat. Über das ehemalige Vorhandensein einer Pflasterung ist daher keine Aussage möglich, doch spricht nichts dagegen, eine solche in Analogie zu den beiden anderen Kammern anzunehmen.

Bemerkenswerterweise war (bis auf einen schmalen Streifen entlang der Mauern) die gesamte Fläche des Mittelsanktuars [L020] als tiefe, bis in die Gezirah reichende Grube ausgehoben und mit reinem Sand gefüllt worden. In Längsrichtung (Süd-Nord-Richtung) ist dies im Profilbefund (Schnitt 32/33) erkennbar, während in ostwestlicher Richtung durch die drei Räume des Sanktuartraktes lediglich ein idealisierter Schnitt angefertigt werden konnte, der das Ergebnis

³⁶¹ Dunkelgraue fette Sandziegel. ZF: $40/41 \times 23$ cm; $44/46 \times 22/23$ cm. Alternativ kommen auch größere Ziegel vor, die mit einer 9 bis 12 cm breiten Fuge verlegt verlegt sind, dort ist die Mauer nur 3 Stein stark. ZF: $52/54 \times 22/23$ cm.

³⁶² Niveau: 4,11; 4,13 m NN.

³⁶³ Dunkelgraue Sandziegel. ZF: $43\text{--}45 \times 22$ cm, einige Ziegel sind auch kleiner (35 cm). Zwischen den Fugen tritt gelber Sand hervor. Niveau: 4,00–4,06 m NN.

³⁶⁴ Niveau: 4,08 m NN.

³⁶⁵ *ASAE* 56 (1959), 210.

³⁶⁶ *ibid.*, pl. VB. Entgegen der Bildunterschrift zeigt das Photo nicht die westliche, sondern die östliche Kammer.

³⁶⁷ Hellgraue Sandziegel. ZF: $40\text{--}42/44/45 \times 22/25\text{--}27 \times 11$ cm. In den Fugen gelber Sand. Niveau: 4,08–4,12 m NN.

³⁶⁸ 4,08 m NN.



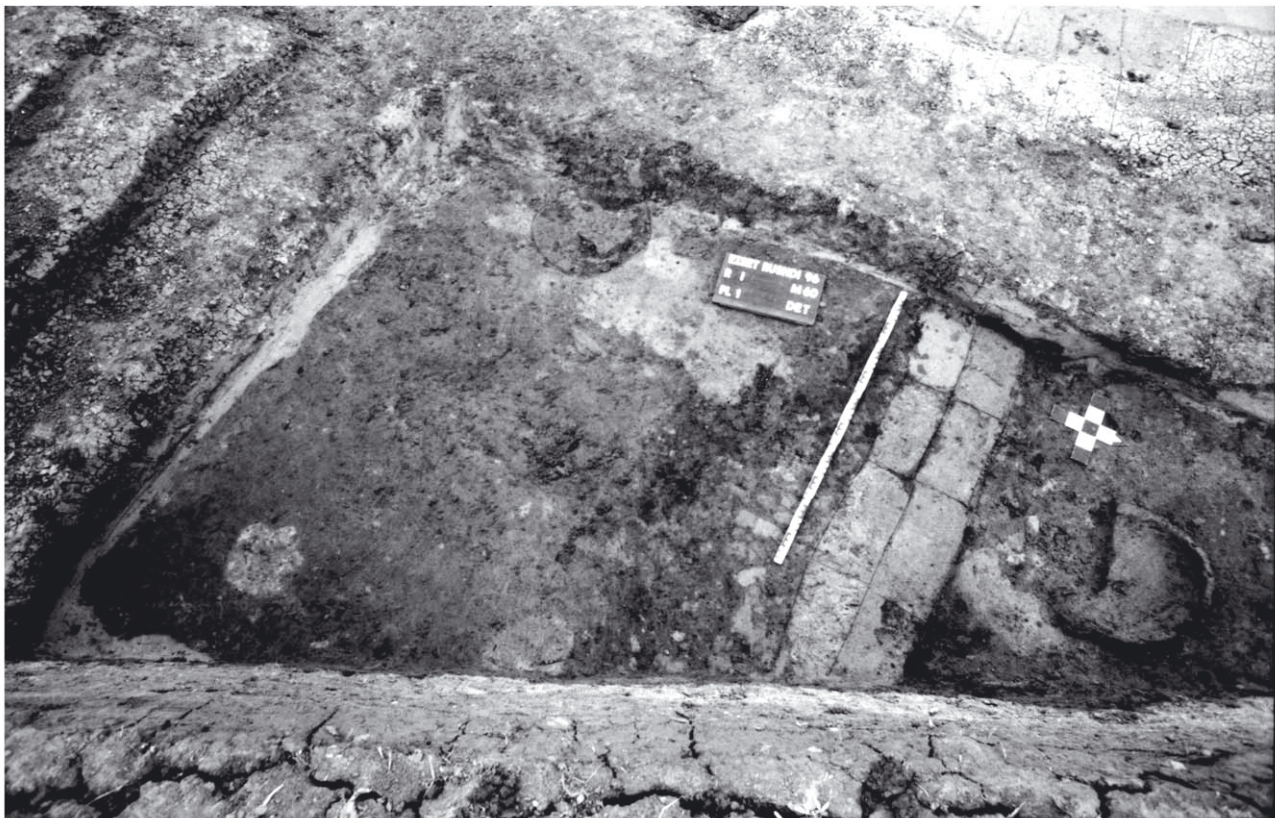
a) Das westliche Sanktuar L021 mit der originalen Pflasterung und das Mittelsanktuar L020 mit der Schwelle L604, den Resten der originalen Pflasterung im Norden und dem Kalksteinblock im Südost-Eck



b) Blick von Nordost auf das Mittelsanktuar L020 mit dem Kalksteinblock nach Abtiefung des Bodens bis zum Fundamentsand, und das westliche Sanktuar L021 (wie oben)



a) Das östliche Sanktuar L022 mit den sichtbaren Fundamentgräben



b) Das östliche Sanktuar L022, Detail: die Fundamentgräben der Mauern des Raumes, die Krone von M232 (str. e/1) und die „Backplatte“ 8569H (str. d-c?)

von Sondagen und verschiedenen Einzelbeobachtungen wiedergibt.³⁶⁹ Dabei kann als gesichert gelten, dass allein das Mittelsanktuar auf einem derartigen tiefen Sandbett sitzt, während die Nebenkammern lediglich durch eine dünne Sandschichte von den Planierschichten und Mauerresten der darunter befindlichen Siedlung getrennt sind. So war in der östlichen Kammer [L022], deren Bodenhorizont wie erwähnt zerstört war, die aus str. e/1 stammende Mauer [M232] mit einer Mauerkrone von 3,73 m NN sichtbar. In der westlichen Kammer erstreckte sich unter dem Ziegelpflaster eine 6–8 cm tiefe Sandschichte, darunter wurden ebenfalls Mauern des str. e/1 angetroffen [M233; M234], deren Kronen zwischen 3,76 und 3,91 m NN lagen.

Die Mauern des Sanktuartraktes verliefen in Fundamentgräben, die jedoch weniger tief waren als das Sandbett des Mittelsanktuars. In nord-südlicher Richtung konnte ein Schnitt entlang der Längsachse gelegt werden, welcher den Befund weiter präzierte (Schnitt 32/33). Sichtbar wird (von Nord nach Süd) zunächst der Fundamentgraben der nördlichen Außenmauer des Sanktuartraktes, welcher lediglich bis in eine Tiefe von 3,25 m NN reicht. Unter der steinernen Schwelle, deren Sohle auf etwa 3,90 m NN liegt, lassen Reste von Ziegeln (ca. 3,50 m NN) vermuten, dass zumindest die unterste Fundamentlage der Mauer zunächst durchgemauert worden ist, ohne auf die geplante Toröffnung an dieser Stelle Rücksicht zu nehmen. Die Schwelle ruht auf einer dünnen Kalksplitt-Füllung einer flachen sandgefüllten Grube. Bei der tatsächlichen Versetzung der Schwelle bzw. der Konstruktion des Tores war es offenbar nötig, die vorbereitete Baugrube nochmals zu stören, wobei anscheinend auch in das aufgehende Mauerwerk eine größere Bresche geschlagen werden musste, welche danach wieder vermauert worden ist. Es muss auch die Möglichkeit in Erwägung gezogen werden, dass die Schwelle des Tores in ihrer gegenwärtigen Gestalt ein späterer sekundärer Einbau ist, der eine einfachere (kleinere?) Vorgängerkonstruktion ersetzte. Die Grube zum Einbringen der Schwelle, die, wie gesagt, die Mauer beschädigte, war an der W-Seite original erhalten, im Osten jedoch rezent neuerlich gestört. Die Steinsplitter-Sand Füllung des westlichen Grubenteils [L604] enthielt als einzigen Keramikfund ein Henkelfragment eines zyprischen WP IV–V Gefäßes

(8500H). Wenn diese Scherbe überhaupt als zum Kontext gehörig bewertet wird (es ist nicht bekannt, ob sie aus der Tiefe der Grube kommt, oder vielleicht an der Oft. von L604 lag), kann sie wohl nur anlässlich der Zerstörung des Tores dorthin gelangt sein.

Anschließend (entlang des Nordrandes des Raumes) hat sich ein etwa 35 cm breiter Zwickel mit Siedlungsresten erhalten (mit einer Oberkante bei 3,45 m NN), erst dann schneidet die tiefe Fundamentgrube des Mittelsanktuars ein. Ihre Sohle liegt bei 3,00 m NN, sie schneidet damit etwa 10 cm in die Gezirah ein, deren Oberkante hier etwa bei 3,10 m NN verläuft. Ca. 30 cm vor der S-Wand des Raumes endet diese tiefe Grube und geht nach einem kurzen Zwickel in den Fundamentgraben der S-Mauer [M688] über, der lediglich auf 3,30 m NN hinabreicht. Es wurde also in Kauf genommen, dass entlang der Mauern (ob dies auch für die O- und W-Mauer zutrifft, wissen wir nicht) ein Streifen verläuft, der weniger tief fundamentierte ist und nicht bis zur Gezirah hinabreicht, damit auch das kultisch erwünschte Merkmal des jungfräulichen Bodens nicht besitzt. Möglicherweise waren die Mauern bereits errichtet, als man die Grube unter dem Mittelsanktuar aushob, sodass man eine Destabilisierung der Fundamente vermeiden musste. Da die Unterkante des im Norden des Raumes (L020) erhaltenen Ziegelpflasters bei 4,00 m NN liegt, ist das Sandbett ziemlich genau einen Meter mächtig.

Schließlich erfasst der genannte Schnitt auch noch den Bereich des schmalen Umlaufkorridors [L023] um den Sanktuartrakt. Dieser wurde nicht ausgehoben, sondern die älteren Schichten stehen hier bis auf eine Oberfläche von 3,90 m NN an und bilden dabei einen Streifen von nur etwa 65 cm Breite, jenseits dessen dann wiederum der Fundamentgraben der südlichen Außenmauer des Tempelhauses [N2]) verläuft.³⁷⁰ Die Sandfüllung des Korridors, von der Sh. Adam spricht, hat sich nur wenige Zentimeter hoch erhalten. Der Abstand der Mauern [M688] und [N2] voneinander, und damit die Breite des Korridors, beträgt ca. 1 m, die Maueranten sind allerdings stark erosionsgeschädigt.

Der Sanktuartrakt präsentierte sich praktisch fundleer, vermutlich infolge des Umstandes, dass er 1952/54 bereits einmal zur Gänze ausgegraben worden ist.

Der zweifellos bemerkenswerteste Fund, von dem Sh. Adam berichtet, war der Unterteil einer etwa lebensgroßen sitzenden Königsstatue aus schwarzem

³⁶⁹ s. die Wiedergabe dieses idealisierten Schnitts im Kapitel „Die Rekonstruktion des Tempels“, Abb. 44b.

³⁷⁰ Sohle: 2,80–3,00 m NN.

Granit,³⁷¹ die im Mittelsanktuar im Boden steckend gefunden wurde.³⁷² Einen zweiten, ähnlichen Statuenunterteil konnte er verschleppt im Dorf sicherstellen.³⁷³ Beide Statuenfragmente sind leider völlig unbeschriftet. S. dazu unter dem Kapitel „Plastik. 2. Die Königsstatuen CXXXIa und CXXXIb“. Als weiteren Fund aus dem Sanktuar erwähnt Adam sonst nur noch den Kalksteinblock, der bis zur Neuausgrabung an dieser Stelle [L020] verblieben ist.³⁷⁴

Für die Frage der Funktionsbestimmung der drei Kammern des Sanktuartraktes stehen demnach nur die Raumkonfiguration selbst, der Statuenfund Adams', der Kalksteinsockel im Mittelsanktuar und die Tatsache der Tieffundamentierung des Mittelsanktuars im Gegensatz zu den nur flachen Sandbetten der Nebenträume zur Verfügung. Noch ehe es zur Neuaufdeckung des Tempels durch das ÖAI-Kairo gekommen war, hatte Bietak, auf den Plan Adams gestützt, eine Deutung des mittleren Raumes als Opfertischsaal und der beiden lateralen Kammern als Kultbildräume vorgeschlagen.³⁷⁵ Als überzeugende Parallele konnte er dabei auf den Ptah-Tempel in Karnak verweisen, der eine sehr ähnliche Raumkonfiguration aufweist. Als dann im Zuge der österreichischen Ausgrabungen das tiefe Sandbett unter der mittleren Kammer und die nur seichte Fundamentierung der lateralen Räume erkannt wurden, wurde damit auch klar, dass die mittlere Kammer allein als Sanktuar bzw. Kultbildkammer in Frage kommt und die seitlichen Kammern lediglich Nebenträume gewesen sein können.³⁷⁶ Durch den Statuenfund bzw. den eines Statuensockels findet diese Annahme weitere Unterstützung. Sehr auffallend ist, dass aus der 12. Dynastie bei Tempelbauten keine Parallelen für die Raumkonfiguration einer Dreiraumanlage bekannt sind, deren Seitenkammern nur vom mittleren Raum aus zugänglich sind. Die wenigen in Frage kommenden Vergleichs-Bauten weisen jeweils drei parallele Sanktuare auf, die sich nach vorne auf einen gemeinsamen Erschließungsraum öffnen, untereinander aber nicht verbunden sind. Beispiele sind etwa der Tempel von Medinet Madi, der rekon-

struierte Tempel Mentuhotep III von el-Tod, der MR-Tempel von Medinet Habu und der Tempel auf dem Thot-Berg (Abb. 13). Ebenso könnte man die (älteren) Ka-Häuser im Gouverneurspalast von Ain Assil anführen, die ein analoges Raumschema zeigen.³⁷⁷ Sehr wohl findet sich diese Raumanordnung in der gleichzeitigen Wohnarchitektur. Hier ist häufig der Fall, dass die Räume sich sowohl nach außen öffnen, als auch untereinander verbunden sind. Bei den Totenkapellen der späten 13. Dynastie und der Hyksoszeit (Ph. E/2; E/1) aus Tell el-Dab'a sind vom Mittelraum aus begehbare Lateralräume dann zur Regel geworden. Angesichts der Aufgabe des Tempels von Ezbet Ruschdi bereits im Laufe der 13. Dynastie ist es allerdings ohne die Annahme eines „missing link“ derzeit nicht wahrscheinlich, hier eine direkte Beeinflussung und eventuell eine Lokaltradition anzunehmen.³⁷⁸ Im Lichte dieser zeitgenössischen Beleglage kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, dass die Raumkonfiguration des Sanktuartraktes von Ezbet Ruschdi einem irregulären Muster folgt und dass es sich dabei um eine Individuallösung handelt. Wenn man auf die N-Mauer des Sanktuartraktes [M683] blickt, kann man erkennen, dass sie mit den anschließenden O- und W-Wänden [M684/687] nicht im Verband gemauert ist, während diese mit der S-Wand [M688] sehr wohl Eckverbände bilden. Auch die zwei Trennwände im Inneren [M685/686] stoßen lediglich mit Fugen an die Frontwand, ebenso fugt deren Mauerzunge im Osten an die äußere O-Wand des Tempelhauses [N1]. Mit anderen Worten: die Frontmauer des Sanktuartraktes [M683] ist völlig freistehend und mit keiner anderen Mauer im Verband. Man könnte sich daher vorstellen, dass es vielleicht einen ursprünglichen Zustand gegeben hat, wo anstelle dieser isoliert stehenden N-Wand [M683] eine Mauer mit drei Türrdurchbrüchen in die drei Kammern existiert hatte (Abb. 37a, b). Bei der Errichtung der lateralen Einbauten in den Hof und dessen Umgestaltung zum Peristyl mussten die beiden seitlichen Eingänge unbenutzbar werden, da sie von den neuen Mauern blockiert worden wären. Aus irgendei-

³⁷¹ „grey-blue granite“, SH. ADAM, *ASAE* 56 (1959), 212.

³⁷² ADAM, *ibid.* und pl. VIA. Zu Beginn der österreichischen Grabungen in Tell el-Dab'a (1967) lag die Statue noch in der Nähe von Adams' Grabungsplatz in einer sumpfigen Senke am Rücken. M. BIETAK, *Tell el-Dab'a II*, Wien 1975, Taf. XXXIIIA.

³⁷³ ADAM, *op.cit.*, pl. XIII A. Beide Statuen wurden später von der ägyptischen Antikenbehörde in das Magazin von Tell Basta verbracht.

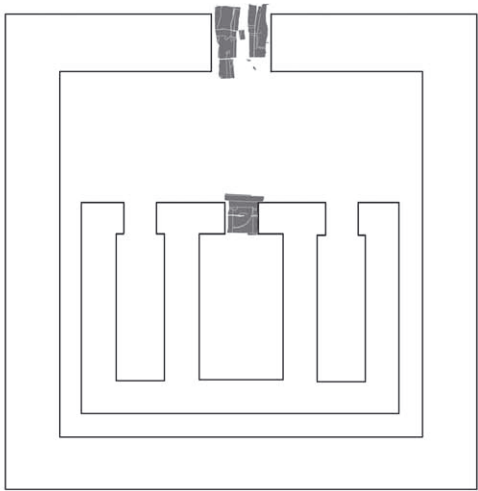
³⁷⁴ ADAM, *op.cit.*, 212.

³⁷⁵ M. BIETAK, „Götterwohnung und Menschenwohnung“. Die Entstehung eines Tempeltyps des Mittleren Reiches aus der zeitgenössischen Wohnarchitektur: ein Vorbericht, in: R. GUNDLACH und M. ROCHHOLZ, *Ägyptische Tempel-Struktur, Funktion und Programm*, HÄB 37, Hildesheim 1994, 13–22.

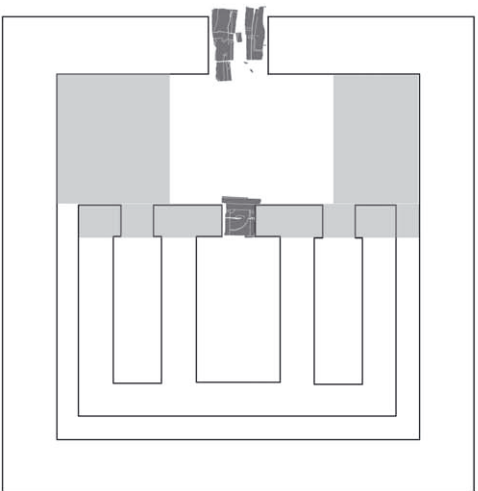
³⁷⁶ M. BIETAK, *Ä&L* 8 (1998), 20; 24.

³⁷⁷ M. ZIERMANN und CH. EDER, Zu den städtischen privaten Hausanlagen des späten Alten Reiches in 'Ain Asil, *MDAIK* 57 (2001), 309–356. Dort auch ausführliche Literaturverweise.

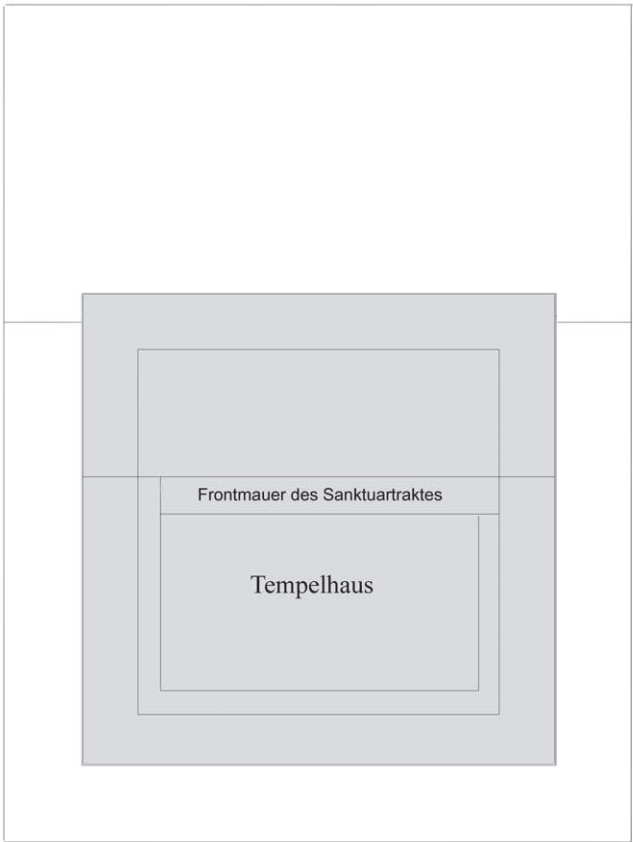
³⁷⁸ vgl. BIETAK, „Götterwohnung und Menschenwohnung“, 14.



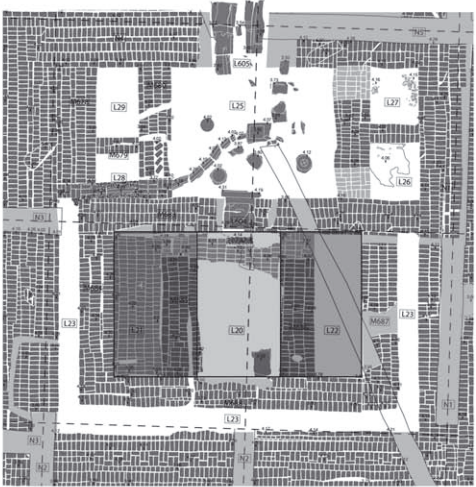
a) Rekonstruktionsvorschlag zur ältesten Gestalt des Tempelhauses



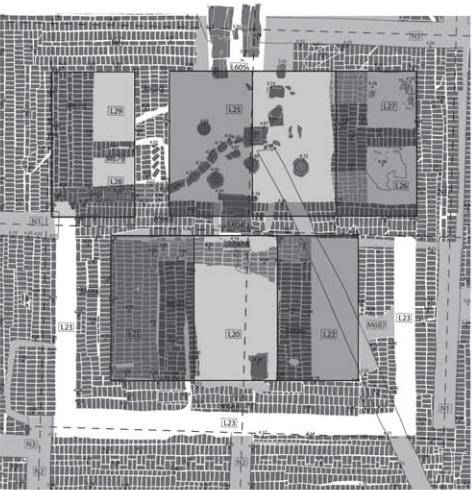
b) Die vom Einbau der lateralen Räume betroffenen Flächen und die möglicherweise neugebaute Frontmauer des Sanktuartraktes



c) Teilung des Tempelbezirkes und des Tempelhauses nach der Proportion des goldenen Schnitts



d) Teilung des Sanktuartraktes in drei gleiche Rechtecke



e) Teilung des Tempelhauses in sieben gleiche Rechtecke

nem Grund hätte man sich aber nicht darauf beschränkt, diese nun unbenutzbar gewordenen Türöffnungen einfach zuzumauern, sondern man hätte die ganze Frontmauer komplett neu errichtet. Die beiden derzeitigen Durchgänge in die Seitenkammern wären nach diesem Modell wohl erst bei Errichtung der neuen Frontmauer in die Trennwände [M685; M686] gebrochen worden. Eine derartige Rekonstruktion ist wie gesagt rein hypothetisch und archäologisch nicht zu beweisen. Hinweise in Gestalt der Isoliertheit der Frontmauer den anderen Wänden gegenüber sind jedoch vorhanden.

	FGR. m NN	MS m NN
[N1]		
l/61-N = Schnitt 28	?	3,52
l/61-S = Schnitt 31	2,95	3,54
m/61-N = Schnitt 36	2,90	3,48
m/61-S = Schnitt 38	2,98	3,54
[N2]		
n/60-W = Schnitt 54	2,94 (Breite: 3,94)	3,50 (Mauerbreite an der Sohle: 2,80)
n/60-O = Schnitt 52	3,00	3,50
n/59-W = Schnitt 51	2,80	3,56
n/58-O = Schnitt 47	2,74	3,52
[N3]		
n/58-N = Schnitt 66	2,80	3,56
m/58-S = Schnitt 35	2,84	3,52
m/58-N = Schnitt 34	3,30	3,54

Tabelle 5: Fundamentgräben und Mauersohlen der Tempelmauern [N1], [N2], [N3]

Exkurs I: Beobachtungen zu den Maßen des Tempels (Abb. 38A, B)

Die Gesamtmaße der Tempelanlage wurden von Sh. Adam³⁷⁹ mit $31 \times 41,5$ m ziemlich korrekt angegeben, ebenso die Gesamtfläche: $1286,5 \text{ m}^2$.

Die äußere Umfassungsmauer [U1–5] bildet ein Rechteck, dessen nördliche Schmalseite, der sog. Pylon, jedoch etwas aus dem Achsensystem des Tempels verschwenkt und in Richtung NW verzogen ist. Die leichte Versetzung des Pylons ist vermutlich dadurch begründet, dass dieser eine ältere Mauer (str. d?) ersetzte, deren Verlauf er folgt. Die ältere Mauer war präziser Ost-West orientiert als der Tempel, dessen Achsenkreuz ja um $2,3^\circ$ gegen den magnetischen Norden verschwenkt ist.

Diese kleine Abweichung von der geometrischen Struktur des Bauwerkes summiert sich im NW Eck auf 82 cm und irritiert natürlich auch die Gesamtlänge

des Tempelbezirkes. Die Breite beträgt durchwegs ca. 31,05 m. Die Länge des Bezirks anzugeben, ist hingegen schwieriger, denn die Frontmauer (der „Pylon“) ist nicht nur gegenüber dem Achsensystem des restlichen Bauwerks verschwenkt, sondern im NO-Eck auch noch gedrückt und etwas deformiert. Es beträgt daher die Länge der Ost-Kante des Bezirks *de facto* 41,66 m, die jedoch auf 41,48 m zu modifizieren sind, wenn man die Verdrückung des Nordost Ecks des Pylons zur geometrisch richtigen Rechteckform begradigt. Die NW-Ecke des Tempels wurde nicht ausgegraben, die Länge der W-Kante des Bezirks kann daher nur erschlossen werden. Bei Annahme eines symmetrischen und exakten Aufbaus des „Pylons“ ergibt sich eine erschlossene Länge der W-Kante von 42,30 m, was 82 cm länger als der berichtigte Wert der Ost-Kante ist. Entlang der Mittelachse gemessen, beträgt die Länge des Bezirks 41,89 m. Die Grundfläche ist infolge dieser Verschwenkung geringfügig größer als von Adam angegeben: $1300,68 \text{ m}^2$.

Aufgrund der Materialbeschaffenheit eines Ziegelbaues aus ungebrannten Lehmziegeln ist eine exakte Maßbestimmung bis auf den Zentimeter kaum möglich. Die Mauern sind an ihren Kanten sowohl erodiert als auch gedrückt, können also sowohl schmaler als auch breiter sein, als es der ursprünglichen Bauausführung bzw. dem Planmaß entsprach. Freilich halten sich die Schwankungen der Mauerbreiten innerhalb bestimmter relativ enger Grenzen, wie man an Mauern, die sicherlich als gleichartig und gleichwertig zu vestehen sind, leicht sehen kann. So ist etwa die Mauer [N1] 2,75 m dick, die parallel laufende Mauer [N3] jedoch 2,80 m. Auch die verschiedenen Abschnitte der Umfassungsmauer schwanken. Die Ostmauer [U2] ist meistens 1,26 m dick, die Südmauer [U3] 1,30 m und die Westmauer [U4] erreicht stellenweise gar 1,35 m. Die Mauerstärken der lateralen Einbauten in den Peristylhof [L26 – L29] betragen 1,90 m [M678] bzw. 1,65 m [M680], sodass sich im Falle der gedrückten Mauer [M681], deren Dicke von 1,65 m bis 1,80 m schwankt, nicht unbedingt auf das ursprüngliche Maß rückschließen lässt. Und auch die Berücksichtigung des Umstandes, dass die Mauer [M678] eigentlich aus zwei parallellaufenden Mauerzügen besteht, wie [Profil 20] erkennen lässt, klärt die Situation nicht: ursprünglich war die Mauer lediglich 1,24 m dick, ein 65 cm dicker Parallelzug wurde angefügt. Jedenfalls lässt schon die ursprüngliche Bauausführung stets eine gewisse Schwankung im Bereich von mehreren Zentimetern

³⁷⁹ ASAE 56, 210.

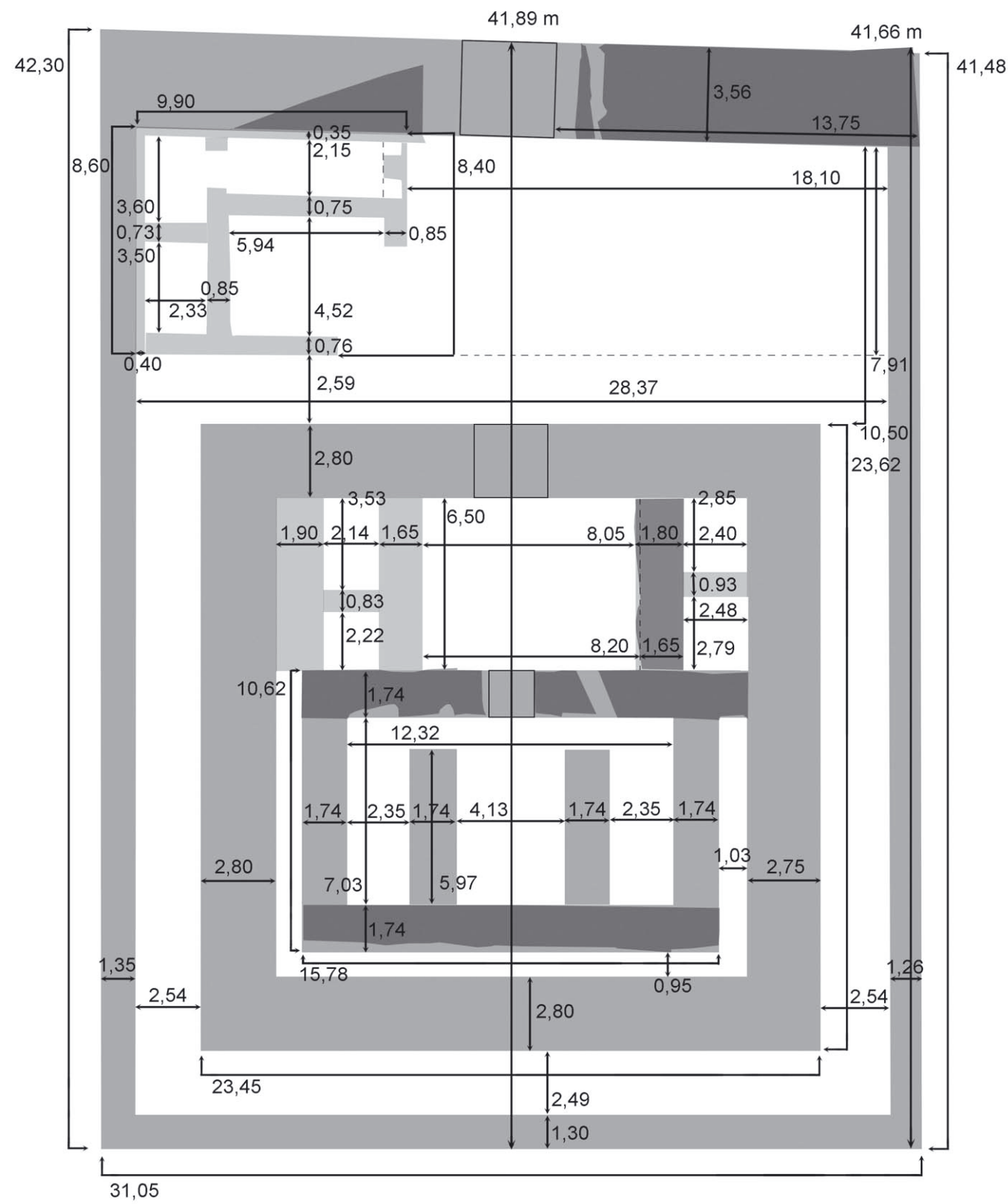


Abb. 38A Die Maße des Tempels in Meter (m)

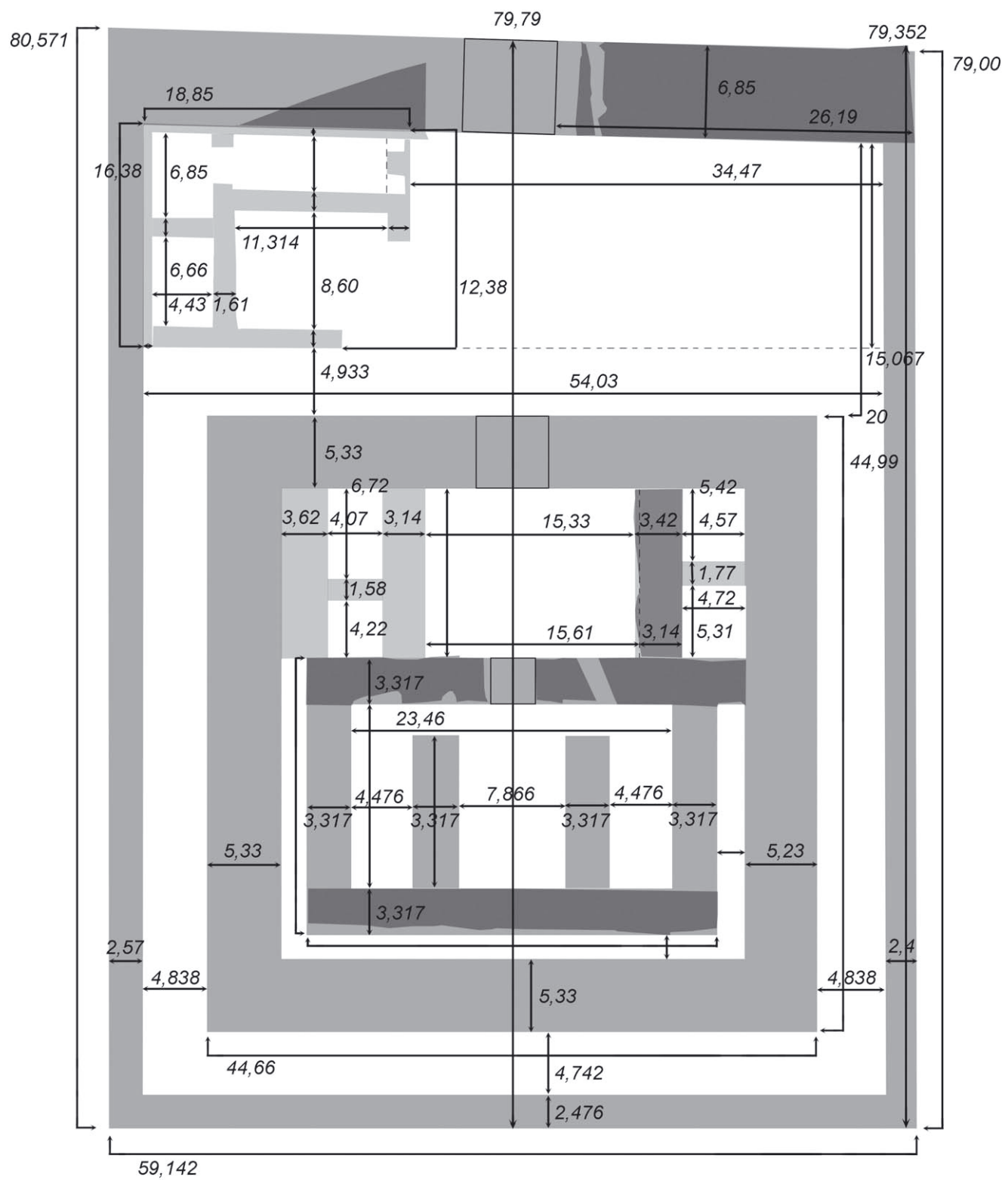


Abb. 38B Die Maße des Tempels in Ellen (1E = 0,525 m)

zu. Dies hat zweifellos damit zu tun, dass sich ein Bauwerk aus Ziegeln mit Mörtelverfüllten Fugen und einer Putzschicht nicht so präzise dimensionieren lässt wie ein Steinbau. Es sind jedoch nicht nur die Bauausführung bzw. der mangelhafte Erhaltungszustand, welche die unpräzisen Maßzahlen bewirken. Vielmehr scheint es so zu sein, dass gewisse Abweichungen von den „idealen“ Planmaßen bewusst in das Baugeschehen eingeflossen sind. Dies wird deutlich, wenn man etwa einen 5-ElLEN Raster über den Plan des Tempels legt. Ganz klar setzen sich gewisse Abschnitte aus 5-ElLEN Modulen zusammen, die jedoch systematisch fast immer um ein Weniges zu breit oder zu schmal sind. S. dazu gleich unten.

Trotz dieser Schwankungsbreite kann versucht werden, aus den erhaltenen Maßen ein Proportions- und Rastersystem für den Tempelbau zu erschließen. Es ist an keiner Stelle möglich, einen verlässlichen Wert für die Länge der verwendeten Elle zu erschließen. Die Außenmaße des Bezirks von $31,05 \times 41,48\text{--}42,3$ m legen natürlich nahe, eine Proportion von 3:4 zu erkennen, was idealerweise 60×80 ElLEN entsprechen würde. Teilt man die Breite des Bezirks (31,05 m) durch 60, erhält man ein fiktives Maß von 0,517 m pro Elle. Bei Teilung der Länge durch 80 erhält man an der kürzesten Stelle (41,48 m) 0,518 m, an der längsten Stelle (42,30 m) 0,528 und an der Mittelachse gemessen (41,89 m) schließlich einen Wert von 0,523 m, was dem zu erwartenden kanonischen Maß von 0,525 m am nächsten kommt. Dass die östliche Umfassungsmauer [U2] einmal abgetragen und neu errichtet worden ist, wobei es durchaus zu einer Versetzung um ein paar Zentimeter gekommen sein kann, macht die Werte zusätzlich unverlässlich, die ursprüngliche Breite des Tempels präzise festzustellen, ist nicht möglich. Das gleiche Verfahren auf die Länge und Breite des Tempelhauses angewandt (bei Annahme eines Planmaßes von 45 ElLEN im Quadrat) ergibt ElLENlängen von 0,524 bzw. 0,521 m.

Die Verhältnisse von 60:80 ElLEN, also von 3:4, bzw. von 45 ElLEN im Quadrat sind so überzeugend, dass man gewiss davon ausgehen kann, dass sie dem Bauplan zugrunde lagen. Der genaue Wert der verwendeten Elle lässt sich jedoch daraus nicht gewinnen, er muss zwischen 0,51 und 0,525 m betragen haben.³⁸⁰ Auch eine Vermessung der verschiedenen anderen Mauern

und Bauteile des Tempels führte nicht zu präziseren Ergebnissen. Aus praktischen Gründen wird im Folgenden mit dem konventionellen ElLENmaß von $1E = 0,525$ m gerechnet, wobei *de facto* immer mit einer gewissen Schwankungsbreite der Werte und Maßzahlen gerechnet werden muss.

An der O-Seite wurde die Umfassungsmauer [U1] nicht weniger als 8 mal geschnitten, 5 mal konnte auch die Breite des Tempelunganges [L035] in Schnitten gemessen werden. An der S-Seite wurde die Umfassungsmauer [U2] 5 mal, und der Umgang [L036] 3 mal geschnitten. Von der W-Seite liegen je 3 Schnitte sowohl der Umfassungsmauer [U3] als auch des Umganges [L037] vor. An der N-Seite schließlich existieren 2 Schnitte durch den östlichen Pylonturm [U5]. Die Mauer des Tempelhauses [N] wurde drei Mal geschnitten, im Norden, Osten und Süden. Von allen weiteren Mauern des Tempels, insbesondere auch von allen Mauern des Sanktuartraktes, existieren keine Profile und daher auch keine Maße der Mauersohlen, wenn man von der sehr schlecht erhaltenen Rückwand [M688] absieht, die an einer Stelle geschnitten wurde, woraus insbesondere klar wurde, dass ihre originale Mächtigkeit nicht erhalten ist.

An der erneuerten Mauer [U1] entlang der O-Seite des Tempels wurden Stärken von 1,20–1,28 m gemessen, im Planumsbefund liegt die Dicke zumeist bei 1,26 m, ziemlich genau 2,4 ElLEN. Die Süd-Mauer [U2] ist abschnittsweise etwas stärker, und liegt dort mit 1,30 m bei 2,47 ElLEN, stellenweise ist aber auch sie nur 2,4 ElLEN dick. Die drei Werte an der W-Mauer [U3] betragen 1,32 m, 1,28 m und 1,29 m, im Planumsbefund schwankt die Dicke zwischen 1,25 und 1,35 m (2,38–2,57 ElLEN). Die Mauer des Tempelhauses [N1–5] war im Norden und im Süden 2,80 m dick [Profil 21, Profil 54] (der Schnitt im Osten [Profil 25] erfasste nicht die gesamte Breite), womit die Mächtigkeit etwa 5,33 ElLEN beträgt. In den Planumsbefunden schwankt die Dicke der Mauer zwischen 2,6 und 2,9 m.

Ebenfalls schwankend sind die für den östlichen Pylonturm [U5] gemessenen Werte. An der Basis betragen diese für die Mächtigkeit 3,76 bis 3,8 m, auf der Höhe der Begehungsebene 3,60–3,64 m. Dies ergibt für das aufgehende Mauerwerk eine Planzahl von 6,85 bis ca. 7 ElLEN, während das Fundament durchwegs etwas mächtiger war.³⁸¹

³⁸⁰ Die genaue Länge der ägyptischen Königselle schwankt bei verschiedenen Bauprojekten um ein Weniges. Für den Karnaktempel Sesostri I. wurde ein Maß von $1E = 0,5232$ m erschlossen (L. GABOLDE, *Grand Chateau*, 168). Für den Tempel Sesostri III. in Abydos-S geht J. Wegner von einem Wert von $1E = 0,525$ m aus (WEGNER, *Temple Senwosret III*, 54).

³⁸¹ vgl. dazu die Vermutung WEGNERS, *Temple Senwosret III*, 79, dass in Abydos das Planmaß des Pylons durch seine Mächtigkeit an der sichtbaren Oberfläche repräsentiert wird, während das breitere Fundament außerhalb des Maß- und Proportionssystems steht. Dies im Unterschied zu allen anderen Mauern des Tempels, welche das Planmaß immer in der untersten Lage zeigen.

Die restlichen Mauern des Tempels wurden meistens in der 4. oder 5. Lage vermessen. Alle Mauern des Sanktuartraktes sind innerhalb einer gewissen Schwankungsbreite gleich mächtig (die Bauausführung lag bei 1,7–1,8 m) und sind damit etwas stärker als 3 Ellen. 1,65 m und damit gut 3 Ellen stark sind auch die Begrenzungsmauern der lateralen Einbauten [M680; M681], die innere Unterteilung dieser Räume (L026 bis L029) ist jedoch schmaler, 0,83 bzw. 0,93 m breit, was sehr ungefähr 1,5 bzw. 1,77 Ellen entspricht. Die Mauern des „Nebenheiligtums“ sind durchwegs 0,75–0,85 m und damit zwischen 1,4 und 1,6 Ellen stark. Der U-förmige Korridor, der die Außenmauer des Tempelhauses (N1–3) vom Sanktuartrakt trennt, ist dort, wo er gut genug erhalten ist, um verlässliche Maße zu liefern, mit ca. 1 m etwas unter 2 Ellen breit.

Obwohl also die meisten Mauern um einige Zentimeter von runden Ellenmaßen abweichen, zeigen die Daten insgesamt doch eindeutig eine komplette Durchstrukturierung der gesamten Bausubstanz nach dem Ellenmaß, wenn auch mit einem gewissen Toleranzfaktor.

Wie bereits erwähnt, lässt sich der Tempelgrundriss in ungefähr 60 mal 80 Ellen gliedern, was einem Verhältnis von 3:4 entspricht. Das in den durch die Umfassungsmauer definierten Bezirk eingeschriebene Tempelhaus ist *de facto* $23,45 \times 23,62$ m groß, was wohl als ideell quadratisch bei einer Seitenlänge von 45 Ellen zu verstehen ist. Wenn man die Frontmauer des Tempelhauses [N4/5] durch eine Linie mittig teilt, dann entspricht diese Linie einer Teilung des Hofes nach der Proportion des sog. „goldenen Schnitts“. Durch die Frontmauer des Sanktuartraktes [M683] wird das Tempelhaus selbst in zwei Baukörper geteilt, den Säulenhof mit den Seitenkapellen einerseits und den Sanktuartrakt mit dem ihn umlaufenden „blinden Korridor“ [L023] andererseits. Auch diese beiden Baukörper stehen zueinander im Verhältnis des „goldenen Schnitts“ (Abb. 37c).

Der Sanktuartrakt misst als Baukörper etwa 15,78 mal 10,62 m, was etwa 30 mal 20 Ellen entspricht, und jedenfalls eine Proportion von 2:3 zeigt. Die beiden seitlichen Sanktuare [L021] und [L022] haben mit je 2,35 m Breite ein Maß von 4,476 Ellen, die Zwischenmauern (mit 1,74 m Dicke) sind 3,3 Ellen stark. Die Breite des Mittelsanktuars beträgt ca. 4,13 m, umgerechnet 7,866 Ellen.

Das Innere des Sanktuartraktes lässt sich in drei exakt gleich große Rechtecke teilen, von denen das mittlere genau der Fläche des Mittelsanktuars entspricht, die beiden angrenzenden jedoch die Fläche je eines Nebensanktuars mit der dazugehörigen Trennmauer

einnehmen (Abb. 37d). Die durch die Plankonstruktion für die Sanktuare vorgesehene Fläche wurde also einfach in drei gleiche Teile geteilt, und die unterschiedlichen Dimensionen des Mittel- und der beiden lateralen Sanktuarräume wurden lediglich durch die Platzierung der Trennwände in die seitlichen Räume erzeugt.

Der Säulenhof misst ca. 8,2 mal 6,5 m, was $15,61 \times 12,38$ Ellen entspricht. Vermutlich wurde jedoch auch der Grundriss des Säulenhofes durch eine Aufteilung des vorhandenen Platzes gewonnen. Die Breite des Säulenhofes entspricht der doppelten Breite des Mittelsanktuars, der östliche laterale Einbau plus die Trennwand entsprechen einem Nebensanktuar mit Wand. So auch der westliche laterale Einbau, vermehrt um die Stärke einer zusätzlichen Wand (Abb. 37e).

Im Gegensatz zum Säulenhof zeigt der äußere Tempelhof wieder eine klare Orientierung an einem Ellennetz. Die Maßangaben beziehen sich dabei auf die Tiefe des Hofes im NO-Eck, die Verschwenkung der N-Mauer (des „Pylons“) wird nicht berücksichtigt. Hierbei ergibt sich ein Ausmaß von $28,37 \times 10,5$ m, ziemlich präzise 54×20 Ellen. Die im Plan von str. c/2 sichtbare Verlegung des Pflasters legt allerdings nahe, dass der Streifen zwischen der N-Mauer des Tempels [N4/5] und der S-Mauer des „Nebenheiligtums“ [M668/675] = [L30] nicht zum Hof, sondern als Umgang noch zum Tempelhaus gehört. Dieser Umgang um das Tempelhaus ist allseitig ca. 5 Ellen breit, jedoch stets mit einigen Zentimetern Toleranz. Im Fall von [L30] beträgt die Breite 2,59 m, 4,933 Ellen. Zieht man diese Werte von der Tiefe des Hofes ab, erhält man 7,95 m bzw. 15,14 Ellen, vom Planmaß her sicherlich 15 Ellen.

In diesen Hof eingestellt ist das sogenannte Nebenheiligtum, welches die gesamte Breite des Hofes einnimmt (15 Ellen plus den Zwickel am verschwenkten Pylon) und ca. 9,9 m (18,8 Ellen) lang ist. Es hat damit dieselben Proportionen von 3:4 wie der ganze Tempelkomplex, in dessen Vorhof es steht. Das Sanktuar des Nebenheiligtums ist im Inneren 2,33 m (4,44 E) breit, der Hof des Nebenheiligtums 4,52 m (8,6 Ellen), der Eingangskorridor [L34] 2,15 m (4 Ellen).

Bleibt noch ein kurzer Blick auf die Tordurchgänge: bei Anwendung der in Abydos-S beim Tempel Sesostri III. beobachteten Regel, dass die Tordurchbrüche ebenso breit sind, wie die jeweilige Mauer dick war (s. dazu oben), ergibt sich für den Durchgang zum Mittelsanktuar [L604] eine Breite von ca. 1,74 m (3,31 Ellen), für den Tordurchlaß ins Tempelhaus [L605] eine Breite von 2,80 m (5,33 Ellen) und für das völlig zerstörte Tor durch den Pylon eine rekonstruierte Breite von ca. 7 Ellen.

Während nun angesichts der zahlreichen Ungenauigkeiten die bloßen Zahlen, wie sie oben dargelegt

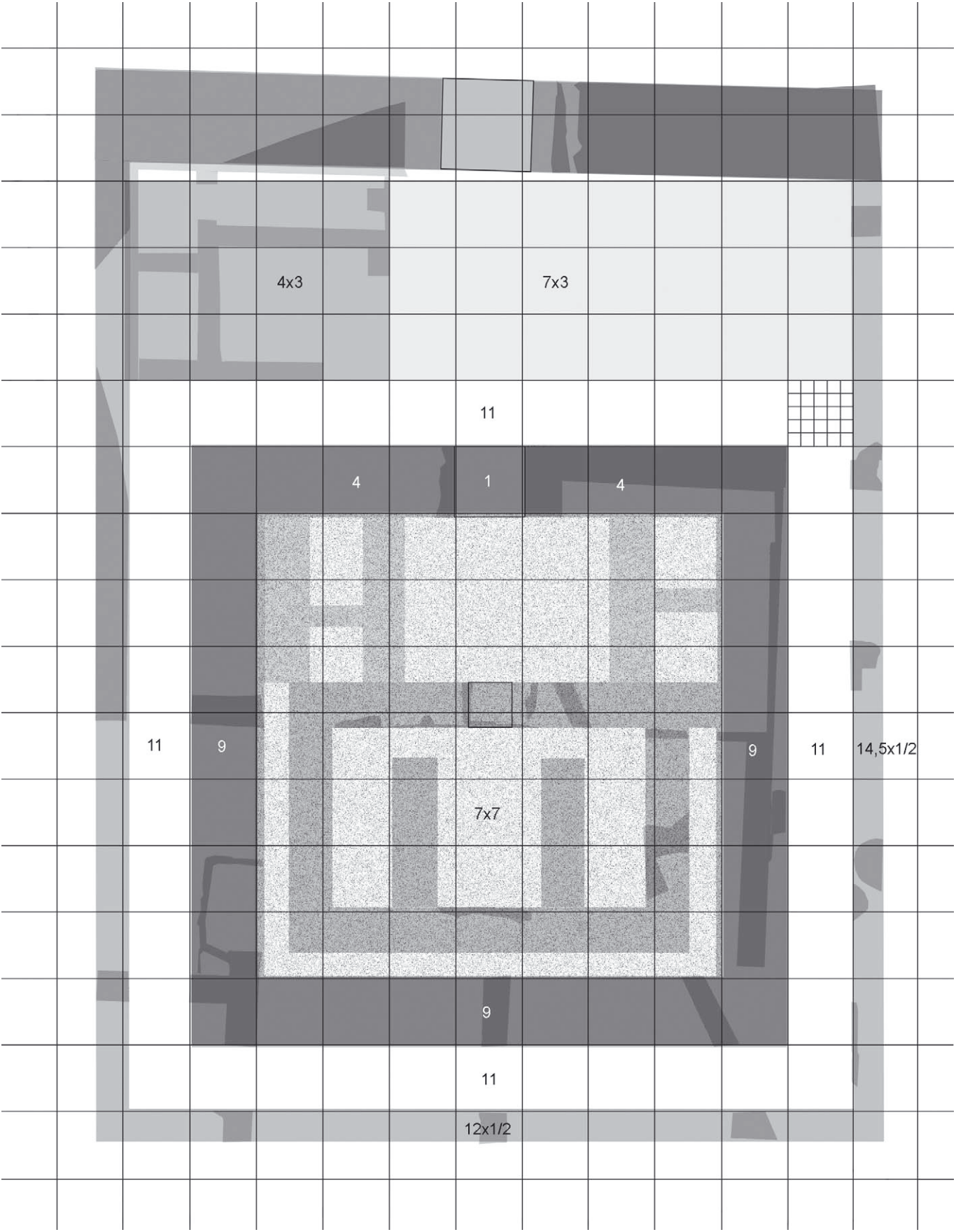


Abb. 39A Die Konstruktion des Tempelkomplexes mithilfe von 5×5-Ellen Quadraten

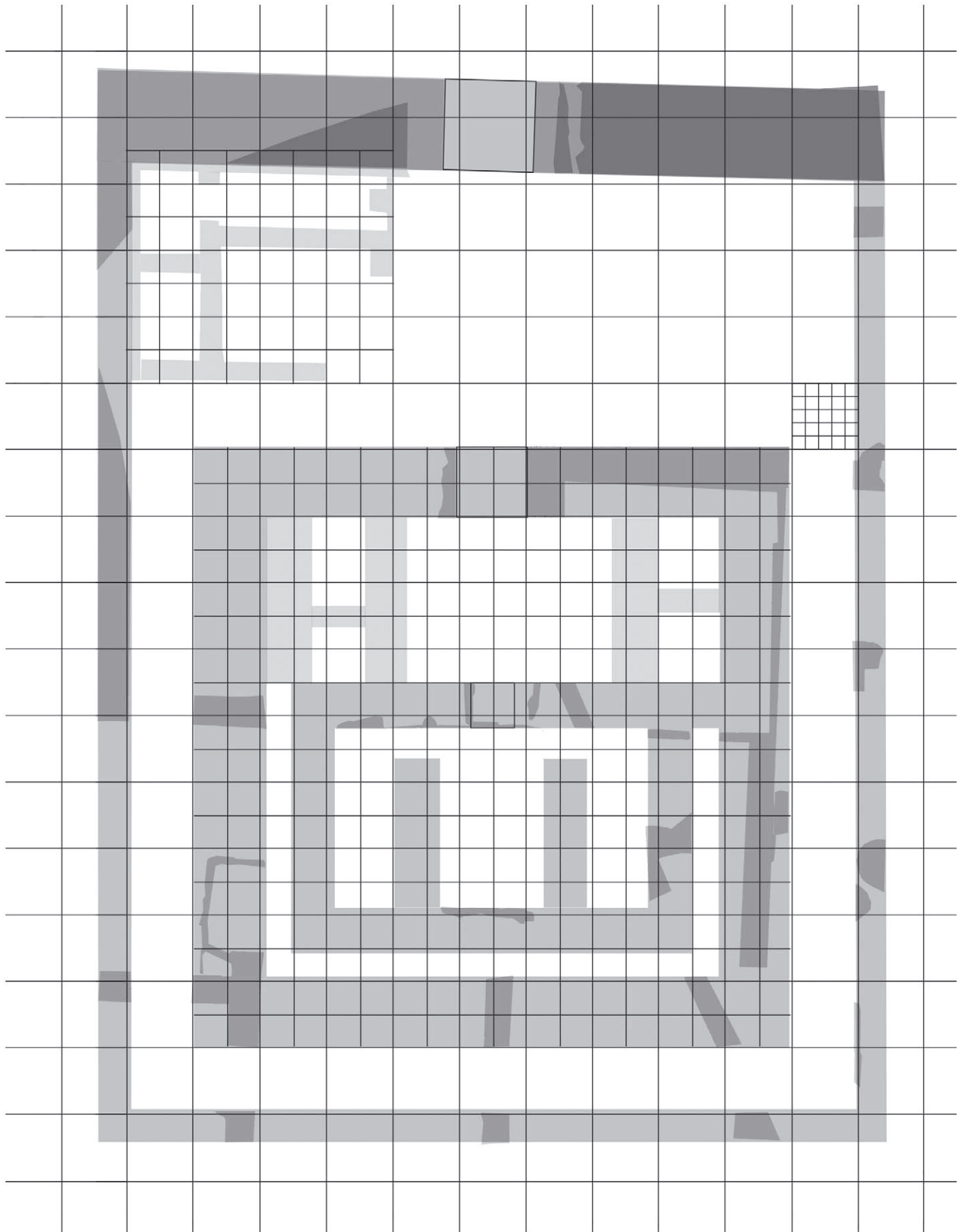


Abb. 39B Die Konstruktion der Tempelhäuser mithilfe von Viertel-Ellen Quadraten

sind, oft etwas gezwungen wirken, wird die dem Plan des Tempelkomplexes zugrundeliegende Ellenstruktur sofort offensichtlich, wenn man sie graphisch visualisiert (Abb. 39A). Ganz offensichtlich wurde von den Baumeistern ein Grundnetz von 5×5 Ellen Quadraten verwendet.³⁸² Der ganze Komplex lässt sich (bei Annahme einer rechteckigen Struktur, also einer ideellen Begradigung der Nordfront) in einen Raster von 12 mal 16 solcher Quadrate stellen. Es erfolgte jedoch die graphische Konstruktion der Baukörper nicht von außen nach innen auf der Grundlage der Umfassungsmauer. Vielmehr hat es den Anschein, dass das quadratische Tempelhaus von (ideellen) 45 Ellen Kantenlänge die Ausgangsbasis sowohl für die Konstruktion der weiter außen gelegenen Gebäudeteile, als auch für die Innenstruktur war. Im 5-Ellen Quadratnetz lassen sich dem Tempelhaus 9×9 solche Module einschreiben. Die Außenmauer der Tempelhauses [N1–4], *de facto* 5,3 Ellen stark, repräsentiert ideell einen Ring aus 5-Ellen-Quadraten. Die Frontmauer [N4] setzt sich aus 2 mal 4 derartiger Quadrate zusammen mit einem weiteren Quadrat in der Mitte als Tordurchgang. Rund um das Tempelhaus verläuft ein Korridor, der ebenfalls allseitig aus 5-Ellen Quadraten zusammengesetzt ist (11 auf jeder Seite). Die Mauer [N] ist durchwegs etwas dicker als 5 Ellen, ideell jedoch ist die Mauer als 5-Ellen stark zu verstehen. Der gepflasterte Umgang zwischen der Umfassungsmauer [U] und der Mauer des Tempelhauses [N] [L035–037 und L030] ist durchwegs etwas schmaler als die ideell vorgesehenen 5 Ellen (2,625 m) und schwankt zwischen 2,49 m und 2,6 m. Diese große Schwankungsbreite zeigt schon, wie schwierig es ist, zu exakten Zahlen zu kommen. Der auf 5 Ellen konzipierte Korridor ist also lediglich 4,74 bis 4,93 E breit. Es ist jedoch auffallend, dass der Umgang und die Mauer [N] zusammen eine Breite von ziemlich exakt 10 Ellen haben, da ja der Umgang schmaler, die Mauer jedoch um einen analogen Wert breiter als 5 Ellen ist.

Im Norden schließt an den Korridor der äußere Tempelhof an, der aus 3×11 5-Ellen Quadraten aufgebaut ist. In diesen Hof eingestellt ist das sogenannte Nebenheiligtum, welches die westlichen 3×4 5-Ellen Quadrate des Hofes einnimmt, freilich auch hier mit ziemlicher Messtoleranz. Umgeben wird der ganze Bezirk an drei

Seiten schließlich von der Umfassungsmauer [U1–5], die lediglich die halbe Breite eines 5-Ellen Quadrates stark ist, während die Frontmauer („Pylon“, [U4–5]) $1\frac{1}{2}$ 5-Ellen Quadrate mächtig ist (*de facto* nur etwa 7 Ellen).

Die Wirkung des Grundmoduls vom Tempelhaus nach Außen lässt sich also sehr schön an den einzelnen Baukörpern des Komplexes erkennen. Innerhalb des Tempelhauses (und auch des Nebenheiligtums) jedoch kommt das 5 mal 5 Ellen Modul nicht mehr ungebrochen vor und gerade Ellenmaße werden seltener. Die gesamte Innenfläche des Tempelhauses bedeckt zwar 7×7 5-Ellen Quadrate. Der Sanktuartrakt scheint sich jedoch an einem 2,5 Ellen Raster, also der halben Maßeinheit, zu orientieren, wobei aber die Mauern stets breiter, der blinde Korridor [L023] jedoch schmaler als 2,5 Ellen sind. Der Sanktuartrakt umfasst recht genau 12×8 2,5-Ellen Quadrate, der Säulenhof 5×6 2,5-Ellen Quadrate. Im Nebenheiligtum, das als Ganzes eine Fläche von 12 5-Ellen Quadraten einnimmt (plus dem durch die Verschwenkung des Pylons gebildeten Zwickel), scheinen die Binnenmauern ebenfalls sehr grob einem 2,5-Ellen Raster eingeschrieben zu sein (s. Abb. 39B).

Exkurs II: Zur Rekonstruktion des Tempels

Als Grundlage für die zeichnerische Rekonstruktion der aufgehenden Architektur diente eine Reihe von Schnitten durch die vorwiegend aus Fundamenten bestehende erhaltene Bausubstanz. Diese Nord-Süd bzw. in mehreren Ebenen Ost-West verlaufenden Schnitte existieren jedoch zum Großteil in der Realität in dieser Form nicht. Vielmehr war bei der Freilegung der Ruine eine Vielzahl von kleinen Schnitten zu Detailuntersuchungen an Stellen gesetzt worden, die einer Klärung bedurften. Dazu kommt eine Anzahl von Profilen an den Stegen der Planquadrate. Die hier zugrundegelegten „ideellen Schnitte“ sind aus den Informationen dieser unterschiedlichen Dokumentations Elemente zusammengesetzt und in Abb. 40 im Einzelnen ausgewiesen. Nicht alle Bereiche der Ruine wurden dabei gleichmäßig dicht dokumentiert. So wurde etwa der Säulenhof [L025] durch kein Profil erschlossen, und die Frage nach der Tiefe des Fundament-Sandbettes, von dem Sh. Adam angenommen hatte, dass es sich um „the virgin soil“ handle,³⁸³ blieb ungeklärt. Ebenso ist das Fehlen eines

³⁸² vgl. dazu z.B. den Amun-Tempel Sesostri I. von Karnak, der nach Gabolde's Rekonstruktion mit 6×6 Ellen-Quadraten konstruiert war (L. GABOLDE, *Grand Chateau*, 168). Im Pyramidenbezirk Sesostri III. in Dahschur konnte D. Arnold zumindest für den Pyramidentempel ein Netz aus 7×7 Ellen-Quadraten rekonstruieren (D. ARNOLD, *The Pyramid Complex of Senwosret III*, 109). Einen anderen Ansatz erschloss J. Wegner für den Tempel

Sesostri III. in Abydos: das Grundmodul war hier ein Netz aus $24,5 \times 24,5$ Ellen-Quadraten (WEGNER, *Temple Senwosret III*, 56ff.). Vgl. auch die Bemerkungen Arnolds zur Planung von Pyramidenbezirken (D. ARNOLD, *Der Pyramidenbezirk Amenhet III in Dahschur*, AV 53, Mainz a. R. 1987, 88ff).

³⁸³ ASAE 56, 210.

O-W verlaufenden Schnittes durch den Sanktuartrakt bedauerlich, da die Fundamentierung der Nebensanktuare nur aus den Höhenangaben der Planumsabhübe ersichtlich wird. Insgesamt ist die Dokumentation zur Darstellung der erhaltenen Bausubstanz an jeder beliebigen Schnittebene der Ruine jedoch ausreichend und die Schnitte sind (bis auf eventuelle kleine Höhenschwankungen in den genannten Bereichen) als zuverlässig zu betrachten.

Für den vorliegenden Visualisierungsvorschlag wurden folgende „ideelle Schnitte“ verwendet: ein Längsschnitt in der Mittelachse des Komplexes mit Blick nach Westen (die Rekonstruktion des Säulenhofes in 2 Varianten) (Schnitt *A, Abb. 41a, b). Ein Querschnitt durch den Tempelhof und den Zugangskorridor des Nebenheiligtums mit Blick nach Süden (Schnitt *B, Abb. 42b). Ein Querschnitt durch die Mitte des Säulenhofes (Schnitt *C), mit Blick sowohl nach Süden (Abb. 44a) und nach Norden (die Rekonstruktion des Säulenhofes in 3 Varianten, Abb. 43a, b). Ein Querschnitt durch die Mitte des Sanktuartraktes mit Blick nach Süden (Schnitt *D, Abb. 44b). Ergänzend wurde noch eine Ansicht der Tempelfassade von Außen gezeichnet (Abb. 42a).

Da außer den Fundamenten und gelegentlich den untersten Lagen des aufgehenden Mauerwerks nichts erhalten war, musste die Rekonstruktion zur Gänze aus dem Grundriss entwickelt werden. Es versteht sich von selbst, dass dabei zahlreiche Entscheidungen zu treffen waren, die nicht auf gesicherter Grundlage beruhen, sondern lediglich den Wert von mehr oder weniger großen Wahrscheinlichkeiten haben. Von den offenen Fragen seien nur einige herausgegriffen.

Der „Pylon“: nachgewiesen ist lediglich eine verdickte Frontmauer. Eine Rekonstruktion zu einer einfachen Mauer, die aber die schmälere Umfassungsmauer [U1–3] überragt, ist möglich. Der obere Abschluss könnte mit der Oberkante eines Tores auf gleicher Höhe liegen, oder aber ein zentrales Eingangstor könnte in eine höhere Mauer eingeschnitten sein. Schließlich ist noch die Lösung als Pylon möglich, wobei zwei Mauermassive ein Tor beidseitig überragen. Diese Lösung wurde hier gewählt, es muss aber betont werden, dass vom archäologischen Befund her zwischen den Varianten nicht entschieden werden kann.³⁸⁴

Die Tore: Vom zentralen Zugang durch die Frontmauer (den „Pylon“) ist nichts erhalten, vom Zugang ins Tempelhaus liegen noch 2 Fundamentblöcke *in situ*, und vom Zugang in den Sanktuartrakt eine (wohl geringfügig bewegte) steinerne Schwelle. Die beiden letztgenannten Bauteile erlauben es, die Breite der Tore als gleich der Stärke der jeweiligen Mauer zu rekonstruieren, wie dies auch im Tempel Sesostri III. in Abydos-S der Fall ist. Vermutlich war auch das Eingangstor durch den „Pylon“ so breit wie dieser (die Mauer [U4/5]) dick war. Vom Tor in den Sanktuartrakt wissen wir durch die Schwelle, dass es sich um eine einflügelige Türe handelte, deren Angel sich auf der rechten Seite (für den Eintretenden) befand und die sich wie üblich nach innen öffnete. Ob es sich bei den beiden anderen (größeren) Toren um ein- oder 2-flügelige Anlagen handelte, wissen wir nicht. Ebenso ist über die Höhe der Tore nichts bekannt. Die Rekonstruktion ist an die Proportionen erhaltener Tore des Mittleren Reiches angelehnt, doch handelt es sich dabei um einen sehr unsicheren Aspekt. Gänzlich offen ist auch der Tortyp, also die Frage, ob es sich um Tore mit lediglich einem massiven Querbalken handelte, oder um Tore, die zusätzlich noch mit einer Hohlkehle bekrönt waren. Beide Varianten sind in der Zeit der mittleren 12. Dynastie möglich.³⁸⁵

Das geböschte Mauerwerk: außer im Fall des „Pylons“, wo sich eine Böschung erkennen ließ, war das aufgehende Mauerwerk zu schlecht erhalten, um eine Böschung zu zeigen. Vom Vorhandensein geböschter Mauern ist mit Sicherheit auszugehen, ob jedoch nur die Außenseiten geböschert waren oder beide Seiten, und welche Winkel dabei verwendet wurden, ist unbekannt.

Die Bedachung: bei reiner Lehmziegelarchitektur wie im Falle des Tempelkomplexes von Ezbet Ruschdi kann man wohl von tonnengewölbten Räumen als dem „Normalfall“ ausgehen. In der Rekonstruktion wurden daher Tonnengewölbe angenommen für 1. den Eingangskorridor des Nebenheiligtums, 2. das Sanktuar des Nebenheiligtums, 3. die lateralen Einbauten im Säulenhof, 4. die beiden Nebensanktuare des Sanktuartraktes. Für das Mittelsanktuar mit einer Breite von über 4 Metern wurde dagegen einer flachen Überdachung der Vorzug gegeben.

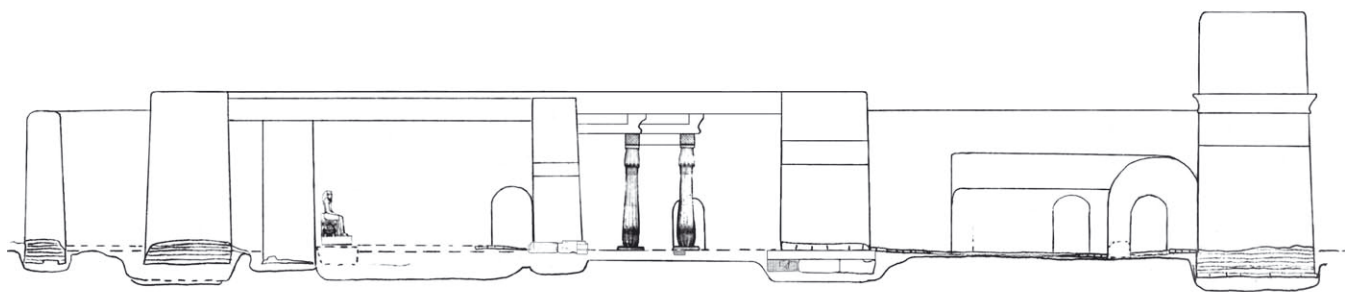
³⁸⁴ J. Wegner hat sich bei einer vergleichbaren Befundlage in Abydos-S eindeutig für eine Konfiguration als Pylon mit zwei Massiven beidseitig des Tores ausgesprochen: J. WEGNER, *Temple Senwosret III*, 79.

³⁸⁵ Da es sich um rein fiktive Tore handelt, über deren tatsächliches Aussehen nichts bekannt ist, wurden die Tore in den Rekon-

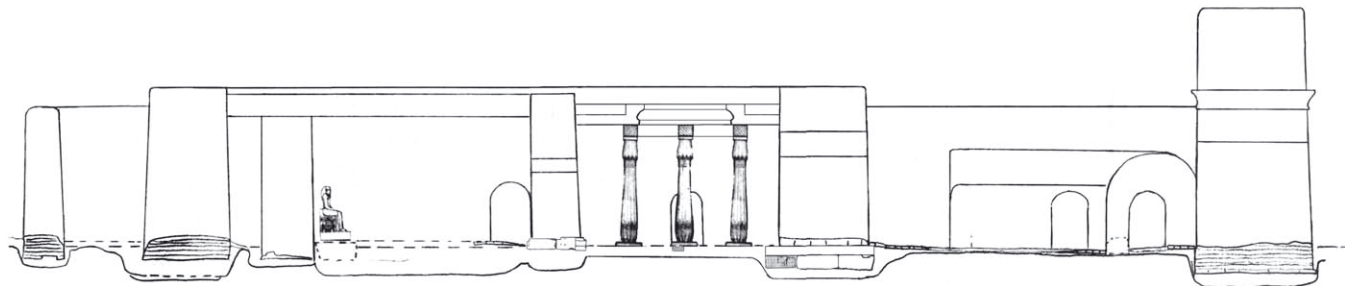
struktionszeichnungen an die ebenfalls fiktiven Tore des Tempels Sesostri III. in Abydos-Süd nach den Zeichnungen J. WEGNERS, *Temple Senwosret III*, angelehnt. Auch das maßstabgebende Figürchen eines Priesters entstammt dieser Vorlage. Das Figürchen ist auf die Größe eines Mannes von 1,70 m Größe skaliert.



Abb. 40 Die zur Erstellung der rekonstruierten Schnittzeichnungen des Tempels verwendeten Schnitte und ihre Projektion auf die virtuellen Schnittebenen, auf denen die Zeichnungen erstellt wurden



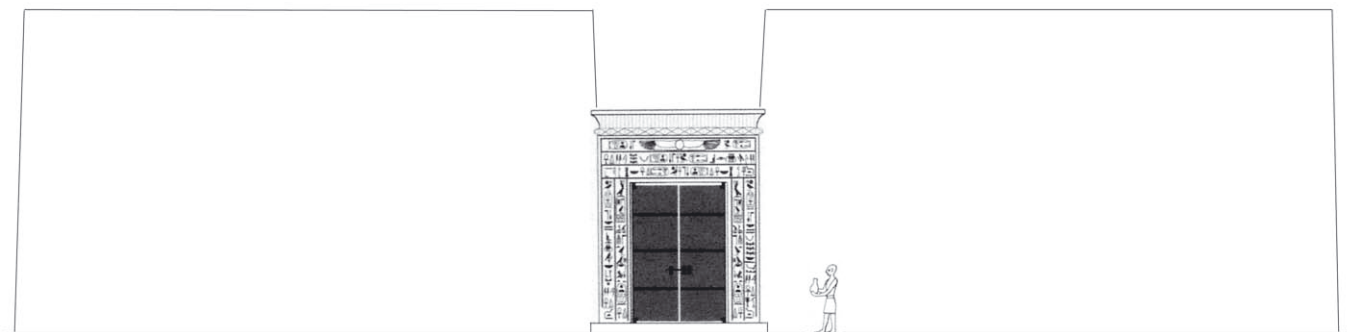
a) Schnittebene *A (Längsschnitt, Blick nach Westen. Peristyl: Variante mit 5 Säulen)



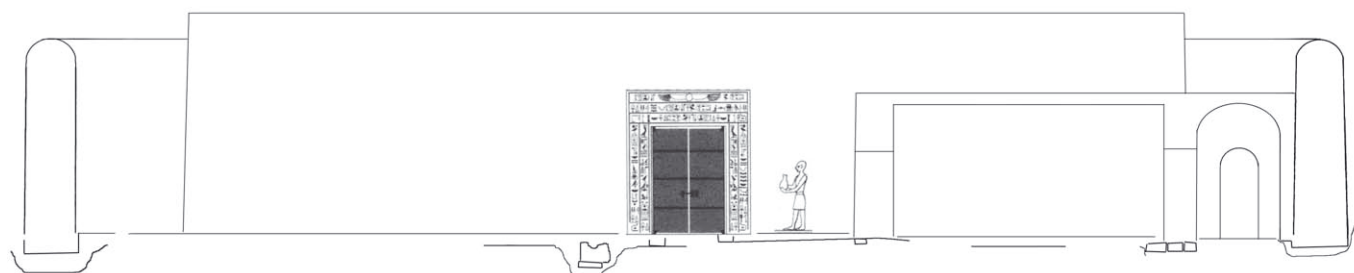
b) Schnittebene *A (Längsschnitt, Blick nach Westen. Peristyl: Variante mit 7 oder 8 Säulen)

0 5 m

Abb. 41



a) Blick von Norden auf den Pylon (Außenseite)



b) Schnittebene *B (Tempelhof, Blick nach Süden)

0 5 m

Abb. 42

Der vordere Teil des Tempelhauses wurde als offener Peristylhof rekonstruiert, wobei 3 Varianten für die überdachten Säulengänge entlang der Wände zur Diskussion stehen (s. oben, „Das Tempelhaus-Die Säulenbasen“ p. 119 und unten (diese Seite) „der Säulenhof“; Abb. 31). Ungewiss ist die Frage, ob der schmale Umlaufkorridor [L023] überdacht oder offen war. Bautechnisch gesehen sind beide Varianten möglich, es gab keine Indizien, die für das eine oder andere sprachen. Da über die Funktion dieses Bauteiles nur spekuliert werden kann, sind auch daraus keine konkreten Hinweise zu gewinnen. Sollte es sich tatsächlich um ein Treppenhaus gehandelt haben, wie Bietak vorgeschlagen hat, müsste wohl eine Überdachung angenommen werden.

Die Höhe der einzelnen Mauern und Baukörper: grundsätzlich wurde angenommen: dickere Mauern sind höher als dünnere. Eine Konsequenz dieser Regel ist, dass die Umfassungsmauer [U1–3] niedriger als das Tempelhaus ist, welches somit entgegen der Praxis späterer Tempel von außen sichtbar bleibt. Der Pylon [U4/5] wird als die höchste Mauer des ganzen Komplexes angenommen. Die Bedachung des Sanktuartraktes ist entsprechend den dünneren Mauern gegenüber den Außenmauern des Tempelhauses etwas abgesenkt, was einerseits einen Sichtschutz bot, andererseits aber eine spezielle Dachentwässerung verlangte, die möglicherweise im Bereich des Umlaufkorridors [L023] auch tatsächlich vorhanden war. Die lateralen Einbauten im Säulenhof müssen hoch genug gewesen sein, um die Verankerung der Bedachung des Peristyls (wie immer dessen Gestalt war), möglich zu machen. Das Nebenheiligtum wurde als niedriger als alle Bauteile des Haupttempels angenommen.

Versuchsweise wird hier vorgeschlagen, die Rekonstruktion der absoluten Höhen der Mauern an dem der Grundrissgestaltung zugrundeliegenden 5×5 Ellen-Raster zu orientieren (Abb. 45). Die Außenmauern des Tempelhauses wurden mit 2 Modulen Höhe angenommen (10 Ellen = 5,2 m), der „Pylon“ mit 3 Modulen (15 E = 7,8 m). Die übrigen Mauern und Bauteile wurden entsprechend niedriger konstruiert. Die Säulen des Säulenhofes wurden dem entsprechenden Baukörper eingepasst und sind ohne Architrav 3,4 m hoch. Die Rekonstruktionszeichnungen des aufgehenden Mauerwerks dienen der Visualisierung, stellen aber keine gesicherten Ergänzungen dar. Die Proportionen könnten auch weniger gedrückt, die Mauern insgesamt höher gedacht werden.

Der Säulenhof: nachgewiesen sind das Becken in der Mitte des Hofes und 5 Säulenbasen. Shehata Adam rekonstruierte daraus ein überdachtes Hypostyl mit 2 Säulenreihen zu je 3 Säulen.³⁸⁶ Die Mittelsäule der vorderen Reihe sei nachträglich entfernt und durch das Becken ersetzt worden. Zu einer vollständigen Überdachung wäre aber jedenfalls eine 3. Säulenreihe nötig gewesen. Die Entfernung der Mittelsäule hätte eine völlige Neugestaltung der gesamten Dachzone des Raumes nach sich gezogen. Um ein sonst durch nichts gestütztes derart weitreichendes Szenario zu vermeiden, wird dieser Ansatz hier nicht weiter vertreten. Vielmehr wird in allen drei vorgeschlagenen Varianten davon ausgegangen, dass das Becken keinen anderen Bauteil ersetzt, und dass es unter freiem Himmel stand, also dass es sich bei dem Raum um einen Peristylhof und nicht um ein Hypostyl gehandelt hat. Folgende drei Varianten scheinen möglich zu sein: 1. Ein Hof mit 5 Säulen (Abb. 31c). Bei dieser Variante ist das Becken auf drei Seiten von Säulen umgeben, die den in ungefährer Originallage aufgefundenen 5 Säulenbasen entsprechen. Dabei wäre der Hof in einen vorderen, ganz offenen Abschnitt und einen hinteren Teil gegliedert gewesen, der mit einer U-förmigen Bedachung um das Becken ausgestattet war. Die Nord-Süd verlaufenden lateralen Architrave würden an den beiden Säulen der vorderen Reihe nach Osten bzw. Westen knicken und an den Außenwänden der lateralen Kapellen verankert sein. Der Nachteil dieser Konstruktion liegt in ihrer relativ großen Komplexität, aber sie hat den Vorteil, dass sie als einzige Variante mit dem nachgewiesenen Bestand von 5 Säulen auskommt. 2. Ein Hof mit 7 Säulen (Abb. 31b). Dabei wäre der Hof im Osten, Süden und Westen von einem Säulengang gesäumt gewesen, dessen Architrave in der Frontmauer des Hofes verankert sind. Dieses Modell vereinfacht die Konstruktion gegenüber der Variante 1, hat aber den Nachteil, dass zwei nicht nachgewiesene zusätzliche Säulen postuliert werden müssen. Bei der Verankerung des westlichen Architravs in der N-Wand musste eine Lösung gefunden werden, die auf das Portal des Tores zum Hof Rücksicht nahm. 3. Ein Hof mit 8 Säulen (Abb. 31a). Bei diesem Modell ist der Hof allseitig von einem Säulengang umgeben. Statt 2 müssen nun 3 zusätzliche Säulen angenommen werden. Obwohl diese Lösung diejenige ist, die die weitestgehende Ergänzung der nachgewiesenen Substanz erfordert, wurde sie der Rekonstruktion im Vorbericht von M. Bietak³⁸⁷ zugrunde gelegt. Dies geschah unter baustrukturellen Gesichtspunkten in Hinblick auf

³⁸⁶ *ASAE* 56, pl. 2; abgedruckt in *Ä&L* 8, 14, fig. 3.

³⁸⁷ M. BIETAK, *Ä&L* 8, 15.

strukturell verwandte Gebäude aus dem Wohn- und Grabbereich.³⁸⁸ Diese Variante kann zweifellos beanspruchen, die größte formale Wahrscheinlichkeit zu besitzen, jedoch lassen sich auch für die anderen Varianten Parallelen anführen, eine definitive Entscheidung ist m. E. angesichts der Befundlage nicht möglich. Die Rekonstruktionszeichnungen wurden daher den 3 Varianten entsprechend ausgeführt.

Mauerbekrönung mit Rundstab und Hohlkehle: In der Steinarchitektur der mittleren 12. Dynastie hat sich die Bekrönung der Außenmauern sakraler Gebäude mit Rundstab und Hohlkehle absolut durchgesetzt. Für die Ziegelarchitektur fehlen jedoch entsprechende Befunde. Sollte etwa das Tempelhaus einen Abschluss in Form einer Hohlkehle besessen haben, so müsste diese wohl aus Stein gewesen sein, da aus Formziegeln gemauerte Hohlkehlen nicht vor dem Neuen Reich auftreten.³⁸⁹ Eine solche Konstruktion hätte wohl massive statische Probleme nach sich gezogen und ist daher unwahrscheinlich. Im Tempelhof von Ezbet Ruschdi wurde ein halbrund abgearbeitetes Stück Kalkstein gefunden, das von einem (horizontalen) Rundstab stammen könnte (TD 8976K), der mit einer Hohlkehle verbunden war. Der Durchmesser betrug jedoch nur 8 cm, was für die Bekrönung eines Gebäudeteils zu klein erscheint.³⁹⁰ Hölzerne Hohlkehlen wären eine praktikable Alternative, doch fehlt dafür jeder Nachweis. Auf die Rekonstruktion von Hohlkehlen als Mauerbekrönung wurde daher verzichtet.

Die Säulen und die Bedachung des Peristylhofes: Diffiziler ist die Frage, ob an der Bedachung des Peristylhofes Hohlkehlen anzunehmen sind. Im Satetempel Mentuhotep II von Elephantine wurden sie noch nicht verwendet, sondern es kamen Abdeckblöcke mit abgeschrägter Kante zum Einsatz.³⁹¹ Zur Zeit der mittleren 12. Dynastie war jedoch die Hohlkehle längst zur Regel geworden. Allerdings liegt uns wiederum nur Evidenz von Steinbauten vor. Im Falle des Peristyls von Ezbet Ruschdi ist daher zunächst die Frage zu stellen, ob mit Steinbauteilen, etwa mit steinernen Säulen, zu rechnen ist. Die erhaltenen Basen waren aus feinem Kalkstein. Wie alle Steinbauteile, die im Tempel verwendet worden sind und von denen noch Relikte gefunden werden konnten, sind sie aus Blöcken des Alten Reiches

sekundär hergestellt worden. Während Basen, Schwellen, Abflussrinnen etc auf diese Weise relativ leicht hergestellt werden konnten, trifft dies für über drei Meter hohe Säulen natürlich nicht zu, besonders wenn diese monolithisch waren. Dies müsste jedoch nicht der Fall gewesen sein. Aus Trommeln und Stücken zusammengesetzte Kalksteinsäulen aus dem Mittleren Reich erwähnen sowohl Lepsius aus Hawara als auch Arnold aus Dahschur.³⁹² Auch die Säulen von Medinet Madi sind aus mehreren Stücken zusammengesetzt.³⁹³ Da sich im Tempel keinerlei Steinfragmente gefunden haben, die von Säulen stammen könnten, müssten steinerne Säulen, wenn es sie je gegeben hat, vollständig wieder abtransportiert und nicht zerstört worden sein, da andernfalls wohl zumindest Splitter und kleinformatige Fragmente zurückgeblieben wären. Daher kann auch nur darüber spekuliert werden, aus welchem Stein, wenn es sie gab, sie bestanden haben könnten. Die Basen sind aus Kalkstein, und auch alle übrigen steinernen Architekturteile waren aus Kalkstein. Steinerne Säulen waren daher mit hoher Wahrscheinlichkeit ebenfalls aus Kalkstein. Säulen aus Kalkstein waren in der Monumentalarchitektur des Mittleren Reiches nicht selten. Die Säulen im Tempel Sesostri III. in Abydos-Süd³⁹⁴ waren aus Kalkstein, ebenso diejenigen aus dessen Pyramidenanlage in Dahschur.³⁹⁵ Ebenso gab es Kalksteinsäulen in den Pyramidenanlagen Amenemhet III. sowohl in Dahschur als auch in Hawara.³⁹⁶ Schließlich bleibt zu fragen, welcher Säulentyp vorhanden gewesen sein könnte. Die Basen zeigen im Zentrum je eine runde, rauh belassene Zone von ca. 30–35 cm Durchmesser. Für die Bestimmung des Säulentyps sind diese Zonen wenig aussagekräftig, da sie eben nur rund sind und keine weiteren Details zeigen. In Frage kommen vor allem Polygonsäulen oder Papyrusbündelsäulen. In beiden Fällen sollte sich die Form des Säulenschaftes eigentlich an der nicht geglätteten Zone der Basis ablesen lassen, sei es durch die Angabe der polygonalen Kanten oder der typischen spitzen Fußblätter der Papyrusbündelsäulen. Die nicht geglätteten Zonen sind jedoch nur rund. Für Polygonsäulen von der vermuteten Höhe erscheint ein Durchmesser von ca. 30 cm jedenfalls zu schmal zu sein. So hatten z.B. die 16-kantigen Säulen im Vorhof des Tempels

³⁸⁸ M. BIETAK, *Ä&L* 8, 26f.

³⁸⁹ D. ARNOLD, *LA* II, 1263f.

³⁹⁰ vgl. die Rundstabfragmente vom Tempel Sesostri III. in Abydos, die mindestens 15 cm Durchmesser hatten, J. WEGNER, *Temple Senwosret III*, 128, fig. 51.

³⁹¹ W. KAISER et al., *MDAIK* 55 (1999), 92, Abb. 8.

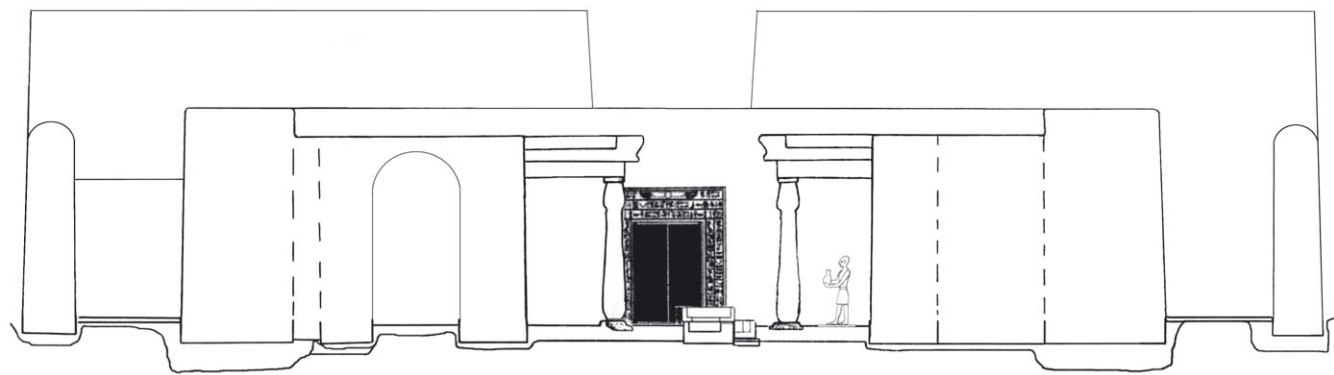
³⁹² *LD*, Text Bd. 2, 12; D. ARNOLD, *The Pyramid Complex of Senwosret III*, 100.

³⁹³ R. NAUMANN, *MDIK* 8 (1939), 185–189.

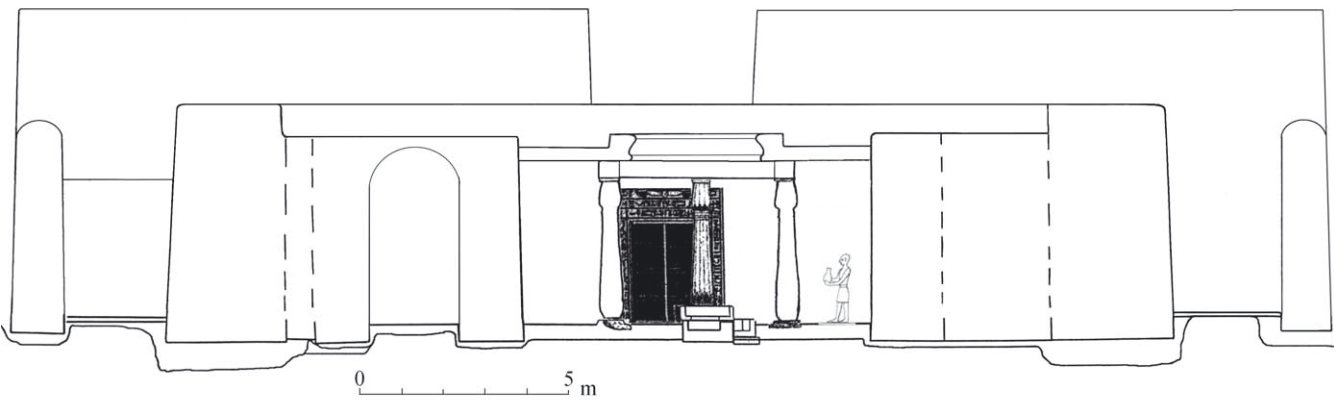
³⁹⁴ J. WEGNER, *Temple Senwosret III*, 141.

³⁹⁵ D. ARNOLD, *The Pyramid Complex of Senwosret III*, 99f.

³⁹⁶ D. ARNOLD, *Der Pyramidenbezirk Amenemhet III in Dahschur*, 63; *LD*, Text Bd. 2, 17.

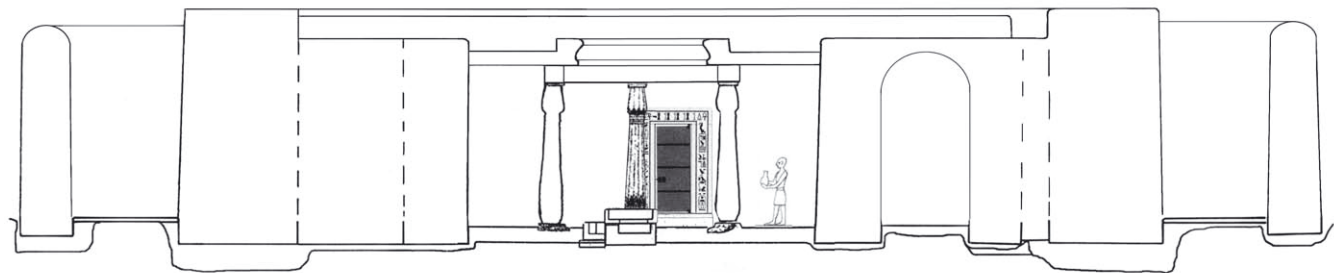


a) Schnittebene *C (Schnitt durch den Säulenhof (Variante mit 5 oder 7 Säulen), Blick nach Norden)

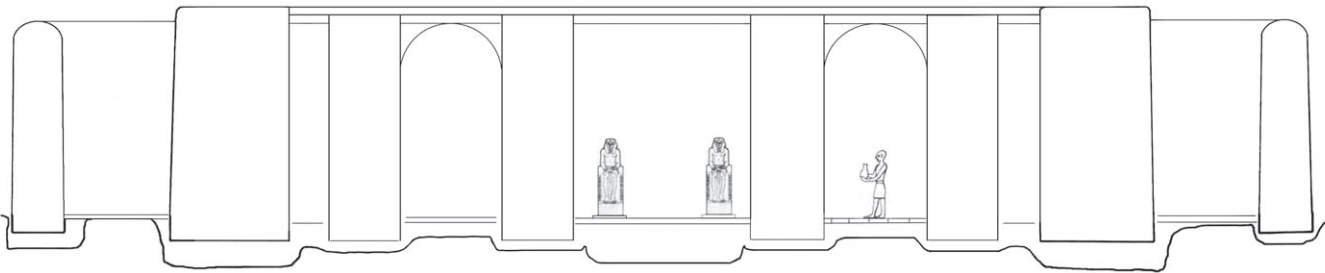


b) Schnittebene *C (Schnitt durch den Säulenhof (Variante mit 8 Säulen), Blick nach Norden)

Abb. 43



a) Schnittebene *C (Schnitt durch den Säulenhof, Blick nach Süden)



b) Schnittebene *D (Schnitt durch den Sanktuartrakt, Blick nach Süden)

Abb. 44

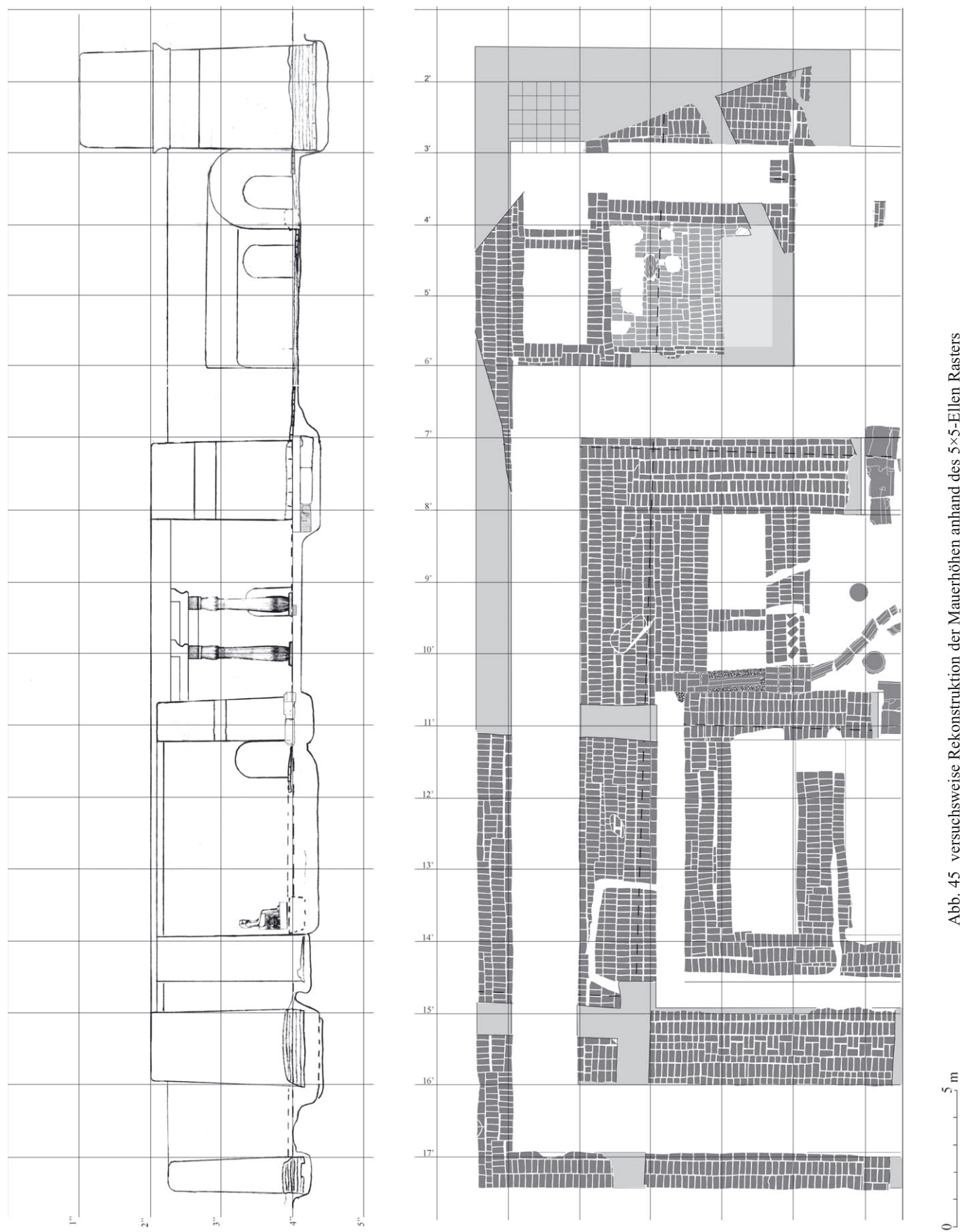


Abb. 45 versuchsweise Rekonstruktion der Mauerhöhen anhand des 5×5-Ellen Rasters

von Abydos-S einen Durchmesser von 75 cm.³⁹⁷ Für Papyrusbündelsäulen jedoch, welche auf einer schmalen Basis stehen und dann anschwellen, wäre das Maß gut geeignet. Rekapitulierend kann man wohl festhalten, dass, falls überhaupt steinerne Säulen vorhanden waren, es sich dabei wohl um Papyrusbündelsäulen aus Kalkstein gehandelt hat, die aus mehreren Einzelstücken zusammengesetzt waren.

Die Frage nach hölzernen Säulen bleibt dagegen ganz im Ungewissen. Es sind keine Belegstücke *realiter* vorhanden, die Darstellung von bunt bemalten Papyrusbündelsäulen in verschiedenen Modellen profaner Gebäude, etwa denen des Meketre vom Beginn der 12. Dynastie, ist jedoch als sicherer Hinweis für den Gebrauch hölzerner Säulen dieses Typs zu verstehen.³⁹⁸ Sollten, im einfachsten Fall, lediglich schlichte Holzstützen bzw. sehr schlanke Pflanzensäulen vorhanden gewesen sein, so wäre eine Basis mit den genannten 30 bis 35 cm Durchmesser sicherlich praktikabel gewesen. Die beiden von Amenehet II laut dessen Annalen gestifteten (Ziegel-)Tempel waren mit Säulen aus *šnd.t*-Holz ausgestattet.³⁹⁹ Der Tempel für Sesostri I. im O-Delta hatte 16 Stück, der Tempel für Sobek in Herakleopolis 20 Stück, es muss sich also um Anlagen beträchtlichen Formates gehandelt haben. Da in Ezbet Ruschdi höchstens 8 Säulen vorhanden waren, könnten die beiden genannten Heiligtümer sogar größer und monumentaler als der Ruschdi-Tempel gewesen sein. Daraus wird deutlich, dass die Kombination von Ziegelbauweise mit hölzernen Bauteilen in der 1. Hälfte der 12. Dynastie auch bei monumentalen Tempelbauten nicht ungewöhnlich gewesen sein kann.

Bei Annahme steinerne Säulen wäre möglicherweise auch die Gebälkzone in Steinbauweise zu ergänzen, wobei dann auch das Vorhandensein einer Hohlkehle anzunehmen wäre. Fragmente von Architraven, Hohlkehlen oder Säulen wurden nicht gefunden. Bei der Annahme von Holzsäulen bzw. einer Mischbauweise wird die Rekonstruktion der Gebälkzone noch ungewisser, insbesondere für die Existenz von Hohlkehlen in hölzerner Ausführung gibt es keine Belege.

Insgesamt erscheint aufgrund des völligen Fehlens von Steinfragmenten, die von entsprechenden Bauteilen stammen könnten, sowie des Zeugnisses der Annalen Amenemhet II. eine Lösung in Holzbauweise für Säulen, Gebälk und Bedachung die wahrscheinlich-

ste zu sein. Wenn in den Rekonstruktionszeichnungen dennoch eine Hohlkehle erscheint, muss betont werden, dass es dafür keinerlei archäologischen Nachweis gibt, und dass die Frage der technischen Durchführung ganz offen ist. Es handelt sich nur um eine visuelle Konvention ohne Anspruch auf eine baugeschichtliche Realität, die aber der Bedeutung des Bauwerkes als Gedächtnistempel für den verstorbenen und vergöttlichten Dynastiegründer, den monumentalen Dimensionen, und der hochwertigen Bauausführung eher gerecht zu werden scheint, als eine einfache Bedachung ohne plastische Schmuckelemente etwa in der Art, wie sie in den Modellen des Meketre dargestellt ist.

Verputz

An etlichen Mauern des Tempels konnten geweißte Verputzreste nachgewiesen werden (Abb. 46). Lediglich die 3 Sanktuarräume und der Säulenhof haben als einzige Räume des gesamten Baus keine Verputzspuren erhalten. Sh. Adam hatte jedoch bei der ersten Freilegung in den beiden seitlichen Sanktuarräumen noch verputzte Wände angetroffen, nicht jedoch im Mittelsanktuar.⁴⁰⁰ Der „Pylon“ des Tempels war an der Außen- und Innenseite verputzt, die Unterkante des Putzes liegt an den 3 erhaltenen Stellen jeweils bei 4,02 m NN). Die östliche Umfassungsmauer [U1] hat Putz an mehreren Stellen innen und außen erhalten, das Niveau der Putzunterkanten steigt gegen Süden an (bis 4,15 m NN). Die S-Wand [U2] hat Putz an einer Stelle innen und einer Stelle außen erhalten, die W-Wand [U3] an einer Stelle innen. Das Nebenheiligtum hat Putz an mehreren Stellen erhalten und war sicher ganz verputzt. Das Tempelhaus zeigt Putzreste an allen 4 Kanten der Mauern [N1–5], die Putzunterkante steigt von 4,02 m NN im N bis 4,13 m NN im S an. Ebenfalls Putzreste fanden sich in den lateralen Einbauten [L026, L027, L029]. Ungeklärt bleiben damit lediglich die Wände des Säulenhofes und das Mittelsanktuar, es ist jedoch davon auszugehen, dass auch diese Räume Verputz trugen. Lediglich das Mittelsanktuar könnte stattdessen auch mit Steinplatten bekleidete Wände besessen haben, was aber im Lichte der Befundlage sehr unwahrscheinlich ist. Der Verputz war geweißt, auch die Estrichböden der Höfe und Umgänge waren weiß, mit Ausnahme der Estriche in den lateralen Einbauten, die rot waren. Der ganze

³⁹⁷ J. WEGNER, *Temple Senwosret III*, 127.

³⁹⁸ Modell eines Gartens mit Pavillon, MMA 20.3.13; Modell eines Pavillons zum Viehzählen, Cairo JE46724.

³⁹⁹ H. ALTENMÜLLER, in: *FS Stadelmann*, 153ff.

⁴⁰⁰ SH. ADAM, *ASAE* 56, 210 und pl. VB.

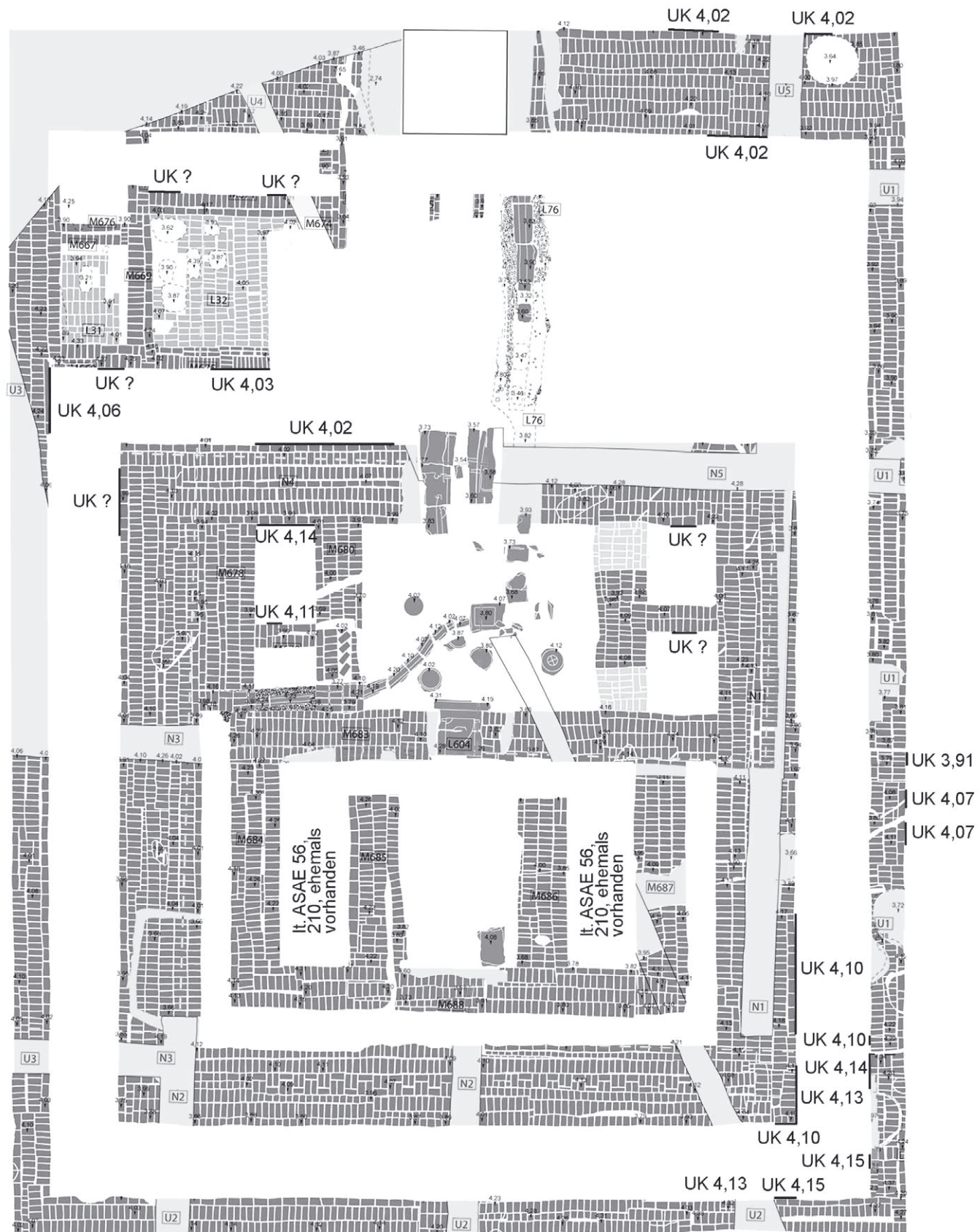


Abb. 46 Die erhaltenen Putzfragmente mit ihren Unterkanten (UK)

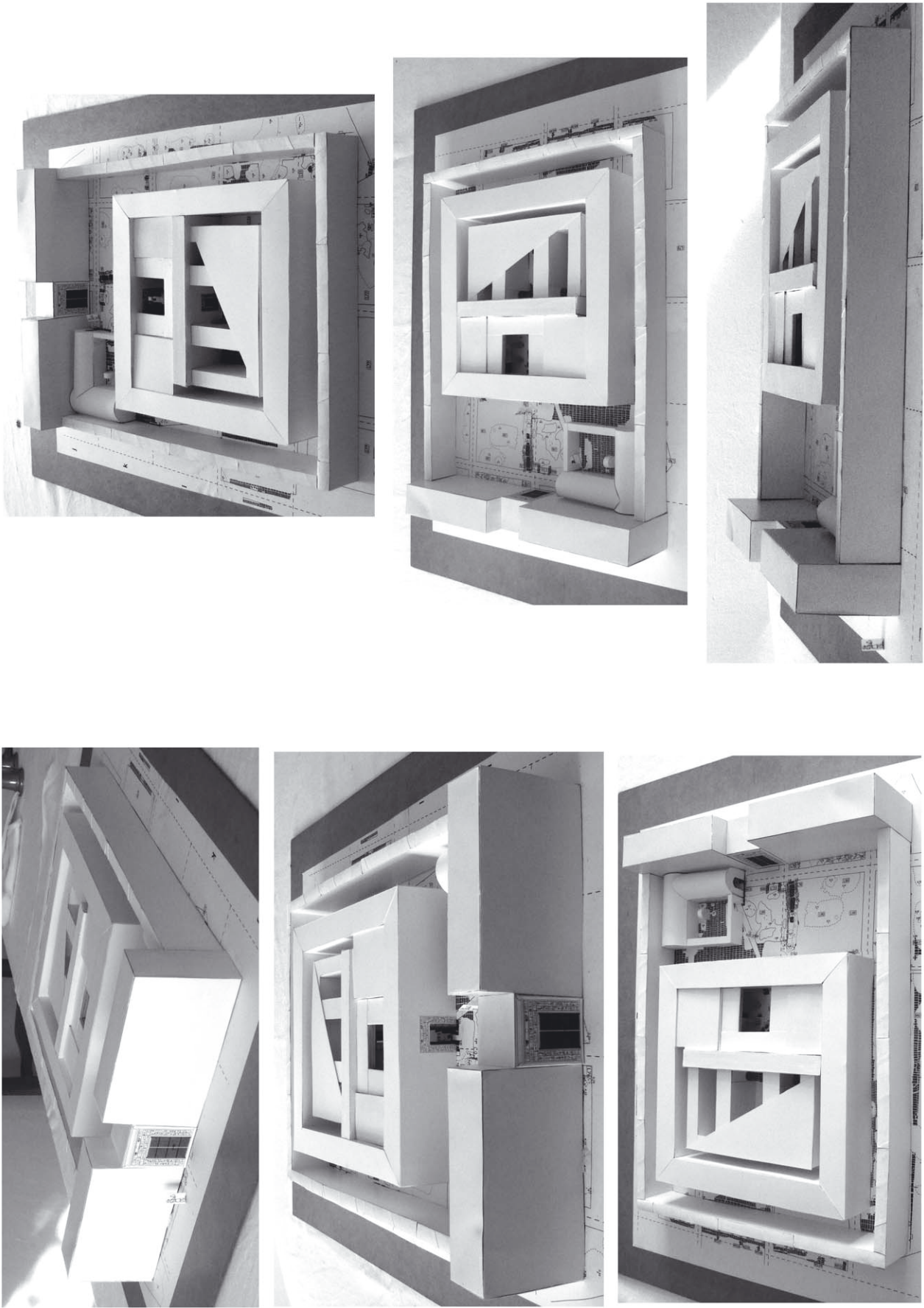


Abb. 47 Karton-Modell des Tempels von Ezbet Ruschdi im Maßstab 1:100

Baukomplex erschien wohl in strahlendem Weiß. Für eine Bemalung mit Farbe oder figürliche Darstellungen gibt es keine Hinweise.

Das Modell

Um die Gesamterscheinung des Tempels auch dreidimensional zu visualisieren, und um die angesprochenen Probleme und Varianten der Rekonstruktion gleichsam experimentell behandeln zu können, wurde vom Verf. aus Karton ein Modell des Tempels im Maßstab 1:100 gebaut (Abb. 47). Das Modell entspricht den Rekonstruktionszeichnungen. Lediglich der Umlaufkorridor [L023] wurde offen belassen, was sich in der Modelldarstellung als günstigere Variante erwies, da sie Gestalt und Kubatur des Sanktuartraktes sichtbar beließ, die sonst zugedeckt worden wären. Auch ist die Frontmauer des Sanktuartraktes [M628] auf das Niveau der Außenmauern des Tempelhauses [N1–4] hochgezogen. Für den Peristylhof wurde die Variante mit 7 Säulen gewählt. Die Frontmauer [U4/5] wurde als Pylon mit 2 „Türmen“ und einem dazwischenliegenden monumentalen Tor rekonstruiert. Die frontale Hofmauer des Nebenheiligtums ist nicht nachgewiesen, der Eingang in den Hof willkürlich an diese Stelle gesetzt. (So auch in den Rekonstruktionszeichnungen).

DAS SOG. WIRTSCHAFTSGEBÄUDE (str. c)

Der Geländestreifen im Osten des Tempels wird von einem Gebäudekomplex eingenommen, der offensichtlich als Nebengebäude zum Tempel anzusprechen ist. Dieser Komplex liegt exakt parallel neben dem Tempel, und ist von der östlichen Tempelumfassungsmauer [U1] lediglich durch einen 40 cm breiten Streifen getrennt. Der Raum zwischen den beiden Außenmauern war also wohl zu schmal um begehbar zu sein, er enthielt eine sandig-lehmige Füllung mit Scherben, Schlammbrocken und Asche. Von den Grabungen wurde dieser Gebäudekomplex nur ausschnittsweise erfasst, sodass seine Erstreckung nach Süden und Osten nicht geklärt werden konnte. Seltsamerweise ist die ganze Anlage dem Tempel gegenüber nach Süden versetzt: die Frontmauer gegen Norden [M616] verläuft in Plq. k/61 und ist somit um ca. 11,1 m gegenüber der Tempelfront zurückversetzt. Im Süden hingegen schließt das Gebäude nicht in der Flucht der

südlichen Tempelumfassungsmauer ab, sondern läuft darüber hinaus, wurde aber im Zuge der Ausgrabung nicht weiterverfolgt. Gegen Osten wurde die Außenmauer nirgends erreicht. In den Bildern der geophysikalischen Prospektion des Jahres 2004 zeichnet sich jedoch eine mächtige östliche Umfassungsmauer ab, die ca. 240 m lang ist und sowohl den Sakralbezirk als auch die sich im Süden des Tempels erstreckende Siedlung begrenzt⁴⁰¹ (Abb. 2C, Abb. 48). Ihr Verlauf wäre etwa in der westlichen Hälfte der östlich benachbarten Planquadratreihe (*j – n/63) anzunehmen, und es ist klar, dass sich das hier zu beschreibende Gebäude nicht über diese Mauer hinweg nach Osten erstrecken kann. Die östliche Außenwand des Komplexes ist also etwa 2 m östlich der Grabungsgrenze zu vermuten (Abb. 49).

Abgesehen von einigen Binnenmauern im südlichen Abschnitt des Komplexes (und möglicherweise der Frontmauer im Norden [M616]), sind alle Mauern der Anlage in tiefe Fundamentgräben gesetzt, die mit den Gräben der Tempelumfassungsmauern vergleichbar sind. Der ganze Komplex ist in allen seinen Teilen in einem Zug errichtet worden, wobei die meisten Mauern im Verband gemauert wurden. Lediglich die bereits erwähnten Binnenmauern im Süden könnten nachträglich eingefügt worden sein.

Der Komplex kann in drei klar voneinander unterschiedene Abschnitte geteilt werden (Abb. 50a). Im Norden liegt ein Gebäudeteil mit einem leicht gelängten rechteckigen Grundriss (18 × 13,90+x m). Dieser Teil ist dadurch hervorgehoben, dass alle drei erhaltenen Außenmauern [M605; M606/611; M616] 2½ Stein (ca. 1,10 m) stark sind. Selbst die meisten Binnenmauern dieses Gebäudeteils sind von dieser Mächtigkeit, lediglich [M613] und [M614] sind nur 1½ Stein stark. Alle Mauern sind tief fundamentierte. (s. Tabelle 6). Im Norden liegen zunächst zwei Ost-West-orientierte Räume (2,10 bzw. 2,30 m breit), südlich davon eine Reihe von Nord-Süd-orientierten Räumen, die 4,60 m lang sind, deren westlichster aber mit 2,60 m deutlich breiter ist als die beiden anschließenden, die jeweils nur 2 m breit waren. Ein dritter derartiger Raum ist nur mehr angeschnitten, ein oder zwei weitere sind nach Osten hin zu ergänzen. Schließlich liegt südlich davon wieder ein Streifen quergelagerter Räume. Alle Räume dieses Gebäudeteils waren relativ arm an Funden, wobei zu bedenken ist, dass der ganze Bereich massiv gestört ist. Eine Funktionszuweisung an diese Räume ist anhand des spärlichen Fundmaterials nicht möglich.

⁴⁰¹ I. FORSTNER-MÜLLER et al., *Ä&L* 14 (2004), 105, Fig. 5; Dies. und W. MÜLLER, *Ä&L* 16 (2006), 80, Abb. 1.



Abb. 48 Der rekonstruierte Tempelbezirk auf das Bild der geophysikalischen Prospektion projiziert. Die Pfeile markieren die hell erscheinenden Umfassungsmauern

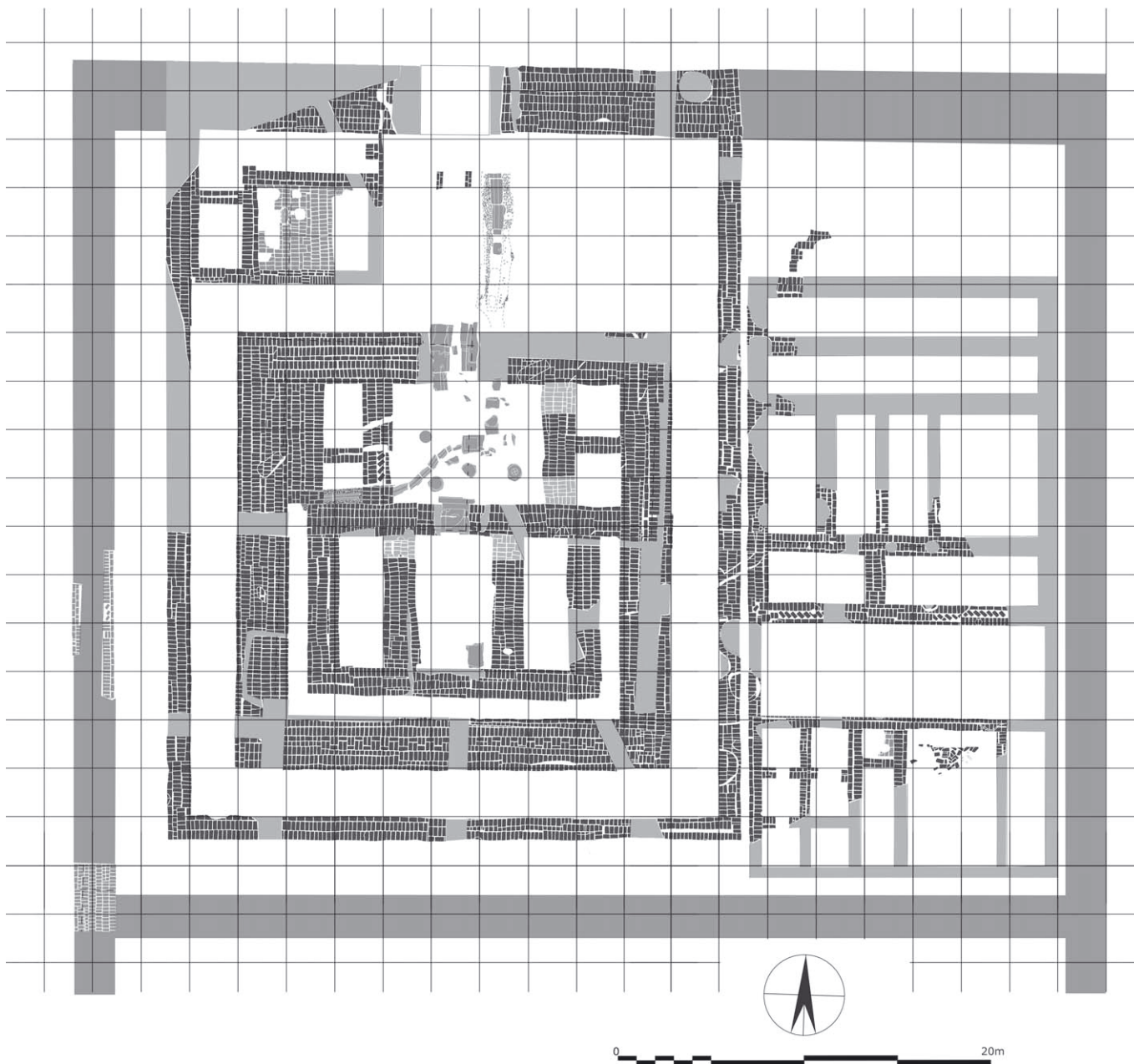


Abb. 49 Rekonstruktion des Tempelbezirkes mit dem Wirtschaftsgebäude und den Umfassungsmauern

Von der Raumkonfiguration her scheint eine Interpretation als Magazintrakt, eventuell in Kombination mit Verwaltungsarbeiten dienenden Räumen, plausibel zu sein.

Diesem Komplex im Norden vorgelagert waren noch die zwei kurzen Mauerstümpfe [M618] und [M619]. Sie haben keinen Fundamentgraben, liegen aber auf dem Niveau der übrigen Mauern des str. c. Es handelt sich entweder um einen sorglos durchgeführten Erweiterungsbau oder vielleicht um den Rest eines vorgelagerten Pflasters.

Alle südlich von [M604/605] gelegenen Mauern weisen nur mehr eine Stärke von $1\frac{1}{2}$ Stein (0,70 m)

auf. Es muss aber betont werden, dass die W-Mauer [M603], obwohl sie schmaler ist als die W-Mauer des nördlichen Gebäudeteils [M611], mit dieser im Verband gemauert ist.

Der zweite Abschnitt des Gebäudes ist ein südlich des soeben besprochenen Teils gelegener Ost-West orientierter Raum ohne weitere Binnenstruktur [L520], der aufgrund seiner Breite von 5 m wohl als Hof anzusprechen ist. Er besitzt einen sandig-lehmigen Boden mit zahlreichen vertretenen Scherben und Kalksteinsplittern, der ganze Bereich ist massiv gestört. Auf dem Niveau von ca. 4,10 bis 4,20 m NN scheinen Reste eines Estrichs (kompaktierte Ober-

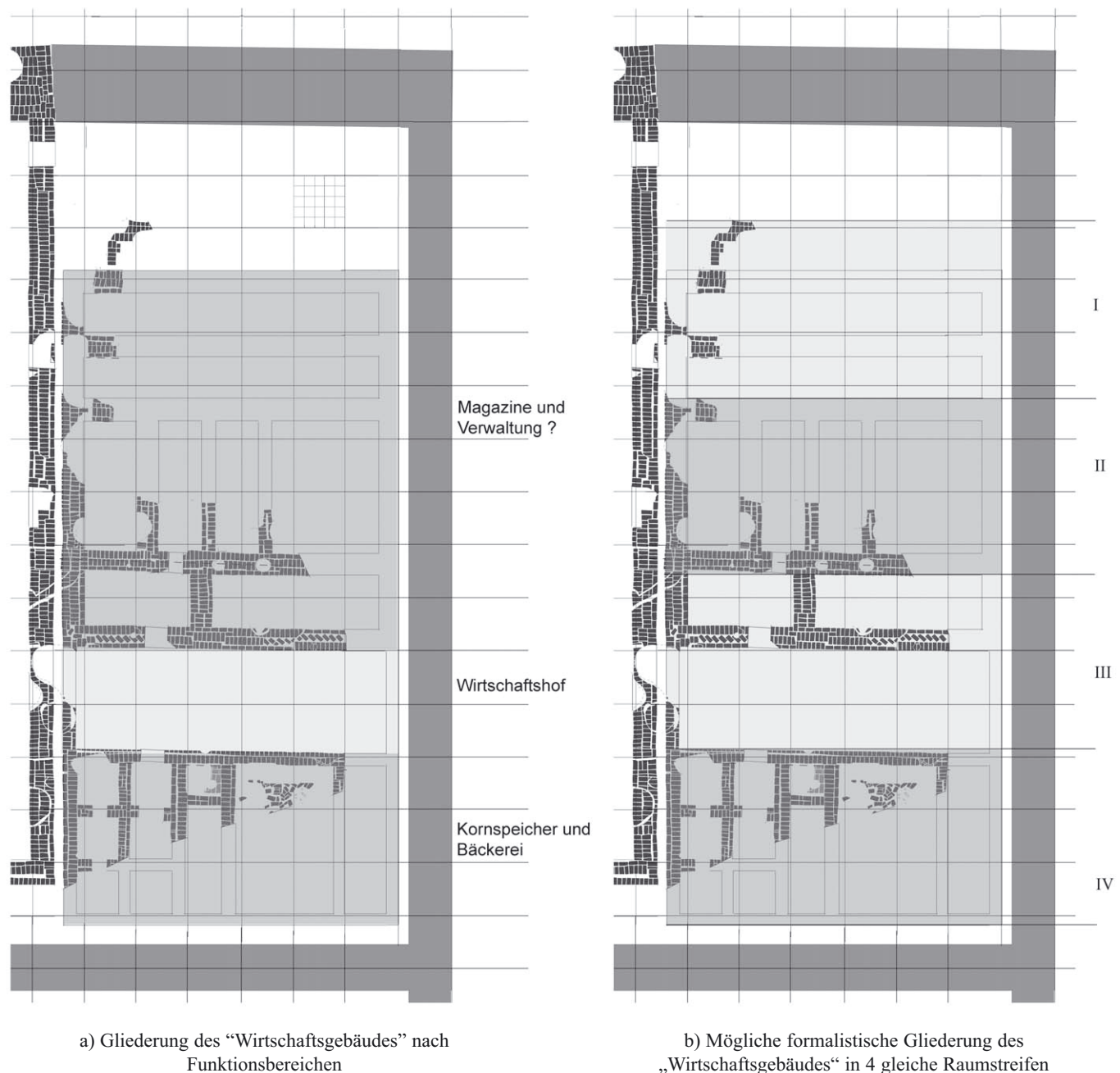


Abb. 50

fläche) erkennbar zu sein. Etwa auf diesem Niveau liegend wurden 2 Reibsteine aus Quarzit gefunden (TD 8976U; TD 8976V; beide aus K8341), der in diesem Kontext anachronistisch wirkende Kelch TD 8928B, das Fragment einer tönernen Opferplatte (?) TD 8569K, die Näpfe TD 8556L und TD 8556V (alle aus K7921), und reichlich Keramikbruch, der in den Konvoluten K7920, K7921, K8341, K8340 und K8338 zusammengefasst ist. Auffallend sind etliche Scherben von SP- und RP- Krügen (Tonbestimmung

unsicher; IV oder IIA?), sowie einige Wandfragmente kanaänischer Amphoren. Am bemerkenswertesten allerdings ist ein Wandfragment eines minoischen Gefäßes (TD 8559T; aus K8342) und der Henkel einer minoischen Amphore (TD 8900Y; aus K7920). Nach Ware und Oberflächenbehandlung ist es durchaus wahrscheinlich, dass beide Scherben zu einem Stück gehörten, oder 2 sehr ähnliche Stücke repräsentieren. Diese Scherben stammen wahrscheinlich jedoch nicht genuin aus diesem Hof des str. c [L520], sondern

gelangten im Zuge von massiven Störungen aus einer tieferliegenden Schichte in dieses Niveau (s. dazu Kapitel „Keramik: 86. Keramik aus Kreta“).

Der dritte Abschnitt südlich dieses Hofes wird durch die gleichfalls 1½ Stein starken, tief fundamentierten und mit den bisherigen im Verband stehenden Mauern [M589] und [M601/602] begrenzt. Die zahlreichen Binnenmauern dieses Abschnittes, welche ihm eine kleinteilige Struktur verleihen, stehen, soweit erkennbar, nur in flachen Fundamentgräben ohne darunterliegendes Sandbett. Die Mauersohlen liegen höher, und man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, hier vor sekundär errichteten Einbauten zu stehen. Die etwas unklaren Profilbefunde lassen vermuten, dass diese Gräben bereits durch Horizonte und Mauerreste des älteren str. c schneiden.⁴⁰² Die genannten Binnenmauern stehen mit den Außenmauern auch nicht im Verband, und es scheint so, als sei diesem Abschnitt seine endgültige Zweckbestimmung und die diesem entsprechende Raumstruktur erst zugewiesen worden, nachdem der Raumabschnitt innerhalb der bereits bestehenden Außenmauern zunächst in anderer Gestalt bebaut und genutzt war. Eine genauere zeitliche Festlegung dieser sekundären Umgestaltung des südlichen Abschnittes ist aber nicht möglich. Es sei übrigens erwähnt, dass es gerade dieser Teil des ganzen Areals war, der offenbar am langlebigsten war, und als einziger in str. b noch eine nennenswerte Bautätigkeit zeigt (s. unten, „Die Spätphase“).

Die Binnenmauern im westlichen Teil dieses südlichen Abschnittes [M590–596, M599] weisen eine Struktur auf, die es nahe legt, hierin einen Getreidespeicher zu sehen. Erkennbar sind vier annähernd quadratische Räume mit einer Fläche von 2,10 × 2,00 bzw. 2,00 × 2,00 m, die in nord-südlicher Richtung mit Durchgängen verbunden sind. Ein fünfter Raum ist im SW Eck angeschnitten, doch kann nicht festgestellt werden, ob er einer analogen Raumsituation angehört. Wenn dem so wäre, müsste man symmetrisch noch eine 6. Raumeinheit des Speichers ergänzen. Dass sich darüberhinaus noch weitere Räume nach Süden erstreckten, ist hingegen unwahrscheinlich, denn die

massive Umfassungsmauer des str. b, die in Plq. o/59 festgestellt wurde [M567], umschloss gewiss auch den Wirtschaftstrakt im Süden. Der nach Süden verbleibende Platz ist gerade groß genug, um noch die zu ergänzenden Kompartimente 5 und 6 aufzunehmen. Dann blieb noch etwas Raum zwischen der S-Wand des Gebäudes und der Umfassungsmauer frei, sodass die Gebäuderückseite, wie die des Tempels, zugänglich blieb. Hätte sich dagegen die Raumfolge weiter nach Süden erstreckt, hätte das Gebäude bei Errichtung von [M567] an dieser Stelle abgetragen werden müssen. Die ganze Speicheranlage hat demnach eine Nutzfläche von mindestens 16 m², wahrscheinlich aber ca. 24 m² gehabt.

Eine sehr gut vergleichbare Raumanordnung findet sich etwa in Kahun im großen Haus direkt neben der „Akropolis“ an der N-Mauer,⁴⁰³ wo ebenfalls 4 Räume gesichert sind und vier weitere angenommen werden können. Genau wie in Ezbet Ruschdi sind die Räume in Zweierreihen angeordnet und in nord-südlicher Richtung durch Durchgänge verbunden. Ein ebenfalls sehr ähnlicher Komplex befand sich in der Residenz des Bürgermeisters von Abydos-Süd (*Wah-sut*), wobei hier 10 Einheiten in Zweierreihen angeordnet waren. Hier gab es keine durchgehende Mittelmauer, sondern alle Räume scheinen untereinander verbunden gewesen zu sein.⁴⁰⁴ Ein signifikanter Unterschied besteht allerdings darin, dass die Räume in Ezbet Ruschdi im Vergleich zu anderen bekannten Speicherräumen dieses Raumusters sehr klein sind. Die genannten Speicherräume in Abydos-Süd haben eine Ausdehnung von 4,20 × 3,70 m, sind also etwa doppelt so groß wie in Ezbet Ruschdi.⁴⁰⁵ Ebenso die Speicher in Kahun, die ebenfalls Raumeinheiten von ca. 4 m Seitenlänge besitzen. Die zahlreichen ähnlich konstruierten Speicher in den nubischen Festungen des Mittleren Reiches⁴⁰⁶ am 2. Katarakt haben durchwegs noch größere Räume von ca. 5 bis 6 m Seitenlänge. Andererseits sind auch Beispiele für Anlagen bescheideneren Formates bekannt, die mit den hier angetroffenen verglichen werden können. So enthalten auch die kleineren Häuser in Abydos-Süd („Building B“⁴⁰⁷ und die „Curelly Mansions“⁴⁰⁸)

⁴⁰² Profile liegen nur für n/61 vor. Dass die Situation in n/62 analog war, kann nur vermutet werden. s. n/61-N (Schnitt 56): 7 (= [M599], schneidet durch die Horizonte 23 und 12 und anscheinend auch in eine ältere Mauer 24. Alles str.c.); n/61-S (Schnitt 58): 15 (= [M590592], schneidet in eine ältere Mauer 27, str. c); n/61-O (Schnitt 57): 7 (= [M595], schneidet in die Schichten 9, 11, str. c).

⁴⁰³ W.M.F. PETRIE, *Illahun, Kahun and Gurob*, 14; Detailzeichnung bei B.J. KEMP, Large Middle Kingdom Granary Buildings, *ZÄS* 113 (1986), 122, fig. 2.

⁴⁰⁴ J. WEGNER, The Town of *Wah-sut* at South Abydos: 1999 Excavations, *MDAIK* 57 (2001), 291, fig. 6A.

⁴⁰⁵ J. WEGNER, *MDAIK* 57 (2001), 290.

⁴⁰⁶ s. dazu die Zusammenstellung bei B.J. KEMP, *ZÄS* 113 (1986), 123ff.

⁴⁰⁷ J. WEGNER, *MDAIK* 57 (2001), 289, fig. 5.

⁴⁰⁸ J. WEGNER, Excavations at the Town of Enduring-are-the-Places-of-Khakaure-Maa-Kheru-in-Abydos. A Preliminary Report on the 1994 and 1997 Seasons, *JARCE* 35 (1998), 27, fig. 13.

annähernd quadratische Speicherräume, die allerdings nur einzeilig angeordnet sind. Diese Räume haben Seitenlängen von ca. 2 m. Ferner zu erwähnen ist die aus vier zweizeilig angeordneten Kompartimenten bestehende kleine Speicheranlage im MR-Tempel von Medamud,⁴⁰⁹ deren Räume ebenfalls vergleichbar klein sind. Zusammen mit dieser Anlage in Medamud zählt der Speicher in Ezbet Ruschdi jedenfalls zu den kleinsten derartigen Konstruktionen. Kemp hat für die Speicher der Kahun-Häuser eine Füllhöhe von 2,50 m angenommen. Da die hier behandelten Speicher viel kleiner sind, wird wahrscheinlich auch die Füllhöhe geringer gewesen sein. Wenn es etwa 2 m wären, käme man auf ca. 50 m³ Volumen, was nach der von Kemp gebrauchten Formel mindestens 100 (maximal 172) Jahresrationen entsprechen würde.⁴¹⁰

Die im Osten dieses südlichen Abschnittes gelegenen Räume bestehen aus einer sehr kleinen quadratischen Kammer (1,50 × 1,50 m!) [L008], die sich nach Süden in den Vorraum [L009] öffnet, sowie einem östlich davon gelegenen Hofraum [L010]. Diese Raumfolge wird unverändert in das nächstfolgende Stratum b übernommen. Veränderungen gibt es lediglich bei der Positionierung von Durchgängen und bei diversen Einbauten (s. dort). Durch eine große Menge an Brotformen und einen aschigen Boden ist es gewiss, dass dieser Bereich zur Zeit von str. b der Bereitung von Brot gedient hat.⁴¹¹ Für das älteste Baustadium in str. c ist der Sachverhalt leider weniger klar. Der Raum [L008] war in seiner östlichen Hälfte mit einem 58–88 cm breiten Ziegelpflaster versehen, welches im Westen mit einer Reihe hochkant gestellter Ziegel abschließt.⁴¹² Dieses Pflaster ist nur 134 cm lang und reicht nicht bis zum Eingang, sondern endet ca. 13–15 cm vor der S-Wand [M598]. Ca. 34 cm nördlich vom Eingang steckte in einer kreisförmigen Vertiefung, die das Pflaster durchschlägt, der Kalksteinmörser TD 8931K. Dieser wurde möglicherweise erst vom str. b aus im Boden versenkt und gehört ursprünglich vielleicht nicht zur Ausstattung des Raumes.

Die W-Hälfte des Raumes enthält keine Ziegel, der Boden ist hier aschig-grau und besteht aus sandigem Lehm. Die W-Kante der hochkant gestellten Ziegel ist angebrannt, sonst sind an den Mauerkanten keine weiteren Brandspuren vorhanden, der Raum war aber aschig verfüllt. Der südlich anschließende Raum [L009] hatte einen harten grauen Lehm Boden. Der Hofbereich [L010] war mit Ziegelverbruch gefüllt, der Boden war lehmig. In den Scherbenkollektionen der Räume (K8106, K8107, K8108) sind Brotformen zahlreich vertreten, doch treten auch andere Typen, namentlich Näpfe und Flaschen, in sehr großer Zahl auf. Von einer alles überwiegenden Dominanz der Brotformen wie in den höheren Schichten (str. b) kann noch keine Rede sein. Man könnte vielleicht vermuten, dass diese Räumlichkeiten ursprünglich der Opfvor- und Zubereitung im Allgemeinen gedient haben und eine Spezialisierung auf das Brotbacken erst im Laufe der Zeit eingetreten ist.

An dieser Stelle soll bemerkt werden, dass es neben der soeben vorgestellten Gliederung in 3 Funktionsbereiche noch eine weitere, mehr formalistisch definierte Gliederungsmöglichkeit gibt, nämlich in 4 gleichgroße Raumstreifen bzw. „Module“ (Abb. 50b). Der 1. Streifen im Norden umfasst die zwei Ost-Westgerichteten Magazinräume und auch die obskuren Mauerreste, die der eigentlichen Frontmauer vorgelagert sind. Der 2. Streifen besteht aus den Nord-Südgerichteten Magazinräumen. Der 3. Streifen setzt sich aus dem Hof (L520) und den beiden nördlich anschließenden Räumen zusammen, der 4. Streifen schließlich besteht aus der „Bäckerei“ und dem Kornspeicher. Jeder dieser 4 Raumstreifen ist 8,73 m breit, was ca. 16,8 Ellen entspricht und folglich kein „rundes Maß“ darstellt. Trotzdem ist es auffällig, wie präzise diese 4 „Module“ mit Raumgruppen korrespondieren, sodass an einer tatsächlichen Verwendung von Raumstreifen zur inneren Organisation des Wirtschaftsgebäudes kaum gezweifelt werden kann. Freilich muss einschränkend gesagt werden, dass

⁴⁰⁹ C. ROBICHON und A. VARILLE, Medamoud, *CdE* 14, no. 27 (1939), Figs. 2, 3. Die Deutung der einzelnen Elemente des Grundrisses der MR-Tempelanlage von Medamud ist nicht unumstritten. Vgl. z.B. M. ZIERMANN'S Rekonstruktion dieser Raumgruppe, die traditionell als Getreidespeicher gilt, als mehrstöckiges „Turmhaus“ (Funktion?), <http://www.archaeologie-online.de/magazin/thema/neues-aus-dem-alten-aegypten/stadt-und-architektur-im-alten-aegypten/tafel-12/> (Taf. 12-2; letzte Abfrage: 4. Sept. 2014). Diese Interpretation auch bei C. EDER, *Die Barkenkapelle des Königs Sobekhotep III. in Elkab*, 130.

⁴¹⁰ B.J. KEMP, *ZÄS* 113, 133. Zum Vergleich: der 8-teilige Speicher im dem erwähnten Kahun-Haus fasste (je nach der zugrundegelegten Größe der Rationen) zwischen 1164 und 675 Jahresrationen.

⁴¹¹ Zu vergleichbaren „Bäckereien“ des Mittleren Reichs siehe etwa S. MARCHAND, *CCE* 7 (2004), 216ff; M. MILLET, *Cahiers de Karnak* 12 (2007), 687ff.

⁴¹² Sand- und Lehmziegel, ZF. 37/42 × 22 cm; erhaltene Höhe 4 cm. z.T. sehr breite Zwischenfugen, darin sehr sandiger Lehmmörtel.

die S-Wand des Komplexes nicht ergraben, sondern lediglich erschlossen ist, und dass dieses „4-Streifen-Modell“ den dubiosen Ziegelresten im Norden das Gewicht eines integralen Bauteiles gibt.

Die Hinweise zur Klärung des zeitlichen Verhältnisses zwischen der Errichtung der Tempelumfassungsmauern und des Wirtschaftsgebäudes sind nicht eindeutig zu interpretieren. Die Sohle des Fundamentgrabens von dessen westlicher Außenmauer [M589/ M603/ M606/ M611/ M615] liegt durchgehend etwas tiefer als diejenige der äußeren Tempelumfassungsmauer [U1], jedoch höher als diejenige der Mauern des Tempelhauses [N1], deren Gräben auf ein Niveau von ca. 3,00 m NN hinabreichen (s. dazu und zu allen weiteren Werten Tab. 6). Derjenige der östlichen Tempelumfassungsmauer [U1] lag bei etwa 3,30–3,36 m NN. Der Graben der Außenmauer des Wirtschaftsgebäudes erreichte eine Tiefe von zumeist etwa 3,20–3,25 m NN, und konnte abschnittsweise auch noch etwas tiefer gehen. Betrachtet man das Niveau der Mauersohlen, ergibt sich folgendes Bild: In der ursprünglichen Bauausführung lagen die Mauern des Tempelhauses [N] und diejenigen der Umfassungsmauer [U] auf annähernd gleichem Niveau bei etwa 3,50 m NN. Wie bereits erwähnt, wurde jedoch die gesamte östliche Tempelumfassungsmauer [U1] abgetragen und auf höherem Niveau erneuert. Nunmehr kam die Mauersohle im Bereich von 3,66–3,72 zu liegen, und dies entspricht sehr genau dem Niveau der W-Wand des Wirtschaftsgebäudes. Es ist verblüffend in den Profielen zu sehen, wie diese beiden Mauern praktisch exakt auf derselben Höhe liegen. Da die Oberkante der Profilgräben immer gestört war, liegt ein eindeutiger Befund, der zeigen könnte, ob die nebeneinanderlaufenden Gräben einander schneiden, nicht vor. Im S-Profil von m/61 (Schnitt 38) scheint jedoch erkennbar zu sein, dass der Fundamentgraben des Wirtschaftstraktes in denjenigen der Tempelumfassungsmauer einschneidet. Ein ähnlicher Befund ist auch im Profil k/61-S (Schnitt 14) gegeben, doch ist dort die Situation insgesamt weniger stimmig und das Profil an dieser Stelle augenscheinlich verunklärt. Dem Befund ist daher nur bedingt zu trauen.

Insgesamt lassen sich die genannten Hinweise am ehesten in der folgenden Weise deuten: Die Tiefe der Fundamentgräben des Tempels steht offensichtlich in einer Bedeutungshierarchie, die Mauern des

Tempelhauses [N] sind tiefer fundamentierte als die Umfassungsmauer [U]. Da kaum anzunehmen ist, dass das Wirtschaftsgebäude, dessen Mauern tiefer fundamentierte sind als diejenigen der Tempelumfassungsmauer, in der Hierarchie höher steht als jene, kann man schließen, dass Tempel und Wirtschaftsgebäude nicht innerhalb eines Hierarchiesystems stehen und also wohl auch nicht in einem Zuge errichtet worden sind. Die Mauersohlen von Tempelhaus [N] und Umfassungsmauer [U] lagen ursprünglich auf gleichem Niveau, die Mauersohle der erneuerten Umfassungsmauer [U1] liegt jedoch mit denjenigen des Wirtschaftsgebäudes gleich. Aus all dem ergibt sich wohl, dass das Wirtschaftsgebäude zur Zeit der ursprünglichen Tempelumfassungsmauer noch nicht existierte. Der tiefe Fundamentgraben für die W-Wand des Wirtschaftstraktes wurde unabhängig von den Gräben der Tempelmauern ausgehoben und nimmt auf den Symbolgehalt von deren Tiefe keinen Bezug. Es liegt anscheinend eine vom ursprünglichen Plan unabhängige Neuplanung vor. Ob die Tempelumfassungsmauer [U1] abgetragen werden musste, weil sie im Zuge des Aushebens des Fundamentgrabens des Wirtschaftsgebäudes in nur 40 cm Abstand destabilisiert wurde, oder ob umgekehrt eine aus welchen Gründen auch immer notwendige Erneuerung dieser Mauer den Anlass zur Errichtung eines in nächster Nähe liegenden Nebengebäudes bot, wissen wir nicht. Bestimmt wurden jedenfalls die jüngere Tempelumfassungsmauer [U1] und die W-Wand des Wirtschaftstraktes zur selben Zeit errichtet, wodurch ihre Mauersohlen auf das gleiche Niveau zu liegen kamen. Der (nicht ganz eindeutige) Profilbefund, aus dem ein Einschneiden des Grabens des Wirtschaftsgebäudes in denjenigen der Tempelumfassungsmauer hervorzugehen scheint, ist als zusätzlicher Hinweis auf die geschilderte Abfolge des Baugeschehens zu werten. Völlig unklar ist freilich, über welche Zeiträume sich diese Maßnahmen erstreckten, wie lange also die ursprüngliche Mauer bestehen blieb bzw. wie alt der Tempel bereits war, als mit der Errichtung des Wirtschaftstraktes begonnen wurde. Alles, was darüber gesagt werden kann, ist, dass es ein Zeitraum war, innerhalb dessen sich im Keramikbefund keine Entwicklung aufzeigen lässt. In den Plänen wird die Errichtung des Wirtschaftsgebäudes schematisch mit str. c/1 angesetzt.

k/61-S (Schnitt 14)	Fgr	MS	MK
N1	302	352 (?); unklar	/
U1	336	368 (354 alt ?)	390
[M615]	322	374	394
[M617]	310	370	380
k/61-Planum			
[M616]	nicht vorhanden (?); darunterliegende Mauer [M354] (e/2): 354	368	385
[M618]	nicht vorhanden	382	394
[M619]	nicht vorhanden	387	391

l/61-N (Schnitt 28)	Fgr	MS	MK
N1	ca. 300	350	382
U1	336	368 (352 alt?)	380
[M611]	324	/ (zerstört)	/ (zerstört)
l/61-S (Schnitt 31)			
N1	294	354	400
U1	332	366	394
[M611]	310	370	380
[M608]	330 (abnehmend!)	366	390
[M612]	330	368	390
l/61-O			
[M612]	332	368	396
l/61-Schnitt 30			
U1	336	372 (356 alt)	380
[M611]	325	366	378
l/61-Planum			
[M610]	ca. 325 ?	368	383
l/62-Planum			
[M609]	?	?	428
[M613]	333 oder tiefer	367	375
[M614]	? (vorhanden)	unter 371	406

m/61-N (Schnitt 36)	FGR	MS	MK
N1	290	348	424
U1	330	368 (alt ?)	418
[M606]	302	368	406
m/61-S (Schnitt 38)			
N1	296	352	432
U1	322	366 (350 alt ?)	435
[M603]	314	366	440
[M601]	320	366	440

m/61-W (Schnitt 39)			
N1	290	352	408
m/61-O (Schnitt 37)			
[M604]	308	370	434
[M601]	320	364	444
m/62-N (Schnitt 41)			
[M607]	330	368	390
[M609]	320	400 (? Sohle vielleicht nicht sichtbar)	418
m/62-S (Schnitt 43)			
[M602]	322	362	428
m/62-W (Schnitt 44)			
[M605]	310	368	422
[M602]	320	366	432
m/62-O (Schnitt 42)			
[M609]	328	? (nicht sichtbar)	? (nicht sichtbar)
[M605]	326	368	426
[M602]	325	370	436
n/61-N (Schnitt 56)	FGR	MS	MK
N1	296	352	438
U1	326	368	432
[M589]	322	364	440
n/61-S (Schnitt 58)			
[M589]	318	365	440
[M590/592]	/ (?)	400 (lt. Profil ältere Mauer vorhanden!)	445
n/61-O (Schnitt 57)			
[M595]	/ (?)	402	430
n/61-Planum			
[M590]	/	über 380	423
[M591]	/	400	436
[M592]	/	?	427
[M593]	/	397	424
[M594]	/	?	416
[M595]	/	?	416
[M599]	/	über 380	423
n/62-Planum			
[M596]	? (nicht festgestellt)	? (nicht festgestellt; unter 387)	434
[M597]	? (nicht festgestellt)	? (unter 389)	430
[M598]	? (nicht festgestellt)	? (unter 375)	429
[M600]	? (nicht festgestellt)	? (unter 384)	396

Tabelle 6 Die Niveaus der Fundamentgräben, Mauersohlen und Mauerkronen des Wirtschaftsgebäudes str. c

DIE SPÄTPHASE (str. b)

Nach Errichtung des Tempelkomplexes und des Wirtschaftstraktes sind an manchen Gebäudeteilen sekundäre Umbauarbeiten zu beobachten (str. b). An anderen Stellen sieht man ein Hochwachsen von Horizonten oder die Deponierung von späterer Keramik. Es gibt also eine längere Nutzungsphase des Areals, die ihre materiellen Spuren hinterlassen hat. Problematisch ist dabei die Interpretation der sehr ungleichmäßigen Verteilung dieser Spuren und ihrer Bedeutung für die Geschichte des Areals.

An effektiven Baumaßnahmen sind zunächst die Erneuerung der westlichen Umfassungsmauer des Geländes [M621] und die Errichtung einer Umfassungsmauer im Süden [M567] zu nennen, welche durch die Siedlung des str. c in o/59 schneidet. Eine Umfassungsmauer im Westen des Areals hatte seit Beginn der Siedlungstätigkeit bestanden [M191]. Sie wurde von der Ausgrabung nur an 2 Stellen angeschnitten (m/57–58, n/o/57–58), sodass ihre Erstreckung nach Süden und Norden unbekannt sind. Man kann freilich davon ausgehen, dass sie im Norden mit der Umfassungsmauer in der Flucht des Tempel-“Pylons“ ein Eck bildete, nach Süden verlief sie vielleicht durch die ganze langgestreckte Siedlung, die sich im Magnetometerbild gezeigt hat. Zur Zeit von str. b wurde eine neue Mauer errichtet, welche exakt über der älteren sitzt und dieser in Verlauf und Mächtigkeit gleicht. Sie wurde tief fundamentierte, die Sohle ihres Fundamentgrabens liegt bei ca. 3,35 m NN. Dazu musste die ältere Mauer bis auf dieses Niveau abgetragen werden, sodass nur vier Lagen erhalten blieben. Der neue Fundamentgraben stellt also eigentlich das Negativ der str. e Mauer dar. (s. Schnitt 60). Es ist aber wohl undenkbar, dass die neue Mauer der älteren so genau entsprach, wenn diese zur Zeit ihrer Erbauung nicht noch sichtbar gewesen wäre. Man sollte daher davon ausgehen, dass die ältere Mauer nicht nur während der ganzen Zeit des str. e bestand, sondern auch in str. d und c. Erst in str. b muss ihr Zustand einen kompletten Neubau nötig gemacht haben, der sich aber an die Vorgaben der alten Mauer hielt. Die Mauer besteht aus ockerfarbenen bis grünlichen sandigen Lehmziegeln.⁴¹³ Sie ist 6 Stein

stark (2,26 m) in Bindern verlegt, wobei offenbar jede zweite Lage im Osten eine Randleiste aus Läufern hatte, ebenfalls eine Gemeinsamkeit mit der älteren Mauer. In diesem Fall sind nun (zumindest in der beobachteten Lage) nur 5½ Stein verlegt, der fehlende halbe Ziegel blieb als breite Fuge einfach frei, gefüllt mit sandigem Mörtel. In den beiden Schnitten, die zur Feststellung dieser Mauer angelegt wurden, wurden auch Mauern einer ebenfalls aus str. b stammenden westlich anschließenden Bebauung beobachtet, über die aber außer der bloßen Feststellung ihres Vorhandenseins wenig zu sagen ist (Plq. n/o-57: [M622]; m-57: [M657; M658; M659]. Es scheint ein spätes Nachleben von str. b zu geben, worauf gewisse Einbauten [M660; M661; M662] schließen lassen.

Die Ost-West-verlaufende Mauer [M567]⁴¹⁴ hingegen war eine Neugründung in str. b, für die es an dieser Stelle keine Vorgänger gab. Sie schneidet in den erst kurz zuvor (ebenfalls in str. b) errichteten Keller [L211] und kappt die Mauern des str. c Gebäudes (Schnitt 62). Ihr sehr tiefer Fundamentgraben [L355] reicht bis auf 2,88 m NN hinab und schneidet damit durch alle älteren Kulturschichten. In o/59 war diese Mauer bis zu 45 cm hoch erhalten, während ihr W-Ende, die Stelle, wo sie in Plq. o/58 auf die W-Umfassungsmauer [M621] traf, komplett zerstört ist. Nur der deutlich sichtbare 1,5 m breite sandgefüllte Fundamentgraben gibt dort über ihren Verlauf Auskunft.⁴¹⁵ [M567] war 3½ Stein⁴¹⁶ stark (ca. 1,65 m) in Bindern gemauert, mit einem Läuferband an der S-Kante in jeder zweiten Lage.⁴¹⁷

Das Fortleben der Siedlungsbebauung südlich dieser Mauer (nur in Plq. o/59 dokumentiert) ist im Kapitel „Die Siedlung“ dargestellt. s. dort.

Alle weiteren Baumaßnahmen in str. b betreffen ausschließlich den Wirtschaftstrakt. Dabei fällt auf, dass lediglich die Räume südlich der Mauer [M609] Aktivitäten des str. b zeigen. Der Trakt nördlich dieser Mauer hingegen ist massiv zerstört und von einem System von sekundären Gruben durchschnitten. Auffallend ist aber v.a. eine monumentale Grube, die sich über eine Fläche von etwa der Größe des Tempelhauses erstreckt haben muss und in den Planquadraten k/61, l/61 und l/62 lediglich angeschnitten wurde. Diese Grube kappt alle Mauern des genannten nördlichen

⁴¹³ ZF: 36–37 × 17–19 × 8–10 cm.

⁴¹⁴ S. dazu auch das Kapitel „Siedlung, str. b/c und str. b“.

⁴¹⁵ Die Mauersohle lag etwa 10 cm höher als die erhaltene Oberkante des Fundamentgrabens, der daher auch etwas schmaler ist als die Mauer in o/59.

⁴¹⁶ ZF: 40–48 × 22 cm.

⁴¹⁷ Die N-Kante wurde nur in einer Lage beobachtet, dort nur Binder.

Gebäudetraktes. Vonseiten der Keramik, die aus ihrer Füllung geborgen wurde, spricht nichts dagegen, die Anlage der Grube bereits in str. b zu datieren. Es hat demnach den Anschein, als ob in dieser Phase einerseits der N-Teil des Wirtschaftstraktes aufgegeben, ja durch die Anlage der riesigen Grube zerstört worden wäre, während andererseits im S-Teil des Gebäudes noch mehrfache Umbauten erfolgten. Dies betrifft namentlich die „Bäckerei“ im Süden des Komplexes (Plq. n/62), die vielleicht erst jetzt diese Spezialisierung erfährt, jedenfalls aber erst jetzt ihr Produktionsmaximum erreichte.

Die Baumaßnahmen sind im einzelnen ziemlich unübersichtlich und bestehen aus einer Reihe offenbar rasch hintereinander errichteter Binnenmauern, deren Aufgabe v. a. in der inneren Gliederung des ehemals freien Hofes [L520] und der Fläche des nördlich daran angrenzenden ehemaligen Raumes [L522] bestand. Man kann diese Aktivitäten in zwei Sequenzen scheiden, die hier str. b/2 und str. b/1 genannt werden sollen. Folgende Baumaßnahmen lassen sich der älteren Phase str. b/2 zuweisen: Die S-Mauer des Hofes wurde komplett neu errichtet [M623]. Sie war nunmehr 3 Stein stark (ca. 1,50 m)⁴¹⁸ und gegenüber ihrer Vorgängermauer [M601/602] nach Norden verbreitert, während die S-Kante unverändert bleibt. Nach Westen wird sie etwas verlängert, über den schmalen Geländestreifen zwischen den Mauer [U1] und [M603] hinweg, und fugt an die Umfassungsmauer [U1] an. Da aber die bisherige W-Wand des Hofes [M603] ebenfalls neu errichtet wurde [M624], nunmehr auf eine Stärke von 2 Stein reduziert (?)⁴¹⁹ und im Osten mit der Kante von [M606] fluchtend, musste der schmale Raumzwickel zwischen den beiden Begrenzungsmauern erhalten bleiben, solange [U1] aufrecht stand. Irgendwann während des str. b/2 scheint der Unterhalt der Tempelmauer in diesem Abschnitt aber eingestellt worden zu sein. Sie ist in diesem Bereich bis zu einem Niveau von 4,15–4,20 m erhalten, und von Mauern des str. b/1 [M635, M644] überlagert. Offensichtlich öffnete sich das Tempelareal an dieser Stelle zum Wirtschaftstrakt hin, der eine zunehmende bauliche Verzahnung mit dem Tempelbezirk zeigt.

[M624] sitzt in einem Fundamentbett aus reinem gelbem Sand und ist mit einer breiten Fuge an die S-Wand angesetzt. Zwei Meter östlich davon wurde eine weitere parallele Binnenwand in den Hof eingebaut [M625]. Diese ist mindestens 2 Stein stark, könnte aber auch noch breiter sein, da ihre O-Kante

im Profil steckt. Sie sitzt ohne Fundament direkt auf dem sandig-lehmigen Boden mit vertretenen Scherben des Hofes auf.⁴²⁰ Die Ost-West-Mauer [M604/605] ist nirgendwo höher als 4,20 m NN erhalten und bestand in str. b vielleicht nicht mehr, oder wurde während der Lebenszeit dieser Phase aufgegeben. Im Osten des benachbarten Plq. m/62 gibt es in str. b/1 eine direkt nördlich davon parallel laufende Mauer [M628], die [M605] wahrscheinlich ersetzte, und die in einem Sandbett verlegt war. Wir wissen aber nicht, wieweit sie nach Westen verlief. Die Mauer [M607] hingegen ist durch eine rezente Störung bereits in der Höhe von 3,85 m NN gekappt, sodass unbekannt ist, ob sie in str. b noch zu sehen war.

Direkt am W-Profil von m/62 liegen einige wenige Ziegel [M627], wobei es sich um einen Einbau (?) oder den Überrest einer Mauer handeln kann, die zwar jünger als [M604] ist, da sie diese z.T. überlagert, aber doch älter als alle anderen str. b Mauern des Plq. Ebenfalls nur aus wenigen Ziegeln bestehen die spärlichen Reste einer Quermauer [M629], die in 4 m Abstand parallel zur Mauer [M625] verlief. Wiederum 2 m östlich davon gab es eine weitere parallele Quermauer [M630], die mit einer Ost-West-Mauer [M631] und einer weiteren Quermauer [M632] einen 2,20 × 1,55 m großen Raum bildete [L541]. Die Ost-West-Mauer [M608/609] wurde in b/2 ebenfalls erneuert, und zwar ganz dem alten Verlauf folgend [M633]. Freilich ist der W-Abschnitt von [M633] durch eine rezente Störung gekappt, sodass wir im Grunde nur von dem Abschnitt der Mauer in l/m/62 sprechen können. Alle nördlich dieses Mauerzuges gelegenen Mauern wurden in str. b nicht mehr erneuert und verfielen oder wurden eingeebnet.

Der Großteil der soeben beschriebenen Mauern war nur kurzlebig und wurde in str. b/1 bereits wieder ersetzt, wobei es neuerdings zu einer Änderung der Raumaufteilung kam. Die S-Mauer des ehemaligen Hofes [M623] wurde beibehalten, vielleicht ausgebessert [M645]. Die Quermauern wurden dagegen fast alle neu gebaut. Zunächst [M635], direkt westlich von [M624], dann [M636], etwas westlich von [M625], schließlich [M637/638], wovon sich nur zwei Mauerstümpfe im Norden und Süden erhalten haben, mit Verlauf genau zwischen [M629] und [M630]. Erhalten blieben lediglich die Wand [M631], die nun freilich bis [M637] nach Westen verlängert werden musste [M639], und die Mauer [M632], jedoch in einer Neufassung [M640], wodurch der kleine Raum

⁴¹⁸ Hellgrau-braune Sandziegel, ZF: 37–40 × 18–20 cm.

⁴¹⁹ Die W-Kante ist sehr zerstört.

⁴²⁰ Sandziegel, ZF: 38/39 × 19/20 cm.

im Süd-Ost-Eck [L544] auf die Maße $3,45 \times 1,55$ m anwuchs. Von [M639] ausgehend wurde eine neue Mauer nach Norden gezogen [M641], der weitere Verlauf ist aber unklar. Im Bereich der Nordmauer wurde im östlichen Abschnitt der b/2 Mauer [M633] eine Breche geschlagen, und ein neues Mauerstück hineingesetzt [M642], das nun etwas breiter ist und weiter nach Süden ausgreift. Die Tempelumfassungsmauer [U1] wurde im Bereich des Planquadrates m/61 offenbar durch Maßnahmen etwas unklarer Art überbaut [M635; M644], während im Plq. n/61 Reste einer späten Reparatur vorzuliegen scheinen.

Der jüngste Einbau ist der gemauerte runde Ofen (?) [L530], direkt westlich von [M635], welche von einer Grube zerstört ist (m/61, Gru. 2), deren Füllung (K7898) mit der 13. Dynastie, etwa Phase E/3–E/2 zu assoziieren ist. Auf dieser Füllung steht der genannte Rundbau, der auch das Mäuerchen [M644] anschneidet. Es wurde diese Struktur daher mit „str. a“ bezeichnet. Aus dem Ofen (?) stammen die Scherben K7906, darunter auch das zyprische WPPL-Stück TD 8618T. Auch diese Scherben dürften durchwegs noch aus der Vor-Hyksoszeit stammen, somit der späteren 13. Dynastie.⁴²¹

Im südlichen Abschnitt des Komplexes sind die Veränderungen zunächst weniger gravierend, die Raumstruktur bleibt im Wesentlichen erhalten (Abb. 51). Zu einem nicht bestimmbar Zeitpunkt während str. b werden die Binnenmauern des mutmaßlichen Kornspeichers aufgegeben und der Raum in eine Hoffläche [L482] verwandelt. Bestehen bleiben nur die Begrenzungsmauern nach Westen [M589] (anscheinend noch immer die Mauer aus str. c) und Norden [M645]. Da die Hoffläche mit 4,36–4,42 m NN sehr hoch liegt, scheint diese Entwicklung erst spät, in str. b/1 erfolgt zu sein. Lediglich von der Mauer [M595] kann man mit Gewissheit sagen, dass sie bereits in str. b/2 verschwand, da schon in dieser Phase ein Türdurchbruch durch Mauer [M646] genau an der Stelle erfolgte, wo [M595] angesetzt hatte. Es scheint sogar so, als ob der Türdurchbruch bewusst an dieser Stelle erfolgt wäre, um die Fundamentlage der abgetragenen Mauer [M595] als Schwelle nutzen zu können. Die Scherbenkollektionen aus dem Hofbereich [L482] (K7828, K7829, K7990, K8110) enthielten den Oberteil einer Bierflasche TD 8899G.

Die „Backstube“ zeigt die beiden Subphasen b/2 und b/1 wieder deutlich ausgeprägt. In str. b/2 war der Raum [L589] von einer hochkant gestellten Ziegelmauer [M650] unterteilt. Die Ziegel sind gebrannt und weisen an der O-Kante eine orange-braune Färbung auf. In der östlichen Raumhälfte wurde spätestens in diesem Stratum der Steinmörser TD 8931K in den Boden eingetieft und mit zahlreichen Kalksteinbrocken umfasst. Im Inneren des Raumes sind die aschig-humosen Schichten gegenüber str. c um ca. 15–20 cm hochgewachsen. Die Zahl der Scherben, v. a. von Brotformen, nimmt ab dieser Lage sehr stark zu. In der NO-Ecke des Raumes war auch eine größere Zahl an Napfscherben zusammengeschoben.

Im anschließenden Hof [L599] befand sich in der NW-Ecke eine größere Feuerstelle mit aschigen Ablagerungen und Scherben. In der Mitte des Hofes liegt eine rechteckige Plattform,⁴²² deren Oberfläche angebrannt ist. Im O-Teil des Hofes verlief der Rest einer Hürdenmauer [M649]. In die Hofoberfläche waren zahlreiche Scherben eingetreten. Die Mauer ganz im Osten des Hofes [M600] scheint in str. b nicht mehr zu bestehen.

In str. b/1 schließlich wird an die N-Wand der „Backstube“ [L601] ein kleiner, fast quadratischer, Ziegeltrog⁴²³ angebaut [M654] und der Raum durch eine Setzung von 3 Ziegeln weiter unterteilt [M655]. Einzelne Ziegel zeigen Brandspuren. Der Boden des nordwestlichen Sektors ist stark aschig-humos, darin liegen Reste zahlreicher Brotformen. Der südöstliche und südliche Bereich von [L601] ist ebenfalls dicht mit Scherben übersät, v.a. von Brotformen. Der Mörtel war wahrscheinlich noch offen, obwohl er nun sehr tief im Boden steckte. Die Mauern der „Backstube“ entsprechen ganz den bisherigen, jedoch zeigt die S-Mauer [M652] nun eine gemauerte Schwelle, was zumindest auf einen Einbau oder eine Erneuerung schließen lässt. Die Wände [M651] und [M653] sind dagegen wohl die älteren Mauern in ausgebessertem Zustand. Im Eingangsbereich in den Raum lag am Süd-Ost-Ende von [M652] auf der Schwelle ein hellbrauner Sandstein, eigentlich ein Reibstein, aber hier wohl als Türangelstein verwendet. Der Hof [L603] hatte einen grauen, festen Lehmbooden,⁴²⁴ im Nord-West-Bereich befand sich weiterhin eine große Feuerstelle mit aschig-humosen Ablagerungen, die sich

⁴²¹ Für die Diskussion der Zeitstellung der genannten Scherbenkollektionen danke ich Karin Kopetzky sehr herzlich.

⁴²² ca. 47×27 cm. Zur möglichen Funktion vgl. M. MILLET, *Cahiers de Karnak* 12 (2007), 689, wo eine vergleichbare Struktur als

Untersatz gedeutet wird, auf dem die Platten mit dem rastenden Teig abgestellt werden konnten.

⁴²³ 62×58 cm (außen); 47×36 cm (innen).

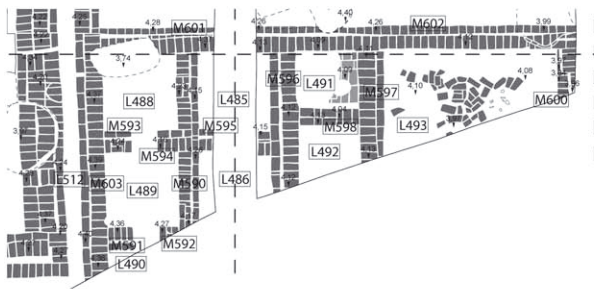
⁴²⁴ Niveau: 4,34–4,38 m NN.

L487: H=3,77-4,00. str. e/1-c (?)
K7849, K8110, K8114



L494/L596/L597: H=3,70-4,00. str. e/1 - c
K8109 (L494), K8111 (L596), K8112 (L597)

L488/L489/L485/L486/L490: H=4,00-4,15. str. c
K7846 (ganze Fläche), K7843 (L488),
K7841, K7844 (L489)



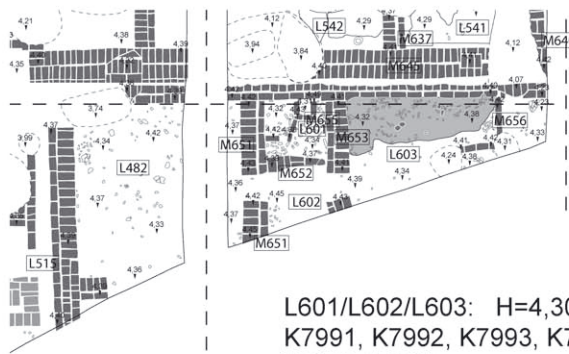
L491/L492/L493: H=4,00 - 4,20. str. c
K8106 (L491), K8107 (L492), K8108 (L493)
K8113 (aus den Mauern M596/597/598/602)

L483/L484: H=4,19-4,26. str. c/1 - b/2
K7836, K7845 (L483), K8104 (L484)



L598/L599/L600: H=4,15 - 4,30 str. b/2
K7999 (L598), K8108 (L599)
K8105 (mit 8913G)
(aus den Mauern M623/646/647/648)

L482: H=4,25-4,42. str. b/1
K7828, K7829, K7990, K8101



L601/L602/L603: H=4,30 - 4,45. str. b/1
K7991, K7992, K7993, K7998 (L601)
K8102 (L602),
K7988, K7889, K7995, K7996, K7997, K8100 (L603)
K8103 (aus den Mauern M645/651/652/653)

Die Entwicklung der Fläche im Südwesteck des „Wirtschaftsgebäudes“ mit dem „Kornspeicher“ (Plq. n/61-62)

Die Entwicklung der „Bäckerei“ im Südosteck des „Wirtschaftsgebäudes“ (Plq. n/62)

Abb. 51

entlang der ganzen N-Wand zogen, darin sehr viel Keramik, v.a. Brotformen, aber auch gerundete Kalksteinbrocken und Muschelreste. Im Osten des Hofes befindet sich ein rechteckiger Einbau [M656], der die ältere Hürdenmauer (?) an dieser Stelle überdeckt.

Im Tempelareal hingegen sind Baumaßnahmen nicht festzustellen. Das Nebenheiligtum im Nord-West-Eck des Vorhofes hat aber reichlich Keramik aus str. b geliefert und weist auch die entsprechend hochgewachsenen Horizonte auf (s. Abb. 18). Hier ist es offensichtlich, dass der Kultbetrieb zur Zeit von str. b noch in vollem Gange war, obwohl bauliche Adaptierungen nicht mehr erfolgten. Schwieriger zu beurteilen ist die Situation im eigentlichen Tempelhaus. Hier wirkt sich vor allem die vorhergehende Ausgrabung und damit Ausräumung durch Sh. Adam nachteilig aus. Das Tempelhaus lieferte nur wenig verwertbares Fundmaterial, im Peristyl wurde das Niveau im Zuge der früheren Grabung wahrscheinlich abgesenkt. Auch der Tempelvorhof scheint ganz freigelegt und wieder verfüllt worden zu sein. Von der Grabung Adams nicht erfasst waren hingegen die beiden Einbauten links und rechts des Peristyls [L26–L29]. Über den originalen Fußbodenniveaus haben sich ca. 15–20 cm an akkumuliertem Material erhalten, welche in Höhe von ca. 4,20–25 m NN von rezenten Schichten gekappt werden. Die Ausbeute an datierender Keramik ist leider dennoch gering. In [L029] lag im Verbruch über dem rötlichen Estrich das Konvolut K7541, welches sowohl für str. c als auch für str. b typisches Material enthält, nämlich gerade stehende Flaschenmündungen einerseits, ausladende andererseits. Ein Zir gehört eher zu str. c, eine Ilc-Vasenmündung zu str. b. Die Näpfe zeigen durchwegs die steilere Mündung des späteren Paradigmas. Der Röhrenuntersatz TD 8898Z ist wenig aussagekräftig. In [L028] war die Scherbenkollektion aus der Füllung des Raumes (K7536) noch typenärmer und weniger aussagekräftig. Immerhin stehen die Napfmündungen ziemlich steil, was auf eine Zugehörigkeit zu str. b schließen lässt. An der etwas angefressenen Westwand des Raumes [M678] lag dafür in Höhe von etwa 4,18–20 m NN ein Scherbennest, welches aus den Näpfen TD 8556J, TD 8557T und TD 8557W, sowie den Restscherben K7539 und K7540 bestand. Dazu kommt noch der Quarzit-Reibstein TD 8976B. Die

Näpfe unterscheiden sich untereinander stark. Während TD 8556J ganz den Stücken aus str. b entspricht, könnten die beiden anderen Stücke auch älter sein.

Der Einbau [L026] war vor allem bemerkenswert durch die dort gefundenen Fragmente von Statuetten aus Stein. Diese wurden von A. VERBOVSEK im Rahmen ihrer Arbeit über Tempelstatuen⁴²⁵ untersucht, wobei auch Datierungen vorgeschlagen werden. Der Unterkörper des *Jmeny* (TD 8609) ist demnach „nach stilistisch-ikonographischen Kriterien“ in die 1. Hälfte der 13. Dynastie zu setzen.⁴²⁶ Das Statuettenfragment TD 8576 bleibt unbestimmt („12. Dynastie ab Sesostis II bis erste Hälfte der 13. Dynastie“). Das schönste Stück, ein Köpfchen aus silifiziertem Kalkstein (TD 8574; mit vielleicht dazugehörigem Unterschenkelfragment TD 8575) ließ sich dagegen in das „zweite Viertel der 13. Dynastie, nicht später als Chendjer“ setzen. Verbovsek hält dieses Stück für das späteste der aus dem Tempel geborgenen Plastiken (s. Kapitel „Plastik“).

Die bereits von Sh. Adam gefundenen Plastiken, heute lediglich in den Photographien in ADAMS Report in ASAE 56 zugänglich, wurden von Verbovsek ebenfalls in ihre Arbeit aufgenommen (Abb. 11A, 11B). Sie werden zumeist mit „12. Dynastie ab Sesostis II bis erste Hälfte der 13. Dynastie“ datiert.⁴²⁷ Lediglich die Statue eines *Anch-Hor*⁴²⁸ und die mit dieser stilistisch verwandte, vermutlich auch aus Ezbet Ruschdi stammende Statue des *Sesh(esh)en-Sa-Hathor* in der Münchener Staatlichen Sammlung Ägyptischer Kunst⁴²⁹ werden ausdrücklich in die Regierungszeit Sesostis II. gesetzt.

Die Keramikfunde aus [L026] sind wenig ergiebig und kaum aussagekräftig.⁴³⁰ Im nördlich anschließenden Raum [L027] waren die Scherben hingegen zahlreich, v.a. von Schalen und Bierflaschen aus grobem Nilton, es gab aber auch zahlreiche in den Estrich vertretene Napfscherben.⁴³¹ An der W-Wand lagen die Reste eines Röhrenuntersatzes (TD 8900A), an der Zwischenwand [M682], etwas in diese hineingedrückt, der quarzitene Reibstein TD 8975O.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Funde aus den beiden lateralen Einbauten im Tempelhof darauf hindeuten, dass die Anlage in str. b noch in Betrieb war. Die Keramikfunde sind zwar wenig aussagekräftig,

⁴²⁵ A. VERBOVSEK, „Als Gunst des Königs in den Tempel gegeben...“. *Private Tempelstatuen des Alten und Mittleren Reiches*, ÄAT 63, Wiesbaden 2004, 77–87.

⁴²⁶ DIES., *ibid.*, Katalog-Nr. Ez 1. S. zu diesem Datierungsvorschlag unten unter „Privatplastik“, 429f.

⁴²⁷ DIES., *ibid.*, Katalog-Nr. Ez 2, Ez 4, Ez 5, Ez 7, Ez 10.

⁴²⁸ DIES., *ibid.*, Katalog-Nr. Ez 4.

⁴²⁹ DIES., *ibid.*, Katalog-Nr. Ez 6.

⁴³⁰ Auf und aus dem Estrichboden: K8134, aus gestörter Füllung: K8133.

⁴³¹ Auf und aus dem Estrichboden: K8135; aus der gestörten Füllung: K8132.

jedoch sind Formen, die klar mit str. b zu verbinden sind, eindeutig zu erkennen, freilich stets vermischt mit älteren Scherben. Ebenso sind die Plastiken zu werten. Einige gehen offensichtlich auf die Frühzeit des Tempels zurück, andere (namentlich zwei der in [L026] gefundenen Stücke) sind aber eindeutig in die frühe 13. Dynastie zu setzen.

Sieht man sich andererseits den Inhalt der Störungen an, welche in das Tempelareal und die Tempelmauern einschneiden, also eindeutig einer Phase angehören, in

der das Bauwerk abgetragen und der Betrieb definitiv aufgegeben war, so gehört das Material fast ausschließlich in die späte 13. Dynastie, jedoch zumeist noch vor die Hyksoszeit (etwa mit Phase E/3 bis frühes E/2 zu parallelisieren).⁴³² Die allerfrühesten Gruben könnten vielleicht bereits zur Zeit von Phase G/1–3 (bis F) entstanden sein, was dem 2. Viertel oder der Mitte der 13. Dynastie entsprechen würde. Die Zerstörungen im „Wirtschaftstrakt“ gehören dem selben Zeithorizont an wie diejenigen im Tempelareal (s. Kapitel „str. a“).

	Mauersohle	Mauerkrone	Datenquelle
M623	4,28	4,36	m/62-O (Schnitt 42); m/62-S (Schnitt 43); m/61-S (Schnitt 38)
M624	?	4,26	m/61, Pl. 2
M625	?	4,30	m/61, Pl. 2
M627	4,05	4,15	m/62, Pl. 2
M628	4,19	4,38	m/62-O (Schnitt 42)
M629	4,17	4,26	m/62, Pl. 2
M630	4,19	4,32	m/62, Pl. 2
M631	?	4,31	m/62, Pl. 2
M632	4,29	4,36	m/62, Pl. 2
M633	4,00	4,10	m/62-N (Schnitt 41)
M634	4,03	4,11	m/62, Pl. 3
M635	4,19	4,29	m/61, Pl. 1
M636	4,19	4,41	m/61, Pl. 1
M637	4,31	4,37	m/62, Pl. 1
M638	4,28	4,34	m/62, Pl. 1
M639	4,29	4,40	m/62, Pl. 1
M640	4,31	4,42	m/62, Pl. 1
M641	?	4,38	m/62, Pl. 1
M642	4,22	4,50	m/62-N (Schnitt 41); m/62-O (Schnitt 42)
M643	?	4,36	m/62, Pl. 1
M643	?	4,41	m/61, Pl. 1
M644	?	4,33	m/61, Pl. 1
M645	4,36	4,48	m/62-S (Schnitt 43); m/62-O (Schnitt 42); m/61-O (Schnitt 39)
M646	?	4,34	n/62, Pl. 2
M647	?	4,29	n/62, Pl. 2
M648	?	4,31	n/62, Pl. 2
M649	?	4,34	n/62, Pl. 2
M650	?	4,25	n/62, Pl. 2
M651	?	4,45	n/62, Pl. 1
M652	?	4,39	n/62, Pl. 1
M653	?	4,41	n/62, Pl. 1
M654	?	4,43	n/62, Pl. 1
M655	?	4,42	n/62, Pl. 1

Tab. 7 Die Niveaus der Mauersohlen und Mauerkronen der Mauern des „Wirtschaftsgebäudes“ in str. b/2 und str. b/1

⁴³² Für die Diskussion der entsprechenden Scherbenkonvolute danke ich Karin Kopetzky.

DIE NACHNUTZUNG (str. a)

Nach str. b/1 wurde der Kultbetrieb im Tempel eingestellt. Das Areal des Tempels und des benachbarten Wirtschaftsgebäudes wurde einer neuen Nutzung zugeführt. Die materiellen Reste dieser Aktivitäten, genannt „str. a“, haben im Gelände jedoch nur geringe Spuren hinterlassen, da die einstmals hochgewachsenen Schichten in der Neuzeit wieder abgetragen wurden, sodass man unter der Ackerkrumme im wesentlichen direkt auf str. b als der ältesten *in situ* befindlichen Kulturschichte stößt. Zur Zeit von Sh. Adams Arbeiten im Gelände von Ezbet Ruschdi scheint dies jedoch noch anders gewesen zu sein. In seinem Report in *ASAE* 56 beschreibt er „Middle Kingdom Houses“ sowohl im Osten wie auch im Westen des Tempels.⁴³³ Dabei war besonders ein Monumentalgebäude mit einer 3-Raum Konfiguration bemerkenswert, das sicherlich als Palast oder palatiale Anlage zu werten ist.⁴³⁴ Im

direkten Größenvergleich wirkt diese Raumfolge fast ebenso monumental wie der „Palast“ aus Tell el-Dab‘a, F/I, aus der 13. Dynastie (Ph. G/4) (Abb. 52). Diese Anlage sei etwa 100 m „east of the temple“ gelegen. Westlich des Tempels hätten sich bescheidene Häuser befunden, sowie ein weiteres Monumentalgebäude mit ca. 3 m dicken Mauern, dessen Grundriß nicht eruiert wurde. Im Lichte des heutigen Wissens um das Gelände von Ezbet Ruschdi sind diese Angaben schwer zu verstehen. Das Magnetometerbild lässt keinen Zweifel daran, dass die Bebauung unmittelbar östlich des „Wirtschaftsgebäudes“ des Tempelbezirkes abbricht, von einem Monumentalgebäude 100 m im Osten ist keine Spur zu sehen. Nach Westen hingegen erstreckte sich Bebauung, ein Teil davon wurde ja im Plq. m/57 auch angeschnitten, wobei die oberste *in situ* Schichte ca. spätem str. b entsprach. Weiter westlich lässt eine flache Depression im Gelände auf ehemalige Grabungsaktivitäten schließen. Sollte in Adams Bericht

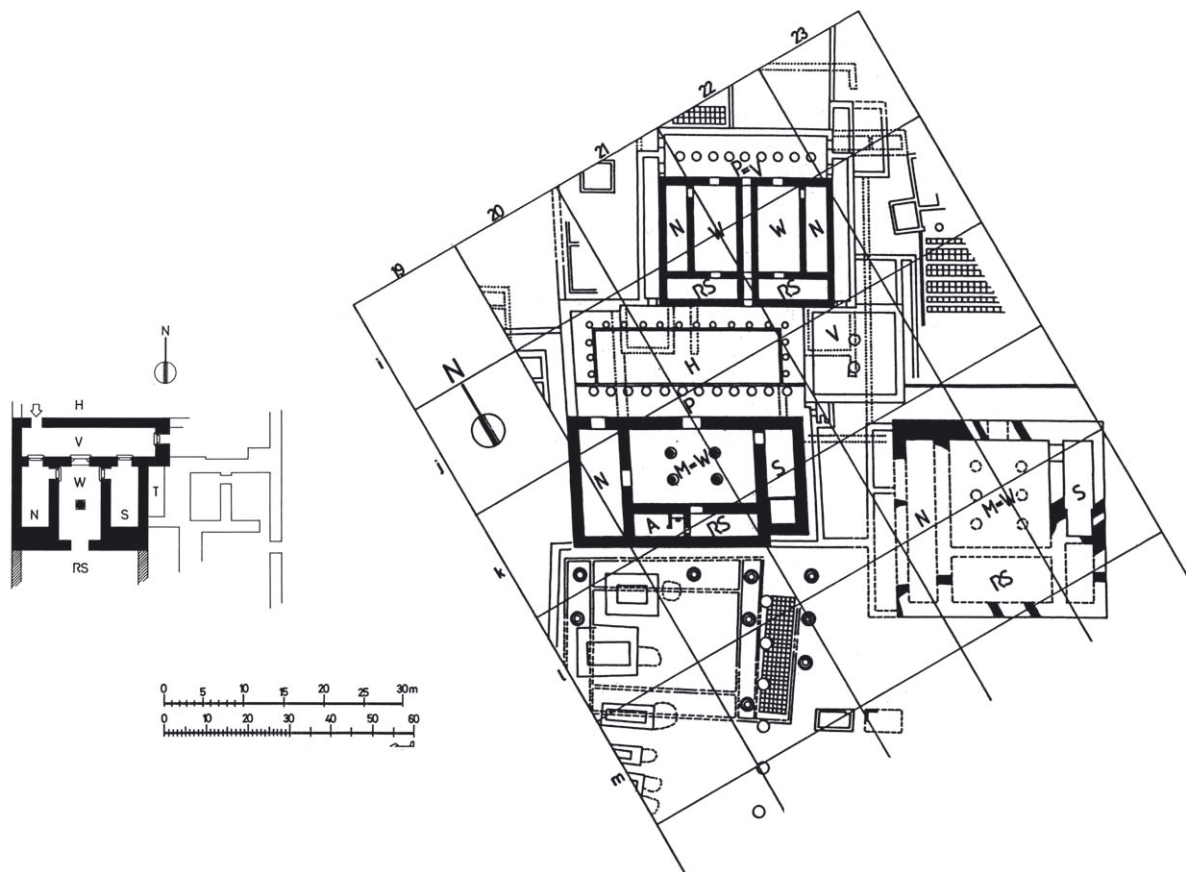


Abb. 52 Größenvergleich zwischen dem „Großen Wohnhaus“ von Ezbet Ruschdi und dem „Palast“ von Tell el-Dab‘a, F/I, Ph. G/4 (nach BIETAK, *Haus und Palast*, 29, Fig. 10 und Fig. 9)

⁴³³ *ASAE* 56, 218f.

⁴³⁴ *ibid.*, pl. 17. s. auch BIETAK, *Haus und Palast*, 29, fig. 10.

Ost und West verwechselt worden sein? Obwohl dies möglich erscheint,⁴³⁵ ergibt sich keine befriedigende Lösung, da ja beidseitig des Tempels Bebauung festgestellt wurde. Die wenigen Funde aus dieser Bebauung, die Adam abgebildet hat,⁴³⁶ stammen offenbar alle aus der 13. bis 15. Dynastie (Tell el-Yahudije Keramik, Hyksoskarabäen). Das mysteriöse Nichtvorhandensein der Bebauung im Osten des Tempels könnte vielleicht damit zu erklären sein, dass eine Besiedelung der 2. Zzt., entsprechend unserem „str. a“ bei neuzeitlichen Planierungsmaßnahmen komplett abgetragen worden ist, während ältere, und damit tieferreichende Siedlungsreste an dieser Stelle nicht vorhanden waren. Adam hätte somit bedeutende Überreste des str. a noch *in situ* gesehen, die heute beidseitig des Areals R/I fast ganz verschwunden sind.

Zur Zeit der neuerlichen Grabungen manifestierte sich str. a lediglich in einigen wenigen Relikten, die sich folgendermaßen kategorisieren lassen.

1. Bauteile

In Plq. l/62 haben sich über der großen Störung str. b die Reste eines Speichers oder einer Hütte erhalten [L655; M695]. In Plq. m/61 überdeckt ein Rundspeicher oder gemauerter Ofen (?) [L530, M694] die Gruben m/61, Gru. 1 und m/61, Gru. 2 (beide selbst str. a). In k/59–60 schließlich befindet sich der gepflasterte Boden eines Speichers (?) [L091], der die Steinsplitterschicht der Wasserleitung [L076] und auch die Störung [L132], die Raubgrube zum Abbau des Portals des Tempelhauses, überbaut. Bei den genannten 3 Bauresten kann eine Eintiefung von einem höheren Niveau aus nicht ausgeschlossen, jedoch auch nicht nachgewiesen werden.

2. Eingetieft Bauteile

Einige weitere Baurelikte stammen unzweifelhaft von eingetieften Bauteilen. Dabei handelt es sich um 3 vertiefte Speicher (oder „Keller“), die im Areal des ehemaligen Tempels angelegt wurden (s. unten *Keller und vertiefte Speicher*). Im Bereich des Eingangstores zwischen den Massiven des „Pylons“ wurde der Speicher [L226] angeschnitten, der den Bereich der ehemals sicherlich vorhandenen Schwelle einnimmt und auch in den W-Turm des „Pylons“ [U4] schneidet. Lediglich das Bodenpflaster sowie der Ansatz einer Grubenausmauerung am Westrand wurden aufgedeckt, es ist jedoch

keinerlei aufgehendes Mauerwerk erhalten. Der N-, S-, und O-Rand des Speichers wurde nicht gefunden. Seine genauen Maße sind demnach zwar unbekannt, doch müssen der O- und der S- Rand im Bereich der jeweiligen Profilstege von j/59 gelegen sein, da sich [L226] nicht bis in die Plqe. j/60 und k/59 erstreckte. Nördlich der mitten durch das Plq. von j/59 verlaufenden Grabungsgrenze wurde nicht gesucht. Das in [L226] gefundene Keramikmaterial lässt auf eine Datierung in Ph. E/1–E/2 schließen, also in die frühe Hyksoszeit.

Der ausgemauerte Speicher [L080] ist zu mehr als $\frac{2}{3}$ seiner Grundfläche in die Fundamentlagen des Mauerwerks der Tempelumfassungsmauer [U3] eingeschnitten. Das außerhalb der Mauer liegende Stück wurde im „Umgangskorridor“ [L023] aufgemauert. Der in die mächtige Tempelumfassungsmauer eingetieft Teil bedurfte natürlich weder eines Bodenpflasters noch einer Grubenausmauerung, hatte aber dennoch eine in die Aushöhlung der Mauer hineingebaute $\frac{1}{2}$ Stein starke Auskleidung. Der aufgemauerte W-Teil des Speichers hatte kein Bodenpflaster, die Grubenarmierung war $\frac{1}{2}$ Stein stark. An der höchsten Stelle ist der Speicher etwa 30 cm tief erhalten. Durch Keramikfunde kann [L080] in die 13. Dynastie, möglicherweise bereits ab Ph. G/1–3 datiert werden.

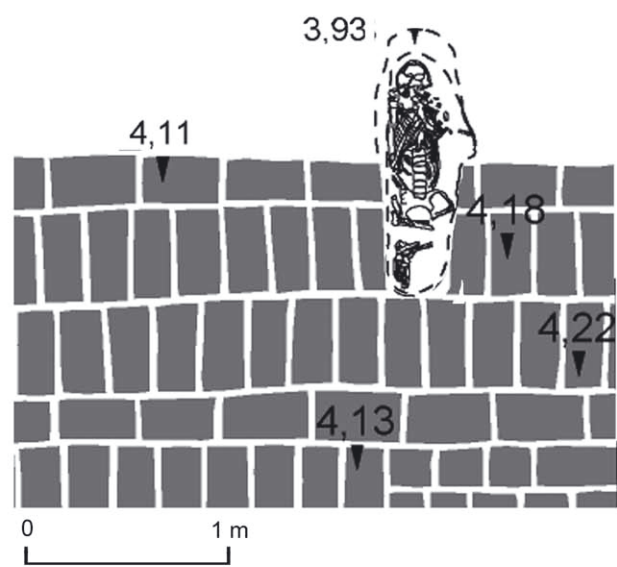
Ein weiterer Speicher [L085] wurde in das Mittelsanktuar des Tempels [L020] eingetieft. Dieser Raum steht auf einer sehr tiefgehenden Fundamentgrube, die mit reinem Sand gefüllt ist, direkt darüber verläuft ein bis heute z.T. erhaltenes Ziegelpflaster (s. Schnitte 32, 33). Dieses Pflaster wird von der Speichergrube durchschlagen, welche in den Sand des Fundamentes eingetieft ist. Die Wände sind leicht nach außen geböschelt und mit sandigen Ziegeln ausgekleidet, als Boden dient eine dünne Schicht kompaktierten Schlammes. Die Seitenwände sind mit fettem Lehm hinterfüllt. Die Tiefe vom Boden bis zur erhaltenen Oberkante, die dem Niveau des Pflasters von [L020] entspricht, beträgt 70 cm, bzw. 6 Ziegellagen. Ob der Speicher ehemals noch höher war und über das Bodenniveau des Sanktuars hinausragte, wissen wir nicht.

3. Gräber

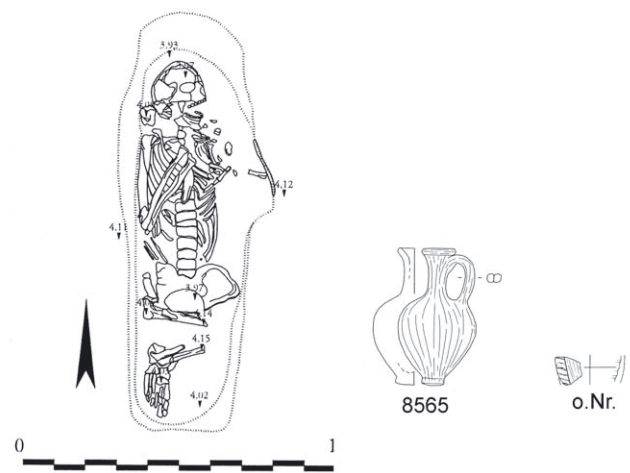
Im gesamten Areal von R/I wurden lediglich 2 Gräber gefunden, die beide im Bereich des Tempels lagen (Abb. 53, 54). j/60, Grab 1 war zur Hälfte in die

⁴³⁵ Tatsächlich sind bei einer Beschreibung des Tempels (*ASAE* 56, 211) in dem Satz „The eastern wall of the hypostyle hall was cut...“ Ost und West vertauscht. Gemeint ist die W-Wand des Säulenhofes.

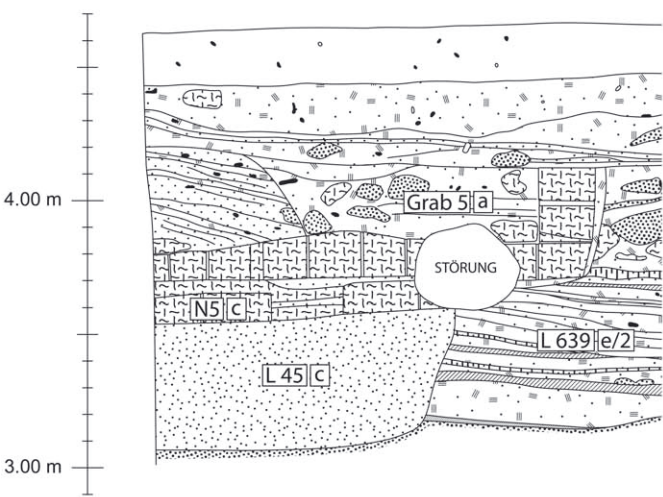
⁴³⁶ *ASAE* 56, pl. 14B, 15, 16.



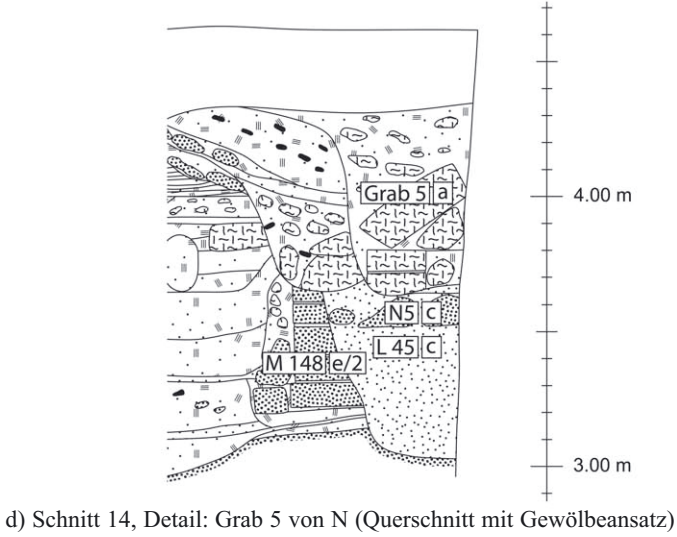
a) j/60, Grab 1: 1. Zustand



b) R/I-j/60, Grab 1, Beigaben



c) Schnitt 15, Detail: Grab 5 von O (Längsschnitt)



d) Schnitt 14, Detail: Grab 5 von N (Querschnitt mit Gewölbeansatz)

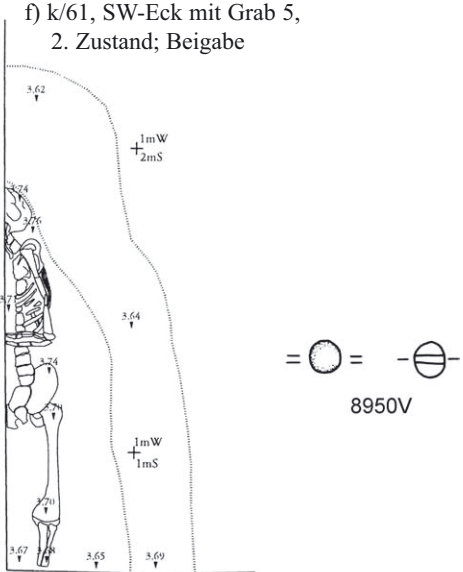
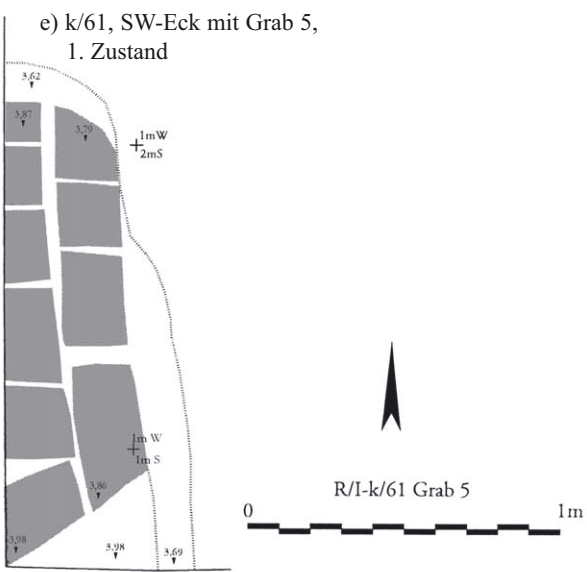


Abb. 53 Gräber



a) j/60, „östlicher Pylonturm“ (U5), Blick von N mit Grab 1



b) j/60, Grab 1



c) k/61, Grab 5, 1. Zustand



d) k/61, Grab 5, 2. Zustand

Abb. 54 Gräber

N-Flanke des östlichen Massivs des „Pylons“ [U5] eingeschnitten. Das Grab war Nord-Süd orientiert, normal zur Mauer [U5]. Von der Mauer [U5] waren an dieser Stelle 7 Lagen Fundament und 1 Lage des aufgehenden Mauerwerks erhalten, wobei die Grabgrube bis zur 4. Lage von oben einschneidet. Der außerhalb der Mauer liegende Teil des Grabes war eine einfache Grube ohne weitere Bauteile. Die Bestattung lag in Rückenlage, den Kopf im Norden, die angewinkelten Beine und der

Kopf waren nach Osten gekippt. Als einzige Beigabe fand sich im Bereich des Nackens ein BP-Krüglein (TD 8565). Anhand dieser Beigabe kann eine Datierung zwischen der 2. Hälfte der 13. und der frühen 15. Dynastie angenommen werden (ca. E/3–E/1). s. unten *Bestattungen*.

Das 2. Grab (k/61, Grab 5) lag im Bereich des Nordost-Ecks des Tempelhauses (Mauern [N1, N5]). Obwohl es in die Tempelmauer schneidet, handelt es

sich offenbar um eine sekundäre Störung: das Grab ist in eine Grube (k/61, Gru. 10) eingetieft, die bereits die Mauern gestört haben muß (s. Schnitt 14, 15). Das Grab ist Nord-Süd orientiert, lediglich sein Süd-West-Eck reicht bis in den Bereich der Tempelmauer. Der Grabbau war in Schlammmiegeln 2 Lagen hoch aufgemauert, darüber war mit gegeneinandergesetzten Ziegeln ein dachförmiges Gewölbe aufgerichtet. Die Bestattung, mit Kopf im Norden, lag parallel zur Tempelmauer und steckte zur Hälfte im Profil. Die wenigen Beigaben (s. Kapitel „Bestattungen“) erlauben eine Datierung in die 13. oder 15. Dynastie, es handelt sich aber wohl um ein Grab aus der Hyksoszeit.

4. Gruben

In den beiden östlichen Planquadratreihen 61 und 62 ist das Gelände von zahlreichen späten Gruben gestört, die ebenfalls zu str. a zu rechnen sind. Soweit sich diese Gruben durch Keramikfunde datieren ließen, stammen sie fast durchwegs aus der späten 13. bzw. der frühen 15. Dynastie, in den Termini der TD-Phasen: E/3–E/2. Seltener sind Gruben mit älterem Material, Ph. F oder G, noch seltener ist die fortgeschrittene Hyksoszeit, Ph. E/1, Ph. D/3.⁴³⁷

Liste der Gruben aus str. a:

Plq.	Grube Nr.	Keramik entsprechend TD-Phase
j/61	Gru. 2	(G/1–3 – F)
k/61	Gru. 2	(E/1)
	Gru. 10	
l/61	Gru. 2	E/1–D/3
m/61	Gru. im N-Profil	
	Gru. 1	E/2
	Gru. 2	E/3–E/2
	Gru. 3	E/3–E/2
	Gru. 4	E/3–E/2
	Gru. 5	E/3–E/2
	Gru. 6	G/4–G/1 (?)
	Gru. 7	E/3–E/2
m/62	Gru. 1	E/3–E/2
	Gru. 2	E/3–F (?)
	Gru. 3	
	Gru. 4	E/2
	Gru. 5	

	Gru. 7	
n/60	Gru. 1	
n/61	Gru. 1	G-F
	Gru. 2	G (?)
	Gru. 3	E/1 (–E/2)
	Gru. 4	
n/62	Gru. 2	

Im Überblick ist gut zu erkennen, dass sich die Relikte aus str. a in Gruppen teilen lassen: im westlichen Bereich des Geländes, im Areal des Tempels, finden sich die 3 vertieften Speicher sowie der Speicher [L091]. Im Randbereich des Tempels die beiden Gräber. Östlich davon, im Areal des „Wirtschaftsgebäudes“ liegen die zahlreichen Gruben und 2 weitere Bauteile, die vielleicht auch Speicher waren, vielleicht aber auch anderen Zwecken dienten ([L530]: ein Ofen?; [L655]: eine Hütte?).

Sowohl die Speicher als auch die Gruben sind ein eindeutiger Beleg dafür, dass der Tempel mit seinen Nebengebäuden im Laufe der 13. Dynastie seine Funktion verloren hat und einer profanen Sekundärverwendung offen stand. Die frühesten profanen Einbauten sind möglicherweise bereits unter Ph. G/1–3 erfolgt, also etwa im 2. Viertel der 13. Dynastie ([L080]). Die vereinzelt frühen Belege (z. B. aus [L080]) sind jedoch, wie jede ausschließlich auf der Analyse von Keramikscherben beruhende Datierung, Gegenstand der Interpretation. Die relativ sicher datierte Grube j/61, Gru. 2⁴³⁸ liegt außerhalb des Tempelgeländes und setzt dessen Profanierung nicht voraus. Spätestens mit Ph. E/2 jedoch, dem Ende der 13. Dynastie im Übergang zur Hyksoszeit, häuft sich das Material in einer Weise, die keinen Zweifel zulässt, dass der Tempel und das Wirtschaftsgebäude nur mehr abgetragene Ruinen gewesen sein können. Von den 3 im Tempel eingetieften „Kellern“ nimmt [L085] auf das aufgehende Mauerwerk Rücksicht, es gab also im Sanktuarbereich noch bis zu einer gewissen Höhe anstehende Mauern, wenn auch eine Profanierung zwingend angenommen werden muß. Der „Keller“ [L080] setzt die Zerstörung der Mauer des Tempelhauses [N3] notwendig voraus. Der Speicher ist in die Fundamentlagen der Mauer eingeschnitten, sicherlich, um deren Stabilität zu nutzen, jedoch musste dazu das darüber einst aufgehende Mauerwerk verschwunden sein. Auch der Speicher [L226]

⁴³⁷ Für die Diskussion des Materials aus der 2. Zzt. bin ich Karin Kopetzky zu großem Dank verpflichtet.

⁴³⁸ E. CZERNY, *Ä&L* 11 (2001), 13ff.

setzt voraus, dass der Tempel nicht mehr begangen wurde, da er ja das Tor sperrt, und er schneidet auch in die Fundamentlagen des „Pylons“ [U4], der also ebenfalls zumindest teilweise abgetragen sein mußte. Andererseits ist offensichtlich, dass die Mauern in ihren untersten Lagen noch sichtbar waren und gezielt zum Zwecke der Sekundärverwendung aufgesucht wurden. Ob sich in einer heute verschwundenen höheren Lage einst auch bereits eine Bebauung mit Häusern entwickelt hatte, von denen aus die „Keller“ abgetieft waren,⁴³⁹ oder ob es sich um Speicher im Ruinengelände handelte, lässt sich nicht mehr feststellen.

Auffallenderweise beschränkt sich die Anlage der Gruben auf das Areal des „Wirtschaftsgebäudes“. Dieses war aufgrund der geringeren Mauerstärken und vielleicht vorhandener offener Arbeitshöfe dazu wohl besser geeignet. Die unterschiedliche Nachnutzung des Geländes zeigt jedenfalls, dass sich die Organisation des Areals in str. a an den Gegebenheiten der älteren Bebauung orientierte.

KELLER UND VERTIEFTE SPEICHER

In der Siedlung des str. e wurden zahlreiche Speicher, sowohl runde, halbkreisförmige, als auch rechteckige, und ferner auch der Bevorratung dienende abgemauerte Bereiche gefunden. Bei etlichen dieser Anlagen, besonders den Rundspeichern, besteht die Möglichkeit oder sogar die Wahrscheinlichkeit, dass sie ein wenig in den Boden eingetieft waren. Im Allgemeinen lässt sich eine derartige Eintiefung jedoch nicht nachweisen, die Speicher wurden dem Niveau zugeordnet, auf dem sie aufsitzen. Selbst wenn sie um einige Ziegellagen eingetieft waren, ragten sie doch in allen Fällen aus dem Untergrund hervor und waren in der Phase ihres Bestehens nicht mit andersgearteten Strukturen überbaut.

Davon zu unterscheiden sind Speicher, die als ausdrücklich unterirdische Anlagen zu verstehen sind, im Sinne von „Keller“. Neben einem Beispiel aus str. b sind 3 Beispiele aus dem sonst verlorenen str. a bekannt (Abb. 55).

[L226]: j/59, str. a

Im Bereich der Torwange des „Westturmes“ des „Pylons“ [U4], aber nach Norden und Süden über diesen hinausgreifend, wurde in den Eingangsbereich des

Tempels nach Aufgabe des Tempelbetriebes und nachdem das steinerne Portal abgebrochen worden war, ein vertiefter Speicher oder Keller eingeschnitten [L226]. Die Torwange der Mauer [U4] wurde dabei vollständig zerstört. Der Keller schneidet in den Sand des Fundamentgrabens [L041] und unterschneidet diesen sogar. Sein Rand war durch eine $\frac{1}{2}$ Stein starke Ziegelmauer eingefasst, welche noch 4 Lagen hoch erhalten war. Der Boden war mit grünlichgelben Sand/Lehmziegeln gepflastert (OK ca. 2,70 m NN; UK von [L041]: 2,69 m NN).⁴⁴⁰ Da die Begehungsoberfläche im Bereich des „Pylons“ bei ca. 4 bis 4,10 m NN lag, war der Speicher um 40–50 cm eingetieft. Der aufgedeckte Teil dieses Bodenpflasters misst ca. 5 × 3,5 m, von einer Mittelstütze oder Pfeilern findet sich keine Spur. Es bleibt offen, wie man sich die Überdeckung vorzustellen hat. Ein Gewölbe kann es nicht gewesen sein, da die Seitenwände als Auflage zu schwach waren. Da der Speicher im N und im S über die Flucht des Pylons hinausragt, kann auch dessen Mauerwerk nicht als Gewölbeauflage verwendet worden sein. Als Überdeckung kommen wohl nur Holzbalken in Frage. Auf dem Pflaster des Kellers lag ein Bruchstück eines Kalksteinblockes, dessen eine Seite ein Relief mit Teil einer Domänenprozession zeigt.⁴⁴¹ Möglicherweise handelt es sich dabei um ein Relikt des abgebrochenen Tempeltors. Die aus der Füllung des Kellers geborgenen Scherben (K7813) scheinen etwa bis in die Phase E/1 (–E/2) zu reichen und somit in die frühe Hyksoszeit zu gehören. Dabei befand sich auch das Schulterfragment eines LPW-Kruges TD 8886Y. Ebenso eine Silexklinge TD 9490O.

[L080]: m/58–59, str. a

Ein rechteckiger Keller, der 50–55 cm tief in die westliche Tempelmauer [N3] einschneidet, und sich bis in den Umlaufkorridor [L023] erstreckt. Nord-Süd Ausdehnung an der Sohle innen: 3,40 m; Ost-West: 3,05 m. Im sandigen Bereich von [L023] in m/59 bestand der Boden aus gestampftem Lehm. Im Bereich der Tempelmauer [N3] bildete eine Ziegellage derselben den Boden. Der Keller war von einer mindestens 3 Ziegellagen hochgemauerten $\frac{1}{2}$ Stein starken Befestigung ausgekleidet.⁴⁴² Die Keramik legt eine Datierung in Phase G/1–3 nahe, vielleicht auch noch Phase F : K7665 (m/58, Pl. 0–1, aus sandig-lehmiger Füllung des Speichers, 3,67–3,90 m NN); K7683; K8127; 8558B.

⁴³⁹ vgl. die Situation in Theben-West, wo bis vor nicht langer Zeit die Häuser der Dörfer mit den unter ihnen liegenden Grabanlagen in direkter Verbindung standen.

⁴⁴⁰ ZF: 38–40 × 18–20 cm.

⁴⁴¹ TD 8616. Veröffentlicht von P. JÁNOSI, *Ä&L* 8 (1998), 65ff (Block Nr. 7).

⁴⁴² Ziegel sandig-lehmig, ZF: 36 × 17 × ca. 10 cm.



a) L226, Blick nach Süden



b) L80, Blick nach Norden



c) L80, Blick nach Süden nach Entfernung des Profilstegs



d) o/59 mit L211



e) Mittelsanktuar mit L85

Abb. 55 Keller und vertiefte Speicher

[L211]: o/59, str. b

Im Planquadrat o/59 scheint eine weitere ausgemauerte Vorratsgrube oder Kellerinstallation angeschnitten worden zu sein. Die Erhaltung ist allerdings sehr schlecht, sodass der Befund dürftig bleibt. Anhand der Planumszeichnungen (o/59, Pl. 3, Pl. 4) sowie zweier Detailprofile (Schnitt 61, 62) lässt sich das folgende Baugeschehen rekonstruieren: Später als str. c, also zur Zeit von str. b/2 wird eine massive Grube ausgenommen [L356], die Ost-West orientiert ist und das ganze Planquadrat durchzieht. Ihre Sohle reicht bis auf 3,20 m NN hinab, die ganze ältere Bebauung wird durchschlagen. Insbesondere die Mauer des str. c [M564] sowie die Abfallgrube [L252] werden geschnitten. Es ist aber lediglich der Südrand dieser Grube erhalten, da, nur wenig nach Norden versetzt, der Fundamentgraben [L355] der str. b/1 Mauer [M567] seinerseits tief in die Grube schnitt und sie sowie alle Installationen in ihrem Inneren zerstörte. Die Grube [L356] war mit lehmigem Ziegelverbruch und humosem Abfall bis auf ein Niveau von etwa 3,60 m NN angefüllt worden. Darauf scheint ein 2 Stein starkes (?) Fußbodenpflaster für einen rechteckigen Speicher oder Keller ausgelegt worden zu sein (Reste davon sind in o/59, Pl. 4 und 5 erhalten). Die Grubenränder wurden mithilfe einer erdigen Verfüllung [L211] an die Form dieses zu errichtenden Kellers angepasst, dieser schließlich mit stark nach außen geböschten Ziegelwänden [M565] (in Resten in o/59, Pl. 4 und Pl. 5 erhalten) ausgelegt. Die Ost-West Erstreckung dürfte etwa 4 m betragen haben. Durch die Errichtung des Fundamentgrabens [L355] der str. b/1 Mauer wurde der Keller bis auf einige Ziegel dieser Armierung, die seinen S-Rand bildete, total zerstört. Vom Innenraum ist nichts erhalten geblieben. Scherben: K7571

[L085]: m/59; m/60, str. a

Ein in das Mittelsanktuar eingetiefter Keller. Durchschneidet das Pflaster und ist bis ca. 80 cm unter der Pflasteroberfläche in das Sandbett des Mittelsanktuars eingesenkt. Die Wände sind mit Ziegeln ausgekleidet, der Boden besteht lediglich aus etwas Schlammmerde auf dem Sand. Im Norden ist die Ziegelarmierung 6 Lagen, im Süden nur 3 Lagen hoch erhalten. H = 3,32 (Sohle); 4,00 m NN (OK Begrenzungsmauer) Scherben: K8125 n.g. (rezente Störung); K8429

BESTATTUNGEN

Lediglich 2 sekundäre Bestattungen wurden im Grabungsareal R/I gefunden. Beide gehören zur Phase der Nachnutzung des Areals (sog. „str. a“), und beide beschneiden Mauern des Tempels, wobei zumindest

eines der beiden Gräber in einer älteren Grube liegt, die wohl ebenfalls bereits die Tempelmauer angeschnitten hat. (Abb. 53, 54)

R/I-j/60, Grab 1

Die Grube schneidet im Süden in den östlichen „Pylonturm“ des Tempels [U5], im Norden in sandige Schichten mit Verputzresten und Tüncheschlieren. Die Orientierung ist Nord-Süd.

Maße: 1,38 m × 0,50 m; Tiefe 0,28 + × m.

Bestattung: ein kräftiges, mindestens adultes Individuum mit stark abgenutzten Zähnen in Rückenlage, Nord-Süd orientiert, Schädel im Norden, Blick nach Süd-Ost, Mund weit geöffnet. Der Körper ist leicht nach links gedreht, die Beine sind extrem angewinkelt, ursprünglich wohl nach oben, aber jetzt nach links (Osten) verkippt. Die Kniegelenke sind durch eine Oberflächenstörung beschädigt. Der rechte Arm ist am Körper angelegt, der Ellbogen stark abgewinkelt, die Hand liegt am Kinn. Die Lage des linken Armes ist etwas unsicher. Vermutlich war das Ellbogengelenk oben am Grubenrand und der Unterarm nach unten gerichtet. Die Elle klebt schräg am Grubenrand.

Beigaben: BP-Krüglein unter dem Unterkiefer und der rechten Schulter der Bestattung, H = 3,92 NN. Unter dem rechten Ellenbogen lag eine Scherbe eines weiteren Krügleins BPI, vielleicht aus dem Füllmaterial.

Datierung: Das Krüglein verweist auf eine Datierung zwischen der 2. Hälfte der 13. Dynastie bis in die frühe Hyksoszeit (15. Dynastie), etwa Ph. E/3–E/1. Eine weitere Eingrenzung ist anhand eines einzelnen Fundes nicht möglich.

1 (8565) Krüglein, ganz

BP	Id	mi	W2	geschl.	ox	2
----	----	----	----	---------	----	---

Md. 2,7; Hd. 1,5; GD. 6,3; Bd. 1,8; Wd. 0,5; H1 10,8. Doppelhenkel (2 Rundstäbe): 1,2 × 0,7. Ofl.: 5YR 6/6 rötlich-gelb; P: 5YR 4/6 gelblich rot. Senkrechte Polierstriche, auf Schulter horizontal. Einschlüsse: Quarz, Feldspat, viel roter Glimmer, Kalk.

k/61, Grab 5

Die Grabgrube schneidet von der Ofl. aus ca. 70 cm tief in eine Grube (k/61, Gru. 10), die ihrerseits das Nordost Eck des Tempelhauses (Mauern [N1/N5]) stört. Sie war Nord-Süd orientiert und steckte zur Hälfte im Profilsteg zwischen Plq. k/60 und k/61. In der Grube befand sich ein Grabbau, dessen Wände 2 Ziegellagen hoch waren, darüber ein dachartig gegeneinander gespreiztes Gewölbe, alles aus Schlammziegeln. Die Bestattung war ein Nord-Süd orientiertes juveniles oder kleines adultes Individuum in gestreckter Rückenlage, leicht rechtsseitig gedreht, der Schädel

im Norden, das Gesicht nach Westen gewendet, Beine gestreckt, der rechte Unterarm war über die Bauchgend gelegt. Laut Grabungsprotokoll befand sich im Bereich der linken Schulter eine bronzene Gewandnadel, die jedoch nicht geborgen werden konnte. Über der Brust der Bestattung ist auf den Grabungsphotos ein Tongefäß erkennbar, das ebenfalls nicht geborgen wurde. Im Nacken der Bestattung, dem Wirbelkörper anliegend, wurde eine Fayence-Perle gefunden (TD 8950V).

Datierung: Die Perle erlaubt kaum Rückschlüsse auf die Datierung, über das Tongefäß ist nichts bekannt, es könnte sich nach den Photos um ein TY-Krüglein handeln. Das Vorhandensein einer metallenen Gewandnadel legt im gegebenen Kontext eine Datierung in die 13. oder 15. Dynastie nahe.⁴⁴³

Beigaben: 1 Fayece-Perle, im Nacken der Bestattung, dem Wirbelkörper anliegend.

8950V, Perle, Fayence, rund, vollständig, bestoßen, perforiert. Um die Perforierung leicht abgeflacht. Originale Brennhaut wegerodiert. $0,9 \times 0,8$ cm; Perforierung 0,2 cm.

DIE MAUERN

Die Basis des Architekturgeschehens sind die zahlreichen Mauern, die die Schichten des Grabungsareals in einer sehr dichtgepackten Akkumulation gewissermaßen anfüllen. Eine Übereinanderprojektion der in den Schichten str. f bis str. c angetroffenen Mauern führt anschaulich vor Augen, wie intensiv das Gelände, bei einer Dicke des Schichtenpakets von nur ca. 1 m (!), bebaut und genutzt war (Abb. 56). Auch zeigt diese Zusammenschau, dass es sich meistens tatsächlich um ein wiederholtes Neubauen gehandelt hat, und dass nicht etwa dieselben Mauern lediglich ausgebessert oder modifiziert worden sind. Die meisten der vorliegenden Mauerreste aus der Siedlung sind nur 1 oder 2 Lagen hoch erhalten, im Tempel und dem Wirtschaftstrakt, wo eine tiefreichende Fundamentierung gegeben war, manchmal auch 4 oder 5 Lagen. Das Baugeschehen in der Siedlung, schematisch in die (Sub-) Phasen str. f–e/1 gegliedert, zeichnet sich durch eine kontinuierliche Neubau- und Wiedererrichtungsarbeit aus, die sehr häufig Mauern leicht versetzt gegenüber ihren

unmittelbaren Vorgängern neu hochzieht. (zu Details s. o. die Beschreibung der einzelnen Häuser in der Stratigraphie).

Alle Mauern sind mit einer Nummer bezeichnet (M***), wobei jedoch nicht jede der ca. 700 Nummern tatsächlich einer ganzen Mauer entspricht. Vielmehr wurden bereits im Zuge der Ausgrabungen häufig Mauerteile, deren Zusammengehörigkeit sich später erwies, mit unterschiedlichen Bezeichnungen versehen. In vielen Fällen wurde diese Inkonsequenz beibehalten, um sich nicht zu sehr von der primären Dokumentation zu entfernen, und damit die Nachvollziehbarkeit und Überprüfbarkeit des Befundes zu verschleiern. Der Preis dafür ist allerdings, dass in den vorgelegten Plänen einzelne Mauerabschnitte unterschiedliche Nummern tragen können, was meist dann der Fall ist, wenn sie sich über mehrere Planquadrate, oder etwa auch über mehrere Schichten in die Tiefe erstrecken. Es sollte jedoch nicht schwer fallen, anhand der Pläne zu einem klaren Verständnis der jeweiligen Situation zu kommen, zumal auch im beschreibenden Text zum Baugeschehen auf solche Fälle gewöhnlich hingewiesen wird.

Zu den Mauerklassen

In Kahun konnte L. BORCHARDT⁴⁴⁴ zwei hauptsächlich verwendete Ziegelformate beobachten. Die „großen Ziegel“ maßen $40\text{--}43 \times 20\text{--}23 \times 12\text{--}14$ cm, die „kleinen Ziegel“ $32\text{--}35 \times 15\text{--}16,5 \times 9\text{--}11$ cm.⁴⁴⁵ In der Interpretation Arnolds⁴⁴⁶ wurden erstere im Bereich staatlicher Baumaßnahmen verwendet. Demgemäß waren sie in Kahun zunächst das alleinige Baumaterial, solange eben das Baugeschehen staatlich gelenkt war. Sekundäre Umbau- und Erweiterungsmaßnahmen wurden hingegen mit Ziegeln des kleinen Formats ausgeführt, wie es für den privaten Wohnungsbau der Zeit typisch war. Die Binnenmauern der Häuser waren zumeist $1\frac{1}{2}$ Stein stark gemauert, was je nach Ziegelformat Mauerstärken von 66 bis 73 cm (groß) und 53 bis 55 cm (klein) ergab. Außenmauern und Haustrennmauern hingegen waren 2 oder gar $2\frac{1}{2}$ Stein stark, somit 85 bis 90 bzw. 108 cm, je nach Ziegelformat. Stadtmauern schließlich waren 7 Stein stark und 3,12 bis 3,17 m mächtig.⁴⁴⁷

⁴⁴³ s. G. PHILIP, *TD XV*, Wien 2006, 157ff.

⁴⁴⁴ veröffentlicht von F. ARNOLD, Baukonstruktion in der Stadt Kahun. Zu den Aufzeichnungen Ludwig Borchardts, 77–104 in: P. JÁNOSI (Hg.), *Structure and Significance. Thoughts on ancient Egyptian Architecture*, Wien 2005, 82ff.

⁴⁴⁵ Jüngst publizierte Grabungen an der Siedlung des Mittleren Reichs in Karnak ergaben ebenfalls das Vorhandensein zweier

Ziegelformate: $32 \times 15 \times 7$ cm; $38\text{--}40 \times 18$ cm. M. MILLET, *Architecture civile antérieure au Nouvel Empire: Rapport préliminaire des fouilles archéologiques à l'est du lac Sacré*, 2001–2003, *Cahiers de Karnak* 12 (2007), 686.

⁴⁴⁶ F. ARNOLD, *Baukonstruktion in der Stadt Kahun*, 83.

⁴⁴⁷ *ibid.*



Abb. 56 Die Mauern der Schichten str. f, e/4–e/1, d und c übereinanderprojiziert

In der Siedlung des str. e von Ezbet Ruschdi hingegen sind sowohl Binnen- als auch Außenmauern der Häuser zumeist nur 1 Stein stark gemauert. Die Ziegel haben ein Format von $33\text{--}39 \times 15\text{--}20 \times 9\text{--}10$ cm. Hürden und Schlangenmäuerchen sowie Speicher sind meistens gar nur $\frac{1}{2}$ Stein stark, zumeist etwa 18 cm dick. Lediglich in der letzten Bauphase, str. e/1, werden

$1\frac{1}{2}$ Stein starke Außenmauern häufiger, die Mauern sind dann etwa 60 bis 65 cm mächtig, da die Fuge oft sehr breit war und bis zu 10 cm betragen konnte. Im Plq. o/59 wurden Häuser auch aus str. c und str. b freigelegt. Hier sind nun die meisten Mauern $1\frac{1}{2}$ Stein stark, 60 bis 65 cm dick. Die Ziegelformate liegen ziemlich einheitlich bei $35\text{--}40 \times 15\text{--}18 \times \text{ca. } 10$ cm.

Wie stand es nun um die Stadtmauern? Die Reste der allerältesten Mauer, die das Areal gegen Norden hin abschloss [L466/477], zeigte das gewöhnliche Ziegelformat von etwa $35\text{--}36 \times 18$ cm. Die Mauer war mindestens 6 bis 8 Stein stark gemauert, somit mindestens 2,70 m (+x?) mächtig.

Die N-Mauer, in welche der „Pylon“ schneidet, war in ihrer allein freigelegten obersten erhaltenen Lage 3,50 m mächtig und vermutlich $8\frac{1}{2}$ oder 9 Stein stark verlegt. Die besser erhaltenen Ziegel zeigen Formate von etwa $35\text{--}40 \times 15\text{--}18$ cm.

Die Mauer, welche die Siedlung im Westen umgab [M191], bestand in ihrer älteren Form (str. e – ?) aus Ziegeln des Formates $35\text{--}40 \times 19\text{--}20 \times 9\text{--}10$ cm, war 6 bis $6\frac{1}{2}$ Stein stark verlegt und 2,28 m mächtig. Die fast identische erneuerte Mauer des str. b [M621] war 2,26 cm dick, 6 Stein stark, bei Ziegelformaten von $36\text{--}37 \times 17\text{--}19 \times 8\text{--}10$ cm.

Schließlich soll noch die Mauer erwähnt werden, welche zur Zeit des str. b den Tempelbezirk von der Siedlung trennte [M567]. Diese war 1,65 m mächtig, $3\frac{1}{2}$ Stein stark. Das Ziegelformat war mit ca. $45\text{--}48 \times 25\text{--}27$ cm deutlich größer dimensioniert.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass in der Siedlung des str. e die Grenze zu den „großen Ziegeln“ von Kahun, die bei etwa 40×20 cm liegt, nirgends überschritten wird. Lediglich die späte Mauer [M567] scheint eine Ausnahme zu bilden. Diese besteht jedoch nicht, wenn man sie als weitere, äußere Tempelumfassungsmauer wertet, denn im Bereich des Tempels sind die größeren Ziegelformate die Regel.⁴⁴⁸

Die mächtigen Außenmauern des Tempelhauses [Mauer N1–5] waren $5\frac{1}{2}$ Stein stark gebaut und 2,84 m dick. Die Ziegel maßen $44\text{--}52 \times 21\text{--}25 \times 10\text{--}14$ cm. Die meisten Mauern des Sanktuartraktes und der „Kapellen“ des Peristylhofes waren $3\frac{1}{2}$ Stein stark, ca. 1,75 m dick bei Ziegelformaten von $45\text{--}48 \times 22\text{--}25$ cm. Nur die beiden Trennmauern im Inneren

der „Kapellen“ waren lediglich 2 Stein stark gemauert, 80–92 cm dick.

Die Umfassungsmauer, die den Tempel an drei Seiten umgab [Mauer U1–3] war 1,26 bis 1,28 m dick bei Ziegelmaßen von $46\text{--}52 \times 24\text{--}26 \times 10\text{--}12$ cm.⁴⁴⁹ An einzelnen Stellen wurden Extremwerte von 1,06 bzw. 1,30 m gemessen, die sich wahrscheinlich aus einer bereits antiken Beschädigung bzw. durch ein Nachgeben einzelner Ziegel infolge des Mauerdruckes erklären lassen. Jedenfalls ist die Mauer durchwegs $2\frac{1}{2}$ Stein stark verlegt.

Die Frontmauer gegen Norden, der „Pylon“ [U4, U5] ist die mächtigste Mauer im ganzen Areal. An der Basis ist sie 3,70 m dick, nach oben hin wird sie etwas schlanker, da die Außenseite geböschet ist. Dem entsprechen 8 Stein in der untersten Lage, dann $7\frac{1}{2}$ Stein. Die Ziegel messen ca. $48 \times 22\text{--}26 \times 10\text{--}12$ cm.

Im NW Eck des durch die genannten Mauern gebildeten Hofes befand sich ein hier „Nebenheiligtum“ genanntes Bauwerk. Seine Mauern waren durchwegs $1\frac{1}{2}$ Stein stark mit der einen Ausnahme der W-Wand, die sich gegen die Tempelumfassungsmauer [U3] lehnte und nur 1 Stein stark war. Die Ziegelformate betrugen $50\text{--}55 \times 22\text{--}25$ cm, die Mauern waren 68 bis 78 cm dick.

Schließlich bleibt noch der große Wirtschaftstrakt im Osten des Tempels zu erwähnen, der zwar wahrscheinlich erst nach dem Tempel errichtet worden ist, mit diesem jedoch einen zusammengehörigen Komplex bildet. Er besteht im Norden aus einem Bauteil, der fast ausschließlich $2\frac{1}{2}$ Stein stark gemauert ist, mit 1,10 bis 1,12 m dicken Mauern. Lediglich 2 Binnenmauern dieses Teils sowie alle südlich davon gelegenen Mauern sind $1\frac{1}{2}$ Stein stark verlegt und daher nur 70 bis 75 cm mächtig. Die Ziegelmaße betragen einheitlich $42\text{--}46 \times 22\text{--}24 \times 10$ cm. Im Gegensatz zur Wohnbebauung des str. e (sowie str. c und b in o/59) sind also der Tempel und seine Nebengebäude ausschließlich in Ziegeln des „großen Formats“ gebaut.⁴⁵⁰

⁴⁴⁸ vgl. dazu die Ziegelformate im Areal F/I von Tell el-Dab'a in den Straten des späten MR (d/2 und d/1): Die Gräber von d/2 (= späte 12. Dyn.) waren aus Ziegeln von ca. $33\text{--}35$ cm Länge errichtet, diejenigen von d/1 (= frühe 13. Dyn.) aus $36\text{--}39$ cm langen Ziegeln. Der Palast des Stratus d/1 hingegen wies Ziegeln des „großen Formates“ auf: ca. $40\text{--}48 \times 20\text{--}25 \times 13\text{--}16$ cm. R. SCHIESTL, *TD XVIII*, 66.

⁴⁴⁹ vgl. dazu die Bemerkung Sarenputs an der Türfront des Heqaib Schreins in Elephantine (L. HABACHI, *Elephantine IV, The Sanctuary of Heqaib*, Mainz a. R. 1985, 29, fig. 3a; D. FRANKE, *Das Heiligtum des Heqaib auf Elephantine*, Heidelberg 1994, 190): „...An seiner Seelenkapelle machte ich für ihn eine Vergrößerung... indem sie gebaut ist mit Schlammziegeln, ihre Mauerdicke ist 2,5 Ellen (= 1,312 m)“.

⁴⁵⁰ In diesem Zusammenhang ist es auffällig, dass die bei D. ARNOLD, *The Pyramid Complex of Senwosret III*, 112 zusammengestellten „großen“ Ziegelformate der Pyramidenbezirke der 12. Dynastie durchwegs etwas kleiner zu sein scheinen. So überschreitet die maximale Ziegellänge nie 45 cm (hier 55 cm!), die maximale Breite nie 25 cm (hier bis zu 27 cm). In Tell el-Dab'a (Ezbet Ruschdi) sind indess die mörtelgefüllten Fugen oft mit den Ziegeln so zusammengebacken, dass die Ziegelränder nicht ganz eindeutig zu erkennen sind, während die Ziegel der Pyramidenbezirke in Sand verlegt waren und daher bis heute ihre Gestalt bewahrt haben. Die hier gegebenen Maße unterliegen daher einer gewissen Schwankung und sind im Extrembereich wohl nicht ganz zuverlässig.

R/I, Liste der Mauern

Mauer	Plq.	str.
M001	k/58–59	e/4
M002	k/58	e/4
M003	k/59	e/4
M004	k/59	e/4
M005	k/59	e/4
M006	k/59-Ost	e/4
M007	k/59-Ost	e/4
M008	k/59-Ost	e/3
M009	k/59-Ost	e/4
M010	k/59-Ost	e/4
M011	k/59-Ost	e/4
M012	k/59-Ost	e/3
M013	k/59-Ost	e/3
M014	k/59-Ost	e/3
M015	k/59-Ost+k/60	e/3
M016	k/59-Ost	e/4
M017	k/59-Ost+k/60	e/4
M018	k/60	e/3
M019	k/60	e/3
M020	k/60	e/4
M021	k/60	e/4
M022	k/58	e/3
M023	k/58	e/3
M024	k/59	e/3
M025	k/59	e/3
M026	k/59	e/3
M027	k/59	e/3
M028	k/59	e/3; e/4
M029	k/59	e/3; e/4
M030	k/59	e/3; e/4
M031	k/59	e/3
M032	k/59	e/3; e/4
M033	k/59	e/3; e/4
M034	k/58	e/4
M035	k/58–59	e/4
M036	k/59-Ost	e/4
M037	k/59-Ost	e/3
M038	k/58	e/3
M039	k/58	e/3
M040	k/58	e/3; e/4
M041	k/58–59	e/3
M042	k/59 (L379)	e/3
M043	k/59 (L444)	e/3
M044	k/59-Ost	e/3
M45	k/59-Ost (L443)	e/3

Mauer	Plq.	str.
M046	k/60	e/3
M047	k/60	e/3
M048	k/60	e/3
M049	k/60	e/3
M050	k/60	e/3
M051	k/60 (L316)	e/3
M052	k/60	e/3
M053	k/60	e/3
M054	k/60	e/3
M055	k/60	e/3
M056	k/60	e/3
M057	k/60	e/3
M058	k/60	e/3
M059	k/60	e/3
M060	k/60	e/3
M061	k/60	e/3
M062	k/60	e/3
M063	k/60	e/3
M064	k/60	e/2
M065	k/60	e/2
M066	k/60	e/2
M067	k/60	e/3
M068	k/60	e/3
M069	k/60	e/2
M070	k/59-Ost	e/2–e/3
M071	k/59	e/2
M072	k/59	e/2
M073	k/59	e/2
M074	k/58	e/2
M075	k-l/58	e/2
M076	l/58	e/2
M077	l/58	e/2
M078	l/58	e/2
M079	k/60	e/2
M080	k/60	e/2
M081	k/60	e/2
M082	k/60 (L319)	e/2
M083	k/60	e/2
M084	k/59–60	e/2
M085	k/59	e/2
M086	k/59 (L411)	e/2
M087	k/59 /L381)	e/2
M088	k/59	e/2
M089	k/59 (L412)	e/2
M090	k/59	e/2
M091	k/59	e/1–e/2

Mauer	Plq.	str.
M092	k/59	e/2
M093	k/59	e/2
M094	k/59	e/2
M095	k/59	e/2
M096	k/59	e/2
M097	k/59	e/2
M098	k/58 (L339)	e/2
M099	k/58 (L340)	e/2
M100	k/58	e/2
M101	k/58	e/2
M102	k/58	e/2
M103	k/58	e/2
M104	k/60	e/1
M105	k/60	e/1
M106	k/60	e/1
M107	k/60	e/1
M108	k/60	e/1–e/2
M109	k/60	e/2
M110	k/60	e/1
M111	k/60	e/1
M112	k/60	e/1
M113	k/60 (L202)	e/1
M114	k/60	e/1
M115	k/59	e/1
M116	k/59	e/1
M117	k/59	e/1
M118	k/59	e/1
M119	k/59	e/1
M120	k/58	e/1
M121	k/58	e/1
M122	k/58	e/1
M123	k/58	e/1
M124	k/58	e/1
M125	k/59	e/1
M126	k/59	e/1
M127	k/59	e/1
M128	k/59	e/1
M129	k/59	e/1
M130	k/58	e/1
M131	k/59	e/1
M132–144	k/61	e/1–e/3
M145–46	k/60–61	e/1
M147	k/61	e/1
M148	k/61 (L11)	e/1
M149	l/58	e/4
M150	l/61	e/4
M151	l/61	e/4

Mauer	Plq.	str.
M152	l/61	e/4
M153	l/61	e/4
M154	l/61	e/4
M155	l/61	e/4
M156	l/61	e/4
M157	l/61	e/4
M158	l/61 (L617)	e/4
M159	l-m/61	e/4
M160– M163	l/61 (L613)	e/4
M164	l/61 (Speicher in L612)	e/4
M165	l/61	e/3
M166	l/61	e/3
M167	l/61	e/3
M168	l/61	e/3
M169	l/61	e/3
M170	l/61	e/3
M171	l/61	e/3
M172	l/61 (L628)	e/3
M173	l-m/61	e/3
M174	l/61	e/3
M175– M176	l/61 (Speicher in L619)	e/3
M177	l/61 (Speicher in L620)	e/3
M178	l/61 (L618)	e/3
M179	l/61 (L626)	e/3
M180	l/61 (L625)	e/3
M181	m/61 (L559)	e/2
M182	l/61	e/2
M183	l/61	e/2
M184	l/61	e/2
M185	l/61	e/2
M186	l/62	e/1
M187	l/61 (L632)	e/2
M188	l/61–62	e/1
M189	m/58	f
M190	m/58	e/4
M191	m/57–58 (Westliche Umfassungsmauer)	e/4–c (?)
M192	m/58	e/4
M193	m/58	e/4
M194	m/58	e/4
M195	m/58	e/4
M196	m/58	e/3
M197	m/58	e/3
M198	m/58	e/3
M199	m/58	e/3
M200	m/58	e/3
M201	m/58	e/3

Mauer	Plq.	str.
M202	m/58	e/3
M203	m/58 (L291)	e/3
M204	m/58	e/3
M205	m/58	e/3
M206	m/58	e/3
M207	m/58	e/2
M208	m/58	e/2
M209	m/58	e/2
M210	m-n/58	e/2
M211	m/58	e/2
M212	m/58	e/2
M213	m/58	e/2
M214	m/58	e/2
M215	m/58 (L248)	e/2
M216	m/58	e/2
M217	m/58	e/2
M218	m/58	e/2
M219	m/58	e/1
M220	m/58	e/1
M221	m/58	e/1
M222	m/58	e/1
M223	m/58	e/1
M224	m/58	e/1
M225	m/58	e/1
M226	m/58	e/1
M227	m/58	e/1
M228	m/58	e/1
M229	m/59	e/1
M230	m/60	e/1
M231	m/60	e/1
M232	m/60	e/1
M233	m/60	e/1
M234	m/60	e/1
M235	m/61	e/3
M236	m/61	e/4
M237	m/61	e/3–e/4
M238	m/61	e/4
M239	m/62	e/3–e/4
M240	m/62	e/4
M241	m/62	e/3–e/4
M242	m/62	e/3–e/4
M243	m/62	e/4
M244	m/62	e/4
M245	m/62	e/3–e/4
M246	m/61	e/3
M247	m/61	e/3
M248	m/61	e/3

Mauer	Plq.	str.
M249	m/61	e/3
M250	m/61	e/3
M251	m/61	e/3
M252	m/61 (L554)	e/3
M253	m/61	e/3
M254	m/61	e/3
M255	m/61	e/3
M256	m/62	e/3
M257	m/62	e/3
M258	m/62	e/3
M259	m/62	e/3
M260	m/62	e/3
M261	m/62	e/3
M262	m/62	e/2
M263	m/62	e/2
M264	m/62	e/2
M265	m/61	e/2
M266	m/62	e/2
M267	m/62	e/2
M268	m/62	e/2
M269	m/62	e/2
M270	m/62	e/2
M271	m/62	e/2
M272	m/62	e/2
M273	m/62	e/2
M274	m/62	e/2
M275	m/62	e/2
M276	m/62	e/2
M277	m/62	e/1–e/2
M278	m/62	e/1–e/2
M279	m/62	e/2
M280	m/61	e/2
M281	k/58	e/4
M282	m/61	e/2
M283	m/61	e/2
M284	m/61	e/2
M285	m/61	e/2
M286	m/61	e/2
M287	m/61	e/2
M288	m/61	e/2
M289	m/61	e/2
M290	m/61	e/2
M291	m/61	e/2
M292	m/61	e/2
M293	m/62 (L531)	e/1
M294	m/62	e/1
M295– M296	m/62 (L579)	e/1

Mauer	Plq.	str.
M297	m/62	e/1
M298	m/62	e/1
M299	m/62 (L593)	e/1
M300	m/62	e/1
M301	m/62	e/1
M302	m/62	e/1
M303	m/62	e/1
M304	m/62 (L592)	e/1
M305	m/62 (L586)	e/1
M306	m/62	e/1
M307	m/62	e/1
M308	m-n/62 (L588)	e/1
M309	m/62	e/1
M310	m/62	e/1
M311	m/62	e/1
M312	m/62	e/1
M313	m/61	e/1
M314	m/58 (Pflaster ?)	e/1
M315	m/61	e/1
M316	m/61 (L571)	e/1
M317	m/61	e/1
M318	m/61	e/1
M319	m/61	e/1
M320	m/61	e/1
M321	m/61	e/1
M322	m/61 (L573)	e/1
M323	m/61 (L574)	e/1
M324	m/61	e/1
M325	m/61	e/1
M326	m-n/61 (L518)	e/1
M327	m/61	e/1
M328	m/61	e/1
M329	n/58	e/4
M330	n/58 (L414)	e/4
M331	n/58	e/4
M332	n/58	e/4
M333	n/58	e/4
M334	n/59	e/4
M335	n/59	e/4
M336	n/59	e/4
M337	n/59	e/4
M338	n/59	e/4
M339	n/59–60	e/4
M340	n/59	e/4
M341	n/59	e/4
M342	n/59	e/4
M343	n/59	e/4

Mauer	Plq.	str.
M344	n/59	e/4
M345	n/60	e/4
M346	n/60	e/4
M347	n/60	e/4
M348	n/60	e/4
M349	n/60	e/4
M350	n/60	e/4
M351	n/60	e/4
M352	n/60	e/4
M353	n/60	e/4
M354	n/58	e/3
M355	n/58	e/3
M356	n/58 (L285/L350)	e/3
M357	n/58	e/3
M358	n/58	e/3
M359	n/59	e/3
M360	n/59	e/3
M361	n/59	e/3
M362	n/59	e/3
M363	n/59	e/3
M364	n/59 (L400)	e/3
M365	n/59 (L304)	e/3
M366	n/59	e/3
M367	n/59	e/2
M368	n/59	e/3
M369	n/59–60	e/3
M370	n/59	e/3
M371	n/59–60	e/3
M372	n/59 (L299)	e/3
M373	n/59	e/3
M374	n/60	e/3
M375	n/60	e/3
M376	n/60	e/3
M377	n/60	e/3
M378	n/60	e/3
M379	n/60	e/3
M380	n/60 (L222)	e/3
M381	n/60	e/3
M382	n/60	e/3
M383	n/60 (L175)	e/3
M384	n/60 (L177)	e/3
M385	n/59 (L300)	e/3
M386	n/59	e/3
M387	n/58	e/2
M388	n/58	e/2
M389	n/58	e/2
M390	n/58	e/2

Mauer	Plq.	str.
M391	n/58	e/2
M392	n/58	e/2
M393	n/58	e/2
M394	n/58	e/2
M395	n/59	e/2
M396	n/59	e/2
M397	n/59	e/2
M398	n/59	e/2
M399	n/59	e/2
M400	n/59	e/2
M401	n/59	e/2
M402	n/59	e/2
M403	n/59–60	e/2
M404	n/59	e/2
M405	n/59	e/2
M406	n/60	e/2
M407	n/60	e/1
M408	n/60	e/2
M409	n/60	e/2
M410	n/60	e/2
M411	n/60	e/2
M412	n/60	e/2
M413	n/60	e/2
M414	n/58	e/1
M415	n/58	e/1
M416	n/58	e/1
M417	n/58	e/1
M418	n/58–59	e/1
M419	n/58	e/1
M420	n/58–59	e/1
M421	n/59	e/1
M422	n/59	e/1
M423	n/59 (L187/L188)	e/1
M424	n/59	e/1
M425	n/59–60	e/1
M426	n/60	e/1
M427	n/60	e/1
M428	n/60	e/1
M429	n/60	e/1
M430	n/60	e/1
M431	n/60	e/1
M432	n/60	e/4
M433	n/60	e/4
M434	n/60	e/4
M435	n/61	e/4
M436	n/61	e/4
M437	n/61	e/4

Mauer	Plq.	str.
M438	n/61	e/4
M439	n/61 (L64)	e/4
M440	n/61	e/4
M441	n/61 (L62, ältere Phase)	e/4
M442	n/61 (L62, jüngere Phase)	e/4
M443	n/61 (in L62)	e/4
M444	n/61 (L63)	e/4
M445	n/61 (in L63)	e/4
M446	n/61	e/4
M447	n/61 (L61)	e/4
M448	n/61 (L60)	e/4
M449	n/61	e/4
M450	n/61	e/3
M451	n/60	e/4
M452	n/60	e/4
M453	n/60	e/3
M454	n/60 (L220)	e/3
M455	n/60	e/3
M456	n/60	e/3
M457	n/61	e/3
M458	n/61	e/3
M459	n/61	e/3
M460	n/61	e/3
M461	n/61	e/3
M462	n/61 (L58)	e/3
M463	n/61 (L59)	e/3
M464	n/60	e/2
M465	n/60	e/2
M466	n/60	e/2
M467	n/61	e/2
M468	n/61	e/2
M469	n/61	e/2
M470	n/61	e/2
M471	n/61	e/2
M472	n/61	e/2
M473	n/61	e/2
M474	n/61	e/2
M475	n/61	e/2
M476	n/61	e/2
M477	n/60	e/1
M478	n/60	e/1
M479	n/60	e/1
M480	n/61	e/1
M481	n/61	e/1
M482	n/61	e/1
M483	n/61	e/1
M484	n/61	e/1

Mauer	Plq.	str.
M485	n/61	e/1
M486	n/61	e/1
M487	n/61	e/1
M488	n/61–62	e/1
M489	n/61	e/1
M490	n/61	e/1
M491	n/61 (L505)	e/1
M492	n/61	e/1
M493	n/62	e/1
M494	n/62	e/1
M495	n/62	e/1
M496	o/59	e/3
M497	o/59	e/3–e/2
M498	o/59	e/3
M499	o/59 (L428)	e/3
M500	o/59	e/3
M501	o/59	e/3
M502	o/59	e/3
M503	o/59 (L427)	e/3
M504	o/59	e/3
M505	o/59	e/3
M506	o/59	e/3
M507	o/59	e/3
M508	o/59	e/3
M509	o/59	e/3
M510	o/59	e/2
M511	o/59	e/2
M512	o/59	e/2
M513	o/59	e/2
M514	o/59	e/2
M515	o/59	e/2
M516	o/59	e/2
M517	o/59 (L426)	e/2
M518	o/59 (L425)	e/2
M519	o/59	e/1
M520	o/59	e/1
M521	o/59	e/1
M522	o/59	e/1
M523	o/59	e/1
M524	o/59	e/1
M525	o/59	e/1
M526	o/59	e/2
M527	o/59 (L417)	e/1
M528	o/59 (L357)	e/1
M529	o/59	e/1
M530	o/59	e/1
M531	o/59	e/1

Mauer	Plq.	str.
M532 -M533	n/58 - 59 - 60	c/2
M534	n/60	c/2
M535	n/60	c/2
M536	n/61	c/2
M537	n-o/59	c
M538	n-o/59	c
M539	n-o/59	c
M540	n-o/59	c
M541	o/59	c/2
M542	o/59	c
M543	o/59	c/2
M544	o/59	c/2
M545	o/59	c/2
M546	o/59	c/2
M547	o/59	c/2
M548	o/59	c/2
M549	o/59	c/2
M550	o/59	c/2
M551	o/59	c/2
M552	o/59 (L650)	c/2
M553	o/59 (L251)	c/2
M554	o/59	c/1 (b/c)
M555	o/59	c/1 (b/c)
M556	o/59	c/1 (b/c)
M557	o/59	c/1 (b/c)
M558	o/59	c/1 (b/c)
M559	o/59	c/1 (b/c)
M560	o/59	c/1 (b/c)
M561	o/59	c/1 (b/c)
M562	o/59	c/1 (b/c)
M563	o/59	c/1.1 (b/c)
M564	o/59	b
M565	o/59 (L211)	b/2
M566	o/59	c/1 (b/c)
M567	o/59	b/2.2
M568	j/61	d
M569	k/58	d
M570	l/59	d
M571	l/58	d
M572	j/60	d
M573	k/59	d
M574	k/60	d
M575	k/60–61	d
M576	k/61	d
M577	l/61	d
M578	l/59	d
M579	l/60	d

Mauer	Plq.	str.
M580	l/61	d
M581	l/61–62	d
M582	l/62	d
M583	m/58	d
M584	m/62	d
M585	n/58	d
M586	n/58–59	d
M587	n/59–60	d
M588	j/61	d
M589	n/61	c/1
M590	n/61	c/1
M591	n/61	c/1
M592	n/61	c/1
M593	n/61	c/1
M594	n/61	c/1
M595	n/61–62	c/1
M596	n/62	c/1
M597	n/62	c/1
M598	n/62	c/1
M599	n/61	c/1
M600	n/62	c/1
M601– M602	m/61–62	c/1
M603	m/61	c/1
M604– M605	m/61–62	c/1
M606	m/61	c/1
M607	m/62	c/1
M608– M609	l-m/61–62	c/1
M610	l/61	c/1
M611	l/61	c/1
M612	l/61	c/1
M613	l/62	c/1
M614	l/62	c/1
M615	k/61	c/1
M616	k/61	c/1
M617	k/61	c/1
M618	k/61	c/1
M619	k/61	c/1
M620	n/62 (Pflaster)	c/1
M621	westl. Umfassungsmauer	b
M622	o/57	b (?)
M623	m(61–62	b
M624	m/61	b
M625	m/61	b
M626	m/62	b/2
M627	m/62	b/2
M628	m/62	b/1.2
M629	m/62	b/2

Mauer	Plq.	str.
M630	m/62	b/2
M631	m/62	b/2
M632	m/62	b/2
M633	l-m/62	b
M634–M634A	n/60	e/1
M635	m/61	b/1
M636	m/61	b/1
M637	m/62	b/1
M638	m/62	b/1
M639	m/62	b/1.1
M640	m/62	b/1.1
M641	m/62	b/1.1
M642	m/62	b/1
M643	m/62	b/1
M644	m/62	b/1
M645	m/61–62	b/1
M646	n/62	b/2
M647	n/62	b/2
M648	n/62	b/2
M649	n/62	b/2
M650	n/62 (in L598)	b/2
M651	n/62	b/1
M652	n/62	b/1
M653	n/62	b/1
M654–L655	n/62 (in L601)	b/1
M656	n/62	b/1
M657	m/57	b/1
M658	m/57	b/1.2
M659	m/57	b/1.2
M660	m/57	b/1.1
M661	m/57 (L240)	b/1.1
M662	m/57	b/1.1
M663	k/60	c/Bauphase
M664	k/59-O	c/1
M665	k/59-O	c/1
M666	k/58	c/2
M667	k/58	c/2
M668	k/58	c/2
M669	k/58	c/2
M670	k/58	c/1
M671	k/58	c
M672	k/58	c
M673	k/58	c
M674	k/58	c
M675	k/58–59	c/1
M676	k/58	c/1
M677	k/58	c/1

Mauer	Plq.	str.
M678	l/59	c
M679	l/59	c
M680	l/59	c
M681	l/60	c
M682	l/60	c
M683	l/60	c
M684	m/59	c
M685	m/59	c
M686	m/60	c
M687	m/60	c
M688	m/59–60	c
M689	k/59	b
M690	k/59	b
M691	m/59 (L80)	a
M692	m/59–60 (L85)	a
M693	j-k/58	d
M694	m/61 (L530)	a
M695	l/62 (L655)	a
U1–5	Tempelumfassungsmauer	c
N1–5	Mauer des Tempelhauses	c

BESCHREIBUNG DER LOCI

Die folgende Liste enthält in gewissem Sinne das Herzstück der vorliegenden Publikation. Das Grabungsareal wurde komplett in Raumeinheiten („Loci“) gegliedert, deren Gesamtheit eine vollständige Beschreibung des archäologischen Befundes darstellt. Vor der Grabung in R/I war dieses sog. „Locus-System“ im Raum von Tell el-Dab^a nicht verwendet worden, obwohl es indirekt impliziert war durch die Praxis, die allgegenwärtige Keramik in räumlich und chronologisch sinnvollen und zusammenhängenden Einheiten zu bergen. So war die Herkunft der einzelnen „Konvolute“ immer auch eine indirekte Locus-Angabe. Freilich kann ein Locus mehrere Konvolute liefern, wenn etwa mehrere Abhübe erfolgen oder eine große flächenmäßige Ausdehnung vorliegt. Andererseits gibt es auch fundleere Bereiche, die bei einem System, das Fundkontexte zur kleinsten deskriptiven Einheit macht, leicht unbeachtet bleiben. So war das Bedürfnis nach einer Gliederungseinheit, die nicht durch das Fundgut definiert war, zweifellos gegeben. Bei der erstmaligen Anwendung des Systems

kam es freilich zu gewissen Anfangsschwierigkeiten, deren Nachwirkungen bis in diese Publikation fühlbar sind. So wurden die Locus-Nummern zunächst für jedes Plq. neu vergeben, was zur Folge hatte, dass es anfangs einzelne Nummern bis zu sechs Mal gab, eine Situation, die sich bald als unpraktikabel erwies. Bei der Bearbeitung wurden dann alle Doppel- und Mehrfachbenennungen ausgemerzt, der praktische Zusammenhang von benachbarten Nummern war dabei natürlich nicht zu erhalten. Wenn ein zusammengehöriges Raumgebilde in 2 oder mehreren Plq. lag, wurde von den Ausgräbern meistens für jede Teilfläche eine eigene Locus-Nummer vergeben, manchmal aber wurde der Zusammengehörigkeit auch durch eine gemeinsame Nummer Rechnung getragen. Obwohl hier also eine systematische Inkonsistenz vorliegt, wurden diese Benennungen in den meisten Fällen beibehalten, um nicht durch exzessive Umbenennungen Fehlerquellen zu kreieren. Das gleiche gilt übrigens für die Mauern, wo eine über mehrere Plq. sich erstreckende Mauer ebenfalls häufig, aber nicht immer, eine eigene Nummer für jedes Teilstück erhielt. Aus dem nämlichen Grund, der Vermeidung massenhafter Umbenennungen, wurde bei den zahlreichen Gruben darauf verzichtet, ihnen Locusnummern zu geben (L***), sondern sie werden mit einer Kürzel nach dem Muster „Plq.-Gru. Nr.“ benannt, sonst aber ganz wie die übrigen Loci behandelt. Auch Mauern tragen keine Locus-Nummern, sondern sind mit eigenen Nummern benannt (M***).

Es wurde versucht, von jedem Locus eine kurze Beschreibung zu geben, und die von dorthier stammenden Funde anzuführen. Zusammen mit den Plänen der einzelnen Schichten bildet die Liste „Beschreibung der Loci“ die Referenz für die gesamte Darstellung des archäologischen Befundes aus dem Areal R/I.

Einzelne Loci wurden darüberhinaus kommentiert („Kommentar und Erläuterungen zu einzelnen Loci“), was v.a. dann notwendig war, wenn ein Locus Funde aus unterschiedlichen Lagen geliefert hat. Weitere Erläuterungen betreffen Probleme der Stratigraphie, Chronologie und Ausdehnung einzelner Loci. Oft wird auf die Zusammengehörigkeit von Teilflächen mit unterschiedlichen Nummern (s. oben) hingewiesen. Loci, die einen Kommentar erfahren haben, sind in der Liste durch das Zeichen „*“ markiert.

Beschreibung der Loci, Liste

(* = s. „Kommentare und Erläuterungen zu ausgesuchten Loci“)

Locus	Plqu.	rel.str.	Beschreibung	Niveau	Keramikfunde	Kleinfunde	Silices
1	k/61	c/1–b	Begehungshorizonte im Tempelhof über dem Pflaster [L33]. k/61-W = Schnitt 15: 11; k/61-N = Schnitt 13: 6, 7; k/61-S = Schnitt 14: 13	H = 3,96–4,18			
2*	k/61	c/1–b–a	humos-lehmig-sandige Schicht (Aufschüttung, Störung?)	H = ca. 3,80–3,90	K8202n.g.; K8203n.g.; K8206n.g.; K8207n.g.; 8556X; 8557A; 8557B; 8557F; 8557G; 8565A; 8906L; 8617G–H; 8897P; 8898C; 8926A–C		
3	k/61	d?	humos-lehmig-sandige Aufschüttung, in Gestalt einer flachen Grube. Überlagert [M146] aus e/1. k/61-W = Schnitt 15: 19	H = ca. 3,60–3,70			
4	k/61	e/1; e/2	Anbau (Hofraum?) zwischen [M145] und [M146] und knapp darüber. V.a. humoser Siedlungsabfall. k/61-W = Schnitt 15: 20	H = ca. 3,50–3,65	K8233n.g.		
5	k/61	e/1; e/2	Innenraum von Haus. Viele Körper von Bierflaschen (Ic2)	H = 3,52–ca. 3,65	K8217n.g.; K8218n.g.; K8221n.g.; 8557J; 8906J; 8906Y		9500S, T
6	k/61	e/1; e/2	Innenraum von Haus. UK fester sandig-lehmiger Estrich	H = 3,38–3,66	K8220n.g.; K8229n.g.;		9500U
7	k/61	e/1–d	Außenbereich, von [M138] (e/1) und [M575] (d) begrenzt.	H = ca. 3,67–3,73			
8	k/61	d (–e/1)	Fläche südl. [M575] und östl. [M576]. Von [M616] (c) durchschnitten	H = ca. 3,61–3,76	K8212n.g.;	8976O, 8976P (Reibsteine)	
9	k/61	e/1; e/2	Innenraum von Haus. Von [M575] (d) durchschnitten. Im SW-Eck sind 2 Zire <i>in situ</i> in den Boden eingelassen	H = 3,47–3,78	K8213n.g.; 8620; 8559M		9484M (aus Zir 8559M)
10	k/61	e/1	Gasse oder Hofbereich, aschig-humose Ablagerungen	H = 3,51–3,78	K8219n.g.; K8230n.g.; K8231n.g.;		
11	k/61	e/1 (–e/2)	Runder Speicher, im Inneren sandig-achige Ablagerungen	H = 3,30–3,86	K8224n.g.; K8240n.g.		
12	k/61	e/2–e/1	Außenbereich nördl. von [M142] und [M145]. k/61-N: 15	H = ca. 3,50–3,70	K8222n.g.; K8223n.g.; 8906K		
13	j/60	d?	humoser Sandziegelverbruch. j/60–S: 10, 14	H = 3,49–3,80	K8142n.g.		
14	k/61	e/1; e/2	Außenbereich, östl. [M138]. Humose Füllung mit vielen Scherben, Misthaufen	H = ca. 3,30–3,57	K8215n.g.; K8242n.g.; K8243n.g.		9501T
15	k/61	e/2–e/1	Außenbereich, westl. [M141], läuft [M146] an. k/61-W = Schnitt 15: 21	H = ca. 3,35–3,60	K8244n.g.		
16	k/61	e/2	Außenbereich nördl. [M136], [M137]. k/61-N = Schnitt 13: 21	H = 3,25–3,45	K8241; 8569I; 8620D (?); 8886S; 8887L		
17	k/61	e/3	Innenraum von Haus, unter (L6).	H = 3,20–3,33	K8237n.g.; 8594; 8886K; 8887P; 8897Q		9491S
18	k/61	e/3	Innenraum von Haus, unter (L5). Östl. Hälfte z.T. unterschritten (e/4)	H = 3,22–3,37; ca. 3,20 (e/4)	K8234n.g.; K8235n.g.; K8236n.g.; K8245; 8887Q		9501U; 9501R

Locus	Plqu.	rel.str.	Beschreibung	Niveau	Keramikfunde	Kleinfunde	Silices
19	k/61	e/3	Innenraum von Haus, unter [L9]. Östl. Hälfte z.T. Unterschnitten (e/4)	H = 3,28–3,32; ca. 3,20 (e/4)	K8239n.g.; 8887N; 8888J; 8904S; 8904T; 8906Q		9501S
20*	m/59–60	b–c	Mittelsanktuar. Pflasterung im N-Teil erhalten, im S-Teil originale Ofl. unterschritten (Sandbett). Im mittleren Abschnitt ist der Keller (L85) eingebaut (str. a)	H = 4,00–4,12 (Pflaster)	K8118; 8617J/1–3	aus Füllung über Mittelsanktuar = str. a: 8975D (Relieffrgm.); 8976E (Statuenfrgm.)	9490 (Schlachtschwert)
21	m/59	c	Westliches Sanktuar. Fußbodenpflaster gut erhalten	H = OK 4,08			
22*	m/60	d–c	Östliches Sanktuar, originaler Fußboden bis auf einige Pflasterziegel im NW-Eck nicht erhalten. Fgr. der Mauern des Raumes allseitig sichtbar	H = OK 4,04 (Pflaster)	K8116; K8117 8569H; 8619B		
23	l/59; m/59; n/59; m/60	c	Blinder Umlaufkorridor, umgibt die W-, S-, und O-Seite des Sanktuartraktes. Lt. Sh. Adam ursprünglich mit Sand gefüllt	H = Sohle ca. 3,90			9504N (aus gestörtem Bereich über der Sandfüllung)
24*	m/62	d	Störung mit sehr feinen lehmig-sandigen Schichten verfüllt. Stört Nordteil von (L532). m/62-W = Schnitt 44: 26	H = 3,50–3,90	K8353; K8366; K8375		9505B
25*	l/59; l/60	d–c	Zentraler Hof des Tempelhauses. Säulenumgang (Peristyl), in der Mitte Wasserbecken, von Wasserrinne gespeist und entleert. Originale Niveau überall unterschritten (Grabung Adam). Tiefes Sandbett	H = ca. 3,40–3,95	K7534; K8131 (gestört, 2.Zzt) n.g.; 8618W; 8618X; 8618Y; 8618Z	8575 (Unterschenkel, Kalkstein); 8974A (Kalksteingewicht); 8974B (Calcitpföfchen); 8974C (Relieffrgm.); 8974M–Q (Relieffrgm.); 8975F (Relieffrgm.); 8975G (Relieffrgm.)	9494V; 9503T (aus K8131)
26*	l/60	c	Südöstlicher „Sakristeiraum“, von [L25] aus zugänglich. An der N-Wand Reste von Kalkputz., Teile von Statuetten aus Kalkstein, Granit und Quarzit	H = 4,02 (OK Estrichboden)	K8133; K8134;	8949S (14 Frgm. von Granitstatuetten); 8574 (Köpfchen, Kalkstein); 8576 (Kalksteinstatuette); 8609 (Statuette, Quarzit)	
27*	l/60	b–c	Nordöstlicher „Sakristeiraum“, von [L25] aus zugänglich. Estrich aus Sand-Lehmgemisch, darauf Tünche und z.T. rote Farbe. An der N-Wand Reste von Tünche. Gefüllt mit Keramik, Kalkstein- und Quarzitstücken	H = ca. 4,02 (OK Estrichboden)	K8132; K8135; 8892R; 8900A	8975O (Reibstein, Quarzit)	
28*	l/59	b–c	Südwestlicher „Sakristeiraum“, durch Einbau der Wasserrinne [L76] gestört. Dabei Eingang zu [L25] verloren. Lehmige, festgetretene Bodenschichten über Bauschutt, darunter Sandaufschüttung. In den Raumecken wurden Pfostenlöcher (von Gerüst?) festgestellt. W-Wand nischenartig beschädigt, dort Keramikansammlung deponiert	H = 3,97–4,20	K7535; K7536; K7539; K7540; 8556J; 8557T; 8557W	8976B (Mahlstein); 8976F (8 Reib- und Glättsteine)	
29*	l/59	b–c	Nordwestlicher „Sakristeiraum“, Zugang wahrscheinlich durch rezente Bresche zerstört. An den Wänden und am Boden Tünchespuren. Rötlicher Estrichboden über Sandaufschüttung	H = 3,96–4,20. 3,97 = Originalfußboden str. c; ca. 4,15 = Begehungshorizont str. b. Sandbett: 3,75–3,96	K7537; K7541; 8886O; 8898Z	8950P (Calcitdeckel); 8949E (Bronzenadel)	
30*	k/58; k/59; k/60; k/61	b–c	Pflasterung des Tempelumgangs nördlich des Tempelhauses, darüber	H = 3,90–4,05	K7386; K7735; K7755; K7761; K7762; K7765	Alabastergefäße: 8950A; 8950I; 8950J; 8950L; 8950O	

Locus	Plqu.	rel.str.	Beschreibung	Niveau	Keramikfunde	Kleinfunde	Silices
			weiß getünchter Estrich auf einer dünnen Sandschichte. Schnitt 11: 5; Schnitt 11a: 2, 3; k/61-S = Schnitt 14: 14; Schnitt 21				
31*	k/58	b-c	Innenraum „Sanktuar“ des Nebenheiligtums. Pflaster auf Niveau des Hofpflasters (L33), darüber fein stratifizierte Horizonte mit reichlich Keramikbruch	H = ca. 3,85–3,98 (Pflaster) 3,98–4,38 (Horizonte).	K7734; K7736; K7737; K7739; K7740; K7741; K7742; K7743; K7745; K7746; K7747; K7748; K7749; K7750; K7751; K7752; K7753; K7757; K7758; K7759; K7760; 8555J; 8555K; 8556C; 8556M; 8557R; 8565D; 8888O; 8898O; 8902B;	8950D (Calcitgefäß); 8976R (Polierstein)	9489C–E (ex K7757)
32*	k/58; k/59	b-c (-a)	Hofraum des Nebenheiligtums, an das „Sanktuar“ L31 angebaut. Pflasterung über dem Hofpflaster (L33), darüber sandig-ashige Horizonte, darüber hartes sandig-lehmiges Material. Das Pflaster wird von 5 runden Gruben durchschlagen, die um eine O-W orientierte Kalksteinstele angeordnet sind (0,92 × 0,90x 0,35 m), welche in das Pflaster gesetzt ist. Sie ist ca. 1,60 m von [M669] entfernt annähernd mittig in [L32] errichtet und bezieht sich wohl auf das „Sanktuar“ [L31]. In Höhe der Mauerkronen (H = 4,39 m NN) abgewittert und ohne erkennbare Inschriftenreste	H = 3,94–4,08 (Pflaster) 4,01–4,13 (Horizonte)	K7763 (zw. altem und neuem Pflaster); K7387; K7387a; K7738; K7744; K7756; (aschige Horizonte); K7386a (hartes Material); K7764 (unter [M671]) 8888N; 8889A; 8889B;		9491B
33	k/58; k/59; k/60; k/61	c	Schlammziegelpflaster im Tempelhof, z.T. zergangen (nur mehr als Schlammsschichte erhalten). Darunter ca. 7 cm hohe Sandschicht. Schnitt 11, 3; j(60-O = Schnitt 5: 7; j/60-S = Schnitt 6: 6; j/60-O = Schnitt 5: 11 (?) [ist j/60-O: 7 der Rest eines jüngeren Pflasters?]; j/61-W = Schnitt 8: 4; j/61-S = Schnitt 9: 7; k/59-N = Schnitt 10:3, 6 (?); k/60-N = Schnitt 12: 7; k/61-W = Schnitt 15: 13; k/61-N = Schnitt 13: 10	H = 3,86–4,01	K7375 (aus Ziegeln) n.g.		
34	j/58–59; k/58–59	b-c	„Korridor“ des Nebenheiligtums, Zugang zu [L31]. Nicht gepflastert. Über einer sandigen Planierschicht verläuft ein durchgehender weißer Estrichboden, der urspr. Begehungshorizont des str. c. (vgl. L90). Darüber sandig-lehmige Bodenhorizonte, von weißen Tüncheschichten durchzogen. Schnitt 1, Schnitt 3; Schnitt 11	H = 3,88–3,90 (Planierschicht) 3,90–3,92 (Estrichboden) 3,92–4,26 (Horizonte)	K7376; K7754		
35*	m/61; n/61	c	Tempelumgang im Osten des Tempelhauses. Ziegelpflaster, darunter Sandaufschüttung, darauf Reste weißen Estrichs. m/61-N = Schnitt 36: 7; m/61-S = Schnitt 38: 23, 21 (?), 14, 13; n/61-N = Schnitt 56: 15	H = 3,96–4,16	K7838n.g.; K7855; K7858; K7860; K7918n.g.; K7919n.g.; K7923n.g.; K7926n.g.; 8617Y; 8905O; 8907R		9489S; 9489W–X; 9495M–P; 9497E
36*	n/60; n/61; n/59; (n/58)	c	Tempelumgang im Süden des Tempelhauses. Ziegelpflaster, darauf Reste weißen Estrichs. n/61-W =	H = 3,96–4,12	K7396 (gestört); K7416; K7417; K7856n.g.; K7857;	8977P (Polierstein)	9488P; 9505E; 9484E–G (aus rezenter Verfüllung)

Locus	Plqu.	rel.str.	Beschreibung	Niveau	Keramikkunde	Kleinfunde	Silices
			Schnitt 55: 7; n/60-O = Schnitt 52: 18		K7815 (unter [L36]). 8617X; 8643P		über L36; H = 4,00)
37*	(n/58); m/58; l/58	c	Tempelumgang im Westen des Tempelhauses. Ziegelpflaster, darüber Lehmischlieren mit Resten weißer Tünche. m/58-N = Schnitt 34: 1	H = 3,90–4,15	K7307; 7313	8950T (Calcitdeckel)	
38*	m/62	e/2–e/4	Innenraum von Haus, in e/2 Boden sandig lehmig, mit etwas Asche durchsetzt. Die Verbindungsmauer zu (L39) aus e/4 [M245] wird in e/3 [M258] und e/2 [M268] jeweils leicht versetzt erneuert	H = 3,32–3,37 (e/2); ca. 3,20 (Bodenniveau e/4)	K8390; K8393 (korrupt) n.g.; K8404; K8406; 8556R; 8558N; 8885W	8977H (Klopfstein); 9504Z (Klopfstein)	9505L (aus korruptem K8393);
39*	m/62	e/2–e/4	Innenraum von Haus, Boden sandig lehmig, mit etwas Asche durchsetzt. An der S-Wand zwei Feuerstellen (L41), (L42). Die Verbindungsmauer zu (L38) aus e/4 [M245] wird in e/3 [M258] und e/2 [M268] jeweils leicht versetzt erneuert. Im SW-Eck zwei runde Feuerstellen, e/3– e/4	H = 3,34–3,40 (e/2); ca. 3,20 (Bodenniveau e/4). Feuerstellen: 3,19; 3,25.	K8386; K8396; K8397; 8558M; 8885X; 8928E;	8561 (Bronzemesser); 8949N (Knochengerät); 8975Q/ 8975R/ 8975S/ 8975T/ 8975U (Reib- und Klopfsteine); 8976Y (Reibstein); Calcitgefäß (Wd.)	9491J; 9505Q; 9506; 9506A–B
40	m/62	e/1	Kalottenförmig vertiefte Feuergrube südl. von [M302]. Sitzt über der Krone von [M267] (e/2)	3,46–3,54	K8394; 8558N		9505K
41	j/61; k/58; l/58; m/58; n/58; n/59; n/60; n/61; m/61; l/61; k/61	c	Fgr. der Mauer [U1–5]. m/58–S = Schnitt 35: 2; n/58–N = Schnitt 66: 8; n/58–O = Schnitt 47: 9; n/59–W = Schnitt 51: 4; n/60–W = Schnitt 54: 11; n/60–O = Schnitt 52: 20; n/61–N = Schnitt 56: 20; m/61–S = Schnitt 38: 26; m/61–N = Schnitt 36: 5a; l/61–S = Schnitt 31: 7; k/61–N = Schnitt 13: 13; k/61–S = Schnitt 14: 24; Schnitt 11: 13; j/60–O = Schnitt 5: 14	H = Sohle 3,10/ 3,12/ 3,20/ 3,24/ 3,26/ 3,30/ 3,32/ 3,36/ 3,46 /3,54; OK 3,65/ 3,80/ 3,86/ 3,90/ 3,96/ 4,00/ 4,04/ 4,12/ 4,20	K7427n.g.; K7678; K7733n.g.; K7863; K7878; K7913; K8143n.g.; K8427n.g.; K8432n.g.; K7814 (weggeworfen); 8569J; 8569L; 8620Z?; 8907K		
42	l/58	d?	Estrichboden mit weißen Tüncheschlieren unterhalb des Pflasters (L37), darauf etwas Ziegelschutt. Durch die Fgr. von N3 (L41) und U3 (L45) durchschnitten	H = ca. 3,93–3,99			
43	m/59	c	Bereich der Verbindungstür (L20–L21), erhöhte Schwelle, an den Schwellenecken liegen 2 grob gearbeitete Kalksteinbrocken, vielleicht primitive Türangelsteine für eine 2–flügelige Tür. (Zu öffnen nach Osten)	H = OK 4,21	K8129 n.g.		
44	m/62	e/2	Anbau an Haus, östl. [M267]. humose Füllung, wahrscheinlich Stall.	H = 3,30–50			
45	k/58; k/59; k/60; l/58; m/58; n/58; n/59; n/60; n/61; m/61; l/61; k/61	c	Fgr. der Mauern [N1–5]. n/58–N = Schnitt 66: 5; n/58–O = Schnitt 47: 8; m/58–N = Schnitt 34: 5; n/59–W = Schnitt 51: 2; n/60–W = Schnitt 54: 13, 14; n/60–O = Schnitt 52: 23; n/61–N = Schnitt 56: 19; m/61–S = Schnitt 38: 27; m/61–N = Schnitt 36: 8a; l/61–S = Schnitt 31: 3; k/61–S = Schnitt 14: 26	H = Sohle 2,76/ 2,80/ 2,80/ 2,90/ 2,95/ 2,98/ 3,00/ 3,02/ 3,30/ OK 3,52/ 3,80/ 3,90/ 3,92/ 3,94 /4,02/ 4,06	K7732n.g.; K7799n.g.; K7868n.g.; K8128		
46	m/59	c	Fgr. der Mauern des Sanktuartraktes: [M683–M687]	H = OK 3,79; Sohle ca. 3,25–3,30	K8128n.g.		9485W; 9503P

Locus	Plqu.	rel.str.	Beschreibung	Niveau	Keramikfunde	Kleinfunde	Silices
47*	m/62	e/2–e/4	Außenraum, südl. [M269; 242]. m/62-W = Schnitt 44: 31, 40, 42, 47	H = 3,38–3,65 (e/2); ca. 3,20 (Sohle e/4)	K8388; K8401; 8557C; 8565Z; 8886J; 8886W;	8975W (Wetzstein)	
48	m/62	e/3; e/4	Außenraum, nördl. [M256; 240]. m/62-O = Schnitt 42: 33, 35; m/62-N: 25, 26	H = ca. 3,15–3,35	K8398; K8405		9504F
49	m/62	e/3; e/4	Innenraum von Haus, unter [L532]. Im SO-Eck Feuergrube. m/62-W = Schnitt 44: 41, 42, 47	H = ca. 3,20–3,44; Feuergrube: 3,19.			
50	m/62	e/4–f	Grube gefüllt mit Asche, vielen dickwandigen Scherben, lehmig-hu- mos. m/62-O = Schnitt 42: 34	H = 3,04–3,26	K8407		
51	m/62	e/4?	Grube unter dem Fgr. [L538]. San- dig-humose Füllung mit Holzkohle. m/62-N = Schnitt 41: 19	H = 2,84–3,36	K8408; 8565L		
52	m/62	e/4	Anbau an Haus, östl. [M243]. Rechteckiger gepflasterter Speicher, mit 2 Kammern [= L53]	H = 3,30			
53	m/62	e/4	Anbau an Haus, östl. [M243]. Rechteckiger gepflasterter Speicher, mit 2 Kammern [= L52]	H = 3,30	K8409 (lehmige Schicht über [L53]);	8976S (Schleifstein)	
54	n/61	e/3; e/4	Speicherhof	H = 3,20–3,40	K7880n.g.; K7881n.g.; K7888n.g.; 8617L; 8617Z; 8885Y		9482F–H; 9486S, T; 9499; 9499A–P
55	n/61	e/3; e/4	Hofffläche; gehört wohl zu [L54]. n/61-N = Schnitt 56: 36, 43, 44. Teilweise mit aschig-humosem Ma- terial bedeckt, welches die Speicher [L58, L59] stört	H = 3,20–3,50	K7883n.g.; K7884n.g. 8559L; 8569G;	8950K (Calcitdeckel)	9482I–AY; 9501; 9501A–E; 9496; 9496A–P
56	n/61	e/3	Innenraum oder Anbau an Haus? In der NW-Ecke vor dem Türdurch- gang Kalksteinsplitter, daneben eine Feuergrube. n/61-S = Schnitt 58: 59, 60	H = 3,37–3,43	K7885n.g.; 8558F		
57	n/61	(e/3–) e/4	Innenraum von Haus? In e/4 mit 2 Rundspeichern (Vielleicht Hof?). n/61-W = Schnitt 55: 29	H = 3,25–3,40	K7886n.g.; K7890n.g.; K7891n.g.; 8557V; 8898U; 8913M	8973X (Opferplatte?)	9487Q–S; 9488K–O
58	n/61	e/3–e/4	Rundspeicher, Bodenpflaster aus Sandziegeln. n/61-N = Schnitt 56: 38, 39, 40, 42	H = 3,22 (Pflas- ter); 3,32 (MK)			
59	n/61	e/3–e/4	Rest von Rundspeicher.	H = 2,21 (Sohle); 3,32 (MK)			
60	n/61	e/4	Rundspeicher in [L57]	H = 3,28 (Sohle); 3,30 (MK)			
61	n/61	e/4	Rundspeicher in [L57]	H = 3,21 (Sohle); 3,23 (MK)			
62	n/61	e/4	Rundspeicher. Durch 3 hochkant gestellte Ziegel unterteilt; in der NO-Hälfte Scherbenpflaster, in der SW-Hälfte lehmiger Estrich. Darunter Mauer von älterer Phase erkennbar	H = 3,14 (Sohle, Scherbenpflaster); 3,28 (MK); 3,20 (MK ältere Mauer)	K7892n.g.; 8898Y; 8899A		
63	n/61	e/4	Rundspeicher, aschiger Boden. n/61-S = Schnitt 58: 74, 75	H = 3,30 (Sohle); 3,32 (MK)	K7894n.g.		
64	n/61	e/4	Rundspeicher, mit Asche gefüllt. n/61-N = Schnitt 56: 37, 41	H = 3,10 (Sohle); 3,26 (MK)			

Locus	Plqu.	rel.str.	Beschreibung	Niveau	Keramikkunde	Kleinfunde	Silices
76*	l/59; l/60; k/60; j/60	c/1 (?)	Graben für die Anlage der Wasser- rinne. Unterteil mit Sand gefüllt, darauf ruhen die Kalksteinblöcke der Rinne. Jeweils an ihren Kon- taktstellen liegen sie auf einer Unterlagsplatte. 3 Blöcke sind im N des Plq. k/60 noch <i>in situ</i> . Seitlich der Rinnenblöcke ist der Graben mit Lehm und Kalksteinsplittern gefüllt. (nicht in L25). In l/60 waren noch 3 weitere Unterlagsplatten <i>in situ</i> . Ober- und Unterlauf der Rinne sind durch ein Kalksteinbecken getrennt. Die Rinne setzte sich außerhalb des Tempels nach Norden zu fort. j/60-N = Schnitt 4; j/60-N = Schnitt 6; k/60-N = Schnitt 12; Schnitt 24; Schnitt 16; Schnitt 17	H = 3,10–3,82 (OK der oberen Füllung aus Stein- splitt)	K7538 (im Bereich von [L28]); K8165; 8926D	8949Q (Granitstößel, aus l/59); 8974V (Relieffrgm. aus k/61); 8974W–Z (Re- lieffrgm. aus l/59)	
77*	n/58; n/59; c n/60		Gasse zwischen [U2] und [M532/533]. Fein stratifizierte Geh- horizonte, lehmige und sandig-aschi- ge Ablagerungen mit Tonscherben. n/58-O = Schnitt 47: 5	H = 3,95–4,15	K7394; K7395; K7522; 8618A; 8618E	8949U (Steinschale); 8977C (Reibstein)	9490M; 9493A
77a*	n/60	c	An [L77] im rechten Winkel an- schließende NS verlaufende Gasse	H = 4,02			
78*	n/58; n/59; b n/60		Gassenbereich südl. von [U2]. Überdeckt [M533]. Sandig-lehmige Ablagerungen, große Keramik- sammlungen. In n/60 Reste eines teils weiß, teils rötlich getünchten Estrichs erhalten, darunter harter festgetretener Lehm Boden mit zahl- reichen Scherben	H = 4,09–4,28 (–4,40)	K7388; K7389; K7390; K7391; K7392; K7393; K7526; K7527; K7528; K7529; K7530; K7616; 8889H; 8892M; 8892P; 8897J; 8897K; 8898K; 8902D	8567A (Siegelabdruck)	9491V, W
79	m/58	c; b	Gasse zwischen [U3] und [M621].	H = ca. 3,98–4,20	K7666; K7667		
80	m/58; m/59	a (G/1–3?)	Keller, z.T. in die Mauer N3 einge- tieft (50–55 cm), z.T. in den Um- laufkorridor [L23] gesetzt. Dort mit einer 1 Stein starken Armierungs- mauer begrenzt. Der Boden besteht aus gestampftem Lehm, im Bereich der Mauer N3 bildet eine Ziegellage derselben den Boden	H = 3,66–3,76 (Boden); 4,08 (OK Begrenzungsmau- er); 3,72 (UK Be- grenzungsmauer)	K7665; K7683; K8127; 8558B		9498E
82	m/60	(d-) e/1	Mit aschig-humosen Ablagerungen durchsetzter Siedlungsboden	H = 3,67–3,72	K8120n.g.; 8121n.g.; 8123n.g.		
83	m/60	(d-) e/1	Mit aschig-humosen Ablagerungen durchsetzter Siedlungsboden	H = 3,63–3,87			
84	m/60	e/1	Runder Ofen oder ausgebrannter Speicher, überlagert [M230]	H = 3,62–3,77	K8119n.g.		
85	m/59; m/60	a	Keller, in das Mittelsanktuar einge- tieft. Durchschneidet das Pflaster und ist bis ca. 80 cm unter der Pflasteroberfläche in das Sandbett des Mittelsanktuars eingesenkt. Die Wände sind mit Ziegeln ausgeklei- det, der Boden besteht lediglich aus etwas Schlamm Erde auf dem Sand. Im Norden ist die Ziegelarmierung 6 Lagen, im Süden nur 3 Lagen hoch erhalten	H = 3,32 (Sohle); 4,00 OK Begren- zungsmauer)	K8125 n.g. (rezente Störung); K8429	8974D–F (Relieffrgm.); 8974G (Statuenfrgm., Granit)	
86	n/58	c	Planierschicht. n/58-N: 10	H = 4,00–4,15			
88	m/59	e/1	Sandiger Boden mit Ziegelverbruch	H = 3,76–3,82	K8130 n.g.		
89	m/59	e/1 (-d)	Sandiger Boden mit Ziegelverbruch	H = 3,83–3,89	K8130 n.g.		

Locus	Plqu.	rel.str.	Beschreibung	Niveau	Keramikfunde	Kleinfunde	Silices
90*	k/59; k/60	c	Ofl. unter dem Pflaster [L33], Kalkschlieren auf Lehm, vielleicht Relikte flacher Kalkmörtelanrührgruben; Kalkreste bis zu 1 cm dick. Liegt unter [L99]; k/60-N: 10	H = 3,74–3,82	K7385; K8145; K8146n.g. (gestört); 8617V	8610 (Kartuschenrelief)	9493; 9494J
91	k/59; k/60	a	Gepflasterter Boden eines Speichers? Überbaut die Störung [L132], die das Tempelhofpflaster [L30] durchschlägt. Es handelt sich vermutlich um die Struktur, die Sh. Adam (ASAE 56, 212, Pl II.4) erwähnt, und die er für einen Ofen hielt	H = MS: 3,92; OK: 3,99			
93	k/60	e/1; e/2	Hoffläche? Sandig-lehmiger Boden mit vereinzelt Lehmbrocken und Scherben	H = 3,39–3,66	K8148		
94	k/60	e/1; e/2	Innenraum von Haus. Lehmiger Estrich mit einigen vertretenen Scherben. Darüber weitere lehmige Horizonte	H = 3,41 (unterer Estrich) –3,62	K8149		
95	k/60	e/1	Außenfläche, nördl. [M107] Misthaufen, aschig mit viel Keramikabfall. Gehört zu [L199]	H = 3,48–3,59	K8163; 8906N	8949C (Kupfernadel)	9504J
96	k/60	e/1	Hofraum, sandig-aschiger Estrich.	H = 3,34–3,56			
99*	k/59; k/60; k/61	c	Sandbett für Pflasterung des Vorhofs des Tempels [L30/L33], ca. 15 cm hoch. j/60-S = Schnitt 6: 7; j/60-O = Schnitt 5: 12; j/61-W = Schnitt 8: 5; j/61-S = Schnitt 9: 11; k/59-N = Schnitt 10: 7; Schnitt 11: 4; k/60-N = Schnitt 12: 8; k/61-W = Schnitt 15: 14; k/61-N = Schnitt 13: 11; bzw. darüberliegende gestörte Füllung	H = 3,67–3,95	K7371; K8147; K8430; K8433n.g.; 8897F	aus Füllung über L99: 8974R-S + 8975I-K (Relieffragmente); 8975E (Eckblock, Kalkstein); 8976D (Statuenfrgm., Granit); 8976I (Eckblock mit Kartusche)	
101	o/59	b?	Innenraum von Haus? Einplanierter Ziegelversturz, sandig-aschiger Estrich mit Lehmschlieren.	H = 3,90			
102*	o/59	c; b/c	Innenraum von Haus. Sandig-lehmiger Estrichboden, Tünchespuren am Boden und an den Wänden. Im S Reste einer Bank (Schlafnische?). Darüber einplanierter Ziegelversturz. Ab str. c keine baulichen Veränderungen	H = 3,91–4,31	K7545; K7550; K7553; 8599, 8885J (str. c)		
103*	o/59	b/c	Innenraum von Haus. Sandig-lehmiger Estrich mit Tünchespuren, darüber Ziegelversturz und Tonscherben	H = 4,04–4,35	K7543; K7548; K7551; 8559P; 8618B; 8619C; 8620L; 8620M; 8899H		9492R
104*	o/59	b/1 ?	Fgr. von [M567] Obere Füllung		8899X		
105*	o/59	b/c	Innenraum von Haus. Sandig-lehmiger Estrichboden, darauf Keramik. Darüber einplanierter Mauerschutt, darauf Kalkschlieren und Keramik	H = 4,11–4,32	K7544; K7547; K7554; K7555; 8618J; 8616N; 8618U; 8618V; 8643W; 8643X; 8897M; 8897U; 8899Q;	9498V; 9499T	
106*	o/59	b?	Innenraum von Haus. Siedlungsboden mit Kalk und roten Farbschlieren, vielen Scherben	H = 4,29–4,32	K7546; K7812; 8643U	8915A (Kalksteinpalette); 8973S (Türangelstein)	
107*	o/59	b (-c)	Fläche südl. [M558/M560] Große Keramikansammlung	H = 4,02–4,37	K7552; K7558; 8579; 8580; 8581; 8582; 8583; 8584; 8585; 8586; 8643F; 8885F; 8885G; 8885K;		

Locus	Plqu.	rel.str.	Beschreibung	Niveau	Keramikkfunde	Kleinfunde	Silices
					8888Q; 8888X; 8892L; 8897I; 8897T;		
108	n/60	e/1	Innenraum von Haus? Boden sandig mit Scherben	H = 3,61–3,73	K7518 n.g.		
109	n/60	e/1 (–e/2)	Innenraum von Haus? Humos ver- füllt. Misthaufen oder Stall?	H = 3,63–3,70	K7517 n.g.		
110	n/60	e/1	Hofraum? Sandiger Boden mit hu- mos-aschigen Ablagerungen	H = 3,65–3,74	K7519		
111	n/60	e/1	Außenfläche. Sandiger Boden mit humos-aschigen Ablagerungen und vielen Scherben. Zu [L112] gehörig?	H = 3,67–3,77	K7513 n.g.; K7521	8977D (Schleifstein; Teil)	9494D–G
112	n/60	e/1	Außenfläche. Sandiger Boden mit humos-aschigen Ablagerungen. Zu [L111] gehörig?	3,68–3,78	K7520		9494H
113	n/60	e/1	Hofffläche. Sandiger Boden, aschige Ablagerungen	H = 3,59–3,72	K7516	8977L (2 Schleifsteine)	
114	n/60	e/1	Hofffläche, sandiger Boden	H = 3,64–3,78	K7516		
115	n/60	e/1	Innenraum von Haus. Sandiger Boden mit stark aschig-humosen Ablagerungen. n/60-O: 29	H = 3,69–3,78	K7523		
116	n/60; n/61	e/1	Innenraum von Haus. Sandiger Boden. n/60-O: 24, 26; n/61-W: 23	H = 3,67–3,76			
117	n/59	e/1 (–d?)	Obere Füllung des Raumes südl. von [M422]	H = ca. 3,70			
118	n/59	e/1	Hofbereich; sandig-lehmige Ablage- rungen mit Scherben	H = 3,56–3,72	K7418; K7419	8566 (Skarabäus, in- trusiv)	9497K; 9504K–L
119	n/59	e/1–d	Obere Füllung des Rundspeichers, aschig-humose Erde	H = 371			
130	k/59	b–c	Begehungsfläche aus lehmigem Material, läuft an [M665] an. Spuren rötlicher Farbe. Lt. Profil k/59-N = Schnitt 10: 3 vielleicht Rest des Pflasters [L33]	H = 3,88–4,03	K7370; K7373 (beide gestört)		
131	k/59	c/1	Rest von Eingangsgebäude in der Achse der erhaltenen Tore. Be- grenzt von den Mauern [M665] und [M664]	H = 3,80–4,04			
132	k/59	a?	Raubgrube zur Entfernung des Por- tals [L605] Durchschlägt das Pflas- ter [L30] und greift in die darunter- liegenden Schichten der Siedlung	H = 3,55–3,80	K7374		9504M
133	k/59	c	Erweiterung des Fgr. [L45] im Be- reich des Tores [L605] auf höherer Ebene. Greift 50–60 cm über die Flucht von [L45] nach N hinaus. Gefüllt mit gelbem etwas unreinem Sand. Diente wohl der Einbringung der Kalksteinfundamentblöcke des Tores	H = 3,42–3,70			
134	m/58	e/1	Schicht in Gasse, darauf Reste von Pflaster	H = 3,84–3,91			
135	m/58	e/1	Sandige Schicht in Gasse, unter [L134]	H = 3,86			
136	m/58	e/1	Humose Schicht in Gasse, unter [L134]	H = 3,85–3,95	K7675; K7679		9499Q
137	m/58	e/1	Speicherhof? Lehmig-sandige Fuß- bodenschichten mit vertretenem Sandziegelverbrauch	H = 3,65–3,94	K7670n.g.; K7673n.g.; K7680n.g.; K7685n.g.; 8886T		9492S; 9485X; 9490R–S

Locus	Plqu.	rel.str.	Beschreibung	Niveau	Keramikfunde	Kleinfunde	Silices
139	m/58	e/1	Inneres von Speicher? Sehr aschige Füllung	H = 3,66–3,94	K7672n.g.; K7676n.g.; K7687n.g.		
140	m/58	e/1	Innenraum von Haus, mit sandigem Verbruch gefüllt.	H = 3,58–3,75	K7689n.g.; K7728n.g.; K7729n.g.		
141	m/58	e/1	Innenraum von Haus, lehmig-sandiger Fußboden; darunter [L142]	H = 3,84–3,94	K7671n.g.		
142	m/58	e/1	Innenraum von Haus, Boden unter [L141]	H = 3,71–3,83	K7731n.g.	Polierstein o.Nr.	
143*	m/58	e/1; e/2	Innenraum von Haus, lehmig-sandige Fußbodenschichten. Mehrere Fußböden übereinander	H = 3,33–3,82	K7682n.g.; K7684n.g.; K7705n.g.; K7708; K7727n.g.; K7730n.g.; 8620N; 8620S; 8643J; 8886X		
144	m/58	e/1–d	Außenfläche oder Anbau an Haus, lehmig-humose Füllung, überlagert [M228]	H = 3,82–3,88			
145	k/59	c/1	Begehungsfläche, die an den Torbau [L131] heranzieht	H = ca. 3,80			
147	n/o-57/58	b	Fgr. von [M622]	H = 3,55 (UK)			
148	n/o-57/58	e?	Dunkelbraune, lehmig-ashige Schicht. Fein stratifiziert (Gasse?)	H = 3,56	K7818n.g.		
149	n/o-57/58	b	Lehmiger Rest der Mauer [M567] auf Sandbett [L150]	H = 3,58			
150	n/o-57/58	b	Fgr. (Sandbett) für eine verschwundene O-W Mauer (= Mauer [M567] in o/59)	H = 3,57 (erhaltene nicht originale OK); 3,30 (UK)			
151	n/o-57/58		Fgr. von [M621] Kappt ältere Mauer [M191] in Höhe 3,40. o/57-S	H = 3,76 (erhaltene nicht originale OK); 3,40 (Sohle).			
152	n/58	d	Sandige Schicht mit Ziegelverbruch. n/58-W	H = 3,92–4,02			
153	n/58	d–e/1	Humos-sandige Schicht westl. von [M414], über [L191] n/58-N: 11; n/58-W	H = ca. 3,80–4,00			
154	n/58	e/1	Hinterhof? Gehört mit [L158] zusammen. An der Oberkante der Füllung gut ausgeprägter Estrichboden	H = 3,55–3,83	K7624n.g.; K7637n.g.		
155	n/58; n/59	e/1	Innenraum von Haus	H = ca. 3,50–3,60	K7626		
156*	n/58; n/59	e/1	Innenraum von Haus, sehr humose Bodenschichten. n/58-O: 17	H = 3,55–3,65	K7401; K7426; K7617; K7628n.g.; K7629n.g.; K7635n.g. 8888S; 8617W; 8619	8570 (Skarabäus); 8571 (Skarabäus);	9493Q–S
157	n/58	e/1	Außenfläche?	H = 3,53–3,70	K7618n.g.; K7622n.g.		
158	n/58	e/1	Hinterhof? Gehört mit [L154] zusammen	H = 3,74			
159	n/58	e/1	Anbau an Haus?	H = 3,55–3,72	K7634n.g.; K7642n.g.		
160	m/58; n/58	e/1; e/2 (?)	Kleiner Raum in Hofbereich oder Anbau, sehr humos aschige Füllung (Misthaufen)	H = 3,50–3,80	K7633n.g.		
161	m/58; n/58	e/1	Kleiner Raum in Hofbereich oder Anbau, sehr humos aschige Füllung (Misthaufen)	H = 3,45–3,80	K7630n.g.; K7639n.g.; K7701n.g.; 8888G, 8899L		
162	m/58	b	Fgr. von Mauer [M621] mit sandiger Füllung		K7674n.g.; K7724n.g.		9493U, V
163*	n/60	e/2 (–e/3)	Hofraum. Sandige, leicht humose Ofl., Ziegelverbruch, Scherben	H = 3,40–3,49	K7491; K7500; K7502 n.g.		9494C

Locus	Plqu.	rel.str.	Beschreibung	Niveau	Keramikfunde	Kleinfunde	Silices
164*	n/60	e/2	Hofraum. Sandiger Fußboden mit vielen fetten Lehmputzen, stellenweise aschig, im SO-Eck viele Scherben	H = 3,40–3,59	K7491; K7500; K7512; 8888P	8567 (Skarabäus);	9490D; 9491K; 9491L
165*	n/60	e/2	N-S verlaufende Gasse, gehört zu [L176] Sandige Ofl., einige Scherben	H = 3,37–3,52	K7490; K7515		9484P
166	n/60	e/2; e/3	Raum/Hof von Haus. Sandige Ofl., einige Scherben. Darunter stark humose Ablagerungen. n/60-O: 30	H = 3,37–3,61	K7480 n.g.		
167*	n/60	e/2	Innenraum von Haus. Sandiger Fußboden mit weißen Tüncheschlieren und vielen Scherben. Gehört zu [L171] n/60-O: 26	H = 3,46	s. [L171]		
168	n/60	e/2	Innenraum von Haus. Sandiger Begehungshorizont mit Lehmputzen und vielen Scherben. Gehört zu [L173]	H = 3,43	s. [L173]		
170	n/60	e/2	Schmaler Raumstreifen zwischen [M412] und [M413] Gehört zu [L174]	H = 3,47	K7507 n.g.; 8577M, 8906T		
171*	n/60	e/2; e/3	Innenraum von Haus. n/60-W: 24, 26. Im unteren Bereich (e/3) dreigliedriger Einbau an der S-Wand [M376, M377, M378] Mit [L272] (n/59) ein Raum	3,30–3,53	K7493; K7503; K7504; 8617U		
172	n/60	e/2; e/3	Innenraum von Haus, gefüllt mit humosen Ablagerungen (Misthaufen), darunter humose Schichten. n/60-W: 25	3,29–3,50	K7501 (e/3); 8643Y; 8888T		
173*	n/60	e/2; e/3	Innenraum oder Hofraum? Im tieferen Bereich im S humose Ablagerungen, dort der Rundspeicher [L222] und der rechteckige Einbau [L175] Von großer Grube [Gru. 10] durchschlagen. In der untersten Lage in der Raummitte eine unklare Ziegelsetzung	H = 3,20–3,60	K7477; K7492 n.g.; K7509 n.g.; K7510; K7511 n.g. 8643S; 8643T; 8897N		9486E–G; 9494P–Q; 9501X
174	n/60	e/2	Schmaler Raumstreifen zwischen [M412] und [M413] Gehört zu [L170]	H = 3,42	K7514 n.g.		
175	n/60	e/3	Rechteckiger Einbau in [L173], an Wand [M382] angesetzt	H = ca. 3,30			
176*	n/60	e/2; e/3	N-S verlaufende Gasse. Feinstratifizierte aschig-sandig-humose Ablagerungen. Zuunterst sandig-lehmig mit Tonscherben	H = 3,25–3,65	K7474; K7488; K7489; K7497; K7498; K7499; 8618I		9486M–R; 9494B; 9498H
177	n/60	e/2–e/3	Halbrunder Speicher, an [M382] angesetzt. Füllung aus dunkler Asche	H = 3,42–3,50	K7482 n.g.		
178	n/60	e/2; e/3	Raum/Hof von Haus mit sehr humoser und aschiger Füllung. n/60-O: 31	H = 3,30–3,57	K7479n.g.; K7495n.g.; K7505n.g.		9497N–P
181	l/60	d	Siedlungshorizonte östl. von [M579]	H = 3,82–3,85			
182	l/60	d	Siedlungshorizonte östl. von [M579]	H = 3,87–3,88	K8137; 8619A		
184	n/59	e/1	Hof oder Innenraum (?), leicht humose Ofl.	H = 3,56–3,60	K7399n.g.; (unter L184: K7407n.g.); 8618C		
185	n/59	e/1	Innenraum von Haus; lehmiger Estrichboden z.T. erhalten	H = 3,54	K7397n.g.; (unter L185: K7406 n.g.); 8899N	perforiertes Schneckenhaus (aus K7397)	9493T

Locus	Plqu.	rel.str.	Beschreibung	Niveau	Keramikfunde	Kleinfunde	Silices
186	n/59	e/1	Innenraum von Haus, Füllung humoser Ziegelverbruch	H = 3,58–3,62	(unter L186: K7405n.g.)		
187	n/59	e/1	Eingetiefter Rundspeicher, älterer Zustand, westl. Hälfte	H = 3,31 (Sohle)	K7398; 8618K		
188	n/59	e/1	Eingetiefter Rundspeicher, älterer Zustand, östl. Hälfte	H = 3,44 (Sohle)			
189	m/58	e/1	Schicht in Gasse. Sandig, leicht humos, stellenweise aschig, unter [L134–136]	H = 3,72–3,79			
190	m/58	e/2	Innenraum von Haus, sandiger Estrich	H = 3,50	K7681n.g.; K7686n.g.; K7694n.g.; K7704n.g.		
191	n/58	e/1–e/2	Feinstratifizierte aschig-sandig-humose Ablagerungen. Gassenbereich? n/58-N: 19; n/58-S: 24; n/58-W	H = ca. 3,40–3,70	K7623n.g.; K7641n.g.;		9490J
192	n/58	e/1	Untere Lage von [L155]	H = ca. 3,52–3,60	K7621n.g.		9498
193	m/58	e/1	Schicht in Gasse, sandig, unter [L134–136]	H = 3,62–3,65			
194	m/58	e/1	Schicht in Gasse, vertretener Lehmziegelverbruch, unter [L134–136]	H = 3,70–3,72			
195	m/58	e/1	Gemauerter rechteckiger Trog (?), aschige Füllung	H = 3,66			
196	k/60	e/1	Estrich im Bereich des Windfanges (Eingangsbereiches) [M111]	H = 3,58–3,62			
197	k/60	e/1	Innenraum von Haus (?), Estrich mit viel Keramikabfall	H = 3,50–3,70	K8156n.g.; K8161n.g.		
198	k/60	e/1	Innenraum von Haus (?), Estrich mit Keramikabfall	H = 3,62–3,70	K8154n.g.; K8155n.g.; 8906Z		9489O–P
199	k/60	e/1	Außenfläche, nördl. [M107] Misthaufen, aschig mit viel Keramikabfall. Gehört zu [L95]	H = 3,56–3,62	K8162n.g.		
200	k/60	e/1	Estrich, ziemlich sauber. Auf tieferem Niveau sandig, darüber einplanierter Versturz	H = 3,40–3,52	K8153	8572 (Skarabäus)	
201	k/60	e/1; e/2	Innenraum von Haus, lehmiger Estrich mit einigen Scherben, darüber weitere lehmige Schichten	H = 3,38 (unterer Estrich)–3,57	K8150; K8174n.g.		
202	k/60	e/1	Speicher	H = 3,56			
203	n/58	e/2	Humos-sandige Schicht aus Gasse	H = ca. 3,40–3,50			
204	n/58	e/3	20–30 cm starke Sandaufschüttung westl. von [M354] Entspricht in m/58 [L293, L294, L346]	H = ca. 3,10–3,45	K7650n.g.		
205	m/58; n/58	e/2 (–e/3)	Hof- oder Nebenraum (Anbau) Sehr humos-aschige Füllung mit Scherben	H = 3,20–3,42	K7656n.g.		9482; 9482A–E
206	n/58	e/2	Hofraum? Sandige, stellenweise aschige Ofl.	H = 3,31–3,42	K7636n.g.; 8899O		
207	n/58	e/2	Hofraum? Reste eines sandigen Begehungshorizontes, darunter humoser Sand	H = 3,47			
208	n/58	e/2	Hofraum? Reste eines Estrichbodens, darunter humoses Material	H = 3,47	8577; 8620H; 8620Q; 8620U; 8885H; 8888R; 8888V; 8888W; 8888Y; 8907M	8950F (Kalksteinschale/Mörser)	
209	n/58	e/2	Zusammen mit [L210] Innenraum von Haus. Guter lehmiger Estrichboden erhalten. Im NW des Raumes eine Feuergrube [Gru. 9]	H = 3,45	8620V; 8578		

Locus	Plqu.	rel.str.	Beschreibung	Niveau	Keramikfunde	Kleinfunde	Silices
210	n/58	e/2	Zusammen mit [L209] Innenraum von Haus. Bodenhorizonte unter-schnitten, sandig-humoser Sand-ziegelverbruch. Im S des Raumes Feuergrube [Gru. 10]	H = 3,42	K7627n.g.; K7640n.g. (über Mauerkronen)		9490K; 9497
211	o/59	b/2.1	Lange Grube (über 3 m O-W), welche in die bereits bestehenden Ab-fallgruben [L252] und [L356] ein-geschnitten wurde. In Grube [L211] wurde ein Keller errichtet, dessen Rand mit einer Armierungsmauer ausgekleidet war		K7571 (Hinterfüllung der Grube)		
212	o/59	b/2-c	Innenraum von Haus, durch Mauer [M551] aus str. c von [L213] abge-trennt. Sandig-lehmiger Estrich mit Tüncheschlieren	H = 4,18	K7559		
213	o/59	b/2-c	Innenraum von Haus, durch Mauer [M551] aus str. c von [L212] abge-trennt. Sandig-lehmiger Estrich	H = 4,14	K7559		
214	o/59	b/2	Innenraum von Haus, von Fgr. [L104] durchtrennt	H = 3,85–3,90			
215	n/59	e/1-e/2	Hoffläche, Sandziegelverbruch mit Scherben, unter [L118]	H = 3,54	s. [L216]		
216	n/59	e/1-e/2	Hoffläche, Sandziegelverbruch mit Scherben, unter [L118]	H = 3,60	K7402n.g.; K7423; 8907N		
217	m/58	e/2	Schicht in Gasse. Sandig humos mit vereinzelt lehmigen Stellen, wenig Scherben, Scherbenansammlung im SO (K7688)	H = 3,46–3,60	K7688; K7692		9490N
218	n/60	e/3	Peripherer Raum, dunkle aschig-hu-mose Ablagerungen. Stall?	H = 3,20–3,30	K7473n.g.; K7484n.g.		9498A; 9498U; 9501Y
219	n/60	e/3	Peripherer Raum, mit Sand-Lehm Estrich, von zahlreichen Scherben bedeckt	H = 3,29	K7475n.g.		9491D
220	n/60	e/2-e/3	Halbrunder Speicher, an [M453] angesetzt	H = 3,41			
221	n/60	e/1; e/2; (-e/3)	Innenraum von Haus (Eck), mit Scherbenabfall 35 cm hoch ange-füllt. n/60-S: 17	H = ca. 3,30–3,78	K7481; K7494		
222	n/60	e/3	Rundspeicher in [L173], durch [Gru. 10] (e/2-e/3) weitgehend zerstört.	H = 3,39 (MK)			
223	m/58	e/1	Fgr. von [M219]	H = ca. 3,50–3,80	K7700n.g.		
224	m/58	e/2	Innenraum von Haus, im Türbereich Tünchespuren	H = 3,44–3,50	K7695n.g.		
225	m/58	e/2	Innenraum von Haus, im Türbereich Tünchespuren	H = 3,41–3,50	K7696n.g.		9494T
226	j/59	a (E/1-E/2 ?; frühe Hyksoszeit)	Keller, im Bereich des 1. Tores [U4-U5] eingebaut. Zerstört die Torwan-gen und das Portal des „Pylons“. Einfassung 4 Lagen hoch erhalten.	H = 2,60–2,76 (Boden); 2,81 OK Einfassung	K7813; 8886Y	8974I-L (Relieffrgm.)	9490O
227	l/58	e/1-d	Hoffläche oder Gasse (?); Sandig humose Ablagerungen. Oberer Be-reich von [L328]	H = 3,65–3,70	K7304 (weggeworfen); K7305n.g.		
228	l/58	e/1	Innenraum von Haus (?); sandiger Boden, darauf im N viel Asche und Tonscherbenabfall	H = 3,60–3,72	K7320n.g.; K7322n.g.; K7323; 8617E		
229	k/58; l/58	e/1	Wahrscheinlich Hofbereich, er-streckte sich nach O ursprünglich bis [M118], später in e/1 wurde	H = 3,56–3,81. MK [M118]: 3,61.	K7306n.g.; K7775n.g.	8975N (Kalksteinobjekt)	

Locus	Plqu.	rel.str.	Beschreibung	Niveau	Keramikfunde	Kleinfunde	Silices
			diese Mauer aufgegeben und [L229] reichte nun bis [M116] Sandiger Boden mit lehmigen Schlieren. Keramikabfall				
230*	k/58	d	Fläche südl. Mauer [M569] Sand-Lehmestrich mit Kalksteinbrocken und Keramikbruch	H = 3,58–3,76 (?)	K7767n.g.; K7776n.g.		
231*	k/58	d (-e/1)	Gepflasterte Fläche nördl. von Mauer [M569], über dem Pflaster ein sandig-lehmiger Estrich, darauf viele Scherben, Steinbrocken, Nilmuschel, Fayenceperlen. Im S des Pflasters eine flache Mulde mit Keramik	H = ca. 3,65 (Pflaster); 3,60 (Mulde); 3,73–3,82 (Estrich)	K7766; K7777; K7780n.g. (Grube) 8569F; 8620O; 8620R; 8643C; 8887W; 8898R	8949J (24 Fayenceperlen); 8977R (Schlackestück)	9490P
232*	k/58	d	Fläche nördl. von [L231]; sandiger Estrich mit wenig Scherben	H = ca. 3,67–3,82	K7768n.g.; K7771n.g.; 8643K; 8900P	8949P (Spielstein, Stein); 8950Z (Amulett)	
233	k/58	c	Fgr. von [M666, M667, M668, M669], dem „Nebenheiligtum. Mit reinem Sand gefüllt. Die Gräben hängen zusammen, aber derjenige unter [M100] reicht bis zur Gezirah, die anderen sind weniger tief	H = ca. 3,02–3,18 (Sohle) unter [M100]; 3,23–3,30 (Sohle) unter den übrigen Mauern.			
234*	k/58; k/59	e/1	Großer Hofbereich westl. der Schlangenmauer [M126] Möglicherweise gestört. An [M126] massive Scherbenansammlung	H = 3,36–3,68. Scherbenansammlung bei 3,50–3,59.	K7324; K7325; K7383n.g.; K7772n.g.; K7773n.g.; K7774n.g.; 8617B; 8617C1; 8617C2; 8617D; 8620T; 8887Z; 8898P; 8898W		9498N–O; 9502G
235*	k/59	e/1	Speicherhof östl. [M126] setzt sich östl. der 3 Speicher [L236, 237, 322, 324, 325] in [L321] fort	H = 3,56–3,61	K7336; K7377; K7380 8904Z; 8598	8973W (Türangelstein)	9486B; 9498Q
236	k/59	e/1	Rundspeicher im Hof [L235] Durch in N-S Richtung hochkant gestellte Ziegelwand unterteilt. O-Hälfte durch Profilsteg abgetrennt, setzt sich als [L325] fort. Dort fetter Lehmestrichboden	H = 3,59 (Sohle); 3,73 (MK)	K7382 n.g.		
237	k/59	e/1	Speicherraum, durch das an den Rundspeicher [L236] angesetzte Mauersegment [M128] abgetrennt. Dieser Speicherraum setzt sich jenseits des Profilstegs in [L324] fort	H = 3,56 (Sohle); 3,73 MK)	K7381 n.g.		
238	k/59	d–e/1	Oberste Füllung des Gebäudes, Sandziegelverbruch	H = 3,64–3,71	8620K; 8620P		
239*	m/57	b/1.1	Ofl. mit vielen Scherben	H = 3,89–3,97	K8411; K8420n.g.; 8565I;	8949R (Muschelgerät)	
240*	m/57	b/1.1	Gemauerter Herd, darin ca. 25 cm tiefe Aschenanhäufung.	H = 3,86–3,96	K7820n.g.		
241*	m/57	b/1.1	Sandiger Estrich mit Tünchespuren; gegen [M621] verziegelter Boden (Feuerstelle)	H = 3,85–3,95	K8421		
242*	m/57	b/1.1	Längliche Eintiefung in [M657]	H = 3,86–4,08	K7821; 8597		
243	k/60	e/2	Hoffläche. Sandiger Estrich mit Scherben.	H = ca. 3,30–3,55	K8166n.g.; 8885C		9489H–K; 9492P–Q
244	k/60	e/2	Neben- oder Vorraum von Haus (?), sandig-lehmiger Estrich mit wenig Schlammziegelbrocken und vielen Scherben	H = 3,35–3,50	K8168n.g.; K8169n.g. (zw. L243 und L244); 8888F		9500N, O

Locus	Plqu.	rel.str.	Beschreibung	Niveau	Keramikfunde	Kleinfunde	Silices
245	k/60	e/2	Neben- oder Hofraum von Haus (?); Estrich, sandig-lehmig, etwas humos, viel Keramik	H = 3,42–ca. 3,60	K8151n.g.; 8593; 8617M; 8617N; 8617O; 8620X; 8890B; 8890F; 8890V; 8890W; 8891R; 8891T; 8891W		9489L–N
246	k/60	e/2	Neben- oder Hofraum von Haus (?); Estrich, sandig-lehmig, etwas humos, viel Keramik	H = 3,31–3,52	K8170n.g.; 8603; 8604; 8605		
247*	k/60	e/2	Neben- oder Hofraum von Haus (?); sandiger Estrich mit humosen Stellen und sehr viel Keramik. Vermutlich Misthaufen. Keramik zieht sich in die darunterliegende Gru. 6	H = 3,30–3,55	K8152n.g.; 8592; 8617P; 8617Q; 8617R; 8617S; 8617T; 8643M; 8888B; 8892N; 8892S; 8898Q; 8898S; 8898T		
248	m/58	e/2	Speicher in Speicherhof	H = 3,36–3,48	K7699n.g.; K7703n.g.		9490E
249	o/59	c	Innenraum von Haus, von [M456] durchschnitten. Sandig-lehmige Estrichböden, Scherben	H = 3,87	K7567		
250	o/59	c	Innenraum von Haus. Boden mit Tüncheschlieren. Im SW Eck der Viertelspeicher [L251]	H = 3,98–4,03	K7568		
251	o/59	c	Viertelkreisrunder Speicher im SW Eck des Raumes [L250] Im Inneren viel Keramikschutt und ein Quarzitreibstein	H = 3,99 (Sohle); 4,04 (MK)	[Funde nicht identifizierbar]		
252	o/59	c	Abfalldponierung, dunkle humose Erde, von [L211] durchschnitten.	H = 3,79 (OK)	K7400?; K7577; 8601		
253	o/59	c	Innenraum von Haus? Estrich auf Lehmziegelverstur, darüber wieder eingetretener Verstur	H = 3,73–4,07	K7565; 8902C	8950U (Fayenceperle)	9484W–X
254*	o/59	c	Innenraum von Haus. Boden aus sandigem Estrich mit lehmigen und aschigen Schlieren	H = 3,90–4,02	K7563; K7566 8569B; 8587; 8602; 8608; 8643B; 8643L; 8898I	8573 (Skarabäus); Schleifstein o.N.	9484V
255	o/59	c	Innenraum? Boden sandig-lehmiger Estrich	H = 3,94	K7572		
256	o/59	c	Innenraum von Haus. Boden sandig-lehmiger Estrich.	H = 3,94–3,99	K7570	8973Y (Türangelstein)	
257	n/60	e/4	Fortsetzung von [L263] nördl. von [M369]	H = 3,14			
258	n/60	(e/3–) e/4	Außenraum, sandig-humos	H = 3,10–3,20	K7462n.g.; K7465n.g.		
259*	n/60	e/3	N-S verlaufende Gasse, unter [L176] Sandig, im S humos.	H = 3,18–3,30	K7469; K8124		9494O; 9503U–W
260	n/60	e/3–e/4	Innenraum von Haus, sandige Füllung	H = 3,26			
261	n/60	e/3–e/4	Innenraum von Haus, aschig verfüllt	H = 3,18–3,35	K7467n.g.; K7468n.g.; 8620J		
262	n/60	e/3–e/4	Innen- oder Hofraum, unterste Lage, sandige Ofl.	H = 3,11–3,21			
263	n/60	(e/3–) e/4	Heller Sandziegelverbruch, in den die e/3 Mauern [M369] und [M371] einschneiden	H = 3,16	K7470n.g.; 9057X		
264	n/60	(e/3–) e/4	Fortsetzung von [L263] südl. von [M371]	H = 3,10–3,25	K7464n.g.		
265	n/59	e/2	Reste von Rundspeicher	H = 3,50 (MK)			
266	n/59	e/2	Hofbereich, Ziegelverbruch	H = 3,35–3,40	K7411; 8595		
267	n/59	e/2	Rest eines rechteckigen Speichers?	H = 3,35			

Locus	Plqu.	rel.str.	Beschreibung	Niveau	Keramikfunde	Kleinfunde	Silices
268	n/59	e/2	Hofbereich. Lehmiger Estrich mit eingetretenen Scherben	H = 3,35–3,45	K7420n.g.		
269	n/59	e/2	Hofbereich? Lehmiger Estrich mit vielen eingetretenen Scherben	H = 3,36–3,45	K7410	8977U (Knochenharpune)	9497M
270	n/59	e/2	Innenraum von Haus? Im N lehmiger Estrich mit Scherben, im S sandige Ofl. Im S flache Feuergrube [Gru. 8]	H = 3,37–3,41	K7415		9484J
271*	n/59	e/2; e/3	Innenraum oder Hofraum von Haus. Im N lehmiger Estrich, im S etwas sandiger (e/2); sandig lehmiger Estrich, im S ein Rundspeicher [L300] (e/3)	H = 3,39–3,44 (e/2); 3,15–3,32 (e/3)	K7408 (e/2) n.g.; K7431; K7436; K7444 (e/3)		9484H; 9502O
272*	n/59	e/2 (-e/3)	Innenraum von Haus, lehmiger Estrich. (mit L171)	H = 3,25–3,45	K7409n.g.; K7432n.g.; K7443		9484A
273	n/59	e/2 (-e/3)	Rechteckiger Speicher, angesetzt an [M398] Lehmiger Estrich	H = 3,23–3,42	K7429; 8618D; 8618H; 8892X		
274	n/59	e/2	Rundspeicher	H = 3,43 (Sohle); 3,48 (MK)			
275	n/60	e/4	Sandige Fläche mit vertretenem Ziegelverbruch	H = 2,99–3,03			
276	n/60	e/4	s. [L275]	H = 2,99–3,01			
277	n/60	e/4	s. [L275]	H = 3,05	K7487n.g.		
277a	o/59	c	Hofbereich. Sandig-lehmiger Boden	H = 4,04–4,07			
278	n/60	e/4	Innenraum? Vertreter Verbruch, darüber stellenweise eine dünne humose Schicht	H = 3,01–3,10	K7486		
279	n/60	e/4	Ziegelverbruch auf weißem Sand.	H = 3,02			
280	n/60	e/4	Hofffläche, sandig mit vertretenem Ziegelverbruch.	H = 2,99–3,15	K7460		
281	n/60	e/4	Außenfläche, s. [L280]	H = 3,05–3,10	K7458		
282	k/59	e/1	Raumfüllung mit lehmigen Kalkschlieren. Setzt sich jenseits des Profilsteigs im oberen Teil von [L326] fort	H = 3,56			
283	k/59	e/1	Innen(?)raum südl. von Mauer [M117] Wächst nach Verschwinden der Zwischenwand [M118] mit (L229) zusammen	H = 3,50–3,62	K7379n.g.; 8890Z		
284	n/58	e/3	Hofffläche. Sandig-humos-aschiger Boden, im S Feuergrube [Gru. 15] Hängt mit [L287] zusammen	H = 3,15–3,37	K7643n.g.; K7654n.g.; 8892O		9499R; 9499V
285	n/58	e/3	Rundspeicher, ca. 10 cm in Boden eingetieft, Ziegel hochkant versetzt. Rest einer halbsstein starken Mittelwand, die nicht bis auf die Sohle reicht. Boden im W-Teil sandig-aschig, im O-Teil sandig	H = 3,13–3,21 (Sohle); 3,25 (MK)	K7651; 8643E; 8643G; 8643H; 8885E		
286	n/58	e/3	Bereich unter dem Fgr. von [U2], sandig-humos. Gehört zu [L384]	H = 3,15			
287	n/58	e/3	Hofraum, lehmige unebene Ofl, z.T. sandig, Ascheflecken. Viel Keramik. Im NW Feuergrube [Gru. 13] Hängt mit [L284] zusammen. Das Gefäß 8886D war in den Boden eingetieft (= Gru. 16)	H = 3,10–3,31	K7646n.g.; K7648n.g.; K7649n.g.; K7655n.g.; 8886D		
288	n/58	e/3	Innenraum von Haus? z.T. lehmig, z.T. humos sandig	H = 3,20–3,50	K7645n.g.; K7647n.g.	Beschliffener Rötelsstein o.N.	9483D–E

Locus	Plqu.	rel.str.	Beschreibung	Niveau	Keramikfunde	Kleinfunde	Silices
289	m/58	e/3	Innenraum von Haus. Guter lehmiger Estrich mit weißen Schlieren und eingetretenen Scherben. Oberer Estrich in diesem Raum, darunter [L347]	H = 3,35–3,40	K7707n.g.		
290	m/58	e/3	Speicherhof, von [M204] unterteilt. Entstand durch Einbau von Speicher [L291] in den ursprünglichen Hof [L290] Lehmig bis sandige Of.	H = 3,33–3,39			
291	m/58	e/3	Halbrunder Speicher, an Mauer [M201] angesetzt. Nachträglicher Einbau in den Hof [L292]	H = 3,33–3,43	K7710	Wand von Steingefäß o.N.	9484L
292	m/58	e/3	Hofraum. Of. sandig, stellenweise mit vertretenem Sandmörtel bedeckt. Im N Feuergrube [Gru. 10], diese mit Asche gefüllt. Durch Einbau des Speichers [L291] sowie der Mauern [M204, M205, M206] in mehrere Loci untergliedert; besteht im Norden weiter	H = 3,26–3,29 (ganzer Hof); –3,41 (Nordteil)	K7709n.g.; K7713		9491A; 9498B–D
293	m/58	e/3	Schicht in Gasse, sandig mit vertretenen Lehmputzen	H = 3,35–3,44			
294	m/58	e/3	Schicht in Gasse, sandig lehmig, auf [L293] aufliegend	H = 3,44–3,60	K7706		
296*	m/57	b/1.2	Füllung (?) aus Sandziegelverbruch	H = 3,72–3,90	K7824; K7825n.g.		
297*	m/57	b/1.2	Aufschüttung (?) aus lehmigem Ziegelverbruch	H = 3,72–3,81			
298	n/59	e/3	Hofraum, sandig-lehmiger Estrich mit vielen Scherben; darunter weiterer sandig-lehmiger Estrich mit Ascheflecken	H = 3,25–3,36 (oberer Estrich); 3,10–3,23 (unterer Estrich)	K7422; K7435; K7438; 8618F; 8886Q; 8887G		
299	n/59	e/3	Rundspeicher in Hof [L298] auf Niveau der oberen Of., mit Scherben gefüllt	H = 3,25–3,38 (MK)	K7434n.g.; 8900U		
300	n/59	e/3	Rundspeicher im Raum [L271] Im Inneren ist eine kleine Feuergrube eingetieft	H = 3,20 (Sohle); 3,24 (MK)			9492O
301*	n/59	e/3 (–e/4)	Innenraum von Haus. Im O Reste eines lehmigen Estrichbodens mit weißen Schlieren, im W humos-sandig. Darunter weiterer lehmiger Estrich mit weißen Schlieren	H = 3,10–3,32; 3,32 (oberer Estrich); 3,10 (unterer Estrich)	K7430; K7437; K7446; 8643N		
302*	n/59	e/3 (–e/4)	Innenraum von Haus, sandig-lehmiger Estrich, darunter weitere sandig-lehmige Of.	H = 3,16–3,28; 3,02 (untere Of.)	K7433; K7445; K7450; 8886L		
303	n/59	e/3	Hofbereich; stellenweise lehmiger Estrich mit weißen Schlieren und vielen eingetretenen Scherben; darunter weiterer lehmiger Estrich mit Scherben	H = 3,13–3,18 (oberer Estrich); 3,01–3,05 (unterer Estrich)	K7421n.g.; K7424n.g.; K7439n.g.; K7457n.g.; 8891S		9497J
304	n/59	e/3	Rechteckiger Speicher in [L303] auf oberer Of., angesetzt an [M360]	H = 3,18.			
305	k/60	e/3	Hofffläche mit Scherben	H = 3,23–3,27	[im Fundgut nicht identifizierbar]		
306	k/60	e/3	Sandig-lehmige Of. mit vielen Scherben	H = ca. 3,20–3,30	K8181n.g.; K8182n.g.; 8897X; 8907E; 8907F		
307	k/60	e/3	Hofffläche	H = 3,21–3,40	K8180n.g.; 8904M; 8906V		9489U

Locus	Plqu.	rel.str.	Beschreibung	Niveau	Keramikfunde	Kleinfunde	Silices
308	k/60	e/3	Hoffläche, lehmige Of. mit vielen Scherben.	H = 3,20–3,40	K8171n.g.; K8172n.g.; K8190n.g.; 8890P	8950M (Kalksteingefäß)	
309	k/60	e/3	Hoffläche	H = 3,20–3,40	K8191n.g.		
310	k/60	e/3	Speicher ? Sandige Of.	H = 3,20–3,40	K8173n.g.; K8188n.g.; 8906F		
311	k/60	e/3	Innenraum von Nebengebäude (?); sandig-lehmiger Estrich mit eingetretenen Scherben	H = 3,20–3,30	K8179n.g.; K8187n.g.		
312	k/60	e/3	Innenraum von Nebengebäude (?); lehmiger Estrich mit eingetretenen Scherben	H = 3,18–3,40	K8175n.g.; K8189n.g.; 8889J; 8890D		
313	k/60	e/3	Innenraum von Nebengebäude (?); lehmiger Estrich mit weißen Schlieren und vielen Scherben	H = 3,18–3,40	K8183n.g.; 8185; 8617A		
314	k/60	e/3	Innenraum von Haus. Harter, etwas unebener Estrich aus fettem Lehm. Erneuerung von [L404]	H = 3,30–3,40	K8176		
315	k/60	e/3	Hofraum mit gutem, sandig-lehmigem Estrich	H = 3,20–3,40	K8184n.g.; 8904N		
316	k/60	e/3	Rechteckiger Speicher in Hof [L315] eingetieft, aschige Füllung	H = 3,19 (Sohle); 3,30 (MK)	K8178n.g.		
317	k/60	e/3 (–e/4?)	Sandig, etwas lehmiger Estrich, zieht unter [M61] hinein, [M15] anlaufend (?)	H = 3,18–3,23			
318	k/60	e/3	Sandig-lehmiger Estrich, kaum Scherben	H = 3,27–3,40	K8177n.g.		
319	k/60	e/2	Hufeisenförmiger Speicher, mit Estrichboden aus fettem dunklem Lehm	H = 3,41 (Sohle); 3,46 (MK)			
320	k/59	d?	ca. 20–30 cm dicke Verbruch- bzw. Planierschichte über der Hoffläche (L321)	H = ca. 3,35–3,60	K7353		9494L
321	k/59	e/1	Hofraum, nördl. von Mauer [M115] Leicht humose Of. mit wenig Scherben, im Umkreis von Speicher (L325) aschig. Setzt sich in k/60 in (L200) fort	H = 3,38–3,51	K7326		
322	k/59	e/1	Rundspeicher, im Inneren Rest einer Stiege (?) oder eines Pfeilers	H = 3,57 (Sohle); 3,71 (MK); 3,72 OK „Stiege“	K7359n.g.		
323	k/59	e/2	Rechteckiger Anbau an [M115], harter lehmiger Estrichboden, in 2 Lagen	H = 3,44 (oberer Estrich), 3,32–3,36 (unterer Estrich), 3,47 (MK)	K7334		9498P
324	k/59	e/1	Speicherraum, durch das zwischen die Rundspeicher (L322 und L325) gesetzte Mauersegment [M128] abgetrennt. Dieser Speicherraum setzt sich westlich des Profilstegs in (L237) fort	H = 3,53 (Sohle); 3,62 (MK)	K7359n.g.		
325	k/59	e/1	Rundspeicher im Hof (L321) Wohl O-Hälfte von (L236), durch Profilsteg abgetrennt. Fetter Lehmestrich	H = 3,58 (Estrich); 3,68 (MK)	K7359n.g.		
326	k/59	e/1; e/2	Innenraum. Guter lehmiger Estrich, darüber lehmig-humose Füllung. Setzt sich westlich des Profilstegs als (L330) (e/2) und (L282) (e/1) fort.	H = 3,40–3,43 (Estrich str. e/2); 3,55 (OK e/1)	K7330n.g.; K7358n.g.		

Locus	Plqu.	rel.str.	Beschreibung	Niveau	Keramikfunde	Kleinfunde	Silices
328	l/58	e/1	Hofffläche (oder Gasse?), sandig-humoser Boden, z.T. viele Scherben, unterer Bereich von [L227]	H = 3,60–3,65	K7311 n.g.		
329	l/58	e/1	Außenfläche, westl. von [M123]	H = 3,65			
330	k/59	e/2	Westlicher Teil von [L326], untere Lage. Lehmiger Estrich mit weißen Schlieren	H = 3,42	K7357n.g.		
331	k/59	e/2	Kleiner Innenraum zwischen [M25] und [M26]	H = 3,43	K7357n.g.		
332	k/59	e/2	Innenraum von Haus; harter lehmiger Estrich mit weißen Schlieren; in den Ecken Kalksteinbrocken	H = 3,45	K7357n.g.		
333	k/58; k/59; l/58	e/2	Innenraum (?); lehmiger Estrich mit wenig Scherben.	H = 3,35–3,50	K7309; K7315; K7317; K7783n.g.		
334	k/59	e/2	Hofffläche; humos aschig	H = 3,41			
335	k/59	e/2	Hofffläche, humos-aschiges Material auf lehmigem Estrich	H = ca. 3,40–3,55	K7337n.g.		
336	k/59	e/2	Durch Hürdenmauer [M92] abgegrenzter Hofbereich, humos	H = 3,47–3,55	K7356n.g.		
337	k/58; k/59	e/2	Hofffläche; sandig-lehmiger Boden mit vielen Scherben	H = 3,42–3,55	K7335; 8890T; 8891Y		9484Q; 9493W–Y
338	k/58; k/59	e/2	Hofffläche; lehmiger Estrich auf Sand, darüber sandige Schicht	H = 3,40–3,55	K7327; K7798n.g.; 8899F		
339	k/58	e/2	Rundspeicher, Boden unterschritten	H = ca. 3,52	8897L		
340	k/58	(e/1–) e/2	Rundspeicher, Boden gepflastert	H = 3,52 (Pflaster); 3,61 (MK)	K7781; K7789n.g.		
341	k/58	e/2	Hofffläche; sandig-lehmiger Boden mit vielen eingetretenen Scherben	H = 3,38–3,52	K7787n.g.; K7788n.g.;	8949F (Kupfernadel)	9490Q
342	k/58	e/2	Bereich westl. von [M103], sandiger Boden	H = 3,36	K7782n.g.; 8890H; 8890Q		
343	k/58; l/58	e/2	Innen- oder Außenraum (?), westl. von [M75], völlig angefüllt mit Scherben, Knochen und Kalksteinbrocken. Wahrscheinlich Misthaufen	H = 3,52–3,58	K7319; K7784n.g.		
344	m/58	e/3	Außenbereich (Gasse?) Sandig-humose Schichten	H = 3,40			
345	m/58	e/3–e/4	Schicht in Gasse, sandig-humos. Läuft [M191] an	H = 3,30–3,35	K7712n.g.		9484K
346	m/58	e/3–e/4	Schicht in Gasse, sandig. Läuft [M191] an	H = 3,25–3,45	K7725		
347	m/58	e/3	Innenraum von Haus. Lehmiger Estrich mit weißen Schlieren. Im N rechteckiger Einbau [L348], Trog oder Mahlpodest? Unterer Estrich in diesem Raum; darüber [L289]	H = 3,20–2,30	K7711; 8907T		
348	m/58	e/3	Rechteckiger Einbau in Raum [L347], Trog oder Mahlpodest?	H = 3,25			
349	m/58	e/3	Innenraum von Haus, lehmiger Estrich	H = 3,25–3,35	K7722		
350	n/58	e/3 (-e/4?)	Fundamentbereich oder ältere Phase des Rundspeichers [L285], sandig-lehmige Sohle	H = 2,97 (Sohle); 3,14 (MK)	K7659n.g.; K7661n.g.; 8890A; 8891X		9487
351	n/58	e/4	Gassenraum westl. von [M329] Unreine sandige Of.	H = ca. 3,05–3,15	K7663n.g.		
352	n/58	e/4	Hofraum, sandig mit etwas Lehm und eingetretenen Scherben	H = 3,04–3,10	K7660; 8899P; 8887U; 8889C		9494R–S

Locus	Plqu.	rel.str.	Beschreibung	Niveau	Keramikfunde	Kleinfunde	Silices
353	n/58	e/3 (–e/4)	Innenraum von Haus, Reste eines Fußbodenestrichs aus feiner gelber Sandschicht. Unterster Horizont des Gebäudes	H = 3,12	K7657n.g.		
354	n/58	e/4	Hofraum. Humose aschige Ofl, darunter Verbruschschicht. Grenzt an [L352] Feuergrube [Gru. 18] und eine große Grube [Gru. 17], die z.T. als Mörtelgrube in Gebrauch war	H = 3,06–3,10	K7662n.g.;	8977A (Schleifstein)	9495G
355	o/59	b/1	Fgr. von [M567], Sandbett		K7614		
356	o/59	b/2	Tiefe langgestreckte Grube mit Ziegelverbruch und humosem Abfall gefüllt. Darauf sitzt der Keller bzw. die hinterfüllte Grube [L211]/[M565]		K7589; K7608		
357	o/59	e/1	Rundspeicher mit gepflastertem Boden	H = 3,60–3,70	K7585	8949H (Tierkopf aus Kalkstein)	
358	o/59	e/1	Speicherhof	H = 3,60–3,70	K7584; K7599; 8900O		
359	o/59	e/1	Speicherhof	H = 3,61	8900L; 8900M; 8900N		
360	o/59	e/1	Hoffläche. Sandig-lehmige Ofl.	H = 3,60–3,64	K7578		
361	o/59	e/1	Innenraum von Haus (zusammen mit [L362]), oberer Horizont. Lehmige Ofl. mit kleinen Scherben	H = 3,56–3,70	K7580		
362	o/59	e/1	Innenraum von Haus (zusammen mit [L361]) Lehmiger Estrichboden mit weißen Schlieren. Unterer Horizont	H = 3,56	8889O; 8890E		9495; 9495A–D
363	o/59	e/1	Innenraum von Haus	H = 3,63–3,75	K7582; K7590; 8888D; 8889G; 8889L; 8889N; 8889W; 8890R; 8890X; 8890Y; 8900J;	8949A (Schleifstein); 8976M (Reibstein); 8976N (Polierstein)	9481; 9484R–T
364	o/59	e/1	Innenraum von Haus (zusammen mit [L365]) Oberer Horizont	H = 3,55–3,71	K7579; 8902E		9505D
365	o/59	e/1	Innenraum von Haus (zusammen mit [L364]) Unterer Horizont	H = 3,55			
366	o/59	e/1	Innenraum von Haus.	H = 3,60–3,75	K7588		
367	o/59	e/1	Innenraum von Haus, lehmiger Estrich mit Schlieren	H = 3,60–3,75	K7581; 8618G; 8887H; 8887J; 8889Q; 8900H		9491U; 9499U
368	o/59	e/1	Innenraum von Haus, sandig-lehmiger Estrich	H = 3,64–3,72	K7591; 8889U		9490G; 9485U
369	l/58	e/2	Innenraum von Haus (?), unter [L228]	H = 3,30–3,50	K7316n.g.; K7321n.g.		9498K
370	l/58	e/2	Hoffläche, unter [L328] Humos mit sandigen Flecken	H = 3,40	K7308n.g.; K7314n.g.		
371*	m/57	e/1–c?	Außenfläche. Unreiner kompakter Sand mit Scherben	H = 3,55–3,70	K8413		9505G
372*	m/57	e/1–c?	Außenfläche. Unreiner gelblicher Sand	H = 3,35–3,60			
373*	m/57	b/2	Scherbenpflaster	H = 3,45–3,52	K8414; 8890O		
374	k/59	e/3	Innenraum von Haus. Harter lehmiger Estrich mit Schlieren	H = 3,31–3,35	K7347n.g.		
375	k/59	e/3	Innenraum von Haus. Harter lehmiger Estrich mit Schlieren	H = 3,26–3,35	K7339	8977N (Schleifstein)	
376	k/58; k/59	e/3	Innenraum von Haus. Harter lehmiger Estrich mit Schlieren	H = 3,30–3,39	K7338 (weggeworfen); K7792		

Locus	Plqu.	rel.str.	Beschreibung	Niveau	Keramikfunde	Kleinfunde	Silices
377	k/59	e/3	Hofraum, sandige Schicht	H = 3,29–3,35	K7346n.g.		
378	k/59	e/3–e/4	Hofraum	H = 3,21–3,32	K7333n.g.		
379	k/59	e/3	Rundspeicher, in den Boden eingetieft, innen angebrannt, Füllung humos-ashig mit Scherben. Westliche Hälfte wird in e/2 weiterverwendet	H = 3,07 (Sohle); ca. 3,40 (MK); 3,50 (MK des in e/2 weiter bestehenden Teils)	K7349n.g.; 8890S		9491E–H
380	k/59	e/3	Hoffläche	H = 3,23–3,37	K7344n.g.; K7345; K7802n.g.; 8617; 8886C, 8898M (z.T.; s. L468)		9498J
381	k/59	e/2	Rechteckiger Speicher, humoses Füllmaterial. k/59-O (W): 13	H = ca. 3,30–3,45			
383	k/58; k/59	e/3–e/4	Aufschüttung aus gelbem Sand, darüber lehmiger Sand	H = ca. 3,18–3,45	K7341n.g.; K7343; K7801n.g.; 8887R; 8905K		9490U–X
384	k/58; k/59	e/3	Rundspeicher, in den Boden eingetieft. Humose ashige Füllung reicht ca. 20 cm unter die Mauersohle. 2 Ziegel im SW bilden vielleicht eine Einstiegsstufe	H = 3,32 (MK); 3,16 (MS)	K7340n.g.; K7790n.g.		9494X
385	k/58; k/59	e/3	Lehmiger Estrichrest in Hof	H = 3,28–3,33	K7348n.g.		
386	k/58	e/3	Rundspeicher. Sitzt auf Rundspeicher [L387] auf	H = 3,34 (MK)	8888C		
387*	k/58	e/4	Rundspeicher, direkt unter [L386]	H = 3,20–3,29 (MK)	8889E; 8889R; 8889S; 8889T; 8889Y; 8891Z		
388	k/58	e/3	Speicher (?)	H = 3,29			
389	k/58	e/3	Rundspeicher	H = 3,23 (Sohle); 3,32 (MK)			
390	k/58	e/3	Rundspeicher; schneidet in [L389]	H = 3,16 (Sohle); 3,32 (MK)			
391	k/59	e/3–e/4	Aufschüttung aus gelbem Sand	H = 3,21–3,33	K7795n.g.		
394	m/58	e/4	Innenraum von Haus (?), ashig-humoser Boden	H = 3,07–3,10	K7716n.g.; K7719n.g.		
395	m/58	e/4	Innenraum von Haus (?), ashig-humoser Boden	H = 3,05	K7717n.g.; K7719n.g.;		9490A
396*	m/58	e/4	Unterste Schichte des Gassenbereichs, läuft z.T. unter die Schlangenmauer [M190] Unreiner Sand mit vertretenem Ziegelbruch	H = 3,10–3,25	K7715		9490B
397	m/58	e/4	Reiner gelber Sand, überdeckt [L396] Aushub für Fgr. von [M191]?	H = 2,95–3,25	K7718n.g.; K7720n.g.		
398	m/58	e/3–e/4	Teils ashige Begehungshorizonte in Gasse. Über [L396]	H = 3,25–3,35	K7714		
400	n/59	e/3	Rundspeicher in [L302], auf unterem Niveau. Harter lehmiger Estrich	H = 3,01 (Sohle); 3,20 (MK)	K7440		
401*	n/59	e/3	Innenraum von Haus, gefüllt mit Ziegelverbruch	H = 3,08–3,15			
402	n/59	e/3	Innenraum von Haus, lehmiger Estrich	H = 3,14–3,24	K7441n.g.		
403	k/60	e/3	Innenraum von Haus; harter fetter Lehmestrich mit fetten Schlieren	H = 3,32–3,35	K8193n.g.		
404	k/60	e/3–e/4	Innenraum von Haus; harter fetter Lehmestrich mit weißen Schlieren. Wird von [L314] überlagert	H = 3,26			
405	k/60	e/4	Aufgeschütteter gelber Sand mit vertretenem Ziegelverbruch	H = 3,15–3,25	K8194n.g.; 8618L; 8907H		9501M–Q

Locus	Plqu.	rel.str.	Beschreibung	Niveau	Keramikfunde	Kleinfunde	Silices
406	k/60	e/4–f	Ziegelverbruch, dazwischen gelber Sand	H = 3,08–3,16	K8192n.g.		9502K
407	k/60	e/4	Sandiger, leicht lehmiger Boden mit eingetretenen Scherben	H = 3,13–3,18	[im Fundgut nicht identifizierbar]		
408	k/60	e/4	Lehmiger Estrich mit Scherben, darin eingetieft der Zir 8618 (= Gru. 14)	H = 3,14–3,25	K8196n.g.; 8891V	8977B (Schleifstein)	9504G–H
409	k/60	e/3–e/4	Humos-aschiges Material	H = 3,15			
410	k/59	e/2	Hoffläche. Harter lehmiger Estrich mit Scherben	H = 3,37–3,43	K7362n.g.		9494M
411	k/59	e/2	Harter lehmiger Estrich	H = 3,34–3,37	8887K		
412	k/59	e/2	Rundspeicher mit lehmigem Estrichboden. schneidet [M86] k/59-O (W): 12	H = 3,40 (Sohle), 3,60 (MK)			
413	k/59	e/2 (–e/3)	Hoffläche mit lehmigem Ziegelverbruch	H = ca. (3,15–) 3,30	K7354		9499X
414	n/58	e/4	Rundspeicher?	H = 2,99			
415	n/58	e/4–f	Lehmiger Sand mit Ziegelverbruch	H = 2,85–3,00	K7804n.g.	8949L (Figur)	
416	n/58	e/4–f	Schicht aus unreinem Sand	H = 2,85–3,08	K7805n.g.; 8888Z; 8889P		9489Q–R
417	o/59	e/1	Rundspeicher mit gepflastertem Boden. Wohl etwas eingetieft	H = 3,52	8643R		
418	o/59	e/2	Hoffläche, Of. sandig-humos	H = 3,34–3,55	K7594		
419	o/59	e/2; e/3	Innenraum von Haus. Sandige, im S sehr humose Of. Im SO Eck kleine Feuergrube (Gru. 24) Im SW Eck in e/2 ein Zirstandplatz (Gru. 23); darunter (in e/3) ein Rundspeicher ([L428])	H = 3,19–3,45	K7595	8949G (Amulett)	9489; 9489A–B; 9499S
420	o/59	e/2; e/3	Innenraum von Haus, mit Sandziegelverbruch gefüllt. Großteil von großer Grube (Gru. 25) eingenommen. Im NO Eck in unterer Schichte (e/3) ein rechteckiger Einbau [L427], vielleicht Mahlpodest?	H = 3,22–3,50	K7600; 8899K	8949K (Kalksteinköpfchen)	9483F–H
421	o/59	e/2	Innenraum von Haus. Sandiger Boden, darüber Mist und Scherben	H = 3,41–3,45	K7601; K7603; K7610; 8900W; 8900X	8949O (Knochengerät)	9490T
422	o/59	e/2	Innenraum von Haus. Sandiger Boden, leicht humos	H = 3,46–3,56	K7596		9483J–N
423	o/59	e/2	Hoffläche mit 2 Rundspeichern, im SO Flecken von gelbem Sand und gebranntem Kalk	H = 3,36–3,43	K7592; 8612; 8899S		
424	o/59	e/2	Hofraum, humos-sandige Of. mit gelben Sandflecken und eingetretenen Scherben	H = 3,40–3,50	K7593; 8943F		
425	o/59	e/2	Kleiner Rundspeicher mit lehmigem Estrichboden.	H = 3,41 (Sohle); 3,52 (MK)	K7607		
426	o/59	e/2	Rundspeicher, sandiger, leicht lehmiger Boden	H = 3,41 (Sohle); 3,48 (MK)	K7606		
427	o/59	e/3	Rechteckiger Einbau in [L420], angesetzt an [M501] Mahlpodest?	H = 3,33 (Sohle); 3,37 (MK)			
428	o/59	e/3	Rundspeicher in [L419] Humos verfüllt	H = 3,34			
430	n/59	e/4	Mauerversturz, wahrscheinlich von [M334], die nach N in [L431] umfiel	H = 2,95			

Locus	Plqu.	rel.str.	Beschreibung	Niveau	Keramikfunde	Kleinfunde	Silices
431	n/59	e/4–f	Schicht unreinen Sandes über Gezirah. Hängt mit [L432] zusammen	H = 2,86–2,90	K7455		9487J
432	n/59	e/4–f	Schicht unreinen Sandes über Gezirah. Hängt mit [L431] zusammen	H = 2,90–2,96	K7453n.g.		
433	n/59	e/4 (–f?)	Hofraum? Schicht unreinen Sandes	H = ca. 2,90	K7451n.g.		
434	n/59	e/4 (–f?)	Schicht unreinen Sandes über Gezirah	H = 2,89–2,93			
435	n/59	e/4	Innenraum von Gebäude in Leichtbauweise (Stall?)	H = 2,97–3,02			
436	n/59	e/4	Innenraum von Gebäude in Leichtbauweise (Stall?)	H = 3,02–3,10	K7456n.g.		
437	n/59	e/4	Innenraum von Gebäude in Leichtbauweise (Stall?)	H = 3,00			
438	k/59	e/3	Innenraum (?); lehmiger leicht humoser Estrich, älter als Raum [M69/M70/M71]	H = 3,28–3,31	K7352n.g.		
439	k/59	e/3	Hofraum; sandig-lehmiges Material	H = 3,22–3,27			
440	k/59	e/3–e/4	Hofffläche; fettiger Lehmestrich	H = 3,18			
441	k/59	e/3	Hofraum; aschig-humoses Material	H = 3,24			
442	k/59	e/3–e/4	Hofffläche; fettiger Lehmestrich	H = 3,19–3,25	K7360		
443	k/59	e/3	Rundspeicher	H = 3,21 (Sohle); 3,35 (MK)			
444	k/59	e/3	Rundspeicher mit lehmigem Estrichboden mit Scherbenpflaster. Schneidet [M44] Von darüberliegendem Speicher [L412] durch eine dünne Ascheschicht getrennt	H = 3,30 (Scherbenpflaster); 3,40 (Ascheschicht)	K7351		
445	k/59	e/3–e/4	Rundspeicher, humose Füllung. k/59-O (W): 21	H = 3,12 (Sohle); 3,22 (MK)			
446*	m/57	e/2; e/1	Lehm-Sandschichten, laufen [M191] an. Von gelber Sandschicht überdeckt	H = 3,22–3,39	K8416, K8419 (darunter); 8927W		
447*	m/57	e/2; e/1	Grube, schneidet in die Siedlungsschichten [L448]	H = 2,87–3,20	K8417n.g.		
448*	m/57	e/2; e/1	Sandig-lehmige Siedlungsschichten, laufen [M191] an	H = 3,22–3,50	K8418n.g.		
449	m/58	f	Schicht aus gelblichem Sand mit vertretenen Ziegelbrocken	H = 2,95–3,10	K7806		9489F–G
450	m/58	f	Ziegelverbruch (Bauschutt) mit gelbem Sand	H = 2,90–3,00			
451	m/58	f	Häufen aus gelbem Sand auf der Of. [L449]	H = 3,02–3,16			
452	o/59	e/3	Innenraum von Haus, Boden sandig, stellenweise aschig	H = 3,20–3,40	K7612		9498G; 9502L–N
453	o/59	e/3	Innenraum von Haus, Boden lehmig, stellenweise aschig, gelbe Sandflecken	H = 3,16–3,40	K7611		
454	o/59	e/3	Speicherhof. Of. humos, stellenweise aschig, in der Mitte großer Fleck gelben Sandes	H = 3,19–3,40	K7604; 8899J; 8889Z		
455	o/59	e/3	Speicherhof, Of. sandig-humos	H = 3,17–3,40	K7605		
456	k/59	e/4–f	Aufschüttung aus gelbem Sand mit einigen vertretenen Lehmbröcken. k/59-O (W): 30	H = 2,98–3,22			
457	k/59	e/4–f	Schichte aus weißem unreinem Sand, schneidet in den gelben Sand [L456] ein. k/59-O (W): 29	H = 2,90–3,15	K7367n.g.; K7368		

Locus	Plqu.	rel.str.	Beschreibung	Niveau	Keramikfunde	Kleinfunde	Silices
458	k/59	e/4–f	Schicht aus gelblichem Sand über lehmigem Estrich, darin Ziegelbrocken	H = 2,95–3,03	K7366n.g.		
459	k/59	e/4	Sandig humoser Begehungshorizont mit Scherben, überlagert [L458]	H = 3,00	[im Fundgut nicht identifizierbar]		
460	k/59	e/4–f	Gelblicher Sand mit Lehmziegelverbruch	H = 2,95–3,12			
461	k/59	e/4	Aschiger Begehungshorizont, überlagert [L460]	H = 3,17–3,22	K7363n.g.		
463	k/58; k/59	e/4	Gelblich-rötliche Sandschicht mit Ziegelbrocken	H = 3,21			
464	k/58; k/59	e/4–f	Schicht aus gelbem Sand	H = 4,13–4,16			
465	k/58; k/59	e/4–f	Wie [L464], aber mit vielen kleinen Ziegelbrocken vom Abbruch der Mauer [L466] vermengt	H = ca. 3,15			
466	k/58; k/59	f	Unterste Lage einer breiten O-W verlaufenden Mauer. Gehört zu [L477]	H = 3,12–3,17 (MK); 3,02 (MS)			
467	k/59	e/4–f	Ziegelhaufen, der beim Abbruch von [L366] zurückblieb, dazwischen rötlich-gelber Sand	H = 3,06			
468	k/58; k/59	e/4–f	Aschig-humose Sandschicht	H = 3,07–3,11	K7796n.g.; 8898M		
469	k/59; k/60	f	Sandig-lehmige Deckschicht über der Gezirah	H = 2,85–2,95	K7364		
470	k/59; k/60	e/4–f	Ziegelverbruch, dazwischen gelber Sand	H = 2,88–3,05			
471	k/59	e/4–f	Gelber Sand mit Ziegelbrocken. k/59-O (W): 27	H = 2,84–3,00			
472	k/59	e/4	Vertreter Ziegelverbruch, über [L471] k/59-O (W): 26	H = 2,95–3,15			
473	l/58	e/4	Sandig-humose Ofl., darauf Ziegelhaufen	H = 2,83–3,04			
474	l/58	e/4	Rötlich gelber Sand mit Ziegelverbruch. Schicht zieht unter [L373] hinein	H = 2,93–3,05			
475	l/58	e/4–f	Sandig-lehmige Deckschicht über Gezirah	H = 2,90–3,10	K7312 n.g.		
476	l/58	e/4–f	Wie [L475], südl. [M149]	H = 2,89			
477	k/60	f	O-W verlaufende Mauer, nur Teile der untersten Lage, zumeist Roll-schar, erhalten, sitzt unmittelbar auf der lehmigen Deckschicht über der Gezirah auf. Dunkelgraue, sehr lehmige Sandziegel (35/36 × 18 cm) Gehört mit [L466] zusammen	H = 2,85–2,99			
478	n/60	e/4	Streifen harten gelben Sandes westl. von [M432/M451]	H = 3,10–3,20	K7461n.g.		9505F
479*	n/60	c/2	Dünne Lehmschicht, bildet Estrich, der [U2] anläuft] Basishorizont str. c. n/60-O: 18; n/60-S: 14	3,76–3,80	K7524; K7816; 8927Y		
480	n/60	e/4	Innenraum ?	H = 3,06–3,25	K7485n.g.		
481*	n/60	b	Sandig-lehmiger Verbruch über festgetretenem Boden im Tempel-umgang zw. [N2] und [U2]; unter dem Estrich sandig-lehmige Ablagerungen.	H = 4,31 (harter Estrich), 4,15–4,30 (Ablagerungen unter Estrich), 4,31–4,40	K7531 (unter Estrich); K7533 (über Estrich)		

Locus	Plqu.	rel.str.	Beschreibung	Niveau	Keramikkfunde	Kleinfunde	Silices
				(Ablagerungen über Estrich)			
482*	n/61, n/62	b/1 (–b/2)	Bereich (Raum?) westl. [M651]; Hofffläche, mit Scherben bedeckt. n/61-O: 3; n/61-S: 3 (?)	H = 4,25–4,42	K7828; K7829; K7990; K8101; 8899G; 8905A	8973T (Kalksteinfrgm.); 8974T (Relieffrgm.); 8976Z (2 Reibsteine)	9488Q–S
483*	n/61	b/2–c/1	Füllung der beiden Räume [L488] und [L489] Die Zwischenmauer [M593–594] war in dieser Phase möglicherweise nicht mehr sichtbar. n/61-O: 6, z.T. 9 ?	H = ca. 4,19–4,26	K7836; K7845; 8565E		9495L; 9497F–H
484*	n/61; n/62	b/2–c/1	Füllung der beiden östlichen Kammern des „Getreidespeichers“. n/61-O: 6	H = ca. 4,09–4,25	K8104		
485*	n/61; n/62	c	Raum westl. der „Backstube“. (Getreidespeicher?) Boden unterschritten, im Fundamentbereich der Mauern. n/61-O: 9 (?)	H = 3,85–4,25	K7846		
486*	n/61; n/62	c	Raum westl. des Vorraums der „Backstube“. (Getreidespeicher?) Boden unterschritten, im Fundamentbereich der Mauern. n/61-O: 9 (?)	H = 3,85–4,25	K7846		
487	n/61; n/62	e/1–c	Areal westl. von [M596], vor Errichtung von [M595]	H = 3,77–3,81	K7849n.g.; K8110; K8114 8885L, 8885M; 8885N; 8885O; 8885P; 8885Q; 8885R; 8898N; 8907S; 8907Q; 8913H	8976Q (Polierstein);	
488*	n/61	c	Raum in Getreidespeicher (?); Boden unterschritten, Fundamentbereich der Mauern	H = 4,08	K7843; K7846		9488V; 9495H–K; 9488W
489*	n/61	c	Raum in Getreidespeicher (?); Boden unterschritten, Fundamentbereich der Mauern	H = ca. 4,15	K7841; K7844; K7846		9495E, F
490*	n/61	c	Raum in Getreidespeicher (nur Eck angeschnitten); Boden unterschritten	H = ca. 4,17			
491*	n/62	c	„Backstube“. Die östl. Raumhälfte ist mit Ziegeln gepflastert, der Sand-Lehmboden westl. davon ist aschig grau	H = 4,09 (Pflaster); 3,98 (Lehmboden)	K8106		
492*	n/62	c	Raum südl. von (L491) Harter grauer Lehm Boden	H = 4,04–4,20	K8107		
493*	n/62	c	Hofbereich östl. von [M491] der Boden ist lehmig, darauf viel Ziegelverbruch und Scherben	H = 4,01–4,10	K8108 (mit L599)		9491C (unter [L493])
494*	n/62	e/1 (–c?)	Außenbereich südl. von [M488] mit Schlangenmauer [M493]	H = 3,93–3,97	K8109		
495	n/61	e/3	Innenraum von Haus oder Hof? Stark ausgeprägte lehmig-humose Begehungshorizonte. Nur sehr dünne Schicht erhalten. n/61-W: 26	H = 3,30–3,40			
496	n/61	e/2	Innenraum von Haus? Gehört wohl zu [L497] n/61-W: 21; n/61-S: 53, 54	H = 3,50–3,60	K7877n.g.		
497	n/61	e/2	Innenraum von Haus? Im Inneren lag eine umgefallene Mauer, wohl von einem Türgewände nach [L502] Gehört wohl zu [L496] n/61-W: 24, 25	H = 3,46–3,54	K7874n.g.		

Locus	Plqu.	rel.str.	Beschreibung	Niveau	Keramikfunde	Kleinfunde	Silices
498	n/61	e/2	Hofbereich; gehört wohl zu [L499] n/61-N: 34–35	H = 3,40–3,61	K7871n.g.; K7872n.g.; 8557M; 8557O; 8558R; 8558S		9483T–Z; (s. L501)
499	n/61	e/2	Hofbereich; gehört wohl zu [L498] n/61-N: 31–32	H = 3,54–3,60	K7869n.g.; K7870n.g. 8557N; 8887S	8977D (Schleifstein); 8950Q (Kalksteinplatte);	9492A–M
500	n/61	e/2	Innenraum oder Anbau an Gebäude. Enthält Misthaufen mit viel Keramikabfall. n/61-S: 49, 51 (?)	H = 3,55–3,64	K7873n.g.		9487K, L
501	n/61	e/2	Lehmige Fläche in (L498) mit einer Ansammlung von Silices	H = 3,61			9485; 9485A–9485T (s. L498)
502	n/61	e/2	Innenraum von Haus? n/61-S: 45, 46 (?)	H = 3,45–3,54	K7876n.g.; 8899U		
503	n/61	e/1	Speicherhof, westl. [M486, 487] Humose, z.T. aschige Of. Gehört zu [L504] und [L528] n/61-N: 30	H = 3,60–3,80	K7847n.g.		
504	n/61	e/1	Speicherhof mit vielen Scherben. gehört zu [L503] und [L528] n/61-N: 34	H = 3,66–3,72	K7864n.g.; K7865; 8557P; 8557S; 8557U; 8557Y; 8557Z; 8558E; 8886M; 8897V; 8898J		9495Q–T
505	n/61	e/1	Rundspeicher im Hof [L504]	H = 3,70 (Sohle); 3,75 (MK)			
506	n/61	e/1	Schmaler Hofbereich südl. [M492]	H = 3,63–3,69	K7859n.g.		9487N–P
507	n/61	e/1 (–d)	Innenraum von Haus? Humose Of., im S große Grube aus str. d. n/61-S: 31	H = 3,57–3,77	K7850n.g.; 8905R; 8913K		9496S
508	n/61	e/1	Innenraum von Haus? Sehr humose Of. Gehört wohl zu [L509]	H = 3,65–3,70	K7866n.g.; 8907O	8977I (Klopfstein)	9487A–B
509	n/61	e/1	Innenraum von Haus? Gehört wohl zu [L508] n/61-W = Schnitt 55: 18; n/61-S = Schnitt 58: 33, 34, 35	H = 3,60–3,80	K7867n.g.;	8976T (Reibstein)	9487E–F
510	n/61	e/1	Innenraum von Haus? n/61-S = Schnitt 58: 32	H = 3,68			
511*	n/61	c (–b)	Gassenbereich südl. [U2] Feinstratifizierte Gehhorizonte, sandig-aschig, von feinen Tünceschichten durchzogen. An der Basis Reste eines Rundspeichers [M536] n/61-W = Schnitt 55: 8, 9; n/61-S = Schnitt 58: 28	H = ca. 3,80–4,11	K7852; K7853		
512	k/61; l/61; m/61; n/61	c	41 cm breiter Zwischenraum zw. [U1] und [M589/603/606/611/615] m/61-S = Schnitt 38: 9, 10	H = ca. 3,80–4,10	K7839n.g.; K7840; K7862n.g.; K7924n.g.; 8556G; 8569O; 8618Q		9484U; 9487T; 9488B; 9488X
513*	n/61	b/2	Gassenbereich südl. der Tempelumfassungsmauer [U2] Sandiger Boden mit etwas Sandziegelverbruch und wenig Scherben. n/61-W = Schnitt 55: 3; n/61-S = Schnitt 58: 7	H = 4,12–4,21	K7835		
514*	n/61	b/2	Tempelumgang. Lehmiger Fußboden mit weißen Tünceschlieren. n/61-W = Schnitt 55: 6, 7; n/61-N = Schnitt 56: 10	H = 4,09–4,20	K7837		
515	n/61	b	Füllung des 41 cm breiten Zwischenraumes zw. [U1] und [M589] m/61-S = Schnitt 38: 8	H = ca. 4,10–4,40	K7848n.g.		
516*	n/61	b/1	Tempelumgang, späte Phase. Sandige sehr harte Of. n/61-W = Schnitt 55: 2, 5; n/61-N = Schnitt 56: 10 (obere Lage)	H = 4,15–4,32	K7826; K7830		

Locus	Plqu.	rel.str.	Beschreibung	Niveau	Keramikfunde	Kleinfunde	Silices
517*	n/61	b/1	Gassenbereich südl. der Tempelumfassungsmauer [U2] Sandige, leicht humose Ofl. mit Ziegelbrocken durchsetzt. Darauf Anhäufung von Brotformen. n/61-W = Schnitt 55: 2; n/61-S = Schnitt 58: 4	H = 4,28–4,40	K7833; K7834; 8569X; 8569Y; 8569Z; 8577A; 8577B; 8577C; 8577D; 8577E; 8643A		
518	m/61; n/61	e/1	Rundspeicher. n/61-N: 29	3,79 (MK)			
519	m/61; m/62	c	Fgr. von [M601/602] Sandbett unter Mauersohle, Rest sandig-humos verfüllt. m/62-O = Schnitt 42: 19, 19a: m/62-W = Schnitt 44: 22, 18; m/61-O: 22	H = OK ca. 3,97; Sohle 3,20–3,26.	K8344		
520*	m/61; m/62	c (b-d)	Zentraler Hof(?)raum des Wirtschaftsgebäudes. Ofl. des str. c fast nirgends erhalten. m/62-O = Schnitt 42: 18; m/61-O = Schnitt 37: 9, 10, 11	H = 3,95–4,06 (unter str. c); 4,04–4,25 (str.b-c)	K7916n.g. (unter [L520]); K7920; K7921; K7927n.g. (unter [L520]); K8338; K8339; K8340; K8341; K8342; K8343; 8555Y; 8555Z; 8556L; 8556V; 8559T; 8559U; 8569K; 8900Y; 8928B;	8950W (Fayenceperle); 8976U Reibstein; 8976V (Polierstein)	9488C, D; 9488F (unter [L520]); 9488E; 9489T (unter [L520]); 9505O
521	m/61; m/62	c (-d)	Raum im „Wirtschaftsgebäude“. Niveau des str. c zumeist unterschritten, nur in wenigen Resten erhalten. m/61-O: 13; m/62-W: 15	H = 3,92–4,02 (str. c)	K7900 n.g. (gestört); K7928n.g.; K7929n.g.; K7934n.g.; K7936; 8596; 8913L		9503; 9503A
522	m/62	c (-d)	Raum im „Wirtschaftsgebäude“. Niveau des str. c nur stellenweise erhalten. m/62-O: 14	H = 3,93–4,18	K8336; K8337; K8345; K8349n.g.; 8565S		9505J
523	m/61; m/62	c	Fgr. von [M604/605/607], Sandbett unter der Mauersohle, lehmig-sandig verfüllt. m/62-O = Schnitt 42: 15, 16; m/62-W = Schnitt 44: 21,23; m/61-O = Schnitt 37: 20, 21	H = Sohle 3,10–3,26; OK 3,96–4,02	K7935; K8347	8976C (Mahlstein)	9505U
524	m/61	c-e/1	Störung im Bereich der Mauer [M265] Aschige sehr humose Füllschichten, Abfallgrube str. c? m/61-O = Schnitt 37: 7	ca. 3,58–3,90	K7933		9487C–D
525	m/61	e/3; e/4	Außenbereich, südl. [M255] Aschig-humos. m/61-O = Schnitt 37: 32, 47, 48; m/61-S: 39	H = 3,17–3,36			
526	m/61	e/3	Außenfläche südl. [M249], gehört wohl zu [L525] m/61-S = Schnitt 38: 38	H = 3,15–3,24	K7972; K7985n.g.; 8556H; 8558C; 8558D; 8577L		9493B–O
527	m/61	e/2	Außenfläche südl. [M288/289] Aschig-humos; an [M288] Keramikansammlung. m/61-S = Schnitt 38: 32, 35	H = 3,43–3,56	K7943n.g.; K7961n.g.; K7946n.g.; K7965n.g.; K7968n.g.; 8556Z; 8565B; 8569N; 8617K; 8898H; 8904W; 8905P; 8907J	8496 (Skarabäus); 8915 (Karneolanhänger)	9484N; 9489V; 9492N; 9504; 9504A
528	m/61	e/1	Außenbereich südl. [M321] Sehr aschiger Boden. Gehört zu [L503] und [L504] m/62-N = Schnitt 41: 10; m/61-S = Schnitt 38: 27, 28	H = 3,63–3,74	K7915n.g.; K7939; 8555G; 8556A; 8886E		
529*	m/61	b/1-a	Fester Lehm Boden, überdeckt das Pflaster str. c	H = 4,17	K7905; 8555H (über L529; H = 4,33)		
530	m/61	a (2. Hälfte der 13. Dynastie?)	Rundspeicher oder gemauerter Ofen (?), überdeckt [Gru. 1] und [Gru. 2]	H = 4,30.	K7906; 8618T		

Locus	Plqu.	rel.str.	Beschreibung	Niveau	Keramikfunde	Kleinfunde	Silices
531	m/62	e/1	Reste eines gemauerten Ofens, Ziegeln von allen Seiten rot angebrannt, gefüllt mit Asche, Ziegeltrümmern, Tonscherben. m/62-O = Schnitt 42: 27, 28	H = ca. 3,50–3,80	K8382; K8389; K8403; 8555; 8554L; 8554M; 8554O; 8556S; 8886G; 8886R; 8928H	8950S (Kalksteingefäß)	9505P
532	m/62	e/1; e/2	Innenraum von Haus. Boden aus grauem Sand. Auf H = ca. 3,60–3,67 harter weißer stellenweise verbrannter Estrich (Basis e/1; m/62-W = Schnitt 44: 32), auf H = 3,45–3,54 weißlicher Sand-Lehm Boden, stellenweise harter weißlicher Estrich mit vertretenem Ziegelbruch und verbrannten Stellen und humosen Ablagerungen (Basis e/2; m/62-W: 36) Füllungen m/62-W: 35 (e/2); m/62-W: 25 (e/1)	H = ca. 3,60–3,90 (e/1); 3,37–3,60 (e/2)	K8378; K8391; K8399;	8977G (Klopfstein)	
533	m/62	e/2	Außenraum, nördl. [M266] Humos-sandige Schüttungen mit viel Sandziegelverbruch. m/62-N = Schnitt 41: 24, 23	H = 3,33–3,60	K8387	8915B (Dioritschale; +Frgm. aus L39); 8950G (Calcitgefäß);	
534	m/62	e/1	Angebauter Nebenraum von Haus? Boden wie (L532) m/62-W = Schnitt 44: 24a	H = 3,62–3,79	K8379; 8565M		9505W–X
535	m/62	a (E/2?)	großflächige Störung, schneidet str. b/1 Mauern. Sandig humos mit wenig Sandziegelverbruch verfüllt, an der Basis Band aus fettem Schlammziegelverbruch. m/62-W = Schnitt 44: 5	H = 3,90–4,40	K8332; K8334; 8559Q		
536	m/62	e/1	Außenfläche, nördl. [M302] und [M295], humose Füllung. m/62-O = Schnitt 42: 25; m/62-N = Schnitt 41: 21	H = 3,66–3,90	K8364; K8371; K8372; 8559H; 8565W; 8565X		9505T
537	m/62	c?	Humos-aschige Ablagerung im Bereich von [L520]	H = ca. 4,00	K8351		
538	m/61; m/62	c	Fgr. zu [M608/609] m/62-O: 15a; m/62-N: 17, 18	H = 3,30–4,05			
539	l/61; m/61	c	Fgr. von [M606/611] l/61-S: 10; m/61-N: 6a	H = 3,02–4,06	K8122n.g.; K8265		
540	m/61; n/61	c	Fgr. von [M603/589] m/61-S: 20; n/61-N: 21; n/61-S: 23	H = 3,16–ca. 4,00	K7925; 8898B	8977Q (Polierstein)	
541	m/62	b/2	Raum in Anlage str. b/2, Lehmiger Estrichboden	H = 4,28 (Estrich)			
542	m/62	b	Hof (?) in Anlage str. b. Lehmiger Estrichboden	H = 4,26–4,30	8555U (str.a?); 8555V (str.a?)		
543	m/62	b/2	Gebänderte gerötete Gehhorizonte südl. von [M633/642] m/62-O = Schnitt 42: 9, 11	H = 4,20–4,36			
544	m/62	b/1	Raum im erneuerten Wirtschaftsgebäude, Estrichboden mit Spuren rötlicher Farbe	H = 4,29–4,31	K8333; 8565F		
545	m/61	e/3–e/4	Außenfläche östl. der Hürdenmauer [M174/159] Raumzwickel in e/3 als Speicher genutzt? m/61-N: 33; m/61-O: 43, 44	H = 3,24–3,34	8620W		
546	m/61	e/3	Speicherhof, aschig humos lehmige Ablagerungen mit viel Keramikabfall und Tierknochen. Gehört wohl zu [L550] m/61-N: 31	H = ca. 3,24–3,26	K7967n.g.; K7978n.g.		

Locus	Plqu.	rel.str.	Beschreibung	Niveau	Keramikfunde	Kleinfunde	Silices
547	l/61; m/61	e/4	Außenfläche, südl. [M153], westl. [M159] Sandiger, leicht humoser, z.T. aschiger, Boden. l/61-S: 29; m/61-N: 35	H = ca. 3,10–3,26	K8301n.g.; K8306n.g.; K8311n.g.; K8315n.g. 8898A	8950E (Kalksteingefäß)	9487W–X; 9494U (in Vase 8898A)
548	m/61	e/3; e/4	Speicherhof in Haus. Ursprünglich (in e/4) Anbau an das östl. benachbarte Haus in ½ Stein starker Bauweise	H = 3,21–3,25 (e/4); 3,27–3,36 (e/3)	K7975n.g.; 8892T; 8898G		
549	m/61	e/4	Fragment von Rundspeicher in [L548]	H = 3,17 (Sohle), 3,27 (MK)			
550	m/61	e/3	Hofffläche nördl. [M246], gehört wohl zu [L546]	H = ca. 3,20–3,30	K7970n.g.; 8905C		
551	m/61	e/3	Rechteckiger Speicher (?), an [M246] angesetzt. Im W-Teil Scherbenpflaster, darunter aschig-humose Füllung. Viel Keramik und Tierknochen, sehr aschig	H = 3,19 (Sohle); 3,24–3,27 (Scherbenpflaster); 3,41 (MK)	K7969n.g. (Füllung); K7969a (Pflaster); K7979n.g. (unter Pflaster)		
552	m/61	e/2–e/3	Außenraum zw. [M246] und [M235], unter [L558], aschig-humose Ablagerungen mit viel Keramikabfall. m/61-N: 20, 22	H = 3,28–3,38	K7966n.g.		9500K–L
553	m/61	e/3	Außenraum unter [L552] Aschig-schwarzer Boden. m/61-N: 30	H = 3,24–3,27	K7980n.g.		
554	m/61	e/3	Rundspeicher in [L548] Sandig aschig lehmige Füllung	H = 3,30 (Sohle und MK)			
555	m/61	e/3	Innenraum von Haus. Aschig schwarzer Fußbodenestrich	H = 3,13–3,23	K7977n.g.; 8558Y; 8559; 8905E		9503H–L
556	m/61	e/3	Innenraum von Haus. Aschig schwarzer Fußbodenestrich. In der Mitte des Raumes bildet eine schlammgefüllte Grube den Abdruck eines Wassergefäßes, nordöstlich davon steckt ein Gefäßunterteil im Boden. Das viertelkreisförmige Mäuerchen [M250] teilt ein Raumsegment ab. Das Mäuerchen [M251] bildet mit [M248] ein Raumeck, in dem ein mit Kalkstein ausgelegter Standplatz für ein Wassergefäß liegt	H = 3,19–3,28	K7973n.g.		9483C; 9504B–C
557	m/61	e/2	Speicherhof westl. [M280] Gehört wohl zu [L560] m/61-N: 15, 16	H = 3,53–3,55	K7945n.g.		9500A
558	m/61	e/2	Hofffläche zw. [M285] und [M282] m/61-N: 10	H = 3,62	K7944n.g.; K7957n.g.; 8905F		9500B–C; E–F
559	m/61	e/2–e/3	Rundspeicher; aschig humose Füllung. m/61-N: 25, 21, 22	H = 3,38 (Sohle); 3,43 (MK)			
560	m/61	e/2	Hofffläche östl. [M282] Gehört wohl zu [L557]	H = ca. 3,31–3,60	K7955n.g.; 8886U		
561	m/61	e/2	Ovaler begehrbarer Speicher, Eingang im S. Im Inneren rechteckiger Einbau [L562]	H = 3,40–3,53 (Sohle); 3,62 (MK)	K7947n.g.; K7948n.g.; 8905V		9488T–U
562	m/61	e/2	Kleiner rechteckiger Einbau in den ovalen Speicher [L561] mit Scherbenpflaster	H = 3,54 (Scherbenpflaster); 3,60 (MK)	K7958n.g.		
563	m/61	e/1	Außenbereich, nördl. der Mauern [M318] und [M315] Sandig aschig lehmige Ablagerungen. m/61-N: 9, 11, 12, 13	H = 3,73–3,84	K7940n.g.		

Locus	Plqu.	rel.str.	Beschreibung	Niveau	Keramikfunde	Kleinfunde	Silices
564	m/61	e/2	Innenraum von Haus. Guter z.T. lehmiger Estrichboden	H = 3,39–3,49	K7949n.g.; K7962; K7974n.g.; 8557Q; 8618R		9500H–J
565	m/61	e/2	Rundspeicher aus hochkant gestellten Ziegeln, ca. 20 cm in den Boden eingetieft. Überlagert den Speicher [L554] etwas nach N versetzt	H = 3,36 (Sohle); 3,52 (MK)	K7950n.g.; K7963n.g.		
566	m/61	e/2	Rundspeicher aus hochkant gestellten Ziegeln. Sitzt genau auf dem geringfügig größeren Speicher [L567]	H = 3,46 (Sohle); 3,59 (MK)	K7952n.g.		9500D
567	m/61	e/2–e/3	Rundspeicher, wird an derselben Stelle durch [L566] ersetzt	H = ca. 3,30 (Sohle); 3,42 (MK)	K7959n.g.: 8904V		9492
568	m/61	e/2	Speicherhof in Haus	H = 3,41–3,45	K7953n.g.; K7960n.g.; 8904V; 8905G		
569	m/61	e/2	Innenraum von Haus. Etwas humoser Boden	H = 3,39–3,44	K7951n.g.; K7964n.g.; 8556F; 8556U; 8558X; 8892U; 8904X; 8905E (mit L555)		9498R–S
570	m/61	e/1	Außenbereich, südl. [M315] Wird von (L572) teilweise überlagert	H = 3,76			
571	m/61	e/1	Rundbau, an [M313] angebaut. Mit verbrannten Ziegeln, Asche und Ziegelbruch gefüllt	H = 3,75			
572	m/61	e/1	Aschig-humose Ablagerungen südl. von [M315] Überlagert z.T. (L570)	H = 3,81			
573	m/61	e/1	Rundspeicher aus hochkant gestellten Ziegeln	H = 3,65 (Sohle); 3,76 (MK)	K7938n.g.		
574	m/61	e/1	Rundspeicher aus hochkant gestellten Ziegeln. Sitzt direkt auf dem Speicher (L566) auf, ist aber durch ein Ziegelpflaster von diesem getrennt	H = 3,65 (Pflaster); 3,69 (MK)	K7941n.g.		
575	m/61	e/1	Hofffläche, reich an Asche	H = 3,61–3,64			
576	m/61	e/1	Hofffläche, reich an Asche. Gehört wohl zu [L575]	H = 3,65	8556B; 8556K		
577	m/61	e/1	Inneres von Haus, sandig-aschig-lehmiger Boden. Wahrscheinlich 2 Räume, Verbindungswand [M320] durch Störung verunklärt. Im SW eine Feuerstelle [L578]	H = 3,66–3,76	K7937n.g.		
578	m/61	e/1	Flache Feuergrube im Raum [L577]	H = 3,63–3,71.			
579	m/62	e/1; e/2	Mit aschigen Ablagerungen gefüllter Bereich zwischen [M296] und [M295], besteht in e/1 zunächst noch fort, wird aber später von [L589] überlagert	H = 3,33–3,80	K8377; K8392; 8556T; 8565G; 8565H; 8565J; 8565K; 8900K		9506C–D
580	m/62	(e/1–) e/2; e/3	Raum in Anbau an Haus mit schlammig-aschiger Füllung	H = ca. 3,45	K8388 (mit L047); K8395; 8928G; 8559S		9505; 9505A
581	m/62	e/2	Kalottenförmig eingetieft Feuergrube nördl. von [M269] Ca. 7 cm tief. Vielleicht noch zu e/1 gehörig?	H = 3,38–3,44			
582	m/62	e/1; e/2?	Kalottenförmig eingetieft Feuergrube nördl. von [M269] Ca. 7 cm tief. Vielleicht noch zu e/1 gehörig?	3,45–3,58			
583	m/62	e/2	Viertelkreisförmiger Einbau in [L44]	H = 3,30–3,46	K8400; 8557H; 8928D		

Locus	Plqu.	rel.str.	Beschreibung	Niveau	Keramikkfunde	Kleinfunde	Silices
584	m/62	e/2	Anbau an Haus, nördl. [M278] Humose Füllung, wahrscheinlich Stall	H = 3,45	K8402		9498X
585*	m/62	e/1	Zunächst Raum in Haus mit einem an [M303] angebauten halbrunden Speicher, später Speicherhof im Haus. [M303] existiert dann nicht mehr, der Speicher [L586] wird zum Rundspeicher ausgebaut. Boden aschig-humos	H = 3,58–3,77 (Raum); 3,85–3,95 (Speicherhof)	K8355; K8358; K8359; K8361; K8383; K8384; 8558L; 8565Q; 8569C; 8885T; 8885U; 8885Z; 8913N; 8927X; 8928F	8975X, Z, 8976A (Mahlsteine)	9505H; 9506E
586*	m/62	e/1	Speicher, zunächst an [M303] angelehnt, nach deren Entfernung zum Rundspeicher ausgestaltet. Lehmestrich	H = 3,60 (Boden), 3,91 (OK Füllung)	K8357; K8362; K8368		
587*	m/62	e/1	Hof (?) süd. [M306] Wächst in e/1–spät über [M309] und [M310] hinweg, sodass die Loci [594] und [595] verschwinden	H = 3,62–3,90	K8356; K8363; K8367; K8373; 8556Y; 8558J; 8558Q; 8559V		9483; 9483A; 9505C
588*	m/62; n/62	e/1	Rundspeicher	H = ca. 3,70 (Sohle)			
589	m/62	e/1–spät	Bereich nördl. [M297], zieht über [M296] und [L579] hinweg	H = ca. 4,03			
590*	m/62	e/1	Anbau an Haus, östl. [M301] Im SO-Eck Reste eines Ofens	H = 3,69–3,94	K8354; K8360; K8369; K8374; K8385; 8569D; 8897S; 8900C	8975M (Türangelstein)	9505R–S
591*	m/62	e/1	Raum in Haus, wurde später mit dem süd. anschließenden Raum zum Speicherhof [L585] vereinigt. Enthielt ursprünglich den rechteckigen Einbau [L592]	H = 3,57–3,80	K8365; K8370; K8376; 8556W; 8558K; 8558O; 8559R; 8928C	8973R (Opferplatte); 8975Y (Mahlstein)	9498T
592*	m/62	e/1	Rechteckiger Einbau in (L591), an [M303] angelehnt. Füllung aus sehr dunklem verbrannt-humosem Material mit etwas Keramik	H = ca. 3,58	K8376a		
593	m/62	e/1	Rundspeicher im Außenraum [L536]	H = 3,73			
594*	m/62	e/1	Bereich im Außenraum zwischen [M309] und [M310] Später von Hofraum [L587] überlagert	H = ca. 3,58–3,65	K8380		
595*	m/62	e/1	Bereich im Außenraum zwischen [M309] und [M307] Später von Hofraum [L587] überlagert	H = ca. 3,58–3,65	K8380; 8897R		
596*	n/62	e/1 (-c)	Hofbereich mit Rundspeicher [L588]	H = 3,81	K8111	8907L (Kuhfigürchen)	
597*	n/62	e/1 (-c?)	Außenbereich oder Anbau an Haus (?) nördl. von [M488]	H = 3,80–4,00	K8112; 8905D		
598*	n/62	b/2	„Backstube“. Sehr aschig-humoser Boden, darauf sehr viele Brotformen und Napffragmente. Der Raum ist durch eine hochkant gestellte Ziegelleiste unterteilt. Die Ziegel sind gebrannt und weisen an der O-Seite eine orange-braune Verfärbung auf. In der östl. Raumhälfte ist ein Steinmörser in den Boden eingelassen und mit Kalksteinbrocken eingefasst	H = 4,19–4,25. OK Mörser: 4,34	K7999	8931K (Mörser)	
599*	n/62	b/2	Hofbereich. In der NW-Ecke größere Feuerstelle mit aschigen Ablagerungen und Scherben. Im Boden des Hofes zahlreiche vertretene Scherben. (Liegt über L493) In der Mitte liegt eine kleine gemauerte	H = 4,10–4,30; OK Plattform: 4,32	K8108 (mit L493)		9484

Locus	Plqu.	rel.str.	Beschreibung	Niveau	Keramikfunde	Kleinfunde	Silices
			Plattform, deren Ofl. angebrannt ist, östl. davon Rest eines Einbaus				
600*	n/62	b/2	Raum südl. von (L598) Fester Lehm Boden	H = 4,20–4,23		8949B (Kupfernadel)	
601*	n/62	b/1	„Backstube“. An die N-Wand ist ein fast quadratischer Ziegeltrog angebaut. Der Raum ist durch eine Ziegelsetzung unterteilt. Der ganze Raum ist mit sehr vielen Brotformen gefüllt, der Boden des nordwestlichen Sektors ist stark aschig-humos	H = 4,31–4,39	K7991; K7992; K7993; K7998; 8558W; 8558Z; 8905H; 8905L	8949I (Netzsenker)	
602*	n/62	b/1	Raum südl. von (L601) Fester Lehm Boden mit vertretenen Scherben	H = 4,41–4,45	K8102		
603*	n/62	b/1	Hofbereich östl. von [L601] Im O ein rechteckiger Einbau. Grauer fester Lehm Boden. In der NW-Ecke liegt eine aschig-humose Ablagerung mit sehr vielen Brotformen, gerundeten Kalksteinbrocken und Muschelresten	H = 4,32–4,45	K7988; K7989n.g.; K7995n.g.; K7996; K7997; K8100; 8904Y; 8905H; 8905J; 8905M	8976X (Polierstein)	9500Q
604	l/59	c	Tor, bestehend aus einer steinernen Türschwelle aus 2 Steinblöcken in das Mittelsanktuar durch [M683] Die Blöcke wurden in eine Grube gesetzt, die in [M683] gebrochen wurde. Der westl. Grubenrand ist original erhalten und greift ca. 30 cm über die Flanke der Schwelle aus. Der östl. Grubenrand wahrscheinlich rezent gestört, etwa 90 cm von der Flanke der Schwelle entfernt. Die Schwelle ragt mit einer T-förmigen Verstärkung an der Außenseite 28–30 cm über die Flucht der [M683] hinaus	H = 4,24/4,29 (OK)	8500H (aus Füllung um die Schwelle)	8975A–C (Relieffrgm. aus Füllung der westl. Grube)	
605	l/59; l/60	c	Drei Fundamentblöcke eines Tempelportales zum Peristylhof zw. [N4] und [N5]	H = 3,77/3,83/3,67 (OK)			
606	l/61	c	Raum im „Wirtschaftsgebäude“. Mauern nur im Fundamentbereich erhalten, originale Horizonte überall unterschritten	H = 3,87 (= Planierschichte str. d)			
607	l/62	c	Raum im „Wirtschaftsgebäude“. Mauern nur im Fundamentbereich erhalten, originale Horizonte überall unterschritten	H = 3,72 (= Planierschichte str. d)			
608	l/62	c	Kleiner Raum im N-Teil des Wirtschaftsgebäudes. Im Norden durch große Störung abgeschnitten. Im westl. Teil sind Reste eines weißen Estrichbodens erhalten. Raum z.T. mit Ziegelversturz gefüllt	H = 3,85–4,00; 3,92 (Estrich)	K7301n.g.; K7808; K7809n.g.; 8907W	8977M (Schleifstein)	
609	l/62	c	Raum im „Wirtschaftsgebäude“. Im N originale Horizonte z.T. erhalten. Der Raum wurde fast ganz von der [Gru. 2] eingenommen	H = 4,06			
610	l/61	c	Raum im „Wirtschaftsgebäude“. Mauern nur im Fundamentbereich erhalten, originale Horizonte überall unterschritten	H = 3,64 (= Planierschichte str. d)			

Locus	Plqu.	rel.str.	Beschreibung	Niveau	Keramikfunde	Kleinfunde	Silices
611	k/61		Raum im „Wirtschaftsgebäude“. Mauern nur im Fundamentbereich erhalten, originale Horizonte überall unterschritten. Raum fast zur Gänze von [Gru. 2] eingenommen	H = 3,82 (Störung)			
612	l/61	e/4	Hofraum, nördl. [M152], sandig-humoser Fußboden. Reste eines schlecht erhaltenen Rundspeichers erkennbar. l/61-N: 32	H = 3,17–3,24	K8281n.g.; K8307n.g.; K8308n.g.		9503B–C
613	l/61	e/4	Rechteckige Speichereinlage, in 3 Bereiche unterteilt. Humos-sandige Füllung, sandig-lehmiger Estrich, z.T. Scherbenpflaster. l/61-N: 31	H = 3,08–3,25	K8305n.g.		
614	l/61	e/4	Innenraum von Haus, sandig humose, z.T. aschige Ofl. Im S-Teil 3 Feuergruben (Öfen), mit angebrannten Ziegelbrocken gefüllt. Ebenfalls im SO-Teil 2 Zirstandplätze, einer [Gru. 29] mit fettem Lehm gefüllt, einer [Gru. 30] mit Scherben und Kalksteinsplittern ausgelegt. In der Mitte des Raumes [Gru. 23], eine ovale Mulde	H = 3,15–3,25	K8296n.g.; K8312n.g.; K8318n.g.; K8319; 8907D		9502W
615	l/61	e/4	Innenraum von Haus. Boden sandig, im NW an der Tür lehmiger Estrich mit weißen Tüncheschlieren erhalten	H = 3,25–3,29	K8300n.g.; K8313n.g.; K8314n.g.; 8906C	8950H (Calcitgefäß)	9484O; 9503Q–S
616	l/61	e/4	Innenraum von Haus. An der W-Wand gemauerte Bank mit seitlich vorgezogenen Seitenleisten. Schlafnische?	H = 3,21–3,25	K8302n.g.; K8316n.g.		
617	l/61; m/61	e/4	Rundspeicher	H = 3,22			
618	l/61	e/3	Rundspeicher am N-Profil, humose Füllung. l/61-N: 26 (= [M178]), 28 (Boden des Speichers aus fettem Lehm), 27 (humose Füllschichten)	H = UK 3,28; OK Boden: ca. 3,30–3,40	K8277n.g.		9502E–F
618	l/61; l/62	e/4	Hofraum?	H = 3,22			
619	l/61	e/3	Hofbereich, nördl. [M166], sandig humose Ofl.	H = ca. 3,36–3,42	K8271n.g.; K8278n.g.; K8279n.g.; K8295n.g.		9491Q; 9491R
620	l/61	e/3	Hofbereich, nördl. [M166], sandig humose Ofl., humoser Siedlungsabfall. l/61-N: 25	H = ca. 3,25–3,45	K8269n.g.; K8270n.g.; K8299n.g.; 8907A		9502T; 9502U
621	l/61	e/3	Innenraum von Haus. Lehmiger Estrichboden, darüber humose Horizonte, im NW des Raumes Abdruck von Zir und Gefäß 8898L eingetieft. Im SO Eck ein rechteckiger Einbau, Mahlpodest oder Futtertrog?	H = 3,20–3,40	K8275n.g.; K8284n.g.; K8297n.g. 8898L; 8906G		
622	l/61	e/3	Innenraum von Haus, sandige Ofl., darüber Ziegelverbruch. Durch Speicher aus e/2 gestört. Die O-Wand des Raumes ist nicht erhalten	H = 3,29–3,45	K8274n.g.; K8298; 8904L; 8906R		9502V
623	l/61	e/3	Innenraum von Haus, sandig-humoser Boden, z.T. Estrich erhalten. An der S-Wand eine Feuergrube (Ofen; = Gru. 25)	H = 3,27–3,46	K8273n.g.		9503M–N
624	l/61	e/3	Hofraum südl. [M168] und westl. [M170] mit 2 eingetieften Rundspeichern [M179], [M180] Boden sandig humos, viele Scherben. l/61-S: 26	H = 3,24–3,35	K8268n.g.; K8283n.g.; 8906B; 8907G		9502Q–S
625	l/61	e/3	Rundspeicher im Speicherhof [L624] l/61-S: 22	H = 3,20 (Sohle); 3,35 (MK)	K8272n.g.; K8282n.g.		

Locus	Plqu.	rel.str.	Beschreibung	Niveau	Keramikfunde	Kleinfunde	Silices
626	l/61	e/3	Rundspeicher im Speicherhof [L624] l/61-S: 21	H = 3,20 (Sohle); 3,32 (MK)	K8282n.g.		
627	l/61	e/3	Hofraum südl. [M168] und östl. [M170] Enthält Hürdenmauern [M171], [M173], [M174] und Rundspeicher [M172] l/61-S: 27, 23	H = 3,33–3,48	K8280n.g.; K8294n.g.; 8885S		
628	l/61; l/62	e/3	Rundspeicher	H = 3,32–3,44. MK: 3,53			
629	l/61	e/2	Innenraum von Haus, nur westl. Hälfte erhalten	H = 3,49–3,58	K8261n.g.; K8264n.g.; 9057Y (LPW)	8915C (Relieffragment)	9501V–W
630	l/61	e/2	Innenraum von Haus, nur westl. Hälfte erhalten	H = 3,44–3,56	K8287n.g.		
631	l/61	e/2	Innenraum oder Wirtschaftshof von Haus, O- und W- Mauer nicht erhalten	H = 3,41–3,58	K8256n.g.; K8259n.g.		
632	l/61	e/2	Runder Speicher in [L630] gelegen. Mindestens 30 cm eingetieft, Boden aus fettem Lehm. Im Inneren Stufe (?) und Reste einer Binnenmauer	H = 3,43 (Boden); 3,52 (Stufe)	K8260n.g.; K8267n.g.; K8276n.g.; K8292n.g.		
633	l/61	e/2	Außenfläche, nördl. von [M183], sandig-lehmige Of. l/61-N: 21	H = ca. 3,50–3,65	K8263n.g.; K8266n.g.		9502P
634	l/61	e/2	Außenbereich, südl. [M185], sand- dig-lehmiger Boden. l/61-S: 17, 18.	H = ca. 3,50–3,80	K8262n.g.; K8291n.g.; 8564C		
635	l/61	e/2	Außenbereich, südl. [M188], sand- dig-lehmiger Boden mit vielen ver- streuten Scherben. l/61-S: 18, 16	H = ca. 3,50–3,60	K8255n.g.; K8258n.g.		
636	k/58–59	e/4	Hoffläche, sandig-lehmiger Estrich, unter der Sandanschüttung [L383] Basisoberfläche der e/4 Mauern, liegt auf Sandschüttungen von gel- bem und weißem Sand auf [L463, 464, 465] Vielleicht im Profil k/59 (Ost)-W zwischen [L456] und [L438] erkennbar	H = 3,18–3,22			
637	k/61	e/3	Humos-sandige Schichten, laufen [M132] an. k/61-N: 25, 26, z.T. 32	H = 3,20–3,35			
638	k/61	e/3	Hofbereich nördl. von [M133] Hu- mos-lehmige Aufschüttung. k/61-N: 32	H = 3,00–3,36			
639	k/61	e/2	Gassenbereich, unter [L10] Sehr sandige Begehungshorizonte mit viel vertretenem Siedlungsabfall. k/61-W: 23	H = 3,35–3,55	K8228n.g.; K8232n.g.; 8887O		
640	k/61	e/3	Gassenbereich, unter [L639] Sehr humose Begehungshorizonte. k/61-W: 28	H = 3,25–3,40			
641	k/61	e/3–e/2	Einplanierter Ziegelverbruch westl. von [M141] k/61-W: 24, 25	H = 3,10–3,40	K8244n.g.		
642	k/58	c	Füllung (?) im Fundamentbereich des Sanktuars des Nebenheiligtums (unter [L31]) Im NW-Eck fanden sich Tünchespuren, daher viel- leicht Gehhorizont einer ältesten Nutzungsphase, vor Verlegung des Pflasters	H = 3,79–3,85. Tüncherreste: 3,80.			
643	k/58	c	Füllung (?) im Fundamentbereich des Nordteils des Sanktuars des Nebenheiligtums (unter [L31]) Wie [L642] vielleicht Gehhorizont einer	H = 3,86–3,88			

Locus	Plqu.	rel.str.	Beschreibung	Niveau	Keramikfunde	Kleinfunde	Silices
			ältesten Nutzungsphase, vor Verlegung des Pflasters?				
644	j/60	b-c	Sandiger Begehungshorizont mit Verputzresten. j/60-O: 5; j/60-N: 6	H = 4,10–4,22			
645	j/60	d-e?	unreiner grünlicher Fluss-Sand, fein stratifizierte Begehungshorizonte (?) j/60-O: 18 (?)	H = 3,51–3,80			
646	j/60	e/1?	Raum aschig verfüllt, viele Scherben	H = 3,56	K8140n.g.		
647*	j/60	e/1?	Schnitt am S-Profil von j/60. Raum aschig verfüllt, viele Scherben; aschig-humose Schichten, Siedlungsabfall. j/60-O = Schnitt 5: 19	H = 3,20–3,59	K8138; K8139; K8141n.g.; Ans.2 (H = 3,37–3,56): 8559J; 8588; 8589; 8590; 8591; 8611; 8888E; 8888K; 8888L; 8888M; 8892W; 8897Z; 8898D; 8913F; 8913J		
648	j/60	c/2	ca. 30–35 cm dicke Aufschüttung (Ausgleichsschicht) zum Erreichen des Gehniveaus von str. c	H = 3,78–4,12			
649	o/59	c	Innenraum von Haus, Sand-Lehm Estrich, von mehreren Feuergruben durchbrochen	H = 3,88–3,99	K7569		9490H
650	o/59	c	Rechteckiger Schutzbau (?) vor dem Eingang zu Raum [L254]	H = 3,93	K7575; 8887Y		
651	m/58	e/2	Speicherhof. Sandig-lehmige Böden in den Speichern, daneben humose Ablagerungen und Tonscherben	H = ca. 3,50	K7702n.g.		
652	k/60	d	Sandiger Bereich an der Ecke süd. von [M575], östl. von [M574]	H = 3,70	K8158n.g.		
653	m/62	d	Bereich zwischen den Fundamenten der str. c Mauern, sandig mit Mauerresten str. d (?), bis zum Auftauchen der Mauerkronen str. e. Planierschicht unter L520	H = ca. 4,00	K8346		9505V
654	m/61	b/2	Bereich zwischen den Mauern [M623/M624/M625]	H = 4,26	K7987		
655	l/62	a	Rechteckiger Einbau [M695] auf Of. der „Großen Störung“ (str. b), in eine flache Fundamentgrube gesetzt. Humos-achsig verfüllt	H = 3,83			
	R/I	Of.	Oberflächenfunde am Gelände von R/I			4768 (Lampe); 7876G (Bohrerkappe?); 8976L (Reliefblock)	
	j/60	Of.	Aus dem Oberflächenschutt			8976K (Rundstab aus Kalkstein)	
	j/60, Grab 1	a	Beigaben	H = 2,92	8565		
	j/61, [M568], Störung	a-d?	Aus Störung im O der str. d Mauer [M568]			8975P (Diorithammer)	
	j/61, Gru. 2	a (G/1–3 - F)	Humos verfüllte Scherbengrube. (s. <i>Ä&L</i> 11, 17ff.)		K8422; K8423; K8424; 8554P–8554Y; 8565N; 8565O; 8565P; 8565Y; 8892V; 8892Y; 8927T; 8927U	8929 (Auaris-Siegelabdruck)	9497B–D
	k/58, [M130]	e/1	Aus Mauer [M130]	H = ca. 3,66	K7770n.g.; 8898V		
	k/58, [M569]	d	Aus Mauer	H = 3,46–3,84	K7778n.g.		9498M

Locus	Plqu.	rel.str.	Beschreibung	Niveau	Keramikfunde	Kleinfunde	Silices
	k/58, zwischen [M669] und [M670]	b-c	Aus sandiger Schicht zwischen Mauern [M669] und [M670]	H = 3,94–4,04	K7759		
	k/58, Gru. 1	b-c	Kleine Grube, durchschlägt das obere Pflaster. Mit sandig-lehmigem Erdreich gefüllt, in der Mitte der Grube stand der Röhrenuntersatz 8892Z, der hier vielleicht als Libationsröhre zu verstehen ist. Gehört mit Gr. 2–5 zur Opferstelle um die Stele in [L32]	H = 3,85	8892Z		
	k/58, Gru. 2	b-c	Kleine Grube, mit sandig-lehmigem Erdreich gefüllt. Gehört mit Gr. 1–5 zur Opferstelle um die Stele in [L32]	H = 3,90			
	k/58, Gru. 3	b-c	Kleine Grube, durchschlägt das obere Pflaster. Mit sandig-lehmigem Erdreich gefüllt. Gehört mit Gr. 1–5 zur Opferstelle um die Stele in [L32]	H = 3,87			
	k/58/59, [M119, M120]	e/1	Aus Mauer	H = 3,54–3,78	K7779n.g.		
	k/58/59, Gru. 4	b-c	Kleine Grube, durchschlägt das obere Pflaster. Mit sandig-lehmigem Erdreich gefüllt. Gehört mit Gr. 2–5 zur Opferstelle um die Stele in [L32]	H = 3,93			
	k/58/59, Gru. 5	b-c	Kreisrunde Grube vor der Kalksteinstele in [L32], durchschlägt das obere Pflaster. Dm. ca. 0,60 m, 14 cm tief. Mit sandig-lehmigem Erdreich gefüllt. Gehört mit Gr. 1–4 zur Opferstelle um die Stele in [L32]	H = 3,87			
	k/58, Gru. 6	b-c	Längsovale Grube (N-S orientiert) in der Raummitte des „Sanktuars“ des Nebenheiligtums [L31]. Durchschlägt das Pflaster, gefüllt mit Sand. 0,88 × 0,39 m, 10 cm tief. Sandfundament für Opfertisch oder Statue?	H = 3,21			
	k/58, Gru. 13	e/2	Humos verfüllte Grube	H = 3,56 (OK), 3,28 (Sohle)	K7786n.g.		
	k/58, Gru. 14	(e/1–) e/2	Kleine ovale Grube, humos verfüllt, schneidet in [M100]	H = 3,57 (OK), 3,38 (Sohle)	K7785n.g.		
	k/58, Gru. 19	e/3–e/4	Große Grube mit aschiger Füllung. Schneidet [M22] und den Speicher [L389], wird aber vom Speicher [L390] überbaut	H = 2,50–3,30	K7791n.g.; K7793n.g.; K7794n.g. 8569M; 8888U	8976W (Reibstein)	9484C–D
	k/58, Gru. 21	(e/3–) e/4	Kleine runde Grube mit lehmig-sandiger Füllung	H = 3,04–3,25	K7797n.g.		9502H–J
	k/59, [M674]	c-b	Aus den Ziegeln der Mauer	H = 3,80–4,19	K8431		
	k/59, [M690]	b	Aus dem Fundament des Ziegelsockels	H = 4,07–4,10	8558T		
	k/59, Große Störung		Lehmige Verfüllung des ganzen Planums (Pl. 0–1)		K7372; 8618S	8974R, 8974S, 8975I, 8975J, 8975K (Relief- frgme.); 8976D (Statuen- frgm.)	9486H, J, K, L
	k/59, Gru. 10	e/1	80 cm breite Grube im Eck zwischen [M118] und [M119], 25 cm tief. Humos verfüllt	H = ca. 3,50 (OK)			

Locus	Plqu.	rel.str.	Beschreibung	Niveau	Keramikfunde	Kleinfunde	Silices
	k/59, Gru. 12	e/2	Runde tiefe Grube, Dm 1,70 (OW) × 1,50 (NS) m, sandig-humose Füllung	H = 3,45 (OK), 2,82 (Sohle)	K7329; K7355; 8620Y; 8899M; 8900T		
	k/59, Gru. 17	e/3	Ovale Grube in [L383], sandig-lehmige Füllung	H = 3,39 (OK), 3,25 (Sohle)	K7342		
	k/59, Gru. 18	e/3	Flache Mulde, unregelmäßige Form, sandige Füllung mit Keramik	H = ca. 3,30 (OK), 3,12 (Sohle)	K7328; 8886P; 8889F; 8889K; 8890C; 8890G; 8913O		
	k/59, Gru. 22	(e/3–) e/4	Runde Grube mit lehmig-sandiger Füllung mit Sandkern	H = 3,30 (OK), 3,03 (Sohle)	K7350; 8900S		
	k/59, Gru. 23	(e/3–) e/4	Runde Grube mit humoser Füllung, schneidet in Gru. 22	H = 3,30 (OK), 2,87 (Sohle)			
	k/59, Gru. 24	(e/4)–f	Ovale Grube unter Speicher [L384], humos verfüllt.	H = ca. 3,00 (OK), 2,91 (Sohle)			
	k/59, Gru. 25	(e/4)– f	Kleine Runde Grube, schlammige Füllung	H = 3,12 (OK), 2,94 (Sohle)			
	k/59-O, Gru. 7	e/2	Leicht ovale flache Grube in [L413], 1,47 × 1,20 m, sandige Füllung	H = 3,30 (OK), 3,17 (Sohle)	K7331		
	k/59-O, Gru. 8	e/2	Runde Grube unter Speicher [L325], Dm. 1,35 m, mit aschig-humosem Material gefüllt	H = 3,45 (OK), 3,38 (Sohle)	K7332		
	k/59-O, Gru. 15	e/3	Kleine runde Grube mit eingetieftem großem halbkugeligem Gefäß (8620G) in [L442], von [M44] am Rand überlagert	H = 3,18	8620G		
	k/59-O, Gru. 16	e/3	Kleine runde Grube, Dm. 20 cm, 10 cm tief, schlammige Fülle. Pfostenloch?	H = 3,14 (OK), 3,03 (Sohle)			
	k/59-O, Gru. 17	e/3	Kleine runde Grube, schlammige Fülle. Pfostenloch?	H = 3,14 (OK), 3,06 (Sohle)			
	k/59-O, Gru. 19	e/4	Kleine runde Grube, Dm. 31 cm, 19 cm tief, mit grauem lehmigem Sand gefüllt	H = 3,10 (OK), 2,89 (Sohle)			
	k/59-O, Gru. 20	e/4	Leicht ovale Grube, Dm. 0,57 × 0,39 m, 11 cm tief, Fülle unreiner Sand	H = 3,07 (OK), 2,96 (Sohle)			
	k/59-O, Gru. 21	e/4	Ovale Mulde, Dm. 0,70 × 0,60 m, 9 cm tief, mit unreinem Sand gefüllt	H = 3,00 (OK), 3,11 (Sohle)			
	k/59-O, Gru. 22	e/4–f	Unregelmäßig geformte Grube, 30 cm tief, aschig-humose Füllung	H = 3,00 (OK), 2,69 (Sohle)	K7369		9494K
	k/59-O, Gru. 23	e/4–f	Runde Grube, Dm. ca. 1,60 m, ca. 20 cm tief, mit Verbruch und Sand verfüllt	H = 3,00 (OK), 2,81 (Sohle)	K7365		
	k/59-O, Gru. 24	e/4–f	Größe unklar, 20 cm tief, von [M36] überlagert. Aschige Füllung	H = 2,96 (OK), 2,79 (Sohle)			
	k/59–60, Gru. 10	e/3–e/4	Große Störung aus mehreren ineinanderschneidenden Gruben. Sandige, lockere Füllung, besonders im O-Teil mit vielen Scherben. Der größere O-Teil scheint der ältere Teil zu sein (nur in e/4), der W-Teil ist vielleicht jünger (auch str. e/3)	H = ca. 3,20 (OK), 2,64 (Sohle)	K7361; K7800n.g.; K8198n.g.; K8199n.g.; 8643Z; 8888A; 8889D; 8889M, 8889X; 8890J; 8890K; 8890N; 8891U; 8904O; 8904P; 8904Q; 8904R; 8906M; 8906P; 8907B;	8950B (Spinnwirtel); 8950C (Calcitgefäß); 8950Y (Kalksteinringständer); 8977O (Reibstein)	9501F–L
	k/60, Gru. 1	c	Grube mit Boden aus (gebranntem?) Kalk, gefüllt mit Sand, Lehmziegeln, Kalk und Scherben. Bauvorgangsrelikt str. c	H = 3,41 (Sohle)	K8160n.g.		
	k/60, Gru. 2	e/1	Flache Grube in [L095]	H = 3,57 (OK), 3,42 (Sohle)			

Locus	Plqu.	rel.str.	Beschreibung	Niveau	Keramikfunde	Kleinfunde	Silices
	k/60, Gru. 3	e/1	Grube in [L096]	H = 3,56 (OK), 3,33 (Sohle)			
	k/60, Gru. 4	e/1	Grube in [L096]	H = 3,56 (OK), 3,35 (Sohle)			
	k/60, Gru. 5	e/2	Ovale Grube, ca. 0,86 × 0,62 m, aschig humose Füllung, am Rand verbrannte Lehmziegel	H = 3,41 (OK), 3,27 (Sohle)			
	k/60, Gru. 6*	e/2–e/3	Tiefe ovale Grube, die unter der Scherbenansammlung in der S-Hälfte von [L247] liegt. Die Scherben ziehen sich in die Grube hinein	H = ca. 3,30 (OK), 2,78 (Sohle)	K8167n.g.; 8606; 8607; 8900I; 8900R; 8906W; 8906X; 8907C; 8620E		9498F
	k/60, Gru. 7	e/3	Runde Grube, Dm. 0,40 m, 20 cm tief, Füllung aus fettem Lehm mit einigen Scherben und einer Kalk- steinknolle. Standplatz für Wasser- gefäß	H = 3,05–3,25	K8186n.g.		
	k/60, Gru. 8	e/3	Kleine Grube, Dm. 0,25 m, 18 cm tief, gefüllt mit sandigem Material mit kleinen Brocken von ange- brannten Ziegeln. Standplatz eines Gefäßes?	H = 3,25 (OK), 3,13 (Sohle)			
	k/60, Gru. 9	e/1–e/2	Kleine runde Grube, schneidet [M82], von [M113] überbaut. Gru- benrand mit Scherben ausgelegt	H = 3,40 (OK), 3,25 (Sohle)	K8195n.g. (Nur Wand- stücke, weggeworfen.)		
	k/60, Gru. 12	e/4	Kleine runde Grube in [L407], Dm. 0,23 m, 8 cm tief, lehmige Füllung. Gefäßstandplatz	H = 3,13 (OK)			
	k/60, Gru. 13	e/3	Kleine Runde Grube in [L314], Dm. 0,19 m, ca. 10 cm tief, lehmig-san- dige Füllung. Standplatz für ein Wassergefäß	H = ca. 3,33 (OK), 3,23 (Sohle)			
	k/60, Gru. 14*	e/4 (e/3?)	Dm. 0,54 m, darin Zir 8618 einge- tieft. Um die Mündung sind faust- große Kalksteinbrocken gelegt	H = 3,18 (OK), ca. 2,71 (Sohle)	K8197; 8618		
	k/60, Gru. 19	e/3–e/4	Kleine runde Grube, schneidet in [L442] Dm. 20 cm, Fülle lehmiger Sand. Pfostenloch?	H = 3,18 (OK), 2,90 (Sohle)			
	k/60, Gru. 20	e/3–e/4	Kleine runde Grube, schneidet in [L442] Dm. ca. 20 cm, Fülle lehmi- ger Sand. Pfostenloch?	H = 3,18 (OK)			
	k/61, Grab 5	a	Im Nacken, dem Wirbelkörper an- liegend			8950V (Fayenceperle)	
	k/61, Stö- rung	rezent?	Humos-lehmige Grube im NO des Plq. Grabung Sh. Adam?		K8216	8977E (Polierstein/Hobel)	
	k/61, Pro- filgräben	e/3	aus den Gräben am N-, W- und S- Profil	H = 3,20	K8246		
	k/61, [U1]	c	Aus Umfassungsmauer des Tempels		K8227n.g.;	8977F (Klopfstein)	
	k/61, [M144a]	e/2 ?	Aus dem Fundament des kurzen Mauerstücks	H = 3,40	K8238		
	k/61, Fgr. von [M618]	c ?	Aus dem Fgr. von [M618]	H = c. 3,90	8557B		
	k/61, Gru. 1	b/1?	Runde Grube, Dm. ca. 1,20 m. Füllung mit aschigem Sand und Zie- gelverbruch, darunter sandig-lehmig. Vermutlich Abfallgrube. Schneidet in [M618] und [Gru. 3]	H = 3,89–3,98	K8208; K8209; 8569T/1; 8569T/2		9500W

Locus	Plqu.	rel.str.	Beschreibung	Niveau	Keramikfunde	Kleinfunde	Silices
	k/61, Gru. 2	a (E/1)	Unregelmäßige flache Grube, ca. 2,80 × 1,90 m. Füllung mit Asche, Ziegelbrocken, aschig-schlammiger Erde und Scherben	H = 3,73 (Sohle)	K7384n.g., weggeworfen; K8204; 8558U; 8558V; 8620A-C; 8900Q		
	k/61, Gru. 3*	b	Humos-sandig-lehmige Füllung. = l/61, Gru. 1 = l/62, Große Störung	H = 3,22 (Sohle); ca. 3,65 (OK)	K8200; K8201; K8214		9500V
	k/61, Gru. 4*	b	Längsovale Grube, schneidet in [L2] und [M615, M616] Schlammig-humose Füllung. In diese Grube schneiden die Baumgruben k/61, Gru. 7–9	H = 3,53 (Sohle)	K8205; K8210; 8906O		
	k/61, Gru. 7*	b/1	Runde Baumgrube (?), mit sandigen Schlammbrocken gefüllt	H = 3,33 (Sohle)			
	k/61, Gru. 8*	b/1	Kleine runde Baumgrube, mit sandigen Schlammbrocken gefüllt. Bildet mit Gru. 9 und den Gruben l/61, Gru. 8–11 ein System	H = 3,31 (Sohle)			
	k/61, Gru. 9*	b/1	Kleine runde Baumgrube, mit sandigen Schlammbrocken gefüllt. Bildet mit Gru. 8 und den Gruben l/61, Gru. 8–11 ein System	H = 3,31 (Sohle)			
	k/61, Gru. 10	a	Mit schlammig-sandigem Ziegelverbruch gefüllte Grube, schneidet [L33], doch Abgrenzung nur im Profil (k/61-W = Schnitt 15: 9) erkannt	H = 3,64–4,10	K8211n.g.		
	k/61, Gru. 11	c/1–b	Mit Ziegelverbruch gefüllte Grube, nur im Profil (k/61-W = Schnitt 15: 12) erkannt. Über der Krone der str. d Mauer, schneidet [L33], unter Gru. 10	H = 3,68–3,98	K8226		
	l/59, [M678, 679, 680]	c (-b?)	Aus Mauern des westlichen Sakristeitraktes	H = bis 4,00	K7542n.g.; 8907V		
	l/m/59/60, [M683]	b? c?	a) Aus kleiner Störung in [M683] b) aus Fuge in [M683]	H = 4,13		8975H (Kalksteinrelief) 8949D (Kupfernadel)	
	l/61, Störung	a-rezent	lehmige Störungsschichten bis zur Höhe der Mauerkronen str. b/c				9491T; 9497L
	l/61, ganzes Plq.	e/4–f	aus ganzem Plq. unter str. e/4; aus humos-sandigem Material oberhalb der Gezira				9483O–S
	l/61, aus [M610, 611, 612]	c	Aus Mauern des Wirtschaftstrakts	H = 3,65–3,91	K8254n.g.		
	l/61, aus [U1]*	c (-b)	Aus Ziegeln der Umfassungsmauer [U1]	H = 3,70–3,81	K8288		
	l/61, [M153, 156]	e/4	Aus Mauern		K8320n.g.; 8906D		
	l/61, [M166]		Aus e/3 Mauer	H = 3,20–3,40	K8285n.g.		
	l/61, [M182]	e/2	in bzw. auf Mauer [M182]	H = 3,52	8892Q		
	l/61, Gru. 1*	b (-a)	Füllung mit schwarzen Ascheschichten, darunter lehmige Füllung. = k/61, Gru. 3; = l/62–Große Störung im N	H = 2,60 (Sohle); ca. 3,50 (OK)	K8248; K8251; K8309	o.Nr. ex K8248 (Netzsenker)	
	l/61, Gru. 2	a (E/1–D/3)	Große, nicht sehr tiefe Störung entlang der Tempelkante (ca. 4,5 × 1,7 m) mit lehmig-sandiger Füllung und		K8247		

Locus	Plqu.	rel.str.	Beschreibung	Niveau	Keramikfunde	Kleinfunde	Silices
			viel Keramik. Obwohl die Grube nicht in die Tempelmauer schneidet, ist die Füllung rein hyksoszeitlich				
	I/61, Gru. 3	b/2	Unregelmäßige Störung, die in [M611] schneidet. Die beiden späteren Gruben [I/61-Gru. 9; I/61-Gru. 10] schneiden die Grube [I/61, Gru. 3]				
	I/61, Gru. 4	b/2	Unregelmäßige Störung (ca. 1,6 + x × 1,5 m) im Bereich von [M611] Von der späteren Grube [I/61, Gru. 8] geschnitten, ebenso von [I/61, Gru. 1]				
	I/61, Gru. 6	b	Große fast kreisrunde Grube (ca. 1,5 × 1,5 m), die in [M612] schneidet. Füllung lehmig-sandig mit Lehm-boden				
	I/61, Gru. 7	b/2	Große runde Grube (ca. 1,2 × 1,3 m), schneidet in [M611] Wird von der jüngeren Grube [I/61, Gru. 11] geschnitten. Lehmige Füllung		K8250		
	I/61, Gru. 8	b/1	Kreisrunde Grube (ca. 0,7 × 0,7 m), Füllung aus fettem grauem Lehm mit weißen Schlieren. Bildet mit Gru. 9, 10, 11, eine Reihe von Baumgruben. Schneidet in [I/61, Gru. 4]	H = 3,33 (Sohle)	K8290n.g.		
	I/61, Gru. 9	b/1	Kreisrunde Grube (ca. 0,55 × 0,6 m), Füllung aus fettem grauem Lehm mit weißen Schlieren. Bildet mit Gru. 8, 10, 11, eine Reihe von Baumgruben. Schneidet in [I/61, Gru. 3]	H = 3,41 (Sohle)	8897G		
	I/61, Gru. 10	b/1	Kreisrunde Grube (ca. 0,6 × 0,65 m), Füllung aus fettem grauem Lehm mit weißen Schlieren. Bildet mit Gru. 8, 9, 11, eine Reihe von Baumgruben. Schneidet in [I/61, Gru. 3]	H = 3,45 (Sohle)	K8289n.g.; 8906S		
	I/61, Gru. 11	b/1	Kreisrunde Grube (ca. 0,7 × 0,7 m), Füllung aus fettem grauem Lehm mit weißen Schlieren. Bildet mit Gru. 8, 9, 10, eine Reihe von Baumgruben. Schneidet in [I/61, Gru. 7]	H = 3,20 (Sohle)			
	I/61, Gru. 13	e/2	Flache Mulde in [L634] mit lehmiger Füllung, 0,40 × 0,70 m, Mistgrube.	H = 3,60 (OK), 3,52 (Sohle)	K8257n.g.; 8897H		
	I/61, Gru. 14	e/3	Humose sandige Füllung	H = 3,25–3,45	K8293n.g.		9503F
	I/61, Gru. 21	e/4	Querovale Grube in [L547], 2,20 × 0,75 m, 20 cm tief. Sandige Füllung. Am Ostende ist die kreisrunde Grube [I/61, Gru. 22] eingetieft	H = ca. 3,20 (OK), 3,05 (Sohle)	K8303n.g.		9503D–E
	I/61, Gru. 22	e/4	Kreisrunde Grube am Ostende von Gru. 21, Dm. 0,45 m, 25 cm tief. Scherbengrube (Bierflasche), sandige Füllung	H = 3,18	8897O		9487V
	I/61, Gru. 23	e/4	Ovale Grube in [L614], 2,18 m OW, 1,75 m NS. Obere Füllung aschiger Sand, darunter Sandziegelverbruch und Kalksteinbrocken (bis max.	H = ca. 3,25 (OK), 2,18 (Sohle)	K8310n.g.; 8899D; 8892I; 8892J	8950N (Kalksteinschale); 8977T (Schleifstein);	9486; 9486A

Locus	Plqu.	rel.str.	Beschreibung	Niveau	Keramikfunde	Kleinfunde	Silices
			15 cm lang), auch Tierknochen. Wird von Ofengrube Gru. 27 geschnitten				
	I/61, Gru. 25	e/3 (-e/4?)	Runde Feuergrube, Dm 0,80 m. Vielleicht bereits in e/4 Feuergrube an derselben Stelle?	H = 3,31 (OK), 3,11 (Sohle)			
	I/61, Gru. 26	e/4	Feuergrube in [L614], Dm. 0,57–0,66 m, 12 cm tief, mit angebrannten Ziegelbrocken gefüllt	H = 3,22 (OK), 3,10 (Sohle)			
	I/61, Gru. 27	e/4	Feuergrube in [L614], Dm. 0,75–0,77 m, 18 cm tief, mit angebrannten Ziegelbrocken gefüllt. Schneidet Gru. 23	H = 3,29 (OK), 3,10 (Sohle),			
	I/61, Gru. 28	e/4	Feuergrube in [L614], Dm. 0,70 m, 11 cm tief, mit angebrannten Ziegelbrocken gefüllt	H = 3,29 (OK), 3,18 (Sohle)			
	I/61, Gru. 29	e/4	Kreisrunde Grube in [L614], Standplatz für Wassergefäß, Dm. 0,53 m, 18 cm tief, mit fettem Lehm gefüllt	H = 3,24 (OK), 3,08 (Sohle)			
	I/61, Gru. 30	e/4	Runde Grube in [L614], Standplatz für Wassergefäß, Dm. 0,40 m, 15 cm tief, Rand mit Scherben und Kalksteinsplittern ausgelegt, lehmige Füllung, von Gru. 28 leicht angeschnitten	H = 3,24 (OK), 2,95 (Sohle)	K8304n.g. (weggeworfen)		
	I/61, Gru. 31	e/4–f	Ovale Grube unter Speicher [L613], Dm. 2,25 m OW, 1,0 + x? m NS, 57 cm tief. Oben sandig-humose Füllung mit Keramik und Silices, darunter sandig-lehmige Füllung mit 3 Kalksteinbrocken, ca. 25–30 cm groß	H = 3,10 (OK), 2,53 (Sohle)	K8323; 8898X; 8906E; 8906H		9491P; 9486C–D
	I/61, Gru. 32	e/4–f	Runde Grube östl. [M160] Abgeschnitten durch Gru. 1. Dm. 1,40 OW, 1,20 + x? NS, 45 cm tief, sandig-humose Füllung. Am S-Rand der Grube auf der Gezirah liegend die Bierflasche 8608A	H = 3,10 (OK), 2,56 (Sohle)	K8321n.g.; K8322; 8608A		9484B; 9504E
	I/61, Gru. 34	e/4	Ovale Grube, 0,60 × 0,40 OW, 10 cm tief, liegt unter den Resten des Rundspeichers in [L612] Sandig-lehmige Füllung mit Scherben	H = 3,16 (OK), 3,05 (Sohle)	K8324n.g.		
	I/61, Gru. 35–40; 43.	e/4	Kleine runde Gruben in [L614, L615], DM. 0,25–0,33 m 13–22 cm tief, Entlang der Grubenwand Lehm, innen lehmig-sandig verfüllt. Standplätze für eingetiefe Gefäße?	H = ca. 3,10–3,15 (OK), 2,88–2,99 (Sohle)	K8324		
	I/61, Gru. 41	e/4	Ovale Grube in [L615], Dm. 0,66 × 0,42 NS, 20 cm tief, sandig-lehmige Füllung	H = 3,12 (OK), 2,94 (Sohle)			
	I/61, Gru. 42	e/4–f	Rundliche Grube, Dm. 1,55 m OW, 0,95 + x NS, 60 cm tief, sandig lehmige und sandige Füllschichten, dazwischen und oben 3 Ascheschichten	H = 3,05 (OK), 2,45 (Sohle)	K8317n.g.		
	I/61, Gru. 44	e/4–f	Angeschnittene Grube am S-Profil, Dm. 1,15 m OW, 18 cm tief, sandig-lehmige Füllung	H = 3,00 (OK), 2,86 (Sohle)			
	I/61, Gru. 45	e/3	Runde Feuermulde nördl. [M168] am O-Profil. Mit angebranntem Ziegelbruch verfüllt	H = 3,49 (OK)			

Locus	Plqu.	rel.str.	Beschreibung	Niveau	Keramikkfunde	Kleinfunde	Silices
	l/62, Große Störung im N*	b	Große Grube, entspricht [l/61, Gru. 1; k/61, Gru. 3]	H = ca. 3,70 (OK)	K7303; 8907X		9497A
	l/62, Gru. 1	b	Kreisrunde Grube (Dm 0,85 m, 20 cm tief), schneidet in [M633] Mit gelbem Sand, durchzogen von lehmigen Schlieren, gefüllt. Baum- grube?				
	l/62, Gru. 2	b	Ovale Grube am O-Profil(1,6 × 0,85+x m, 25 cm tief) Sandige Fül- lung. Schneidet [M614]		K7811		
	l/62, Gru. 3	b	Fast runde Scherbengrube, Dm 1,10 m		K7300		
	l/62, Gru. 4	b/2	Runde Aschengrube, in [M633] eingetieft, Dm 0,54m, ehemals von [M642] überdeckt?		K7302n.g. (wegge- worfen; hauptsächlich Brotformen)		
	l/62, Gru. 5	b/1 (-a?)	Kreisrunde Grube (Dm 0,40 m, 12 cm tief), in [M642] eingetieft				
	l/62, Gru. 6	b	Große kreisrunde Grube (Dm. 1,60 m) in [L607] Lehmig-sandige Fül- lung mit Ziegelbrocken				
	l/62, Gru. 7	b/2	Fast kreisrunde tiefe Grube (Dm. 0,64–0,70 m, 46 cm tief), schneidet in [M633], war von [M642] über- deckt. sandig-lehmige Füllung mit Scherben		K7807n.g.		
	l/62, Gru. 8	b/2	Runde Grube, Dm. ca. 0,80 m, 30 cm tief. Schneidet Gru. 7. Mit Sand gefüllt. War von [M642] überdeckt		K7807n.g.		
	l/62, Gru. 9	b/2	Fast kreisrunde Grube, Dm. 0,52– 0,54 m, ca. 20 cm tief, in [L608] Gefüllt mit fettem Lehm und Sand				
	l/62, Gru. 10	b/2	Kleine seichte Vertiefung, Dm. 0,18 m, 3–4 cm tief, schneidet in den Estrichboden von [L608]				
	l/62, Gru. 11	b/2	ovale Grube, 0,66 × 0,70 m, 6–7 cm tief, von „großer Störung“ ange- schnitten. Gefüllt mit fettem Lehm mit weißen Substanzen. Darunter schwarze Ascheschicht	H = 3,54–3,60			
	m/57, Gru. 1	b?	Kreisrunde Grube, Dm. 0,60m, 25 cm tief, in die ursprünglich größere Gru. 2 eingetieft. Innen zur Gänze mit Scherben ausgelegt (nur Wand- scherben, keine Mündungen!)	H = 3,59–3,81			
	m/57, Gru. 2	b?	Lehmige Füllung, auf der Sohle viele Scherben und ein großer rund- licher Kalkstein	H = 3,55–3,70	K8412; 8565R; 8890L; 8890M		
	m/58, [M196]	e/3	Aus Fundament der Mauer [M196]	H = 3,20–3,30			9491
	m/58, [M198]	e/3	Aus Fundament der Mauer [M198]	H = 3,20–3,30		8950R (Steinschale); 8977S (Klopfstein)	
	m/58, [M207, 211, 213]	e/2	Aus Mauern		K7693n.g.; 8899Z		
	m/58, [M209, M219,	e/3	Aus Mauern	3,30–3,40	K7723n.g.		9490C

Locus	Plqu.	rel.str.	Beschreibung	Niveau	Keramikfunde	Kleinfunde	Silices
	M225]						
	m/58, Gru. 2	c	Längliche Grube mit sandiger Füllung im Bereich von [L79]	H = 3,87–4,01	K7668		
	m/58, Gru. 3	c	Längliche Grube mit sandiger Füllung	H = 3,91–4,02	K7669		
	m/58, Gru. 6	e/2	Kleine tiefe ovale Grube im Bereich der Gasse [L217], ca. 0,65 × 0,95 m, Füllung humoses Material mit Ziegelverbruch	H = 2,95–3,47	K7690n.g.; K7721n.g.		
	m/58, Gru. 8	e/3	Kleine Grube in [L290], Dm. 0,45 m, 5 cm tief. Schneidet in Gru. 9 und [M204] Jüngerer Zustand der genau darunterliegenden Grube Gru. 13	H = 3,42 (OK), 3,37 (Sohle)			
	m/58, Gru. 9	e/3	Flache Grube in [L290], Dm. 1,15 m, 7 cm tief, sandige Füllung. Geschnitten von Gru. 8	H = 3,34–3,42	K7709a, n.g.		
	m/58, Gru. 10	e/3	Feuergrube in [L292], Dm. 0,68 m, 9 cm tief, aschig vefüllt	H = 3,27 (OK), 3,18 (Sohle)			
	m/58, Gru. 11	e/3	Runde Grube in [L347], Dm. 0,32 m, 7 cm tief, Füllung aschiger Sand	H = 3,25 (OK), 3,19 (Sohle)			
	m/58, Gru. 12	e/3	Runde Grube in [L347] DM. 0,56 m, 37 cm tief. Füllung fettiger Lehm ohne Scherben. Standplatz für Wassergefäß?	H = 3,20 (OK), 2,83 (Sohle)			
	m/58, Gru. 13	e/3	Älterer Zustand der genau darüberliegenden Gru. 8 in [L292] Dm. 0,46 m, 20 cm tief, sandig lehmige Füllung	H = 3,29 (OK), 3,09 (Sohle)			
	m/58, Gru. 14	f	Humos-sandig verfüllte Grube mit Scherben, v.a. vielen Brotformen. Ein 30–40 cm breiter, 10–15 cm tiefer Graben durchzieht den [L449] von S nach N und mündet in dieser Grube	H = 2,70–2,90	K8435n.g. 8577I; 8577J; 8577K; 8577F; 8577G; 8577H		
	m/59, Schnitt am O-Profil	e/3–e/4?	0,5 m von Ost; 0,4 m von Süd	H = 3,00	8900B		
	m/60, [M686, 687, 688]	c	Aus Mauern des östlichen Sanktuartraktes	H = 3,90–4,00	K8136		
	m/61, [M248]	e/3	Sandige Lehmziegelmauer	H = ca. 3,20	K7984n.g.; 8887T		9504D
	m/61, [M249]	e/3	Sandige Lehmziegelmauer		K7983n.g.; 8905T		
	m/61, [M265]	e/1	Aus Mauer e/1	H = 3,42–3,60	K7971		
	m/61, [M604, 606]	c	Aus Mauern str. c	H = 3,70–4,10	K7922n.g.; 8618P		9488; 9488A
	m/61, unter [M320]	e/2	Zwischen [M320] und [M287]				9494; 9494A
	m/61, Pro- filgräben	ca. e/4	Aus den Profilgräben	H = 3,15–3,25	K7986n.g.		9500P
	m/61, Grube im S-Profil	a	Flache Grube am S-Profil über [U1], nur im Profil erkennbar. m/61-S = Schnitt 38: 2	H = 4,35 (UK)	8558A		

Locus	Plqu.	rel.str.	Beschreibung	Niveau	Keramikfunde	Kleinfunde	Silices
	m/61, Gru. 1	a (c. E/2)	Störung mit humos-aschiger Füllung	H = 4,27 (OK); 3,53 (Sohle)	K7902n.g.; K7907n.g.; K7914n.g.; K7932; K8434; 8494O; 8555A; 8555B; 8555C; 8555D; 8555E; 8555L; 8555M; 8555Q; 8555X; 8556D; 8556E; 8556N; 8556P; 8556Q; 8557D; 8557E; 8557K; 8557L; 8557X; 8558P; 8569E; 8898E; 8898F; 8899Y; 8905Q; 8905B; 8905N; 8949M (Kroko- dil)	8977K (Schleifstein)	
	m/61, Gru. 2	a (E/3–E/2)	Unregelmäßige Grube, Dm. ca. 1,60 m. Humos-lehmige Füllung mit vielen Scherben	H = 4,30 (OK); 3,80 (Sohle)	K7898; K7910; 8913S		9488G–H
	m/61, Gru. 3	a (c. E/3– E/2)	Unregelmäßige, tiefe Störung, die aus 2–3 Gruben besteht. Mit rötlich-sandigem Material gefüllt, östlich und z.T. darunter mit aschig-lehmigem schwarzem Material. Beide Schichten enthielten viel Keramik und Knochen. Auffällig waren zahlreiche Näpfe mit gelben Farbbrechen auf der Innenseite, gelbe Farbbrocken konnten ebenfalls festgestellt werden	H = 4,32 (OK); 3,72 (Sohle)	K7896; K7897; K7899n.g.; K7908; K7917; K7930; 8555O; 8617F; 8913P; 8907P		
	m/61, Gru. 4	a (E/3–E/2)	Seichte Grube, Dm. 2,10 × 2,00 m, mit sandig-lehmiger Füllung. Schneidet [M636], wird von Gru. 3 geschnitten	H = 4,20 (OK); 4,10 (Sohle)	K7904n.g.; 8555F		9487G
	m/61, Gru. 5	a (E/3– frühes E/2)	Runde Grube schneidet in [N1], aschig-humose Füllung mit Scherben	H = 4,11 (OK); 3,66 (Sohle)	K7903n.g.; K7931; K7942		
	m/61, Gru. 6	a (G/4– G/1?)	Seichte Grube am O-Profil mit humos-lehmig-aschiger Füllung. Ob Zusammenhang mit der großen Störung [L535]?	H = 4,36 (OK); 4,23 (Sohle)	K7901n.g.; 8555R; 8555S		
	m/61, Gru. 7	a (E/3–E/2)	Fast runde Grube, Dm. 1,80 × 1,00 m, mit aschig-lehmig-sandiger Füllung. Wird von Gru. 1 geschnitten	H = 4,25 (OK); 3,94 (Sohle)	K7909n.g.; 8554Z; 8556O; 8559K; 8905S; 8913Q; 8913R		
	m/61, Gru. 8	e/3	Runde Grube, schlammig verfüllt, in [L556] Liegt inmitten eines aschigen Flecks	H = 3,19 (OK); 3,06 (Sohle)			
	m/61, Gru. 9	e/3	Zirstandplatz in [L556] Runde Grube, ca. 20 cm tief, mit Lehm gefüllt und mit Kalksteinbrocken ausgelegt. Darin bilden zwei Kalksteintrümmer, von denen einer ursprünglich ein Mörser gewesen sein dürfte, den Untersatz für das Wassergefäß	H = 3,16 (Gruben- rand); 3,29 (OK Kalksteinständer)			
	m/61, Gru. 10	e/4	Feuermulde in [L548], direkt unter dem Rundspeicherrest [M238/L549]	H = 3,25 (OK); 3,17 (Sohle)			
	m/61, Gru. 11	e/4	Feuergrube in [L548]	H = 3,26 (OK); 2,95 (Sohle)			
	m/62, [M241]	e/3–4	Aus Mauer [M241]	H = 3,40	8569W/1–5	8950X (Kalksteinkegel)	
	m/62, [M242]	e/3	über Mauer [M242], unter Fundament der darüberliegenden Mauer		8569V		

Locus	Plqu.	rel.str.	Beschreibung	Niveau	Keramikfunde	Kleinfunde	Silices
	m/62, [M263]	e/3			8888H		
	m/62, [M302]	e/1	In Mauer verbaut	H = 3,60		8973V (Türangelstein)	
	m/62, [M605]	c	Aus dem Fundament, unterste Lage			8560 (Skarabäus)	
	m/62, über [M630]	a-b	Über [M630]	H = 4,33	8565F		
	m/62– Mauern str d ?	d?	Aus Resten und Fundamenten der Sandziegelmauern	H = 3,97–4,15	K8352		
	m/62, Plq.	b	über str. c Mauern		K8335		
	m/62, Plq.	e/4–f	gesamte Planumsfläche, unterste Schicht (Pl. 8 und darunter)		K8410; 8569U		9505N
	m/62, Gru. 1	a (E/3– E/2?)	Runde Grube, Dm. 1,60 m, 30 cm tief, stört [M637; M639] Sandige Füllung mit vielen Scherben, dazwischen große Ziegelbrocken. Im unteren Bereich lehmig mit wenig Sand und Ascheresten	4,29 (OK); 4,00 (Sohle)	K8326; K8327; K8329; 8555P; 8555T; 8569S; 8897W; 8928A; 9145B, 9145C		
	m/62, Gru. 2	a (E/3–F?)	Unregelmäßig-ovale Grube, Dm. 2,0 × 1,28 m, 52 cm tief. Sehr lehmige Füllung mit aschigen Schichten, viele Scherben. Schneidet in [M645] und Gru. 7	H = 4,29 (OK); 3,84 (Sohle)	K8328; 8555W; 8565T; 8565U; 8565V		
	m/62, Gru. 3	a?	Rechteckig-ovale Grube, Dm. 1,42 × 0,75 m, 36 cm tief. Lehmige Füllung mit Sand- und Schlammbröckchen, mit vielen Kalksteinsplittern. Schneidet in Gru. 7	H = 4,29 (OK); 3,94 (Sohle)	K8331		
	m/62, Gru. 4	a (E/2: frühe Hy- ksoszeit?)	Große NS-orientierte unregelmäßige Grube, am S-Profil 1,06 m breit. Sandig-lehmige Füllung mit Ascheresten und vielen Scherben, einige Kalksteinbrocken. Wohl Abfallgrube. Schneidet [M640; M645]	H = 4,40 (OK); 4,08 (Sohle)	K8330		
	m/62, Gru. 5	a	Kleine ovale Grube, Dm. 1,42 × 0,72 m, 15 cm tief, schneidet [M638] Lehmig-sandige Füllung	H = 4,34 (OK); 4,21 (Sohle)			
	m/62, Gru. 6	b	Ovale Grube in [L535], 1,66 × 0,85 m, schneidet in [M605]	H = 4,12 (OK); 3,81 (Sohle)			
	m/62, Gru. 7	a	Unregelmäßige flache Grube, Dm. 2,74 × 1,80 m, 20–25 cm tief. Lehmig humose Füllung mit geringen Ascheresten. Schneidet in [M645], die Gruben Gru. 2 und Gru. 3 schneiden in Gru. 7	H = 4,30 (OK); 4,12 (Sohle)			
	m/62, Gru. 8	b/2	eichte Feuergrube in [L543], Dm. 0,50 × 0,40 m, 8 cm tief. Gefüllt mit Asche und Sand-Lehm-Linsen	H = 4,28 (OK); 4,20 (Sohle)			
	m/62, Gru. 9	b/1	Runde Feuergrube in [L543], Dm. 0,60 m, 18 cm tief. Aschig verfüllt.	H = 4,32 (OK); 4,16 (Sohle)			
	m/62, Gru. 10	b/2	Kleine runde Grube mit humos-sandiger Füllung. DM. 0,30 m, 7 cm tief	H = 4,28 m (OK)			
	m/62, Gru. 11	b/2	Kleine runde Grube, die in [M605] schneidet. Dm. 0,37 m, 5 cm tief. Lehmig-sandige Füllung	H = 4,19 (OK)			

Locus	Plqu.	rel.str.	Beschreibung	Niveau	Keramikfunde	Kleinfunde	Silices
	m/62, Gru. 12	b/2	Runde Feuergrube in [L543], Dm. 0,53 m, 15 cm tief, humos-ashige Füllung, wird von Gru. 13 geschnitten	H = 4,29 (OK); 4,13 (Sohle)			
	m/62, Gru. 13	b/2	Kleine ovale Grube, Dm. 0,46 × 0,36 m, 14 cm tief, lehmig-sandige Füllung mit sandigem Mittelteil	H = 4,29 (OK); 4,08 (Sohle)			
	m/62, Gru. 14	b/2	Unregelmäßige Grube in [L520], c. 1,00 × 1,50 m, lehmig-sandige Füllung	H = 4,00 (OK); 3,76 (Sohle)			
	m/62, Gru. 15	c	Kleine Feuergrube in [L522] mit humos-ashiger Füllung	H = 4,13 (OK); 4,08 (Sohle)	K8350n.g.		
	m/62, Gru. 17	d	Runde Grube, schneidet in oberste Lage von [M306] (e/1)	H = 3,87 (OK), 3,76 (Sohle)	K8348		
	m/62, Gru. 18	d	kleine rund Grube, schneidet in [M312]	H = 3,73 (OK)			
	m/62, Gru. 19	e/1	Kleine rund Grube in [L536], Füllung sandig mit Schlammbröcken	H = 3,91 (OK)			
	m/62, Gru. 20	e/3–e/4?	Feuermulde in [L49], von [M264] überbaut	H = 3,19 (Sohle)			
	m/62, Gru. 21	e/3–e/4?	Feuermulde in [L39], von [M263] überbaut, von Gru. 22 geschnitten	H = 3,19 (Sohle)			
	m/62, Gru. 22	e/3–e/4?	Feuermulde in [L39], schneidet Gru. 21	H = 3,25 (Sohle)			
	m/62, O-Profil	e/2	in Höhe von Planum 6		K8381		
	n/58, Gru. 5	e/1	15 cm tiefe Grube (Dm. 50cm) in L159, lehmige Füllung (Verbruch)	H = 3,59 (Sohle); 3,72 (Rand)			
	n/58, Gru. 6	d?	Kleine Aschengrube, schneidet in L155 in [M329]	H = 3,52 (Sohle)			
	n/58, Gru. 7	e/2 (-1)	Bodenplatte des Zir-Standplatzes	H = 3,36		8973Z (Kalksteinplatte)	
	n/58, Gru. 8	e/2	Ovale O-W gerichtete Grube in [L208], 51 × 38 cm, 5 cm tief, ashige Füllung	H = 3,39 (Ok)			
	n/58, Gru. 9	e/2	Runde Feuergrube in [L209], Dm. 70–75 cm, 12 cm tief, Füllung sandig-lehmig mit angebrannten Sandziegeln, am Boden eine 2 cm hohe Ascheschicht	H = 3,45 (Ok)			
	n/58, Gru. 10	e/2	Feuergrube in [L210], Dm. 60 cm, mit Asche, darüber mit Lehm gefüllt.	H = 3,42 (OK)			
	n/58, Gru. 13	e/3	Flache Grube in [L287], Dm. 85 cm, 9 cm tief. Ashige Füllung mit angebrannten Ziegelbrocken und wenig Scherben	H = 3,19 (Sohle)	K7652n.g.		
	n/58, Gru. 14	e/2–e/3	Dm. ca. 1,60 m N-S, ca. 30 cm tief, schneidet in [M358] Sandig-humose Füllung	H = 3,32 (OK), 2,98 (Sohle)	K7644n.g.		
	n/58, Gru. 15	e/2	Feuergrube in [L210], Dm. O-W 0,80 m, 25 cm tief. Sandig-humose Füllung, am Boden viel Asche, Boden angebrannt	H = 3,18 (Sohle)	K7653n.g.		9494W
	n/58, Gru. 16	e/3	In [L287] eingetieft für das Gefäß 8886D, dessen Unterteil noch <i>in situ</i> darin steckte	H = 3,29 (OK)	8886D		

Locus	Plqu.	rel.str.	Beschreibung	Niveau	Keramikfunde	Kleinfunde	Silices
	n/58, Gru. 17	e/3–e/4	Besteht eigentlich aus 2 Gruben. 17a ist die jüngere, etwa NW-SO orientiert, mit 20 cm Verbruch, darüber einer 10 cm hohen humosen Schichte, darüber wieder mit Verbruch gefüllt. 17b ist ganz mit Verbruch gefüllt. Vielleicht ursprünglich eine Mörtelgrube? Schneidet in [L354]	H = 3,05 (OK), 2,63 (Sohle)	K7658n.g.;		9490L
	n/58, Gru. 18	e/4	Feuergrube in [L354], Dm. 0,80 m, 9 cm tief, mit Asche und angebrannten Ziegeln gefüllt. Durch Gru. 17 angeschnitten	H = 2,96 (Sohle)			
	n/58, Gru. 19	e/4–f	Runde Grube in [L352], 1,60 NS, 20 cm tief, sandige Füllung	H = 2,76–2,96	K7803n.g.;		
	n/58, Gru. 20	e/4	Kleine Aschengrube, Dm. 25 cm, 7 cm tief, schneidet in [M332]	H = 2,92 (OK)	8886F		
	n/59, [M418, 420, 421]	e/1	Aus den Mauern	H = 3,45–3,60	K7403		
	n/59, [M422, 424]	e/1	Aus den Mauern	H = 3,50–3,75	K7404n.g.		
	n/59, Gru. 1	e/1	Kleine humose Grube im Speicher [L187]	H = 3,29 (Sohle)			
	n/59, Gru. 2	e/2	Kleine Aschengrube in [L265], Dm. 35 cm, 10 cm tief	H = 3,29 (Sohle)			
	n/59, Gru. 3	e/1–e/2	Feuergrube, sandige Füllung mit Ascheschichten, Dm. 1,10 m, 30 cm tief. Schneidet [M396]	H = 3,13 (Sohle)	K7414n.g.		9487U
	n/59, Gru. 5	e/2	Feuergrube, Grubenränder angebrannt, Dm. O-W ca. 1,20 m, 26 cm tief. Füllung humos-aschig mit Verbruchbrocken	H = 3,41 (OK), 3,17 (Sohle)	K7412; K7448n.g.;		
	n/59, Gru. 6	e/1–e/2	Feuergrube in [L272] mit humoser Füllung, schneidet Gru. 7	H = 3,31 (Sohle)	8892K		
	n/59, Gru. 7	e/2	Grube in [L272], Dm. 0,76 m, 15 cm tief, rötlich-humose Füllung, von Gru. 6 geschnitten	H = 3,30 (Sohle)			
	n/59, Gru. 8	e/2	Flache Feuergrube in [L270], Dm. ca. 0,60 m	H = 3,37 (OK), 2,20 (Sohle)			
	n/59, Gru. 9	e/1–e/2	Dm. 1,70 m, 33 cm tief, schneidet [M405] Mit Verbruch und Scherben gefüllt.	H = 3,37 (OK), 2,82 (Sohle)	K7413n.g.; K7454n.g.		9493P
	n/59, Gru. 10	e/2–e/3	Runde Grube	H = ca. 2,95 (Sohle)	K7447		
	n/59, Gru. 11	e/2–e/3	Kleine Grube unter Gru. 5	H = 2,74 (Sohle)			
	n/59, Gru. 16	e/4	Kleine Grube, Dm. ca. 0,35 m. Von Verbruch [L430] z.T. überdeckt.	H = 2,86 (OK), 2,75 (Sohle)			
	n/59, Gru. 17	e/4	Kleine Aschengrube in [L431] Dm. ca. 0,345 m	H = 2,89 (OK), 2,81 (Sohle)			
	n/59, Gru. 18	e/4–f	Längliche NS orientierte Grube mit sehr humoser Füllung. Erstreckt sich unter [M336], diese dadurch destabilisiert	ca. 2,90 (OK), 2,62 (Sohle)	K7449		
	n/59, Gru. 19	e/4	Kleine Grube in [L433] Dm. 0,35 m, 15 cm tief. am Boden 2 Kalksteinbrocken. Schneidet in [M335], wird aber von [M334] überbaut	H = 2,83 (Sohle)			

Locus	Plqu.	rel.str.	Beschreibung	Niveau	Keramikfunde	Kleinfunde	Silices
	n/60, [M533]	c	Fundament	H = 3,60–3,90	K7428; 8887M		
	n/60, [M410/ 411]	e/2	Aus N-S verlaufender Mauer	H = 3,40–3,45	K7483		9499W
	n/60, [M371 /375]	e/3	Aus Mauern	H = ca. 3,20–3,30	K7459n.g.		
	n/60, Gru. 1	a	rechteckige Grube, keine Funde. Rezent oder str. a	H = 3,91 (Sohle)			
	n/60, Gru. 4	b/1	Flache, fast kreisrunde Grube, D. 64 cm, an der S-Kante von [U2], einige cm in den Estrichboden vertieft, zahlreiche Scherben	H = 4,14	KV nicht identifizierbar		
	n/60, Gru. 5*	b	Große Störung (ca. 4 m), die in [M533] schneidet. Lehmig-sandige Füllung mit zahlreichen Scherben	H = 3,81–3,90	K7525; 8643V		9505M
	n/60, Gru. 10	e/3–e/4	Flache Grube in [L173], mit Zie- gelbruch, humoser Erde, Sand und Scherben gefüllt. Stört [M383] Wohl Abfallgrube	H = 3,26 (OK), 2,82 (Sohle)	K7476; K7478; 8618M; 8886N; 8897Y		9498L
	n/60, Gru. 11	e/3	Runde Grube in [L258], Dm. 1,50 m, ca. 30 cm tief. Unten mit Asche und wenig Verbruch gefüllt, darüber mit Verbruch, Scherben und Asche.	H = 3,14 (OK), 2,85 (Sohle)	K7466		
	n/60, Gru. 12	e/3	Pfostenloch, Dm. 19 cm, lehmige Füllung	H = 3,29 (OK)			
	n/60, Gru. 13	e/3	Runde Grube in [L262], schneidet in [M379] Dm. 1,30 m, 20 cm tief, san- dig-lehmige Füllung mit Scherben	H = 3,25 (OK), 2,93 (Sohle)	K7471n.g.		
	n/60, Gru. 14	e/4	4 m lange OW orientierte Grube unter Gru. 11; 70 cm tief. Füllung humos mit Ziegelverbruch in den oberen 30 cm, viele Scherben	H = 3,05 (OK), 2,36 (Sohle)	K7463		9494N
	n/61, Pro- filgräben	e/4	Aus den Profilgräben unter dem un- tersten Planum	H = 3,05–3,25	K7893n.g.		9488J
	n/61, U1, U2	b, c	Aus der Tempelumfassungsmauer				9502; 9502A–D
	n/61, [M457]	e/3 ?	Aus Mauer	H = c. 3,30	K7887n.g.; 8558G; 8565C; 8902F; 8902G		9500
	n/61, [M589– 594, 599]	c (–d)	Aus Mauern str. c		K7851n.g.; K7861		9496Q–R
	n/61, Gru. 1	a (G–F)	Runde Grube, Dm. ca. 2 m; 45 +x cm tief. Sandige Füllung mit wenig Scherben		K7832		
	n/61, Gru. 2	a (G?)	Etwa rechteckige Grube, 1,45 + 0,72; 42+x cm tief. Füllung fetter Lehm, kaum Scherben		K7827		
	n/61, Gru. 3	a (E/1–E/2)	Kreisrund, mit Ziegelverbruch und vielen Scherben gefüllt. Dm. 0,45 m; 30 cm tief. Fast alle Scherben sind grünlich verfärbt. Darunter san- dig-humos verfüllt	H = 3,99 (UK)	K7831; K7879n.g.		
	n/61, Gru. 4	a	Ovale Grube an der Grenze zu m/61. Schneidet [M645]	H = 4,39 (OK); 3,74 (Sohle)			

Locus	Plqu.	rel.str.	Beschreibung	Niveau	Keramikfunde	Kleinfunde	Silices
	n/61, Gru. 5	e/3	Kleine runde Grube in [L55] mit eingelassenem Gefäß 8559L	H = 3,25 (OK Grube); 3,31 (OK Gefäß)	8559L		
	n/61, Gru. 6	e/3	Runde Feuergrube in [L56], aschig verfüllt	H = 3,43 (OK); 3,37 (Sohle)			
	n/62, [M596]	c	Aus der breiten Mauerfuge der 1½ Stein starken Mauer		8569P		
	n/62, [M596, M597, M598, M602]*	c	Aus Mauern str. c	H = 3,90–4,15	K8113		
	n/62, [M623, M646, M647, M648]*	b/2	Aus Mauern str. b/2	H = 4,09–4,34	K8105; 8913G		9500M, R
	n/62, [M645, M651, M652, M653]*	b/1	Aus Mauern str. b/1	H = 4,34–4,43	K8103		
	n/62, Gru. 2	a	Unregelmäßige Grube mit sandig-lehmiger Füllung		K7994n.g.		
	o/59, rezente Störung	rezent					9491M–O
	o/59, [M513, M514, M521, M560]	e/2	Aus Mauern	H = 3,35–3,50	K7609		9490F
	o/59, [M519, M520]	e/1	Aus Mauerfundament	H = 3,45–3,65	K7598; 8899T		
	o/59, [M545]	c	Auf/aus Mauer str. c	H = 3,95	8885A; 8885B; 8887X; 8900D		
	o/59, [M554– 561]	c/1 ?	Aus Mauern str. c/1	H = 3,95–4,20	K7564; 8899W		
	o/59, zwischen [M561] and [M547]	c/1–c/2	Zwischen [M561] and [M547]	H = 3,95–4,05	K7561; 8899C	8977J (Reibstein)	
	o/59, [M567]	b			K7557; K7587		
	o/59, Mau- ern str. c	c	Aus den Mauern des str. c	H = 3,75–3,80	K7586		
	o/59, Mau- ern str. e/1	e/1	Aus den Fundamenten der Mauern des str. e/1		K7597		
	o/59, Gru. 1	b?	Rechteckige Grube, schneidet in [M561]	H = 3,98 (Sohle)	K7556		
	o/59, Gru. 2	b/c (-c)	Scherbengrube in [L107]		K7549; 8569; 8569R; 8900F		
	o/59, Gru. 3	b/c	Runde Feuergrube in [L103], Dm. 0,90 × 0,85 m, 22 cm tief, mit verziegelten Sandziegeln, Sand und Asche gefüllt	H = 4,13 (OK); 3,90 (Sohle)			

Locus	Plqu.	rel.str.	Beschreibung	Niveau	Keramikfunde	Kleinfunde	Silices
	o/59, Gru. 4	b/c	Rechteckige flache Grube in [L103], Dm. 0,96 × 0,70 m, 10 cm tief, mit sandig-lehmigem Material gefüllt				
	o/59, Gru. 5	b/c	Unregelmäßige flache Grube in [L105], von [L211] geschnitten	H = 4,16	K7560		
	o/59, Gru. 6	b	Kleine tiefe Abfallgrube, durchschlägt die Mauern des Kellers [L211]	H = 3,52 (Sohle)			
	o/59, Gru. 8	b/c	Flache Grube direkt unter Gru. 5 über der Mauerkrone von [M540]	H = 3,79 (Sohle)	K7562; 8902A		
	o/59, Gru. 9	b/c (– c)	Kleine Abfallgrube mit Keramik an der S-Flanke von [M548]	H = 4,11–4,19	K7573; 8600; 8618O		
	o/59, Gru. 10	c	Feuergrube (?) in [L649], Dm. 0,60 m, 30 cm tief, mit humoser Erde gefüllt. Stört Feuergrube [Gru. 11]	H = 3,83 (OK); 3,58 (Sohle)	K7574		
	o/59, Gru. 11	c	Runde Feuergrube in [L649], von Gru. 10 gestört, stört Gru. 12. Dm. 0,70 m, 30 cm tief, mit verziegelten Erdbrocken gefüllt	H = 3,85 (Sohle)	8885D; 8890U; 8900E; 8900G	8975L (Kalksteinquader)	
	o/59, Gru. 12	c	Große runde Feuergrube in [L649], Dm. 1,04 m, 24 cm tief	H = 3,86 (OK); 3,62 (Sohle)	K7576; 8643D		
	o/59, Gru. 13	c	Runde flache Feuergrube in [L649], Dm. 0,90 m, mit verziegelten Erdbrocken gefüllt	H = 4,01 (Sohle)			
	o/59, Gru. 14	c	Runde Feuergrube in [L649], Dm. 0,60 m, mit verziegelten Erdbrocken gefüllt	H = 3,99 (Sohle)			
	o/59, Gru. 15	c	Kleine runde Grube in [L254], unter Gru. 4	H = 3,90 (OK); 3,82 (Sohle)			
	o/59, Gru. 16	e/1	Kleine Aschengrube in [L358], Dm. 0,34 m, 10 cm tief	H = 3,57 (Sohle)			
	o/59, Gru. 17	e/1	Ovale Feuergrube, Dm. 1,00 × 0,87 m, 19 cm tief. Geröteter Rand, Verbuchfüllung	H = 3,71 (OK); 3,52 (Sohle)			
	o/59, Gru. 18	e/1	Kleine Grube in [L360], Dm. 0,35 m, darin das Gefäß 8643O ursprünglich eingelassen	H = 3,60 (OK)	K7583; 8643O		
	o/59, Gru. 22	e/2–e/3	Scherbengrube in [L455], von Speicher [L417] z.T. überbaut	H = 3,43	K7602; 8620F; 8643R; 8899R		
	o/59, Gru. 23	e/2	Kreisrunde Grube in [L419], Dm. 0,45 m, fette lehmige Füllung. Standplatz für Wassergefäß	H = 3,45 (OK); 3,35 (Sohle)			
	o/59, Gru. 24	e/2	Kleine runde Feuergrube in [L419], Dm. 0,33 m. Rand angebrannt, lehmige Füllung				
	o/59, Gru. 25	e/2–e/3	Große unregelmäßige Grube in [L420]	H = 3,26–3,38	K7613		
	o/59, Gru. 26	e/3	Kleine runde Grube in [L452], Dm. 0,44 m, 35 cm tief, gefüllt mit lehmigem Sand	H = 3,20 (OK); 2,83 (Sohle)			

Kommentare und Erläuterungen zu ausgesuchten Loci

L002 k/61 c–b–a

Die Fläche L002 ist eine Aufschüttung (sekundäre Ablagerung) mit inhomogenem Material, die von str.

c-Mauern begrenzt wird. Von den Näpfen sind 8556X (I = 200) und 8557A (I = 194) wohl dem str.b entsprechend, ebenso die Kollektion großer Schalen und die RP Schale aus K8202). Dagegen sind die beiden fragmentarischen Näpfe 8557G und 8557F eindeutig späte Stücke, die aus der 2. Zzt stammen. Ebenfalls dieser

späten Zeit zuzurechnen sind eine Kollektion zyprischer WP-Scherben (8617G, WPV? nach L. Crewe), (8617H, WPVI? nach L. Crewe) sowie einige Fragmente von TY Krüglein (8926A, SP; 8926B, 8926C, RP).

Diese hyksoszeitlichen Stücke gelangten wohl als Abfall in das Mauergeviert. Ob die älteren Stücke zur ursprüngliche Ofl. gehörten, lässt sich nicht mehr entscheiden, angesichts des Zerfalls des Materials aus L002 in zwei zeitlich weit auseinanderliegende Phasen ist dies jedoch zu vermuten.

L020 m/59–60 c–b (–a)

Das Mittelsanktuar des Tempels. Im N-Teil ist die Pflasterung erhalten, im S-Teil die originale Ofl. unterschritten (Sandbett) Im mittleren Abschnitt ist der Keller [L085] eingebaut (str. a). Die Funde K8118, 8617J/1–3 und 9490 (Schlachtmesser) stammen von einer kleinen auf dem Pflaster liegenden Scherben- und Objektsammlung an der Nordwestecke des Durchganges zwischen [L020] und [L022] (dem östlichen Nebensanktuar). Das Reliefbruchstück 8975D hingegen stammt aus dem Verbruch über den Mauerkronen, ist also als „str. a“ zu bewerten.

L022 m/60 d–c

Das östliche Nebensanktuar des Tempels, der originale Fußboden ist bis auf einige Pflasterziegel im NW-Eck nicht erhalten. Die Fundamentgräben der Mauern des Raumes sind allseitig sichtbar. Die stratigraphische Zuweisung ist daher „str. d–c“, es könnte jedoch auch str. e Material enthalten sein. K8116 lag im Norden, K8117 im Süden des Raumes. Aus letzterem stammt die Scherbe einer Amphore, die durch eine petrographische Untersuchung als aus der Akkarebene im N-Libanon stammend bestimmt wurde (s. unten *Importkeramik*). Der BP Krug 8619B (aus K8116) wurde hingegen als „Nile valley“ bestimmt.

L024 m/62 d

Eine Störung, die in die Siedlung str. e schneidet, und zu str. d gehört. In 3 Abhüben ausgenommen: K8375 (unten), K8366 (mitte), K8353 (oben)

L025 l/59; l/60 d–c

Der Peristylhof des Tempels wurde zur Gänze von Sh. Adam freigelegt, der originale Bodenhorizont wurde dabei überall abgetieft. K8131 sind Funde aus dem Füllschutt, vorwiegend späteres Material (2. Zzt.) Von dort auch die zyprischen Scherben 8618W–Z, sowie die Objekte und Reliefbruchstücke 8974A–C; 8974M–Q; 8975F–G. Das Bruchstück einer Statuette 8975 fand sich unmittelbar vor dem Durchgang zu [L026], wo ein Rest ungestörten Verbruches liegengeblieben

war. K7534 enthält Material aus der Umgebung der Rinnenblöcke [L076], die allesamt bewegt worden waren. Auch dieses KV enthielt spätes Material, darunter auch Wandscherben von Amphoren (IV-Ton).

L026 l/60 c

Die seitlich des Peristylhofes gelegenen „Sakristeiräume [L26–29] sind von der älteren Grabung Sh. Adams nicht berührt worden. [L026] ist die südöstliche Kammer. Auf dem lehmigen Estrichboden des Raumes mit rötlichen Schlieren lagen die Funde K8134, darunter eine GP Wandscherbe, die petrographisch auf „NW-Syrien, Ugarit, Amuq oder Zypern“ bestimmt wurde (s. unten *Importkeramik*). Von dem Fußboden auch das Köpfchen 8574 sowie die Plastikfragmente aus schwarzem Stein 8949S. K8133 enthält die Funde aus der Füllung des Raumes bis zur Höhe der Mauerkronen (= ca. 4,15), von dort auch die Statuetten 8576 und 8609. Beide KVe enthielten gemischtes Material, sie implizieren keine Aufspaltung in älteres und jüngeres Fundgut.

L027 l/60 b–c

Im nordöstlichen „Sakristeiraum“ bezeichnen K8135 die Funde auf dem weißlichen Fußbodenestrich. Von dort auch die Stücke 8892R, 9800A und der Reibstein 8975O, letzterer in die Zwischenmauer zu [L026] hineingedrückt. K8132 sind die Funde aus der Füllung des Raumes. Das Material ist gemischt.

L028 l/59 c–b

Der südwestliche „Sakristeiraum“. Die KVe verteilen sich folgendermaßen auf den Raum: K7536 ist das Material aus der Füllung des Raumes bis zum kompaktierten Estrichboden (H = ca. 4,00). K7535 ist dessen oberste Lage (H = ca. 4,20), von dort auch die Reib- und Werkzeugsteine 8976B und 8976Fa–h. K7539, K7540, und die 3 Näpfe 8556J, 8557T, 8557W bildeten eine Ansammlung entlang der W-Wand des Raumes in Höhe von K7335, die Stücke lagen auch z.T. in einem in diese Wand eingetieften Rezess. Die Scherben aus den KVen sind chronologisch insignifikant und erlauben keine Trennung in str. b und str. c Material. Die drei Näpfe haben Indices von I = 198, I = 212 und I = 185. Das Material wirkt demnach gemischt, der tiefste Napf gehört wohl sicher zu str. b.

L029 l/59 c–b

Der südwestliche „Sakristeiraum“. K7537 ist das Material von der obersten Lage, K7541 das Material aus der Verfüllung des Raumes bis zum Estrichboden str. c. Auf der Höhe dieses Estrichs lag auch der Napf 8886O (I = 216), der also noch zu str. c gehören könn-

te. Aus dem Füllschutt stammt der Röhrenuntersatz 8898Z, wohl aus dem Tempelinventar. Die Scherben zeigen vereinzelt auch etwas fortgeschrittene Formen, wie leicht nach außen geneigte Flaschenmündungen oder eine gerippte Ilc-Flaschenmündung, auch eine Wandscherbe einer importierten Amphore (IV), was die Füllung auf str. b datiert. Von dort auch der Alabasterdeckel 8950P, während die Bronzenadel 8949E unter dem Estrich str. c gefunden wurde.

L030 k/58–60 c–b

Der gepflasterte Tempelzugang im Norden des Tempelhauses. K7386 bezeichnet die Scherben, welche zusammen mit den Alabastergefäß-Fragmenten unter der an Mauer [M675] angesetzten Ziegelreihe [M689] über dem Pflaster [L030] gefunden wurden (H = 4,05–4,10). K7735 sind die Scherben aus und auf dem weißen Fußbodenestrich des Lokus (H = ca. 4,10). K7755 und K7761 die Scherben, die auf dem Pflaster des Umgangs [L030] lagen (H = 3,99–4,12). K7765 sind die Scherben aus den Ziegeln des Pflasters. K7762 stammt aus der sandigen Schichte unterhalb des Pflasters.

L031 k/58 c–b

Das Sanktuar des „Nebenheiligtums“. Die sehr zahlreiche Keramik aus feinstratifizierten Schichten verteilt sich wie folgt: K7734 lag auf der jüngsten Ofl. des Raumes, die bis zu 15 cm über die Mauerkronen anstand. Weitere KVe bezeichnen Ansammlungen von Keramikscherben auf ebendieser Oberfläche: K7736 war ein großer Scherbenhaufen im N des Raumes, dazu Napf 8902B. K7742 war ein mit Scherben ausgelegter runder Bereich, wahrscheinlich der Aufstellungsort eines Wassergefäßes (Dm. 40 cm). Auch K7741 war eine kreisrunde Scherbenansammlung. K7739 war ein großer Scherbenhaufen an der S-Wand des Raumes, dazu die große Schale 8898O. K7740 war eine kleinere Ansammlung im SO-Eck. Dazu kamen noch die auf der Ofl. liegenden Näpfe 8555K und 8555J (im nördl. Drittel des Raumes) und 8556C an der O-Wand des Raums.

Alle genannten KVe zeigen die charakteristischen Eigenheiten des Keramikhorizontes str. b mit trichterförmig ausgestellten „Bierflaschen“-Mündungen, Ziren des Typs 3 und relativ steilwandigen Näpfen. Die beiden rund ausgelegten Gefäßstandplätze K5741 und K7742 könnten vielleicht auch noch etwas späteres Material enthalten (gerade, hohe Flaschenmündungen). Die Näpfe dieser Ofl. bestätigen mit ihren Proportionen I = 176, I = 183, I = 158 das Bild einer bereits fortgeschrittenen str. b-Phase. Lediglich der Napf 8902B liegt mit I = 207 im Übergangsbereich zu den älteren Stücken.

Nach Abhub dieser Schichte fand sich ca. 10 cm tiefer ein guter Fußbodenestrich, der in der Mitte des Raumes noch einen weißen Farbreist erhalten hatte. Auf dieser Oberfläche lagen die Scherben K7749. Weitere KVe bezeichnen größere Scherbenkollektionen: K7743 lag im Westen des Raumes (mit Napf 8556M; I = 188), K7745 im SW Eck, K7746 im Norden, K7748 im südlichen Raumabschnitt und K7747 schließlich bezeichnet die Restscherben dieses Niveaus, die zu keiner der Ansammlungen gehörten. (Dazu der Napf 8888O; I = 192) Alle genannten Kollektionen bestanden praktisch ausschließlich aus Näpfen und Bierflaschen, mit wenigen großen Schalen. Wieder zeigt das Material die typischen Eigenheiten des str. b, v.a. die ausladenden Flaschenmündungen. Besonders K7749 hat eine Reihe sehr gut erhaltener Flaschenmündungen geliefert. Typologische Unterschiede zu den zuvor besprochenen Kollektionen der oberen Schichte sind nicht erkennbar, wenn man von den steileren Flaschenhälsen in K7741 und K7742 absieht. Auch die Näpfe mit ihren Indices unter 200 wirken keineswegs älter als die des ersten Abhubs.

Wiederum knappe 10 cm tiefer verlief erneut ein Bodenhorizont, der durch gelblich-weiße Farbspuren im S und einen rötlich verziegelten Bereich im SW erkennbar war. Auf diesem Niveau und in dem darüberliegenden Erdreich des Abhubs fanden sich erneut Scherbenkollektionen: im Nord-Teil des Raumes K7750 und K7753; im S-Teil K7751 und K7752. Der Befund unterscheidet sich nicht signifikant von dem der eben besprochenen Kollektionen, lediglich ein etwas breiteres Typenspektrum ist zu konstatieren (ein Krughenkel und ein Gefäßunterteil in K7750, ein Zir in K7751, eine Kielschüssel und ein Kochtopf in K7752; Schalen aus feiner Ware).

10 bis 15 cm tiefer war der Raum in seinem südlichen (hinteren) Teil mit einem Ziegelpflaster ausgestattet, ein schmales Mäuerchen trennte diesen Abschnitt von dem ungepflasterten Nord- (Vorder-)teil. In das Pflaster war eine sandgefüllte ovale Grube eingetieft, wohl zur Platzierung eines Podestes für einen Altar oder eine Statue. Das auf dem Pflasterniveau bzw. im Abhub liegende Material wurde mit K7757 bezeichnet. Weiterhin sind eindeutige Charakteristika von str. b vorhanden, namentlich eine Mergeltonvase und 2 Mergelontöpfe (K7757/ 22, 25, 26). Die Bierflaschen allerdings sind weniger deutlich trichterförmig, sodass tatsächlich der Eindruck entsteht, älteres Material aus der Frühphase von str. b vor sich zu haben. K7758 sind die Scherben, die in den Ziegeln des Pflasters gefunden wurden, K7759 Scherben aus der sandgefüllten Fuge zwischen der Fundamentmauer [M669] und dem aufgehenden Mauerwerk [M670], K7760 schließlich

sind die aus der Grube im gepflasterten Raum stammenden Scherben. Erwartungsgemäß finden sich hier Formen der älteren Siedlungskeramik: ein Kelch in K7758, ein Zir Typ 2 in K7760.

L032 k/58/59 c–b

Der Hof des Nebenheiligtums mit einer Opferstelle bestehend aus einer Stele und 5 Gruben. Dieser offene Hof wurde erst nachträglich an das Sanktuar [L031] angebaut, wobei das ursprüngliche, bis [L031] heranreichende Pflaster des Tempelhofes [L033] mit einem neuen Pflaster überdeckt wurde [L032]. Aus der dünnen Sandschicht zwischen den beiden Pflasterungen stammt K7763, das folglich einen Terminus post quem für [L032] abgibt. Ähnliches gilt für K7764, welches Scherben enthält, die unter der Sohle der Mauer [M671] gefunden wurden. Diese Mauer ist möglicherweise älter als der Rest des Opferhofes, denn sie scheint den Abschluß nach Norden des älteren Tempelhofpflasters [L033] gebildet zu haben. K7764 würde damit verlässlich in str. c datieren, eine wichtige Feststellung, da die minoische Scherbe 8889A aus diesem Konvolut stammt. S. dazu unter „Keramik aus Kreta“.

Auf dem oberen Fußbodenpflaster des Opferhofes [L032] liegen aschig-schwarz verfärbte Schichten, welche auch die Gruben überdecken. Aus diesen aschigen Schichten kommen die Konvolute K7387, K7387a (unter K7387), K7744 mit dem Napf 8888N und K7756 mit dem Boden eines RP TY-Krügels (8889B); auf der Oberfläche dieser Schichte, die zu einem Estrich verdichtet war, lag das Konvolut K7738. Im östlichen Bereich des Hofes hat sich darüber auch noch eine Schichte aus hartem sandig-lehmigem Material erhalten. Aus dieser kam K7386a, das somit das späteste Material aus [L032] enthält.

Das Material aus K7764 ist leider wenig aussagekräftig, doch spricht nichts gegen eine Zugehörigkeit zu str. c. K7763 enthält Material, das eindeutig vor str. b zu datieren ist (Kelch, Bierflasche!). K7387a repräsentiert das gewöhnliche str. b. Da sowohl K7744 als auch K7756 Bierflaschen mit Kesselmündung enthalten, die nicht vor Ph. G/4 (frühe 13. Dynastie) auftreten, muss man diesen Horizont wohl bereits für später als das gewöhnliche str. b halten, wozu auch das RP Krüglein paßt. K7738 liegt mit den eingezogenen Näpfen und der Mergeltonvase noch später, wohl in Ph. G/1–3. K7386a deutet, wenn keine Verunreinigung mit Oberflächenmaterial gegeben ist, mit seinen

Stücken aus „Marl F“, dem schmalen Zir aus „Marl C“, und den flachen Napfböden bereits auf die frühe Hyksoszeit (Phase E/2–E/1).⁴⁵¹ Das KV enthielt auch einen Amphorenhenkel (IV). Daraus geht jedenfalls hervor, dass das Nebenheiligtum lange in Betrieb geblieben ist, und insbesondere dessen Opferhof den eigentlichen Tempel wahrscheinlich überdauert hat.

K7386a		a	E/2–E/1
K7738		b/1–a?	G/1–3
7387/7744/7756	8888N; 8889B	b–a?	G/4
7387a		b	
7763		b–c	
7764	8889A	c	

Schema der Konvolute aus L032

L035/L514/L516/L529 n–m/61 c–b

Der Tempelgang im Osten des Tempelhauses. Nur die Plq. n/61 und m/61 haben KVe geliefert. [L035] bezeichnet den Umgang in str. c, die Abfolge der KVe ist in n/61: K7838 enthält die Funde aus dem Material über dem Pflaster und dem weißen Estrichboden, str. c–b. K7855 die Scherben aus dem z.T. zergangenen Pflaster, K7858 die Funde aus der Sandschicht unter dem Pflaster (dazu 8907R und 8905O), K7860 schließlich die Funde aus der sandig-humosen Planierschicht unter der genannten Sandschicht (s. Schnitt 56: 33) Von dort auch 8617Y und die Silexkollektion 9495M–P.

In m/61 analog dazu: K7918 und K7923 aus dem Pflaster bzw. dem weißen Estrich; K7926 aus der Sandschüttung darunter und K7919 aus den darunter gelegenen humos-achig-lehmigen Planierschichten. Da die meisten KVe nur schwach besetzt und z.T. auch unrein waren (v.a. K7926), wurden nur K7855 und K7858 gezeichnet. Auf dem Niveau von H = ca. 4,17 m NN stand ein rötlicher Estrich-Fleck an [L529], auf dem Scherben lagen (K7905), die in die 2. Hälfte der 13. Dynastie zu setzen sind (Ph. F–E/2). Die stratigraphische Bezeichnung ist daher „str. b/1–a“.

Auch im Südosteck des Tempelgangs (Plq. n/61) standen noch höhere Schichten an. [L514] bezeichnet das Niveau str. b/2 (H = ca. 4,10–4,20) und [L516] das Niveau str. b/1 (H = 4,15–4,32). Das am höchsten gelegene KV K7826 enthält u.a. Material, das mit Ph. G/4 oder gar G/1–3 zu parallelisieren ist.

⁴⁵¹ Ich danke Karin Kopetzky für die Diskussion dieser Frage.

L35	n/61	m/61	L529	L514	L516	
			K7905			b/1–a
					K7826, K7830	b/1
				K7837		b/2
über dem Pflaster	K7838					b–c
aus Pflaster und Estrich	K7855	K7918; K7923				c
aus Sandschicht unter Pflaster	K7858; 8905O; 8907R	K7926				c
aus sandig-humoser Planierschicht	K7860; 8617Y; 9495M–P	K7919				d–c

Schema der Konvolute aus L035/L514/L516/L529

L036 n/60; n/61; n/59; (n/58) c

Der Tempelumgang im Süden des Tempelhauses erstreckt sich über die Plq. n/58–61. Die KVe verteilen sich wie folgt: n/59: K7396 aus dem lehmigen Bereich des Umgangs, wo das Pflaster nicht erhalten war (mit 8643P); K7416 aus den Ziegeln des Pflasters; K7417 aus den sandigen Schichten unterhalb des Pflasters. In n/60: K7815 enthält Material aus den lehmig-sandigen Planierschichten zwischen den Fundamentgräben der str. c-Mauern (s. Schnitt 54: 15), dazu 9488P. In n/61: K7856 ist Material aus dem Pflaster, K7857 solches aus den (gestörten) sandigen Schichten darunter (s. Schnitt 55:11).

L36	n/59	n/60	n/61
aus Bereich, wo das Pflaster zerstört war	K7396; 8643P		
Aus Ziegeln des Pflasters	K7416		K7856; 8617X
aus sandigen Schichten unterhalb des Pflasters	K7417	K7815; 8977P	K7857

Schema der Konvolute aus L036

L037 (n/58); m/58; l/58 c

Der Tempelumgang im Westen des Tempelhauses. K7307 (und der Alabasterdeckel 8950T) stammen aus dem Bereich des weiß getünchten Estrichbodens (H = ca. 409–412, str. b–c); K7313 aus dem teilweise gestörten Bereich darunter (bis ca. H = 3,90).

L038 m/62 e/2–e/4

Ein Innenraum von Haus VI, der sich von e/4 bis e/2 kaum verändert hat. Der Raum wurde nicht geschnitten, das Hochwachsen kann daher nur schematisch anhand der Abhübe verfolgt werden. Die unterste Schichte (e/4) ist in K8404 und K8496 erfasst. K8393 ist korrupt (übersehene Grube oder Fundzettelvertauschung?),

K8390 enthält höher liegendes Material (mit 8556R, 8558N/5, 8885W, 8977H und 9504Z).

L039 m/62 e/2–e/4

Innenraum in Haus VI, südlich Raum [L038]. Die KVe sind folgendermaßen verteilt: K8396 enthält das Material der tiefsten Schichte (H = 336–3,30; e/4), dazu 8915B, 8928E und 8976Y; K8397 das darüberliegende Material. K8386 sind die Funde aus den oberen Schichten, dazu 8561, 8558M, 8885X, 8975Q–V, 8949N und 9506, 9506A, B.

L047 m/62 e/2–e/4

Eine Hofffläche südlich von Haus VI. Die Funde der unteren Schichten sind in K8401 zusammengefasst (mit 8565Z), darüber liegt K8388 mit 8557C, 8886J/W und 8975W.

L076 l/59; l/60; k/60; j/60 c/1 (?)

Graben für die Anlage der Wasserrinne. Der Unterteil war mit Sand gefüllt, darauf ruhten die Kalksteinblöcke der Rinne. Jeweils an ihren Kontaktstellen liegen sie auf einer Unterlagsplatte. 3 Blöcke sind im N des Plq. k/60 noch *in situ*. Außer im Bereich von [L025] (?) war der Graben seitlich der Rinnenblöcke mit Lehm und Kalksteinsplittern gefüllt. Der Graben führt östl. entlang des Portals [L605], und kreuzt dabei den Fgr. [L045]. An dieser Stelle musste vermutlich eine Bresche durch die Mauer [N5] geschlagen werden. In l/60 waren zwar noch 3 weitere Unterlagsplatten *in situ*, aber der Graben [L076] war durch die Grabung Adams verschwunden, da die gesamte Hofoberfläche [L025] bis auf das Niveau der Sohlen der Blöcke abgesenkt worden ist. In j/60 zieht der östliche Rand der Steinsplittterfüllung an die Westkante des „östl. Pylonturms“ [U5], die eigentliche Wange dieser Mauer, die über den Steinblöcken der Rinne gelegen sein muss, und durch die wohl eine Bresche geschlagen war, ist aber zerstört. Laut dem Profil

j/60-S (Schnitt 6) ziehen sich die Reste des Pflasters [L033] bis etwa 1 m an den Graben [L076] heran und gehen dann in feinstratifizierte sandige Begehungshorizonte über. Der Graben [L076] scheint diese Horizonte zu schneiden, gehört also demnach nicht zur ursprünglichen Ausstattung des Tempels. Datierung daher spätes str. c oder str. b.

Die Keramik aus der Rinne ist inhomogen und enthält auch Stücke, die später als die angenommene Lebenszeit des Tempels zu datieren sind. Es könnte sich um Verunreinigungen anlässlich des Entfernens der Rinnenblöcke handeln. Dasselbe gilt für einige im Schutt der Rinne gefundene Relieffragmente, die entweder von den aus Spolien hergestellten Rinnenblöcken, oder von der Dekoration der abgebauten Tempeltore, die jeweils in unmittelbarer Nähe der Rinne lagen, herrühren. K7538: aus dem Plq. l/59; K8165: aus Plq. k/60.

L077/L077a/L479/L511 n/58/59/60/61 c

In str. c verläuft zwischen der südlichen Tempelumfassungsmauer [U2] und der Blockbebauung [M532/533] eine Gasse, [L077]. Der Anschluß im Osten (Plq. n/61), wo diese begrenzende Mauer [M533] fehlt, ist [L511] genannt. Im Plq. n/60 wurde ein Stück eines erhaltenen ersten Estrichs aufgedeckt, über dem die feinstratifizierten Begehungshorizonte hochgewachsen sind. Dieser wurde [L479] genannt. Die Funde aus [L479] sind in den KVen K7524 und K7816 gesammelt (H = 3,75–3,90), diejenigen aus dem tieferliegenden Bereich der Begehungshorizonte der Gasse in n/59 in K7394 (H = 3,75–3,90 m NN). Darüber liegen K7395 in Plq. n/59 und K7522 in Plq. n/60 (H = ca. 3,80–4,10). In n/61 [L511] enthält K7853 die Funde der tieferen Lage (H = ca. 3,80–4,00), K7852 die Funde darüber (H = 4,09–4,11). 8618A gehört zu K7394, die Stücke 8618E, 8949U und 8977C sind aus K7522.

	L77	n/59	n/60	L479 (n/60)	L511 (n/61)
H = 4,09–4,11	str. c				K7852
H = 3,80–4,10	str. c	K7395	K7522		K7853
H = 3,75–3,90	str. c/2	K7394		K7524; 7816	

Schema der Konvolute aus L77/L479/L511

L078/L513/L517/ n/60, Gru. 5 n/58/59/60/61 b

In str. b wird die Gasse aus str. c [L077/L511] insofern

modifiziert, als die begrenzende Blockbebauung im S abgetragen wird und die feinstratifizierten Gassenhorizonte mit sehr vielen Scherben nun über die str. c Mauern [M532/533] hinwegziehen. Der Locus erstreckt sich in ostwestlicher Richtung über 3 Planquadrate (30 m). Die massive Mauer [M567] bildet die neue Begrenzung gegen Süden. Wahrscheinlich handelt es sich nun nicht mehr um eine öffentliche Gasse, sondern um einen in str. b neu angelegten äußeren Tempelumgang.

Im westlichsten Plq. n/58 war die Oberfläche stark gestört, dort waren bereits im obersten Planum die Mauerkronen von [M533] sichtbar. K7616 enthält Keramik aus Planum 0–1 (H = 3,95–4,05), und liegt damit im Übergangsbereich von [L077] (str. c) und dem darüberliegenden [L078]. Tatsächlich scheint das Material gemischt zu sein: neben gut zu str. c passenden Näpfen und nur wenig ausgestellten Flaschenmündungen steht z.B. mit der getreppten Mergelton-Vasenmündung K7616/20 ein Stück, das auf str. b weist. Darüberhinaus deutet das SP-Krüglein auf eine Verunreinigung des Konvoluts mit Oberflächenmaterial hin. Str. b-Material in seiner typischen Ausprägung ist in großer Menge in den beiden östlich anschließenden Plq. gefunden worden. In n/59 fanden sich 3 Ansammlungen (Scherbenhaufen), nämlich: Ans. 1: K7390/K7392 (H = 4,15–4,23); Ans. 2: K7391 (H = 4,18); Ans. 3: K7388/K7389 (H = 4,10–4,23). Scherben, die zu keiner dieser Ansammlungen gehörten, wurden in K7393 erfasst.

Demselben Horizont gehören im Plq. n/60 die KVe K7526, K7527 und K7528 an (H = ca. 4,05–4,25). In diesem Plq. hat sich in Höhe von H = ca. 4,25 m NN ein weißlicher Estrich erhalten, aus dem die Scherben K7529 stammen. Das noch darüber liegende Erdreich, das hier bis zu einer Meereshöhe von H = 4,40 anstand, enthielt die Scherben K7530. Obwohl das Material aller genannten Konvolute zu dem Horizont str. b gehört, lässt sich in der Abfolge „unter dem Estrich, Estrich, über dem Estrich“ eindeutig eine Entwicklung in der Morphologie verschiedener Typen ablesen. So sind etwa die Näpfe in K7530 deutlich steilwandiger als in den KVen unter dem Estrich. Auch die scharfkantig profilierten Mergeltonvasen-Mündungen in diesem KV sind ein deutliches Anzeichen der späten Stellung des Materials, das in dieser Schichte wohl mit Ph. H in Tell el-Dab'a zu korrelieren ist. Dazu paßt genau die Bierflaschenmündung K7530/11, die man mit dem Typ 15B in R. Schiestls Typologie identifizieren kann.⁴⁵² Charakteristisch ist die gerade oder nur leicht trichterförmig ausgestellte Wandung und der halbrunde Wulstrand,

⁴⁵² R. SCHIESTL, *TD XVIII*, 145ff. und Abb. 82.

	L78	n/58	n/59	n/60	L513/L517-n/61
H = 4,25–4,40	str. b/1			K7530	K7833 8643A
H = ca. 4,25	str. b/2–b/1			K7529	K7834 8569X–Z; 8577A–E
H = 4,05–4,25	str.b/2		K7390/K7392 K7391 K7388/K7389 K7393 8889H; 8892M; 8897J; 8892P; 8897K; 8898K; 8902D; 8567A	K7526 K7527 K7528 K7525 (Gru. 5)	K7835
H = 3,95–4,05	str.b–c	K7616			

Schema der Konvolute aus L078/L513/L517

der jedoch noch keine „Kesselmündung“ an der Innenseite zeigt.

In n/60 war von [L078] aus eine flache Grube in die Gasse str. c eingetieft, die auch die str. c-Mauern [M533, M534] störte (n/60, Gru. 5), und die sehr typische str. b Material enthielt (K7525). Alle drei Näpfe aus [L078] gehören zu Ansammlung 1 (K7390, K7392) und repräsentieren mit ihrem Durchschnittsindex von $I = 194$ ($I = 182/194/207$) in typischer Weise das str. b (b/2).

Im östlichsten Plq. n/61 ist [L513] (mit K7835) die untere Lage (str. b/2; H = ca. 4,20), [L517] die obere Lage (str. b/1; H = 430–4,37) mit den KVen K7833 und 7834, sowie einer großen Ansammlung an Brotformen.

L090 und L099 k/59; k/60; k/61 c

[L099] ist das Sandbett unter dem Pflaster [L033], unter welchem sich ein älterer Begehungshorizont des Hofes erstreckt, wohl ein Bereich mit Bauvorgangsrelikten [L090]. Auf einer lehmigen Schichte mit kompaktierter Ofl. finden sich große kalkige Flecken, vermutlich Reste von Kalkanrührgruben.

KVe aus [L099]: K7371 (k/59), K8147 (k/60), K8430 (k/59), K8433 (j/60). Alle stammen aus der Sandschichte direkt unter dem Pflaster [L033] (bzw. dessen zergangenen Resten). Von dort (k/60) auch 8897F. Die gesamte Kollektion an Reliefbruchstücken (8974R, S; 8975E, I–K; 8976D, I) stammt aus gestörten Bereichen, die in das Niveau von [L099] einschneiden. Keines dieser Stücke gehört *in situ* zu [L099].

KVe aus [L090]: K7385 (k/59) mit 8617V, K8145 (k/60), K8146 (k/69). Die Funde stammen aus bzw. lagen auf der Lehmschicht und den Kalkflecken. Das Reliefbruchstück 8610 stammt aus einer rezenten Störung, welche in [L090] einschnitt.

L099: s. L090

L102 o/59 c; b/c

Innenraum eines Hauses, seit str. c erfolgten keine Baumaßnahmen mehr. Die Füllung des Raumes, die somit str. c und str. b/c (s. [L103]) repräsentieren könnte, wurde in drei Lagen abgehoben. K7545 lag etwa auf Höhe der Mauerkrone (H = ca. 435); K7550 darunter (H = 405–431), K7553 nochmals darunter (H = 391–403). Das oberste KV ist kaum aussagekräftig, die beiden tieferliegenden zeigen praktisch keine Elemente des str. b. Die Näpfe sind flach, die Flaschenmündungen nicht ausladend und K7553/4 scheint gar ein Kelch zu sein. Die beiden Stücke 8599 und 8885J schließlich lagen noch tiefer als die Konvolute und gehören sicher zu str. c. Der Napf 8599 hat einen Index von $I = 195$. Die Wandscherben aus oberägyptischem Mergelton (IIa) aus K7553 hatten Reibekanten, waren also als Werkzeuge in Sekundärverwendung in Gebrauch. Ebenso die Wandscherbe K7553/21 aus Mergel C Ton.

L103 o/59 b/c (c/1–b/3)

Innenraum eines Hauses. Die relativ tiefe Verfüllung des Raumes wurde in drei Lagen abgehoben, das Material wurde von oben nach unten mit K7543, K7548 und K7551 benannt. Da im Plq. o/59 die Straten c und b ein Kontinuum bilden, ist die Zuweisung des Materials nicht ganz klar. Typologisch gesehen scheint die Schichte, die auf str. c folgt, und somit eigentlich „str. b“ entsprechen müßte, etwas früheres Material zu enthalten, als dem sonst anzutreffenden str. b entspricht. Offenbar liegt ein Horizont vor, der ansonsten im Grabungsareal verloren ist. Für diesen Übergangs-Horizont wird hier die Bezeichnung „str. b/c“ verwendet. Im [L103] dominieren im obersten KV (K7543) str. b-Formen (K7543/7, 12), in den darunterliegenden Konvoluten dominieren str.

c-Formen. Das Mergeltontöpfchen 8559P verweist nach str. b. Hinzuweisen ist noch auf den Miniaturausguss 8618B (aus K7551), der typologisch einzigartig ist (wahrscheinlich zu einem Schälchen mit eingezogenem Rand und Ausguss zu ergänzen, eine Art „feeding cup“?), und auf den Henkel 8619C (aus K7548) aus Importton, der höchstwahrscheinlich zu LPW gehört. Die beiden Näpfe des [L103], 8620L und 8620M stammen aus Erdreich, das noch etwas tiefer lag als die genannten Konvolute und sind somit zwischen [L254] (str.c) und [L103] zu setzen, eine eindeutige Zuweisung ist nicht möglich. Die beiden Stücke (I = 198, I = 184) könnten demnach zu str. c gehören. Auffällig ist allerdings, dass just diese beiden Stücke Indices unter 200 haben.

L104 o/59 b/1 ?

Die Füllung des Fundamentgrabens von [M567]. Der Napf 8899X mit dem Index I = 224 kann aus einer tieferen Schichte in den Graben gelangt sein.

L105 o/59 b/c (c/1–b/3)

Innenraum eines Hauses. Der Raum entstand durch Umbaumaßnahmen, welche den Mauerverlauf des str. c veränderten. Das Material wurde folgendermaßen abgehoben: In Höhe der Mauerkronen, daher vielleicht noch etwas gestört (H = ca. 4,35): K7544. Aus der Füllung des Raumes darunter: K7547. Auf Niveau H = 4,16 m NN wurde ein Estrich erreicht. Die darauf liegende Keramik wurde K7555 genannt. In der SO-Ecke des Raumes lag zudem eine größere Ansammlung von zerbrochenen Gefäßen, nämlich 8616N, 8897M, 8897U und 8899Q, sowie die Restscherben K7554.

Alle Konvolute des [L105] wirken früh und stehen str. c näher als str. b. Es handelt sich um typisches Material für das „Übergangsstratum“ b/c. Es fehlen sowohl die charakteristischen trichterförmigen Bierflaschen, als auch die Zire des Typs 4. Verschiedene Mündungen geschlossener Gefäße und besonders der halbkugelige Rillenrandbottich (K7547/19) verbinden das Material klar mit den älteren Phasen. Auf str. b weisen neben einigen recht steil stehenden Napfmündungen v.a. das Mergeltöpfchen K7555/12 und, minder eindeutig, 8618J. Die beiden Bierflaschen aus der Ansammlung sind ohne Mündung, daher typologisch nicht verwertbar. Der Henkelkrug (8616N) ist ein konservatives Element, die Schale 8899Q wenig aussagekräftig. Die beiden Näpfe reflektieren mit ihren Indices I = 220, I = 197 genau die Zwischenstellung des Materials. Die beiden Importstücke 8618U und 8618V stammen aus dem höchstgelegenen K7544, das aber mit seinem typologisch disparaten Material wahrscheinlich als gestört zu werten ist.

L106 o/59 b?

Innenraum eines Hauses. Der Raum entstand durch eine Umbaumaßnahme nach der Phase str. c/1. Die Tiefenentwicklung von [L106] ist daher geringer als bei den anderen Räumen in Plq. o/59, welche z.T. seit der Errichtung in str. c keine baulichen Veränderungen mehr zeigen. Bereits auf H = ca. 4,30 wird ein Fußboden mit weißlich-rötlichen Kalkschlieren erreicht. Angesichts dieser stratigraphisch eindeutigen Platzierung des Locus „post str.c“ erscheint das Keramikmaterial befremdlich altartig. K7546 enthält die Scherben aus dem Erdreich oberhalb des Fußbodens (mit dem Napf 8643U), und K7812 diejenigen aus dem kompaktierten Erdreich des Gehhorizontes selbst. Das Vorkommen früherer Mündungen wie K7546/11 oder des genannten Napfes mit dem Index I = 235 ist schwer erklärbar. Es gibt aber auch Scherben, die sehr wohl auf eine spätere Zeitstellung deuten, wie etwa die Mündung K7546/10 und insbesondere die profilierte Mergelton-Flaschenmündung K7546/14. Hingewiesen sei hier noch auf die Mündung eines MB IIA-Kochtopfs aus Ie2-Ton (K7546/13), wie sie in späteren Schichten in TD zahlreich gefunden wurden (Hinweis K. Kopetzky).

L107 o/59 b/c (c/1–b/3)

(Außen?)fläche im S des Plq. Dieser schmale Geländestreifen scheint die ursprüngliche S-Mauer des Hauses aus str. c z.T. zu überlagern, also frühestens zu einer 1. Umbauphase zu gehören. Er enthielt eine große Ansammlung an rekonstruierbaren Gefäßen, darunter 10 Näpfe. Die wenigen Restscherben sind unter K7552 und K7558 zusammengefasst. In diesen Lokus schneidet die flache Scherbengrube o/59, Gru. 2, die ebenfalls zahlreiche Keramik enthielt. Die Scherbenkollektionen sind zu unspezifisch, um die Stellung dieser Grube gegenüber dem Material aus [L107] definieren zu können. Bei den Ganzstücken gibt lediglich das Mergeltontöpfchen 8569 aus der Grube einen Hinweis auf das str. b, der allerdings nicht konklusiv ist. Das Material aus der Grube macht insgesamt nicht den Eindruck, deutlich jünger als das aus [L107] zu sein.

Trotz der großen Zahl an 17 (Teil-)rekonstruierbaren Gefäßen ist das Material recht unspezifisch. Die globuläre Bierflasche 8897T ist wohl eher ein konservatives Element. Knickwandschalen aus feinem Ton wie 8897I finden sich regelmäßig in str.b Kontexten, aber, seltener, auch bereits früher. Die Bechervase 8885K mit flachem Boden ist ein selten belegter Typ im Material von R/I.

Die Näpfe zeigen durchwegs Indices um I = 200. Lediglich durch zwei herausfallende flache Exemplare mit I = 224 und I = 227 wird der durchschnittliche Index auf I = 206 gehoben. Das andere Extrem ist der tiefe Napf 8888X, der mit I = 164 einen Wert zeigt,

der selbst in späteren str. b Kontexten in R/I nur selten erreicht wird. Insgesamt dürfte das Material zu einer frühen Phase von str. b gehören.

L143 m/58 e/1 und e/2

Vermutlich ein Innenraum von Haus XI, der in den beiden Phasen e/2 und e/1 Bestand hatte, während sich das übrige Erscheinungsbild des Gebäudes stark veränderte. Der Lokus erstreckt sich von etwa H = 3,35 bis H = 3,85 m NN. Die Freilegung erfolgte in mehreren Abhüben, wobei sich von oben nach unten folgende Abfolge der KVe ergab: K7727, K7730, K7682, K7684 (mit 8886X), K7705 (mit 8620N, S), K7708 (mit 8643J). Das Material wirkt homogen.

L156 n/58–59 e/1

Ein Innenraum von Haus XIII. Der in n/58 gelegene Teil des Lokus wurde in 4 Abhüben freigelegt (von oben nach unten, ca. von 3,67 bis 3,50 m NN): K7617, K7628, K7629, K7635 (mit 8617W). Der Teil in n/59: K7401 (mit 8888S), und K7426 (mit den beiden Skarabäen 8570 und 8571) darunter. Der ganz erhaltene Zir 8619 steckte im S-Profil von n/58 (= Schnitt 48) in einer *in situ* Position. Er war in [L156] in den Boden eingetieft, wobei die dazu ausgehobene Grube bis zum Niveau des str. e/4 [L354] hinabreicht (Grube UK: 3,08; OK: 3,70 m NN).

L163/164 n/60 e/2

Eine Hofffläche im Norden von Haus XIV, die durch ein Hürdenmüerchen in die beiden Loci [L163] im Westen und [L164] im Osten geteilt ist. Die beiden zusammengehörigen KVe K7491 und K7500 erstrecken sich über beide Loci (ca. 3,40 bis 3,50 m NN), K7512 jedoch stammt nur aus [L164]. Von dort auch der Skarabäus 8567 und der Napf 8888P.

L165/L176/L259 n/60 e/2 und e/3

Von der durch die ganze Siedlung in nordsüdlicher Richtung verlaufenden Gasse wurde in Plq. n/60 ein

zusammenhängendes Stück freigelegt, das dort die Häuser XIV und VII trennt. Die untere Lage (str. e/3) erhielt die Bezeichnung [L259], diese wurde in 2 Lagen abgehoben (von oben): K8124 und K7469 (bis H = 3,17). Die darüberliegenden Schichten des str. e/2 wurden zunächst als [L165] im Norden und [L176] im Süden benannt, bis man die Zusammengehörigkeit der beiden Loci erkannte und somit [L165] in [L176] aufgehen ließ. Es ergibt sich das in der Tabelle dargestellte Schema.

L167/L171/272/L401 n/59–60 e/2 und e/3

Ein Innenraum in Haus XIV, der sich über 2 Plq. erstreckt. [L171] und [L167] bezeichnen die in n/60 gelegenen Teile des Raumes, [L272] und [L401] die in n/59 gelegenen Teile. Der Raum blieb in e/2 und e/3 bestehen, hatte aber in e/3 einen Einbau im Südosteck.

In [L171] (O-Hälfte des Raumes; H = ca. 3,30 bis 3,50 m NN) erfolgten 2 Abhübe (von oben): K7503 und K7504, dann K7493. Der Zwickel im Norden [L167] lieferte keine Funde. 8617U lag neben dem Einbau str. e/3. In der Westhälfte des Raumes enthielt [L272] die KVe (von oben): K7409, K7432, K7443 (H = 3,45 bis 3,25). Ein in e/3 im Südwesten des Raumes gelegener und nur mit Ziegelverbruch gefüllter Raumteil wurde [L401] genannt.

L171: s. L167 etc.

L173 n/60 e/2 und e/3

Innen- oder Hofraum in Haus XIV. Der schmale Raumzwickel im Norden [L168] gehört zu [L173]. Der Lokus (H = ca. 3,20 bis 3,60) wurde in 5 Abhüben freigelegt (von oben): K7510 (mit 8643S und 8897N), K7511, K7509, K7477 (mit 8643T9), K7592.

L176: s. L165 etc.

L230/L231/L232 k/58 d (–e/1?)

Unterhalb des Sanktuars des „Nebenheiligtums“ fand sich eine Ziegelstruktur, die sich in die Anlagen des Hofes str. e/1 nicht sinnvoll einfügen ließ. Es handelt

L165	L176	L259	
	K7498 (H = 3,65–3,59)		e/2
	K7497 (3,49–3,42)		
K7515 (H = 3,50–3,40)	K7499 (H = ca. 3,50–3,40)		
K7490 (H = ca. 3,40)	K7488 (H = 3,40)		
K7489 (H = 3,35)			e/2–e/3
K7474 (H = 3,30–3,25)		K8124 (H = 3,27)	e/3
		K7469 (H = 3,18)	

Schema der Konvolute aus L165/L176/L259

sich dabei um eine Ost-West orientierte Mauer [M569] mit einem anlaufenden sandigen Horizont im Süden [L230] sowie einer gepflasterten Fläche im Norden [L231], die ebenfalls in einen sandigen Estrich ausläuft [L232]. Die nördliche Kante des Pflasters [L231] könnte auch eine Mauer gewesen sein. Die nordsüd verlaufende Mauer [M693] könnte mit den genannten Mauern und Loci zusammengehören. Form und Bestimmung des Baurestes bleiben unklar, er fügt sich weder in str. e/1 noch in str. d sinnvoll in die bestehenden Strukturen ein. Da [M693] jedoch deutlich höher ansteht als die sicher zu str. e/1 gehörende Mauer [M130] soll hier eine versuchsweise Zuschreibung der Struktur an str. d erfolgen.

In den 3 Loci erfolgten jeweils 2 Abhübe, dadurch ergibt sich das in der Tabelle dargestellte Schema (von oben):

L230	L231	L232	M569
K7767	K7766 (mit 8569F, 8620O, 8620R, 8898R, 8949J)	K7768	K7778
K7776	K7777 (mit 8643C, 8887W,	K7771 (mit 8949P, 8950Z)	
	K7780 (Grube im Pflaster L231)		

Schema der Konvolute aus L230/L231/L232/M569

L234/L235 k/58–59 e/1

Die große Hofffläche westlich der Schlangenmauer [M126] hat eine große Menge an Keramikbruch geliefert [L234]. Besonders direkt an der genannten Mauer im Nordwesten des Plq. k/59 lag eine umfangreiche Scherbenansammlung. Diese wurde als K7325 und K7383 aufgenommen, dazu 8887Z und 8898P. Die restliche Keramik aus diesem Bereich ist unter K7324 summiert, dazu 8617B/C/D, 8620T und 8898W. Die kleinen KVe K7772–74 enthalten die in k/59 unterhalb der Struktur des str. d [L230–232] gefundenen Scherben.

Die Hofffläche östlich der Schlangenmauer heißt [L235]. Die Keramikfunde (K7336, K7377, K7380; 8904Z; 8598) entsprechen weitgehend denjenigen aus [L235], sind aber weniger stark besetzt. Dazu kommt die monumentale Drehpfanne 8973W.

L239/L240/L241/L242/L296/L297/L371/L372/L373/L446/L447/L448; m/57, Gru. 1/ m/57, Gru. 2 m/57 b/1.1– e/2

Das Plq. m/57 enthielt die Ruinen einer Siedlung, welche durch die westliche Umfassungsmauer der Siedlung str. e von dem übrigen Grabungsareal stra-

tigraphisch komplett abgeschnitten ist. Lediglich über das Fundgut ist eine Korrelierung mit den Straten dieser Mauer möglich. Die KVe der höchstgelegenen Loci [L239–L242], [L296] und [L373] zeigen alle typische Merkmale des str. b. Es handelt sich dabei um 3 Abhübe, sodass mit einem oberen str. b/1, und einem tiefer gelegenen str. b/2 zu rechnen ist, was sich in der Morphologie der Scherben auch anzudeuten scheint. Der Napf 8597 aus [L242] sowie die genannten KVe zeigen typische Merkmale des str. b, nämlich Zire vom Typ 3, trichterförmige Bierflaschenmündungen und einen Napfindex von $I = 170$. Ferner das Auftauchen von Amphoren (IV-Ton, s. K7821), Ringböden von RF-Schalen, Kochtöpfe mit breit umgeschlagenem Rand etc. Die KVe der tieferen Lage sind mit älterem Material etwas vermischt (K7824).

Von den unter diesem Horizont des str. b gelegenen Loci zeigt K8413 (aus [L371]) stark gemischtes Material mit str. b und str. e Elementen. Die KVe der tiefgelegenen Loci [L446–448] enthalten typisches str. e-Material. Da 2 Bauphasen vorliegen wird das Material als „str. e/1 und e/2“ bezeichnet.

L240: s. L239 etc.

L241: s. L239 etc.

L242: s. L239 etc.

L247/k/60, Gru. 6 k/60 e/2 (–e/3)

Auf der Oberfläche des str. e/2 im Vorraum von Haus I lag in und auf einem sandigen Estrich mit humosen Stellen eine große Menge an Scherben. Direkt unterhalb dieser Keramikansammlung befand sich eine Grube (k/60, Gru. 6), die ebenfalls mit Scherben gefüllt war. Das Vorkommen so seltener Typen wie etwa der „Bechervasen mit Rundboden“ (Typ 43) oder „großformatig-dünnwandiger Ringständer“ (Typ 77) sowohl in Grube 6 (8606/8607/8900I; 8900R) als auch in [L247] (8592; 8898S, 8898T) lassen keinen Zweifel daran, dass die beiden Kollektionen zusammengehörig sind. Es handelt sich wohl um die Entsorgung von Bruchkeramik, zuerst in einer Grube, und nach deren Anfüllung, auch auf dem umliegenden Fußboden.

L254 o/59 c

Der zentrale Raum des str. c-Hauses in Plq. o/59. Die höhergelegenen KVe im Übergang zu str. b sind unter [L103] behandelt. Die KVe des str. c sind übereinanderliegend (von oben) K7563 (mit 8573 (Skarabäus), 8587, 8602, 8569B) und K7566 (mit 8643B, 8898I). Die Stücke 8608 und 8643L lagen noch etwas tiefer im Übergang zu str. d.

L259: s. L165 etc.

m/57		
L239	K8411; K8420n.g.; 8565I; 8949R	b/1.1
L240	K7820n.g.	b/1.1
L241	K8421	b/1.1
L242	K7821; 8597	b/1.1
L296	K7824; K7825n.g.	b/1.2
L297		b/1.2
L373	K8414; 8890O	b/2
m/57, Gru. 1		b?
m/57, Gru. 2	K8412; 8565R; 8890L; 8890M	b?
L372		c-e/1
L371	K8413	c-e/1
L446	K8416, K8419 (darunter); 8927W	e/1 und e/2
L447	K8417n.g.	e/1 und e/2
L448	K8418n.g.	e/1 und e/2

Übersicht über die Loci und KVe aus Plq. m/57

L271 n/59 e/2 und e/3

Ein Innen- oder Hofraum zwischen Haus XIII und Haus XIV. In str. e/3 befindet sich im Süden des Lokus der Rundspeicher [L300], der in e/2 nicht mehr vorhanden ist. Die KVe: K7408 ist die oberste Lage (str. e/2), K7431 und K7444 liegen darunter (str. e/2–e/3) und K7436 ist die unterste Lage (str. e/3). [L271] erstreckt sich dabei von H = 3,50 bis H = 3,05 m NN.

L272: s. L167 etc.

L296: s. L239 etc.

L297: s. L239 etc.

L301 n/59 e/3 (–e/4)

Ein Innenraum von Haus XIII in str. e/3. Die Bauphase „str. e/3“ reicht bei diesem Haus bis auf ca. H = 3,00 m NN hinab, eine Abgrenzung von str. e/4 ist z.T. schwierig. Die Freilegung erfolgte in 3 Abhüben (von oben): K7437 (H = 3,00–3,10); K7430 mit 8643N (H = 3,20–3,24); K7446 (H = 3,20–3,32).

L302 n/59 e/3 (–e/4)

Ein Innen- oder Hofraum von Haus XIII, auf dessen unterstem Niveau sich der Rundspeicher [L400] befand. Wieder erfolgten 3 Abhübe (zu den Niveaus vgl. [L301]): K7433, K7445, K7450. In diesem KV aus dem Speicherhof auch der Zir 8886L. Der Inhalt des Speichers [L400] ist K7440.

L371: s. L239 etc.

L372: s. L239 etc.

L373: s. L239 etc.

L387 k/58 e/4

Ein Speicher mit etwa halbkreisförmigem Grundriß im großen Hof [L383] im Nordwesten der Siedlung. Der Speicher wurde in e/3 erneuert [L386]. Man beachte, dass der Speicher in beiden Phasen als Fundgut ausschließlich Näpfe enthielt, in [L387] 6 Stück!

L396 m/58 e/4

Die Gasse entlang der Westmauer der Siedlung hat in ihrer untersten Lage eine Scherbenkollektion geliefert, die typologisch zu den altartigsten der ganzen Siedlung gehört. Man beachte z.B. den Zir K7715/13 und besonders die Mergel-C Vase K7715/14, die genaue Entsprechungen im Material aus der Siedlung von Tell el-Dab^a, F/I, str. e (Beginn der 12. Dynastie) finden. Ebenso der dickwandige Napf K7715/1 und die charakteristischen großen Schalen wie K7715/9. Der Kelchboden K7715/4 hingegen zeigt eine Gestalt, die in der erwähnten Siedlung noch nicht bekannt war.⁴⁵³ K7715 ist demnach als Bindeglied zwischen der frühen Siedlung in Tell el-Dab^a und dem ältesten Material aus Ezbet Ruschdi zu werten.

⁴⁵³ s. E. CZERNY, *TD IX*.

L401: s. L167 etc.

L446: s. L239 etc.

L447: s. L239 etc.

L448: s. L239 etc.

L479: s. L077 etc.

L481 n/60 b

Über dem ursprünglichen Tempelungang aus str. c [L036] entstand in str. b auf stark hochgewachsenem Niveau ein neuer harter Estrichboden aus kompaktiertem Lehm, von dem sich ein Stück in Plq. n/60 erhalten hat (H = ca. 4,31 m NN). K7533 enthält Scherben aus den Ablagerungen über diesem Boden (bis H = 4,40), K7531 hingegen Scherben aus den sandigen Schichten direkt unterhalb des festen Estrichs. Die Ausgräber hielten eine Störung des Bereiches für möglich. Das Material aus K7531 deutet in der Tat auf eine entweder sehr späte Entstehung des Lokus (s. die Bierflaschen K7731/9 und K7731/10; beide wohl erst 13. Dynastie), oder eine Kontaminierung mit jüngeren Stücken.

L482/L483/L484/L485/L486/L488/L489/L490
n/61–62(e/1)–c/1–b/1 (s. Abb. 51)

Bei Errichtung des „Wirtschaftstraktes“ entstand im Westen des südlichen Raumstreifens eine Anlage aus wahrscheinlich 6 (nachgewiesen: 5) quadratischen Kammern, die jede ca. 25 E² groß und in nordsüdlicher Richtung untereinander verbunden waren. Diese Raumkonfiguration lässt sich mit großer Wahrscheinlichkeit als Kornspeicher interpretieren; direkt daneben lagen die Räume einer Bäckerei. Das ganze Areal war starken Zerstörungen ausgesetzt, die Mauern sind bis auf die Fundamente zerstört, originale Horizonte haben sich nirgends erhalten. Die Profilbefunde (Schnitt 56, 57, 58) zeigen deutlicher als die Plana den Grad der Zerstörung. Die Interpretation des Befundes ist daher mit einiger Vorsicht zu bewerten, die Entwicklung scheint etwa die folgende zu sein: die Kammer-Anlage des Speichers dürfte erst nachträglich in einen Raum gesetzt worden sein, der zunächst nur durch die ihn umgebenden Wände [M589/M596/M601] definiert war. Diese Wände sitzen, wie der ganze restliche „Wirtschaftstrakt“, in tiefen sandgefüllten Fundamentgräben. Die Binnenwände des Kornspeichers fügen an diese Außenwände an, haben höhergelegene Mauersohlen und ruhen als einzige nicht auf Sandbetten, sondern sind direkt auf die Sohlen flacher Fundamentgräben gesetzt. Das sozusagen stratigraphische Niemandsland der lehmig-sandig-humosen Füllschichten, die an die genannten Außenmauern anlaufen, und in welche die Fundamentgräben der Binnenmauern schneiden, wurde [L487] (str. e/1–c)

genannt (H = 3,77–4,00). Mit der Errichtung der Binnenmauern des Kornspeichers entstanden die 5 (tatsächlich wohl 6) Räume L485/L486/L488/L489/L490. Die Füllung dieser Räume, wobei es sich *de facto*, wie die Profile zeigen, um zerwühltes Erdreich und Verbruch im Fundamentbereich und dem Niveau der ehemaligen Begehungsoberfläche handelt, lieferte die KVe K7846 (alle Kammern), K7843 ([L488]), K7841/K7844 ([L489]) (H = 4,00–4,15).

Über den Kronen der nur im Fundamentbereich bis etwa zur Höhe der ehemaligen Begehungsoberfläche erhaltenen Mauern liegt eine dünne Verbruchschihte, die [L483/L484] genannt wurde und die KVe K7836, K7845 und K8104 geliefert hat (H = 4,19–4,26).

Anscheinend wurden die Binnenmauern des Kornspeichers geplant abgetragen, denn die Fläche wurde noch spät in str. b (b/1) innerhalb der (erneuerten) Außenmauern zu einer freien Hofffläche umgestaltet. In diesem letzten Zustand heißt das Areal [L482] mit den KVen K7828, K7829, K7990, K8101 (H = 4,25–4,42).

Die Keramik dieses Hofes [L482] entspricht gut dem Bild, das sich etwa auch in Tell el-Dab'a, F/I, str. d/2 gezeigt hat: Zire Typ 3, Bierflaschen mit trichterförmiger Mündung, halbkugelige Näpfe, Mergel-C Vasen mit profiliertem Rand des älteren Typs etc. Lediglich das (bis auf einige Wandscherben) weitgehende Fehlen von IV-Ton Keramik bildet einen markanten Unterschied. Älteres Material ist fallweise eingemischt (s. K8101). Die nämlichen typologischen Charakteristika finden sich auch in den KVen von [L483/L484]. Die KVe aus den Loci str. c zeigen hingegen ein anderes Bild, das sich vor allem an den Flaschenmündungen festmachen lässt, die nicht oder nur leicht nach Außen geschwungen sind, wie es einer älteren Entwicklungsstufe entspricht (s. unter „Keramik“). Die Keramik aus [L487] spiegelt naturgemäß den Übergangscharakter dieses Bereiches, lässt sich jedoch mehrheitlich mit str. c-Material assoziieren. Die 7 Näpfe 8885L–R lagen zusammen im Bereich von K8114 im NW-Eck von Plq. n/62 (H = ca. 3,80), die Indices reichen von I = 246 bis I = 170! Die übrigen Stücke mit Inv. Nrn. stammen alle aus K7849 (n/61, H = ca. 3,77) Auch diese Objekte passen besser zu str. c als zu älterem Material.

L483: s. L482 etc.

L484: s. L482 etc.

L485: s. L482 etc.

L486: s. L482 etc.

L488: s. L482 etc.

L490: s. L482 etc.

L491/L492/L493/L494/L597/L598/L599/L600/L601/
L602/L603; M596/597/598/602/623/645/646/647/648/
651/652 n/62 (e/1–)c/1–b/1 (s. Abb. 51)

Im Südwesteck des Wirtschaftsgebäudes wurde eine Anlage zur Brotherstellung in großen Quantitäten eingerichtet. Zur stratigraphischen Situation und dem Zustand des Geländes s. oben unter [L482]ff. Wieder gibt es einen Bereich im Übergang von str. e/1 zur Anlage str. c, darauf folgend die aus 2 Räumen und einem Hof bestehende Bäckerei in mehreren Baustadien. Zur Baugeschichte im Detail s. Kapitel „Die Spätphase“. Die KVe der Übergangsphase zeigen erwartungsgemäß ein gemischtes Material, wobei mit Ziren Typ 3 (K8111/38) oder Mergel-C Vasen mit getreppter Mündung (K8111/39–42; K8112/22) bereits in dieser Schichte Stücke vorliegen, die typologisch nach str. b weisen. Auch die sog. str. c KVe enthalten z.T. Material, wie es auch in str. b zu finden sein könnte. K8108 erstreckt sich in der Tat bis in den Bereich von [L599] (str. b), aber gerade dieses KV enthält auch zahlreiche ältere Stücke, ist also offenbar gestört. Von den darüberliegenden KVen str. b/2 ist v.a. K7999 zu nennen, das mit mehreren trichterförmigen Bierflaschen-Mündungen sehr typisches str. b Material enthält. Die Entwicklung in den KVen der höchstgelegenen Loci des str. b/1 ist folgerichtig und zeigt charakteristisches spätes str. b Material. Erst in diesen obersten Lagen treten Brotformen wirklich massenhaft auf, sodass man annehmen kann, dass die Broterzeugung erst am Ende der Entwicklung in quasi industriellem Umfang erfolgt ist.

Beim Abtragen der Mauern der „Bäckerei“ wurden in allen Mauern der Stadien c bis b/1 Scherben gefunden. Obwohl es sich nur um wenige Stücke handelt, sind diese KVe vollkommen konsistent mit den Datierungen der Bauphasen. K8113 aus den Mauern str. c zeigt mit einem „Kelch“ (Typ 17; K8113/2) eine Scherbe, die aus der Siedlung str. e stammt. K8105 aus str. b/2 hat demgegenüber tiefere Näpfe, namentlich das Stück 8913G mit einem Index von I = 198. Das RF Knickwandschälchen K8105/3 ist ein zwar nicht exklusives, doch typisches Element von str. b Konvoluten. Die jüngste Phase str. b/1 ist mit K8103 vertreten, das ebenfalls steilwandige Näpfe und eine typische Bierflasche mit trichterförmiger Mündung enthält.

L492: s. L491 etc.

L493: s. L491 etc.

L494: s. L491 etc.

L511: s. L077 etc.

L513: s. L078 etc.

L514: s. L035 etc.

L516: s. L035 etc.

L517: s. L078 etc.

L520 m/61–62 c (b–d)

Der zentrale Hofraum des „Wirtschaftsgebäudes“ ist schwer gestört, daher sind auch von den späteren Einbauten des str. b nur unzusammenhängende Mauerstümpfe sichtbar. Zahlreiche Gruben durchschneiden das Areal, welches komplett durchwühlt angetroffen wurde. Originale Oberflächen konnten nirgends identifiziert werden. Entsprechend gemischt sind die großen Scherbenkollektionen aus [L520]. Von älterer Ware aus der Siedlung str. e bis zu Formen des späten str. b kommt alles vor. Eine Verunreinigung mit noch späterer Keramik scheint aber nicht erfolgt zu sein. Die stratigraphische Zuweisung einzelner Scherben (wie etwa der minoischen Fragmente 8559T und 8900Y) ist nicht möglich. S. dazu die Bemerkungen unter „Keramik aus Kreta“. Eine vergleichbare Situation ist auch in den benachbarten Räumen [L521] und [L522] gegeben.

L529: s. L035 etc.

L585/L586/591/592 m/62 e/1

Haus VI zeigt innerhalb des Bauzustandes str. e/1 noch gewisse Umgestaltungen, die v.a. die beiden Längsräume des Hauses betrafen. Zunächst bestanden gemäß dem gewöhnlichen Schema 2 Räume: [L591] im Norden und [L585] im Süden, getrennt durch [M303]. An diese Mauer war im Norden (in [L591]) ein rechteckiger Trog angesetzt [L592], im Süden (in [L585]) jedoch ein halbrunder Speicher [L586]. Später in str. e/1 (str. e/1.1) wurden die Mittelwand [M303] und der angebaute Trog [L592] entfernt, sodass die beiden ehemaligen Räume nun zu einer großen Raumeinheit zusammenwachsen. Der ehemals halbrunde Speicher [L586] wurde zu einem Rundspeicher ausgebaut. Wegen der Größe des neu entstandenen Bereiches kann vermutet werden, dass es sich eher um einen Hof als einen überdachten Raum gehandelt hat [L585].

Die Funde sind folgendermaßen aufgegliedert: In [L585] sind die Funde der untersten Lage K8384 (mit 8885T, 8913N, 8928F; H = ca. 3,55–3,60), darüber liegt K8383 (mit 8885Z, 8975X, 8975Z; H = 3,56–3,65). Wiederum darüber schließlich K8359 und K8361 (H = ca. 3,93). In [L591] ist die unterste Lage K8376 (mit 8556W, 8558K, 8558O, 8559R, 8928C, 8973R, 8975Y) (H = 3,57–3,64), darüber liegen K8370 (H = 3,73–3,79) und K8365. Das Material nach der Entfernung der Zwischenwand und dem Zusammenwachsen der beiden Räume ist in K8355 (mit 8569C) und K8358 (mit 8556Q und 8927X) gesammelt (H = ca. 3,90–3,95). Aus der Mauer [M303] stammt die Miniaturvase 8885U (H = 3,58), möglicherweise als Bauopfer intentionell in die Mauer verbaut.

L585	L591	L586	L592	
K8355; K8358; 8927X; 8565Q		K8357		str. e/1.1
K8359; K8361	K8365	K8362	K8376a	str. e/1
K8383; 8885Z; 9875X; 8975Z	K8370	K8365		
K8384; 8885T; 8913N; 8928F 8865U (aus M303)	K8376; 8556W; 8558K; 8558O; 8559R; 8928C; 8973R; 8975Y			

Schema der Konvolute und Funde aus L585/L586/L591/L592 (von oben)

Schließlich sind noch die beiden Einbauten zu erwähnen. Der trogförmige Einbau [L592], humos-
aschig verfüllt, enthielt die Scherbenkollektion K8376a,
der Rundspeicher [L586] in seinem älteren Zustand (an
die Mauer [M303] angelehnt) die KVs K8368 (untere
Lage, H = 3,68–3,77) und K8362 (darüber), in seiner
späteren Gestalt als freistehender Rundspeicher K8357.

L586: s. L585 etc.

L587/L588/L594/L595/L596 m-n/62 e/1

Auch der Hof südlich von Haus VI erfuhr im Laufe
der Phase str. e/1 Veränderungen. Anfangs ist er durch
die Hürdenmüerchen [M309, M310] in die Loci
[L587, L594] und [L595] geteilt. Später (str. e/1.1)
verschwinden diese Mauern und eine zusammenhän-
gende Hoffläche entsteht [L587]. [L587] (bzw. bereits
[L595]) gehört zusammen mit [L596] in Plq. n/62, ein
Hof mit einem freistehenden Rundspeicher [L588]. Die
Keramik dieses [L596] ist in K8111 gesammelt, das
jedoch Material bis H = 4,00 m NN enthält, somit bis
str. c reicht (s. [L491] etc.). K8356 in [L587] enthielt
mit der zyprischen WP indet. Scherbe ein jedenfalls
intrusives Stück.

L588: s. L587 etc.

L590 m/62 e/1

Obwohl der Raum [L590] (ein Anbau an Haus VI) aus-
schließlich zu str. e/1 gehört, wurde er aufgrund seines
Materialreichtums und einer Tiefe von ca. 45 cm in 5
Lagen abgehoben. Die Funde sind (von oben): K8354
(mit 8569D; H = 3,90–4,04); K8360 (H = ca. 3,89);

K8369 (H = ca. 3,83); K8374 (mit 8900C, 8975M; H =
3,69–3,75); K8385 (mit 8897S; H = ca. 3,60).

L591: s. L585 etc.

L592: s. L585 etc.

L595: s. L587 etc.

L596: s. L587 etc.

L597: s. L491 etc.

L598: s. L491 etc.

L599: s. L491 etc.

L600: s. L491 etc.

L601: s. L491 etc.

L602: s. L491 etc.

L603: s. L491 etc.

L647 j/60 e/1?

Durch einen Suchschnitt wurde in Plq. j/60 eine grö-
ßere Keramikansammlung im Fundamentbereich des
„Pylons“ [U1] direkt an dessen SO-Eck aufgedeckt.
Die Kollektion hat jedoch mit dem „Pylon“ nichts zu
tun, sondern wurde durch dessen Fundamentgraben
angeschnitten. Der Bereich erhielt die Bezeichnung
[L647] und wurde str. e zugewiesen. Die Spezifizie-
rung auf str. e/1 ist lediglich annäherungsweise erfolgt,
und beruht darauf, dass unterhalb des str. c Horizontes
kein weiteres Material gefunden wurde. s. Jedoch die
Verbrauchsschichte [L013] (str. d?). Die Gefäße liegen in
einer Höhe von H = 3,20–3,59.

k/60, Gru. 6: s. L247

L587	L594	L595	L596	L588	
			K8111 (H = 3,70–4,00)		e/1–c
K8356; 8559V (H = 3,86) K8363; 8556Y; 8558J; 8558Q (H = 3,71–3,76) K8367 (H = 3,70)				keine Funde	str. e/1.1
KK8373 (H = 3,60–3,70)	K8380 (H = 3,58–3,65)	K8380; 8897R (H = 3,58–3,65)			str. e/1

Schema der Konvolute und Funde aus L587/L588/L594/L595/L596 (von oben)

k/60, Gru. 14 k/60 e/4 (e/3?)

Der Zir TD 8618 war zu ca. $\frac{3}{4}$ seiner Höhe in einer Grube vergraben, die mit schlammiger Erde hinterfüllt war. Um den hervorragenden Rand des Gefäßes waren faustgroße Kalksteinbrocken gelegt. Der obere Grubenrand lag bei etwa H = 3,18 m NN. Die Sitte, die großen Vorratsgefäße aus Mergel-C-Ton (sog. „Zire“) in den Boden zu versenken, ist mehrfach belegt. Ungewöhnlich ist jedoch, dass im vorliegenden Fall der Zir nicht im Innenraum eines Hauses oder wenigstens in einem an ein Haus angeschlossenen Wirtschaftshof eingetieft wurde, sondern in der großen freien Hoffläche im Norden der Siedlung [L405–409]. Infolge der Eintiefung ist jedenfalls die stratigraphische Zuordnung nicht ganz eindeutig, und es könnte somit Gru. 14 auch zu [L309], str. e/3 gehören, wo das Gefäß in der Nähe der Schlangenmauer [M061] platziert wäre. Der Zir TD 8618 zeigt ein vor dem Brand eingeritztes $\zeta n h$ -Zeichen und 3 nach dem Brand angebrachte Ritzzeichen. Mit einem Volumen von ca. 39,4 Litern zählt er zu den kleineren Exemplaren seines Typs (Typ 66.2).

k/61, Gru. 3; l/61, Gru. 1; l/62, „Große Störung im Norden“ k-l/61, l/62 b-a

Der gesamte Nordabschnitt des „Wirtschaftsgebäudes“ ist durch eine große, tiefe Grube zerstört. Sowohl im Westen als auch im Süden ist diese Grube von den angeschnittenen Mauerstümpfen des Wirtschaftsgebäudes flankiert. In Plq. l/62 wurde die Grube nicht bis zur Sohle ausgenommen, in l/61 jedoch reichte sie bis in die Gezirah, an der tiefsten Stelle wurde H = 2,60 m NN gemessen.

Das Material aus der Grube wurde in mehreren KVen gesammelt: K8200, K8201, K8214 (aus k/61); K8248, K8251, K8309 (aus l/61); K7303 (mit 8907X) in l/62. Bei Durchsicht des Materials zeigt sich, dass der weitaus überwiegende Teil der Keramik typische Formen des str. b zeigt. Lediglich punktuell, v.a. aus den KVen im Süden der Grube, begegnen auch spätere Formen, die darauf hindeuten, dass die Grube auch in str. b/1 oder gar str. a noch gelegentlich mit neuem Material befüllt wurde (s. etwa K8248/6, 7; K8251/9; K8309/2; K7303/7, 22). Die überwiegende Reinheit der str. b-artigen Kollektionen lässt es aber als höchst wahrscheinlich erscheinen, dass die Grube bereits zur Zeit von str. b angelegt worden ist. Sie datiert damit gleichzeitig wie die umfangreichen Ein- und Umbauten im südlichen Bereich des Wirtschaftsgebäudes. Die Grenze ist [M609]. Während das Gebäude südlich dieser Mauer adaptiert und ausgebaut wurde, wurde der Teil nördlich davon abgetragen und durch die große Grube, die sich jenseits der Grabungsgrenze im Osten noch beträchtlich ausgedehnt haben muss, ersetzt.

k/61, Gru. 4/Gru. 7–9 k/61 b-b/1

In den selben Zerstörungshorizont wie k/61, Gru. 3 gehört auch k/61, Gru. 4, die ebenfalls überwiegend typisches str. b-Material enthält, das wieder mit einigen späteren Stücken gemischt ist (K8205/10). In diese Grube schneiden die Baumgruben Gru. 7–9, die, da sie parallel zur Tempelmauer [U1] orientiert sind, wohl ebenfalls noch in str. b gehören (str. b/1). Ein auffallendes Stück ist eine napfförmige RP Schale aus Ila2 (?) Ton. (s. Kapitel „Keramik“, Typ 52).

l/61, aus [U1] l/61 c (-b)

Die östliche Umfassungsmauer [U1] des Tempels wurde komplett erneuert, vermutlich gleichzeitig mit der Errichtung des nur ca. 40 cm östlich gelegenen „Wirtschaftsgebäudes“. Der Zeitpunkt, wann dies geschah, ist schwer zu bestimmen, in den Plänen sind die betreffenden Bauvorgänge schematisch unter „str. c/1“ eingetragen. Betrachtet man die aus der erneuerten Mauer [U1] geborgenen wenigen Scherben (K8288), so trifft man vorwiegend auf Material, das in den Typenhorizont des str. c ohne weiteres eingepasst werden kann, so v.a. die Näpfe und die Flaschenmündung K8288/6. Mit der Flaschenmündung K8288/8 allerdings liegt eine Einzelscherbe vor, die nach der hier verwendeten Einteilung frühestens mit str. b/1 verbunden werden kann. Dass jedoch der ganze Wirtschaftstrakt erst so spät errichtet worden wäre, ist aus verschiedenen Gründen (u.a. der Existenz mehrerer Umbauphasen, die eine gewisse Lebensdauer voraussetzen) nicht wahrscheinlich, ja wohl unmöglich. Wenn also die erneuerte Mauer [U1] erst im spätesten str. b errichtet worden wäre, müßte die These der Gleichzeitigkeit mit dem Wirtschaftsgebäude aufgegeben werden. Diese ist jedoch durch den Baubefund, namentlich die Beobachtung der Fundamentgräben, sehr wahrscheinlich zu machen (s. oben „Die Tempelumfassungsmauer [U1], [U2], [U3]“). Die Scherbe K8288/8 ist daher vielleicht erst im Zuge einer späten Ausbesserung in die Mauer gekommen, oder stellt gar eine Kontamination mit Oberflächenmaterial dar, das etwa auf der obersten erhaltenen Lage der Mauer lag, die in diesem Plq. nur 1 bis 3 Lagen hoch, also nur im Fundamentbereich, erhalten war.

l/61, Gru. 1: s. k/61, Gru. 3 etc.

l/62, Große Störung: s. k/61, Gru. 3 etc.

n/60, Gru. 5: s. L078 etc.

n/62, [Mauern str. c]: s. L491 etc.

n/62, [Mauern str. b/2]: s. L491 etc.

n/62, [Mauern str. b/1]: s. L491 etc.

